

(Urne)

A

Die Urne.



Die Urne.

Jahrbuch für allgemeine Nekrologie.

Von

Dr. Hugo Schramm-Macdonald,

Herausg. d. Suppl. zum „Moniteur des dates".

I. Jahrgang.

1873.

„Ein schwaches Band, das noch so leise
Die Geister aneinander reiht,
Wirkt fort auf seine stille Weise
Durch unberechenbare Zeit."

Platen.

Leipzig,
Verlag von C. H. Theile.
1876.


ASTOR LIBRARY
AUG
8
1887
NEW YORK

Vorwort.

„Für Menschen, in denen sich tiefere Empfindung mit höherer Bildung vereinigt findet, hat es immer einen eigenthümlichen Reiz, durch Gräberreihen zu wandern, inmitten derselben auf Friedhöfen, auf denen solche Todte ruhen, welche im Leben durch Stellung, Wirksamkeit, Schicksale vor Millionen Anderer hervorragten, an die Ruhestätte dieser Todten zu treten und ihr Leben an sich vorüberziehen zu lassen. Immer auch erregt es ein ganz besonderes Interesse, die Nachricht von dem Heimgange solcher Zeitgenossen zu erhalten, von ihren letzten Stunden und von ihrer Bestattung zu hören oder zu lesen; der letzteren selbst beigewohnt zu haben, bleibt eine unvergeßliche und werthvolle Erinnerung. Daher denn die unwiderstehliche Neigung nicht weniger Reisenden, neben den Sehenswürdigkeiten der Kunst und der Schönheiten der Natur auch die stillen Wohnungen der Todten auf Friedhöfen und in Begräbnißhallen zu besuchen, und lieber von jenen etwas ungesehen, als diese unbesucht zu lassen. Der Johanniskirchhof in Nürnberg, wo unter schweren Steinplatten die Dürer, Hans Sachs, Pirkheimer, Behaim seit Jahrhunderten schlafen; die Friedhöfe von Bonn mit den Gräbern Niebuhr's, August Wilhelm v. Schlegel's, Arndt's, Dahlmann's, der Gattin Schiller's u. s. w.; von Ottensen bei Altona mit Klopstock's Grab; von Währing und Weidling bei Wien, wo Beethoven's und Franz Schubert's, Lenau's und Hammer v. Purgstall's Ueberreste ruhen; die berühmte Fürstengruft zu

Weimar, in deren geweihten Räumen Schiller, Karl August und Goethe vereinigt sind, und viele andere Stätten der Abgeschiedenen geben von diesem Zuge der Herzen alljährlich sich erneuerndes Zeugniß. Auch das lebhafte Interesse, mit welchem Todesanzeigen und Nekrologe gelesen werden, spricht dafür.

Theils nun ersetzt wird die Gelegenheit zu solchen Wallfahrten, theils erweitert sich der enge Gesichtskreis des abgegrenzten Raums, theils vertieft sich der Eindruck des Besuchs einzelner Grabstätten auf das Gefühl, wenn man mit Hülfe umfassender und fortgehender Aufzeichnungen über Sterbefälle der bezeichneten Art mit einem Male ganze Jahrzehnte und hierbei die große Menge Derer überblickt, welche, im Leben durch Rang, Verdienste, Geschick bedeutend, während eines solchen Zeitraums aus den Reihen der Lebenden herausgetreten sind, deren irdisches Sein und unmittelbares Schaffen für immer abgeschlossen ist und die nun Alle, im Leben nicht selten feindselig einander gegenüber gestanden, nach dem, was sterblich an ihnen war, ewigen Frieden genießen; ja schon ein einziges Jahr reicht aus, um eine tief greifende Wirkung eben so wehmüthig demüthigender, wie tröstlich belebender Art auf das empfängliche Gemüth auszuüben. Denn es weist durch die Erinnerung an die zahlreichen Lücken, welche auf allen Gebieten des menschlichen Zusammenwirkens entstanden sind, auf die Grenzen hin, welche jeder Einzelkraft gezogen sind; es redet laut und in ernstester Weise von dem auch die Mächtigsten und Besten unsers Geschlechts allgewaltig beherrschenden Gesetze der Sterblichkeit. Aber derselbe Rückblick vertröstet auch auf das kommende Ende von einflußreichen Widersachern der allseitigen Fortentwicklung des Menschengeschlechts und, während er einerseits mit dem Gerichte der Nachwelt vor dem Treten in deren Fußtapfen erschütternd warnt, so belebt er andererseits den freudigen Muth, das reiche Erbe

der Vergangenheit anzutreten und das gute Werk fortzusetzen, das die Verstorbenen unvollendet zurücklassen mußten.

Dies ist die hohe Bedeutung, der sittliche Werth der Nekrologie zunächst für das Gemüth und mit ihm zugleich für das Leben. Denn alles Wollen und Nichtwollen, alles Thun und Lassen der Menschen empfängt seinen innerlichsten Antrieb aus dem Gemüthe; darum, was sittlich aus- oder verbildend auf das Gemüth einwirkt, wirkt in gleicher Weise auf das Leben ein. Schon deshalb und deshalb zumeist verdienen Friedhöfe und Todtengrüfte besucht, verdient die systematische Beschäftigung mit der Welt der Todten mehr beachtet und gepflegt zu werden, als es bald aus unbewußter bald aus bewußter Scheu vor dem Tode gemeinhin zu geschehen pflegt. Auf diesem Gebiete giebt es stets überreiche Schätze an sittlicher Beeinflussung, an erziehenden Thatsachen zu heben.

Dieselbe Nekrologie hat aber auch hohen Werth für die Geschichte und zwar vornehmlich für die Charakteristik der Zeiträume und für die Culturgeschichte, somit für die Wissenschaft. Denn der Nekrolog eines einzigen Verstorbenen spiegelt nicht selten die ganze Zeit wieder, in der er lebte und wirkte. Alle Bildung aber des Geistes an sich und in ihrer Anwendung auf das Leben geht vom Menschen aus; die staatlichen und kirchlichen, die volkswirthschaftlichen und socialen, künstlerischen und wissenschaftlichen Zustände der Gegenwart sind Producte nach ewi gen Gesetzen mechanisch auf einander und organisch mit einander wirkender Kräfte in fernerer und näherer Vergangenheit.*) Diese Kräfte bestehen nicht an sich, sind nicht

*) Vgl. meine Anmerkung auf S. 292 der von mir herausgegebenen Uebersetzung des epochemachenden Werkes von W. Th. Thornton über „Die Arbeit, ihre unberechtigten und ihre berechtigten Forderungen, ihre wirkliche Gegenwart und ihre mögliche Zukunft“ (Leipzig 1870).

selbstständig, sondern haften theils als Naturkräfte an den Dingen, theils als Geisteskräfte an den Menschen. Auch die Verstorbenen haben ihren Antheil an diesen Kräften und an ihrem Zusammenwirken gehabt. So haben sie bald fördernd, bald hemmend, bald aufbauend, bald zerstörend, bald verbündet, bald zwiespaltig auf die inneren und äußeren Entwickelungen im Leben der Völker gestaltend eingewirkt. Nun hören zwar mit ihrem Tode diese Einflüsse nicht auf; diese eben dauern vielmehr, bei den Einen zum Segen, bei den Anderen zum Unheile der Nachwelt, oft auf lange Zeit in ihren Folgen fort. So leben Plato und Aristoteles noch nach Jahrtausenden unter uns als Unsterbliche, und niemals auch wird sterben ein Lessing, Schiller, Goethe. Aber der unmittelbare, bewußte, selbstgewollte Zusammenhang der Todten mit dem Organismus der Gegenwart ist aufgehoben; die seitherige Stellung der Verstorbenen zur Cultur gehört der Geschichte an, und die Nekrologie, die es zunächst mit dem Lebensende der Culturträger zu thun hat, wird hierdurch zur historischen Hülfsarbeiterin. Als solche stellt sie mit Namen und Wirkungskreis die Todeszeit und den Sterbeort cultur- und sonst historisch bedeutender Persönlichkeiten fest und vollendet ihre Biographie, sofern sie die Umstände, unter denen sie gestorben sind, Zeit, Ort und Weise ihrer Bestattung schildert, auch etwaige letztwillige Verfügungen über ihr Eigenthum zu gemeinnützigen Zwecken, bei Schriftstellern und Künstlern Mittheilungen über ihren literarischen und künstlerischen Nachlaß, bei öffentlichen Charakteren Urtheile der Ueberlebenden über Parteistellung und Wirksamkeit — mit einem Worte Alles beibringt, was zur Geschichte der Todten bei und nach ihrem Tode gehört.

Der nächstliegende Antheil an dieser historischen Arbeit fällt selbstverständlich neben dem Telegraphen der Tagespresse anheim: mit ihrem Reichthume an Ohren und Augen hört und sieht sie Alles, was wie in Thronsälen

und bei Festbanketten, so auf Sterbebetten und an Gräbern sich zuträgt; mit ihrer Zungengeläufigkeit und Schnellfüßigkeit befördert sie die Kunde von diesen Vorgängen eilig und unausgesetzt nach allen Himmelsgegenden und liefert so täglich die einzelnen nekrologischen Beiträge zu den Wochen-, Monats- und Jahresberichten, welche theils sie selbst, theils die periodische Presse veranstaltet. Alle jene Beiträge aber und diese Berichte aus der Zerstreuung zu sammeln, hieraus kleinere oder größere nekrologische Bilder zu gestalten und diese wiederum, sei es in chronologischer Reihenfolge oder nach beruflicher Gruppirung in einer Todtenhalle jahresweise zu ordnen, auch zum Zwecke bequemer Auffindung alphabetisch zu verzeichnen, ist die Aufgabe des Nekrologen von Fach. In der That, ein mühseliges Geschäft, zu dem der ausdauerndste Fleiß gehört! Aber seine Frucht für Gemüth und Geschichte, für Leben und Wissenschaft lohnt die hierauf verwandte Mühe und den dazu nöthigen Fleiß auf das Reichlichste.

Alle Wissenschaft verlangt Sorgfalt in Behandlung auch sogenannter Kleinigkeiten. Aus dem Kleinen erwächst das Große, aus dem Einzelnen das Ganze. Auf historischem Gebiete handelt es sich zuerst um Richtigkeit der Thatsachen; für die historische Wahrheit giebt es kein Mäkeln um Namen, Zeit, Ort, Umstände, Wirkungen: nur Eine Angabe, Erzählung, Schilderung kann die richtige sein. An dieser Beschaffenheit der quellenmäßigen Berichte ist darum für ihre Benutzung am Meisten gelegen. Nächstdem erheischt die Geschichte von diesen Quellen Bestimmtheit im Ausdruck wie über Personen, so über Zeit und Ort, innerhalb deren jede einzelne Thatsache sich zugetragen hat. Nur unter diesen Bedingungen entsteht ein in seinen einzelnen Zügen correctes, in seiner Ausführung naturgetreues Geschichtsbild; im Gegentheil wird die Wirklichkeit mehr oder weniger entstellt und die Wahrheit zweifelhaft. . . .

Mit allem ihrem Rechte stellt daher auch die Nekrologie als Theil der Geschichtswissenschaft an ihre Quellen, zunächst an die berichterstattende Tagespresse, zugleich an die sammelnde periodische Presse, dieselben Anforderungen. Sie verlangt an erster Stelle Richtigkeit des Thatbestands, d. h. der Namen und der Stellung des Verstorbenen, ihrer Todes- und Begräbnißtage, ihrer Sterbe- und Bestattungsorte u. s. w. eben so, wie in den letzteren Beziehungen Bestimmtheit des räumlichen Ausdrucks. Nur durch diese Leistungen kann die bezügliche Presse ihrer Pflicht in nekrologischen Angelegenheiten genügen.

Gleichwohl zeigt jede Woche, jeder Monat, jeder Jahrgang nekrologischer Aufzeichnungen bei näherer Prüfung, daß die Presse mit großer Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit hierbei zu Werke geht. ... Ist es aber schon an sich ein Uebelstand, wenn die nekrologisch arbeitende Presse sich solcher Verstöße gegen die historische Wahrheit und gegen die Bestimmtheit der Vorstellungen schuldig macht, so gewinnt derselbe vom Standpunkte der Specialgeschichtschreibung und ihrer Hülfsmittel an Gewicht, wenn man bedenkt, daß derartige Berichte zu anderweiten nekrologischen und biographischen Zwecken verwendet werden und ihre Irrthümer in Sammel- und Geschichtswerke übergehen. Fehlt es doch auch ohne dies in den sogenannten Conversationslexicis oder Realencyklopädien begreiflicherweise mehr oder weniger nicht an falschen historischen Daten. Einmal aber in solche literarische Hülfsmittel übergegangen, schleppen sich durch die Benutzung derselben solche Unwahrheiten fort und setzen sich so fest, daß sie kaum wieder zu beseitigen sind. Die Ermittelung des wahren Thatbestandes aus den Quellen wird im Laufe der Zeit immer schwieriger.*)

---

*) Erst neuerdings z. B. hat Heinr. Brandes in der Zeitschrift „Im neuen Reich“ (Leipzig 1875, Nr. 19, S. 746 ff.) den Nachweis

Nach allem Dem ist es an der Zeit, daß die hierbei betheiligte Presse zu Nutz und Frommen der Geschichte künftighin in ihren nekrologischen Beiträgen einer viel größeren Genauigkeit sich befleißigt und so dem wissenschaftlichen Werthe der Nekrologie in verdientem Maße Rechnung trägt. Hierzu gehört vor Allem, daß die diesfallsigen Originalcorrespondenzen der Tagespresse und ihres oftmaligen Vorläufers, des Telegraphen, sich vor ungenauen und unverbürgten Mittheilungen hüten. Bei Todesfällen im Laufe der Nacht ist selbst die Todesstunde maßgebend, denn die übliche Zeitbestimmung „in der Nacht vom ... zum ...“ läßt es stets zweifelhaft, an welchem der beiden, durch dieselbe Nacht verbundenen Tage der betreffende Todesfall erfolgt ist; daher dann bei weiterer Verbreitung durch Entlehnung der Originalnachrichten die Verschiedenheit des Datums um einen Tag.*) Bei Todesfällen in der Nacht vom letzten Tage eines Monats zum ersten des folgenden kann sich sogar eine Differenz von zwei verschiedenen Monaten, ja bei solchen in der Nacht vom 31. December zum 1. Januar eine Differenz von zwei verschiedenen Jahreszahlen herausstellen, und da letztere bei

---

geführt, daß die Schlacht im Teutoburger Walde, in der die Legionen des Publ. Quinct. Varus durch den Cheruskerfürsten Arminius — ein deutsch-amerikanisches Blatt hat es fertig gebracht, denselben gelegentlich der Enthüllung seines Denkmals mit dem Leipziger Philologen Gottfr. Hermann († 1848) zu identificiren! — vernichtet wurden, nicht im Jahre 9, sondern im Jahre 10 stattgefunden hat. — Ein sich nur mit der Berichtigung historischer Daten befassendes Werk, „L'art de vérifier les dates“ (Par. 1821—44), umfaßt 18 Bände!

*) Hat mir doch selbst der Vater Ernst Julius Otto's, des Dichters von „Das treue deutsche Herz“, „Des deutschen Rheines Braut“, der „Gesellen-“ und „Burschenfahrten“ 2c., brieflich den 6. November als dessen Todestag bezeichnet, während es sich hinterher aus dem Pirnaischen Kirchenbuche ergab, daß der junge Otto am 5. November Nachts 3/4 12 Uhr gestorben ist.

Weglassung des Monatstages einen Zeitraum von zwei vollen Jahren repräsentiren, so würde es schließlich geschehen, daß die Berechnung der Lebensdauer eines Verstorbenen innerhalb dieses Zeitraumes variirte und mindestens um ein Jahr zu lang oder zu kurz angenommen würde.*) Bei der Wiedergabe der Originalnachrichten durch andere Blätter ist darauf zu achten, daß nicht, wie häufig geschieht, das Datum der betreffenden Correspondenzen oder auch des Begräbnißtages mit dem Todestage verwechselt und auf diese Weise Verwirrung angerichtet wird. Bei der großen Flüchtigkeit auf beiden Seiten sieht sich der strenge Historiker von diesen Hülfsmitteln gänzlich verlassen. Auch die Conversations-Lexika lassen aus dem angegebenen Grunde vielfach im Stich.

Schenkt man übrigens jedem Lebenden die schuldige Rücksicht, daß man seinen Geburtstag und den Ort, wo seine Wiege gestanden hat, nicht aus Nachlässigkeit fälscht, so sollte man billig auch vor allen Todten, zumal vor solchen, die im Leben und für das Leben von Bedeutung waren, so viel Achtung haben, daß man ihre Todesstunde und ihr Sterbebett nicht willkürlich translocirt.**)

---

*) Aehnlich verhält es sich hinsichtlich des alten und neuen Kalenderstils. Hierzu siehe das eclatante Beispiel, welches ich im Vorwort zum 1. Supplement-Bande des „**Moniteur des dates**“ gegeben habe.

) Leider kommt dies sogar, man sollte es nicht für möglich halten, auf Grabsteinen vor — **Data sunt ipsis quoque fata sepulcris! sagt schon Juvenal —, und nicht in allen Fällen hat man es für gut befunden, die falsche Angabe wenigstens nachträglich zu berichtigen, wie dies auf dem Leichensteine des am 27. (nicht 21.) März 1820 zu Dresden ermordeten Malers Gerhard v. Kügelgen geschehen ist. Mein verstorbener Freund Ferd. Nitze hat diese Curiosität im „Dresdner Bürger-Kalender für das Jahr 1874“, S. 60, durch eine treue Copie bildlich veranschaulichen lassen. Auch er hat bei seinen fleißigen und gewissenhaften Forschungen unzählige Mal es erfahren, wie kurzsichtig und einfältig es ist,

Die Todtenregister bei Kirchen= und weltlichen Behörden werden aus amtlichen und persönlichen Gründen mit Gewissenhaftigkeit geführt; die Todtenregistrande der Presse sollte aus Gründen der Pietät und der Wissenschaft nicht minder gewissenhaft geführt werden. Also: Achtung vor den Todten! Achtung vor der Wissenschaft auch in nekrologischen Kleinigkeiten! Dann wird die Nekrologie durch die Presse ihre rechte Pflege und für die Geschichte ihren vollen Werth empfangen.

Nur noch anhangsweise die Bemerkung, daß die Erweiterung der hier allein besprochenen Personalnekrologie zu einer allgemeinen Nekrologie der civilisirten Völker, d. h. zur Statistik der Sterblichkeit nach Zahl der Todten, nach ihren Lebensverhältnissen und nach den Ursachen des Todes (hierunter Selbstmorde, Duelle, Verunglückungen), nicht nur eine tiefere theoretische Einsicht in die Gesetze der Lebensbewegung und in ihre Bedingungen gewähren muß, sondern daß sie auch von beachtenswerther praktischer Wichtigkeit ist. Denn einmal wird die aus ihr gewonnene Einsicht in die das Leben zerstörenden Einflüsse der thunlichsten Erhaltung des gefährdeten Lebens durch sich von selbst ergebende Sanitätsregeln zu gute gehen. Sodann aber auch wird der weisen Benutzung des kurzen Lebens dadurch Vorschub geleistet werden. Denn statistische Zusammenstellungen dieser Art entrollen ein Bild des Todes und der Vergänglichkeit, auf welchen die ganze Erde sich als einen großen Friedhof darstellt, dessen Gräberreihen Jahr aus Jahr ein sich mehren und erneuern, um Jahr aus Jahr ein Millionen Lebender ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts in sich aufzunehmen

von historischen Sammelwerken zu sagen: „Nichts leichter als dies; man braucht ja nur abzuschreiben!“ Im Gegentheil giebt es für einen gewissenhaften Autor keine anstrengendere und aufreibendere Beschäftigung.

und das Leben in Fürstenpalästen wie in Tagelöhnerwohnungen in neue Formen zu gestalten. Dieses Bild aber, namentlich dem heranwachsenden Geschlechte zur Anschauung und zum Bewußtsein gebracht, ist ein „Memento mori!“ wie kein anderes. Das „Rasch tritt der Tod den Menschen an!“ wie das „Es ist bestimmt in Gottes Rath!“ und das „Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben!“ unserer Dichter und Sänger verkörpert sich geradezu auf diese Weise, und der Tod, der stets gegen das leibliche Leben ankämpft, bietet somit ein neues Mittel der Erziehung für das sittliche Leben dar. Wer von der Vergangenheit täglich sterben lernt, lernt für die Gegenwart und Zukunft täglich weiser leben.“ —

Da das Bevorworten, der Hauptsache nach, niemals etwas anderes sein soll, als ein Befürworten, dieses aber vom Autor am liebsten einer anderen competenten Person überlassen wird, so habe ich im Vorstehenden die „Andeutungen über Werth und Pflege der Nekrologie“ wiedergegeben, welche vom emerit. Archidiakonus Ernst Pfeilschmidt im Feuilleton der Dresdner „Constitutionellen Ztg.“ v. 5. u. 6. Febr. 1863 veröffentlicht worden sind. Keine bessere Feder könnte ich mir zur Empfehlung meines Unternehmens denken, als diejenige dieses ausgezeichneten Culturhistorikers und Dichters, der selbst bereits seit 1830 mit liebevollstem Fleiße und peinlichster Gewissenhaftigkeit auf diesem Gebiete thätig gewesen ist. Auch erscheint mir beziehentlich das von ihm Gesagte so beachtenswerth, daß ich demselben eine größere Verbreitung zu geben wünsche.

In der „Arne“, mit deren ersten beiden Jahrgängen ich hier hervortrete, habe ich mir die Aufgaben gestellt, welche von Pfeilschmidt als die einer allgemeinen Nekrologie bezeichnet wurden. Doch muß ich bitten, in meiner Arbeit nur erst einen Versuch erblicken zu wollen, wenn es ihr

auch zu weiterer Empfehlung gereichen dürfte, daß der von mir dann noch bedeutend ergänzte und überhaupt weiter ausgeführte 1873er Nekrolog schon von der Augsburger „Allg. Ztg." und ein Bruchstück des 1874er Nekrologs vom „Berliner Fremden- und Anzeigeblatt" gebracht worden ist. Ausführliche Biographien zu geben, konnte nicht in meiner Absicht liegen. Welchen Umfang würde dann das Werk annehmen und wie ungleichmäßig würde die Ausführung eines solchen Planes werden! Noch weit ungleichmäßiger, als die früher von Schlichtegroll und Voigt herausgegebenen Nekrologe, die sich blos auf Deutsche beschränkten. Hält es doch oft schon sehr schwer, ja ist es doch sogar in einzelnen Fällen ganz unmöglich, nur die wesentlichsten Daten zu erhalten. Außer diesen gebe ich eine kürzere oder längere Charakteristik der einzelnen Persönlichkeiten, je nach der Bedeutung, welche dieselben beanspruchen dürfen, oder dem Interesse, das sich aus dem einen oder anderen Grunde an sie knüpft. Einzelne Züge aus dem Leben, Anekdoten &c. werden hin und wieder die Charakteristik illustriren oder für sich allein sprechen. Im Uebrigen bringe ich eine große Anzahl von Hinweisen auf ausführliche Biographien, die theils in Zeitungen, theils in anderen Sammelwerken oder als Monographien erschienen sind. In jeder Einleitung widme ich auch den betreffenden Jahren im Allgemeinen einen Rückblick, der bei den einzelnen nekrologischen Gruppen noch vielfache Ergänzungen erhält.

Meinem lieben Freunde, dem Herrn Hofrath Dr. med. Emil Brauer, verdanke ich es, daß ich dem Porträt des unvergeßlichen Königs Johann von Sachsen das interessante Facsimile seiner allerletzten Namensunterschrift habe beifügen können, deren Original sich unter dem am 18. October 1873 ausgestellten Hofrathsdecrete Brauer's befindet. Gehörte doch zu den hervorragendsten Eigenschaften des Königs seine Dankbarkeit, und so bereitete es ihm eine freudige Genug-

thuung, noch selbst die Rangerhöhung Desjenigen unterzeichnen zu können, der ihm nicht blos als Arzt beigestanden, sondern auch ganz besonders viele schlaflose Nächte durch Vorlesen u. dgl. erträglicher zu machen gewußt hatte. So schwer es für den, schon dem Tode nahen Fürsten war, die Feder zu führen, so ergriff er dieselbe doch, als ihm das Decret überreicht wurde, mit den Worten: „Das unterschreibe ich gern!“ —

Eine Bitte, mich für die nächsten Jahrgänge durch directe Einsendungen des nöthigen Materials zu unterstützen, spreche ich nicht aus, da ich schon beim „Moniteur des dates“ übergenug die Erfahrung gemacht habe, daß eine derartige Bitte kaum irgend einen Erfolg hat, denn wo es keinen materiellen Gewinn giebt, ist bei den meisten Menschen die vis inertiae noch größer, als die — Eitelkeit, und das will bekanntlich viel sagen. —

Dresden, im Sept. 1875.

Dr. Hugo Schramm-Macdonald.

„Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen, und nun und nimmer trägen Stillestand“ zeigt der Baum der Menschheit. Aber wie verschieden ist doch innerhalb eines jeden Jahreskreislaufes dieses Bild der Bewegung, auch wenn wir nur das „Verblühen“ der Blüthen und das Fallen der Blätter ins Auge fassen!

Das ins uferlose Meer der Vergangenheit gesunkene Jahr 1873 gehört zu jenen stürmischen, die lange Zeit eine tief traurige Erinnerung zurücklassen. Kein großer Krieg zwar brachte dem Schnitter Tod reiche Ernte, denn der zwiefache Bürgerkrieg im unglücklichen Spanien, der von den Russen in Anbetracht aller Hindernisse überraschend schnell und mit Erfolg geführte Feldzug gegen Chiwa, der auf Sumatra zwischen den Holländern und den Atschinesen ausgebrochene Krieg, merkwürdiger noch als die, übrigens nach der Behauptung J. K. Lutrell's, eines Congreßmitgliedes für Californien, „durch die nichtswürdigen Handlungen schlechter weißer Leute“ veranlaßten Kämpfe nordamerikanischer Truppen mit den ebenso frechen als schlauen Modoc-Indianern unter deren am 3. Oct. standrechtlich erschossenem „Capitän“ Jack*), und das Unternehmen der Engländer gegen die Aschantis an der Goldküste haben dem Schlachtengott keine Hekatomben gehäuft. Wie furchtbar groß aber war die Zahl der Opfer, welche wiederum die Cholera forderte! Allein in Preußen (sogar mit Ausschluß Westfalens und der Rheinprovinz) sind ihr vom 22. Mai bis 6. December 23,242 Menschen erlegen; im Königreich Polen bis Mitte Octobers 26,234; in Ungarn sollen gar mehr als 100,000 von dieser Seuche hingerafft worden sein, welche Bayern auch noch mit einer „Nachepidemie“

---

*) Nicht unerwähnt möge hier auch bleiben, was eine in Tahlequah von Indianern redigirte Zeitung, der „Cherokee Advocate“, über die Art und Weise sagt, wie die Yankees den Krieg gegen die Modocs geführt haben. Das Blatt äußert sich folgendermaßen: „Man mag noch so viele Gründe für die Ausrottung der Modocs geltend machen, aber nimmermehr wird man es beschönigen können, daß man die getödteten Indianer scalpirte, — es sei denn, das Volk der Vereinigten Staaten wolle in den Zustand einer wilden, uncivilisirten Nation herabsinken. Daß wilde Indianer den Scalp eines Weißen nehmen, berechtigt Menschen, welche doch einer christlichen aufgeklärten Nation angehören, nicht im Mindesten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Eine solche Handlung ist der Höhepunkt einer schrecklichen Barbarei und Rohheit, von welcher die civilisirte Welt sich mit Ekel und Abscheu wegwendet und welcher die Strafe auf dem Fuße folgen sollte.“

heimsuchte. Erhebliche Verluste an Menschen wurden ferner durch häufige Katastrophen zur See veranlaßt; im Atlantischen Ocean gingen 1873 drei große Schiffe unter: im Januar die „Northfleet“ mit 350, am 1. April der „Atlantic“ mit 560 und in einer Novembernacht die „Ville du Havre“ mit 226 Personen. Und wie viele „stille Leute“ hat der gerade mit der Eröffnung des Völker-Bazars im Wiener Prater seinen verhängnißvollen Anfang nehmende „Börsenkrach“ gemacht! Die Weltausstellung war schon mit Ende Octobers eine „große Leiche“, und gerade ihre kurze Dauer war ihr Hauptfehler, der zugleich an dem 12-Millionen-Deficit die meiste Schuld trägt. So schwer dasselbe aber auch drücken mag, das für die Ausstellung aufgewendete Geld ist für Oesterreich kein hinausgeworfenes; der Verlust desselben wird reichlich aufgewogen durch den unberechenbar großen Nutzen, den die Riesenschau der Culturerzeugnisse aller Völker des Erdballs bringen muß (vgl. die „Wirthschaftliche Bilanz der Weltausstellung“, Wien, L. Rosner, 1874). Die dauernden Rückwirkungen der Ausstellung werden selbst mit dazu beitragen, daß sich Oesterreich von den Folgen der chronisch gewordenen Börsenkrisis wieder erholt, deren ganzer Jammer in den zu Elegien gewordenen Weihnachtsbetrachtungen aller Wiener Blätter gleichen Ausdruck fand, wie im Schwindeljahr 1872 der Jubel über den kolossalen Reichthum. Auch für Deutschland und noch mehr für das moderne Wunderland, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, dessen weises Yankeevolk, trotz seines von gewissen Enthusiasten nicht hoch genug gepriesenen wirthschaftlichen Sinnes in der klugen Mäßigung sich den alten Europäern durchaus nicht überlegen gezeigt hat (vgl. über „Die finanzielle Krisis in Amerika“ das „Ausland“, 1873, Nr. 50 und 51), nahm die Gründungs- und Schwindel-Epoche ein Ende mit Schrecken (1873 machten in den Vereinigten Staaten 5185 Firmen Bankerott, deren Passiva im Ganzen 228,490,000 Dollars betrugen). Gar Mancher, der heute noch auf — Gummirädern stolz einherfuhr, mußte morgen bescheiden zu Fuß gehen, wenn er sich überhaupt wieder blicken lassen wollte, denn nicht selten fiel mit dem Cours der Effecten auch die Maske der Ehrlichkeit. „Sehr verdrießlich schließt das Jahr!“ läßt der „Kladderadatsch“ einen ganz auf dem Grunde, nämlich in der Gefängnißzelle sitzenden Gründer in der Sylvesternacht 1873 zu 74 klagen:

„Alles fort: Geld, Muth und — Ehre —
Wenn sie je vorhanden war!“

Und daß die Maske fiel, war gut, wie ja überhaupt die Lehre, welche die jähe Verfinsterung des Börsenhimmels, die plötzliche Verwandlung tausendfältiger Hoffnungen auf müheloses Schätzesammeln

in ebenso vielen Enttäuschungen ertheilt haben, für die sociale Entwicklung zwar recht theuer erkauft worden ist; aber desto heilsamer sein wird. Mit Gewalt trieben wir jenem an sittlichen Versuchungen wie an Gefahren für Ordnung und Freiheit überreichen Zustande entgegen, wo ein schroffer Gegensatz von arm und reich, statt der Menschen, blos die Capitalien gelten läßt. Dieses Schreckbild verschwand, zusammen mit der glühenden Hausseluft, denn der ungeahnte Sturz der meisten Papiere, durch den diese die Wahrheit des geflügelten Wortes: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!“ an sich erfahren mußten, der plötzliche Zusammenbruch zahlloser Luftschlösser mußte nothwendigerweise bewirken, daß man das wirthschaftliche Vorwärtsstreben wieder auf die gesunde Basis von Arbeit und Sparsamkeit stellte. Wie viel des äußerlichen Glanzes das Börsenunwetter im Jahre 1873 zerstört, wie mannichfaches Elend, verdientes und unverdientes, es angerichtet hat, für unser jobberkrankes Gesellschaftsleben war es reinigend und ausgleichend. Das übermüthige Geldbrotzenthum ist durch des „Unglücks tückische Nähe“ wieder einmal daran gemahnt worden, daß der Spinne feinster Faden ein Strick ist gegen das dünne Band, welches den Menschen mit der Glückseligkeit verknüpft, die er nur dem Gott Mammon verdankt.

Vor des unerbittlichen Schicksals Hand ist ja überhaupt keine Erdengröße sicher. In der Gestalt des Todes trat es daher auch in den verflossenen zwölf Monaten an so manche

fürstliche Personen

heran. Was antwortet doch Gustav Wasa im Kruse'schen Trauerspiel „König Erich“, als er zum letzten Mal den schwedischen Reichstag um sich versammelt hat, und, nachdem er Abschied genommen; sich alle schmerzbewegt und dankerfüllt mit dem Ausruf: „Theurer, großer König!“ um ihn drängen?

„Ein Mensch, ein Mensch! Und ist das Schauspiel aus,
So geh'n wir Alle gleich und gleich nach Haus.“

Auf Englands gastfreiem Boden starb zuerst der dritte **Napoleon,** der sich selbst einst die französische Kaiserkrone aufgesetzt hatte, um sich selbst auch wieder um dieselbe zu bringen; „Er“, dessen verhängnißvolle Weltdictatur schon der nächsten Generation als lächerliche Mythe erscheinen dürfte, während wir seit 1859 an jedem 1. Januar auf den Zehen standen, um in athemloser Angst zu erfahren, ob der armselige Gott der Tuilerien der Welt ein Jahr des Friedens oder ein Jahr des Krieges ankündigen werde. Das deutsche Schwert befreite endlich die Welt von dem unerträglichen Alpdrucke, der vernichtend auf alle freiheitlichen Bestrebungen

der Politik, der Volkswirthschaft, des sittlichen und geistigen Lebens gelastet; der ewig glorreiche Tag von Sedan öffnete Allen die Augen und zeigte die ganze Hohlheit der Ansichten Jener, die — wie selbst z. B. Fürst Pückler-Muskau noch im Mai 1866 — von dem Untergange Deutschlands überzeugt gewesen waren und im dritten Napoleon den „einzig wahren großen Mann der Epoche", den Messias, den ersehnten Erlöser erblickt hatten! Heute betrauern den „Gelegenheits-Souverän, der vom schönen Dunois nichts als das Bastardenthum hatte", nur jene politischen Strauchritter, die sich bei den von ihm auf Kosten Frankreichs für sie bereiteten Schüsseln „kannibalisch wohl" fühlten, und natürlich fand sich nach dem 9. Januar 1873 (Napoleon, geb. zu Paris 20. April 1808, erlag am genannten Tage, Vormittags 10 Uhr 45 Minuten, zu Chislehurst den Folgen einer Steinoperation) kein Manzoni, der, wie dieser in seinem ergreifenden Grabgesang „Der fünfte Mai", die jungfräuliche, vom Sklavenlob reine Muse sich tief bewegt hätte erheben lassen,

„Da solch' ein Stern versunken."

Gleichfalls nicht in heimathlicher Erde fand sein Grab der Ex-Herzog Karl von Braunschweig; der seit 7. September 1830 vertriebene „Diamantenherzog", geboren 30. October 1804 als Sohn jenes Herzogs Friedrich Wilhelm, der bei Quatrebras den Heldentod starb, schloß sein nichts weniger als ruhmvolles Leben am 18. August zu Genf, welche Stadt er auch zur Universalerbin seines ganzen, nach Millionen zählenden Vermögens einsetzte (über sein Begräbniß siehe die „Allgemeine Zeitung" vom 2. September 1873, Seite 3724; im Uebrigen siehe die Schrift „**Le duc de Brunswick, sa vie et ses moeurs**", Paris 1874). Der dritte im würdigen Bunde dieser Volksbeglücker war Alexander Johann Cusa (als Fürst Johann I. genannt), unter dem 1859 die Moldau und Walachei im Fürstenthum Rumänien vereinigt worden waren, der aber 1866 nach einer siebenjährigen Schandwirthschaft durch eine unblutige Revolution ebenfalls vertrieben wurde (siehe: „Unsere Tage", VII. Band, Braunschweig 1866, Seite 725 ff.) und daher auch als ein Verbannter am 15. Mai zu Heidelberg starb (er war geboren zu Galacz 20. März 1820). Ihm folgte einige Wochen später (2. Juni) zu Paris Fürst Georg Bibesco, der 1843—1848 Hospodor der Walachei gewesen war, und am 25. November ward im Walde von Fontainebleau Fürst Nikolaus Ghika, ein Sohn des moldauischen Hospodars Gregor Alexander I., der sich 1857 im Schlosse Mée bei Melun erschoß, von Konstantin Sutzo, Professor der Militärschule zu Athen, im Duell getödtet.

Von regierenden Fürsten hauchte am 29. October zu Pill-

nit Johann Nepomuk Maria Joseph, seit 9. August 1854 König von Sachsen, seine edle, oft und vielfach schwer geprüfte Seele aus; mit ihm — er war 12. December 1801 zu Dresden geboren — starb seit dem Bestehen des Deutschen Reiches der zweite Bundesfürst (der erste war der noch höher bejahrte Herzog Leopold von Anhalt, gestorben 22. Mai 1871). Wohl war man auf seinen Tod schon seit Wochen gefaßt gewesen, und doch berührte die Nachricht von seinem Hinscheiden nach langen, unsäglichen Leiden aufs Schmerzlichste. König Johann gehörte zu den hochgeachtetsten und verehrtesten Monarchen, die die deutsche Geschichte aufzuweisen hat. Seine königlichen und menschlichen Tugenden sind oft genug hervorgehoben worden (siehe unter anderen die vom Verfasser herausgegebene Schrift „König Johann von Sachsen“, Leipzig 1870, und Th. G. Ernst am Ende's „Goldene Erinnerungsblätter zur 50-jährigen Vermählungsfeier Ihrer Königlichen Majestäten Johann und Amalie von Sachsen“, Dresden 1872), auch die Zeitungen haben dem verewigten Herrscher allerorts die eingehendsten Nekrologe gewidmet. Eine aber leuchtet glänzend hervor unter den Herrschertugenden des Geschiedenen: die königliche Treue und der hohe Ernst, den König Johann den neu consolidirten Verhältnissen des Deutschen Reichs entgegengebracht hat. Wer sich in die Lage der 20 Fürsten Deutschlands versetzt, die mit einem Male, so sehr ihnen auch Deutschlands Wohl am Herzen liegen mochte, ein sichtbares Oberhaupt — doch immer etwas mehr als ein primus inter pares — anerkennen sollte, der wird ermessen, daß diese Beschränkung souveräner Landesoberhoheit selbst den Mannhaftesten der Fürsten erst nach schweren inneren Kämpfen in Fleisch und Blut übergegangen sein mag. Dem Könige Sachsens aber, dem Vater des deutschen Feldmarschalls und jetzigen Königs Albert, gebührt der Ruhm, einen glänzenden Sieg reichstreuester und kaiserfreundlichster Gesinnung sich erkämpft zu haben. Und nicht blos ausgezeichnet als Fürst, nicht blos ein leuchtendes Beispiel als Mensch: König Johann, der als Uebersetzer und Commentator einer „Divina Commedia“ hochverdiente Philalethes, war auch ein bedeutender Gelehrter nach mehr als einer Richtung (vergl. J. v. Döllinger, „Gedächtnißrede auf König Johann von Sachsen in der öffentlichen Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften am 28. März 1874“, München 1874, 4.*) — J. P. v. Falkenstein, „Zur Charakteristik König Johann's von Sachsen in seinem Verhältniß

*) Irrthümlich bezeichnet Döllinger den Generalvicar von Konstanz, Freiherrn Ignaz Heinrich Karl v. Wessenberg, als Lehrer des Königs; es war vielmehr der Bruder dieses berühmten Prälaten.

zur Wissenschaft und Kunst". Gedächtnißrede, Leipzig 1874, 4. Neue und in den Beilagen veränderte Auflage, besorgt von J. Petzholdt, Dresden 1874, 8. — A. Reumont, „Elogio di Giovanni, rè di Sassonia", Florenz 1874, 8.).

Schon anderthalb Monate nach dem Hinscheiden König Johann's sollte seine so schwergeprüfte Wittwe auch am Sterbebette ihrer geliebten Zwillingsschwester, der Königin **Elisabeth** von Preußen, stehen; geboren 13. November 1801 als Tochter des Königs Maximilian I. von Bayern, vermählt seit 16. November durch Procuration in München und persönlich seit 29. November 1823 in Berlin mit dem nachmaligen König Friedrich-Wilhelm IV., Wittwe seit 2. Januar 1861, starb diese „königliche Diakonissin", diese „barmherzige Schwester im Purpur" am 14. December zu Dresden, nur wenige Wochen also, seitdem sie den Tag der Erinnerung erlebt hatte, an dem sie vor 50 Jahren als Braut des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm in ihre neue Residenz, Berlin, eingezogen war. Später, als sie Königin geworden, sollte sich bekanntlich an ihren Namen manch schweres Geschick der preußischen, ja der deutschen Geschichte knüpfen, doch heute kann die Vergegenwärtigung dessen die Erinnerung an die hohe Frau nicht verdunkeln. Mit ihrem Hinscheiden ist ein schwer geprüftes Leben zu Ende gegangen, ein Leben, das, so lange es sich thätig beweisen konnte, mit unermüdlicher Hingabe der Uebung der edelsten weiblichen Tugenden und der reinsten Nächstenliebe gewidmet war. Ueberdies sind wir heute auf der Höhe unserer nationalen Entwickelung in der glücklichen Lage, uns all' des Guten, das unserem Volke gebracht ward, von Herzen erfreuen zu können, ohne mit splitterrichterlicher Engherzigkeit die Strebungen zu beurtheilen, die nicht nach unseren Herzen waren, und denen wir uns zur Zeit des Kampfes entgegenwarfen (siehe den Nekrolog in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 10. und 11. Januar 1874, der Alfred von Reumont zum Verfasser hat. Auch haben auf Allerhöchsten Befehl die Hofprediger Heym und Dr. Kögel unter dem Titel: „Zum Gedächtniß an die verewigte Königin Elisabeth Luise von Preußen", eine kleine Schrift herausgegeben [Berlin 1874]. Dieselbe enthält einen Vorbericht des Hofpredigers Heym über den Heimgang der Königin, welcher einer zu ihrem Gedächtniß am 4. Adventsonntage in der Friedenskirche gehaltenen Predigt entnommen ist; die Beschreibung des Leichenbegängnisses in der Friedenskirche am 20. December 1873; die Bekanntmachung durch den Oberkirchenrath über das Ableben der verwittweten Königin und die Predigt des Dr. Kögel am 4. Adventssonntage, 21. December, gehalten im Dom zu Berlin. Das Porträt der Königin Elisabeth

siehe in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ vom 10. Januar 1874.) Zwei Trauerfälle waren im preußischen Königshause schon im Juni vorgekommen: am 5. war zu Homburg die Wittwe Friedrich Wilhelm's III., die Fürstin Auguste v. **Liegnitz**, geb. Reichsgräfin v. Harrach, gestorben (geb. zu Prag am 30. August 1800 und erzogen in Preßburg, lebte sie später mit ihren Eltern in Dresden; König Wilhelm III. lernte sie in Teplitz kennen, und er vermählte sich mit ihr am 9. November 1824 in Charlottenburg morganatisch. Als seine Gattin den Titel einer Fürstin v. Liegnitz und Gräfin v. Hohenzollern führend, wußte die edle Frau sich die Liebe und Achtung sowohl des königlichen Hauses, als auch des Volkes zu erwerben. Seit dem 7. Juni 1840 Wittwe, ging sie zwei Tage vor dem 33. Todestage ihres Gemahls aus dem Leben, nachdem sie ihr Wittwenthum in großer Zurückgezogenheit verbracht hatte.) Und am 6. Juni wurde zu Karlsbad Prinz Heinrich Wilhelm **Adalbert** (geboren als Sohn des 1851 verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl und Neffe des Königs Friedrich Wilhelm III. am 29. October 1811) durch einen Lungenschlag plötzlich dahingerafft. Prinz Adalbert war dasjenige Mitglied des königlichen Hauses, welches sich in Berlin am wenigsten bemerkbar machte. Selten bei Hofe, selten im Theater, begegnete man auf einsamen Spazierwegen dem einfachen, freundlichen Herrn stets am Arme seiner (am 20. April 1850 ihm angetrauten) Gattin, Freifrau v. Barnim, geborne Therese Elßler, mit welcher er in glücklichster Ehe lebte. So lange sein Sohn, Adalbert v. Barnim, noch bei ihm im Hause war, gab es kein glücklicheres Familienleben, als in dem kleinen Palais des Prinzen Adalbert auf dem Leipzigerplatz in Berlin. Den Tod des einzigen Kindes, welches auf einer Reise nach dem fernen Sudan, die es im Jahre 1860 trotz des Abrathens aller Sachverständigen zur ungünstigsten und gefährlichsten Jahreszeit (Juli) unternahm, dem Sumpffieber erlag, dem auch der größte Theil seiner Begleitung zum Opfer fiel, konnte das arme reiche Ehepaar nie verwinden. Seit diesem schweren Schlag, welcher wie ein Blitz zerstörend die glücklichste Häuslichkeit vernichtete, kränkelten die beiden Eltern des heimgegangenen Jünglings und suchten alljährlich Linderung ihrer Körperleiden in den Segensquellen von Karlsbad. In früheren Jahren hatte Prinz Adalbert große Reisen in Rußland, Griechenland, England, Schottland, der Türkei und nach Brasilien unternommen. Die Resultate dieser Reise veröffentlichte er in einem „als Manuscript gedruckten“ Tagebuche, in welchem er in schlichter, fast zu schlichter Weise seine Erlebnisse erzählt. Wie alle preußischen Prinzen war auch er Soldat, ging vom Artilleriedienste, wo er als Generalmajor fungirte, zur Marine

über und wurde 1854 Oberbefehlshaber und Admiral derselben. Die Kriege von 1866 und 1870 machte er im Gefolge des Kronprinzen mit, und zwar, nach dem einstimmigen Urtheile seiner Umgebung, als tüchtiger, tapferer Soldat. Bei Nachod nahm er, „um bei seiner Kurzsichtigkeit doch etwas von der Affaire zu sehen“, wiederholt hoch zu Pferd seinen Stand in der Tirailleurkette, und das Eiserne Kreuz erster Classe soll nur eine wohlverdiente Auszeichnung für sein wackeres Verhalten bei Gravelotte gewesen sein. Schon im Sommer 1856 hatte er übrigens ein Gefecht zu bestehen, das aber einen sehr unglücklichen Ausgang nahm und einen noch viel schlimmeren hätte nehmen können. Auf einer Uebungsfahrt im mittelländischen Meere landete er damals mit einer Dampfcorvette an der marokkanischen Küste. Die Mannschaft ging ans Ufer, um Wasser einzunehmen, wurde aber von einer Räuberschaar, welcher dann die Zeitungen den besser klingenden Namen „Riffpiraten“ beilegten, überfallen und zum Theile niedergeschossen. Der Prinz selbst, der mit der waffenfähigen Mannschaft die Anhöhe, auf welcher die muselmännischen Banditen postirt waren, stürmen wollte, erhielt eine Kugel in den Schenkel, sein Adjutant fiel an seiner Seite. Prinz Adalbert mußte dem arabischen Gesindel weichen und später in Berlin eine Reihe von Volks- und anderen Festen über sich ergehen lassen, die von fürstlichen Wohldienern zu Ehren „des Siegers über die Riffpiraten am Cap Tres-Forcas“ arrangirt wurden. Der bescheidene Mann mag von diesen Ovationen an unrechter Stelle um so peinlicher berührt worden sein, als er im Privatleben wie in seiner militärischen Stellung stets jeder Huldigung mit fast ängstlicher Scheu aus dem Wege ging. Spielte aber der Verblichene auch keine hervorragende Rolle in der Weltgeschichte, so wird er doch fortleben in dem Andenken seiner Familie, in den Herzen der zahlreichen Hilfsbedürftigen, deren Noth seine wohlthätige, stets offene Hand gemildert hat.

Als eine Wohlthäterin der Armen genoß auch die am 10. März in ziemlich demselben Alter, wie die Fürstin v. Liegnitz, zu Stuttgart verstorbene Königin-Mutter **Pauline** Therese Luise im ganzen Lande die höchste Verehrung (geboren 4. September 1800 zu Riga, wo ihr Vater, Herzog Ludwig von Württemberg, als russischer General und Gouverneur damals seinen Sitz hatte, war die Mutter des jetzt regierenden Königs Karl seit 15. April 1820 Gattin und seit 25. Juni 1864 Wittwe des Königs Wilhelm von Württemberg). Eine württembergische Prinzessin, als Tochter des 1852 verstorbenen Prinzen Paul, war auch die allgemein beliebte und namentlich bei den Deutschen in Rußland in dankbarem Andenken stehende verwittwete Großfürstin **Helena Pawlowna**, die vor ihrer Ver-

mählung Friederike Charlotte Marie hieß (geboren 9. Januar 1807, vermählt 20. Februar 1824 mit dem Großfürsten Michael, einem Bruder des Kaisers Nikolaus von Rußland, Wittwe seit 9. September neuen Stiles 1849, † zu Petersburg 21. Januar). Ihr widmete der wohl unterrichtete „Hamburger Correspondent“ einen längeren Artikel, dem ich Folgendes entnehme: Feiner gebildet und mannichfaltiger entwickelt als ihr Gemahl, nahm die Großfürstin Helene zu Lebzeiten desselben innerhalb des ausschließlich von militärischen Tendenzen beherrschten Hofes eine ziemlich isolirte Stellung ein. Weder ihr Interesse für Kunst und Wissenschaft, noch ihre Neigung für freiere Lebensformen fanden Boden und Verständniß; es blieb ihr nichts übrig, als sich der herrschenden Strömung anzupassen und den Conflicten aus dem Wege zu gehen, welche bei der unverholenen Verachtung des Großfürsten gegen die Künste des Friedens ziemlich nahe lagen. Erst nach dem Tode des Gemahls und seit dem Beginne der neuen Aera, welche dem Ableben ihres Schwagers folgte, war der Großfürstin eine freiere Bewegung gegönnt. Namentlich während der ersten Jahre der russischen Begeisterung für Freiheit und Fortschritt war das Palais Michael der Sammelplatz der hervorragendsten Führer aller liberalen Parteien und der Koryphäen russischer Kunst und Wissenschaft. Die Großfürstin, welche es verstanden hatte, ihren Hofstaat aus geistreichen Frauen und über die Gewöhnlichkeit hinausragenden Männern zusammenzusetzen, folgte insbesondere den neueren Erscheinungen der politischen Literatur mit vieler Aufmerksamkeit und galt für die belesenste und geistreichste Frau des Kaiserhauses. Die politische Rolle, welche sie damals und später gespielt, ist vielfach übertrieben worden; richtig ist, daß sie den großen legislativen Arbeiten der Fünfziger- und Sechziger- Jahre eifrig folgte, daß sie mit den Vertretern europäisch-liberaler Ideen (Golownin, Walujeff, v. Brevern u. s. w.) ebenso in Verbindung stand wie mit Miljutin, Kawelin, Aksakoff und den übrigen Führern der Nationalpartei. Warm und dauernd sind dagegen die Sympathien gewesen, welche die Wittwe des Großfürsten Michael der deutsch-russischen Allianz und der Neugestaltung des unter Preußen geeinigten Deutschland zuwendete. Sie war eine lebhafte Verehrerin Treitschke's und seiner Schriften, dem Fürsten Bismarck von dessen Petersburger Periode her befreundet und schon im Jahre 1866 eine entschiedene Anhängerin der preußischen Politik. (Vergl. die „Allg. Ztg.“ v. 6. März 1873.)

Dem bayerischen Fürstenhause war außer der vorhin gen. Wittwe Friedrich Wilhelm's IV. von Preußen auch die seit 2. März 1835 verwittw. vierte Gemahlin Franz' I. von Oesterr., **Karoline Augusta**, Stiefgroßmutter des jetz. Kaisers und Stiefschwester seiner ihr wenige

Monate im Tode vorausgegangenen Mutter, der Erzherzogin Sophie, entsprossen, welche am 9. Februar, dem Tag nach ihrem 81. Geburtstag, in Wien das Zeitliche segnete. Zuerst war dieselbe einem andern Throne zugedacht, denn sie, die am 8. Februar 1792 zu Mannheim geborene Tochter des Königs Maximilian I. Joseph, war am 8. Juli 1808 mit dem Kronprinzen Wilhelm von Württemberg vermählt worden, doch sollte sie dessen Königsherrschaft nicht theilen; auf, wie es scheint, beiderseitigen Wunsch ward die Ehe im August 1814 für „nichtig" erklärt. Wilhelm heirathete zwei Jahre später die Großfürstin Katharina von Rußland, und zur selben Stunde, als er in Stuttgart sich die Königskrone von Württemberg auf's Haupt setzte — 29. October 1816 — wurde seine erste Gemahlin, Karolina Augusta, in München durch Procuration dem Kaiser von Oesterreich angetraut (persönlich am 10. November desselben Jahres in Wien). Dem Staatsleben blieb sie zwar fern, indem sie sich dem Wunsche des Kaisers nach einer eng begrenzten Häuslichkeit willig fügte, aber gerade sie erwarb durch die einfache und herablassende Art ihres Wesens dem Hofe jene volksthümliche Beliebtheit, welche in den Tagen des Kaisers Franz nicht zum mindesten dazu diente, dem herrschenden Systeme des patriarchalischen Absolutismus zur Stütze zu dienen. Auch nachdem sie Wittwe geworden trat sie aus ihrer Zurückgezogenheit kaum mehr hervor. Ihr an Güte und Menschenliebe reiches Herz ließ sie nur ihrem Hause und dem Wohlthun leben. „Wahrhaft fromm, ohne alle Uebertreibung", — sagte ein dem Erzherzog Franz Karl zugeschriebener Nachruf in der amtlichen „Wiener Zeitung" vom 10. Februar 1873 — war ihr Urtheil stets mild und wohlwollend. Der seit des jetzt regierenden Kaisers Thronbesteigung im officiellen Verkehre geänderte Titel blieb im Volksmunde unverändert, und auch in spätem Andenken wird der Name: „Kaiserin-Mutter" fortleben, denn eine Mutter war sie Allen, die — ob hilfsbedürftig oder nicht — das Glück hatten, ihr zu nahen, und eine Mutter ist es, die wir, in allen Ländern und Gauen der Monarchie, in dieser Kaiserin beweinen."

Noch eine andere verwittwete Kaiserin, die Kaiserin Amalie Auguste Eugenie Napoleone von Brasilien, Herzogin von Braganza, starb im Januar zu Lissabon; als Tochter des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt 31. Juli 1812 geboren und mit dem Kaiser Pedro I. von Brasilien 2. August, beziehentlich 17. October 1829 vermählt, hatte sie ihrem Gemahl schon 24. September 1834 durch den Tod verloren. Sie war die Stiefmutter des jetzigen Kaisers von Brasilien.

Noch nicht 3 Jahre alt dagegen war der zweite Sohn des

Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt, Prinz **Friedrich Wilhelm**, der an einem Maitag seinen Tod durch einen Sturz aus dem Fenster fand. Seinen einzigen Bruder endlich verlor der jetzt regierende König von Schweden: Prinz Nikolaus **August**, Herzog von Dalekarlien, General-Lieutenant der kgl. Scheeren-Artillerie und General-Major der schwedischen und norwegischen Armee, geboren 24. August 1831 und seit 16. April 1864 mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg vermählt, starb am 4. März, also im 42. Lebensjahr.

In **anderen fürstlichen und erlauchten Häusern** wurden durch den Tod abgerufen; der 75jährige Fürst Friedrich Wilhelm Ferdinand zu **Solms-Braunfels**, Chef der Bernhardischen Hauptlinie, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses (geboren 14. December 1797, † zu Braunfels 3. Februar); der 76jährige Prinz Adolph Karl Friedrich Ludwig zu **Hohenlohe-Ingelfingen**, preußischer General der Cavallerie, geboren zu Breslau 29. Januar 1797, 1862 eine Zeitlang preußischer Ministerpräsident, dann Mitglied des Staatsrathes und des Herrenhauses († 24. April); Fürst Maximilian Egon zu **Fürstenberg**, Majoratsherr der Pürglitzer Linie, Ritter des Ordens vom Goldenen Vließe, als erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses ohne consequente Haltung (geboren 29. März 1822, † zu Lána bei Pürglitz in Böhmen 27. Juli); Fürst Adam **Lubomirski**, (geboren 6. Februar 1812 † zu Wien 13. Juni); Prinz Hugo Joseph Max Lamoral v. **Thurn und Taxis**, k. k. Oberlieutenant, Sohn zweiter Ehe des Fürsten Maximilian (geboren 24. November 1845, † zu Regensburg 16. Mai); die verwittwete Fürstin Franziska v. **Fugger-Babenhausen**, geborene Prinzessin Hohenlohe-Bartenstein-Jagstberg zu Augsburg (geboren 29. August 1807, vermählt 20. October 1825, Wittwe seit 28. Mai 1836, † zu Augsburg 28. September); die 83jährige Fürstin Augusta **Auersperg**, geborene Gräfin v. Bennigsen, seit 18. December 1847 Wittwe des F.-M.-L. Fürsten Karl Auersperg und Muhme des jetzigen österreichischen Minister-Präsidenten (geboren 12. Januar 1790, † zu Görz 18. Mai); die Prinzessin Sarolta **Auersperg**, geborene Gräfin v. Scápáry, seit 2. März 1866 Wittwe des Prinzen Alexander Auersperg, (geboren 23. Juni 1831, vermählt 14. Januar 1852, † nach über zweimonatlichem schweren Leiden an den Folgen erlittener Brandwunden zu Preßburg 21. März); Graf Xaver **Auersperg**, k. k. Kämmerer (geboren 9. Februar 1804, † im August), sowie dessen Schwester Eleonore, seit 15. August 1827 die Gattin des Freiherrn Johann **De Fin** (geboren 27. März 1806, † im März); die 60jährige Fürstin Eleonore zu **Schwarzenberg**, geborene Prinzessin v. Liechtenstein, Gemahlin

des Fürsten Johann Adolph zu Schwarzenberg, einst eine der gefeiertsten Schönheiten Wiens und unter dem populären Namen „Lori" bekannt (geboren 25. December 1812, † zu Wittingau 27. Juli); die 68jährige Prinzessin Adelheid zu Ysenburg-Büdingen (geboren 11. März 1805, † zu Büdingen 21. November); Graf Wilhelm v. Bentheim-Tecklenburg-Rheda (geboren 10. August 1799, † zu Höchst bei Frankfurt a. M. 17. Mai); Graf Rudolph Paar, (geboren 17. August 1836, † zu Wien 14. September); der hannoverische Oberkammerherr, Geheime Rath und Generalerbpostmeister, sowie dänische Hofjägermeister Reichsgraf Georg v. Platen-Hallermund (geb. 7. November 1785, † als Chef seines Hauses auf seinem Gute Weissenhaus in Holstein 13. Januar, also 87 Jahre alt); die Gräfin Adelheid v. Schönburg-Glauchau, geborene Rechteren-Limpurg, seit 10. November 1864 Gemahlin des seit 1869 katholischen Grafen Karl v. Schönburg-Glauchau (geboren 1. Februar 1845, † im Wochenbett zu Glauchau 25. Juli); die Fürstin Persida Karageorgiewitsch in Wien († 29. März); Donna Carolina Ruspoli in Rom (geboren als Schwester des Fürsten Giovanni Ruspoli 29. Juli 1809, † 28. April); ebendaselbst Fürst Clemente Altieri, ein treuer Anhänger des Vatikans (geb. 6. August 1795, † 21. Juni) und der auch als Kenner der röm. Geschichte ꝛc. bekannte „Großmeister der päpstlichen Posten" Camillo Vittore Massimo Fürst d'Arsoli, das Haupt der Familie Massimo (geb. zu Rom 14. August 1803, † 6. April; siehe die „Allg. Ztg." v. 14. April 1873); der Herzog v. San Ricardo de Bourbon, Bruder des Ex-Königs Don Francisco de Asis und der Gemahlin des Prinzen Adalbert von Bayern († zu Paris 29. Januar; steht nicht im Gothaer „Genealog. Taschenbuche"); Fernando Munoz, Herzog v. Riánzares und Montmorot, ehemaliger Leibgardist und seit 28. December 1833 Gemahl der Königin Christine von Spanien (geboren 4. Mai 1808, † 12. September zu Sainte-Adresse bei Havre); Don Luis Fernandez de Córdova, Herzog v. Medina-Celi, einer der reichsten und vornehmsten Edelleute Spaniens († 61 Jahre alt zu Paris 1. Januar); der Infant Ferdinand Maria Heinrich Karl, ältester Sohn des Herzogs v. Montpensier und Bruder der Gräfin v. Paris (geboren 29. Mai 1859 zu San Lucar de Barameda, † 4. Dec. als Seminarist in Orleans); der Herzog Philippe Preissac d'Esclignac, Grand von Spanien († zu Turin, 84 Jahr alt; der angeblich vom König Arpad abstammende Prinz François Claude Auguste de Crouy-Chanel, eine wegen der seinerzeit geltend gemachten Ansprüche auf den ungarischen und den modenesischen Thron ehemals vielgenannte Persönlichkeit († 79 Jahre alt in dürftigen Verhältnissen 31. August zu Paris); der sogenannte Graf

Ferdinand de **Lancastro et d'Albanie**, ein angeblicher Sprosse des alten Königshauses der Stuart († 29 Jahre alt 29. September zu London; vgl. „Die Stuart-Prätendenten" in der „Allg. Ztg." vom 19. October 1873, Beilage), und Cecilia Letitia Underwood, Herzogin v. **Inverneß**, Wittwe des Herzogs Augustus Frederick v. Sussex, eine Tochter des Grafen Arthur Saunders v. Arran († zu London Ende Juli oder 1. August, 84 Jahre alt).

Den Schluß dieser Todtengruppe mögen bilden: Der Sultan **Sidi-Mohammed** von Marokko († 18. September zu Tanger, 70 Jahre alt); die Mutter des Schah von Persien († zu Teheran 2. Juni, während sich ihr Sohn in Europa befand); Se. schwarze Majestät der König **Gelele** von Dahomey († 25. August in Folge übermäßigen Branntweingenusses); J. H. **Brand**, seit 1869 Präsident des Oranje-Freistaates, und die Häuptlingin der Sandwich-Insulaner **Kilłecochi Kaapili**, eine Frau vom höchsten Rang und directe Abkömmlingin des Königs Kamehameha I. (Letztere besuchte seiner Zeit die europäischen Höfe in Begleitung der Königin Emma, war von gutem Aussehen und nicht ohne Talent († zu Honolulu 6. November); so gleiten nacheinander die Häuptlinge jenes Inselreichs ins Grab — meist in frischem Alter, und bald wird der letzte derselben geschieden sein, wie die ganze einheimische Bevölkerung mit Riesenschritten sich ihrem Ende naht; sie theilt also das Schicksal der Urbevölkerung Amerika's, welche gleichfalls dahinsiecht, um einem anderen Geschlechte die Herrschaft zu überlassen, welche keine Zukunft mehr hat, und von der Martius sagt, daß sie einen ganz besonderen Zweig am großen Baum der Menschheit bilde, einen Zweig, der sich nicht in fröhliches Laub, in duftende Blumen und süße Früchte verklären, sondern vielmehr zu einem Dorn einschrumpfen und verkümmern soll. (Vgl. die von mir herausgegebene Schrift: „C. F. Ph. v. Martius. Sein Lebens- und Charakterbild, insbesondere seine Reiseerlebnisse in Brasilien", Leipzig 1869, 2. Band, Seite 12 ff.)

In einer zweiten Gruppe bringen wir die im Jahre 1873 verstorbenen

Staatsmänner und **Diplomaten,**

sowie die höheren und nennenswerthen Staats-, Commune- und Privatbeamten.

Es sind im Deutschen Reich: Graf Albrecht v. **Bernstorff-Stintenburg**, vom 31. Juli 1861 bis 8. October 1862 preußischer Minister des Auswärtigen, vorher und nachher preußischer Gesandter, beziehungsweise deutscher Botschafter in London (geb. zu Dreylützow in Mecklenburg-Schwerin 22. März 1809, † zu London 27. März,

wo er freilich im Schatten des Andenkens an Bunsen's eminente und liebenswerthe Persönlichkeit stand); Geheimer Ober-Regierungsrath **Lindewald**, vortragender Rath im preußischen Cultusministerium und einflußreicher Mitbegründer der Kreuzzeitungspartei († zu Berlin 2. November); Karl v. **Bodelschwingh**, früher zweimal (vom Juli 1851 bis November 1858 und vom September 1862 bis Juni 1866) preußischer Finanzminister, nachher als Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Deutschen Reichstages einer der Führer der äußersten Rechten (geboren 10. December 1800, † zu Berlin 10. Mai, also 72 Jahre alt); der preußische Geheimrath Reichsgraf Ludwig Friedrich Georg v. **Kielmannsegge**, vormals Präsident der Regierung und des Consistoriums für das Herzogthum Lauenburg, lebenslängliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, Chef seines Hauses und Schwiegersohn des Ministers von Stein (geboren 27. Juli 1798, † auf Schloß Lappenberg in Westfalen 18. Juli); Geheimer Ober-Justizrath Heinrich Friedrich Theodor **de Rège**, Unterstaatssecretär im preußischen Justizministerium († zu Berlin 16. August im Alter von 61 Jahren); Geheimer Oberfinanzrath **Siber** in Berlin († daselbst im September); der Correspondenz-Secretär des Deutschen Kaisers, Geheimer Hofrath **Borck** († 3. Mai in Petersburg), und der auch als Entzifferer der kyprischen Schrift bekannte Dr. Johann **Brandis** († zu Linz 8. Juli — siehe: E. Curtius, „J. Brandis. Ein Lebensbild", Berlin 1873. 8°. —), Cabinetssecretär der Deutschen Kaiserin, gelegentlich deren Erwähnung auch der am 3. August verstorbene Babelsberger Schloßcastellan **Theile** genannt werden möge; der preußische Wirkliche Geheime Rath Reichsfreiherr Karl von der **Reck-Stockhausen**, Erbmarschall des Fürstenthums Minden, Chef seines Hauses (geboren 21. Mai 1794, † zu Lübbeke in Westfalen im November, also 79 Jahre alt); Reichsfreiherr Clemens Karl von **Twickel**, Erbschenk des Fürstenthums Münster und letzter weltlicher Domherr des Münster'schen Capitels (geboren 1. März 1788, † zu Münster im Februar, also nahezu 85 Jahre alt); Geheimer Regierungsrath v. **Bojanowski**, Veteran aus den Befreiungskriegen und früher Landrath zu Grünberg in Schlesien († daselbst 7. Nov., 78 Jahre alt); der Regierungspräs. v. **Manrach** in Bromberg († daselbst 20. April); Oberregierungsrath Robert **Meerkatz** in Danzig († daselbst im Juli); Geh. Oberfinanzrath Karl Theodor **Seydel**, Regierungs-Präsident außer Dienst und gewesener Oberbürgermeister von Berlin († daselst in der Nacht zum 9. Januar); Regierungs- und Schulrath Lic. theol. **Blume**, in Köln, früher Mitglied der katholischen Fraction im Abgeordnetenhause († 22. Mai); Hofrath **Taglioni**, Kanzler der deutschen Botschaft in Paris († daselbst

21. April), und der General-Consul **Poppe** in Lissabon († daselbst 23. Februar); der quiescirte bayerische Staatsrath Dr. Franz **von Berks**, 1847—48 Minister des Innern († zu München 5. September); der bayerische General-Consul Hermann **Bernau**, seit Juli 1865 in Venedig, früher in Athen und Triest († zu München 30. Mai); der bayerische Geheime Kriegsrath Ludwig v. **Gropper**, seit einigen Jahrzehnten Referent im Kriegsministerium († zu München 5. September); der Regierungspräsident von Oberfranken Ernst Christian Freiherr von **Lerchenfeld-Heinersreuth** (geboren 17. Juni 1816, † zu Bayreuth 28. August); der Ministerial-Rath im bayerischen Finanzministerium August v. **Roos** († zu München 8. August, 58 Jahre alt); der württembergische Gesandte am italienischen Hofe, Reichsfreiherr Franz Joseph Adolph v. **Ow-Wachendorf**, (geboren 18. Juni 1818 zu München, † 17. Juni); der verdienstvolle Vorstand der Abtheilung für Handel, Ackerbau und Gewerbe im sächsischen Ministerium des Innern und Director des königlich sächsischen Statistischen Bureaus, Geheimer Rath Dr. Christian Albert **Weinlig**, genannt der „Arbeiterfreund", früher Arzt, dann kurze Zeit Professor der Mineralogie und Technologie in Erlangen, vom Februar bis Mai 1849 sächsischer Minister des Innern und als solcher der letzte jener drei Minister (die beiden anderen waren Held und v. Ehrenstein), die 1849 in Sachsen für die Reichsverfassung eintraten (geboren als Sohn des Componisten und Cantors an der Kreuzkirche Christian Theodor Weinlig zu Dresden 9. April 1812, † daselbst 19. Januar); der sächsische Kanzleirath außer Dienst Karl August **Zschille**, seinerzeit Beust's Geheimer Secretair, auch als Kalligraph, Literatur- und Kunstfreund bekannt (geboren zu Großenhain 25. August 1790, seit 1811 im Staatsdienst, † zu Dresden 22. September, also im 84. Jahre); Wirklicher Geheimer Rath Konrad **Abée**, der letzte kurhessische Justizminister, der 1866 auch das Portefeuille des Aeußern inne hatte und dem Ministerium des kurfürstlichen Hauses vorstand, übrigens als Schreiber bei einem Amtsgerichte seine Laufbahn begonnen hatte, um später in allen seinen einflußreichen Staatsämtern die Tendenzen Hassenpflug's und Vilmar's zu vertreten (geboren als Sohn unbemittelter Eltern, † zu Marburg 8. November); der mecklenburg-schweriner Wirkliche Geheime Rath außer Dienst Friedrich Albert v. **Oertzen**, († zu Berlin 29. Juli, 75 Jahre alt); Wirklicher Geheimer Rath Georg Ferdinand Freiherr v. **Lepel**, sachsen-koburgischer Staatsminister außer Dienst (geboren 27. November 1779, † zu Koburg 10. November, also fast 94 Jahre alt); Geheimer Justizrath Wilhelm **Zwerz** in Weimar, früher ein besonders auf dem Gebiete des Volksschulwesens äußerst thätiges Mitglied

des großherzoglich sächsischen Departements für Justiz und Cultus († zu Weimar 2. Juni); Geheimer Rath Albert Freiherr v. Kettelhodt, Stellvertreter des Ministers und Vorstand der Abtheilung für Finanzen wie der Abtheilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten in Schwarzburg-Rudolstadt (geboren zu Rudolstadt 25. Juni 1806, † daselbst 15. Mai); koburg-gothaer Geheim-Rath Franz Adolph v. Trützschler-Falkenstein († auf dem Rittergute Heerda 12. Juni).

In Oesterreich-Ungarn: Der Geheime Rath Freiherr Aloys v. Kübeck, 1859 Bundes-Präsidial-Gesandter in Frankfurt am Main, nach dem Friedensschlusse mit Italien Gesandter am italienischen Hofe und seit Mai 1872 beim päpstlichen Stuhle (geboren 29. December 1819, † in Graz, wohin er sich aus Gesundheitsrücksichten schon im Juni 1872 hatte zurückziehen müssen, 14. Mai); Geheimer Rath Graf Anton Joseph Majláth v. Székhely, ungarischer Schatzmeister, unterm Sistirungsministerium Belcredi Hofkanzler, dann Mitglied des ungarischen Oberhauses und zuletzt Präsident der ungarischen Delegation (geboren 22. Februar 1801, † zu Wien 14. Mai. Die „Neue Freie Presse" berichtete über seine letzten Augenblicke Folgendes: In einem Zimmer des ersten Stockwerks im Hôtel „Zur Stadt Frankfurt" saß der 72jährige Greis, in einen Rollstuhl gelehnt, umgeben von brennenden Lichtern und vier Leibhusaren; so erwartete er gefaßt den Tod. Als ihn einige Mitglieder der ungarischen Delegation besuchten, sagte Graf Majláth zu ihnen: „Merkwürdig, nun kommt ihr noch früher, als mein Tod."); Wirklicher Geheimer Rath Freiherr v. Burger, unter Schmerling der erste und letzte österreichische Marineminister, vorher Gouverneur in Steiermark, Mailand und Triest, Mitglied des Frankfurter Parlaments und später des österreichischen Abgeordnetenhauses, zuletzt Verwaltungsrath der Nord- und Südbahn (geboren zu Wolfsberg in Kärnten 1805, † zu Wien 1. October); der kaiserlich königliche Kämmerer und Geheimrath Graf Michael Strassoldo-Graffenberg, Radetzky's Schwager, früher Statthalter von Mailand, dann (bis 1865) in Steiermark, ein allzeit treuer Anhänger des Reiches und der Verfassungspartei, auch Ehrenmitglied der Akademie der Schönen Künste in Mailand, sowie des Instituts der Wissenschaften und Künste daselbst (geboren 23. Mai 1800, † auf seinem Schlosse Strassoldo bei Görz 26. December); Geheimer Rath Freiherr Alexander Andreansky v. Lipto-Szent-Andreas, ehemaliger Obergerichtspräsident in Preßburg und Statthalter von Großwardein († zu Felsö-Bodony im Neograder Comitat 12. September, 54 Jahre alt); Wirklicher Geheimer Rath Reichsgraf Karl Joseph Anton v. Welsperg-Raitenau, vormals Gubernial-Vice-Präsident in Laibach, einer der letzten Karls-

schüler*) (geb. 1. März 1797, † zu Purkersdorf 12. October, mithin im Alter von 94½ Jahr); der pens. Gubernialrath Ludwig Reichsfreiherr v. **Mac-Neven O'Kelly d'Aghrim**, hochgeachtet wegen seiner verfassungstreuen Gesinnung († zu Laibach 14. Januar, 78 Jahre alt); der pensionirte Regierungs-Rath des Obersthofmarschallamtes Karl Edler v. **Rottenheim** in Wien († zu Wien im November, 77 Jahre alt; Hofrath Thaddäus **Krzisch** ebendaselbst († im November, 91 Jahre alt); der Malteserritter Graf Ludwig Gotthard Pius v. **Trapp**, Oberst-Erblandhofmeister und Tyroler Landmarschall (geboren 6. Mai 1819, † zu Innsbruck 9. August); der jubilirte Statthalterei-Vicepräsident Joseph **Fellner** in Graz († daselbst 20. Mai, 82 Jahre alt); die kaiserlich königlichen Kämmerer und Geheimen Räthe Franz **Dubsky**, Freiherr v. **Trebomyslyc** († zu Wien 13. März im 90. Jahre) und Reichsgraf Franz v. **Thun-Hohenstein**, Vater der als Führer der böhmischen Feudalpartei bekannten Grafen Friedrich und Leo (geboren 3. October 1786, † zu Tetschen 18. Januar, mithin über 86 Jahre alt); der kaiserlich königliche Kämmerer und Geheimrath Graf Leopold v. **Kádasdy-Fogáras**, Erb-Obergespan des Komorner Comitats, Haupt seiner Familie (geboren 8. Juli 1802, † zu Pesth 18. Juli); der als Capacität im Eisenbahnwesen bekannte Rath im cisleithanischen Communications-Ministerium Joseph **Sichrovsky** († zu Wien 10. März); der Oberlandesgerichtsrath und Vice-Landmarschall Julian **Lawrosky** in Lemberg, das Haupt der ruthenisch-polnischen Partei († zu Lemberg 5. Mai); der frühere Kreispräsident Joseph Christoph Freiherr **Schrenck v. Notzing und Egmating** in Budweis (geboren 28. December 1797, † im November); der pensionirte Sectionsrath Freiherr v. **Sieber** († zu Ober-St. Veit 2. October, 80 Jahre alt); der Statthaltereirath Ferdinand Ritter v. **Fischer**, der älteste Rath der niederösterreichischen Statthalterei, bei welcher er das Handels- und Gewerbe-Referat hatte († zu Wien 13. März im 64. Lebensjahre); der kaiserlich königliche Hofrath in Pension Wenzel Ritter v. **Martina**, früher Landeschef des Bukowina (geboren in Böhmen 1806, † zu Wien 15. December); der Polizei-Präsident Anton Ritter v. **Lemonnier** in Wien, der Reformator des dortigen Polizeiwesens (geboren zu Frankfurt am Mai 1818, bei der Wiener Polizei-Direction angestellt 17. Mai 1843, selbst Polizei-Director, und zwar nach der „Neuen Freien Presse" der beste, den Wien je gehabt, seit Mitte April 1870, † zu Wien 17. Juni); der Minister-Secretair **Malven** in Wien, letzter Mitarbeiter

*) Ueber die Karlsschule siehe den Artikel „Zur Geschichte der Karlsschule" in der Lindau'schen „Gegenwart" (Berlin) vom 10. Januar 1874.

am ehemaligen „Oesterreichischen Beobachter", für den er im Vormärz die Rubrik „Ausland" redigirte († 23. December).

In Frankreich: Der ehemalige Marineminister und zuletzt Minister für Algerien und die Colonien, Staatsrath und Senator Justin Napoléon Samuel Prosper, Marquis de **Chasseloup-Laubat** (geboren zu Alessandria (Piemont) 29. März 1805, † an seinem Geburtstag*); der 82jährige Camille Hyacinthe Odilon **Barrot**, der einst Karl X. nach Cherbourg begleitete, während der 48er Februar-Revolution die Regentschaft der Herzogin von Orleans forderte, vom 20. December 1848 bis zum Staatsstreich Justizminister und zuletzt unterm Kaiserreich Senator war (geboren zu Villefort im Departement Lozère 19. Juli 1791, † 6. August auf seinem Landsitze zu Bougival bei Paris in demselben Augenblick, in welchem der Erbe der Orleans den Erben der Bourbons als „alleinigen Repräsentanten des monarchischen Princips in Frankreich" begrüßte); Baron Pierre Charles François **Dupin**, ein Bruder des bekannten Generalprocurators, Mitglied des Napoleonischen Senats, als Statistiker Mitglied des Instituts (geboren zu Varzy im Nièvre-Departement 6. October 1784, † zu Paris 18. Januar, folglich im 89. Jahre; siehe über ihn Vapereau's „Dictionnaire universel des contemporains", 4. Auflage, Paris 1870); der ehemalige Gesandte in Dresden und Bern, Graf Karl **Reinhard**, dessen Familie aus Württemberg stammt († zu Paris Mitte November, 71 Jahre alt); **Tassin**, Generaldirector der bürgerlichen Angelegenheiten in Algerien († zu Algier 16. August); der Präsident des Generalraths der Somme **de Dompierre d'Hornoy**, Bruder des 1870er September-Marineministers († zu Amiens 12. August); der Consul **de la Garde** in St. Petersburg († an der Cholera daselbst 10. September neuen Stils), und Theodor **Humann**, Sohn des einstigen Finanzministers Humann, 1864 bis 13. September 1870 Maire von Straßburg, das er früher auch in der Deputirten-Kammer vertreten hatte († zu Paris im Mai); Paul Panon des Bassyns, Vicomte de **Richemont** (seit 1852 Mitglied der Legislatur, seit 1859 Senator, geboren 29. August 1809 zu

*) Am 13. September 1874 ward ihm „par souscription nationale" zu Marennes ein Denkmal errichtet (eine von Alexandre Lequien modellirte Bronzestatue), welches u. A. folgende Worte Chasseloup's trägt, die sich in einem Rapport über die Rekrutirung finden: „Loin de se laisser abattre par ses revers, une nation, qui ne consent pas à déchoir, étudie les causes de ces revers, se met hardiment à l'oeuvre, réforme tout ce qui a pu l'affaiblir, et parvient à se relever quelquefois plus puissante, après ces épreuves qu'il entre peut-être dans les dessins de la Providence d'imposer aux peuples comme aux individus pour mieux leur montrer leurs devoirs et rendre plus forts ceux qui savent les supporter. Voilà ce que vous voulez; voilà, nous en avons l'espoir, ce que fera la France."

Suresnes im Seine-Departement, † 2. December im Schloß Boisverdun im Departement Los-et-Garonne).

In Belgien und Holland: General Albert Joseph **Goblet, Graf d'Alviella**, einer der namhaftesten Mitbegründer des belgischen Staatswesens (geboren zu Tournai 26. Mai 1790, † zu Brüssel 5. Mai, also fast 83 Jahre alt); Vicomte Charles Hippolyte **Villain XIV.**, ehemaliger Gesandter in Turin und Bürgermeïster von Wetteren, sowie dessen Vertreter in der Kammer (nicht zu verwechseln mit seinem jüngeren und berühmteren Bruder, † zu Brüssel 22. März im Alter von 76 Jahren); der ehemalige niederländische Minister und Gesandte L. A. **Lightenvelt** († im Haag zu Anfang November); der ehemalige Provinzial-Statthalter und früheres Mitglied der ersten Kammer in Holland v. **Meeuwen** († 11. October, 70 Jahre alt); der vormalige niederländische Colonial-Minister und nachherige Statthalter Ostindiens C. F. **Pahud**, welcher unter Anderem 1852 den Botaniker Haßkarl nach Peru und Bolivia sandte, um den Chinabaum nach Java zu verpflanzen, und dem zu Ehren daher auch die Cinchona Pahudiana aufgestellt wurde (geboren 1803, † im Haag 31. August), und der Generaldirector des Innern in Luxemburg, Ernst **Simons** († 10. April in Metz).

In der Schweiz: Der mit der Geschichte des Kantons Aargau wie der ganzen Schweiz eng verknüpfte Alt-Bundesrath Friedrich **Frey-Herosée** († zu Aarau 22. September); der eidgenössische Staatsschreiber und Stellvertreter des Kanzlers der Eidgenossenschaft **Kern-Germain** († zu Interlaken 21. Dec.); Dr. Melchior **Diethelm**, Altlandammann des Kantons Schwyz, einer der entschiedensten Vorkämpfer der schweizerischen Regeneration von 1830—48 († zu Lachen am Züricher See 8. Juni), und der Genfer Staatsrath **Pons**, hauptsächlicher Urheber des bis 19. November 1872 in Kraft gewesenen 48er Unterrichtsgesetzes (geb. um 1802, † zu Nyna Ende Nov.).

In Italien: Urbano **Rattazzi**, wiederholentlich Minister der Justiz und des Innern, einer der gewiegtesten Staatsmänner und ein alter parlamentarischer Kämpfer Italiens, den ein Cavour nach langem Kampfe in sein Lager hinüberziehen zu müssen glaubte und dem daher der Ruhm, erst der gefürchtete Gegner, dann der College des Gründers der italienischen Einheit gewesen zu sein, einen einzigen Glanz verlieh, den man dem König Victor Emanuel persönlich sehr sympathisch wußte, der ein gewandter Debater und Taktiker, dabei ein gewandter Geschäftsmann war und dem man deshalb seine gesellschaftlichen und moralischen Schwächen gern zu gute hielt (geboren zu Alessandria 29. Juni 1808, † zu Frosinone 5. Juni); der Staatsrath und Abgeordneter **De Blasiis**, früher Minister für Handel, Industrie und Ackerbau († zu Rom

2. September; Graf Gabrio **Casati**, ehemaliger Unterrichtsminister, bis 1869 auch einflußreicher und geachteter Senator († zu Mailand 16. November, 75 Jahre alt); der auch als Verfasser zahlreicher auf den Orient bezüglicher Schriften bekannte Freiherr Ignaz v. **Testa**, ehemals toscanischer Kämmerer und Vertreter Toscana's in Konstantinopel (geboren 6. Juni 1812, † zu Konstantinopel im Juli), und der einstige Minister des Königs beider Sicilien Baron **Winspeare** († zu Wien 21. Juni).

In Spanien: Juan **Bravo-Murillo**, eines der ehemaligen Häupter der Moderado-Partei, zu Ende der vierziger Jahre unter Sotomayor Minister der Justiz und unter Narvaez nacheinander Minister des Handels, des öffentlichen Unterrichts und der Finanzen, 1851—52 Ministerpräsident und 1853 unter Lersundi Minister der überseeischen Provinzen, auch ehemaliger Präsident der Abgeordnetenkammer (geboren zu Frejenal de la Sierra in der Provinz Badajoz im Juni 1803, † zu Madrid Mitte Januar); der langjährige diplomatische Vertreter Spaniens bei der französischen Regierung Salustiano **Olózaga**, ein ehrgeiziger und prachtliebender Mann, der sich früher an allen möglichen Palastintriguen betheiligt hatte und auch seinen Gesandtschaftsposten in Paris vielfach zu Umtrieben und Eigenmächtigkeiten mißbrauchte, so namentlich 1870 durch seine Betheiligung an den Ränken und Zettelungen Prim's, an der Schaffung der spanischen Throncandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern und durch seine voreilige Anerkennung der französischen Republik des 4. September (geboren zu Logrono 1803, † 25. September zu Enghien bei Paris), und das Cortes-Mitglied Antonio de los **Rios y Rosas**, einer der bedeutenderen conservativen Politiker seines Vaterlandes, 1856 unter O'Donnell Minister des Innern (geb. zu Ronda in Andalusien 1812, † zu Madrid 4. Nov.).

In England und dessen Colonien: Der namentlich durch seinen juristischen Scharfblick ausgezeichnete Palmerston'sche Lordkanzler Richard Bethell, 1. Lord **Westbury**, der 1865 durch den „Westbury-Skandal" genöthigt wurde, sich aus dem öffentlichen politischen Leben zurückzuziehen, in seiner parlamentarischen und richterlichen, besonders auf die Reorganisation der „Jures of Court" einflußreichen Thätigkeit aber blieb (geboren als Sohn eines Arztes zu Bradford on Avon 30. Juni 1800, Peer seit 1861, † zu London 20. Juli, 1/4 5 Uhr Morgens); William Meredith Somerville, 1. Lord **Athlumney**, 1846—47 Secretär im Ministerium des Innern, später Obersecretär für Irland (geboren 1802, † zu Dover 5. December; der Unterstaatssecretär im Departement des Innern H. S. P. **Winterbotham**, auch Parlamentsmitglied für Stroud († zu Rom 13. Dec.); Charles Philip Yorke, Graf v. **Hardwicke**, seit 1834

conservatives Mitglied des Oberhauses, 1852 General-Postdirector, später und bis zuletzt dienstthuender Kammerherr der Königin (geboren 2. April 1799, † auf Sydney Lodge bei Southampton 17. September); der Generallieutenant außer Dienst John Hobart Caradoc, Graf **Howden**, 1817—18 Adjutant des Herzogs v. Wellington, später Gesandter in Rio de Janeiro und in Madrid (geboren 16. October 1799, † 9. October auf der Villa St. Etienne bei Bayonne); **Woodehouse**, Geschäftsträger in Athen († daselbst 20. August); Henry Thomas Lowry **Corry**, langjähriges Mitglied des Unterhauses und des geheimen Staatsrathes (geboren 1803, † zu London 6. März); Joseph **Howe**, der neuernannte Gouverneur von Neu-Schottland, auch als einer der besten Parlamentsredner und Journalisten daselbst bekannt († 1. Juni), und Sir Terence Aubrey **Murray**, Präsident des legislativen Conseils in Sydney († daselbst im Juli).

In Dänemark: Der seit 28. Mai 1854 mit der Prinzessin Auguste von Hessen, einer Schwester der Königin von Dänemark, vermählte Baron Karl Friedrich v. **Blixen-Fincke**, 1859 Minister des Auswärtigen für Schleswig während des kurzen Rotwitt'schen Ministeriums, ein begabter und für sein Vaterland warm fühlender Mann, aber unklar in seinen politischen Principien (geboren 1822, † zu Baden-Baden 6. Januar), und der ehemalige Kriegsminister Oberst **Lundby** († 1. Januar).

In Schweden und Norwegen: Graf Christopher Rutger Ludwig **Manderström**, Präs. des Commerz-Colleg., 1848—55 Cabinetssecretär des Königs Oskar, dann Gesandter in Wien und Paris, und 1858—68 Minister des Aeußern (geboren zu Stockholm 22. Januar 1806, † zu Köln 19. August), und der frühere Staatsminister in Norwegen und schwedisch-norwegische Gesandte in Wien Frederik **Due** († zu Christiania, 77 Jahre alt).

In Nordamerika: Der Bundesoberrichter Salmon Portland **Chase**, 1861—64 Lincoln's Finanzsecretär und als solcher der Vater der „Greenbacks", berühmt auch durch seine frühen abolitionistischen Bestrebungen in Ohio (geb. zu Washington 15. Jan. 1808, † zu New-York 7. Mai), und James Lawrence **Orr**, Gesandter der Vereinigten Staaten am russischen Hofe (geboren 1822, † zu Petersburg 5. Mai neuen Stils).

In Südamerika: Der ehemalige General und Präsident der Republik Venezuela José Antonio **Paez** (geboren von indianischen Eltern zu Arragua in Neu-Barcelona 1780, † zu New-York, wo er zum zweiten Male als Verbannter seit 1864 lebte, 7. Mai, also 83 Jahre alt); Francisco **Garmendia**, zweiter Vice-Präsident der Republik Peru († im Januar auf einer Reise durch Oberitalien

in Piacenza), und der als Staatsmann und Schriftsteller vortheilhaft bekannte peruanische Kammerpräs. **Tejeda** († zu Lima im Sept.).

In Rußland: Der Oberkämmerer und Oberhofmarschall Graf Andreas Petrowitsch **Schuwaloff**, Vater des jetzigen Botschafters in London († zu Petersburg 8. Juli neuen Stils), und Marquis Hamilkar **Paulucci**, vieljähriger Chef der Geheimen Polizei in Warschau, dann Präsident der kriegsgerichtlichen Untersuchungscommission daselbst und 1861—62 dortiger Oberbürgermeister († Anfangs Mai zu Venedig).

In Griechenland: Die beiden ehemaligen Cultusminister Spiridion **Antoniadis** († zu Athen 22. December, 70 Jahre alt) und Demetrios **Mavrokordatos** († zu Athen 5. September); der Patriot, Staatsmann und Diplomat Spiridion **Trikupis**, auch bekannt durch seine im Jahre 1854 erschienene „Geschichte des hellenischen Aufstandes“ und durch seine Grabrede auf den ihm eng befreundeten Lord Byron (geboren 1791 zu Missolunghi, † zu Athen 24. Februar); der frühere Oberhofmarschall General **Notaras** († zu Athen Anfang November) und der Gendarmerie-Oberst **Ptolemeos** († zu Athen Anfang November), letztere beide treue Anhänger des Königs Otto.

In der Türkei: Der Minister des Auswärtigen **Djemil-Essëid-Mohammed** Pascha, früher Gesandter in Turin, Madrid und Paris, Sohn des Großwessirs Reschid Pascha, ein ausgezeichneter Mann († während der Rückreise von Odessa, wo er den Kaiser von Rußland begrüßt hatte, auf der Eisenbahnstation Kame in Galizien 22. Mai) und der ehemalige Minister **Daud** Pascha, einer der tüchtigsten Staatsmänner der Pforte, auch Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften (geboren als ein katholischer Armenier zu Konstantinopel 1816, † zu Biarritz im November).

In Serbien: Der Conseilpräsident General Milivoj Petrowitsch **Blaznavats**, der, seit 1860 Kriegsminister, die serbischen Militäranstalten nach französischem Muster eingerichtet und eine starke Nationalmiliz geschaffen hat, auch nach der Ermordung des Fürsten Michael Regentschaftsmitglied war (geboren im Dorfe Blaznavatz 1826, † zu Belgrad 5. April).

In Japan: Der nach St. Petersburg designirte Gesandte **Sawa Nubuyosch** († zu Jedo 27. September).

Werfen wir jetzt einen Rückblick auf die im Jahre 1873 verstorbenen

gesetzlichen Volksvertreter und **mandatlosen Politiker,**

soweit dergleichen nicht einer anderen Gruppe vorbehalten, beziehentlich schon eingereiht worden sind. Wir beginnen mit ehemaligen

Mitgliedern des Frankfurter Parlaments. Von diesen schieden aus dem Leben: Der Pfarrer und Dekan **Bauer** in Neustadt a. A., auch Mitglied der Parlaments-Deputation, welche Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone anbot, und in der Abel'schen Periode bayerscher Landtagsabgeordneter (oppositionell, † im Januar); der Industrielle Franz Florian **Göbel**, 1850—69 Bürgermeister von Jägerndorf (geboren zu Jauernig in Schlesien 4. Mai 1802, † zu Jägerndorf 12. Februar), und Gottlieb Christian **Schüler**, Mitglied der 1849 vom Stuttgarter Rumpfparlament erwählten Reichsregentschaft, früher Advocat am Appellhof in Zweibrücken, ausgezeichneter Redner († zu Metz 27. Juni, 81 Jahre alt). Als Mitglieder des Deutschen Reichstages starben nur der ultramontane Pfarrer Johann Baptist Friedrich **Decker** in Düren (geboren zu Freimersdorf bei Köln 15. Januar 1822, † zu Berlin 21. Juni), und der ältere Bruder des Mainzer Bischofs, Freiherr Wilderich v. **Ketteler**, ehemaliger Husarenofficier, schon 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung und 1852 des Abgeordneten-Hauses, Präsident des „Vereins deutscher*) Edelleute" in Münster (geboren 14. Juni, † zu Münster 29. Juli). Mitglied des ersten ordentlichen Reichstages des Norddeutschen Bundes war vom 31. August 1867 bis Ende 1870 der als Landtagsabgeordneter um das Verfassungsleben Mecklenburgs hochverdiente Domänialbeamte E. Heinrich v. **Thünen** (geb. als Sohn des berühmten Landwirthes und Verfassers des „Isolirten Staates" 16. Juni 1808, † auf seinem Gute Tellow in Mecklenburg-Schwerin 17. August). Dem preußischen Herrenhause gehörten an: Der Landhofmeister im Königreich Preußen Friedrich Burggraf und Graf zu **Dohna-Lauck** (geboren zu Bielsk in Polen 3. November 1799, † zu Lauck im Kreise Preußisch-Holland in Ostpreußen 26. September), und Graf Karl Christian Hildebrand v. **Hardenberg** (geboren 28. August 1827, † zu Vevey 3. November). Im preußischen Abgeordneten-Hause saßen: Der freiconservative Freiherr Elgar v. **Dalwigk-Dombrowka**, Landrath des Kreises Oppeln, auch Curator des pomologischen Instituts zu Proskau († auf Schloß Dombrowka 20. September, 46 Jahre alt); der Pastor **Keller** in Mühlheim a. d. R. († daselbst 10. Juli); der auch als Schriftsteller, beziehentlich Localhistoriker bekannte Altermann des Stralsunder Gewandhauses Andreas Theodor **Kruse**, Vater des Dichters Heinrich Kruse, des Chefredacteurs der „Kölnischen Zeitung", 1849 bis 1861 Abgeordneter für Rügen-Franzburg († 29. November zu

*) d. h. im Sinne des ultramontanen Blattes „Germania", weshalb auch zu Ketteler's Nachfolger der Freiherr v. Schorlemer-Alst gewählt worden ist.

Stralsund, 86 Jahre alt), und der Landschaftsrath August von **Saucken**-Julienfelde, gleich dem vorigen ein Veteran des preußischen Verfassungslebens (geboren zu Tarputschen 10. September 1793, † im Januar), sowie eine Zeitlang (1852) auch der durch seine Theilnahme an den polnischen Aufständen von 1830 und 1846 bekannte Thaddäus v. **Radonski** (geboren zu Graz 1804, † zu Bellencin bei Lissa in Posen 6. September). Ein guter Deutscher und Sachse, ein Freund des Volkes und des Rechts war das Mitglied der sächsischen zweiten Kammer Dr. **Esche** († zu Limbach 2. Februar). Die Stadt Hannover hatte 1856 in der zweiten Kammer der Oberbaurath **Hausmann** vertreten, nachdem derselbe seit 1849 schon Mitglied der ersten hannoverschen Kammer gewesen war († zu Hannover 14. Mai, 88 Jahre alt). Einer der hervorragendsten Oppositionsführer während des mehr als 30j. Verfassungskampfes im ehem. Kurhessen war der Justizrath Heinrich **Henkel** in Kassel (geb. zu Schmalkalden 9. Jan. 1802, † zu Kassel 26. Juni); auch der nachmals auf Lebenszeit ins preuß. Herrenhaus berufene Rfrhr. Karl Sigismund **Waitz v. Eschen** hatte als freisinniges Mitglied des kurhess. Landtags seit 1830 keine unbedeutende Rolle in der Geschichte des Verfassungslebens seines Heimathslandes gespielt (geboren 8. November 1795, † zu Kassel 3. November, also fast 78 Jahre alt). Abgeordneter des bayerschen Landtages war der Kaufmann Karl August **Bischoff** in Würzburg († daselbst 24. April, 54 Jahre alt). Als geachteter praktischer Arzt zu New-Haven starb im September der nach 7jähriger Haft in Weichselmünde nach Amerika ausgewanderte Dr. **Stockmann**, der 1848 an der Spitze des Aufstandes in der preußischen Provinz Sachsen gestanden hatte.

Aus Oesterreich-Ungarn sind zu nennen: Der Landtagsabgeordnete und Landesausschuß-Ersatzmann Dr. **Kastner** in Wien († daselbst 30. Juli, 54 Jahre alt); der auch als Dichter und Schriftsteller bekannte ehemalige Rechtsanwalt und Bürgermeister von Botzen Dr. Joseph **Streiter**, bewährtester Kämpfer der Verfassungspartei in Tyrol (geboren zu Botzen 4. Juli 1804, † daselbst 17. Juli; siehe den Artikel „Lichtblicke aus Tyrol“ in der Leipziger „Gartenlaube“ 1862, Nr. 17); der als Vertreter des oberösterreichischen Grundbesitzes im Reichsrath um die österreichische Verfassung und um die Sache der liberalen Partei hochverdiente bayerische Kämmerer Reichsfreiherr Friedrich v. **Weichs** (geboren 12. August 1832, † 5. December zu Linz) und der ungarische Abgeordnete Paul **Vidats**, bekannt durch seinen Radicalismus und Kossuth-Fanatismus († 3. November zu Pesth als Präses der in Concurs gerathenen Franz-Josephstädter Sparcasse durch Selbstmord: er stürzte sich

aus dem 4. Stock eines Hauses auf das Hofpflaster). In London starb der nach der 48er Revolution in Wien in contumaciam zum Tode verurtheilte Karl Tausenau.

Italien betrauert den Verlust des Generals Girolamo Nino Bixio, eines Lieblings der Nation, von dem Heinrich Homberger, der Referent über „La vita di Nino Bixio narrata da Giuseppe Guerzoni con lettere e documenti" (Florenz 1875) in der „Allgemeinen Zeitung" (siehe Nr. 142, 144 und 145 des Jahrganges 1875) unter Anderem sagt: „Die Wechselfälle, in welchen das Glück Bixio's auf- und niederging seit seiner frühen Kindheit, die außerordentlichen Erlebnisse, welche sein in der Jugend und im Mannesalter, im Krieg und Frieden, zu Wasser und zu Lande gleich bewegtes Dasein ausfüllen, dazu sein eiserner Körper, die unzähmbare und fast brutale Leidenschaft, welche sich in vulkanisch wilder, aber stets nur die edelste, selbstloseste Gesinnung athmenden Ausbrüchen kundgab, seine unruhige Energie, seine unermüdliche Thätigkeit, seine schroffen Manieren, seine karge harte Lebensweise, der Ruf der verwegenen Thaten, die er auf der See und auf dem Schlachtfelde vollbracht, der Ausdruck seines immer hochgerötheten Gesichts, sein glühender Blick, seine brausende Rede — alles das hatte die Erscheinung Bixio's zu einer heldenhaften, doch fast schrecklichen gemacht. Zwar die ihn von nahem kannten, liebten ihn, seine Soldaten, seine Matrosen hingen ihm mit vergötternder Zuneigung an. Aber die Fernstehenden haben erst aus den jetzt veröffentlichten Briefen den feinfühligen, liebevollen Menschen, den zärtlichen Gatten, Vater, Freund kennen gelernt." Geboren als das achte und jüngste Kind wenig bemittelter Eltern zu Genua 21. October 1821, fiel er, nachdem er zu seinen kauf- und seemännischen Plänen zurückgekehrt war, am 16. December in Atschin (Sumatra) der Cholera zum Opfer (die Leiche wurde durch die Bemannung seines zum Transport holländischer Soldaten verwendeten Dampfers „Maddaloni" in einen eisernen Sarg gelegt und auf der Insel Poeloe Joewan oder Pulo Juan begraben; dies ließ die Atschinesen vermuthen, daß die Kiste einen werthvollen Schatz enthielte, und in Folge dessen leerten sie bald darauf das Grab; erst nach einigen Monaten stießen holländische Truppen auf „einen erst kürzlich aufgegrabenen Erdwürfel, aus welchem die Extremitäten eines schwarzen schauerlichen Körpers hervorsahen"; es war die Leiche Nino Bixio's, des auch im Tode Ruhelosen). Außer diesem Patrioten starb am 11. März der 65jährige Marchese Giuseppe Arconati-Visconti in Mailand (zuletzt Senator); der 1831 wegen Theilnahme am Aufstand gegen die päpstliche Regierung zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilte, 1846 aber begnadigte

General **Galletti**, 1848 päpstlicher Minister, dann Präsident der römischen Constituante und nach der Eroberung Roms durch die Franzosen bis 1861 Minendirector auf Sardinien (geboren zu Bologna 1798, † daselbst 26. Juli); der Ober-Commandant der römischen Nationalgarde, General **Lipari** († 30. Mai), und die edle Patriotin und Freundin Mazzini's, Carlotta **Benettini** († zu Genua im November, 61 Jahre alt).

In Frankreich traten vom politischen Schauplatz für immer ab: Der auch als Schriftsteller namhafte Vicepräsident der Nationalversammlung François Auguste **Saint-Marc-Girardin** (geboren zu Paris 12. Februar 1801, † zu Morsang-sur-Seine bei Paris 11. April; siehe über ihn Vapereau) und deren Mitglieder Fortuné **Brousses** (von der äußersten Linken, Vertreter des Departements Aude, vielgenannt wegen des ultramontanen Skandals bei seiner Civilbeerdigung, † 17. Juni); Pierre Frédéric **Dorian** (gleichfalls von der äußersten Linken, Vertreter des Loire-Departements, weiland Minister der Regierung vom 4. September, geboren 24. Januar 1814, † 13. April); Léonce de **Guiraud** (vom rechten Centrum, Vertreter des Departements Aude, † 28. Juni); Ferdinand Aldegonde **de Jouvencel** (ehemaliger Staatsrath, der zur Partei der liberalen Katholiken gehörende Vertreter des Departements Seine-et-Oise, † 29. Juni); **de Rincquesen** (Vertreter des Pas-de-Calais, stummes Mitglied der Rechten, † zu Calais 15. August), und Vicomte **de Treveneuc** (Mitglied der Rechten des Departement Finistère, † im Juni). Außerdem starb am 22. September zu Paris Jaques François **Dupont de Bussac**, Mitglied der 48er Constituante, bekannter noch als Anwalt in vielen politischen Processen (lebte 1851—59 als Flüchtling in Brüssel, geboren zu Paris 7. Februar 1803).

Auch die polnische Colonie in Paris verlor im Grafen Ladislaus **Zamoyski** ein hervorragendes Mitglied († 9. November, 46 Jahr alt).

In der spanischen Republik fiel Don Augustin **Albors**, seit 1844 bekannt als opferfreudiger Liberaler und 1869 Cortesmitglied, als Bürgermeister von Alcoy dem scheußlichen Gemetzel der Socialisten daselbst in den Tagen vom 9. bis 12. Juli zum Opfer; auch in dem zum Gesandten bei der Schweiz designirten Redacteur der „Discusion", Roberto **Robert**, verlor die spanische Demokratie einen ihrer bedeutendsten Vorkämpfer († zu Madrid Ende April).

Wenden wir uns nach England, so haben wir von Oberhausmitgliedern auf die Todtenliste zu setzen: Den conservativen Grafen Henry Charles **Cadogan** (geboren 15. Februar 1812, † zu Woodrising Hall in Norfolk zu Anfang Juni); den Lord John

George **Lennox**, zweiten Sohn des vierten Herzogs v. Richmond, Veteran des Halbinselkrieges, der während der Occupation von Paris Adjutant des Herzogs v. Wellington und 1819 bis 41 gemäßigt liberales Mitglied des Unterhauses war (geb. 3. October 1793, † in Darlans 10. November, also über 80 Jahr alt); den 1863 zum Peer erhobenen Henry White, Baron **Annaly**, gleichfalls ein Veteran aus dem Halbinselkriege und früheres Mitglied des Unterhauses (geboren 1791, † zu Sunbury bei Hampden Anfangs September), sowie John Evelyn Denison, Viscount **Ossington**, der unter Canning jun. Lord der Admiralität war, seit 1823 bereits im Unterhause saß und 1838 bis 53 als dessen „Sprecher" fungirte (geboren 1800, † auf seinem Landsitze Ossington Hall in Nottinghamshire 6. März). Ein Peer von Irland war auch der k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant außer Diensten Reichsgraf Dr. phil. Karl Rudolph Franz Joseph Clemens **Taaffe**, beziehentlich Viscount Taaffe v. Corran und Baron v. Ballymote (geboren 26. April 1823, † auf seinem Schlosse Ellischau in Böhmen im November). Dem Parlament als Unterhausmitglieder gehörten an: James **Clay**, liberaler Vertreter von Hull (geboren 1805, † zu Brighton 27. September) und Sir David **Salomons**, 1855 bis 56 Lord-Mayor von London, vorher Sheriff daselbst — der erste israelitische in England überhaupt — und Ober-Sheriff von Kent, 1851 bis 52 und seit 1859 Vertreter von Greenwich (geboren 1798, † zu London 19. Juli). Mit dem 69jährigen Lordlieutenant James Baronet **Colquhoun**, der im December im Loch Lomond verunglückte, büßte die liberale Partei von Dumbartonshire ihren Führer ein.

In Nordamerika starben der Brigade-General und Ex-Gouverneur von Pennsylvanien John White **Geary** ein hervorragendes Mitglied der republikanischen Partei (geboren um 1820, † zu Harrisburg 8. Februar).

Als Conservativer gehörte der zweiten niederländischen Kammer C. **Schiffer van Bleiswyk** an († im Haag 19. October, 80 Jahre alt).

Ein langjähriger Vertreter Kopenhagens im Folkething war der dänische Etatsrath Bürgermeister L. C. **Larsen** († 24. März).

Zuletzt gedenken wir hier des ehemaligen Volkshelden der Herzegowina, des Wojewoden Luka **Vukalowitsch**, der, geboren 1812 in Riedgowiz, am 18. Juli nach schweren Leiden im Dorfe Saltaktschi endete.

Im Folgenden halten wir nun Revue über Diejenigen ab, denen der Tod in ihrer

militärischen

Laufbahn ein Ziel steckte, die er überhaupt zur letzten großen Pa-

rade abordierte. Wiederum sind es nicht wenige, die mit gesenkten Fahnen und bei schweigendem Spiel an uns vorüberdefiliren. Unter ihnen befinden sich aus dem deutschen Heere von preußischen Officieren: Der General v. **Frankenberg-Ludwigsdorff** (seit 16. Juli 1875 Gouverneur von Köln, † daselbst 16. Mai); der General zur Disposition Adolph **des Barres**, Ritter des Ordens pour le mérite († zu Bromberg 31. December); der General der Cavallerie zur Disposition Graf Franz Heinrich George v. **Waldersee**, 1864—70 Gouverneur von Berlin (geboren 25. April 1791, † zu Breslau 16. Januar, mithin in seinem 82. Lebensjahre); die Generallieutenants v. **Bothmer**, (†, kaum erst zum Gouverneur von Köln ernannt, 23. September), v. **Fabeck**, Commandant der 21. Division in Frankfurt a. M. († daselbst 25. December) und v. **Schimmelmann**, Commandant von Magdeburg († daselbst 17. Februar), die Generallieutenants z. D. Freiherr August Eduard v. **Goltz-Sortlack** (geb. 25. Sept. 1802, † zu Bonn 27. Sept.), Joseph Aldabert Benno **Hann v. Weyhern** († zu Görlitz 19. Juli), **Malotki v. Trzebiatowski** († zu Weilburg 21. Juli) v. **Rohr** und Frhr. Karl Friedrich Ferd. v. **Willisen** (geb. zu Straßfurt 21. Dec. 1788, † zu Dessau Ende April), die Generallieutenants a. D. Graf Theodor Alexander Friedrich Philipp v. **Bismarck-Bohlen**, Chef seines Hauses (geb. 11. Juni 1790, † 1. Mai, sonach bald 83 Jahr alt) und Karl v. **Wolff** († zu Frankfurt a. d. O. Ende November); der Generalmajor Karl v. **Kanisch** († zu Potsdam Mitte December); die Generalmajors zur Disposition Gustav v. **Hackewitz** († zu Kolberg 16. Juli) und **Koehlau**, Chef der Abtheilung für das Invalidenwesen im Kriegsministerium († zu Wiesbaden 15. April, 68 Jahre alt), und die Generalmajors außer Diensten Eduard v. **Beyer** († zu Görlitz 30. November), **Clausius** († zu Berlin 27. April), Friedrich Leo **Palm**, Freund Theodor Körner's, Adolph v. Lützow's und Friesen's, an deren Seite er 1813 gekämpft (geboren um 1787, † zu Berlin, wo er zuletzt der Wissenschaft, namentlich den Naturwissenschaften gelebt hatte, 9. December), und Otto v. **Ribbeck** († zu Halle im Mai). Von bayerischen Officieren: General Jakob v. **Hartmann**, der älteste General Bayerns, unvergeßlich insbesondere durch seine Mitwirkung an den deutschen Siegen bei Weißenburg und Wörth (hatte 1804—15 in der französischen Armee gedient, und sich damals den Orden der Ehrenlegion erkämpft — geboren als Sohn eines Hufschmiedes zu Maikamer in der Rheinpfalz 4. Februar 1795, † zu Würzburg 22. Februar —); die Generallieutenants außer Diensten Freiherr Johann Baptist Beda **Keller v. Schleitheim-Ysenburg**, vormals Commandant des Geniecorps (geboren 29. November 1793, † zu München 8. August) und Freiherr Karl Friedrich

Christian v. **Lindenfels-Reißlaß** (geboren 17. September 1793, † zu Nürnberg 24. März, mithin im 83. Lebensjahre; Generalmajor zur Disposition Franz **Rosenstengel**, früher Commandant der Festung Germersheim († zu München 16. November); Generalmajor außer Diensten Georg Ludwig Ritter v. **Jenisch** († zu München 4. Juli), und der Major Freiherr Clemens **du Prel** († zu Aschaffenburg im December). Von württembergischen Officieren der Generallieutenant außer Diensten Freiherr Julius Samuel Karl Eduard Ludwig v. **Reischach-Außdorf**, stand unter drei Königen Württembergs 57 Jahre in activem Dienst, war mehrjähriger Generaladjutant des vorigen und des jetzigen Königs und als Vorstand der Landesgestüt-Commission verdient um die Pferdezucht seines Vaterlandes (geboren 21. Juli 1796, † zu Stuttgart 10. Februar). Von sächsischen Officieren der frühere (1849—66) Staats- und Kriegsminister General außer Diensten Bernhard v. **Rabenhorst**, der nach 1849 die sächsische Armee reorganisirte*) (geboren 29. Mai 1801, † in der Hof-Lößnitz bei Dresden 14. April), und der Generallieutenant außer Diensten Gustav Wilhelm v. **Spiegel** († zu Dresden 14. Juli), denen wir den Oberlieutenant Heinrich Ernst **Franke** als alten Lützower folgen lassen († zu Gaudlitz bei Mügeln im März). Schließlich von ehemaligen hannoverschen Officieren die Generale a. D. Alexander v. **Dachenhausen** († zu Celle 23. Juli) und Ernst Heinrich Wilhelm v. **Tschirschnitz** († 22. Juni zu Dresden). Unter König Georg von sehr einflußreicher Stellung, hatte sich Letzterer viele Feinde gemacht; 1866 ging die Erbitterung gegen ihn so weit, daß die Volksstimme ihn für die Mißerfolge des hannoversch. Heeres verantwortlich machte, ja ihn geradezu als Verräther bezeichnete, und als er sich im Sommer desselben Jahres zum Besuche der Königin Marie nach Herrenhausen begeben wollte, er sich persönlichen Angriffen ausgesetzt sah, denen er nur mit Mühe entgehen konnte. In Wirklichkeit jedoch war für die Schlagfertigkeit der Truppen der Kriegsminister v. Brandis und dessen Generalsecretär Schomer verantwortlich, Beide ohne Begriff vom Ernst der Lage, so daß jener erst auf dem Marsche in Göttingen sich ein Reitpferd besorgte, dieser am 17. Juni aus seinem Fenster dem Einzuge der Preußen ruhig zusah. Der Fehler des Generals

*) Mit Bezug darauf sagte der Generalmajor v. Abendroth in der Grabrede: „Wenn die sächsische Armee (1866) aus dem Zusammensturz der alten Verhältnisse in einer Weise hervorging, die ihr die volle Achtung des siegenden Gegners eintrug, — wenn die Bataillone, oft mit harten Verlusten, aber nicht gebrochen, dem allgemeinen Strome folgen mußten und endlich, vom Vaterlande mit warmem Händedruck empfangen, ihm die treu bewahrten Feldzeichen mit gerechtem Selbstgefühl zurückbringen konnten — — so waren Das die Früchte von seinem Wirken."

v. Tschirschnitz war, Alles vom grünen Tisch aus leiten zu wollen, selbst den unklugsten Wünschen des Königs nachzugeben und, um sich in seiner Stellung zu erhalten, das Kriegsministerium in unverantwortlicher Weise wirthschaften zu lassen. Mit dem depossedirten hannoverschen Königshause soll er noch bis zu seinen letzten Tagen in guten Beziehungen gestanden haben.

Aus dem österreichisch-ungarischen Heere: Außer dem Feldmarschall Fürsten Leopold Edmund v. **Schwarzenberg** (geboren 18. November 1803, † auf Schloß Worlik in Böhmen 17. November) der Feldzeugmeister in Pension Karl Joseph Rudolph Freiherr v. **Baltin** (geboren 1805, † zu Wien 5. October); der Feldmarschalllieutenant außer Diensten und Geheime Rath Graf August Karl Emanuel v. **Bellegarde**, ehemaliger Obersthofmeister der Kaiserin Karolina Augusta (geboren 29. October 1795, † zu Wien 21. Juni, also über 77½ Jahre alt); der Oberstlieutenant außer Diensten Franz Graf v. **Belrupt-Tissac**, kaiserlich königlicher Kämmerer, einer der ältesten Veteranen der österreichischen Armee (geboren zu Wien 24. November 1780, † daselbst 2. Januar, demnach 92 Jahre alt); der Generalmajor Joseph **Caballini v. Ehrenberg** († zu Wien 9. Mai), die Feldmarschalllieutenants außer Diensten Prokop Freiherr **Dobřensky v. Dobřenitz** (geboren 19. August 1813, † auf Schloß Pottenstein bei Reichenau 20. September) und Geheimer Rath und Kämmerer Franz Johann Nepomuk Reichsgraf v. **Eltz** (geboren 28. Mai 1786, † zu Wien 27. Mai, sonach am Vorabend seines 87. Geburtstages); der Feldmarschalllieutenant Andor Freiherr **Melczer v. Kellemes**, einst Adjutant des Herzogs v. Reichstadt und letzter österreichischer Commandant von Mailand (geboren 30. November 1800, † an der Cholera zu Wien 6. September); der Feldmarschalllieutenant in Pension Georg Freiherr v. **Ruppenau** († zu Wien 25. Mai); der Feldmarschalllieutenant ad hon. Theodor v. **Radosavljevich** († zu Essegg 21. Juli, 67 Jahre alt); die Feldmarschalllieutenants Paul Freiherr v. **Suini** († zu Görz 6. März) und Johann **Supanchich v. Haberkorn** († zu Graz 30. Mai, die Feldmarschalllieutenants in Pension Ferdinand v. **Simbschen** († zu Wien Ende Juni) und Karl Edler v. **Teuchert** († zu Wien 11. Februar); der auch als Militärschriftsteller bekannte Oberst **Tunkler**, Ritter v. **Treuimfeld**, ein ausgezeichneter Genieofficier, Vorstand der 8. Abtheilung des kaiserlich königlichen Reichskriegsministeriums († zu Wien 13. März), und der Feldmarschalllieutenant außer Diensten und Wirkliche Geheime Rath Graf Eduard **Wenger v. Ungerschütz** (geboren 19. Februar 1793, † 13. April).

Von dem französischen Heere: Die Generale **Baermann**,

1870 Platzcommandant von Sedan († auf seinem Landsitze bei Douzy im Mai) und Christien **Dumas**, während der Juli-Regierung Adjut. Ludwig Philipp's († zu Poissy 19. Febr.); Divisionsgeneral a. D. und ehemaliger Senator Simon François Allouveau de **Montréal** (geboren 14. September 1790, † auf seinem Schlosse Lavialle im Departement Marne im Januar, also 82 Jahre alt); General **Morvan**, einer der ältesten activen Officiere der französischen Armee, ehemaliger Vicepräsident des Festungscomité's († zu Lorient 2. Juni im 79. Lebensjahre); General außer Diensten Alexandre Gaultier, Vicomte de **Rigny**, auf den 1836 General Clausel alle Schuld an dem Mißerfolg der Expedition gegen Konstantine wälzte, infolge dessen de Rigny, obwohl von einem Kriegsgericht einstimmig freigesprochen, in Ungnade fiel (geboren 19. März 1790, † auf Schloß Fougères bei Châteauroude Ende September, sonach über 83 Jahre alt); General Graf Philippe Paul de **Ségur**, der letzte französische General aus dem russischen Feldzuge von 1812 und als Geschichtschreiber, an Jahren sowohl als auch nach der Anciennetät, das älteste Mitglied der Akademie (geboren zu Paris 4. November 1780, † 25. Februar, demnach 92 Jahre alt)*); General **Soleille**, dessen Name im Proceß Bazaine eine so traurige Rolle spielte (geboren um 1806, † 16. December bei seinem Schwiegervater, dem General de la Hitte, in Toulouse); General **Soumain**, während der Belagerung 1870 Platzcommandant von Paris; General Graf **Vignolle**, Director der Abtheilung für Cavallerie und Gendarmerie im Kriegsministerium († zu Paris 26. December) und der Generalstabsoberst **de la Haye** († 29. December, 50 Jahre alt, als Militärattaché der französischen Gesandtschaft am italienischen Hofe). Von der französischen Marine: Der Admiral und ehemalige Senator Charles **Rigault de Genouilly**, 1867—70 Marineminister (geboren zu Rochefort im Departement Charente-Inférieure 12. April 1807, † zu Paris 4. Mai); der Admiral und ehemalige Senator François Thomas **Tréhouart** (geboren zu Vieuville 27. April 1798, † zu Arcachon 8. November), und der Viceadmiral und Präsident der Marine-Invaliden-Commission Jean Baptiste Thomas Médée **Cécille**, nach der 48er Februarrevolution

*) Ségur, dessen Geschichte des Feldzugs von 1812 man, mindestens mit demselben Rechte wie die imperialistischen Epen von Méry und Barthélemy, für ein Nationalepos Frankreichs erklärt, hat sieben Bände „Histoire et Mémoires" (Paris, Firmin Didot) hinterlassen, welche interessante Beiträge zur Geschichte der französischen Revolution und des ersten Kaiserreichs enthalten. Altersschwach dagegen und auch in stilistischer Beziehung mangelhaft sind die in demselben Verlag aus seinem Nachlasse herausgegebenen „Mélanges. Souvenirs et Rêveries d'un Octogénaire." Siehe den Artikel über ihn von Wilhelm Henkel in „Unsere Zeit", Leipzig 1875, IV. Heft.

auch Mitglied der Constituante und dann der Legislative, sowie seit 1853 Senator (geboren zu Rouen 16. October 1787, † zu Saint-Servan 9. November, somit 86 Jahre alt). Außerdem werde hier auch des Präsidenten des Vereins zur Pflege verwundeter Krieger, des Grafen Maurice Adolphe Charles de **Flavigny** (geb. 3. December 1799, † zu Paris 9. oder 10. October), gedacht.

Von der englischen Armee: Sir William **Bell**, Artilleriegeneral († zu Ripon in Yorkshire Ende März, 84 Jahre alt); die Veteranen aus dem Halbinselkrieg General **Buckley** und General Henry Campton **Cavendish** († Anfangs April, 83 Jahre alt); General a. D. William **Cartwright** († 7. Juni, 76 Jahre alt); die Generale Patrick Edmonstone, Baronet **Craigie** († im Dec., 80 Jahre alt), und Charles Richard **Fox** (geb. 1796, † 15. April); Gen.-Ltnt. Charles Crawfurd **Hay** († auf der Insel Wight Ende Sept. oder Anf. Oct., 61 Jahre alt); James Douglas **Hay**, Chef der canad. Miliz († zu Quebec 30. Juli, 72 Jahr alt); Humphrey **Lyons**, General der Armee von Bombay († zu Widmore bei Bronlay Anfangs Juni, 70 Jahre alt), und General Abraham **Roberts**, († zu Clifton 28. December). Von der englischen Marine: Die Admirale Robert **Craigie** († im März zu Dawlish), **D'Ath**, William **Hotham** (geboren 30. Juli 1794, seit 1846 pensionirt, † im Februar), und **Mitchell**, ein Veteran der englischen Flotte; der Viceadmiral William **Griffin** († 10. Juni, 75 Jahre alt) und der Generalmajor im Marinecorps John **Montressor-Pilcher** († im November, 90 Jahre alt).

Von der holländischen Armee: General **Köhler** (gefallen 17. April beim Sturme auf die Hauptstadt der Atschinesen).

Von der dänischen Armee: Generallieutenant Christian Friedrich **v. Hansen**, vom Januar 1852 bis December 1854 Kriegsminister, als welcher er mit seinen Collegen wegen Ueberschreitung des Budgets und wegen Erlasses der Gesammtstaatsverfassung vom Volksthing in Anklagezustand versetzt werden sollte († 22. Juni, 84 Jahre alt) und Oberst **Kiß**, einer der tapfersten und angesehensten Officiere des dänischen Heeres († 24. Februar an seinen Wunden aus dem Jahre 1864).

Aus der nordamerikanischen Armee: Brigade-General Edward Rich Springg **Canby**, als der gesetzeskundigste Officier „Judge Canby" genannt, im Bürgerkriege Belagerer und Ueberwinder des starken Mobile (geboren in Kentucky 1819, getödtet 11. April von den Modoc-Indianern, während er mit ihnen unterhandelte), und General **Ryan** (von den spanischen Freiwilligen als Flibustier erschossen zu Santiago de Cuba 4. November). Von der nordamerikanischen Marine: Der Commodore William

Smith, im Bürgerkrieg Commandant der Fregatte „Congreß“ († zu St. Louis 30. April), und der Admiral John A. **Winslow**, der 1864 den „Alabama“ in den Grund bohrte*) († zu Boston Highlands 29. September im Alter von 64 Jahren).

Von der brasilianischen Armee: Generallieutenant Fr. **Caldwell** († 26. Februar im Alter von 72 Jahren).

Der peruanische General Manuel J. **Vivanco**, einer der Veteranen des Befreiungskrieges, der auch die höchsten Staatsämter in Peru verwaltete und ständiges Mitglied des Senats war († zu Santiago in Chile 16. September).

Von der russischen Armee: General Graf Nikolaus Iwanowitsch **Ewdokimoff**, einer der ausgezeichnetsten Heerführer im Kaukasus (geboren 1804, † 4. Juni neuen Stils); die aus den dortigen Kämpfen ebenfalls vortheilhaft bekannten Generallieutenants **Baklanoff** und **Koslowski**; General und Generaladjutant Graf **Kutusoff-Golenischtscheff**, Militärbevollmächtigter in Berlin († daselbst 24. Mai); der als Gelehrter und Schriftsteller bekannte Oberst **Romanoff** (machte die chiwesische Expedition in der Kasalinskischen Colonne mit und nahm sich im Mai das Leben zu Karu-abu), und Generalmajor außer Diensten Heinrich Emanuel Freiherr v. **Sommaruga** (geboren in Livland 28. März 1802, † zu Dresden 23. December). Hier finde auch eine Stelle der polnische Genieofficier Clemens

*) Als Commandant des Kriegsschiffes „Kearsarge“ beauftragt, auf das von Raphael Semmes befehligte Rebellen-Piratenschiff „Alabama“ zu kreuzen, wollte es ihm lange nicht gelingen, dasselbe zu fassen, bis er im Juni 1864 die sichere Kunde erhielt, das Piratenschiff sei nach einer verheerenden Tour im indischen Ocean und der Südsee im Hafen von Cherbourg eingelaufen. Capitän Winslow steuerte sofort dahin und beobachtete den Feind. In seinem Uebermuthe schickte Capitän Semmes ihm eine Herausforderung zu, sich mit ihm auf hoher See zu messen. Die Herausforderung wurde prompt angenommen. Am Morgen des 19. Juni 1864 dampfte der Pirat „Alabama“ aus dem Hafen und er wie der „Kearsarge“ fuhren sieben Meilen weit in die offene See hinaus. Dort begann ein Kampf auf Leben und Tod, der trotz der Ueberlegenheit des Piratenschiffes damit endete, daß dieses in den Grund gebohrt wurde. Semmes flüchtete sich an Bord einer britischen Yacht und entging so der Gefangennahme. Der „Kearsarge“ ging unbeschädigt aus dem Kampfe hervor und hatte auch nur geringe Verluste an seiner Mannschaft erlitten. Als Capitän Winslow nach den Vereinigten Staaten zurückkehrte, wurden ihm allenthalben die größten Ehrenbezeigungen zu Theil. Der Congreß ertheilte ihm ein Dankesvotum und Präsident Lincoln promovirte ihn sofort zum Commodore und kurz darauf zum Admiral in der Bundesflotte. Fast alle Handelskammern des Landes faßten Dankesbeschlüsse für die That, durch die ein gefährlicher Feind des amerikanischen Handels vom Ocean vertilgt wurde. Admiral Winslow fing einige Zeit darauf zu kränkeln an; sein Nervensystem hatte gelitten und sein Augenlicht war geschwächt, beides in Folge des aufregenden und heftigen Kampfes mit dem „Alabama.“ Seit beinahe zwei Jahren lag der Admiral in seiner Wohnung zu Boston Highlands krank darnieder, bis ihn endlich der Tod von seinen Leiden erlöste. Der Erbauer des „Alabama“, John Laird, ist inzwischen gleichfalls gestorben (siehe den nächsten Jahrgang).

Kolaczewski, der als General in der Revolution von 1830 fungirte († 23. September zu Dresden) und der polnische Revolutions-General Graf **Krosnowski** († zu Paris 26. März im Alter von 74 Jahren); Letzterer hatte bei seiner letzten Krankheit die Seelenruhe, dreißig Briefe an seine Freunde vorzubereiten, in welchen er ihnen selbst seinen Tod anzeigte; diese Briefe übergab er einem Bedienten mit dem Auftrage, sie an ihre Adresse zu befördern, sowie er die Augen geschlossen hätte.

Von der türkischen Armee: Der Großmeister der Artillerie **Halil** Pascha (ward zu Konstantinopel 23. Mai von einer Mauer erschlagen); und **Sefket** Pascha, der Generalgouverneur von Albanien (ertrank 7. November im Flüßchen Kiri bei Skutari), und General **Kami** Pascha, eigentlich Schwensfeur, aus Preußen gebürtig, seit 1838 Instructeur der türkischen Artillerie († zu Konstantinopel 23. December).

Von der griechischen Armee: Der greise General Sir **Richard Church**, der als Philhellene schon 1811 ein griechisches Corps errichtete, 1812 Oberstlieutenant in der brittischen Armee und 1822 in den Ritterstand erhoben wurde, dann im Befreiungskriege der Griechen deren Generalissimus war, auch nach der Ermordung des Präsidenten Kapodistrias noch einmal kurze Zeit an der Spitze des griechischen Heeres stand und zuletzt Mitglied des Senats und Staatsrathes war (geboren 1785 in der irischen Grafschaft Cork, † zu Athen 20. März), und General Antonios **Mavromichalis**, Bruder des bekannten Mainotenchefs Petro Bey und selbst ein Held des griechischen Unabhängigkeitskriegs († zu Kalamata im Peloponnes im Juli).

Von der italienischen Armee: Der Generallieutenant in Pension Baron **Righini di San Giorgio** († zu Turin 26. August). Außerdem ist Lukas **van Mechel** aus Basel zu nennen, der bis 1830 in französischen Diensten stand und zuletzt Generallieutenant und Commandant der sämmtlichen Schweizertruppen im neapolitanischen Dienste war († zu Basel 9. Juni, 65 Jahre alt).

Den Schluß bilde Ignacio **Agramonte**, der Oberbefehlshaber der Insurgenten auf Cuba (ward Anfangs Mai getödtet).

So zahlreich auch die Gruppen waren, die bis jetzt in dem Todtenzuge jenseits der nun abgebrochenen Brücke vom Jahre 1873 zum Jahre 1874 an unserm geistigen Auge vorüberschritten, weit größer doch sind die Verluste, welche die

vier Facultätswissenschaften

(mit ihrer Anwendung auf das Leben) erfahren haben. Geradezu massenhaft ist hier die Zahl der Fachgenossen für die des Schlafes

Bruder, „der so ernst und bleich", innerhalb der 12 Monde seine Fackel senkte.

Räumen wir im Hinblick auf ihre äußere Machtstellung der **römisch-katholischen Kirche** den Vorrang ein, so vergessen wir doch nicht des durch maßlose Herrschsucht verursachten Mißbrauchs jener Stellung. Wurde doch 1873 für alle deutschen Reichs- und Volksgenossen der harte Kampf mit der römischen Kirche um die volle Selbstständigkeit der Staatsgewalt die vornehmste öffentliche Angelegenheit. Wenig fürwahr würde die Unbotmäßigkeit des von fernher geleiteten Klerus der Papstkirche für unsren Staat zu bedeuten haben, stützte sie sich nicht auf das Einverständniß von Millionen unserer Landsleute! Dem gegenüber hat sich abermals, wie ehedem so oft, der aufgeklärte Despotismus des Staates erhoben, doch diesmal nicht der einer überlegenen Regierung und ihres einsichtigen Beamtenthums allein, sondern der aufgeklärte Despotismus der Mehrheit desselben Volkes, wie sie in den Landesvertretungen und durch die Organe der öffentlichen Meinung zu Worte kommt. Nach dieser Bemerkung kehren wir zu unserer Todtenschau zurück. Aus der Reihe der sogenannten Kirchenfürsten schieden die Cardinäle Alexis **Billiet**, seit 27. April 1840 Erzbischof von Chambéry (geboren zu Chapelle in Savoyen 28. Februar 1783, † zu Chambéry 30. April, nicht Anfang März, mithin über 90 Jahre alt); Michael Garcia **Cuesta**, Erzbischof von Santiago in Spanien (geboren zu Macotera in der Diöcese Salamanca 6. October 1803, † zu Santiago im April), und Giuseppe **Milesi-Pironi-Ferretti**, Suburbicar-Bischof von Sabina, ein Neffe des Papstes, welch' letzterer sich über dessen Tod wahrscheinlich mit dem in seiner nächsten Encyclica citirten 59. Vers des 3. Capitels aus dem ersten Buch der Maccabäer („Besser ist es, daß wir sterben, als das Unglück des Heiligthums zu sehen") getröstet hat (geboren zu Ancona 9. März 1817, † zu Rom 4. August). Ferner starben die Erzbischöfe von Erlau (Adalbert v. **Bartakovics** in Pesth, geboren 10. April 1792, † zu Pesth 31. Mai, also 81 Jahre alt, oder 33 Tage älter, als der Papst), von Amiens (Claude Jacques Antoine Marie **Boudinet**, geboren zu Saint-Rogatien 19. April 1808, † zu Amiens 1. April), von Aix, Arles und Embrun (Georges Claude Louis Pie **Chalandon**, geboren zu Lyon 15. Februar 1804, † zu Aix) und von Cosenza (Lorenzo **Pontillo**, geboren zu Casanuova in der Erzdiöcese Capua 21. April 1792, † zu Cosenza, 81 Jahre alt), sowie die Bischöfe von Fulda (Christian Florian **Kött**, ein unbedeutender, schwacher, den Dictaten aus Rom gehorsamer Mann, geboren zu Saint-Martin in der Diöcese Straßburg 7. November 1801, Bischof seit 1848, † 14. October), von

Pharos (Ladislaus **Gyürffy v. Szigeth**, Großpropst des Großwardeiner Domcapitels, † zu Großwardein Ende Juni oder Anfangs Juli, 86 Jahre alt), von Autun (**Léséleuc de Kerouara**, erst seit etwas über ein Jahr amtirend, † Ende November) und von Biella in Piemont (Giovanni Petro **Losanna**, auf dem vaticanischen Concile einer der Bekämpfer des Unfehlbarkeitsdogma's, geboren zu Vigogne in der Erzdiöcese Turin 22. Januar 1793, † zu Turin 15. Februar, also im 81. Jahre). Es folgen: der Weihbischof von Salzburg Dr. Rupert **Mayr** († zu Sanct-Leonhard 27. Juli); der Augsburger Dompropst Franz Joseph v. **Allioli**, auch Archäolog und Uebersetzer der Vulgata (geboren zu Sulzbach 10. August 1793, † zu Augsburg 22. Mai, mithin 79 Jahre alt); der Weihbischof und Dompropst von Ermeland Anton **Frenzel** (geboren in der dortigen Diöcese 1802); Dr. Herenäus **Haid**, geistlicher Rath in München, früher oft genannt und von großem Einfluß auf die Heranbildung junger Kleriker (geboren zu Geisenfeld 15. Februar 1784, † zu München 5. Januar, somit bald 91 Jahre alt; seinen Nekrolog siehe im „Sion", 1873, S. 721 ff. und 743 ff.); der seit 1871 emeritirte Domherr, Vicariatsrath und erste Hofprediger Emil **Heine** in Dresden, Beichtvater und Gewissensrath des Königs Johann, ein ausgezeichneter, tiefdenkender und classisch gebildeter, allem Jesuitismus abholder Mann (geboren zu Dresden 1806, † daselbst 25. Januar); der Dompropst **Hucke** in Erfurt, Director des bischöflichen geistlichen Gerichts daselbst und päpstlicher Ehrenkaplan († durch Selbstmord kurz nach der Feier seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums zu Erfurt 11. November); der gelehrte Prior des Deutsch-Ordens-Convents Peter Paul **Riegler** in Lana († daselbst 8. December); der Consistorialrath und Dechant des Prager Domcapitels Georg **Zorger** (geboren zu Alt-Zedlisch 26. December 1810, † zu Prag 7. September), und der nassauische Regierungsrath und bischöflich-limburgische geistliche Rath Anton **Sporrer**, einer der gewandtesten und eifrigsten Mitarbeiter des ultramontanen „Bayerischen Vaterlandes" († zu München 26. December).

In der **griechisch-katholischen Kirche** starben: Der orientalische Erzbischof und Metropolit von Czernowitz, kaiserlich königliche Wirkliche Geheime Rath Eugen **Hackmann**, auch verfassungstreues Mitglied des österreichischen Herrenhauses († zu Wien 13. April in seinem 78. Lebensjahre); der nichtunirte Erzbischof in Hermannstadt Freiherr v. **Schaguna** († 28. Juni); **Philaret**, Bischof von Nischnei-Nowgorod, und **Theophilos**, der Metropolit von Athen, Megara und Aegina, wie lebenslängliche Präsident der heiligen Synode in Athen († daselbst 12. Juli, 75 Jahre alt). Der

jansenistische, beziehungsweise **altkatholische** Erzbischof von Utrecht, Heinrich **Loos**, seit 1858 vom Papst excommunicirt (geboren zu Amsterdam 21. April 1813, † zu Utrecht 4. Juni), und der wegen seiner Ueberzeugungstreue gleichfalls excommunicirte Pfarrer Anton **Bernard** von Kiefersfelden bei Kufstein († 17. Januar zu Tübingen) mögen den Uebergang bilden zu den **protestantischen** Geistlichen, von denen folgende durch den Tod abgerufen wurden: Karl Reinhold **Baggesen**, Pfarrer an der Münsterkirche in Bern, Sohn des dänischen Dichters Baggesen, einer der begabtesten Kämpen der Orthodoxie (geboren zu Bern 27. September 1793, † daselbst 10. oder 11. März, demnach in seinem 80. Lebensjahre); Karl Ludwig **Blume**, seit 1835 Prediger an der Nazarethkirche in Berlin (geboren zu Gernrode 1792, † 6. August, demnach ebenfalls 80 Jahre alt); Wilhelm **Bögehold**, Pfarrer der Elisabeth-Gemeinde in Berlin, Schwager Kinkel's, als früherer Prediger am Zellengefängniß verdient um die innere Mission († zu Berlin 16. October); der Consistorialrath Dr. Gottfried **Franz**, Superintendent und erster Prediger der evangelischen Gemeinde helvetischer Confession in Wien († daselbst 10. Juni); der auch durch seine Schriften über Missionswesen und Missionsgeschichte, kirchenpolitischen Werke und Predigtsammlungen bekannte Oberconsistorialrath und Generalsuperintendent der Kurmark Brandenburg Prof. Dr. Ludwig Friedrich Wilhelm **Hoffmann**, ein bedeutender Kanzelredner, der als Vertreter der positiven Unionstheologie (Mittelpartei) im kirchlichen Leben Preußens seit seiner Berufung aus Tübingen durch Friedrich Wilhelm IV. eine bedeutende Rolle gespielt hat (geboren, wie unter Andern auch der Philosoph Schelling, im Oberamtsstädtchen Leonberg bei Stuttgart 30. October 1806, † zu Berlin 28. August); der Consistorial-Präsident außer Dienst, Staatsrath v. **Köstlin** in Stuttgart († daselbst 12. August); der erste evangelische Hofprediger und Geheime Kirchenrath Dr. Bernhard Adolph **Langbein** in Dresden, den das vom Superintendenten Dr. Wilhelm Haan herausgegebene „Sächsische Schriftsteller-Lexicon" vom Jahre 1875, wie manche andere bereits Verstorbenen, noch als „gegenwärtig lebend" aufführt (geboren zu Wurzen 4. November 1814, † zu Dresden 17. Juli); der als Exeget verdiente Oberconsistorialrath Dr. Heinrich August Wilhelm **Meyer** in Hannover (geboren zu Gotha 10. Januar 1800, † 21. Juni); der Dekan D. **Schellenberg** in Mannheim, bedeutender Kanzelredner und hervorragendes Mitglied des Protestanten-Vereins (geboren um 1815, † 19. December); der Prälat und Oberconsistorialrath v. **Stirm** in Stuttgart († daselbst 24. April, 73 Jahre alt); der Consistorial-Rath und Propst Versmann in Itzehoe, ausgezeichneter Kanzelredner, Führer der orthodox-lutherischen Partei innerhalb der

schleswig-holsteinischen Landeskirche und seiner Zeit als Mitglied der holsteinischen Ständeversammlung zur Opposition gegen Dänemark gehörend, dann Anhänger der Augustenburgischen Candidatur († zu Itzehoe 1. August), und der Ober-Consistorialrath und Hofprediger Dr. th. **Weiß** in Königsberg († zu Königsberg 11. October. Siehe: H. **Eilsberger**, „Oberconsistorialrath Dr. th. Weiß. Ein Erinnerungsblatt für seine Freunde", Königsberg 1874).

Als die „Hauptader der **anglikanischen Kirche**" wurde von der „Times" der Bischof von Winchester, Dr. Samuel **Wilberforce**, bezeichnet, während der Volksmund diesen Vertreter der „muskelkräftigen Orthodoxie" wegen seiner Geschmeidigkeit „Soapy Sam" nannte. Früher (1845—69) Bischof von Oxford, war er zuletzt auch Kaplan der Königlichen Akademie und Curator des „British Museum", wie er überhaupt wegen seiner ungewöhnlichen wissenschaftlichen Bildung und vielseitigen literarischen Thätigkeit mehreren gelehrten Gesellschaften angehörte. In letzterer Beziehung ist unter anderen Schriften seine „Geschichte der amerikanischen Kirche" und die von ihm verfaßte Biographie seines Vaters, des berühmten Menschenfreundes William Wilberforce, der der Sklaverei den Todesstoß gab, besonders hervorzuheben. Während seine beiden älteren Brüder schon vor längerer Zeit zum Katholicismus übergetreten waren, blieb der Bischof in der Staatskirche, nur begünstigte er mehr oder weniger die in ihr neuerdings hervortretende katholisirende Richtung. Er war der wüthendste und schlagfertigste Gegner des Lords Westbury, und ein merkwürdiger Zufall fügte es, daß dieser nur wenige Stunden nach ihm starb; Wilberforce erlag am Abend des 19. Juli (Sonnabend) den Folgen eines Sturzes vom Pferde (in Begleitung des Grafen Granville, Ministers des Auswärtigen, war er dem bei der Stadt Dorting gelegenen Landsitze Levison Gower's — Granville's Bruder — zugeritten, weil dort eine Zusammenkunft politischer Persönlichkeiten stattfinden sollte). — Mitbegründer der „freien Kirche von Schottland" waren die Geistlichen Dr. Robert **Candlish** (geboren um 1807, † Mitte October) und Thomas **Guthrie**. Letzterer (geboren in einem schottischen Provinzialstädtchen 12. Juli 1803, † zu Edinburgh 24. Februar) hat auch auf dem Gebiete der inneren Mission wahrhaft Großartiges geleistet. Wir wollen daher etwas bei ihm verweilen. Seit 1830 Pfarrer in einer kleinen Dorfgemeinde, hatte seine außerordentliche Energie und Beredtsamkeit 1837 seine Berufung nach Edinburgh veranlaßt, wo ihm eine von der großen Gemeinde abgezweigte Parochie im Herzen der verwahrlosten Altstadt zugewiesen werden sollte, sobald eine Kirche daselbst für den Mittelpunkt seiner Arbeit errichtet sein würde. Er

wartete aber die Vollendung des Baues nicht ab, sondern ging sofort mitten in das Elend des tief im Thal liegenden Cowgate hinab. Das Elend der gegen die prachtvolle, palastreiche Neustadt gräßlich abstechenden Altstadt war entsetzlich: In je einem der 8, 10—12 Stockwerke sich emporthürmenden Häuser waren zuweilen 180, 200, ja 250 menschliche Wesen zusammengepfercht, und Tausenden dieser Unglücklichen gewährte ein einziger Brunnen (in der Nähe des Geburtshauses des Reformators Knox) das unentbehrliche Wasser. In diesen Pfuhl von Unreinlichkeit und Lastern aller Art brachte Guthrie zuerst Licht und Trost, indem er von Haus zu Haus, von Stockwerk zu Stockwerk wanderte, Rath und Hülfe brachte, die Reichen der Neustadt an ihre Pflichten mahnte, ihre Herzen und Börsen öffnete und den Anfang zur Beseitigung dieses Schandfleckens aus dem schönen Edinburgh machte. Inzwischen war die neue Kirche fast vollendet worden. Aber ehe er deren Tempel bestieg, gab er noch ein Jahr seines Lebens daran, um im ganzen Lande herumzureisen und Geld zu sammeln zur Errichtung von Pfarrhäusern für seine durch die Trennung der Kirche vom Staate der Wohnung beraubten Amtsgenossen. Er brachte gegen 116,000 Pfund Sterling zusammen, legte aber gleichzeitig durch die selbst seine gewaltige Körperkraft übersteigenden Anstrengungen den Grund zu einem Herzleiden, das ihn vor der Zeit seinem Amte entziehen sollte. Von seiner kühnen Liebesbettelfahrt heimgekehrt, merkte er davon freilich noch nichts, sondern ging nun an die Hauptarbeit seines Lebens: „the poor man's minister“ (des armen Mannes Pastor, wörtlich: D i e n e r) zu sein. Und da leuchtete es ihm ein, daß er vor allem für die J u g e n d wirken müsse. Das führte ihn auf die Begründung der sogenannten L u m p e n s c h u l e n (ragged schools). 1874 erließ er einen packenden Aufruf für diese Sache; Geld und Personen strömten ihm zu, und er konnte in diesem ersten Jahre sofort 509 Kinder aufnehmen; alles von der Straße aufgenommene, in ihrem Lumpenelend verkommene, fast verhungerte Wesen. Diese erste Schule und ihre zahlreichen bald in ganz Schottland und England nachgebildeten Schwestern unterschieden sich dadurch von anderen Schulen, daß sie die Kinder den g a n z e n Tag — erforderlichenfalls auch die Nacht in dazu errichteten refuges — beherbergten, ihnen nahrhafte Speise und Trank außer gutem Schulunterrichte und Anweisung in Handwerken und Handarbeiten gab. Tausende von nützlichen und glücklichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft sind aus diesen trefflichen Anstalten hervorgegangen. Die jugendliche Bettelei ist seit dem Aufblühen der Lumpenschulen in Edinburgh verschwunden, und während es 1847 5% Kinder unter 14 Jahren in den Gefängnissen

gab, war 1859 bereits kaum 1% mehr darin. 1856 mußte Guthrie seines Herzleidens willen einen Amtsgehülfen nehmen, 1864 sein Amt ganz niederlegen. Seitdem gab er ein Erbauungsblatt, „The Sunday Magazine", bis an seinen Tod heraus. Ein großartiges Leichengefolge — gegen 30,000 Menschen — folgte ihm zur letzten Ruhestätte, der Lord Provost und der Magistrat von Edinburgh an der Spitze; am ergreifendsten aber sahen unter den Leidtragenden die reinlich gekleideten und sittsam dahergehenden Knaben und Mädchen der Lumpenschulen aus, deren ganzes Benehmen den besten Beweis für den gesegneten Erfolg der Lebensarbeit ihres heimgegangenen Freundes lieferte. Die schönste Leichenrede, die ihm gehalten wurde, war das Wort eines der Kinder, das schluchzend am Grabe ausrief: „Ich habe nie einen andern Vater gekannt als ihn!" Guthrie hat eine vortreffliche Autobiographie hinterlassen, die leider nur bis zum Jahre 1843 reicht, aber durch seine Söhne bis zum Schluß seines Lebens sehr gut ergänzt worden ist. — Außer den Genannten starben in England: Baptist Wriothesley **Noël**, der zu den Baptisten übergetretene frühere Kaplan der Königin (geboren 1799) und als Secretär der Evangelischen Allianz in London Dr. Hermann **Schmetan**, vormals Kaplan der deutschen Gesandtschaft in Lissabon.

Die **israelitische Religionsgemeinschaft** verlor den gelehrten Rabbiner David **Deutsch** zu Sohrau in Oberschlesien († daselbst nach 28jähriger Berufsthätigkeit 30. Juli) und den berühmten Tempelredner Dr. v. **Maier**, Kirchenrath und seit 40 Jahren Oberrabbiner in Stuttgart († daselbst 19. August).

Von **gelehrten Theologen** überhaupt sind noch zu nennen: Dr. G. **Ginella**, Privatdocent an der katholisch-theologischen Facultät in Breslau, ein ultramontaner Heißsporn († 15. October, wie man glaubt, durch Selbstmord). — Dr. Otto **Krabbe**, Consistorialrath und Universitäts-Professor, sowie Senior der theologischen Facultät in Rostock, bekannt insbesondere als Verfasser der Consistorialverfügung aus dem Jahre 1848, durch welche Professor Baumgarten, jetzt Mitglied des Protestantenvereins, seines theologischen Lehramts enthoben wurde (geboren zu Hamburg 27. December 1805, † zu Rostock 14. November). — Der geistliche Rath Dr. Wilhelm Karl **Reischl**, seit 1845 Lycealprofessor der Theologie in Amberg, seit 1851 in Regensburg und seit 1869 Universitäts-Professor der Moraltheologie in München, ein ungewöhnlich vielseitig begabter und thätiger Mann, Lehrer in verschiedenen Fächern, war er auch, um seines warm fühlenden Herzens willen, stets ein beliebter Beichtvater; als Schriftsteller machte er sich nicht blos durch seine ascetischen und liturgischen Werke bekannt, sondern bekundete auch sein

gründliches Wissen auf dem Gebiete der biblischen Exegese durch die in Gemeinschaft mit Dr. Valentin Loch unternommene, bereits in zweiter Auflage erschienene deutsche Uebersetzung und Erklärung des Alten und Neuen Testaments; dabei fand er doch noch Muße, das Armen-Vereins- und Genossenschaftswesen dem ernstesten Studium zu unterwerfen, sowie auch dichterische und journalistische Arbeiten zu liefern (geboren als Sohn eines Schreibmaterialienhändlers zu München 13.*) Januar 1818, † an der Cholera daselbst 4. October). — Der Domcapitular Franz Xaver **Remling**, bischöflicher Theolog und Historiograph in Speyer, dessen zahlreiche geschichtliche Werke über das Bisthum sich durch das gründlichste Studium auszeichnen und stets den Werth unentbehrlicher Quellenwerke behalten werden (geboren zu Edenkoben in der bayerischen Rheinpfalz 10. Juli 1803, † zu Speyer 28. Juni). — Der Professor der Dogmatik und Custos der Studienbibliothek in Salzburg Dr. Karl **Wenger** († daselbst 20. November). — Dr. William **Stevenson**, Professor der Theologie und Kirchengeschichte in Edinburgh († daselbst 14. Juni).

Seinen letzten und höchsten Zwecken gemäß fast überall einerseits mit dem Staate, andererseits, und zwar meist noch vorzugsweise, mit der Kirche findet sich verbunden das allgemeine **Unterrichtswesen**, vom Gymnasium herab bis zur Volksschule.**) Dieses organische, beziehentlich thatsächliche Verhältniß läßt daher hier die rechte Stelle erscheinen, um der im Jahre 1873 heimgegangenen Schulmänner dieser Unterrichtskreise zu gedenken. Beschränken wir uns dabei in der Hauptsache auf das deutsche, beziehungsweise schweizerische Schulwesen, als das Musterbild für alles Schulwesen überhaupt, so sind in chronologischer Reihenfolge ihres Todes namhaft zu machen: Karl Wilhelm Eduard **Welz**, Oberlehrer in Gleiwitz, vorher (1846 bis 66 Collaborator in Leobschütz, ein vor-

*) Ich folge hier dem „Sion“; die „Allg. Ztg.“ vom 9. October 1873, S. 4279, gab dagegen den 18. Januar an (vielleicht nur ein Druckfehler); die Angabe in „Meyer's Deutschem Jahrbuch“, Hildburghausen 1872, S. 982, daß Reischl am 31. Januar geboren wurde, ist entschieden falsch; alle Daten im Docenten-Verzeichnisse dieses Jahrbuches sind durchaus unzuverlässig.

**) Hierbei möge im Allgemeinen bemerkt werden, daß im Königreich Sachsen das Durchschnittsalter eines der 33 im Jahre 1873 verstorbenen sächsischen Geistlichen 65 Jahre und das eines der 59 verstorbenen sächsischen Volksschullehrer 53 Jahre betrug. (Im Alter von 20 bis 30 Jahren starb kein Geistlicher; Lehrer dagegen 19). Mithin lebte im Durchschnitt ein sächsischer Geistlicher 12 Jahre länger, als ein sächsischer Volksschullehrer. Diese Ziffern beweisen wohl klar und deutlich genug, daß der Lehrerberuf ein sehr schwerer und ein in jenem Sinne „lebenverkürzender“ ist, an den natürlich auch der Gemeinderath von Zerbst gedacht hat, als er vor Kurzem einem Sanitätsrathe bezeugte, daß dieser „dem schweren und lebenverkürzenden Berufe eines praktischen Arztes“ stets aufopfernd sich hingegeben hätte.

trefflicher Lehrer und Mensch, der mit einem gediegenen philologischen Wissen eine tüchtige Arbeitskraft verband (geboren zu Hirschberg bei Warmbrunn in Schlesien 17. März 1820, † zu Gleiwitz 7. Januar); der auch als pädagogischer Schriftsteller und als Journalist bekannte frühere Director der Berner „Einwohner-Mädchenschule“ Gustav **Froelich**, Schwager Karl Vogt's, vormals Berichterstatter der „Allg. Ztg.“ († zu Thun im Kanton Bern 23. Januar); Prof. Dr. Johann Ferdinand **Schnakenburg**, Sprachlehrer an der Kriegsakademie und am Lehrerinnenseminar in Berlin, Vorsitzender der Italienischen Gesellschaft daselbst und auch Landesgroßmeister der Loge von Preußen, genannt „Royal York zur Freundschaft“ (geboren zu Berlin 11. November 1807, † daselbst 31. Januar); der auch als Philolog bekannte bayerische Schulrath und Gymnasial-Rector in Pension Johann Christian v. **Held** in Bayreuth († daselbst 21. März); der Director des königlichen Erziehungsinstitus in Landshut Franz Xaver **Kohl**, auch bekannt als Mitbegründer des „Allgemeinen deutschen Stenographenbundes“ († 27. März, 50 Jahre alt); der ehemalige Oberlehrer an der Berliner Königstädter Realschule Dr. Eduard **Mushacke** in Koburg, auch Herausgeber des „Deutschen Schul-Kalenders“ (geboren zu Berlin 2. November 1812, † zu Koburg 27. März); der durch seine literarische und praktische Thätigkeit in weiten Kreisen pensionirte Director des evangelischen Seminars in Karlsruhe Professor Wilhelm **Stern** († daselbst 1. April, 80 Jahre alt); der Gymnasial-Lehrer Karl **Häfele**, zuletzt Professor für humanistische Fächer am Roßauer Staatsgymnasium († 13. April); der Director des katholischen Mariengymnasiums in Posen Dr. Robert Rudolph Heinrich **Enger**, dessen Verdienste auch als Philolog in Fachkreisen stets mit großer Anerkennung gewürdigt worden sind — vergleiche Nowack's „Schlesisches Schriftsteller-Lexikon“ — (geboren zu Rybnick in Schlesien 10. Januar 1813, † zu Posen 14. April); Raimund **Heilsberg**, Professor der Mathematik am Wiener Pädagogium († zu Wien 14. April); der Landesconservator und Oberstudienrath Dr. Konrad Dietrich **Haßler**, in Ulm, langjähriger Gymnasial-Lehrer, früher auch Abgeordneter in der württembergischen Kammer, sowie Mitglied des Frankfurter Parlaments, zuletzt Vorstand der Staatssammlungen vaterländischer Kunst und Alterthumsdenkmale, ein Mann, dessen Name nicht nur mit der Geschichte seiner Vaterstadt und ihres Münsters eng verknüpft, sondern auch in der Geschichte seines engeren württembergischen, wie des großen deutschen Vaterlands verflochten ist, den eine große Zahl von Studiengenossen und Schülern, von Alterthümlern und Politikern innerhalb Deutschlands Gauen und über dieselben hinaus wohl

kennt (geboren im Pfarrhause des Dorfes Altheim am Südrande der schwäbischen Alp 18. Mai 1803, † zu Ulm 15. April; siehe über ihn den „Schwäb. Merkur“ vom 27. August und die Beilage zur „Allg. Ztg.“ vom 21. und 22. September 1873); der auch als lateinischer Dichter bedeutende Gymnasial-Lehrer Dr. Gustav Wilhelm **Mehnert** in Dresden (geboren zu Weißenberg in der Oberlausitz 12. December 1829, seit 1. November 1849 als tüchtiger und erfahrener Ordinarius in den mittleren Classen der Kreuzschule, sowie als Lehrer des Deutschen thätig, † zu Dresden 29. April); der Geschichtslehrer Professor Dr. Karl **Holzinger** in Aarau († daselbst 2. Mai); der bayerische Schulrath und pensionirte Gymnasial-Rector Christian v. **Elsperger** in Ansbach (geboren zu Sulzbach in der Oberpfalz 28. September 1798, † zu Ansbach 14., nicht 17. Mai); der als Genealog und Herausgeber von Cannabich's „Lehrbuch der Geographie“ bekannte Dr. Friedrich Maximilian **Oertel** in Dresden, 1824 bis 36 Professor an der Landesschule in Meißen (geboren zu Seyda bei Wittenberg 3. Mai 1795, † zu Dresden 21. Juni, also 78 Jahre alt); der Pädagog und Jugendschriftsteller Johann Heinrich **Rey** in Hamburg (geboren zu Lübeck 1. Juni 1803, † 12. Juli); der Oberlehrer Theodor **Stumpf** in Koblenz, Vorstand des dortigen Altkatholiken-Vereins und Verfasser der 1869er Koblenzer Laienadresse, an dessen Begräbniß Tausende sich betheiligten († 24. Juli); Professor Christian Gottlob **Lorenz**, emeritirter Lehrer am Moldanum in Grimma, auch dessen Chronist, wie überhaupt Geschichtschreiber (geboren zu Hüttengrund bei Marienberg 25. Januar 1804, † zu Grimma 31. Juli); der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Karl Christian **Schiller** in Schwerin, verdient durch seine Studien über das Mittelniederdeutsche († 4. August); der seit 1868 emeritirte Rudolstädter Gymnasial-Director Oberschulrath Dr. Karl Wilhelm **Müller**, der 1833—47 als Gymnasiallehrer und Docent der Philologie in der Schweiz gewirkt hat (geboren zu Apolda 1801, † zu Salzungen 5./6. August); der ehemalige Seminar-Director Friedrich Ludwig **Striez** in Potsdam, preußischer Geheimer Regierungsrath und Consistorialrath, hochverdient um das Schulwesen († 6. August, 83 Jahre alt); der durch seine Bearbeitungen einzelner Dramen des Sophokles weithin bekannte Oberlehrer am Werder'schen Gymnasium (seit 1851) und Archivar der Archäologischen Gesellschaft in Berlin, Professor Dr. Gustav Georg **Wolff**, (geboren zu Berlin 1. August 1819, † daselbst 7. August); der emeritirte Gymnasialprofessor Jakob **Hülsmann** aus Duisburg, Theolog und Philosoph, wie Schriftsteller auf diesen Gebieten († zu Bonn 7. August); der emeritirte Gymnasial-

Director Dr. E. **Scheibel**, von Michaelis 1853 bis Michaelis 1863 Professor an der Ritterakademie in Liegnitz, dann Gymnasial-Director in Ratibor und 1867—70 Director des wieder eröffneten Pädagogiums in Ilfeld, auch durch seine Studien zu den Dithyrambikern bekannt (geboren als Sohn des vormaligen Breslauer Professors der Theologie und Kirchengeschichte Johann Gottfried Scheibel zu Guben 13. October 1819, † zu Halle 18. August); der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Emil Arthur **Koehler** in Dresden, eine bedeutende jugendliche Kraft auf dem germanistischen Gebiet (geboren zu Dresden 22. März 1841, seit November 1867 als Stellvertreter und seit Ostern 1868 als angestellter Oberlehrer an der Kreuzschule wirksam, † 26. August, am Geburtstage seiner ihm 2 Monate früher im Tode vorausgegangenen Gattin, einer Tochter des Kammerpräsidenten Advocat Dr. Schaffrath); der Vorsteher der Lehrerbildungs-Anstalt in Bremen August Heinrich Philipp **Lüben**, einer der eifrigsten Förderer der allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen, deren „Gewissen" er einmal von Dr. Panitz genannt wurde, auch als Reformator und Organisator des Schulwesens in Aschersleben, Merseburg und Bremen, wie als Verfasser zahlreicher und beziehentlich geradezu bahnbrechender Lehr- und Lesebücher verschiedener Fächer ungemein verdient — siehe seine Selbstbiographie und sein Porträt in: „Die Volksschule des XIX. Jahrhunderts in Biographieen hervorragender Schulmänner", Leipzig 1872 — (geboren als Sohn eines Landschullehrers zu Golzow bei Küstrin 28. Januar 1804, † zu Bremen 27. August); Professor Dr. **Seeger** am kaiserlichen Lyceum in Straßburg (um's Leben gekommen beim Brande des Lyceums 4. November); Professor Dr. Heinrich **Künzel**, 1843—69 Lehrer der Literatur und Geschichte an der Real- und höhern Gewerbeschule in seiner Vaterstadt Darmstadt, auch als geschichtlicher, beziehentlich biographischer und freimaurerischer Schriftsteller und Uebersetzer bekannt, siehe den Artikel „Ein Pionnier deutscher Kunst" mit Künzel's Porträt in der Keil'schen „Gartenlaube", Leipzig 1875, Nr. 22 (geboren zu Darmstadt 26. December 1810, † daselbst 11. November); Dr. Johann **Spörlein**, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am königlichen Lyceum in Bamberg († daselbst 19. November, 59 Jahre alt); Friedrich **Pietrusky**, Director der Ackerbauschule in Popelau, welche durch seinen Fleiß und seine Intelligenz zu großer Prosperität gebracht worden war († 21. November); der auch als pädagogischer Schriftsteller thätig gewesene Director der Bürgerschule und kaiserlich königliche Schulinspector in Littau, Joseph **Drabek** (geboren um 1838, † 2. December); der Gymnasial-Director Joseph **Lissner** in Eger; der um die Entwicklung des Schulwesens in Frankfurt a. M. ver-

diente Director der höheren Bürgerschule daselbst, Dr. Friedrich **Paldamus**, auch als Literarhistoriker bekannt, früher Gymnasial-Lehrer in Dresden, ein Schwiegersohn des berühmten Malers Schnorr v. Carolsfeld (geboren zu Dresden 28. Juli 1823, † zu Frankfurt a. M. 5. December); Christian Adolph **Balsam**, ehemaliger Conrector am Gymnasium in Liegnitz (geboren zu Czenstochau 8. Februar 1797, † zu Liegnitz 13. December); der langjährige Lehrer, beziehentlich Conrector an der Dresdener Kreuzschule Dr. jub. Georg Philipp Eberhard **Wagner**, zugleich ein bedeutender, namentlich durch seine kritische Ausgabe des Virgil bekannter Philolog (geboren zu Schönbrunn bei Wolkenstein in Sachsen 19. März 1794, † zu Dresden 20. December); der Dechant des königlichen Hof- und Collegiatstiftes zu St. Cajetan in München, Georg **Lehner**, früher langjähriger verdienstvoller Schulinspector († zu München Ende Dec.), und der Oberstudienrath Dr. Georg **Thudichum** in Darmstadt, vormals langjähriger Gymnasial-Director in Büdingen, auch durch eine reiche literarische Thätigkeit — ich erinnere nur an seine treffliche Sophokles-Uebersetzung — und durch sein mannhaftes freisinniges Wirken als Abgeordneter in der Zweiten Kammer hochverdient († zu Darmstadt 26. December). An die Genannten reihen wir nun noch an: Den Senator Raffaello **Lambruschini** als einen der namhaftesten pädagogischen Schriftsteller Italiens, der übrigens, obwohl von der Geistlichkeit als ein Ketzer und Kirchenfeind angesehen, bis an sein Ende die Soutane trug (geboren zu Genua — trotzdem aber ein Meister des toskanischen Stils — 14. August 1788, † zu Florenz 9. März, also im 85. Lebensjahre); den als Pädagogen ausgezeichneten Director des israelitischen Blindeninstituts auf der hohen Warte bei Wien, Leopold **Oesterreicher** († zu Wien Mitte Juni, 40 Jahre alt), und den Director der Taubstummenanstalt in Köln, Johann Joseph **Gronewald** († 28. August, 69 Jahre alt); ferner den dänischen Mnemoniker Karl Christian **Otto**, genannt **Reventlow** (geboren zu Kopenhagen 10. December 1817, † zu Kempten in Bayern 19. April), und den Pariser Notar Salomon Joseph **Raynal** als Verfasser eines seiner Zeit vielbesprochenen Briefes zu Gunsten des obligatorischen unentgeltlichen weltlichen Unterrichts. Dieser Freund der allgemeinen Aufklärung und Verfechter der Völkereintracht, der 1. Januar, wenn nicht schon Ende December 1872, zu Paris starb, vermachte gleichfalls der Stadt Genf sein Vermögen.

Auf Theologie, Kirche und Schule folgt, der akademischen Ordnung entsprechend, die **Rechtsgelehrsamkeit** in ihren verstorbenen Vertretern, soweit sie nicht bereits unter den Staatsmännern und Staatsbeamten ihren Platz gefunden haben. Gleich

am 1. Januar nahm der Tod einen hervorragenden deutschen Rechtslehrer hinweg: den besonders durch seinen „Grundriß des deutschen Privatrechts bekannten Geheimen Justizrath Professor Dr. Wilhelm Theodor **Kraut** in Göttingen (geboren zu Lüneburg 15. März 1800). Außer diesem Senior des juristischen Spruchcollegiums verlor dieselbe Universität in dem ebenfalls aus Lüneburg gebürtigen Geheimen Justizrath Professor Dr. Wilhelm **Francke** einen scharfsinnigen und schriftstellerisch höchst fruchtbaren Lehrer des Römischen Rechts, Mitherausgeber des „Archivs für civilistische Praxis" (geboren 26. Juli 1803, † zu Göttingen 12. April). In dem gleichen Alter stand ein dritter Hannoveraner, der Geheime Justizrath Professor Dr. Adolph August Friedrich **Rudorff**, Lehrer des Römischen Rechts an der Berliner Hochschule, der orthodoxeste und gelehrteste Vorkämpfer der historischen Schule, Herausgeber der Werke Puchta's und der „Zeitschrift für Rechtsgeschichte" (geboren zu Mehringen 21. März 1803, † zu Berlin 14. Januar). Von Leipziger Professoren starben: Hofrath Dr. Hermann Theodor **Schletter**, Lehrer des Verwaltungs-, Staats- und Völkerrechts, auch juristischer und freimaurerischer Schriftsteller, wie Publicist von großer Rührigkeit, insbesondere 1845—1852 Redacteur des „Leipziger Tageblattes" (geboren zu Dresden 23. April 1816, † zu Leipzig 19. August), und der zwar nicht mehr akademisch, aber noch literarisch wirksame Lehrer des Civil- und Strafrechts Hofrath und Domherr Dr. Gustav Ludwig Theodor **Marezoll** (geboren zu Göttingen 13. Februar 1794, † zu Leipzig 25. Februar). Gleichfalls schon quiescirt (seit 1870) waren der berühmte Heidelberger Professor der Rechte Geheime Rath Dr. Konrad Franz **Roßhirt**, früher in Erlangen, Verfasser zahlreicher juristischer Werke (geboren zu Bamberg 26. August 1793, † zu Heidelberg 5. Juni, also fast 80 Jahre alt), und der Professor der Rechte in Jena Dr. Reinhold **Schmid**, früher in Bern, ein Mitbegründer der deutschen Burschenschaft (geboren zu Jena 29. November, † daselbst 21. April). Die Greifswalder Universität hat den Verlust des Professor Dr. Karl Theodor **Pütter** zu beklagen, welcher das Kirchen-, Völker- und Fremdenrecht lehrte (geboren zu Stennert bei Hagen 3. April 1803, † zu Greifswald im Mai). Zu den Rechtslehrern in Gießen endlich hatte früher Professor Dr. **Deurer** gehört († zu Darmstadt 1. August). An außerdeutschen Hochschulen wurden zu Grabe getragen: In Bern der Professor und Nationalrath Walther **Munzinger**, ein Bruder Werner Munzinger's, bekannt auch als Fachschriftsteller und Vorkämpfer liberaler Ideen auf dem religiösen Gebiete (geboren 1803, † zu Bern 28. April); in Paris der durch viele juristische Werke, wie auch als Dichter weitbekannte Lehrer

des Verfassungs- und Criminalrechts Joseph Louis Elzéar **Ortolan** (geboren zu Toulon 21. August 1802, † zu Paris 28. März). Der aus Bremen gebürtige Professor des Civilrechts an der Universität in Louisiana Christian **Roselius**, einer der bedeutendsten Rechtsgelehrten des amerikanischen Südens († im September). Endlich Dmitri **Kaschenowsky**, Professor des Staats- und Völkerrechts in Charkow († daselbst 2. Januar) und der Universitäts-Professor Franz **Maciejowski** in Warschau, ein ausgezeichneter polnischer Rechtsgelehrter (geboren um 1798, † zu Warschau 25. December).

Von den in Staatsämtern thätigen Rechtspflegern sind zu nennen, soweit sie nicht schon aufgeführt wurden: 1) aus dem Deutschen Reich: Der großherzoglich hessische Geheimrath Hermann Felix Ludwig **Bonner**, Appellations- und Cassationsgerichtspräsident in Darmstadt († daselbst 13. April); der preußische Geheime Ober-Tribunalsrath außer Dienst Karl **Elsner v. Gronow** († zu Berlin 14. April, 84 Jahre alt) — ein naher Verwandter, der Berliner Stadtgerichtsrath Ludwig Elsner v. Gronow, war 20. Februar gestorben —; der königlich sächsische Appellationsgerichts-Vice-Präsident außer Dienst Dr. Eduard **Flechsig** († zu Zwickau 15. November); der bayerische Oberappellrath v. **Hörmann** in München († daselbst 28. November); der württembergische Obertribunalsrath Freiherr Friedrich Karl Theodor v. **Holzschuher** (geboren 24. August 1822, † zu Stuttgart 9. September); der Präsident des Appellationsgericht in Oberfranken, Rudolph v. **Metz** († zu Bamberg 15. März); der preußische Geheime Obertribunalsrath Dr. **Meyer** († zu Berlin 24. November, kurz nach seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum); der preußische Geheime Justizrath Karl **Ryll**, General-Landschafts-Syndicus und Oberappellationsgerichtsrath außer Dienst in Posen († daselbst Mitte October); der bayerische Oberappellationsgerichtsrath v. **Seuffert** in München († daselbst 26. Juli, 78 Jahre alt); Dr. **Steppes**, Director des obersten Gerichtshofes in München, überhaupt ein geschätzter Jurist († zu München 2. Januar, 76 Jahre alt), und der Vicekanzler des badischen Oberhofgerichtes, Freiherr Friedrich v. **Stockhorn** († zu Freiburg Anfang November, 70 Jahre alt). 2) aus Oesterreich-Ungarn: Der pensionirte Ober-Landesgerichts-Vice-Präsident Freiherr Karl v. **Pohlberg** († zu Linz 5. März); der jubilirte Appellationsgerichtsrath Dr. Johann **Schmid v. Bergenhold**, der sich in Fachkreisen auch als Verfasser mehrerer montanistischer Werke einen Namen gemacht hat († zu Prag 6. October, 87 Jahre alt), und der Senatspräsident des obersten Gerichtshofes in Pesth, Hofrath Johann v. **Szmrecsanyi** († zu Pesth 28. März). 3) aus der

Schweiz: Der Bundesrichter Dr. Joseph **Bühler** (geboren zu Luzern 12. December 1837, † daselbst 14. April). 4) aus Belgien: Charles **Leclercq**, Richter am Tribunal erster Instanz in Brüssel, nach der „Indépendance Belge" einer der besten Menschen, die je gelebt († zu Brüssel 22. November). 5) aus Italien: Der Senator Graf C. **Castelli**, erster Präsident des Turiner Appellations-Gerichtshofes († zu Rom 28. November, 65 Jahre alt). 6) aus Rußland: Der Geheimrath und Senator **Butkowsky**, Miturheber der Gerichtsordnung von 1848 († zu Petersburg 8. October neuen Stils). 7) aus England: Der Lord-Oberrichter Sir William **Bowill**, ein unparteiischer und gelehrter Jurist (geboren 1814, † zu London 3. oder 4. November), und Sir Stephen Lushington, Oberrichter am Admiralitätsgerichtshofe (geboren 14. Januar 1782, † zu London 21. Januar, demnach 91 Jahre alt). 8) aus Nordamerika: Thomas B. **Butler**, seit 1870 Oberrichter in Connecticut, auch Mitglied des 36. Congresses (geboren zu Wethersfield um 1807, † zu Norwalk 8. Juni).

Als Rechtsanwälte haben sich bei Lebzeiten vor vielen ausgezeichnet: Der Hof- und Gerichts-Advocat Herrmann **Kuepler** in Wien, auch als Schriftsteller angesehen (geboren um 1826, † 9. Mai); Dr. Leopold, Edler v. **Sonnleithner** daselbst, Senior des Wiener juristischen Doctoren-Collegiums, auch Director der ersten österreichischen Sparcasse, Jugendgespiele und Freund Franz Schubert's, dessen Liedercompositionen auf seine Veranlassung zuerst im Kunsthandel erschienen, auch Freund seines Vetters Franz Grillparzer, eine fein angelegte, durch hohe und umfassende Bildung noch veredelte Natur, aber nicht frei von Absonderlichkeiten (geboren zu Wien 1797, † daselbst 4. März, begraben, obwohl Katholik, auf dem protestantischen Kirchhofe an der Seite seiner vorangegangenen Gattin; seine eigene Todesanzeige hatte er schon vor Jahren selbst aufgesetzt, nur das Datum war natürlich freigelassen); Dr. Michael **Haubtmann** in Prag, Mitglied des Ausschusses und Disciplinarrath der böhmischen Advocatenkammer (geboren 1810, † 18. December), und der als Vertheidiger in vielen politischen und Preßprocessen bekannte Justizrath **Vogler** in Berlin († Ende Februar).

Den Juristen lassen wir als **Nationalökonomen**, beziehungsweise als Socialpolitiker und Statistiker folgen: Den englischen Philosophen John Stuart **Mill**, einen der größten Heroen im Kampfe des Gedankens wider das Vorurtheil (geboren 20. Mai 1806 zu London, † 9. Mai zu Avignon, wo auch schon seit 1857 die Gebeine seines von ihm vergötterten Weibes ruhten, unter dessen Einfluß er insbesondere der begeistertste Verfechter der Frauen-Emancipation, einschließlich des Frauen-Stimmenrechtes,

geworden war. Auch die nach seinem Tode erschienene Autobiographie Mill's ist durch den in England seltenen Radicalismus der Gesinnungen des Autors in Bezug auf Religion ein merkwürdiges Buch. In diesem Punkte stand Mill auf dem Standpunkte von David Strauß, nur daß er nicht die Pietät dieses Autors gegen theologische Antecedentien besaß, sondern über das Christenthum auf's Schärfste den Stab brach. Hinsichtlich seiner eigenen Schriften befleißigte sich Mill eines sehr unparteiischen Urtheils. Für das bedeutendste seiner Werke hält er mit Recht die „dem geliebten und beweinten Andenken" seiner Freundin und Gattin gewidmete Schrift über „Die Freiheit" und für seine bedeutendste Rede diejenige über die Reformbill. Hervorzuheben ist übrigens noch, daß er die Anwendung der naturwissenschaftlichen Methode auf Politik und Sociologie eingeführt hat. Einen, freilich nicht ohne Einseitigkeit geschriebenen Essay über Mill enthält die 1873er Juli-Nummer der „Quarterly Review", und mit Hülfe der posthumen Selbstbiographie hat Friedrich Althaus eine Charakteristik Mill's in „Unsere Zeit", Leipzig 1874, 5. Heft, S. 289 ff., gegeben. Außer demselben sind anzuführen: Als ein sowohl hinsichtlich der Productivität, wie der Gründlichkeit bedeutender Nationalökonom und Statistiker der kaiserlich königliche Hofrath Siegfried **Becher** in Wien, vorm Freiherrn v. Bruck Leiter des österreichischen Handelsministeriums, seit 1852 außer Dienst und nur noch bei verschiedenen industriellen Unternehmungen betheiligt (geboren zu Plan in Böhmen 28. Februar 1806, † zu Wien 4. März); der ehemalige Professor der Staatswissenschaften und Hofrath beim obersten Rechnungshof in Wien Philipp v. **Escherich** († daselbst 19./20. April); der nicht mit dem Orientalisten gleichen Namens zu verwechselnde nationalökonomische Schriftsteller Emanuel Stephan **Deutsch** ebendaselbst (geboren um 1794, † zu Wien 20. Januar); der auch am hessischen parlamentarischen Leben lange betheiligte Professor der Nationalökonomie Wilhelm **Stahl** in Gießen (geboren 2. Juni 1812, † zu Gießen 19. März); der um die Mitte der 40er Jahre im staatswirthschaftlichen Fache bei der „Allgemeinen Zeitung", dann als Redacteur des List'schen „Zollvereinsblattes" thätige Kohlen- und Hüttenwerks-Director Theodor **Tögel** in Forchheim bei Koblenz († daselbst 28. Mai), und der Director der „Economista di Roma", Cavaliere **Guzzoni** (verunglückt am 12. August auf der Eisenbahn bei Orte).

Die nächste Gruppe repräsentirt die dritte Facultät, nämlich die **Heilwissenschaft** mit ihren Verbündeten, den **Naturforschern und Forschungsreisenden**. Diese ist die allerzahlreichste, und an der Urne der Erinnerung, die wir hier ihren Vertretern setzen,

können wir uns nur durch den Gedanken an jenen von Lucretius geschilderten Wettlauf trösten, bei welchem die Tausende als Lichtträger immer anderen ihre Fackeln übergeben: nur die Träger verschwinden einer nach dem andern, aber das Licht bleibt.

Als Lehrer der Heilkunde, beziehentlich Anatomie und Chirurgie gehörten zu solchen Lichtträgern in Deutschland: Der den Fachleuten insbesondere durch seine Bänderlehre, wie durch seine Beiträge zur comparativen Morphologie bekannte Geheime Medicinalrath Dr. Hans Karl Leopold **Barkow**, Professor der Anatomie und seit 1845 Director des Anatomischen Instituts in Breslau (geboren auf Rügen 4. August 1798, † zu Breslau 22. Juli; vergleiche die „Leopoldina“, das amtliche Organ der kaiserlich Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher in Dresden, vom October 1873). — Der berühmte Physiolog und Anatom Dr. Johann Nepomuk **Czermak**, Erfinder des Kehlkopfspiegels, gleich ausgezeichnet überhaupt durch die Fülle seines Wissens, wie durch die Schärfe seines Geistes, durch die Ausdauer in seinen Unternehmungen, wie durch die Humanität, mit welcher er deren practische Resultate Allen zugänglich machte, seit 1869 ordentlicher Honorar-Professor in Leipzig, wo er auf seine eigene Kosten ein großartiges physiologisches Institut erbaut hatte, um die Studirenden aller Facultäten in das Gebiet der Physiologie einzuführen, früher Professor in Krakau und Pesth (geboren 17. Juni 1828 zu Prag, † 17. September zu Leipzig). — Der auch als Fachschriftsteller, insbesondere als Balneograph, geschätzte außerordentliche Professor der Pathologie und Therapie Dr. Ludwig **Ditterich** in München (geboren zu Würzburg 8. März 1804, † zu München 7. November). — Dr. Reinhold **Köhler**, seit 1860 Professor der Pharmakologie und Director der Poliklinik in Tübingen, Verfasser eines „Handbuchs der speciellen Therapie“ (geboren zu Lauffen am Neckar 25. December 1825, † zu Tübingen 16. Januar). — Dr. Johann Friedrich **Laurer**, Professor der Arzneimittellehre in Greifswald, auch einer der angesehensten Lichenologen Deutschlands, sowie ein vorzüglicher Anatom und Pharmakolog (geboren als Sohn des Bayreuther Medicinal-Assessors Dr. Johann Michael Laurer 26. September 1798 im Dorfe Bindlach bei Bayreuth, † zu Greifswald 23. November). — Der pensionirte Berliner Professor der Medicin Geheime Medicinal-Rath Dr. Moritz Heinrich August **Romberg**, eine Autorität auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten und verdienter Fachschriftsteller (geboren von israelitischen Eltern zu Meiningen 11. November 1795, † zu Berlin 13. Juni). — Der gleichfalls quiescirte Hofrath und Professor der Arzneimittellehre Dr. Wilhelm Joseph Anton **Werber** in Freiburg (geboren zu Ettenheim in Baden

2. September 1800, † zu Freiburg 18. Februar). — Außerhalb des Deutschen Reiches: Der Wiener Universitäts-Professor der gerichtlichen Medicin und der Psychologie Dr. Hermann Hieronymus **Beer** († zu Wien 14. November, 76 Jahre alt). — Der ausgezeichnete Chirurg und Operateur Dr. Philipp **Matejowsky** in Prag († daselbst im November). — Der Professor Dr. H. **Locher-Balber** in Zürich († daselbst 19. Februar, 76 Jahre alt). — Der berühmte französische Physiolog Jean Jacques Marie Cyprien Victor **Coste**, Professor am Collége de France und Mitglied des Instituts, ein Gelehrter der mit seinen Studien namentlich den praktischen Zweck der Verlängerung des menschlichen Lebens verfolgte, es aber selbst doch nicht viel über 66 Jahre brachte (geboren zu Castries im Departement Hérault 10. Mai 1807, † zu Paris 19. September). — Der englische Anatom Richard **Partridge**, der mit dem ihm nach einigen Monaten in den Tod gefolgten Dr. Nélaton 1862 den bei Aspromonte verwundeten Garibaldi bei Spezzia behandelte, Professor am King's College in London (geboren 1805, † zu London 23. März). — Der italienische Anatom Professor Dr. Carlo **Regnoli**, Docent und Prosector an der Universität in Pisa († daselbst 13. December). — Der frühere Professor in Kiew Dr. Christoph Jakowlowitsch v. **Hübbenet**, im deutsch-französischen Kriege russischer Hauptdelegirter des rothen Kreuzes (geboren in Livland 27. Mai 1822, † zu Wilna 15. Juli neuen Stils).

In der Praxis hatten sich einen Namen vorzüglichen Klanges erworben die deutschen Aerzte: Geheimer Rath Dr. Franz Anton **Bicking** in Berlin, Leibarzt des am 14. October 1872 verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, sowie dessen Begleiter auf seinen Reisen und in seinen Feldzügen, auch als Menschenfreund verdient und als Dichter unter dem Pseudonamen Ludwig **Rüben** bekannt (geboren als Sohn eines Wundarztes zu Erfurt 31. März 1809, vermählt mit Thekla Friederike Döpping aus Thüringen, † zu Berlin 14. Januar); seine dichterischen Arbeiten — epische Dichtungen, Gelegenheitsgedichte, wie das Gedicht „Lincoln", das große Verbreitung in Amerika gefunden, und Dramen, wie eine „Iphigenie in Argos", ein „Napoleon", „Antonius und Kleopatra", Friedrich I." und andere —, die jetzt in vier schön ausgestatteten Bänden, herausgegeben von Emilie Schröder (Berlin, Denicke's Verlag, 1874) vorliegen, erheben sich durch und durch über das Niveau der Alltäglichkeit und des Hergebrachten, ja würden epochemachend sein, wenn nicht, wie F. Brunold in der „Europa" (1873, Nr. 51, S. 1603) sagt, der Philosoph den Dichter zuweilen beeinträchtigte und hie und da nicht das Weiche, Weibliche zu sehr in den Hintergrund träte (ein noch strengeres Urtheil fällt Hermann

Uhde in den „Blättern für literarische Unterhaltung", Leipzig 1874, S. 572—574); die letzten Worte im Leben dieses eigenthümlichen Mannes waren: „Es wird weiter gearbeitet!" und in der That erschien bald nach seinem Tode als nachgelassenes Werk von ihm eine „Philosophie des Bewußtseins in Bezug auf das Böse und das Uebel", welches in seinem Sinne und Geiste weiter arbeiten wird. — Sanitätsrath Dr. **Ewers** in Berlin, der als Leiter einer Augenklinik, wenn ich nicht irre, die Praxis des unvergeßlichen Dr. Albert v. Gräfe übernommen hatte († 17. October); Dr. Friedrich Wilhelm **Fliegel** zu Fischbach in Schlesien, Schwiegersohn des berühmten Augenarztes Dr. Reygenfind in Hirschberg, ein hochbegabter, namentlich als Diagnostiker ausgezeichneter Arzt († 28. Mai, 61 Jahre alt); Dr. Henri Auguste **François** in Straßburg (geboren zu Hannover 1812, † zu Straßburg; siehe seinen Nekrolog in der Straßburger „Gaz. méd." 1873, p. 124); Geheimer Hofrath Dr. **Frese**, Generalarzt außer Dienst, Leibarzt des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin; der Nestor der Genfer Aerzte, Dr. **Grosse**, auch eifriger Philhellene; die Sanitätsräthe Dr. Kaspar **Grötzner** zu Breslau († daselbst 4. August, 78 Jahre alt) und Dr. Georg **Koninn** zu Gleiwitz in Schlesien, ein allzeit hilfsbereiter und opferwilliger Arzt, der auch als Vorstand des dortigen altkatholischen Vereins mit Mannesmuth und Consequenz bis zum letzten Augenblick für seine religiöse Ueberzeugung aufgetreten ist (geboren zu Leschnik bei Ober-Glogau 1813, † zu Gleiwitz 19. December); Medicinal-Rath Dr. **Haus**, früher Brunnenarzt in Bocklet bei Kissingen; Dr. Rudolph **Herz** in Wien, auch Notar der dortigen medicinischen Facultät († daselbst 11. April); Geheimer Ober-Medicinalrath Dr. Heinrich **Küchler** in Darmstadt († daselbst 29. März); Dr. Johann **Locher** in Zürich (geboren zu Aawangen bei Thurgau 27. Februar 1797, † zu Zürich 21. September); Dr. Heinrich **Löw**, Besitzer einer Heilanstalt in der Wiener Leopoldstadt, auch Fachschriftsteller von Ruf († 18. April, 61 Jahre alt); Dr. Leopold **Mayr** in Döbling bei Wien († daselbst 7. April); Dr. Daniel Eduard **Meier** zu Wangen im Allgäu, früher in Siebenbürgen und dann in Bischofs-Laak bei Laibach (geboren 15. Januar 1812, † zu Konstanz 5. September); Dr. Michael **Rockher**, quiescirter Bezirksarzt in Speyer (geboren um 1805, † 27. December); der um die Theorie des Fleckentyphus verdiente Assistent des Professor Wilms in Berlin, Dr. **Obermeier** († 14. August als Opfer seiner Wissenschaft, da er, um die Heilmethode bei der Cholera zu erweitern, an sich selbst experimentirte); der Badearzt in Franzensbad, Medicinal-Rath Dr. Anton Alois **Palliardi**, auch Naturforscher (geboren zu Prag 19. November 1799, † zu Franzensbad 23. November); Geheimer

Medicinal-Rath Dr. Karl **Ritter** in Berlin († daselbst Mitte December); der nassauische Medicinal-Rath Dr. Johann Karl **Sautlus** († zu Diez am Rhein 21. März); der namentlich auch um die wissenschaftliche Erforschung des Cretinismus sehr verdiente Director der oberpfälzischen Kreis-Irren-Anstalt, Dr. Friedrich Karl **Stahl** (geboren zu München 23. März 1811, † zu Karthaus-Prüll bei Regensburg 19. Mai); der badische Oberstabsarzt außer Dienst Dr. Adolph **Steiner** in Karlsruhe, seiner Zeit Bevollmächtigter Badens bei der Conferenz zum Abschluß der Genfer Convention († zu Karlsruhe 10. März); Dr. Oskar **Troje** zu Königsberg in Preußen († an der Cholera 7. September, 50 Jahre alt, als Opfer seines Berufes) und Sanitätsrath Dr. **Wossidlo** in Inowrazlaw, vorher lange als beliebter Arzt in Oels thätig († 2. December an Leichenvergiftung).

In Frankreich: Der Leibchirurg Napoleon's III., Dr. August **Nélaton** (geboren als Sohn eines Hauptmanns der Garde, der bei Wagram fiel, zu Paris 18.*) Juni 1807, † daselbst 21. September), einer der bedeutendsten Chirurgen der neuern Zeit und besonders um die Lehre der Steinoperation verdient. Außerdem hat er sich durch eine ebenso einfache als geniale Idee für alle Zeiten einen bleibenden Namen in der Wissenschaft gesichert. Es ist überaus schwierig, durch das Gefühl mittels der Sonde bei Schußverletzungen der Knochen zu entscheiden, ob der berührte harte Körper in der Tiefe der Wunde eine Kugel oder ein Knochenfragment sei. Ein derartiger Fall lag bei Garibaldi vor, und Nélaton kam auf den geistreichen Gedanken, an der Spitze der Sonde einen kleinen rauhen Porzellanknopf anzubringen. War der berührte Körper die Kugel, so mußte das Blei auf dem Porzellan einen metallischen dunklen Strich machen. Das Instrument, das jetzt in der Hand eines jeden Chirurgen sich befindet, ward, wie gesagt, zuerst bei Garibaldi angewendet und half das Vorhandensein der Kugel bei ihm constatiren; es wird daher die Nélaton'sche oder auch wohl Garibaldi-Sonde genannt. Auch die Kur des Sohnes Napoleon's III. machte seiner Zeit viel von sich reden. Ueberdies ist Nélaton, der 1851—67 Professor an der Chirurgischen Klinik in Paris war, wie seit 1868 Senator, auch schriftstellerisch thätig gewesen. Sein Hauptwerk bilden die „Éléments de pathologie chirurgicale" (5 Bände). — Ferner starb Dr. Auguste Benedicte **Morel** (geboren zu Wien im December 1809, † zu Rouen 30. März), ein ausge-

*) Ich folge bei diesem Datum der Pariser „Illustration" vom 23. März 1872, welche die Biographie und das Porträt Nélaton's brachte. Andererseits wird der 17. Juni angegeben.

zeichneter Irrenarzt, bekannt als Experte im Proceß Chorinsky. In dem durch ein Spiel des Zufalls vor einem bayerischen Forum sich abspielenden Schlußacte dieses trüben österreichischen Processes erklärten bekanntlich die Sachverständigen Dr. Morel und Professor Dr. Meyer den Angeklagten für unzurechnungsfähig und in's Irrenhaus gehörig; insbesondere behauptete der erstgenannte, daß der „moralische Wahnsinn“ des Angeklagten binnen drei Jahren zum vollen Ausbruch kommen werde. In der That starb Gustav Chorinsky schon 1872 in der Irrenanstalt zu Erlangen; bald darauf mußte auch seine Buhlerin, die zu Sezen 9. Februar 1842 geborene ehemalige Brünner Stiftsdame Julie **Ebergenyi v. Telekes**, welche dessen Gattin Mathilde, geborene Rueff, am 21. November 1867 vergiftet hatte, in die Wiener Irrenanstalt gebracht werden, wo am 12. September 1873 auf die letzte Seite des Lebensbuches dieser Abscheu und Ekel erregenden Verbrecherin die Cholera ihr „Ende!“ setzte.*) Auch hier konnte Thanatos sagen, was ihm Ouida am Schlusse seines Romans „Des Teufels Tochter“ in den Mund legt: „Ich bin das einzige Erbarmen in der Welt. Und auch ich komme jedem Sterblichen zu früh oder — zu spät.“ Uebrigens ruhen nun die unglücklichen Erzeuger der beiden Hauptpersonen jenes Drama's aus der modernen Gesellschaft gleichfalls im Grabe: der Wirkliche Geheime Rath Graf Gustav Ignaz **Chorinsky**, vormaliger Statthalter von Niederösterreich und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses (geboren 27. Januar 1806), starb, was hier nachgetragen werden möge, 15. October 1873, der ungarische Gutsbesitzer v. Ebergenyi schon zu Anfang desselben Jahres. Auch dem Namen des Vertheidigers der Ebergenyi begegnen wir, denn unter den Verstorbenen des Jahres 1873 finden wir den Wiener Privatgelehrten Professor Moritz **Neuda**, wohl Sohn des betreffenden Sachwalters. — An dritter Stelle ist noch zu nennen Dr. Paul **Vidart**, der Gründer des berühmten hydrotherapeutischen Instituts in Divonne, zwischen dem Jura und dem Genfer See (geboren zu Nancy, † zu Divonne Ende des Jahres an „émotions patriotiques et paternelles“; seine beiden Söhne waren 1870

*) Nach ihrer am 28. April 1868 zu Wien erfolgten Verurtheilung zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe cursirte daselbst folgender Spottvers:

„Laßt sie nur schimpfen
Auf die Dame vom Stift
Und die Nase rümpfen
Was den Grafen (Chorinsky) betrifft;
Das Eine bleibt sicher
Und immerdar klar,
Daß Julie Ebergenyi
Ein Mord-Mädel war!“

bis 71 als Mobilgardisten in Paris eingeschlossen gewesen; siehe über ihn die Pariser „Illustration“ vom 14. Februar 1874). Endlich der besonders auch als Agronom und Hortolog verdiente Dr. Victor Frédéric Alexandre Ysabeau in Paris (geboren zu Rouen 14. März 1793, † in traurigen Verhältnissen zu Paris 21. April).

Zu den Berühmtheiten unter den englischen Aerzten ist zu zählen: Der durch seine Reisen und Schriften weitbekannte und hochgeschätzte Sir Henry Holland, seit 1840 Leibarzt des Prinz-Gemahls, seit 1852 der Königin Victoria. Geboren zu Knutsford in Cheshire 27. October 1788, † zu London 28. October, machte derselbe das geistvolle Witzwort Swift's: es gebe keinen „fine old man“, weil einen Mann, der Geist und Körper auch nur eines Hellers werth besäße, die Leute eben nicht alt werden ließen, gründlich zu Schanden, wie denn Sir Holland überhaupt eine der merkwürdigsten Erscheinungen britt. Lebens war. „J'ai vécu“ konnte er mit dem Abbé Siéyes ausrufen, und es war kein eitles Rühmen. Er, der in Spanien schon während des Halbinselkrieges war und 1814 dem Einzuge der Verbündeten in Paris beiwohnte, besuchte noch wenige Tage vor seinem Tode die Sitzungen des Processes Bazaine in alter Frische und Lebendigkeit. Siebzehnmal hatte er das Weltmeer durchmessen, über 26,000 englische Meilen hatte er in Amerika durchzogen, er war viermal im Orient, dreimal in Rußland, zweimal in Irland, oftmals in Schweden und Norwegen, in Spanien und Portugal, in Italien und Griechenland, unzähligemal auf den Canarischen Inseln, in Westindien, anderer Reisen nicht zu gedenken. Mit allen Berühmtheiten früherer und moderner Zeiten war er zusammen gekommen. Er hatte sechs Präsidenten der Vereinigten Staaten erlebt, und mit vier von ihnen war er befreundet. Zweimal besuchte er Mehemed Ali in Aegypten und Ali Pascha in Janina. Er war vertraut mit Canning und Lord Brougham, mit Talleyrand und Frau von Staël. Pius VII. gab ihm einen geweihten Rosenkranz. In Bologna verkehrte er mit Mezzofanti, in Straßburg mit dem großen Schauspieler Talma und mit dem berühmten Philologen Schweighaeuser, dem Herausgeber des Herodot, dem er mit seiner Localkenntniß der griechischen Schlachtfelder dienstbar war. Nichts entging ihm auf literarischem Gebiete, neue Erscheinungen verschlang er förmlich, die Quintessenz theilte er in Gesellschaft im traulichen Gespräche mit, und ward so der Verbreiter befruchtender Ideen, weit in die Ferne wirkend, mehr als man ahnte. Kurz, Sir Holland war ein Lebemann in des Wortes höchster und eigentlichster Bedeutung, ein Mann, der sein Leben gewissermaßen historisch gelebt hat. Hoc est

Vivere bis, vita posse priore frui.

Dieses Wort, mit dem er seine „Recollections“ eingeleitet, ist charakteristisch für ihn. Neben ihm nenne ich noch den Dr. Smith **Greens** († zu Paris Anfangs September, 71 Jahre alt) und den Dr. Henry Bence **Jones** in London, auch Chemiker und Herausgeber mehrerer hochwissenschaftlichen Werke, wie Biograph Faraday's (geboren 1814, † 20. April, also an demselben Tage, wo sein Lehrer Justus **v. Liebig** begraben ward).

Einer der hervorragendsten nordamerikanischen Anthropologen war der bis zum Bürgerkrieg im Süden der Vereinigten Staaten prakticirende Dr. Josiah Clark **Nott** (geboren in Süd-Carolina 31. März 1804, † zu New-York Ende Mai oder Anfangs Juni).

Unter den russischen Aerzten endlich zeichnete sich durch gründliches Fachwissen wie durch seine allgemeine Bildung der Geheimrath Dr. Wenzeslaus **v. Pelikan** aus, der 1830 Rector der Universität Wilna war, im Krimkriege an der Spitze der Militärärzte stand und zuletzt dem Medicinalrathe des Reiches präsidirte (geboren zu Petersburg 23. September 1790, † daselbst 27. Juli).

Hier darf wohl auch dem bekannten und hochgeachteten Dr. Johann **Pillwax**, Prof. am Wiener Thierarznei-Institut, eine Stelle eingeräumt werden, der leider als Selbstmörder endete (er vergiftete sich mit Strychnin Ende November oder Anfang December; geboren war er 1814 zu Schwechat bei Wien; Näheres über ihn theilt unter Anderen Dr. Constant v. Wurzbach im 22. Theil seines vortrefflichen „Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich“ mit).

Pillwax möge zugleich den Uebergang zu den **Zoologen** bilden, von denen anzuführen sind: Der im Herbste 1846 aus Neufchâtel nach Nordamerika übergesiedelte berühmte schweizerische Naturforscher Louis Jean Rodolphe **Agassiz** (geboren als Sohn eines aus einer Familie französischer Réfugiés stammenden evangelischen Pfarrers im Dorfe Mottier am Murtener See im Kanton Freiburg 28. Mai 1807, † zu Cambridge 14. December), ein ebenso reich begabter wie liebenswürdiger Gelehrter, der auch unter den Geologen, beziehungsweise Paläontologen und Forschungsreisenden genannt werden müßte und hauptsächlich nach zwei Richtungen hin befruchtend auf die Naturwissenschaften gewirkt hat — durch seine Arbeiten über die Fische und durch seine Forschungen und Lehren über die Eiszeit unseres Planeten*), — übrigens als einziger

*) In dem Nekrologe, den Karl Vogt diesem Naturforscher im Feuilleton der „Frankf. Ztg.“ (Jan. 1874) gewidmet, den man aber weniger einen Nachruf, als eine Nachrede nennen kann, heißt es hierüber u. A.: „Wenn auch Agassiz nicht den ersten Gedanken der Eiszeit gehabt, sondern unbedingt denselben von

Naturforscher von hervorragender Bedeutung die Darwin'sche Descendenztheorie entschieden bekämpft und dieselbe ausführlich zu widerlegen versucht hat, während sein Sohn, Alexander Agassiz, der ihm in der Direction des Naturhistorischen Museums zu Cambridge gefolgt ist, zu den allereifrigsten Anhängern derselben zählt (vergleiche unter Anderm den Nekrolog im 1874er Septemberheft des unter dem Titel „Leopoldina" zu Dresden erscheinenden amtlichen Organs der Kaiserl. „Leopold.-Carolin. Deutschen Akademie der Naturforscher, ferner die von Dr. R. Avé-Lallemant verfaßte biographische Skizze in Nr. 16 des X. Jahrgangs vom „Daheim" Leipzig 1874, welche Zeitschrift in Nr. 7 ihres XI. Jahrganges, 1875, auch ein gutes Porträt des verstorbenen Agassiz brachte). — Als Deutsche: Der gleichfalls auch als Forschungsreisender bekannte

---

Charpentier entlehnt hat; wenn er auch später die ganze Lehre auf das Grimmigste geschädigt hat durch die wahrhaft lächerliche Anwendung derselben auf die Verwitterungsgebilde in Brasilien und am unteren Theile des Amazonen-Stromes, so muß man ihm doch für immer das Verdienst zugestehen, mit seinen Bundesgenossen (zu denen Vogt vor Allen sich selber zählt) die Sache weiter geführt, auf unwiderlegliche Thatsachen gestützt und in die entferntesten Kreise getragen zu haben" (vergl. den Vortrag Alex. Braun's über die Eiszeit in der Holtzendorff-Virchow'schen „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge", 2. Aufl., Berlin 1874). In Amerika dagegen, meint Vogt, sei der allenthalben gehätschelte Gelehrte aus absolutem Mangel an Festigkeit im Charakter mehr und mehr ein wissenschaftlicher Barnum geworden. Nur im Herbeischaffen von Material habe der „great Agassiz" seine alte Meisterschaft auch drüben stets bewährt, und daher sei durch ihn das Museum für vergleichende Zoologie in New-Cambridge bei Boston, wo er Professor war, eine der reichhaltigsten Anstalten der Welt geworden. Vergl. indeß den von der „New-York-Tribune" (Jan. 1874) gebrachten Nachruf, welcher durch die Schlußsätze hinreichend charakterisirt wird; diese lauten: „Niemand ist da, seinen Platz zu füllen. Ein großes Licht ist in den Hallen erloschen und die übrig gebliebenen Fackeln brennen nur dunkel. Aber das Werk, das er zu Stande gebracht, bleibt übrig, und die ungeheuren Eroberungen der Wissenschaft, die seinen Anstrengungen zu verdanken sind, werden die dauerndsten Monumente sein." Desgleichen meinte die Londoner „Times", in Agassiz habe die Welt einen Philosophen und Naturforscher verloren, dessen Name mit denen eines Buffon, Cuvier und Humboldt in einer Reihe zu nennen sei. — Hier darf wohl auch folgende charakteristische Anekdote einen Platz finden: Agassiz war eines Tages bei einem sehr gespreizten Mayor oder Bürgermeister einer größern amerikanischen Stadt zu Gaste. Derselbe vertraute ihm an, daß er sich früher sehr für Naturwissenschaften interessirt, aber im Drang der Geschäfte deren Studium vernachlässigt habe. „Ich bin Bankier geworden und bin jetzt, was ich bin", schloß der Mayor in einer großartig selbstzufriedenen Weise. — Agassiz erzählte ihm nun sogleich seine eigene Jugendgeschichte: wie sein Vater ihm nach dem Austritt aus der höheren Schule eine Lehrstelle in einem Bankhause verschafft, wie er den Vater aber inständig gebeten, ihn noch ein einziges Jahr, dann noch eins und endlich ein drittes studiren zu lassen, und wie nach Ausnützung dieses dritten Jahres sein Schicksal entschieden gewesen sei. „Und so sehen Sie nun, mein lieber Herr W.", schloß Agassiz, „daß ich ohne jene kleine Beharrlichkeit von damals heute nichts anderes sein würde, als ein Bankier." — Welch ein langes Gesicht der eingebildete Geldmann bei diesem Schlußpassus geschnitten, läßt sich denken.

erste Custos des k. k. Hofcabinets und erste Secretär der k. k. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien Dr. Georg, Ritter v. **Frauenfeld** († zu Wien 8. October, 68 Jahre alt); der berühmte Dipterolog Ignaz R. **Schiner**, Sectionsrath im österreichischen Finanzministerium, einer der Gründer der k. k. Zoologisch-botanischen Gesellschaft († zu Weidling bei Wien 7. Juli im Alter von 60 Jahren); der Ornitholog v. **Zittwitz**, preußischer Oberst a. D., Präsident der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz, deren Sammlung an ausgestopften und gemalten Vögeln er außerordentlich vermehrt hat († zu Görlitz 25. December), und Moritz v. **Gruenewaldt** in Riga.

Auf dem Gebiete der **Botanik** hatten sich ausgezeichnet: Der insbesondere als Orchideenkenner hervorragende k. k. Rath Joseph Georg **Beer** in Wien, der vor 1848 ein tüchtiger Geschäftsmann war, wie er denn auch zur Commission der 1873er Weltausstellung gehörte, und für die unmittelbar praktische Verwerthung der Pflanzenkunde mehr geleistet hat, als manch anderer Gelehrter hochtönenden Namens († zu Wien 13. November im 69. Lebensjahre); ebendaselbst der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Franz **Pokorny**, der theils durch eigenes Botanisiren, namentlich im Gebiet der Alpen, theils durch Tausch und Kauf eines der besten und größten Privat-Herbarien zusammengebracht hatte und dasselbe nicht lange vor seinem Tode seinem jüngeren Bruder, dem Botaniker Dr. Alois Pokorny, schenkte (geboren zu Iglau in Mähren um 1810, † durch Selbstmord zu Wien 1. Juli); der hauptsächlich durch die Herausgabe der „Flora exsiccata vindobonensis“ und „Plantae rar. imp. Austr.“ verdiente Dr. Julius **v. Kováts-Szent-Lélek**, 1850 bis 63 Custos des Pesther National-Museums, der 1860—63 an der Pesther Universität Docent für Zoologie, Botanik und Mineralogie war, an weiterem Wirken aber durch eine unheilbare Krankheit verhindert wurde (geboren von siebenbürgischen Eltern zu Ofen 1815, † zu Pesth 22. Juni); der ehemalige langjährige (1843 bis 68) Director des Pesther National-Museums August **v. Kubinyi**, auch Verfasser eines Werkes über ungarische Giftpflanzen (geboren 1799 zu Videfalva im Neograder Comitat, † zu Pesth 19. oder 21. September); der, gleich dem Vorigen, zu den Mitgliedern der ungarischen Akademie der Wissenschaften gehörige Professor Joseph **v. Dorner** am evangelischen Gymnasium in Pesth; der Schwiegersohn Salzmann's und langjährige Lehrer der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal August **Roese**, eine Autorität in der Kunde der Moose († zu Schnepfenthal 24. September); der insbesondere durch eine große Sammlung von ihm selbst angefertigter botanischer Modelle in Bezug auf den morphologischen Aufbau der Blüthen und Früchte

der heimischen Pflanzenfamilien, sowie die Entwicklungsgeschichte der Kryptogamen bekannte Karl **Lohmeyer** in Breslau, 1830—65 Apotheker in Neisse, von wo aus er schon 1841 seine botanischen Excursionen bis zu den damals noch völlig unbesuchten Centralkarpathen ausdehnte (geboren als Predigerssohn zu Mohrungen in Ostpreußen 3. August 1799, † zu Breslau am Morgen seines 74. Geburtstags; jene Sammlung bildet jetzt eine Zierde des Pflanzenphysiolog. Instituts in Breslau); der Apotheker August **Finke** in Krappitz, verdient durch seine Beobachtungen und Forschungen um die Flora von Oberschlesien (geboren zu Polnisch-Lissa 31. Januar 1805, † zu Krappitz 2. Juni); der Apotheker Karl **Struve** in Görlitz, Secretär der dortigen Naturforschenden Gesellschaft, welcher er auch in seinem Todesjahre ein Geschenk von 2000 Thalern gemacht hatte († zu Görlitz 27. December); der Pharmaceut Friedrich Eduard **Kampmann** in Kolmar (geboren 1797 zu Straßburg, † zu Kolmar; siehe über ihn die „Notice biographique" von F. Faudel, Kolmar 1874. 8⁰); der auch als Latinist in Italien gefeierte frühere Universitäts-Professor der Medicin Stefano **Siagi** in Pisa († das. 20. Dec.); William Starling **Sullivant**, einer der ausgezeichnetsten Bryologen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, bekannt nam. durch seine „Contrib. of the bryology and hepaticology of North America" und seine Schrift über die „Musci et Hepaticae" der Ver. Staaten (geb. im Dorfe Franklinton 15. Jan. 1803, † zu Columbus in Ohio 30. April; siehe die „Natur", Halle 1875, Nr. 34); der Herausgeber der „North American Flora", Dr. John **Torrey**, seit 1824 Professor der Chemie, Mineralogie und Geologie an der New-Yorker Militär-Akademie und seit 1827 Universitäts-Professor der Chemie und Botanik (geboren zu New-York 15. August 1796 † daselbst 10. März) und der Verfasser einer „Synopsis plantarum aequatoriensium", Professor William **Jameson**, der 45 Jahre hindurch den Lehrstuhl der Chemie und Botanik an der Universität in Quito inne hatte (geboren zu Edinburgh 1796, † zu Quito 29. Juni). Hier ist auch des als vorzüglicher Pflanzenzüchter geschätzten Gärtners an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin Heinrich **Sauer** (geboren zu Berlin 7. October 1803, † daselbst 27. Juni) und einiger Kunst-, beziehentlich Handelsgärtner Erwähnung zu thun; es sind dies: der auch als Fachschriftsteller und Dichter bekannte Potsdamer Hofgärtner außer Diensten Professor Wilhelm **Legeler** (geb. zu Berlin 26. Dec. 1801, † zu Potsdam 18. August); der frühere Director der Nesselrode'schen Gärten in Petersburg, Hermann **Luedicke** (geboren zu Gaußig bei Bautzen in Sachsen 14. August 1819, † zu Dresden, wo er den ersten Wintergarten gründete, 14. October); der durch seine Park- und Gartenanlagen

berühmte ehemalige Obergärtner der Stadt Paris, **Barillet-Deschamps**, der an den Haußmann'schen Park- und Gartenanlagen den hervorragendsten Antheil hatte und auch zu ähnlichen Arbeiten in Wien, Brüssel und Kairo zugezogen worden war († zu Paris 19. September), und Lambert **Jacob**, genannt **Jacob-Makoy**, in Lüttich (geboren daselbst 12. November 1790, † ebendaselbst 4. März).

Eminent schwerwiegende Verluste erfuhr die **Mineralogie** nebst der Geologie, beziehentlich Paläontologie. An einem und demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, wurden die am 26. November verstorbenen engbefreundeten Forscher, der Bergrath Professor außer Diensten Dr. Karl Friedrich **Naumann** in Dresden und der Professor Dr. phil. et med. August Emanuel, Ritter **v. Reuß** in Wien, in die Gruft gesenkt. Die Namen dieser beiden Koryphäen hat die Geschichte mit goldenem Griffel in die Annalen ihrer Wissenschaft eingetragen. Naumann insbesondere ist sowohl durch seine klaren und gediegenen Vorträge, denen bis zwei Jahre vor seinem Tode stets zahlreiche Zuhörer lauschten, als durch seine classischen Schriften bahnbrechend gewesen, und hat seine Wissenschaften nach allen Richtungen hin gefördert. Nur kurze Zeit erst war er von Leipzig nach Dresden, wo er 30. Mai 1797 geboren worden, übergesiedelt, als der Tod seiner treuen Lebensgefährtin (Emma geb. Demiani, † 31. October) seinen Lebensmuth brach, und er ihr wenige Wochen später (76½ Jahre alt) folgte. Sein edler, makelloser Charakter aber, seine außerordentliche Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit sichern ihm die Liebe und Verehrung Aller, die ihm im Leben näher zu treten Gelegenheit fanden. (Siehe die Anmerkung zu dem ihn betreffenden Artikel im Supplement zum „Moniteur des dates".) Was Reuß anbelangt, so war derselbe früher Brunnenarzt in Bilin und dann Professor in Prag gewesen und hatte, nachdem er sich durch seine mineralogischen und paläontologischen Forschungen einen glänzenden Namen erworben, zuletzt auch die Botanik derart zu seiner Lieblingsbeschäftigung gemacht, daß er mit seinen beiden Söhnen das auf dem Kontinent vielleicht bedeutendste Privatherbarium der europäischen Flora zusammenbrachte (geboren war er 8. Juli 1811 zu Prag). Den beiden Genannten vorausgegangen waren zwei gleichfalls hochverdiente deutsche Mineralogen: Professor und Oberbergrath außer Diensten Dr. Johann Friedrich August **Breithaupt** in Freiberg (geboren zu Propstzella im Saalfeldischen 16. October 1791, † zu Freiberg 22. September, also 82 Jahre alt), der die Summe seiner wissenschaftlichen Forschungen in seinem „Vollständigen Handbuch der Mineralogie" (Band 1—3, Dresden 1836—47) niedergelegt hat, und der auch besonders als Krystallograph bedeutende Geheime Regierungs-Rath Professor Dr. Gustav

Rose in Berlin (geboren daselbst 18. März 1798, † ebendaselbst 15. Juli), Bruder des verstorbenen Chemikers Heinrich Rose und Begleiter Alexander v. Humboldt's und Ehrenberg's auf deren epochemachender Reise nach Russisch-Asien (1829). Außerdem starben in Deutschland der Kammergerichtsrath **Eichhorn** in Berlin, ein hauptsächlich auf dem Gebiete der Edelsteinkunde hervorragender Mineralog († im November); der mehr im Auslande, als im eigenen Vaterlande, in England und Frankreich hochgeschätzte Paläontolog Dr. phil. hon. causa Johann Jakob **Kaup**, ein Schulfreund von Gervinus und Liebig, früher am Naturhistorischen Museum in Leyden angestellt, zuletzt Inspector des Naturaliencabinets in Darmstadt (geboren daselbst 10. April 1803, † ebendaselbst 4. Juli, siehe über diesen ausgezeichneten Gelehrten den Nekrolog in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 15. Juli 1873), und der sich speciell für die Korallenfauna interessirende Assistent an der paläontologischen Sammlung der bayerischen Akademie der Wissenschaften Dr. Ewald **Becker** (geboren zu Breslau 1846, † zu München 6. März). Als correspondirendes Mitglied der kaiserlich königlichen Geologischen Reichsanstalt ist der österreichische Beamte in Pension Friedrich **Drexel** zu nennen († zu Wien 25. April, 84 Jahre alt). Auch der Geolog und Montanist **Groß**, der als Director der vielgenannten Laurion-Bergwerke in Griechenland starb, war ein Deutscher, und endlich ist auch das Verdienst nicht zu unterschätzen, das sich der Lithograph **Dethleff** in Rostock durch eine von ihm zusammengebrachte Sammlung von Trilobiten um die Petrefactenkunde und die Paläontologie erworben hat († Ende August). Von Ausländern müssen wir den englischen Geologen Adam **Sedgwick** verzeichnen, der seit 1818 lange Jahre Professor in Cambridge und zweimal Präsident der Londoner Geologischen Gesellschaft war (geboren in Yorkshire 1785, † zu London im Januar, 88 Jahre alt); die französischen Geologen Antoine François **Passy** (geboren 1792), und den Grafen Philippe Edouard **Poulletier de Verneuil** (geboren zu Paris 13. Februar 1805, † daselbst 29. Mai), sowie den russischen Geologen Alexis **Fedtschenko**, Entdecker des Stschurowsky-Gletschers in Chokand (verunglückt 14. September bei der Besteigung des Col du Géant bei Chamouny, dessen Gletscher er untersuchen wollte, um Vergleiche mit denen Inner-Asiens anzustellen). Last, not least möge hier des Gymnasial-Professors und Domvicars Johann **Leunis** in Hildesheim gedacht werden, dem wir eine werthvolle „Synopsis der drei Naturreiche“ verdanken (geboren zu Mahlerten bei Hildesheim 2. Juni 1802, † zu Hildesheim 30. April).

Unter den Vertretern der exacten Wissenschaften sind es nun

die **Chemiker**, auf die wir zurückblicken. Da tritt uns vor allen einer jener großen Männer entgegen, deren ein Jahrhundert nur wenige erzeugt: Freiherr Justus v. **Liebig**! Wie schnell auch sonst das geräuschvolle Treiben der Gegenwart, die an Pietätlosigkeit, an Gedächtnißschwäche aus Egoismus leidet, die Erinnerung an Wohlthäter der Menschheit verblassen macht, seines Namens Glanz ist unvergänglich, ja was der große Reformator der organischen Chemie und Bodencultur auf allen Feldern des unbegrenzten Reiches seiner Forschung geleistet hat, das wird sich aus der Gährung der Zeit zu noch immer hellerem Licht emporringen. Wir, seine Zeitgenossen, haben den wahren Maßstab für die welthistorische Bedeutung dieses Genius kaum schon gefunden; erst kommenden Geschlechtern wird sich die hehre Gestalt Liebig's in ihrer vollen Größe und Majestät aus dem Schatten der Vergangenheit abheben, wie der heutigen Generation die mächtigen Bilder eines Galilei, Kepler, Newton und Lavoisier aus dem Dunkel der Jahrhunderte entgegenleuchten. Da eine erschöpfende Darstellung des Lebens, wie der unendlich reichen Wirksamkeit dieses großen Forschers, der am 13. Mai 1803 zu Darmstadt geboren wurde, seit 1852 Professor in München und seit 1862 auch Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften, sowie Generalconservator daselbst war und am 18. April, Nachmittags 5½ Uhr, ebendaselbst starb, erst noch zu erwarten ist, so verweise ich hier außer auf seine inzwischen erschienenen „Reden und Abhandlungen“ (Leipzig und Heidelberg 1874) auf folgende Schriften: A. R. v. Schrötter, „Dr. J. v. Liebig, eine Denkrede“ (Wien 1873); Aug. Vogel, „J. Freiherr v. Liebig als Begründer der Agricultur-Chemie, eine Denkschrift“ (München 1874); M. v. Pettenkofer, „Zum Gedächtniß des Dr. J. Freiherrn v. Liebig, Rede“ (Braunschweig 1874) und T. L. W. v. Bischoff, „Ueber den Einfluß des Freiherrn J. v. Liebig auf die Entwickelung der Physiologie, eine Denkschrift“ (München 1874), sowie auf die Artikel: „Liebig und Platen“ von M. Carrière in der „Allgemeinen Zeitung“ 1873, Beilage zu Nr. 174—176 und 178; „J. v. Liebig's Ansichten über den Lebensursprung und die Descendenztheorie“ als erster Artikel der von Moritz Wagner in der „Allgemeinen Zeitung“ 1874, Nr. 279 ff. veröffentlichten „Naturwissenschaftlichen Streitfragen“; „J. v. Liebig, ein Mann der Wissenschaft und des Lebens“, biographische Skizze von F. Mohr in „Westermann's Illustrirten deutschen Monatsheften“, Braunschweig, März 1874, S. 583—598; „Liebig, der Lehrer, der Gelehrte und der Reformator“, vom Geheimen Hofrath Dr. Kolbe im 11. Hefte deutschen Revue „Unsere Zeit“, Leipzig, 1. Juni 1874, Seite 721—739; „Liebig in seinem Arbeitszimmer“ in „Ueber

Land und Meer", Stuttgart 1874, XXXI. Band, Nr. 14. — Ueber dem Meister wollen wir aber nicht zwei andere Fachgenossen vergessen: den Director des chemisch-pharmaceutischen Instituts in Jena, Professor Dr. Hermann **Ludwig**, der die Chemie durch viele Untersuchungen gefördert und ein treffliches Lehrbuch der Pharmacie geschrieben hat (geboren zu Greussen 12. August 1819, † zu Jena 6. Januar), und den Professor Dr. Franz **Schulze** in Rostock (geboren zu Naumburg 17. Januar 1817, † zu Rostock 15. April), einen der beliebtesten und thätigsten Universitätslehrer, der sich unter anderen Verdiensten auch das erworben hat, eine Station zur Untersuchung der verschiedenen künstlichen Düngerarten und landwirthschaftlichen Sämereien zu Rostock ins Leben geufen zu haben.

Von segensreichem Einfluß auf das praktische Leben waren auch die Forschungen, Entdeckungen und Erfindungen mehrerer **Physiker**. Durch seine optischen Untersuchungen insbesondere hatte sich Dr. Hermann **Marbach**, Oberlehrer und Prorector an der Realschule zum Heiligen Geist, sowie außerordentlicher Universitäts-Professor in Breslau, einen Namen gemacht (geboren zu Jauer 11. April 1817, † zu Breslau 24. April). — Der Genfer Professor Auguste Arthur **de la Rive** (geboren zu Genf 9. October 1801, † daselbst 27. November, also 72 Jahre alt) ist rühmlichst bekannt namentlich durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der mechanischen Wärmetheorie und der Elektricität; für seine Erfindungen in der Galvanoplastik erhielt er 1842 den Monthyon'schen Preis, und seit 1864 zählte er zu den acht ausländischen Mitgliedern der französischen Akademie der Wissenschaften, sowie gleich Agassiz zu den der philosophisch-philologischen Classe der bayerischen Akademie. — Das dritte auswärtige Mitglied dieser Akademie war Arl Purton **Cooper** († zu London 2. December), bei welcher Gelegenheit gleich mit bemerkt werden möge, daß, wie die Münchener, auch die Akademie der Wissenschaften in Chicago ihren Präsidenten, John Wells **Foster** († 20. Juni), durch den Tod verlor. — Dem Abbate und früheren Professor der Physik und Philosophie Francesco **Zantedeschi** (geboren 1797, † zu Padua 29. März), der, obgleich seit 1855 erblindet, bis zuletzt noch als Forscher und Schriftsteller auf dem Gebiete der Physik eine unvergleichliche Rührigkeit entfaltet hat, schreiben die Italiener die Priorität der Entdeckung von den elektrischen Eigenschaften des Magnets und der Möglichkeit zu, durch magnetische Körper Elektricität zu entwickeln, weil Zantedeschi diese Thatsache bereits in der „Biblioteca italiana" (Band 53, 1829) und in der „Bibliothèque universelle de Genève" (Band 43, 1830) mittheilte, während Faraday's Entdeckung mit seiner Schrift „Experimental researches in electricity" erst vom 24. November

1831 datirt. (Zantedeschi hat seine Selbstbiographie sammt seiner umfassenden Correspondenz mit bedeutenden Fachgelehrten im Archiv der Akademie von Verona niedergelegt.) — Der zuletzt dem Observatorium in Kew Gardens vorstehende Sir Francis **Ronald** († in August zu Rom, 85 Jahre alt) erfand unter Anderem den ersten zweckdienlichen elektrischen Telegraphenapparat. — Durch die von ihm geschaffene physikalische Geographie der Meere ward ein Wohlthäter der Seeleute der nordamerikanische Commodore Matthew Fontain **Maury**, Begründer des nautischen Observatoriums und hydrographischen Bureau's in Washington. Während des Bürgerkrieges als Organisator der Küstenwehr im Dienste der Conföderirten stehend, irrte dieser „Pfadfinder ungebahnter Meere" nach der Besiegung des Südens, tief enttäuscht, bald in Mexiko, bald in London umher, bis er schließlich eine Professur in seinem Heimathlande Virginien erhielt, wo er zu Lexington 1. Februar in einem Alter von 67 Jahren starb (geboren war er in Virginien 14. Januar 1807). Maury erinnert zugleich an einen englischen Hydrographen, den Marine-Capitän Edward **Dunsterville** († zu Camden Town 11. März, 76 Jahre alt). — Einer schon dahingegangenen Generation gehörte noch an der durch seine Forschungen hinsichtlich des Erdmagnetismus wie durch eine zu diesem Behufe 1828 unternommene Reise nach Sibirien bekannte norwegische Physiker, Meteorolog und Astronom Professor Dr. Christopher **Hansteen**, der auch seinerzeit die trigonometrische und topographische Aufnahme Norwegens leitete (geboren zu Christiania 26. September 1874, † als pensionirter Director des Observatoriums in seiner Vaterstadt 11. April, also im 89. Lebensjahre).

In der Classe der **Mathematik**, beziehentlich **Astronomie** haben wir eine Frau an die Spitze zu stellen: Catarina **Fabri-Scarpellini**, die Leiterin des von ihrem Oheim, dem berühmten Abbate Feliciano Scarpellini, auf dem Capitol gegründeten Observatoriums (geboren zu Foligno 28. October 1808, † zu Rom 29. November). Einen ganz besonders schweren Verlust aber erlitt die Wissenschaft, zumal in Italien, durch den Tod des zu den bedeutendsten Mathematikern, Physikern, Astronomen und Meteorologen zu zählenden Professors Giambattista **Donati** (geboren zu Pisa 26. December 1826, † an der Cholera, die er sich als Vertreter Italiens auf dem Meteorologen-Congreß in Wien geholt hatte, zu Florenz 20. September). In Anerkennung seiner Leistungen, unter denen ihn namentlich die Entdeckung eines nach ihm benannten Kometen (1858) berühmt machte, war derselbe zu Anfang der sechziger Jahre von dem Physikalischen Cabinet in Pisa an die Sternwarte bei Florenz berufen und 1864, nach Amici's

Tode, zu deren Director ernannt worden. In dieser Stellung hat er insbesondere die erfolgreichsten emsigsten Forschungen in der Anwendung der Spectral-Analyse auf die Astronomie angestellt und wichtige Beiträge zur Ermittelung der chemischen Beschaffenheit der Sonne und der übrigen Gestirne geliefert. Man darf füglich sagen, daß er einer der Ersten war, welche die sogenannte Spectroskopie auf die Himmelskörper anwandten, wie er denn auch 1871 den Verein der italienischen Spectroskopen gründete. Ein von ihm erfundenes und unter seiner Anleitung hergestelltes Instrument, ein Spectroskop mit 25 Prismen, war auf der Wiener Welt-Ausstellung zu sehen und hat die Bewunderung aller Gelehrten und Optiker erregt. Auch war Donati einer der gewandtesten Beobachter und Berechner, der innerhalb vier Stunden die Bahn und die Umlaufszeit eines Kometen auszurechnen verstand, und der Vorsitzende der italienischen meteorologischen Commission, als welcher er alle in Italien gemachten meteorologischen Beobachtungen täglich zusammenzustellen und zu veröffentlichen hatte. Sein Werk endlich ist die Einrichtung der neuen Sternwarte auf dem Berge zu Arcetri bei Florenz, die jetzt eine der schönsten und trefflichsten in Europa ist. Außer den genannten Beiden starb in Italien der Professor der Mathematik Fr. **Cattaneo**, Rector der Universität in Pavia († daselbst im November). In Frankreich: Der durch die Entdeckung mehrerer kleiner Kometen bekannte Professor Jean **Chacornac** († Ende September auf seinem Landsitze bei seiner Geburtsstadt Lyon). In England: Der auch als langjähriger Redacteur der Murray'schen Reisehandbücher bekannte Mathematiker und Naturforscher Joseph Barclay **Pentland** (geboren in Irland 1797, † zu London 12. Juli, 75 Jahre alt). In Holland: Der Utrechter Professor der Mathematik A. **Hoek** († zu Utrecht 15. September). In Deutschland und in der Schweiz: Der als Mathematiker, Astronom und Statistiker ausgezeichnete, insbesondere durch seine mit Professor Dr. Peters unternommene Bestimmung des Längenunterschiedes zwischen Schwerin und Altona bekannte mecklenburg-schwerin'sche Geheime Kanzleirath Friedrich **Paschen**, seit 1863 Director des mecklenburg-schwerin'schen Statistischen Bureaus und seit Anfang 1864 Mitglied der Landesvermessungscommission (geboren zu Schwerin 1804, † daselbst in der Nacht vom 23. zum 24. August), sowie der Astronom Ernst **Schubert**, ein insbesondere durch vieljährige Berechnung kleiner Planeten verdienter Autodidact, aber auch ein Sonderling, der für seine Heimath Schlesien — er war ein Müllerssohn aus Gleinitz bei Groß-Glogau — lange für verschollen galt, bis man erfuhr, daß er mit der am 9. Januar im Heiligengeist-Spital zu Frankfurt a. M. verstorbenen „geheimnißvollen Persönlichkeit“ identisch gewesen (er

war eine Reihe von Jahren in Amerika. Ferner verlor die Tübinger Hochschule den erst im 35. Lebensjahre stehenden Professor der Mathematik und Mechanik Dr. Hermann **Hankel** († zu Tübingen 29. August), die Innsbrucker den Professor der Mathematik und Baukunst Gabriel **v. Kalar** († zu Innsbruck im December, 51 Jahre alt) und die Züricher den Professor der Mathematik Heinrich **Graeffe** († zu Zürich 2. December, 73 Jahre alt). Hier werde auch der Professor der mechanischen Technologie am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, Johann Heinrich **Kronauer** aus Winterthur, erwähnt, der durch Selbstmord endete, und der Professor der mathematischen Wissenschaften an der Taborer Höheren landwirthschaftlichen Landesanstalt, Johann **Ployhar** († zu Tabor in Böhmen 25. November, erst 38 Jahre alt). In Dänemark: Der Universitäts-Professor Dr. Carl Emil **Mundt**, früher Rector der Akademie in Soroe (geboren zu Kopenhagen 4. April 1802, † daselbst 21. December). In Rußland: Der Director der Moskauer Sternwarte, Wirkl. Staatsrath Kaspar Gottfried Ludwig **v. Schweizer**, dessen Name zugleich seine ursprüngliche Nationalität nennt (geboren im Kanton Zürich 1816, † zu Moskau 6. Juli neuen Stils). In Nordamerika: Der Mathematiker und Astronom James Henry **Coffin** aus Massachusetts († zu Easton in Pennsylvanien 6. Februar, 66 Jahre alt).

Muth durch ihr Vorbild gaben folgende, hauptsächlich als **Forschungsreisende** zu nennende Männer: Vor allen David **Livingstone**, dessen kühnen Forschungsreisen in Südafrika ganz Europa mit gespanntem Interesse und höchster Bewunderung gefolgt ist. Wiederholentlich schon war er todt gesagt worden, ermordet von feindlichen Volksstämmen, überfallen von räuberischen Horden — immer hatte das gute Glück, das dem Kühnen lacht, sich mächtiger erwiesen, als die Fesseln der Endlichkeit, die seinen Forschergeist mit Bleiesschwere niederzuziehen suchten. Nun aber ist er wirklich, ein Held in seiner Art, wie ein General mit der flatternden Fahne in der Hand im siegreichen Kampfe beim Sturme auf die feindlichen Stellungen, seinen begeisterungsvollen Unternehmungen zum Opfer gefallen, hingerafft von einer jener tückischen Magenkrankheiten, die durch verderbliches Klima, schlechtes Trinkwasser und die brennende Sonne in feuchten Gegenden erzeugt und durch die Strapazen eines Afrikareisenden befördert worden. Gewiß, Livingstone, der schlichte schottische Missionär, der, wie kein Anderer, und sei es unser berühmter Landsmann Heinrich Barth, solche Strecken des schwarzen Erdtheils für die Wissenschaft erschlossen, war einer ihrer größten Helden, die jemals die Welt mit ihrem Ruhm erfüllt haben, und um so ungewöhnlicher war seine Laufbahn, als er sich,

ein in jeder Beziehung „selbstgemachter“ Mann, vom armen Fabrikarbeiter zum berühmten Entdeckungsreisenden emporgerungen hatte. „In meinem 10. Jahre“, erzählt er selbst, „wurde ich als „„Ansetzer““ in eine Fabrik gethan, um durch Verdienst zur Vermeidung der häuslichen Sorgen beizutragen. Mit einem Theile meines ersten Wochenlohnes kaufte ich mir Ruddiman's Anfangsgründe der lateinischen Sprache, deren Studium ich viele Jahre mit ungemindertem Eifer in einer Feierabendschule fortsetzte.“ In den wenigen Augenblicken seiner Muße, die ihm die geisttödtende Arbeit an der Maschine ließen, hat also der arme Junge in dem Buche, das er sich für seine kargen Sparpfennige angeschafft, lateinisch gelernt. Merkt's euch, ihr Söhne reicher Leute, denen das Lernen eine Last ist: so werden, nein, so machen sich selbst die Leute, die der Wissenschaft zur Stütze, der Welt zur Leuchte werden! Zu dem Streben nach allgemeiner Bildung gesellte sich bei Livingstone bald noch die treibende Kraft eines Ideals, das sich in Kopf und Herz gesenkt hatte, seitdem er von jenen Reisenden gehört und gelesen, welche ferne, noch unbekannte Länder der Wissenschaft und dem Leben eröffnen. Ja, das wollte er auch: in einer fremden Welt für hohe Ziele wirken, schaffen, kämpfen! Seinen Leib hatte er gestählt und an Entsagungen gewöhnt, die Fähigkeiten seines Geistes geübt und gestärkt. Endlich, endlich konnte er es auch erreichen, in aller Form ein Stadium zu absolviren. Das Jahr 1838 sah den ehemaligen Arbeiter einer Baumwollspinnerei als Doctorand der Medicin. Aber wie jener Expansionslust genügen, die ihn in ferne, ferne Weiten trieb? Hier gab es nur ein Mittel. Die christliche Propaganda; die Proselytenmacherei für die anglikanische Kirche streckt ihre Arme allüberall hin. Ihr Träger wurde Livingstone. Im Jahre 1840 ging er nach dem Süden Afrika's, um die Wildheit zu bekämpfen, Civilisation zu spenden, das Christenthum zu lehren. Hier hatte er eine Art Ruhepunkt seines bewegten Lebens. Hier heirathete er die Tochter des Missionärs Robert Moffat, die ihm bis zu ihrem Tode (27. April 1862) eine tapfere und treue Begleiterin blieb, hier verlebte er fast ein Jahrzehnt unter den Angehörigen des Bakuarastammes, die er getauft hatte, denen er Ortschaften gründete, deren Kinder er unterrichtete. Doch der Forschertrieb, dieses eigentliche perpetuum mobile seines Lebens, war durch die Zeit der Ruhe nicht erloschen. Vielmehr trat die wissenschaftliche Seite mehr und mehr bei ihm in den Vordergrund. Von seinen Forschungsreisen, die sich vom Cap bis zum Aequator, vom Indischen Meere bis zum Atlantischen Ocean erstreckten, und die der Ausdauernde nur zweimal 1856—58 und 1864—65 durch Besuche der Heimath unterbrach, kann hier aber natürlich ebenso

wenig die Rede sein, wie von den Ergebnissen derselben. Unter'm Hinweis auf seine eigene, wie die von Anderen darüber herausgegebenen Schriften, soll hier nur an Eins erinnert werden. Die Lichtung des Schleiers, welcher seit Jahrtausenden die Quellen des Nils zu einem Geheimniß für die geographische Wissenschaft gemacht hatte: ihm ist sie gelungen. Livingstone hat die Quellen des Nils festgestellt, die Angaben des Ptolemäus als richtig bewiesen. Aus den Seen, die durch das Thal des Chambeze fließen, hat er den Ursprung des Flusses nachgewiesen — und des ägyptischen Weisen Berechnung hat er zu Ehren gebracht. Was das Alterthum als Geheimniß betrachtete, was es später ahnte, was die neue Zeit discutirte, Livingstone hat es erforscht. Als man daher diesen unerschrockenen Pionnier der Wissenschaft jahrelang verschwunden glaubte, sandte man Expedition über Expedition aus, um den berühmten Forscher selbst zu erforschen. Dem Dr. Stanley — im Dienste der Reclame, mit den Mitteln des berüchtigten New-Yorker „Herald“, hat er ein gutes Werk gefördert — gelang es, Livingstone, zwar in wenig günstigen Verhältnissen, aber doch zu finden, Er wollte ihn zur Heimkehr bewegen. Aber Livingstone war von dem Plane einer abermaligen großen Reise nicht abzubringen. Und von dieser sollte er nicht lebend zurückkehren. Wiederum galten seine Forschungen den südostafrikanischen Seeregionen. Wiederum zog er durch weite, wüste Strecken, über steinige Gebirge, über Seen und Flüsse, messend, wägend, forschend, ungekannte Pflanzen sammelnd: immer bewährte sich seine stählerne Natur; als er jedoch im April 1873 ein ausgedehntes Marschland passirte, wo er täglich mehrere Stunden lang tiefe Sümpfe und Wasserläufe zu durchwaten hatte, da verlor auch sein Körper die bisherige Widerstandskraft — sein reiches Leben schwand im Dienste der Wissenschaft dahin, sein rastloser Forschergeist ging zur ewigen Ruhe, der Reisende trat die letzte Reise an. ... Seine überlebenden Begleiter brachten seine, so gut als möglich mittelst Branntwein und Salz einbalsamirte Leiche über Zanzibar und Aden nach England, wo sie am 18. April 1874 in der Londoner Ruhmeshalle, in der Westminster-Abtei, feierlich beigesetzt wurde. Ueber seinem Grabe erhebt sich jetzt ein Gedenkstein aus schwarzem Marmor, der in goldenen Buchstaben folgende Inschrift trägt:

Durch treue Gefährten von jenseits des Meeres gebracht, ruht hier David Livingstone, Missionär, Reisender und Menschenfreund; geboren am 19. März 1813 zu Blantyre in Lanarkshire, gestorben am 4. Mai 1873 im Thale von Chiltambo, im Lande Utala. Während dreißig Jahre seines Lebens hat er sich unablässig bestrebt, die Eingeborenen Afrika's zu civilisiren, die Geheimnisse der Natur aufzudecken und den Sklavenhandel im Innern Afrika's zu zerstören. Seine letzten Worte lauteten: „Alles, was ich in meiner Ein-

samkeit thun kann, besteht darin, die Segnungen des Himmels auf alle Diejenigen, mögen sie nun Amerikaner, Engländer oder Türken sein, herabzurufen, welche dazu beitragen, daß diese Geißel vom Erdboden verschwinde."

Welch' ein leuchtendes Beispiel hat dieser schlichte Mann durch sein Leben gegeben! Was die Begeisterung vermag, gepaart mit einem eisernen Willen, einem entschlossenen, unbeugsamen Charakter: dieser Sendbote des Glaubens und der Wissenschaft hat es gezeigt ... (Ein vortreffliches Porträt von ihm brachte das „Daheim" 1874, Nr. 21; sein Leben beschrieb u. A. Herm. v. Barth, Leipzig 1875.)

Bald nach Livingstone starb auch sein Schwager **Moffat**, Besitzer einer Zuckerplantage in Natal: derselbe hatte sich der zur Unterstützung Livingstone's bestimmten englischen Expedition unter Führung des Lieutenants Cameron angeschlossen, fand aber zu Rehenneko in Usagara (Ostafrika) 25. Mai gleichfalls durch Krankheit seinen Tod, während sich ein anderer Begleiter Cameron's, der englische Arzt **Dillon**, zu Kasakera bei Unjanjembe 24. Nov. selbst das Leben nahm. Und dasselbe Jahr sah auch noch einen Bruder Livingstone's sterben: Charles **Livingstone**, der ihn 1858—64 auf der Zambesireise begleitet hatte und zuletzt englischer Consul in Fernando Po war endete im November am Bord des afrikanischen Postdampfers „Ethiopia", ohne schon vom Hinscheiden seines Bruders Kunde zu haben. Die große Zahl der Opfer an Menschenleben, welche bisher die Erforschung Afrika's gekostet, ward 1873 noch weiter vermehrt durch den vorzeitigen Tod unseres Landsmannes Dr. Wilhelm **Lühder**, eines Greifswalder Geologen, der als Gefährte des Professors Dr. Buchholz aus Greifswald und des Dr. Reichenow aus Charlottenburg zu Camerun in Westafrika 12. März dem Fieber erlag. Desgleichen hatte sich der junge Mailänder Graf Fernando dal **Verme**, der behufs wissenschaftlicher Forschungen nach Inner-Afrika gegangen, auf einer Hippopotamusjagd am Kirganiflusse ein tödtliches Fieber geholt (geboren 23. November 1846, † Ende Juli). Außerdem ist im „nekrologischen Afrika", zu nennen: der Franzose Jules **Poncet**, ein Bruder und Reisebegleiter des um die Erforschung des Weißen Nils, wie seiner Zuflüsse und Uferlandschaften verdienten Ambroise Poncet († 1868), der ein tüchtiger Kartograph und Fachschriftsteller war (geboren zu Lanslebourg in Savoyen 4. April 1838, † infolge seiner Strapazen zu Paris 29. August; vergleiche das Verzeichniß der Opfer Afrika's, welches ich bei Poncet im Supplement zum „Moniteur des Dates" gegeben habe). Von chinesischen Rebellen wurde zu Ha-Noï, der Hauptstadt von Tongkin, am 21. December (nicht schon 7. September) ein anderer Franzose ermordet: Schiffs-Lieutenant Marie Joseph François, genannt Francis **Garnier** (geboren zu St. Etienne im Departement Loire

25. Juli 1839), ein ausgezeichneter Geograph, der durch seine Reise in Hinterindien, den Mekongfluß hinauf (1866—68) Epoche gemacht, dann eine Reise auf dem Blauen Flusse (Yang-tse-Kiang) unternommen hatte und nun vom Statthalter von Cochinchina mit der Führung einer Expedition gegen die annamitischen Rebellen im Songka-Delta betraut worden war. (Die Pariser „Illustration“ vom 17. Januar 1874 brachte das Porträt Garnier's.) Sein Schicksal nach der ruhmvollen Einnahme von Ha-Noï theilte der Schiffsfähnrich **Balny**. Von franz. Reisenden überh. sind schließlich noch namhaft zu machen: Der Botaniker Claude **Gay** (geboren zu Draguignan 18. März 1800, † zu Paris), der in den Jahren 1828—42 Griechenland, Klein-Asien, den Orient und Südamerika durchforscht hatte, und der Marquis M. de **Lesseдines** († zu Paris Ende November, 84 Jahre alt). Außer diesen hatten sich als Entdeckungs- und Forschungsreisende in Australien Verdienste erworben: Hamilton **Hume** (geboren 1797, † zu Yass in der Colonie Neu-Süd-Wales 19. April) und der polnische Geologe Graf Paul Edmund **Strzelezki**, der ein Asyl und viele Ehren in England gefunden († zu London 6. October, 77 Jahre alt); auch nehmen die Bücher des englischen Missionärs Richard **Taylor** über Neu-Seeland einen hervorragenden Platz in der betreffenden geographischen Literatur ein (geboren 1804 zu Litwell in Yorkshire, starb Taylor 10. Oct. zu Wanganui auf Neu-Seeland, wo er seit 1839, beziehentlich 1843 gewirkt hatte. Zu den unermüdlichsten Reisenden der Neuzeit gehörte der Engländer Julius L. **Brenchley** (geboren zu Maidstone, gestorben im Frühjahr, 56 Jahre alt), und bekannt durch seine Reiseschriften über Persien war Keith Edward **Abbott**, seit 1841 großbritannischer Consul in Teheran, dann in Täbris und seit 1868 in Odessa († daselbst 28. April). Um die naturwissenschaftliche Erforschung der La-Plata-Länder, namentlich auch des Gran Chaco, hatte sich der deutsche Geolog Dr. G. A. **Maack** verdient gemacht, der als Professor der nordamerikanischen Universität Cambridge starb (erst 33 Jahre alt), während der peruanische Oberst **Laterre** als Haupt einer zur Erforschung des Rio Madre de Dios ausgesandten geographischen Expedition in einen Hinterhalt der Indianer fiel, und von 33 Pfeilen durchbohrt, seinen Tod fand. — Nächst Afrika sind es die Regionen des Nordpols, deren Erforschung den meisten Todesmuth bedingt. Hier sind zu verzeichnen: vor Allen die beiden arktischen Seefahrer Sir Robert John Le Mesurier **Mac Clure**, vornehmlich als Entdecker der Baringsinsel und der nordwestlichen Passage bekannt (geboren zu Wexford in Irland 28. Januar 1807, † zu London 20. October), und Capitän Charles F. **Hall**, ursprünglich ein Graveur in Cincinnati, der unter Anderem seit 1864 über fünf

Jahre lang die Gegenden an der Hudsonsbay, Repulsebay, bei König-Williams-Land, an der Fury- und Hekla-Straße durchforschte, hierbei zahlreiche Ueberreste der Franklin-Expedition auffand, und besser als je ein Mensch mit der Sprache und den Sitten der Eskimos bekannt und vertraut wurde, dann die Polarforschung in Nordamerika zu fördern suchte, und 1871 an der Expedition der „Polaris" theilnahm, welche am 3. September bis zur höchsten jemals von einem Schiffer erreichten Breite vordrang, um dann leider auf Befehl des interesselosen Capitäns Buddington umzukehren und am östlichen Gestade des von ihm entdeckten Robeson-Canals zu überwintern, wo Hall am 8. November starb. Einer jener norwegischen Walfischjäger, die in der letzten Zeit so viel zur Aufhellung der Eis- und Strömungsverhältnisse im Meere bei Spitzbergen und Nowaja-Semlja beigetragen haben, war der Capitän Sivert **Tobiesen**, der am 29. April den Beschwerden einer Ueberwinterung auf Nowaja-Semlja erlag; wie er, starb auch sein Sohn, Jakob **Tobiesen**, am folgenden 5. Juli am Skorbut. Durch zahlreiche Fahrten ins nordische Eismeer hatte sich auch ein anderer norwegischer Schiffscapitän bekannt gemacht, Jakob **Melsom**, der Führer der „Germania", auf welcher Th. v. Heuglin 1871 seine Reise nach Nowaja-Semlja nnd der Waigatsch-Insel unternahm († im März an Bord des „Grönland", mit dem er den Versuch gemacht den vom Eise bei Spitzbergen eingeschlossenen norwegischen Schiffern Hülfe zu bringen.)

Die Forschungsreisenden bringen uns auf die **Geographen, Ethnologen** und **Kartographen**. Obenan steht unter diesen der Oberst und seit 1867 Chef der geographisch-statistischen Abtheilung im großen Generalstabe der preußischen Armee Theodor Emil **v. Sydow**, eine der ersten wissenschaftlichen Autoritäten insbesondere auf dem Gebiete der Militärgeographie (geboren, als Sohn des auch auf dem dramatischen und belletristischen Gebiete bekannten preußischen Majors Friedrich v. Sydow, zu Freiberg in Sachsen 15. Juli 1812, † zu Berlin 13. October, siehe: „Oberst Emil v. Sydow." Ein Nachruf, Berlin 1874). Ein Mann von außerordentlich umfassendem Wissen und hauptsächlich ein Vermittler der Kunde über russische Zustände und russische wissenschaftliche Leistungen war ferner der Geograph Julius **Spoerer** (geb. zu Petersburg 1. Febr. 1823, † zu Heidelberg 22. Aug.). Speciell die geographische, topographische und historische Literatur Sachsens hatte Christian Albert **Schiffner** (geboren zu Leipzig 21. Februar 1792, † als alleinstehender Greis von 81 Jahren im Stadtkrankenhause zu Dresden 6. Mai) bereichert. Aus einer berühmten englischen Kartenstecherfamilie stammte und selbst ein bekannter Kartograph war John **Arrowsmith**, der,

geboren 23. April 1790 zu Winston in Durhamshire, 2. Mai, demnach im 84. Jahr zu London starb. Noch älter wurde der englische Geograph und Kartograph John **Walker**, der sich namentlich durch das Riesenwerk des Atlas von Indien für immer eine ehrenvolle Stellung in der Wissenschaft errungen hat († zu London 19. April). Als nordamerikanischer Ethnolog ist George **Gibbs**, auch namhafter Naturforscher, aufzuführen (geboren zu Sandwich, Long-Island 9. Juli 1815, † zu New-Haven 9. April).

Hier liegt es nahe, gleich des berühmten französischen Sinologen Stanislas Aignan **Julien**, Professor der chinesischen Sprache am Collége de France*) und Mitglied des Instituts (geboren zu Orléans 20. September 1799, † zu Paris 14. Februar), zu gedenken, außer welchem noch folgende **Orientalisten** aus dem Leben schieden: der Leipziger Professor Dr. Julius **Fuerst**, seit 30 Jahren akademischer Lehrer im Fache der morgenländischen, insbesondere aramäischen und talmudischen Sprachen und biblischen Literatur, sowie äußerst fruchtbarer und gediegener Fachschriftsteller (geboren von jüdischen Eltern zu Zerkowo in Posen 12. Mai 1805, † zu Leipzig 9. Febr.; seine Biographie nebst Porträt siehe in der „Illustr. Zeitung" vom 12. Febr. 1870, Seite 117 flg.; siehe auch die „Gartenl.", Leipz. 1873, Nr. 8); M. E. **Stern** in Wien († daselbst 9. Febr.; der ungarische Hebraist H. **Szanto** († zu Anf. Mai in Karlsbad); der Bibliothekar am brit. Museum Dr. Emanuel Oskar Menahem **Deutsch**, „eine der größten Zierden unserer deutschen Colonie in London, einer der bedeutendsten Kenner der semitischen Sprachen der Neuzeit", von dem eine epochemachende Abhandlung über den „Talmud" (deutsch, Berlin, 2. Auflage 1869) und nach seinem Tode ein Werk über den „Islam", Berlin 1873, erschien (geboren zu Neisse in Schlesien 31. October 1829, † zu Alexandria 12. Mai; siehe seinen Nekrolog von H. Bartling im „Salon", Leipzig 1874, II. Band, Seite 1528—1536, woraus wir ersehen, daß sein Leben

---

*) Hier hatte Julien für seine Vorlesungen über die chinesische Sprache vier Wochen lang „keinen andern Zuhörer, als den Ofen des Auditoriums." Wie groß daher war sein freudiges Erstaunen, als plötzlich eine Anzahl feingekleideter Männer und Frauen eintrat, Platz nahm und dem Vortrage aufmerksam folgte. Der galante Professor übersetzte, gleichsam zur Begrüßung, ein an Complimenten reiches Gedicht eines chinesischen Poeten, das sehr gefiel. Von da an füllte sich sein Auditorium bei jedem Vortrage mit einem eleganten Publicum, und Julien war ganz entzückt über dessen Theilnahme an der chinesischen Sprache. Ganz besonders gefiel ihm ein Herr, der niemals fehlte. Wer war dieser Mann? Ein Cicerone, ein Fremdenführer, welcher gegen festgesetzte Taxe und gutes Trinkgeld den Provinzialen und den Fremden die „Merkwürdigkeiten und Wunder von Paris" zeigte. Auf seinem Programm befand sich nun auch: „Ein Professor, welcher seinen Ofen in der chinesischen Sprache unterrichtet." („Globus", Braunschweig 1874, Bd. XXVI, Nr. 8, S. 128.)

von der Wiege bis zum Grabe ein schwerer Kampf war); Dr. **Lottner**, früher Professor des Sanskrit und Hülfsbibliothekar am Trinity College in Dublin, ein Schüler Bopp's und Grimm's († daselbst Ende April), und Freiherr v. **Werther**, ein Elsäßer, der sich gleichfalls als Sanskritforscher einen bedeutenden Ruf erworben hatte († zu Paris Mitte September).

Philologen der altclassischen Sprachen wurden bereits unter den Schulmännern namhaft gemacht; es bleiben daher nur noch aufzuführen: Der emeritirte Professor der Universitäten Freiburg und Heidelberg Dr. Karl **Zell** (geboren zu Mannheim 8. April 1793, † zu Freiburg i. Br. 24. Januar, sonach fast 80 Jahre alt); Victor **Doren** in Paris, bekannt insbesondere durch seine umfangreichen Studien über die griechische, aber auch die hebräische Sprache (geboren um 1827, † zu Paris im December); der Holländer Montanus Ritter **van Haan Hettema**, auch Heraldiker († zu Leeuwarden im December), und der Italiener Eduardo **Fusco** († als Universitätsprofessor zu Neapel Ende December).

Den Uebergang zur dritten Gruppe der Sprachforscher, zu den **Linguisten**, bilden zwei Germanisten: Der auch als Historiker geschätzte kaiserlich königliche Regierungs-Rath Theodor Georg Ritter v. **Karajan**, seit 1857 Custos der Hofbibliothek in Wien, auch Mitglied der Berliner, Münchener und Wiener Akademie, ein ebenso tüchtiger Gelehrter, dessen volle Bedeutung namentlich aus seinem „Buch von den Wienern" und seinem „Heinrich der Zeicher" erhellt, wie ein tadelloser und unabhängiger Charakter, 1848 auch Mitglied des Frankfurter Parlaments (geboren als Sohn eines griechischen Kaufmanns zu Wien 22. Januar 1810, † daselbst 28. April), und der auch als ein Meister im Uebersetzen aus dem Lateinischen bekannte Dr. Adolph **Bacmeister**, welch' liebenswürdiger und geistreicher Gelehrter, Dichter und Journalist sechs Jahre hindurch Mitredacteur der „Allgemeinen Zeitung" war, und dann, bis Ende 1871, das „Ausland" selbstständig leitete (geboren 9. Juli 1827 zu Eßlingen in Schwaben, † 25. März zu Stuttgart; seinen Nekrolog von H. Holland mit seinem Porträt siehe in „Westermann's illustrirten deutschen Monats-Heften", Braunschweig, September 1874, Seite 597—602). Die verstorbenen Linguisten waren: Professor Dr. Hermann **Behn-Eschenburg**, Lehrer der englischen Sprache und Literatur in Zürich, ein Stralsunder von Geburt († zu Zürich 22. Januar); Dr. Karl **Pabst**, seit 1870 Universitäts-Professor der deutschen Sprache und Literatur in Bern, seiner Zeit durch die Demagogenriecherei aus Deutschland vertrieben und seitdem in der Schweiz zuerst in Biel und seit 1847 in Bern wirksam, wo er unter Anderem 1856—63 Rector der Kantonsschule war (ge-

boren zu Elberfeld 10. Juli 1809, † zu Bern 26. April), und Mansuetus **Riedl**, Mitglied der Akademie und Universitäts-Professor für deutsche Sprache und Literatur in Pesth (geboren zu Neusohl 1831, † zu Pesth 17. October), sowie der durch sein Wörterbuch der schwedischen Sprache bekannte Lexikograph A. F. D. **Dalin** (geboren zu Näshulta 1806, † zu Stockholm 18. Juli). Auch einer der gründlichsten Kenner und Beurtheiler der englischen und deutschen Literatur unter den Franzosen, Victor Euphémion Philarète **Chasles**, gehört nicht mehr zu den Lebenden (geboren zu Mainvilliers 8. October 1798, † zu Venedig 19. Juli); derselbe war seit 1841 Professor der fremden Sprachen und Literaturen des modernen Europa am Collége de France, und hat seine Hauptwerke unter dem Gesammttitel: „**Études de littérature comparée**" (1847—64) erscheinen lassen. Seine Uebersetzung von Jean Paul's „Titan", die zu Anfang der 30er Jahre erschien, wurde freilich damals in Deutschland nicht ohne gutmüthiges Lächeln begrüßt, und davon war Folgendes der Grund: Chasles hatte, an E. Foersters biographische Arbeit anknüpfend, einen kurzen Lebensabriß Jean Paul's vorangestellt, und wo von dessen Jugendaufenthalt in Hof die Rede war, begegnete es ihm, diesen Ortsnamen nicht als **nomen proprium**, sondern als **appellativum** aufzufassen, so daß er frischweg **la cour** drucken ließ. Das brachte nun insofern eine komische Wirkung hervor, als der junge Richter gerade damals in Hof höchst kümmerlich gestellt war; dennoch ging der arme Schüler fortwährend „bei Hof" — **à la cour** und **de la cour** — ein und aus. Indessen dergleichen Mißverständnisse begegnen auch manchem deutschen Uebersetzer. Unter unseren Landsleuten hatte sich als Literarhistoriker Dr. Heinrich **Kurz**, Bibliothekar an der Kantonsschule in Aarau, einen bekannten Namen erworben. Derselbe (geboren von deutschen Eltern zu Paris 28. Februar 1805, † zu Aarau 24. Februar) theilte insbesondere unter wenigen Anderen mit Rudolph Gottschall das Verdienst, die Literatur des 19. Jahrhunderts in systematischer Form vor das Forum der öffentlichen Besprechung gezogen zu haben; seine Schriften, die freilich hinsichtlich der biographischen Daten nicht immer zuverlässig sind, tragen keinen polemischen, sondern einen aufbauenden, einen mehr darstellenden, als kritischen Charakter. Als Fortsetzer des von Hans Schroeder begonnenen „Lexikons der Hamburgischen Schriftsteller" finde hier auch der Secretär der Hamburger Stadtbibliothek, Dr. Karl Rudolph Wilhelm **Klose** (geboren zu Hamburg 6. October 1804, † daselbst 7. Juli) seine Stelle; mit ihm verlor zugleich die „Allgemeine deutsche Biographie" einen ihrer ersten Mitarbeiter. Vorzugsweise dem Bibliothekwesen war die Thätigkeit des großherzoglichen Hof-

bibliothekars Dr. Johann Wilhelm **Mitzenius** in Darmstadt († zu Darmstadt 4. Februar), des königlichen Hofbibliothekars Professor Dr. **Koeppen** in Athen († daselbst 29. April neuen Stils) und des Bibliothekars und Museumsdirectors Jakob **Wartmann** in St. Gallen gewidmet († daselbst 17. August, 69 Jahre alt).

Das häufige Ineinandergreifen der freien und allgemeinen Wissenschaften, deren Gesammtheit der weitschichtige Name der philosophischen Facultät in sich begreift, läßt uns erst jetzt dazu kommen, derjenigen Gelehrten zu gedenken, welche der Tod aus dem Reiche der **eigentlichen Philosophen** wie der **Geschichts-, Alterthums- und Kunstforscher** hinweggenommen hat. Von den ersteren hatte Professor Dr. Christlieb Julius **Braniß** lange Zeit hindurch zu den Zierden der Breslauer Hochschule gehört (geboren zu Breslau 18. September 1792, † daselbst 2. Juni, er brachte also sein Leben fast auf 81 Jahre); an der Greifswalder Universität war noch kurz vor seinem Tode Professor Dr. Johann Friedrich Leopold **George** (geboren zu Berlin 13. August 1811, † im Mai) wirksam; keine akademische Lehrkanzel dagegen hatte der preußische Oberstabsarzt außer Diensten Dr. Heinrich **Czolbe** in Königsberg bestiegen, der als consequenter Vertheidiger der mechanischen Weltanschauung ein hervorragender Vertreter der gegenwärtigen deutschen Philosophie gewesen († zu Königsberg i. Pr., wo er seit 1860 seinen Wohnsitz hatte, 19. Februar, 53 Jahre alt). — Unter den Historikern haben wir dem würdigen Nestor der deutschen Geschichtsforschung, Friedrich **v. Raumer** (geboren zu Wörlitz bei Dessau 14. Mai 1781), den Ehrenplatz einzuräumen; bis zum Gipfel war derselbe in der Fülle geistiger Kräfte geschritten, um, wie wenige, von den Höhen des Alters mit gerechter Befriedigung auf ein langes thatenreiches Leben zurückschauen zu können; erst mit seinem neunzigsten Geburtstage hatte er seine Vorlesungen an der Berliner Univerfität eingestellt, und erst nach seinem dreiundneunzigsten (am 14. Juni zu Berlin) stieg er in die Wohnung der Todten hinab. „Im höchsten Alter jugendlich“, schließt W. Hoffner die Lebens- und Charakterskizze, welche er in „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften“ (Braunschweig, Februar 1874, Seite 489—496) von Friedrich v. Raumer giebt, „in der Zeit der niederdrückendsten Reaction ein unheilbarer Optimist, liberal und vom Siege der liberalen Ideen sanguinisch überzeugt, inmitten der Jagd nach den einzelnen Vortheilen des Lebens, die ihn in Berlin umgab, Einer, der sich des Hauptvortheils bemächtigt hat, heiter und ohne Absichten, ohne Versteckenspielen und ohne Rechnen dem Gegenwärtigen zu leben: so wird er vor dem Geiste aller Derer stehen bleiben, welche in persönlicher Begegnung je den Eindruck

seiner Person empfingen.“ Die Werke aber, die er uns hinterlassen hat, wie insbesondere seine in 4 Auflagen erschienene sechsbändige „Geschichte der Hohenstaufen,“ durch die er seiner Zeit auch zur Kräftigung des wiedererwachten Nationalbewußtseins beigetragen, werden seinen Namen bis auf die späteste Nachwelt bringen (siehe auch den in den Beilagen zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 31. August bis 4. September 1873 enthaltenen Nekrolog). Ein hohes Alter erreichte auch der Gymnasial-Professor Dr. Moritz Wilhelm **Heffter** in Brandenburg a. H. (geboren zu Schweinitz bei Torgau 1795, † 8. Juli, stand er im 78. Jahre). Besonders als vaterländischer Geschichts- und Alterthumsforscher rühmlichst bekannt gemacht hatte sich der Verfasser der „Wirtembergischen Geschichte“ (Stuttgart 1841—73, 4 Bände, besprochen in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 18. October 1873), der königliche Oberbibliothekar, Wappencensor beim Ministerium des Auswärtigen ꝛc. Dr. jur. et phil. Christoph Friedrich v. **Stälin** in Stuttgart, Mitglied sämmtlicher deutschen Akademien und verschiedener ausländischen Institute (geboren 4. August 1805 als der älteste von fünf Söhnen eines Kaufmanns in dem Schwarzwaldstädtchen Calw, † zu Stuttgart 12. August; siehe seinen Nekrolog in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 17. Januar 1874), dessen Freund, der Archivdirector Heinrich Eduard v. **Kausler**, Herausgeber des „Wirtembergischen Urkundenbuches“, auch verdient durch seine altromanischen und mittel-niederländischen Forschungen und Studien, seinem stillen Gelehrtenleben gleichfalls bald nach ihm entrückt wurde (geboren zu Winnenden 20. August 1801, † zu Stuttgart 27. August; siehe seinen Nekrolog in der Beilage zum „Staats-Anzeiger für Württemberg“ vom 14. April 1874), und als Vermittler deutsch-italienischer Bestrebungen Dr. Hermann **Reuchlin** daselbst (geboren 1810 aus einer Familie, die den berühmten Humanisten zu ihren Vorfahren zählt, † zu Stuttgart 14. Mai). Speciell dem Studium der griechischen und italienischen Geschichte des Mittelalters wie der Genealogie hatte sich Dr. Karl **Hopf**, Universitäts-Professor in Königsberg, vorher in Greifswald, gewidmet (geboren zu Hamm in Westfalen 19. Februar 1832, nicht 1833, wie Reumont in seinem Artikel über ihn in der „Allgemeinen Zeitung“ vom 23. November 1873 angab, † zu Wiesbaden 23. August). Bekannt und verdient durch seine Beiträge zur deutschen Städtegeschichte im späteren Mittelalter, wie als Geschichtschreiber der badischen Verfassung, war der Freiburger Professor Dr. Theodor v. **Kern**, den der Tod schon mit 37 Jahren ereilte (geboren als Sohn des kaiserlich königlichen Kreishauptmanns Joseph Theodor Ritter v. Kern zu Bruneck 5. Mai 1836, † 18. November in Montreux am Genfer See; siehe den

Nekrolog in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 13. Januar 1874, S. 179). Als Forscher der rhätischen Geschichte hatte sich Wolfgang Konradin Lucius v. **Juvalt** Verdienste erworben († auf Schloß Ortenstein in Graubündten 17. October). Erst 35 Jahre zählte der am 16. October in Swinemünde verstorbene Historiker und Numismatiker Per **Magnus**. Auch der von Kindheit an blinde Dr. Oskar **Grund** in Straßburg († daselbst 30. Juni) war ein vielversprechender junger Historiker. — In England starb der Historiker und Genealog Sir Frederick **Madden**, 1837—1866 Custos der Manuscripte im britischen Museum (geboren zu Portsmouth 1801, † zu London im März, 73 Jahre alt), und der besonders auch als Heraldiker und Topograph geschätzte Geschichtsforscher George **Ormerod** (geboren zu Manchester 20. October 1785, † auf seinem Landsitze Sedbury Park am Severn 9. October, mithin bald 88 Jahre alt). — In Frankreich der frühere Historiograph und Archivar des Marine-Ministeriums August **Jal**, zuletzt Archivar der Stadt Paris (geboren zu Lyon 12. April 1795, † Anfang April, also bald 88 Jahre alt), und der Universitäts-Professor **Trognon**, einst Erzieher, zuletzt Geheimer Secretär des Prinzen v. Joinville. In Nordamerika der Geschichtsforscher John Romeyn **Brodhead** (geboren zu New-York 2. Januar 1814, † daselbst 7. Mai). — Nicht bloß zu den Journalisten, sondern vornehmlich auch zu den Geschichts- und Culturhistorikern ist der Pole Joseph **Lukaszewicz** zu rechnen (geboren 1797, † zu Torgoszyce in Posen 13. Februar), neben welchem noch als Geschichts- und Alterthumsforscher, wie auch als Gründer und langjähriger Vorstand eines Alterthumsmuseums in Wilna, der Graf Eustach **Tyszkiewicz** († daselbst 27. August im Alter von 60 Jahren), und als ausgezeichneter russischer Archäolog der Fürst Michael Andreewitsch **Obolenski**, Archivdirector in Moskau (geboren daselbst 1806, † zu Petersburg 24. Januar) zu nennen sind. — Das Studium der nationalen Archäologie in Frankreich hatte durch Wort und Schrift, sowie durch Gründung archäologischer Vereine, zunächst in der Normandie, der Geolog Arcisse **de Caumont** begründet und gepflegt (geboren zu Bayeux im Departement Calvados 28. August 1802, † zu Caen 16. April). Einen hohen Rang unter den italienischen Archäologen nahm Carlo **Promis** ein (geboren zu Turin 18. Februar 1808, † das. 20. Mai). Als langjähr. Generalinspector der Ausgrabungen und antiken Denkmale in Rom war Giov. Batt. **Guidi** thätig gewesen († zu Rom 2. Mai). Nachdem wir ferner an dieser Stelle des früher auch schriftstellerisch thätigen und als Autographensammler bekannten Kurländers Karl Konstantin **Kraukling**, der 1839—68 dem königlich Historischen Museum in Dresden vorgestanden hat

und überhaupt ein Mann von scharf ausgeprägter polyhistorischer Richtung, wie einem reichen bibliographischen Wissen war (geboren zu Bauske 28. August 1792, † zu Dresden 12. April, demnach in seinem 81. Lebensjahre), und des durch mehrere Werke über keltische und gallo-romanische Grabhügel, über die Schlösser im südwestlichen Deutschland 2c. bekannten elsäßischen Antiquars Max v. Ring († zu Bischheim Anfang März, 73 Jahre alt) gedacht haben, nennen wir einen Gelehrten, den die Kunstforschung noch kurz vor Jahresschluß auf ihr Verlust-Conto setzen mußte: gerade am Weihnachtsabend zerschnitt Atropos den Lebensfaden des am 22. Mai 1802 zu Berlin geborenen Professors Dr. Gustav Heinrich Hotho daselbst, der sich trotz seiner 71 Jahre bis zuletzt eine schöne Jugendlichkeit des Geistes zu erhalten gewußt hatte; ihm, dem bedeutendsten Aesthetiker der Hegel'schen Schule, war es mehr und früher als anderen gelungen, sich zum intimen Verständniß, zur praktischen Kennerschaft in Dingen der alten Malerei heranzuarbeiten; seine kunstgeschichtlichen Hauptarbeiten und Studien galten den Gebrüdern Van Eyck; auch verfaßte er den prächtigen Text zum Dürer-Album, während seine Dichtung „Don Ramiro" ein unglücklicher Versuch war (siehe Immermann's „Münchhausen", wo es heißt: „Don Ramiro, Don Ramiro — Langes Leben spinn' dir Klotho! — Rühmen werden dich die Weisen — Und dich lesen wird Herr Hotho!"); früher zweiter Director der Gemäldegallerie des königlichen Museums bekleidete Hotho zuletzt das Directorat des Cabinets der Kupferstiche und Handzeichnungen. In der Blüthe seiner Kraft dagegen schloß ein anderer ausgezeichneter Kunstgelehrter, Hofrath Dr. Albert v. Zahn, Expeditions-Vorstand der königlichen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen in Dresden, durch eine tragische Katastrophe sein kurzes und doch schon so reiches, freilich noch viel mehr verheißendes Tagewerk ab, denn seine schönsten und größten Pläne nahm er mit sich ins Grab. Dem allzuraschen Wanderer gleich — sagt Moritz Thausing, der verdiente Herausgeber von Dürer's Briefen, Tagebüchern und Reimen, in dem warmen Nachrufe, mit dem die von Zahn begründeten „Jahrbücher für Kunstwissenschaft" (Leipzig, 6. Jahrgang, Seite 216—228) ihren beklagenswerthen Abschluß gefunden haben — sank er nieder, als hoch die Sonne noch im Scheitel stand. Was er für den schon hereinbrechenden Abend hielt, war nur eine Ohnmacht. Denn zu groß war für ein einziges Paar Schultern die Last, die der Treffliche auf sich geladen. Was Zahn als Gunst des Schicksals herbeigesehnt, hatte sich in Druck und Sorge gewandelt. Auch seine Lieblingsbeschäftigung übrigens war die altdeutsche Kunst und insbesondere Dürer, mit dessen theoretischen Werken und schriftlichem

Nachlasse sich noch Niemand so eingehend beschäftigt hatte, wie er (geboren zu Leipzig 10. April 1836, † zu Marienbad 16. Juni; vergleiche den Nekrolog von A. Woltmann in der „Nationalzeitung" vom 24. Juni 1873).

In Ansehung des Zusammenhanges der Tagespresse mit der Verallgemeinerung der gelehrten Bildung in weiten Kreisen lassen wir die folgende Gruppe die

Journalisten,

beziehentlich Redacteure und Eigenthümer von Zeitschriften und Zeitungen umfassen. Von diesen erscheinen in unserer Todtenschau: Dr. Emil **Elben**, seit seines Vaters Christian Gottfried Elben Tode (1823) langjähriger Redacteur des von Letzterem 1785 gegründeten „Schwäbischen Merkur" († zu Stuttgart 9. October, 78 Jahre alt); Anton **Gladbach**, besonders Feuilletonist, bekannt durch seine Betheiligung an der Revolution von 1848, und durch sein oppositionelles Auftreten als Abgeordneter († zu Köln 26. November); Karl **Krah**, langjähriger Mitarbeiter der „Köln. Zeitung" († zu Köln 9. September, 70 Jahre alt); Dr. phil. Martin **Runkel**, ehemaliger Redacteur der „Schlesischen Zeitung", dann viele Jahre der „Düsseldorfer Zeitung", seit 1860 als Translator im preuß. Ministerium des Auswärtigen angestellt († zu Berlin 1. Januar); Heinrich **Schöler**, Pariser Correspondent mehrerer deutschen Blätter, insbesondere auch der „Allg. Ztg." († zu Paris 26. April); der königliche Rath und Hausarchiv-Secretär Ludwig **Schönchen** in München, früher langjähriger Redacteur der Augsburger Postzeitung" und der „Neuen Münchener Zeitung", auch Herausgeber der in 12 Bänden erschienenen „Katholischen Realencyklopädie", ein geachteter Historiker und überzeugungstreuer Vertreter der katholischen Presse († an der Cholera 3. September, 56 Jahre alt); desgleichen der Weltpriester **Pia** in Wien, ehemaliger Redacteur des klerikalen „Volksfreund", auch von seinen publicistischen Gegnern hochgeachtet, aber durch ultramontane Einflüsse aus seiner Stellung verdrängt († in den dürftigsten Verhältnissen an der Cholera im October); Fritz **Anneke** aus Dortmund, ehemaliger preußischer Lieutenant, bekannt durch seine Theilnahme am Aufstande in Baden und der Pfalz, seitdem in Amerika, wo er im Bürgerkrieg mitkämpfte und in der Presse thätig war († zu Chicago im Januar), und Stephan **Molitor** aus München, einer der ältesten deutschen Journalisten in Amerika (seit 1830, † zu Cincinnati, wo er 1840 bis 63 das von ihm gegründete „Volksblatt" leitete, Ende Juli im Alter von 68 Jahren); James **Brooks**, Gründer und Herausgeber des „New-York Expreß", auch Congreß-

mitglied († zu New-York 30. April); J. N. **Cordova**, seit 1816 Redacteur und zuletzt Eigenthümer des „Southern Patriot“ († Mitte September, 87 Jahre alt, in Havannah); John R. **Thompson**, früher 16 Jahre lang Herausgeber des „Southern Liter. Messenger“ in seiner Vaterstadt Richmond, nach dem Bürgerkriege Herausgeber der New-Yorker „Evening Post“, auch Dichter († zu New-York Ende April oder Anfang Mai); A. **Ware**, seit 1816 als Redacteur thätig, zuletzt am „Eastern Argus“ († Mitte September, 92 Jahre alt, zu Boston); John Antony **Galignani**, Miteigenthümer des in Paris erscheinenden „Galignani's Messenger“, auch Gründer des nach ihm benannten Hospitals für kranke Engländer bei Paris († daselbst 30. December, 77 Jahre alt); der Journalist Thornton **Hunt** in London, längere Zeit Herausgeber des „Chester Reformer“ und des „Glasgow Argus“, später in hervorragender Weise am „Spectator“, „Leader“ und „Globe“ thätig und zuletzt ein treuer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, auch Verfasser des Romans „Foster Brother“, zu dem er den Stoff aus seinen Jugendjahren nahm, in denen er mit Shelley und anderen berühmten Zeitgenossen seines Vaters, Leigh Hunt, in Verkehr stand († zu London 25. Juni im 62. Lebensjahre); der geistreiche Feuilletonist der „Gazette de France“ Arthur **de Boissieu**, der schon durch seine anonyme im „Figaro“ veröffentlichten „Lettres de Colombine“ Aufsehen erregt hatte und der dann durch seine in der erstgenannten Zeitung erschienenen „Lettres d'un passant“ (1866, 2 Bände) schnell eine literarische Notabilität erlangte († Ende März zu Paris); der französische Journalist Eugène **d'Arnault** († zu Konstantinopel 14. Juni); Edouard **Perrot**, Gründer der „Indépendance Belge“ († zu Paris 28. November, 65 Jahre alt); Auguste **Noyan**, Chefredacteur der „Vedette de Limbourg“ (geboren um 1813, † zu Limburg im December); der schwedische Journalist Georg **Scheutz**, auch Erfinder einer Rechenmaschine († zu Stockholm 24. Mai, 87 Jahre alt); Etatsrath Frederik **Knudsen**, seit 1866 Red. des dän. Regierungsorgans „Berl. Tid.“, 1864 Civilcommissär in Schleswig, vorher Mitglied des Schlesw. Appellations-Gerichts (geb. zu Kopenhagen 8. Jan. 1823, † zu Paris 15. August), und Albert **Hugo**, eigentlich Baron **Schrott** († zu Reichenau 5. November), Eigenthümer und Redacteur der Wiener „Jagdzeitung“, deren Mitarbeiter, der Oberstlieutenant Victor **Dostal**, nicht blos ein tapferer Soldat, sondern auch, obwohl seit dem 1866er Kriege einarmig, ein vorzüglicher Jäger und Forellenfischer, ihm in den Tod nachfolgte († im Krankenhause Wieden bei Wien 29. December).

Die unter den Vorstehenden nicht zu findenden sind besser unter die

Schriftsteller

zu rechnen, die wir jetzt, nebst den Dichtern, an unserm geistigen Auge vorüberziehen lassen wollen. Dieser Gruppe, wie den nächstfolgenden, sind nicht blos lebhaftere Erinnerungen an die ästhetische Lichtseite des Lebens eigenthümlich, hier ist es auch, wo eine größere Mischung beider Geschlechter eintritt. Wir stellen daher gleich folgende 10 Frauen in chronologischer Ordnung voran: Die in den Ländern spanischer Zunge hochgefeierte Dichterin und Schriftstellerin Donna Gertrudis Gomez **de Avellaneda**, die ihre größten Erfolge auf dem Gebiete des Drama's fand (geboren zu Puerto Principe auf Cuba 1816, †, nachdem sie zweimal Wittwe geworden. zu Madrid 2. Febr.); Susanna, oder eig. Marie Susette, **Kübler**, die Gattin Johann Scherr's, Verfasserin gediegener schweiz. Volksschriften (geb. zu Winterthur 18. Febr. 1804, † in Zürich 4. Febr.; siehe die „Gartenl.", Leipz. 1873, Nr. 10); Miß Annie **Crane**, bekannter unter dem Namen Frau Seemüller, nordamerik. Romanschriftstellerin († Anfang Februar zu Stuttgart); Anastasia **Dolby**, Wittwe des Aquarellmalers Edwin Dolby, berühmte Kunststickerin und Fachschriftstellerin († zu London im Februar, 48 Jahre alt); Elise **Campe**, Wittwe des Hamburger Buchhändlers August Campe und Tochter des Buchhändlers Benjamin Gottlob Hoffmann, eine geistig hochbegabte Frau, Verfasserin einiger Biographien ꝛc. (geboren zu Hamburg 12. Juni 1786, † daselbst im März, also beinahe 87 Jahre alt); Mrs. Caroline **Clive**, belletristische Schriftstellerin († zu London 12. Juli, 53 Jahre alt; sie verbrannte vor ihrem Schreibtisch am Kamin sitzend); die schottische Schriftstellerin und Dichterin Janet **Hamilton**, eine merkwürdige Frau, die, obwohl als Tochter eines Schuhmachergesellen ohne Erziehung geblieben, es durch sich selbst zu einer nicht gewöhnlichen Ausbildung ihres Geistes gebracht hatte († im October, 78 Jahre alt); Frau Luise **Mühlbach**, die Wittwe Theodor Mundt's (geboren 2. Januar 1814 zu Neu-Brandenburg, † 26. September zu Berlin), die zwar eine mit Dampfgeschwindigkeit arbeitende Romanfabricantin war und alle möglichen historischen Figuren zum Gebrauch der Leihbibliotheken förmlich einschachtelte, doch aber ihre, Tausende und Abertausende von Lesern aus allen Geschäftskreisen anziehenden Vorzüge — freisinnige und humane Anschauungen, wie die Kunst des Erzählens — bis ans Ende bewahrte (ihr Ruhm war sogar bis in den Palast des Vice-Königs von Aegypten gedrungen); Mrs. A. **Gatty**, Tochter des Dr. Scott, in dessen Armen Nelson starb, Gattin des Vicars von Ecclesfield, Schriftstellerin besonders für die Jugend († 8. Octbr., 64 Jahre alt), und die als Dichterin unter dem Namen Eleonora bekannte Gattin Stephan **Sarkady's** in Pesth († daselbst 11. Novbr.).

Bei den Männern erscheint es mehr als billig, daß wir zuerst einer Berühmtheit des Auslandes gedenken: Alessandro **Manzoni** ist es, der Nestor der italienischen Literatur und seines von ihm heißgeliebten Vaterlandes größter zeitgenössischer romantischer Dichter; wie der Dom über seine Geburtsstadt Mailand, so ragte Manzoni über die ganze heutige Literatur Italiens hinaus, das er unter Anderem auch mit dem ersten nationalen Drama und dem ersten historischen Roman („I promessi sposi") beschenkt hat; im Uebrigen freilich hat die Kritik zwischen den überschwänglichen Lobes-erhebungen, wie sie bei den Italienern gelegentlich seines Todes, insbesondere bei Vittorio Bersezio in dessen „goldenem Büchlein" über Manzoni laut wurden, und der herben Kritik Theodor Mundt's in dessen „Geschichte der Literatur der Gegenwart", Seite 754 ff., die richtige Mitte zu finden; vergleiche die Beilage zur „Allg. Ztg." vom 24. August 1873, Seite 3600. Geboren zu Mailand 7. März 1784, starb er in seiner Villa Brusuglio bei Mailand 22. Mai, demnach in dem hohen Alter von 89 Jahren, nachdem er noch in seinem ältesten Sohne Pietro **Manzoni** († 28. April) seine Stütze verloren hatte, während ihm sein Freund und Studiengenosse Francesco **Rossi**, ein durch zahlreiche gelehrte Abhandlungen bekanntes Mitglied des lombardischen Instituts, 27. Juni in den Tod nachfolgte. Bleiben wir in Italien, so haben wir noch namhaft zu machen: Den trefflichen Dichter und geistvollen Literaturhistoriker wie charakterfesten, übrigens radikalen Politiker Francesco **Dall' Ongaro**, der eine ausgesprochene Vorliebe für deutsches Dichten und Denken besaß (geboren zu Odezzo im Venetianischen 1808, † nach einem bewegten, beziehentlich längeren Flüchtlings-Leben als Professor der Literatur-Geschichte in Neapel 16. Januar. Seine Studien über Dante erinnern uns zugleich an den niederländischen Dante-Uebersetzer Dr. **Hacke van Mijnden** in Nieuw-Loosdrecht († 8. Januar*) und an Dr. Saul **Formiggini** in Triest, den Uebersetzer Dante's in's Hebräische († zu Triest 8. Juli). Ferner den auch als Advocat und 1848 kurze Zeit als Minister und Dictator in Toscana thätig gewesenen Romanschriftsteller und Patrioten Francesco Domenico **Guerrazzi**, den italienischen Victor Hugo (geboren 12. August 1804 zu Livorno, † 24. September zu Cecino bei Livorno**), und

---

*) Hacke van Mijnden's Uebertragung der „Göttlichen Komödie" (Haarlem 1867—73, 3 Bde. in Groß-Folio) dürfte bald eine der größten Seltenheiten sein, da sie, nur für Freunde des verstorbenen Gelehrten bestimmt, blos in 100 Exemplaren gedruckt worden ist. Der dritte Band dieses Prachtwerkes enthält auch das photographirte Porträt van Mijnden's und eine Skizze seines Lebens.

**) „Guerrazzi hat kein Anrecht darauf — sagt Wilh. Lang in dem „Ein Dichter der Giovine Italia" überschriebenen Nekrolog in der Wochenschrift „Im neuen Reich" (Leipzig 1873, Nr. 51) —, wie Manzoni der Weltliteratur zuge-

Niccolò de Cesare, den Herausgeber der Zeitschrift „La Scienza e la Fede" in Neapel, einen Schriftsteller im Sinne der „Civiltà Cattolica" († zu Neapel 27. März).

Auch in die Reihen der deutschen Schriftsteller und Dichter riß der Tod manche Lücke. Da schieden: Roderich Benedix, einer der fruchtbarsten und volksthümlichsten Lustspiel-Dichter, der noch als bemoostes Haupt die Jugendfrische und den in einer rasch beweglichen Phantasie immer auf's Neue sich Bahn brechenden Humor bewahrte, der so manchmal die Falten des Ernstes auf unseren Stirnen geglättet (geboren zu Leipzig 25. Januar 1811, † daselbst 26. September; vergleiche den Nekrolog in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 17. October 1873, worin es auch scharf gerügt wurde, daß seit 1870 für den angeblich bitter darbenden Dichter von der „Gartenl." gebettelt worden war). Arthur Müller, ein geist- und phantasievoller Schriftsteller und Bühnendichter — ich erinnere nur an sein Drama „Die Kaiserglocke von Speyer", wie an sein Lustspiel „Gute Nacht, Hänschen!" — und ein unerbittlicher Feind aller geistigen Vergewaltigung (geb. zu Namslau im Regierungsbezirk Breslau 1826, † durch Selbstmord zu München 10. April*). Der gemüthvolle Dichter, liebenswürdige Erzähler und Künstlerbiograph Dr. med. Wolfgang Müller von Königswinter (diesen Namen seiner Geburtsstadt fügte 1851 der junge Poet seinem Familiennamen bei, um sich von dem bekannten Sänger der Griechen- und der Müller-Lieder zu unterscheiden, zumal er auch, wie dieser, eigentlich Wilhelm, nicht Wolfgang, hieß); einer der Hauptvertreter der rhei-

zählt zu werden. In Italien selbst sind seine Werke von starker, doch von ephemerer Wirkung gewesen. Immerhin bilden sie in der literarpolitischen Entwicklung Italiens ein interessantes und lehrreiches Capitel. Den Ideenkreis des jüngern Italiens spiegeln sie getreuer wieder, als die mystischen Schriften Mazzini's. Guerrazzi hat aus der italienischen Romantik eine äußerste Linke abgezweigt, indessen die äußerste Rechte mitten in das klerikale Lager schwenkte."

*) Wenige Stunden vor seiner Flucht aus dem Leben — er vergiftete sich — schrieb der Unglückliche folgendes charakteristische Sonett nieder:

„Allmutter Erde — deinen Sohn nimm auf!
Aus all dem Elend, der engherz'gen Kleinheit,
Der außen um mich kriechenden Gemeinheit,
Wie seh'n ich mich, zu enden meinen Lauf!

Allmächtig zieht es mich hinaus, hinauf,
Mein Ich will lösen sich in der All-Einheit
Und für den frischen Odem der All-Reinheit
Schlag' ich — wie gern! — dies Dasein in den Kauf!

Ich that mein Tagewerk! Ich hab' gestritten
Für Schönheit, Wahrheit, Freiheit, und gelitten!
Was dieser wundenreiche Kampf mir läßt,
Ist einst'ger Kraft doch nur ein schaler Rest.
Allmutter Erde, gieb dem Müden Ruh'
Und laß ihn endlich wieder werden — Du!"

nischen Lieder- und Sagendichtung (geboren zu Königswinter am Rhein unterm Drachenfels 15. März 1816, † im Bade Neuenahr 29. Juni; siehe den aus der „Kölnischen Zeitung“ von der „Allgemeinen Zeitung“ vom 6. Juli 1873 abgedruckten Nekrolog und die „Gartenlaube“, Leipzig 1873, Seite 508—510). Ein dritter dieses Namens und ein zweiter Dr. med. war der quiescirte Bezirksarzt Karl **Müller** in Deggendorf, Verfasser vieler humoristischer Gedichte († 9. Juli). Ferner wurden hinweggenommen: Dr. Hermann **Kurz**, einer der hervorragendsten schwäbischen Dichter und Schriftsteller, 1849—55 Redacteur des „Beobachters“, seit 1868 zweiter Universitäts-Bibliothekar in Tübingen, auch Herausgeber verschiedener Monographien auf dem Gebiete der Shakespeare-Literatur und der ausgewählten Correspondenz Napoleon's I. (geb. zu Reutlingen 30. Nov. 1813, †, wie er in seinem reizenden Gedicht „Mein Bett“ gewünscht, „auf eignem Grund und Boden“ zu Tübingen 10. Oct.); durch den Tod dieses schwungvollen und formgewandten, bisher viel zu wenig gewürdigten Dichters (siehe das Bild seines vielgeprüften Lebens, mit dem Paul Heyse die von ihm gesammelten Werke seines Freundes Kurz einleitet, Stuttg. 1874) haben nachfolgende Strophen desselben eine besondere Weihe erhalten:

„Ich werde so von hinnen eilen
Mit tief geschlossenem Visir,
Und ein paar arme stumpfe Zeilen,
Die bleiben dann der Welt von mir.

Nach diesen werden sie mich wägen,
Verdammung sprechen oder Lob,
Nicht ahnend, ach, mit welchen Schlägen
Sich oft mein Herz in meinem Busen hob,
Wie ich am schönen Tag, in guter Stunde,
Verschmelzend Geist in Geist gewebt,
Mit einem kleinen Menschenbunde
Ein ganzes volles Leben durchgelebt,
Wie wir das Herz, wie wir die Welt gemessen,
Wie manch gewichtig Wort in Lethe's Wellen fiel',
Und wie wir dann in seligem Vergessen
Manch kecken Scherz geübt, manch übermüthig Spiel.
Von solchem Leben frisch und reich
Wie sind die Lettern todt und bleich!

Doch was ich mir in mir gewesen,
Das hat kein Freund geseh'n, wird keine Seele lesen.“

Der auch als lyrischer Sammler und Bearbeiter deutscher, besonders thüringischer Sagen, wie durch seine „Naturbilder“ (4. Auflage 1859) bekannte Archiv-Rath Adolph **Bube** in Gotha, der sich durch seine „Balladen und Romanzen“ (2. Auflage 1853) den Ruf eines in seiner Schlichtheit ansprechenden und gemüthvollen Dichters erworben und dessen Dichtungen längst Eigenthum der deutschen Jugend, des deutschen Volkes geworden (geboren zu Gotha 23. September

1802, † daselbst 17. October, also über 71 Jahre alt; seine von Dr. Maximilian Wüstemann verfaßte Biographie und sein Porträt siehe in der „Illustrirten Zeitung“ vom 6. December 1873). Der Novellist und Feuilletonist Karl August **Dempwolff** in München († daselbst 17. August, 40 Jahre alt). Der überaus tüchtige und begabte Rechtsanwalt Gottfried **Flohr** in Hanau, novellistischer, politischer und besonders humoristischer Schriftsteller († am Charfreitage, 11. April, 46 Jahre alt). Der anmuthige Liederdichter Ludwig **Giesebrecht** in Jasenitz bei Stettin, Oheim des Historikers F. W. B. Giesebrecht, 1816—66 Lehrer der Geschichte am Stettiner Gymnasium, 1848 auch Mitglied des Frankfurter Parlaments (geboren zu Mirow 5. Juli 1792, † 18. März, also bald 81 Jahre alt). Der Schriftsteller **Jaede** in Weimar, 1848 einer der thätigsten Leiter der demokratischen Bewegung in Thüringen († im Januar). Der bekannte Convertit Aurel Emanuel **Meinhold**, Sohn des Verfassers der „Bernsteinhexe“ († 14. Januar als katholischer Pfarrer in Hochkirch bei Groß-Glogau). Der Novellist, Theaterdichter und Maler Albert **Moedinger** in Berlin († daselbst im October). Ludwig **Kaffarski**, den eine poetische Spruchsammlung in weiteren Kreisen bekannt gemacht, von dessen Gedichten aber sich nur einzelne in Lesebüchern und Anthologieen finden († zu Berlin 3. November). Joseph **Lehmann**, hochverdient als Begründer und Redacteur des „Magazin für die Literatur des Auslandes“, welches am 20. Januar 1872 bereits sein 40jähriges Bestehen feierte; ja gewiß,

> Dies Blatt, kein flücht'ges ist's im Wind,
> Nicht dient es blos dem Augenblicke!
> Denn über'm Strom, der feindlich rinnt
> Und Völker trennt, ist's eine Brücke.
> Mag Haß und Zwietracht, blutig heiß,
> Die Völker scheiden und entflammen,
> Es führt ein stiller Zauberkreis
> Zur Eintracht wieder sie zusammen!
> Wenn dort sich messet Kraft mit Kraft,
> In wilder Leidenschaft entzündet, —
> Hier, auf dem Feld der Wissenschaft,
> Versöhnt die Arbeit und verbündet.

Universellen Geistes, hellen Auges, besaß aber Lehmann auch ein warmes Herz für alle Bedrängten und Hülfesuchenden; er war daher lange Jahre ein eifriges Mitglied der vorzüglichsten Wohlthätigkeits-Vereine Berlins und betheiligte sich insbesondere bei der Einrichtung der segensreichen Volksküchen; dabei hatte dieser treue Fortschrittsfreund das regste Interesse für alle Tagesfragen, und wie er als Schriftsteller auch die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ hatte ins Leben rufen helfen, um bis zuletzt deren Correspondent zu sein, so kannte er auch in seiner bürgerlichen Thätigkeit keine

Grenzen; namentlich wirkte er 1849—65 als Eisenbahndirector in seiner Vaterstadt Glogau (geboren 28. December 1801, † zu Berlin 19. Februar, sonach 71 Jahre alt; sein Porträt siehe in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ vom 4. April 1868). Gleichfalls aus Schlesien stammte der Kritiker, Literarhistoriker und Geschichtsschreiber, wie früher auch Politiker, Wolfgang **Menzel**, dem man trotz seiner verschiedenen Gesinnungswandlungen deutschen Patriotismus nicht absprechen kann, der aber mehr und mehr sich in eine seichte Vielschreiberei verlor (geboren zu Waldenburg 21. Juni 1798, † zu Stuttgart 23. April, 75 Jahre alt*). Dr. August Ludwig **v. Rochau**, besonders Verfasser von geschichtlichen und politischen Schriften, als Student der Rechte durch die Demagogenhetze zur Flucht ins Ausland veranlaßt, nach seiner Rückkehr Herausgeber der Wochenschrift des Nationalvereins und Mitglied des Reichstages (geboren 1810, † 15. October zu Heidelberg). Der geschätzte Militär-Schriftsteller Oberst **v. Borbstaedt** in Berlin, Herausgeber des „Militärischen Wochenblattes“ († zu Berlin 14. Juni), bei welchem auch ein anderer Militär-Schriftsteller, der unter dem Namen **Arcolay** bekannte königlich sächsische Artillerie-Lieutenant außer Dienst Woldemar **Streubel**, früher eine Zeitlang Redacteur der Darmstädter „Militär-Zeitung“, zu erwähnen ist, ein verschlossener und doch leidenschaftlicher Charakter von politisch-extremer Parteistellung († in der badischen Irrenanstalt zu Illenau 21. December). Der polytechnische Schriftsteller Franz **Luckenbacher** in Leipzig († daselbst 5. April, 63 Jahre alt), und der deutsch-polnische Schriftsteller und gewesene Reichstagsabgeordnete Leon **Wagner** († in Posen 10. Juli, 39 Jahre alt).

In Oesterreich-Ungarn: Der Romanschriftsteller und Buchhändler August **Bachmann**, früher Herausgeber des illustrirten Witzblattes „Punsch“ († zu Wien 31. August). Der Wiener Volksschriftsteller und Dramendichter Johann Heinrich **Mirani** (geboren zu Prag 25. April 1802, † zu Wien 20. September). Der eigent-

---

*) Interessant ist es, sich an ein paar Urtheile Gutzkow's über ihn zu erinnern: „Man weiß, daß der Elementarunterricht Menzel's eigentliches Fach war, daß er darauf seinen akademischen Grad bekommen hat und überhaupt von der Kleinkinderschule aus sich mit einem polemischen Flitzbogen eine Bresche in die Mauern der Literatur schoß, die er dann später im Sturm nahm, um in Ermangelung der Fahne eine Windel aus der Aarauer Kantonsschule daraufzupflanzen. Die Birkengerte, naß gemacht mit patriotischen Phrasen, hat er zum Prinzip der Literatur erhoben. Alle seine Maßstäbe waren von den kahlen Schulwänden genommen. Er hat Goethe, Schiller wie Abecebarier beurtheilt und es versucht, das Schriftwesen aller Nationen auf die Einfachheit einer Fibel zu reduciren.“ — „Die Definition des Schönen ist ein feines Nadelöhr. Menzel steht wie ein Kamel davor und will hindurchgehen; das dicke Schiffstau seiner Combination rennt die ganze Nadel um.“

lich zu den Rechtsgelehrten gehörige Ministerialrath im kaiserlich königlichen Unterrichtsministerium Vincenz **v. Ehrhart**, ein Neffe des Historikers Hormayr († zu Wien 9. Mai). Der tyroler Patriot, Dichter und Culturhistoriker Johann Nepomuk **Mahl-Schedl**, Ritter **v. Alpenburg**, der seiner Zeit eine über die Grenzen seiner engeren Heimath hinausgehende Rolle nicht unrühmlich gespielt hat (geboren als Sohn des Gastwirths Joseph Schedl zu Grünberg in Oberösterreich 27. October 1806, als ein Vergessener und Verschollener † zu Innsbruck 1. April; siehe über ihn die „Allgemeine Zeitung" vom 3. Mai 1873). Der Schriftsteller Richard **Szabo** († im August zu Aba-Ujvar, 54 Jahre alt), und der Jugendschriftsteller und Pädagog Paul **Lukacs** († zu Kanosca 5. August, 70 Jahre alt).

In der Schweiz: Der zweimal preisgekrönte waadtländische Dichter Fr. **Renz** († zu Lausanne Mitte September, 40 Jahre alt).

In Frankreich: Der Dramendichter Jean **du Boys**, der einer Dichtergeneration angehörte, welche in der ersten Zeit des zweiten Kaiserreichs auftrat und von welcher heut so gut wie nichts übrig geblieben ist († an einem Gehirnleiden zu Paris Anfang März, 40 Jahre alt). Der übrigens auch durch seine fünfbändige „**Histoire générale des usages funèbres et des sépultures des peuples anciens** (Paris 1858, mit 100 Kupfern) zu den Archäologen gehörige Theaterdichter und Journalist, Romanschreiber und Börsenmann Ernest Aimé **Feydeau**, der in seinen Büchern „Fanny", „Daniel", „Catherine Overmeire", „Sylvia" 2c. das Aeußerste von Schamlosigkeit und Jugendverführung geleistet hatte, und unmittelbar nachdem er in den „Memoiren eines Coulissiers" sein eigenes Leben beschrieben, der doppelten Aufregung als leidenschaftlicher Speculant und ehrgeiziger Schriftsteller erlag (geboren zu Paris 16. März 1821, † daselbst 29. October). Der durch seine spannenden Erzählungen und plastischen Charakter-Schilderungen bekannte Belletrist Emile **Gaboriau**, der, als Kaufmannscommis von seinem Arbeitgeber wegen seiner Schriftstellerei entlassen, durch den Erstlingsroman „Der Proceß Lerouge" seinen Ruf begründet hatte und eben mit einem gründlicheren Werke, einer Gesellschaftsstudie in Balzac'scher Manier, beschäftigt war, als ihn der Tod ereilte († zu Paris 29. September, 39 Jahre alt). Fulgence **Gérard**, Verfasser von See-Romanen und lange Zeit Mitarbeiter Eugène Sue's († im tiefsten Elend zu Paris 17. April, 63 Jahre alt). Der geniale und originelle Schauspieler Albert **Glatigny**, der weniger glücklich mit seinen Dramen als mit seinen lyrischen Gedichten („Wilde Weinranken") war († zu Paris 17. April). Der unter Anderem als Uebersetzer Shakespeare's bekannte jüngste und letzte

Sohn Victor Hugo's, François Victor **Hugo** (geboren zu Paris 22. October 1828, † daselbst 26. December), dessen Civil-Begräbniß unter einem ungeheuren Andrang der Pariser Bevölkerung stattfand.*) Der Dichter Pierre Antoine **Lebrun**, der Anciennität nach ältestes Mitglied der Akademie unter der Julimonarchie Staatsrath und Director der Nationaldruckerei, unter Napoleon III. Senator (geboren zu Paris 29. November 1785, † daselbst 27. Mai, also 88 Jahre alt; er hatte seine eigenen Werke überlebt). Der durch seine wissenschaftlich kritischen Artikel zu rascher Anerkennung gelangte freisinnige und freigeistige Mitarbeiter der „Revue des Deux Mondes" Fernand **Papillon** (geboren als Sohn eines armen Schulmeisters im Elsaß, † Ende December zu Paris im kaum vollendeten 28. Lebensjahre). Noch sind zu nennen: Der Romanschriftsteller Victor **Vallein**, Eigenthümer und Chefredacteur des „Indépendant de la Charente Infér." († zu Saint im November). — Endlich Louis **Vitet**, dramatischer und historischer Schriftsteller, Mitglied der Akademie, auch einer der Vicepräsidenten der Nationalversammlung (geb. zu Paris 18. October 1802, † zu Paris 5. Juni).

In England: Der populäre, auch als Geschichtsschreiber und Essayist, Staatsmann und Redner, wie als Menschenfreund und Förderer der Kunst und Wissenschaften bekannte, ungemein fruchtbare und vielseitige Romanschriftsteller und Dichter Edward George Earle Baronet **Bulwer-Lytton** (unter And. Verf. von „Pelham, or the adventures of a Gentleman", einem 1828 erschienenen dreibändigen Roman, der den bis dahin unbekannten jungen Autor plötzlich zu einem berühmten Manne machte, von „Eugen Aram", „Last days of Pompei", „Rienzi", Ernest Maltravers", „Alice", „Night and Morning", Lucretia or the Childern of Night", „My Novel", von dem 1871 anonym er-

---

*) Ganz Paris — sagt der Pariser Chronist der „Allg. Ztg." (siehe die Beilage zur Nummer v. 17. Jan. 1874) — folgte der Bahre, Tausende bezeugten dem gramvollen Vater ihr Beileid. Seit der Bestattung von Raspail's Gattin, deren Tod gerade in die erste Zeit des Kaiserreichs fiel, ist keinem Todten solche Ehre erwiesen worden. (Die Leichenrede hielt Louis Blanc, der es für nöthig fand, am Schlusse zu erwähnen, daß trotz des Civilbegräbnisses der Verstorbene an Gott und Unsterblichkeit geglaubt hätte). Jetzt bleiben dem Dichtergreise (dessen Verbannung die beiden Söhne lange freiwillig getheilt hatten) nur die kleinen Waisen seines ältesten Sohnes, deren frohes Lachen er durch seine Thränen nicht stören will.

„— — Le fil casse et notre joie en tombe;
Car dans tout berceau
Il germe une tombe."

Ein literarisches Denkmal hat Victor Hugo selbst seinen Söhnen gesetzt („Meine Söhne", deutsch von Ludwig Schneegans, Stuttgart 1875; siehe das Feuilleton im Morgenblatt der „Neuen Freien Presse" vom 23. October 1874).

schienenen satirischen Romane „The Coming Race“ etc.), dem die „Times“ nachrühmte: „He died as he lived, working to the end“ (geboren — als dritter und jüngster Sohn des 1807 verstorbenen Generals Bulwer aus dessen Ehe mit Elisabeth Barbara Lytton, dem letzten Sprößling und der Universalerbin der Güter ihrer Familie, einer Frau von Bildung und Geschmack — zu Heydon Hall, dem Familiensitze der Bulwer in Norfolk, 25. Mai 1805; unglücklich verheirathet seit 29. August 1827 mit Rosina Wheeler, der Tochter eines irischen Landedelmannes, der gefeierten Muse der Widmung zu „O'Neill“; †, als er mit der Durchsicht der Correcturbogen zu seinem letzten Romane, „Kenelm Chillingly“, beschäftigt war, im Seebade Torquay in Devonshire 18. Januar; siehe die ausführliche Biographie „Bulwer-Lytton. Von Friedrich Althaus“ in der deutschen Revue „Unsere Zeit“ vom 1. Januar 1874, Leipzig). Der auch als Mitarbeiter der „Morning Post“ bekannte Schriftsteller William **Skean** († zu London im Februar). Die Verlagsbuchhändler John C. **Hatton** († 14. Juni) und Charles **Knight** in London, letzterer besonders hochgeschätzt als Verleger und Verfasser von Werken über „nützliche“ und „unterhaltende“ Wissenschaft, wie der „Penny Encyclopædia“, „English Cycl.“ etc. (geboren zu Windsor 1791, † zu London 9. März, 81 Jahre alt).

In Holland noch: Der Dichter und Patriot J. H. **Buerlage** († zu Amsterdam im December) und der zuletzt erblindete Schauspieldichter P. T. **Helvetius van den Bergh** († in Haag 12. October).

In Dänemark: Professor Thomas **Overskou**, einer der fruchtbarsten Schriftsteller seines Landes, unter Anderem Verfasser einer Geschichte des dänischen Theaters und selbst dramatischer Dichter (geboren zu Kopenhagen 11. October 1798, † daselbst im November, also 75 Jahre alt).

In Norwegen: Der Dichter und Literarhistoriker Johann Sebastian Cammermeyer **Welhaven**, auch Politiker und als solcher Vertreter der skandinavischen Idee (geboren zu Bergen 22. December 1807, † zu Christiania 21. October).

In Rußland: Der Lyriker Wladimir Gregorowitsch **Benediktoff**, ehemaliger Officier und zuletzt Beamter im Finanzministerium (geboren 17. November 1807, † zu Petersburg 26. April neuen Stils), und der Dichter Theodor Iwanowitsch **Tjutscheff**, Geheimrath und Präsident des auswärtigen Censurcomité's (geboren 5. December 1803, † zu Zarskoje-Selo 27. Juli neuen Stils), bei welch letzterem wir den in der polnischen Emigration zu Paris hervorragenden Schriftsteller und Dichter Ludwig **Brozowski** erwähnen wollen, der im December seinem Leben durch Gift ein Ende machte.

In Griechenland: Der Dichter **Karasutzas** († als Universitäts-Professor 4. April).

In Spanien: Der Dichter Don Manuel Breton **de Los Herreros** (geboren zu Quel in der Provinz Logroño 19. December 1800, † als ständiger Secretär der Akademie zu Madrid im November), dessen ungeheuere Productionskraft sich auf alle Gattungen der dramatischen Poesie erstreckte, von dessen Stücken aber keines sich im Ausland Boden erworben hat; ein moderner Lope de Vega, verfaßte er nicht weniger als 90 dramatische Originalwerke, 109 Uebersetzungen ausländischer Dramen und richtete 9 ältere spanische Lustspiele für die moderne Darstellung ein; als Lyriker war er gleichfalls vielseitig, denn er hat Epigramme, Oden, Lieder und Romanzen gedichtet. Als tapferer Liberaler hatte dieser „spanische Scribe" auch mit dem Schwerte für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes gekämpft und später wegen seinen Schriften in die Verbannung wandern müssen.

Und nun gleich zu euch, die ihr euch die Aufgabe gestellt hattet, den Gebilden des Dichters nicht blos Fleisch und Blut zu geben, sondern sie auch mit dem Geiste zu durchdringen, in welchem ihre Urheber sie geschaffen, und „der Tugend ihre eigenen Züge, der Schmach ihr eignes Bild, dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen", — zu euch, die ihr die Dichtkunst selbst als den goldenen Schlüssel zu den Geheimnissen des Menschenherzens benutzt, durch euer Spiel auf den die Welt bedeutenden Brettern erschüttert und gerührt, begeistert und erheitert habt, — zu euch, die ihr vielleicht oft selber in der Kunst Versöhnung mit der Wirklichkeit suchen mußtet. Der Mime, den wir zuerst nennen, hatte zwar schon am 26. Februar 1851, damals noch in voller Kraft und im unbestrittenen Besitz der Gunst des Publikums, seine künstlerische Laufbahn abgeschlossen, um erst als 80-jähriger Greis auch von der Lebensbühne abzutreten, aber unter den im Jahre 1873 verstorbenen

Schauspielern

beanspruchte William Charles **Macready** deßhalb den Vorrang, weil er theils die großen Charaktere Shakespeare's mit unnachahmlicher Wahrheit dargestellt hat, theils als Director des Haymarket-Theaters ein kräftiger und glücklicher Reformator des englischen Theaters gewesen ist; seine eminente Begabung erkannte seiner Zeit zuerst Ludwig Tieck, seine ganze volle Bedeutung würdigte auf dem ihm beim Scheiden vom Drurylane-Theater gegebenen Festmahl Lytton-Bulwer. Wie Macready nicht in London, dem Orte seiner größten Triumphe, starb, sondern zu Cheltenham am 30. April, so

auch ein ehemaliger Matador, einer von der „alten Garde" des Wiener Hofburg-Theaters*), dem er von 1824 bis 31. Januar 1865 angehört hatte: Karl Albert **Fichtner** (geboren zu Koburg 7. Juni 1805 und seit 1830 mit Elisabeth Koberwein vermählt), früher besonders einzig unter den Liebhabern, welche durch fröhliche Jovialität gewinnen, und stets ausgezeichnet in Conversationsstücken, verschied 19. August im Bad Gastein (siehe „Karl Fichtner." Eine Skizze seines Lebens und künstlerischen Wirkens. Von G. C. Wien 1865. Mit seiner Photographie). In komischen Rollen hatten Johann Louis **Seiß** (geboren zu Dresden 10. Juli 1820, † daselbst 6. Juni) und Roderich **v. Leman**, wohl eigentlich Lehmann, am Hoftheater in Dresden**) gewirkt (letztgenannter früher, bis 1866, in Hannover, dann in Leipzig und seit ein paar Jahren in Zurückgezogenheit lebend (geboren zu Dessau, † zu Dresden 17. März); als pensionirtes Mitglied der sächsischen Hofbühne starb auch am 12. November in seiner Vaterstadt der Schauspieler und Solotänzer Emil **Perenz** (geboren zu Dresden 12. August 1820) und als ehemaliger Hofschauspieler Franz **Pichler**. Ein trefflicher Komiker des Hamburger Thalia-Theaters war lange Zeit hindurch Anton **Reichenbach** gewesen († zu Hamburg im Juni). Dem Théâtre français hatten Pierre François **Beauvallet** (sonst ein sehr beliebter Heldenspieler, seit 1839 auch Professor am Pariser Conservatorium, sowie übrigens ein geschätzter Dramendichter, geboren zu Pithiviers 13. October 1801, † zu Paris 21. December), und Achille **Tranchant**, genannt **Mirecour** (auch Maler und später Director des Odéon-Theaters † zu Paris im December) angehört. Durch mehrere Gastreisen hatte sich auch in Deutschland bekannt gemacht der als Künstler und als Mensch gleich beliebte Komiker **Désiré**, eigentlich **Courtecuisse**, von den „Bouffes Parisiens", der fast alle Hauptrollen des älteren Offenbach'schen Repertoires und namentlich auch den „Orpheus in der Unterwelt" geschaffen. (Charakteristisch für ihn ist folgender Zug aus seinem Leben Désiré besaß einen Hund, der seinen Herrn jeden Abend erwartete, wenn er aus dem Theater heimkehrte. Kam der Herr lustig und eine Arie vor sich trällernd nach Hause, dann verkroch sich der Hund in seine Nische und verhielt sich daselbst ganz ruhig; trat dagegen Désiré still und, wie es schien, mißmuthig in sein Zimmer, dann sprang der Hund bellend an ihn heran, er wußte warum, denn Désiré sprach dann das Thier mit folgenden Worten an: „Dein Herr hat heute ge-

*) Ueber „das Theaterjahr 1873 in Wien" überhaupt siehe die Beil. zur „Allg. Ztg." v. 4. Jan. 1874.

**) Siehe das von Gabriel und Rößler herausgegebene „Tagebuch der kgl. sächs. Hoftheater vom J. 1873" (Dresden).

spielt wie ein Hund; dafür sollst du speisen wie ein Mensch!" Und in der That setzte der berühmte Komiker dem Hunde sein ganzes Souper vor, während er selbst an einem solchen Abende nichts zu sich nahm, als ein Glas Wasser.) Zu den Zierden des Vaudeville und Gymnase in Paris hatte seit vielen Jahren Pierre Chéri **Lafont** (geboren zu Bordeaux 1801, † zu Paris 18. April) gehört.*) Auf der Heimreise aus Süd-Carolina nach New-York starb Ende Mai der nordamerikanische Schauspieler James **Wallack**, und das Opfer einer echten Yankee-Wette wurde der Schauspieler Joseph C. **Cloud** (er hatte gewettet, von Philadelphia nach New-Orleans zu rudern und in jeder Stadt auf dieser Route in einem für ihn geschriebenen Stück aufzutreten, erschöpfte aber dadurch seine Kräfte derart, daß er schon in der Nähe von Plaquemine 14. October seinen Geist aufgab). Der Zeit seines Todes nach ist zuletzt zu nennen: Der Petersburger Hofschauspieler Dr. Henry **Huvart** († zu Petersburg Ende December). Die Frauen führen wir dießmal erst an zweiter Stelle an: Es sind: Die Ende August zu Berlin verstorbene Wittwe des Professors **Gubitz**, Tochter des berühmten Berliner Schauspielers Fleck, vor ihrer Verheirathung selbst beliebte Schauspielerin an der Berliner Hofbühne, der einst auch Maria **Herold** († 20. September als Lehrerin der Mädchen-Klosterschule zu Mariastern in Sachsen, 67 Jahre alt) angehört hatte; die für kleine Liebhaberinnen-Rollen am Theater an der Wien engagirte Schauspielerin Emma **Felkner**, eigentlich **Blumenmacher**, vorher am deutschen Theater in Pesth (dieses unglückliche, erst 21jährige Mädchen vergiftete sich zu Wien 6. April durch Strychnin, weil sie eine flüchtige Mode-Liaison für baren Liebesernst genommen und, als sie sich durch ihren reichen „Freund" getäuscht sah, den furchtbaren Wechsel nicht ertragen konnte); Frau Maria **Kőrösi**, geborene **Stramp**, die älteste ungarische Schauspielerin (Tragödin) und lange Zeit eine gefeierte Künstlerin († im September zu Maros-Vasarhely, 82 Jahre alt); Frau **Thierret** in Paris, eine ausgezeichnete Darstellerin komischer Alten († 3. Mai); Frl. Marie **Royer**, eine der talentvollsten jüngeren Schauspielerinnen der Comédie française († zu Paris 21. Juni); die früher sehr beliebte Mrs. **Matthews** in London, Wittwe des 1871 verstorbenen Opernsängers und Schauspielers Frank Matthews († daselbst Anfang September, 64 Jahre alt); die einst gleichfalls populäre Mrs.

*) Im Jahre 1873 wurden in Paris neu aufgeführt: 1 ernste Oper, 21 komische Opern, 43 Buffoopern, 4 Dramen, 62 Lustspiele, 40 Vaudevilles, 137 Feenstücke, Possen rc., im Ganzen 308 neue Stücke. Paris zählt gegenwärtig 57 Theater und 104 Café-Chantants. Zehn Theaterunternehmer wurden im Jahre 1873 bankerott.

Ternan, geborene **Jarman** in Oxford († daselbst im November, 71 Jahre alt), und die nordamerikanische Schauspielerin Frl. **Keene**, die sich gerade auf der Bühne des Lord's-Theaters in Washington befand, als Lincoln ermordet wurde. Hier reihe ich noch eine Jüngerin Terpsichorens ein: die am 8. September zu Wien verstorbene erste Solotänzerin des Darmstädter Hoftheaters, Frl. **Lamolière**, und füge schließlich drei Theaterdirectoren an: Rudolph **Cerf**, den ehemaligen Director des Berliner Victoria-Theaters († zu Berlin 15. Februar); **Lange**, den Director des Kopenhagener Volkstheaters, und Theodor **Theodorini**, früher Director des Theaters zu Crajova († zu Wien). Auch sei hier erwähnt, daß das Jahr 1873 allein wieder über ein halbes Dutzend Theater in Ruinen sinken ließ; es verbrannten nämlich Theater in Odessa, New-York, Reichenhall, Malta, Boston, Baltimore und Paris (die Große Oper am 29. October).

Während die Bühnenkunst die flüchtigste aller Künste ist, und bei ihr nur die vererbte Erinnerung an das fortdauert, was die Lebenden den Zeitgenossen in vorübergehendem Genuß geboten, haben, gleich der Poesie, die eigentlich „bildenden" und „nachbildenden" Künste den Vorzug, daß die Werke ihrer Jünger und Meister auch noch den spätesten Geschlechtern Zeugniß ihres Genie's, Talents und Fleißes geben können. Und doch, wie schmerzlich fühlen wir uns bewegt, wenn wir auf die große Zahl der Maler, Bildhauer, Architekten, Kupferstecher ꝛc. zurückblicken, deren Schöpfungen innerhalb des Jahres 1873 zu Denkmalen ihres künstlerischen Strebens und Wirkens geworden sind. Namentlich sehr viele

Maler,

und unter diesen wieder besonders Landschaftsmaler, sind zur ewigen Ruhe gegangen. Wir erinnern, was in erster Linie die Deutschen betrifft, an die beiden Münchener Landschaftsmaler Tobias **Andreä** (geboren zu Frankfurt a. M. 6. März 1823, seit Kurzem erst aus Italien heimgekehrt und glücklich vermählt, überhaupt nach allgemeiner Annahme im Besitze alles Dessen, was einem Künstler das Leben lieb und angenehm zu machen vermag, und dennoch † durch Selbstentleibung 22. April zu München), und Fritz **Bamberger** († im Bade Soden am Taunus 13. August — siehe zur Charakteristik dieses zu früh dahingegangenen echten und ganzen Künstlers, von dessen Bildern sich besonders die Ansichten aus Spanien großer Anerkennung zu erfreuen hatten, die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 14. September 1873, Seite 3911 f. —); an Johann Gottfried **Brücke** in Wien († daselbst 23. April, 77 Jahre alt); an den preußischen Hof-Gemälde-Restaurateur und Porträtmaler

Otto **Bülow** († zu Berlin Mitte September); an den Geschichtsmaler Raymund **de Lanz** († zu Berlin 2. Januar); den Architektur- und Landschaftsmaler Professor Karl Emanuel **Conrad** in Köln (geboren zu Berlin 1810, † im Bürgerhospital zu Köln 12. Juli); den Historienmaler Alois **Eis** in Wien († daselbst 11. September); den Porträt- und Geschichtsmaler Theodor **Fischer** in Schwerin († daselbst 30. März im 57. Lebensjahre) und den Porträtmaler Heinrich **Pommerencke** daselbst († ebendaselbst 21. Februar im 50. Lebensjahre); den Landschaftsmaler Karl **Häfner** († 7. April) und den Maler Johannes **Kugler** in München (letzterer, ein hochbegabter junger Sohn des verstorbenen Kunsthistorikers, Geschichtschreibers und Dichters Franz Kugler und Schwager erster Ehe Paul Heyse's, machte selbst 12. December einem unheilbaren, qualvollen Leiden durch Morphium ein Ende, nachdem sich schon kurz vorher seine arme Mutter, Klara Kugler, aus Verzweiflung über den vermeintlichen Tod des Sohnes das Leben genommen hatte; siehe die biographische Einleitung, mit welcher Ad. Wilbrandt die von seinem unglücklichen Jugendfreunde Johannes Kugler verfaßte Geschichte „Im Fegefeuer", Wien 1874, versehen hat); an den Landschaftsmaler Vincenz **Kühnel** in Prag († daselbst 16. Juni), dessen Tod wieder die Tochter zum Selbstmord veranlaßte; an den k. k. Ministerialrath a. D. Franz Freiherrn **v. Hell**, den früheren Chef des Wiener Preßbureaus, der gleichfalls als talentvoller Landschaftsmaler bekannt war († zu Innsbruck 10. Juni, 60 Jahre alt); an den tyroler Maler **Fezzi** († zu Pisa 6. December); an die Historienmaler Professor Leopold **Schulz** in Wien († zu Heiligenstadt bei Wien 5. Juni) und Heinrich **Morell** in Preßburg († daselbst 13. September), beide 69 Jahre alt; an den Miniaturmaler Emanuel **Peter** (geboren zu Jägerndorf 1799, † zu Wien 6. Juli, 73 Jahre alt), und den Wiener Landschaftsmaler Franz **Barbarini** († zu Wien 20. Januar); an den besonders in der Glasmalerei bedeutenden Geschichtsmaler Theodor **Mayr** in München († daselbst 13. November, 69 Jahre alt), wo auch der als ausübender Künstler und Kunstkenner rühmlichst bekannte preußische Geheime Hofrath Karl **Waagen** 20. November im Alter von 73 Jahren starb (an der Cholera); an den unter die bedeutendsten Architekturmaler zählenden Professor Johann Karl **Schultz** in Danzig, einen um die Kunst und das geistige Leben der Provinz Preußen und besonders seiner Vaterstadt hochverdienten Mann, der namentlich der alterthümlichen Schönheit, den malerisch, architektonisch und historisch bedeutsamen Denkmälern Danzigs eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet hat (geboren daselbst 5. Mai 1801, † ebendaselbst 12. Juni; vergleiche seinen Nekrolog im Beiblatt zur Lützow'schen „Zeitschrift für bildende

Kunst", Leipzig 1873. Nr. 39); an den Dresdener Geschichtsmaler Menno **Mühlig**, der sich insbesondere durch seine Gemälde aus der Zeit der Bauernkriege und der Reformation bekannt gemacht hat (geboren zu Eibenstock in Sachsen 28. April 1823, † zu Dresden 8. Juni); an die Frankfurter Franz Xaver **Winterhalter**, den seit Holbein berühmtesten deutschen Porträtmaler (geboren als Sohn eines wenig bemittelten Dorfwirthes in Mengenschwand bei Sanct Blasien im badischen Schwarzwalde 20. April 1805, vom December 1834 bis 1870 in Paris, dann in Karlsruhe lebend, †, nachdem ihm 1872 sein langjähriger Freund und Berufsgenosse Eduard Magnus vorangegangen, gelegentlich eines Besuches in Frankfurt a. M. 8. Juli; siehe den von F. Pecht verfaßten Nekrolog in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 16. August 1873), und Philipp **Winterwerb** († zu Frankfurt a. M. 5. Januar), sowie an die drei Landschafter Anton **Kirstein** aus Straßburg, Sohn des elsäßischen Benvenuto Cellini († zu Königsfeld im September), Anton Moritz Fürchtegott **Thessel** in Dresden (geboren zu Wurzen 1830, † zu Dresden 4. September) und Professor August **Weber**, den letzten Vertreter der idealen Richtung in Düsseldorf (geboren zu Frankfurt a. M. 10. Januar 1817, † zu Düsseldorf 9. September). Hier verdient schließlich auch Adolph **Seiler** als Gründer des ersten Instituts für Glasmalerei in Breslau angeführt zu werden; geboren 25. October 1824 zu Groß-Rinnersdorf bei Lüben, † zu Breslau 22. April, hätte derselbe zuerst das Handwerk seines Vaters erlernt, die Glaserei; nachdem er aber in seinen Wanderjahren bedeutende Kunstwerkstätten kennen gelernt, folgte auch er, ohne sich durch widerstrebende Lebensverhältnisse abhalten zu lassen, seinem künstlerischen Drange, studirte in Berlin, Meißen, München rc. eifrigst die Technik der Glasmalerei und rief dann jenes von Jahr zu Jahr vergrößerte Breslauer Institut ins Leben, aus dem eine Reihe von Gemälden hervorgegangen sind, die sich den Münchener, Berliner und rheinischen Arbeiten würdig an die Seite stellen.

Von italienischen Malern sind Alfonso **Chierici** in Rom († daselbst Anfang October); Carlo **Ariente**, Director der Kunstakademie in Bologna, vorher Präsident der „Accademia Albertina" in Turin, einer der ersten Historienmaler der modernen italienischen Schule (geboren zu Mailand, † zu Bologna 3. April); der bekannte Aquarellmaler Paolo **Riccardi** in Mailand († daselbst 28. December) und der zu New-York verstorbene, hauptsächlich durch seine „neun Musen" bekannte Giuseppe **Fagnani** zu nennen.

Dagegen verlor Frankreich mit Louis Charles Auguste **Couder** einen seiner bedeutendsten Historienmaler, der in seiner Jugend ganz dem theatralischen Classicismus der David'schen Schule zugethan

war, sich aber doch einen freieren Blick für die Natur zu erhalten wußte und in seinen späteren Lebensjahren sehr bedeutende Bilder namentlich aus der neueren Geschichte seines Vaterlandes geschaffen hat († zu Paris 23. Juli, 83 Jahre alt; Näheres zu seiner Charakteristik findet sich in J. Meyer's „Geschichte der modernen französischen Malerei", Seite 176 und 430), sowie auch einen hervorragenden Künstler desselben Genre's mit Henri **Scheffer**, Neffe Ary Scheffer's und Schwager Ernest Renan's († Ende Juni zu Venedig); ferner den durch seine Illustrationen zu den Dichterwerken der Romantiker berühmten Célestin **Nanteuil** (geboren zu Rom 1813, † zu Marlotte bei Fontainebleau Ende August oder Anfang September) und den ausgezeichneten Pariser Porträtmaler Louis Gustave **Ricard** (geboren zu Marseille 1824, † zu Paris 24. Januar; siehe über ihn J. Meyer's „Geschichte der französischen Malerei", Seite 385); den besonders als Illustrator und Weltreisender bekannten Maler Pharamond **Blanchard** in Paris, nach denen wir auch den Maler und Bildhauer, Violinisten und Componisten J. B. **Salesses** († im März zu Orleans) anführen wollen.

England hat zu beklagen: Vor Allem den Verlust seines hochberühmten Genremalers Sir Edwin **Landseer**, eines Autodidakten, der besonders in Thierstücken, beziehentlich in der Darstellung von Hunden excellirte, aber doch weder unsern Kaulbach im „Reinecke Fuchs", noch Decamps in dessen travestirten Affenkomödien erreichte und durch den schließlichen Verfall seines Genius an Turner erinnert (geboren zu London 1803, † daselbst 1. October); ferner James Edgell **Collins'**, eines 1820 geborenen Bruders des Novellisten Wilkie Collins'; dann auch den Tod des Historien- und Porträtmalers Charles **Lucy** (geboren zu Hereford, † in London 26. Mai im Alter von 59 Jahren) und des als Schriftsteller gleichfalls bekannten Porträtmalers John Kalso **Hunter** († zu Pollakshields bei Glasgow 3. Februar, 71 Jahre alt).

In seiner Geburtsstadt Brüssel starb im Alter von 55 Jahren 5. September Edmond J. B. **Tschaggeny**, einer der bekanntesten belgischen Thiermaler.

In Dänemark: Der Director der Kopenhagener Kunstakademie, Professor Willem Nikolaus **Marstrand**, eine Celebrität auf dem Gebiete der Genremalerei (geboren 24. December 1810, † zu Kopenhagen 25. März).

In Rußland: Graf Theodor Petrowitsch **Tolstoi**, auch Kupferstecher und Bildhauer von großem Ruf, Vicepräsident der Petersburger Kunstakademie (geboren zu Petersburg 22. Februar 1783, † daselbst 25. April neuen Stils); Adrian Martinowitsch **Wolkoff**, Herausgeber der Zeitschrift „Der Maler" und selbst ein tüchtiger

Zeichner († zu Petersburg 13. Februar neuen Stils), und **Eckmann**, Finnlands bester Maler, ein Schüler Paul Delaroche's († zu Helsingfors im Februar, 64 Jahre alt).

Den Malern verwandte Berufsgenossen sind die

Kupferstecher.

Von diesen schied Joseph **Axmann** in Salzburg, der Nestor der deutschen Stahl- und Kupferstecher (geboren zu Brünn 7. März 1793, † zu Salzburg 9. November, demnach 80 Jahre alt), aus dem Leben; auch Johann Nikolaus **Hoff** in Frankfurt am Main, der Zeichner und Stecher der „Grablegung" von Perugino, der bei all' seiner hohen Begabung und seinem außerordentlichen Fleiße 40 Jahre hindurch als Zeichenlehrer wirken mußte, um seine Familie zu erhalten, stand bereits im 75. Jahre (geboren zu Frankfurt a. M. 1798, † daselbst 6. März); dagegen war der Professor Joseph **v. Keller** in Düsseldorf, der berühmte Stecher von Raffael's „Disputa" — die Platte dieses Stiches ward durch den Brand des Düsseldorfer Akademie-Gebäudes im März 1872 unwiederherstellbar zerstört! — und der „Sixtinischen Madonna", noch nicht an der Grenze seiner Kraft angelangt, als er seiner Kunst entrissen wurde (geboren zu Linz am Rhein 31. März 1811 — nicht 1815, wie Blanckarts in seinem Nekrolog im Beiblatt zur Lützow'schen „Zeitschrift für bildende Kunst", Leipzig 1873, Nr. 36, angiebt —, † zu Düsseldorf 30. Mai). Durch Selbstmord wieder enthob sich aus Verbitterung über die Täuschungen des Lebens all' seiner Noth und Sorge Christian Gustav Bernhard **Planer** in Dresden, Ehrenmitglied der dortigen Kunstakademie, ein höchst talentvoller Künstler seines Faches (geboren zu Leipzig 22. November 1818, † zu Dresden 2. April; er erschoß sich). Welch schmerzliche Wahrnehmung für jeden Menschenfreund, daß wir zwar Jahr um Jahr auf den verschiedensten Gebieten unseres Wissens und Könnens uns neuer Errungenschaften rühmen dürfen, daß wir Jahr um Jahr uns zu neuen Schätzen emporringen, daß Jahr um Jahr neue Hebel unserer Wohlfahrt und Cultur ersonnen werden, daß aber dennoch, trotz aller Fortschritte, von einer Abnahme der Macht des Unglücks gegenüber dem Menschenherzen nichts zu bemerken ist; im Gegentheil: das Drama der Zeit läßt die Zahl der Selbstmorde fast im Tempo des Dampfwagens sich mehren, Jahr um Jahr wachsen die düsteren Ziffern an, mit denen die Statistik jenes Verbrechens der Firma „Mensch & Co." bucht, von dem wir im Reiche der Thiere vergeblich nach einer Spur suchen!*) ...

*) Allein im Regierungsbezirk Dresden — überhaupt kann man gerade Sachsen ein classisches Land der Selbstmorde und Unglücksfälle nennen — betrug

Außer den bereits angeführten Künstlern sind noch die Londoner Kupferstecher Robert **Graves** († 28. Februar, 74 Jahre alt) und Thomas Goff **Lupton** (als Sohn eines Goldschmieds in Clarkenwell 1791 geboren, † zu London im Mai), sowie Joseph **Andrews**, einer der besten amerikanischen Kupferstecher († zu Boston 7. Mai), namhaft zu machen, und als Custos der kaiserlichen Kupferstichsammlung in Wien der Regierungsrath Ritter **v. Bartsch** († zu Wien 12. Mai, 76 Jahre alt). Gelegentlich darf hier wohl auch der kaiserlich königliche Hofkalligraph und Prager Universitätsprofessor der höheren Kalligraphie, Edmund **Bunzel**, erwähnt werden, dem so viele eine „schöne Hand" verdanken († zu Prag 12. November).

Größer ist wieder die Zahl der

plastischen Künstler,

welche ihre Werkstätte für immer verlassen mußten. Zu diesen gehörte in Deutschland vor allen Johann Konrad **Kraußer**, der Schöpfer des Hans-Sachs-Denkmals, welches 24. Juni 1874 in dem ehrwürdigen Nürnberg, dem Schauplatze seines erfolgreichen Künstlerlebens, enthüllt worden ist. Kraußer's Meisterschaft und Schöpfungskraft war auf allen Gebieten der Plastik gleich bewundernswerth, selbst im Bronzeguß hatte er nach beharrlichstem Studium eine seltene Virtuosität erlangt, und gern hätte er sein genanntes Hauptwerk auch noch in Erz hergestellt (geboren zu Nürnberg 31. März 1815, † daselbst 26. Januar). Außer ihm wurden mitten in ihrem Schaffen „von Stundenglas und Hippe überrascht": Julius **Bayerle** in Düsseldorf, ein auf den verschiedensten Gebieten der Sculptur sehr productiver Künstler, dem eine große Anzahl niederrheinischer Städte öffentliche Denkmale christlichen und weltlichen Inhalts verdankt (geboren zu Düsseldorf 1826, † daselbst 8. August); Karl **Binder** in Wien († daselbst 6. October, 80 Jahre alt); Wolf **v. Hoyer** in Dresden, dessen Werke besonders wegen ihrer poesievollen Auffassung beliebt sind († im December), und **Lotsch** aus Baden († zu Rom Anfang Juni), während der hochbegabte junge Bildhauer Robert **Tänzler** aus Dresden, der unter Anderem die Büsten des Grafen Beust und Dawison's trefflich modellirt hatte, schon vorzeitig in Dürftigkeit verkümmert war (sein armes gequältes Künstlerherz schlug 5. November im Dresdener Stadtkrankenhaus aus). Der namhafteste Vertreter des Spitzbogenstils in München war Anselm **Sickinger**, der sich, als König Ludwig I.

1873 die Gesammtzahl der Selbstmorde 239 oder 33 mehr als im Vorjahr, und zwar kamen 187 auf männl. und auf 52 weibl. Personen. Die meisten dieser Selbstentleibungen kamen in Dresden vor (54). Die Gesammtzahl der Selbstmorde vertheilt sich mit 99 auf die Städte und 140 auf die Dörfer des Regierungsbezirks.

seine großen Bauten ausführte, der Holzsculptur und dem Altarbaue zugewandt hatte und zu dessen besten Leistungen die Altäre in der Pfarrkirche zu Velden (Niederbayern) und in der Jodocuskirche zu Landshut gehören (geboren 1807 zu Owingen im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, † zu München 17. October).

Von Ausländern haben wir anzuführen: Den ältesten der noch übrigen Schüler Canova's, den italienischen Bildhauer von kosmopolitischem Ruf Rinaldo **Rinaldi**, der auch bis zu seinem Tode in Canova's Hause wohnte und in dessen Ateliers arbeitete (geboren zu Padua 13. April 1793, †, seinen Anschauungen getreu, ohne priesterlichen Beistand zu Rom 28. Juli, also 80 Jahre alt); ferner Giovanni Maria **Benzoni** († ebendaselbst 28. April, 68 Jahre alt); den Professor Alessandro **Carazza** in Modena und das Mitglied der Mailänder Kunstakademie Corti **Costantino** (letztere beide 48 Jahre alt); den belgischen Bildhauer Gaston **Marchant** († zu Rom); den schweizerischen Bildhauer Johann Jakob **Oechslin**, Schüler Dannecker's († zu Schaffhausen 28. Mai); den schwedischen Bildhauer Johann Peter **Molin**, Schöpfer einer Reihe öffentlicher Denkmale († zu Stockholm 30. Juli, 59 Jahre alt), und den berühmten durch seine Laufbahn merkwürdigen Nordamerikaner Hiram **Powers** (geboren 29. Juli 1805 zu Woodstock im Staate Vermont als achtes Kind eines armen Landmannes, ward derselbe zuerst Hôtelkellner, dann Handlungsreisender und Uhrmacherlehrling in Cincinnati, erhielt dort seinen ersten Unterricht im Modelliren von einem preußischen Bildhauer, producirte 1838 sein erstes großes Werk, die Figur der „Eva“, ward 1851 durch sein zweites, „Die griechische Sklavin“ — nicht Sklave, wie seiner Zeit in den Blättern stand — berühmt, und starb 27. Juni zu Florenz). Nachdem wir hier noch einer in den weitesten, besonders künstlerischen Kreisen bekannten und geachteten Persönlichkeit, des kaiserlich königlichen Hofraths **v. Raymond**, ehemaligen Kanzleidirectors des kaiserlich königlichen Oberkämmeramtes in Wien († daselbst Anfang Juli), und des Glockengießers **Bachmaier** in Erding gedacht haben, von welch' letzterem selbst in Nazareth Glocken läuten, wenden wir uns zu den Vertretern der Baukunst.

Jene kleine Wohnung, die, wenn auch buchstäblich blos ein „Souterrain“, doch auch den ärmsten vor jeder Wohnungsnoth gründlich schützt — „Parva domus, magna quies!“ — mußten zwar nur im ganzen fünf bekannte

Architekten

beziehen, es waren aber lauter Notabilitäten ihres Faches. Dem am 15. November zu München verstorbenen 80jährigen Oberbau-

rath außer Dienst Antonin v. **Schlichtegroll** (als Genieofficier hatte derselbe 1813 die Brücke bei Hüningen geschlagen, über welche das Wrede'sche Corps den Rhein passirte) war ebendaselbst am 24. Juli Georg Friedrich **Ziebland**, der Erbauer der St. Bonifacius-Basilika, sowie Vollender der gothischen Aukirche in München, einer der hervorragendsten Träger der Kunstperiode König Ludwig's I. und einer der vorzüglichsten Architekten der Gegenwart überhaupt, vorausgegangen (geb. zu Regensburg 7. Febr. 1800, hatte auch er demnach das hohe Alter von 73 J. erreicht); derselbe schrieb einmal dem Professor Dr. Mor. Carrière folgenden Spruch als sein charakteristisches Glaubensbekenntniß: „Die höchste Bestimmung der Kunst ist die: dem Geiste des Menschen von einer Ewigkeit Zeugniß zu geben und ein Sehnen nach diesem Sein in ihm zu erwecken. Ihre höchsten Gebilde gleichen Erscheinungen aus einer höheren seligen Welt, die das Auge des inneren künftigen Menschen schauen wird, wenn ihm der Kampf des Lebens gelungen und das Morgenlicht der Ewigkeit aufgegangen ist. Nur wer solch ein Sehnen und Ahnen der höheren Welt in sich trägt und die Gabe hat, dieses Ideal der höchsten Schönheit, der vollkommensten Ordnung und der reinsten Harmonie in einzelnen Gebilden darzustellen, kann in Wahrheit sagen, daß er den Beruf eines Künstlers in sich trage." Seinen Nekrolog siehe im Beiblatt zur Lützow'schen „Zeitschrift für bildende Kunst", Leipzig 1873, Nr. 47. Erst 35 Jahre zählte Francesco **Bernasconi** aus dem Kanton Tessin, Mitglied der Akademie zu Bologna und Honorar-Professor der Akademie Raffael zu Ubrino, auch tüchtiger Musiker († Anfang Juli zu Mendrisio am Luganer See). Von dem Russen **Makaroff** rührte eine große Zahl der Prachtbauten im „nordischen Palmyra" her (ihn, den erst 45jährigen Mann, tödtete des Schreckes „eiskalte Umarmung" bei einer 2. December in seinem Hause ausgebrochenen Feuersbrunst). Das Parlamentsmitglied Sir William **Tite** endlich war als Erbauer der größten Bahnhöfe in England und Frankreich berühmt (geboren 1800, † zu London im April).

Letztgenannter ruft uns auch die im vorigen Jahr verstorbenen

Ingenieure und **Techniker**

ins Gedächtniß, welche Erwähnung verdienen: Adolph **Döhlemann**, ordentlicher Professor für Brücken- und Tunnelbau, wie Vorstand der Ingenieur-Abtheilung an der Polytechnischen Schule in München (geboren zu Schwabach in Mittelfranken 7. April 1832, † zu München 1. Juli): **Bessard**, Professor der Ingenieurwissenschaft am Polytechnikum in Riga (verunglückte auf der dortigen Eisenbahnbrücke); W. **Poolman**, Urheber des Plans der ersten Eisen-

bahn auf Java († Mitte Juli im Haag); Edwin **Higginbotham**, Hauptingenieur Baker-Pascha's auf dessen letzter Expedition zur Eroberung des Landes am oberen Weißen Nil (ein tüchtiger Ingenieur, der seit 1864 im Dienste des Vicekönigs von Aegypten zahlreiche öffentliche Werke ausgeführt, unter Anderm 1868 die Eisenbahn vom Annesleybusen nach Zula gebaut hat, welch letztere den Engländern bei ihrem Zug gegen den König Theodoros von Abessinien wesentliche Dienste leistete; † zu Gondokoro, alias Ismailia, erst 30 Jahre alt); Karl Gotthelf **Kind**, ein Meister im Fache des Bohrwesens, Erfinder eines nach ihm benannten Systems (geboren 7. Juni 1801 bei Freiberg in Sachsen, † 9. März auf seinem Gut am Fuße der Spicherer Höhen), und Abel **Shawk**, Erfinder der Dampffeuerspritze, auf deren Verbesserung er sein ganzes Vermögen aufgewendet hatte, um schließlich, nachdem sich bereits andere seiner Erfindung bemächtigt hatten, 6. Mai im Irrenhause zu St. Louis zu sterben.

Bei den Künsten haben wir noch nicht die

Tonkunst

in Betracht gezogen, und doch spielt dieselbe in unserm Leben eine bedeutende Rolle. Wir haben daher auch ihr gerecht zu werden, indem wir nun die als Componisten, Capellmeister und Virtuosen hervorragenden Vertreter der instrumentalen und vocalen, kirchlichen und weltlichen Musik vorführen, um dann die Gesangskünstler folgen zu lassen. Theils ihrer Heimath, theils ihrer Stellung nach gehörten der deutschen Nationalität an: Der Musikdirector Wilhelm Johann Albrecht **Agthe** in Berlin (geboren zu Ballenstädt in Anhalt-Bernburg 1790, † zu Berlin im October, 83 Jahre alt); Valentin **Bender**, hochverdienter Militärmusikmeister in Brüssel (geboren 1801 zu Bechtheim bei Worms, † zu Brüssel 14. April); Joseph **Benesch**, Orchesterdirector des Wiener Burgtheaters (geboren zu Battelau in Mähren 1795, † zu Wien 11. Februar, 78 Jahre alt); der hauptsächlich durch zahlreiche Singspiele und Liedercompositionen bekannte Musikdirector August **Conradi** in Berlin (geboren daselbst 27. Juni 1821, † ebendaselbst 26. Mai); der Concertmeister Ferdinand **David** in Leipzig, berühmter Geigenvirtuos, Verfasser vieler Concertcompositionen, wie einer komischen Oper und einer ausgezeichneten Violinschule, auch hochverdient um die Herausgabe verschiedener Werke alter Componisten, den die Leipziger als unersetzlich für ihr Musikleben betrachteten (geboren zu Hamburg 19. Juni [nicht Januar] 1810, † zu Klosters in der Schweiz 19. Juli); der anhalt-dessauer Hofconcertmeister Karl **Drechsler**, ausgezeichneter Violoncell-Virtuos

(geboren 27. Mai 1801 zu Kamenz in Sachsen, † 1. December zu Dresden); der pensionirte sachsen-koburger Hofcapellmeister Louis François Philippe **Drouet**, unübertrefflicher Flötenvirtuos, wie fruchtbarer Componist für sein Instrument, einst „Musik-Secretär" der Mutter Napoleon's III., der schönen, lebenslustigen und leichtsinnigen Königin Hortense, für die er die neuere Nationalhymne der Franzosen, „Partant pour la Syrie", in Noten setzte (geboren zu Amsterdam 1791, in demselben Jahre also, in dem ein anderer Drouet, als Postmeister zu Saint-Ménehould durch das Anhalten der fliehenden Königsfamilie in Varennes, in Frankreichs Geschichte sich dieselbe Unsterblichkeit seines Namens erworben hat, wie Ephialtes bei den Griechen, † zu Bern 30. September oder 4. October, mithin 82 Jahre alt*); der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Franz **Eirich**, Ehrenchormeister des akademischen Gesangvereins in Wien, bekannt durch zahlreiche Compositionen von Männerchören († zu Wien 23. October, erst 36 Jahre alt); der Wiener Geigenvirtuos Georg **Hellmesberger sen.**, ehemaliges Mitglied der kaiserlich königlichen Hofcapelle, erster Orchesterdirector des kaiserlich königlichen Hofoperntheaters und Professor am Wiener Conservatorium (geboren zu Wien 24. April 1800, † zu Neuwaldegg bei Wien 16. August, also in seinem 74. Jahre); der königliche Musikdirector und Organist an der Sophienkirche in Berlin Karl **Hennig** († daselbst 18. April); der frühere Lehrer am Conservatorium in München Friedrich **Lippe**, zuletzt Theateragent daselbst (geboren um 1796, † zu München 6. December); der Concertmeister Karl Friedrich **Müller** in Braunschweig, vorzüglicher Geiger und Quartettspieler (geboren zu Braunschweig 11. November 1797, † daselbst 4. April, demnach in seinem 77. Jahre); die ehedem berühmte Pianistin Karoline **Perthaler** (geboren 1805, † Mitte October an ihrem Heimathsorte Gries im Sellrainthale in Tyrol; siehe über dieselbe das Wurzbach'sche „Biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich", XXII. Band, Wien 1870); Professor Henry Hugh **Pierson**, bekannt unter dem Pseudonamen Edgar Mansfeld, Lieder- und Operncomponist, früher an der Universität Edinburg (geboren zu Oxford 12. April 1816, † zu Leipzig 28. [nicht 27., wie im Nekrologe der „Allgemeinen Zeitung" angegeben war] Januar); der Componist Johann Ev. **Schlier**, Schüler Michael Haydn's (geboren zu Salzburg 22. October 1792, † als pensionirter Musikdirector

*) Aus Drouet's Besitz stammt die im Oesterreichischen Museum zu Wien ausgestellte Flöte aus Bergkrystall. Dieses eigenthümliche Instrument, das sich ebenso durch die Vortrefflichkeit und Schönheit seiner Arbeit in dem schwierigen Material, wie durch den schönen Ton auszeichnet, wurde dem Künstler im Jahre 1811 durch Napoleon I. zum Geschenk gemacht.

daselbst 27. Mai, also 80½ Jahr alt); der Pianist und Musiklehrer Robert **Seuberlich** in St. Petersburg († daselbst im Mai); der Componist Anton **Storch**, Capellmeister in Wien († daselbst 19. April); der als Flötenvirtuos und guter Dirigent bekannte Kreis-Gerichts-Secretär Franz **Tschiedel** zu Hirschberg in Schlesien († daselbst 26. August); die Liedercomponistin Charlotte **v. Veltheim** in Dresden, ehemalige sächsische Hof- und Kammersängerin († zu Dresden 16. April, in ihrem 70. Jahre); der geniale, weltberühmte Clavier- und Gesanglehrer Friedrich **Wieck**, ursprünglich Theolog, dann Inhaber einer Instrumentenhandlung und Musikleihanstalt in Leipzig, seit 1840 in Dresden lebend, wo er „für Wahrheit und Schönheit in der Kunst als Lehrer nach einer eigenen, rationellen Methode" fortwirkte*), Vater und Lehrer der Clara Schumann, deren Gatten er gleichfalls unterrichtet hatte (geboren zu Pretsch bei Torgau 18. August 1785, † in Loschwitz bei Dresden 6. October, ward mithin über 88 Jahre alt), und der Musikdirector Karl **Wilhelm**, dem das deutsche Volk die schwungvolle Weise zu Max Schneckenburger's „Wacht am Rhein" verdankt**) (geboren zu

*) Karl Banck sagt von diesem Altmeister: „Wieck war ein Vertreter überhaupt technisch correct und musikalisch gründlich entwickelnder Lehrmethode, welche für die Ausführung der Musik jeder ungeschulten und oberflächlichen, jeder in maßlosen und krankhaften Richtungen sich bewegenden Behandlung entgegen arbeitete. Geistreich, von beweglicher Phantasie, originell drastisch, entschieden in seinem Wesen und rastlos in seiner Thätigkeit, erfaßte er rasch und mit Enthusiasmus neue bedeutende und von der großen Schaar der Musiker und Musikfreunde noch unverstandene Erscheinungen der musikalischen Literatur. Er war der Erste, der durch seine Tochter Clara Schumann Compositionen von Chopin und Schumann in Concerten dem Publikum vorführen ließ, und nicht mit empfänglicher Zustimmung des Letztern. Und es war ihm vergönnt, mit bewunderungswürdig bewahrter Geistesfrische bis in ein seltenes hohes Alter hinein im Sinne seiner Ueberzeugung und seiner gesunden Anschauungen zu wirken und vielfachen Einfluß auszuüben." — Als ein „Familien-Denkmal" gab 1875 A. v. Meichsner heraus: „Friedrich Wieck und seine beiden Töchter nebst seinen Stahlstich-Porträts der Genannten" (Leipzig).

**) Wohl hat das Gedicht selbst sein gut Theil an der Anfeuerung, die es bei Deutschlands Bürgern und Kriegern bewirkt, doch ist nicht zu übersehen, daß dasselbe in der Zeit seiner Entstehung (1840, wo jenseits des Rheins die Gelüste nach diesem zum ersten Male spukten) und noch lange Jahre nachher so gut wie unbekannt blieb. Auch eine frühere Composition dazu wurde nicht fördernd und entscheidend. Die rechten Töne, welche den Worten erst ihre zündende Wirkung und gleichsam Flügel verliehen, so daß es, wie der Erzengel Michael mit flammendem Schwerte, die Heerschaaren begleiten konnte, sie fand 1854 Karl Wilhelm. Seine Weise ward im unvergeßlichen Sommer 1870 schon beim ersten Schmettern der Kriegstrompete mobil; sein Lied ward mit zum allgemeinen Heerbann, zog dem begeisterten Volke in Waffen selbst „wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall" voraus, begeisterte die Daheimbleibenden, entflammte den Muth unserer Helden draußen im Felde bis zur Todesverachtung, richtete die deutschen Krieger auf und stärkte sie im Ertragen von allerlei Strapazen und Drangsalen. Dies Alles und weit mehr noch that dies Lied! Gewiß der größte und höchste Triumph, den ein Tondichter sich nur wünschen kann.

Schmalkalden 5. September 1815, † als ein Lebensmüder in seiner Geburtsstadt 26. August; Ausführlicheres über ihn enthält die Schrift „Die Wacht am Rhein", Berlin bei F. Lipperheide, welcher auch Wilhelm's wohlgetroffenes Bildniß und das Facsimile seiner Tondichtung beigefügt sind). Zwar zu Konstantinopel 1830 geboren, aber von deutschen Eltern war übrigens auch der am 20. October in einem Alter von 41 Jahren zu Wien verstorbene Geigenvirtuos, Operncomponist und Musikschriftsteller August Ritter **v. Adelburg.**

Italien nannten ihr Vaterland: Der Operncomponist Vincenzo **Battista** († zu Neapel im November); der bekannte Tonkünstler **Castagneri** († am Comer See im November); der Operncomponist Carlo **Coccia** (geboren zu Neapel 1789, † zu Novara 13. April, 91 Jahre alt!); der Violoncellist Enrico **Donati** († zu Parma 3. December); der Stadtmusikdirector in Genua, Angelo **Mariani,** der erste Orchesterdirector des modernen Italiens (geboren zu Ravenna, † zu Genua 13. Juni, 50 Jahre alt), und der Violinspieler Carlo **Patti**, Bruder der Adelina und Carlotta Patti (geboren im Foyer des Théâtre Royal zu Madrid 1842, † zu Cincinnati 17. März; siehe über ihn und die ganze aus Mähren stammende Familie, deren ursprünglicher Name Schlupatti war, den „Moniteur des dates"). Ein Schweizer war der Harfen- und Geigenvirtuos Henri **Clerc** vom Quartett Johann Duboz († zu Währing bei Wien 13. Mai). Von seinem Wirkungskreise als Capellmeister der Großen Oper in Paris trat der Violoncello-Virtuos und Componist Georges François **Hainl** ab (geboren zu Issoire 19. November 1807, † zu Paris 2. Juni); ebendaselbst starben der ehemalige Harfenist der Großen Oper Salvator **Callault** im 82. Jahre (geboren zu Paris 1791, † 10. April — irrig läßt ihn O. Paul in seinem „Handlexikon der Tonkunst", Leipzig 1873, schon 1839 gestorben sein —), und der bekannte Organist Michel **Mathey** gar erst im 96. Jahr! In Brüssel starb der ehemalige Harmonieprofessor am dortigen Conservatorium und Orchesterdirector am „Théâtre de la Monnaie", Charles **Bosselet,** auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften und schönen Künste (geboren zu Lyon 27. Juli 1812, † 2. April). In London starben der polnische Operncomponist Fürst Joseph Michael Xaver Franz Johann **Poniatowski** (in seinen jungen Jahren als Tenorist auch Theatersänger, seit 1848 toscanischer Gesandter in Paris, unterm zweiten Kaiserreich Senator, geboren zu Rom 20. Februar 1816, † 2. Juli), sowie der Harfenvirtuos des Prinzen von Wales, Ellis **Roberts** († 6. December, 54 Jahre alt), und zu Keszthely 14. December der ungarische Tonkünstler und Componist Johann **Swatics de Kocsar** (72 Jahre alt).

Diese musikalische Gruppe vervollständigen folgende Gesangs-

künstler, bez. Künstlerinnen: Katharine v. **Knoll**, geb. **Hug**, ehem. Hofopernsängerin in Stuttgart (geb. 1796); C. **Marloff**, der früher sehr beliebte Tenorist des Hoftheaters in Darmstadt; der einst berühmte Baritonist Johann Baptist **Pischek**, württ. Hof- und Kammersänger i. P. (geboren 14. October 1814 zu Mscheno in Böhmen, † während des Besuches bei seiner verheiratheten jüngeren Tochter 16. Februar in Sigmaringen), und der gleichfalls vormals württembergische Hofsänger Karl **Wallenreiter** († zu Irrsee 30. October); Dr. Karl **Schmid**, Hofopern- und Kammersänger in Wien, von Haus aus Arzt, in den Tagen seiner Vollkraft im Besitze einer jener Stimmen, deren Töne die Nerven der Hörer vibriren machen (geboren in der Schweiz 1826, † zu Wien 25. April); die früher gefeierte Opernsängerin Antonia **Stepánek** in Prag, Tochter des bekannten Bühnendichters und Theaterdirectors Stepánek, zuletzt als Musiklehrerin thätig († 5. December in ihrem 53. Lebensjahre); der französische Operntenor Albert **Domange** († im December zu Algier im 73. Jahre); der ehedem hochberühmte italienische Tenorist Domenico **Donzelli** in Bologna, für den Bellini die Rolle des Pollione in der „Norma" geschrieben hatte (geboren zu Bergamo 1791, außer Thätigkeit schon seit 1836, † zu Bologna 31. März), und die italienische Contra-Alto-Sängerin **Grossi** († zu Neapel Ende December, angeblich infolge der Unvorsichtigkeit eines Koches vergiftet). Zum Schluß finde hier noch Graf Gedeon **Ráday** sen. als gewesener Intendant des ungarischen Nationaltheaters in Pesth eine Stelle (geboren 23. Juni 1806, † zu Pesth 13. Juli).

Die vorletzte Gruppe für unsere Todtenschau besteht aus den

Vertretern des Handelsstandes und der **Industrie**,

insofern deren Stellung, Wirksamkeit und Reichthum oder sonstige Gründe ihrer Persönlichkeit ein besonderes Anrecht auf Erwähnung geben. Dieser Sprung aus dem Himmel der Kunst in das alltägliche Treiben der Geschäftswelt wird weniger groß erscheinen, wenn wir zuerst Peter **Schott** nennen, den Chef des in der ganzen Welt bekannten Musikalienverlags „B. Schott u. Söhne" in Mainz, Brüssel, London und Paris († zu Mainz 8. September), der uns zugleich zu den Buchhändlern führt. Von diesen wurden viele durch den Tod ihrer Thätigkeit entrückt. Es sind: Edmund **Bock**, der Besitzer der Behr'schen Buchhandlung („Bote und Bock") in Berlin († daselbst 10. April, erst 29 Jahre); Julius **Buddeus** in Düsseldorf, bei dem namentlich eine Reihe historischer und kunstgeschichtlicher Werke von bleibendem Werthe erschienen sind und der auch einer der Ersten war, welche den Plan einer permanenten Kunstausstellung in Düsseldorf zur Ausführung brachten († 3. Juli,

61 Jahre alt); Wilhelm **Crüwell** in Dortmund, Eigenthümer der „Westfälischen Zeitung“ († 2. Juli, 65 Jahre alt); **Adolph Enke** in Erlangen († daselbst 11. März); Heinrich **Ehrhardt**, Besitzer der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart, verdient um die allgemeinen Interessen des deutschen Buchhandels († 14. August, 79 Jahre alt); Ober-Commerzrath Heinrich Wilhelm **Hahn**, Hofbuchhändler in Hannover (geboren 9. Januar 1795, † zu Hannover 19. April); Karl Ludwig **Hirschfeld** in Leipzig, auch Buchdrucker, († 22. April); Joseph **Max** in Breslau, Verleger der Werke Jean Paul's, E. T. A. Hoffmann's u. A., ein rastlos thätiger und umsichtiger, aber kaltherziger Geschäftsmann ohne jeden gemeinnützigen Sinn*) (geboren zu Breslau 30. Januar 1787, † daselbst 20. October, also in seinem 87. Jahre); Hugo **Skutsch** ebendaselbst, Chef der Schletter'schen Buchhandlung († 7. October, 44 Jahre alt); Hugo **Wigand**, Chef der Leipziger Firma „Otto Wigand“ († 27. Juli an der Cholera zu Wien), und Carlo **Branca** in Mailand, der Nestor des italienischen Buchhandels († zu Mailand 21. December, 74 Jahre alt).

Aus dem Kaufmannsstande, beziehungsweise der Finanzwelt, folgen: Thomas **Baring** in London, Chef der von seinem Großvater gegründeten großen Bankfirma „Baring Brothers“, auch Parlamentsmitglied († zu London 20. November, 73 Jahre alt). — Der Bankier Louis **Bischofsheim** in Paris († daselbst 15. Novbr.). — Gustav, Ritter **v. Boschan**, Procurist des Großhandlungshauses „Jos. Boschan's Söhne“, und trotz seiner erst 32 Jahre mehrfacher Verwaltungsrath in Wien. Derselbe erschoß sich 15. Mai, da er an sich selbst hatte erfahren müssen, daß alle Börsenweisheit und alle finanziellen Theorien auf den Satz des genialen Zeichners Gavarni hinauslaufen, mit dem auch Feydeau's „Memoiren“ schließen: „Les affaires, c'est l'argent des autres“. Die Devise im Wappen der übrigens jüdischen Familie Boschan lautet aber: „Labor honorat“ und erinnert an den alten Spruch:

„Du sollst durch Arbeit nach Gut streben,
Als wolltest Du hier ewig leben,
Und doch steh'n in steten Sorgen,
Als solltest Du sterben heute oder morgen.“

Hermann Christian **Buschbeck**, Director der Nationalbankfiliale und Rath der Handelskammer in Prag († daselbst 8. Februar). — Der

---

*) Im Jahre 1825 wandte sich Max an Goethe und bot diesem für eine Gesammtausgabe seiner Werke 100,000 Thaler Honorar. Aber Goethe antwortete ihm, „daß diese Summe dem höchst bedeutenden Unternehmen nicht gleich zu halten sei“, und später, „daß Hr. Cotta sowohl für Gegenwart als Zukunft ein entschiedenes Uebergebot gethan.“

ehemalige Kaufmann Julius **Fritsch** in Breslau († daselbst 10. Juni, 43 Jahre alt), ein durch sein menschenfreundliches Wirken ausgezeichneter, wie auch wegen seiner literarischen Thätigkeit geschätzter Mann, insbesondere Begründer der großen, von den Breslauer „humoristischen Capellen" ausgeführten Wohlthätigkeitsconcerte, aus deren Erträgen Hunderte von Waisen bekleidet und viele hülflose Wittwen unterstützt worden sind. — George Carr **Glyn**, seit 1869 Lord **Wolverton**, Enkel des Gründers der bedeutendsten Londoner Privatbank und, wie sein Vater, selbst einer ihrer Compagnons, auch Gründer des „Clearing House", (geboren 27. März 1797, † zu London 24. Juli, demnach in seinem 77. Jahre). — B. H. **Goldschmidt**, Chef des gleichnamigen angesehenen Bankhauses in Frankfurt a. M. († 7. Juni zu Paris). — Der durch Eröffnung des Apollinarisbrunnens unter der Landskron und durch Mitbegründung des Heilbades Neuenahr hochverdiente Kaufmann Georg **Kreuzberg** in Ahrweiler († am Weihnachtsabend, 77 Jahre alt). — Joseph **Lambert**, der sich als junger Mann auf der Insel Mauritius niederließ, dort Zuckerplantagen anlegte und die erste Dampfschiffverbindung zwischen dieser Insel und Aden*) einrichtete, 1859 mit Ida Pfeiffer nach Madagascar reiste, gegen die Königin Ranavalona conspirirte, vom König Radama als dessen erster Minister zum „duc d'Emyrne" gemacht wurde, und den Plan verfolgte, Madagascar wieder an Frankreich zu bringen (geboren zu Nantes 1820, † auf Mayotte, der südöstlichsten Insel der Komoren-Gruppe, Ost-Afrika, 22. September). — **Malczki**, Director eines polnischen Bankinstituts in Posen, früher Rechtsanwalt in Wreschen (desertirte Ende Juli gleichfalls aus dem Leben, als das Institut bankerott geworden; bei seinem Leichenbegängniß spielte sich übrigens wieder ein Stück pfäffischer Intoleranz ab). — Matthew **Marshall**, ehemals langjähriger Hauptcassier der Bank von England († zu Beckenham 1. Juli, 83 Jahre alt). — C. M. Ritter v. **Morpurgo**, Director der Austro-Orientalischen Bank († auf Schloß Ronzoletto 7. September). — Peter Ritter v. **Murmann**, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der Wiener Finanzwelt, Director der Nordbahn und mehrere Jahre hindurch Bankgouverneur-Stellvertreter († im Juli zu Neuwaldegg bei Wien). — Der Commendatore Lodovico **Peirano**, Gründer der nach ihm benannten italienischen Schifffahrtsgesellschaft († zu Genua 1. December). — Der Eisenbahn-Pascha Dr. Johann **Herz**, Ritter v. **Rodenau**, kaiserlich königlicher Hofrath, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, wo er sich durch Zu-

*) Dort ward sein Bruder als französischer Consularagent von den Arabern ermordet.

rückhaltung und kluges Schweigen einflußreiche Freunde zu gewinnen wußte, dann, unter Bruck, Postrath, als welcher er das System der Briefmarken im österreichischen Postwesen zur Einführung brachte, zuletzt disciplinarisch abgesetzter Generaldirector der galizischen Karl-Ludwigs-Bahn. Das Ende dieses Helden der eisernen Stirn war ein von den Schauern des Tartaros umdunkeltes Lebensnachtstück: als wegen seiner schamlos betrügerischen Verwaltung auch criminalrechtlich gegen ihn vorgegangen werden sollte, ward er wahnsinnig und — hungerte sich in seiner prachtüppigen Villa zu Hietzing bei Wien zu Tode (geboren in Galizien, † 9. December). — Edmund Ernst Leopold **Schlesinger-Benzon** in London, Mitglied der in London, Liverpool, New-York, Boston und Philadelphia etablirten Firma „Naylor, Benzon u. Co." († zu London 19. October). — Baron Aitrille **Seillière** in Paris, lange Zeit Bankier der Familie Orleans, zuletzt an allen Unternehmungen des Pereire'schen „Crédit Mobilier" betheiligt, auch Besitzer großer Tuchfabriken in den Ardennen, der angeblich ein Vermögen von etwa 120 Millionen hinterließ (geboren um 1810, † zu Paris 15. Mai). — Moritz Ritter **v. Todesko** in Wien, Gesellschafter des großen Bankhauses „Herm. Todesko u. Söhne", auch als Kunstmäcen bekannt († 17. Juli). — William **Wheelwright**, ein durch seinen Unternehmungsgeist weithin bekannter Handelsherr der Londoner City, ein geborner Amerikaner, dem besonders die südamerikanischen Republiken viele neue Verkehrswege verdanken († zu London 27. September, 86 Jahre alt). — Die Gebrüder (?) Friedrich **Zdekauer**, Freiherr **v. Treukron** († 5. Mai) und Karl Ritter **v. Zdekauer** in Prag, beide angesehene Bankiers, letztgenannter auch Mitglied der Handelskammer und des Gemeinderathes in Prag († daselbst 6. December im Alter von 54 Jahren). — Hermann **Zuckschwerdt**, Chef des Handelshauses „Zuckschwerdt u. Beuchel" in Magdeburg, nationalliberaler Landtagsabgeordneter, Vorsteher der Magdeburger Kaufmannschaft, einflußreiches Mitglied der Verwaltungen vieler Actiengesellschaften und eifriger Beförderer des Deutschen Handelstages († zu Magdeburg Ende December, 48 Jahre alt). — Zu den genannten ist endlich auch Graf Filippo **Antonelli**, Bruder des Cardinals und päpstlichen Staatssecretärs, als ehemaliger Gouverneur der „Banca Romana" zu rechnen (geboren um 1803, † zu Rom 21. December).

Wir kommen nun zu den Industriellen und anderen Geschäftsleuten, die unter den massenhaften „Verlust"-Posten unseres Jahresconto's figuriren. Diese sind: William **Balldon**, der um die Vervollkommnung des Eisenhüttenwesens verdiente Oberverweser der Innerberger hauptgewerkschaftlichen Puddlings- und Walzwerke zu

Donawitz bei Leoben († daselbst im Dec.). — Der jubilirte k. k. Sectionsrath und Staatseisenbahn-Betriebsdir. Wilhelm **Boerking** († im 76. Lebensjahre zu Mödling bei Wien 14. Mai. — Der Generaldirector der Emser Blei- und Silberwerke Ernst **Born**, einer der hervorragendsten Industriellen Nassau's, auch ehrlicher und besonnener Kämpfer für politische und kirchliche Freiheit († auf der Rückreise von der Wiener Weltausstellung 26. oder 27. Juni in Prag). — Der Commercienrath **Breitfeld**, Besitzer des Hammerwerks Erla bei Schwarzenberg in Sachsen († daselbst in der Nacht zum 3. December). — P. **Cavallo**, bedeutender Papierfabrikant in Württemberg, früher auch Landtagsabgeordneter († zu Wildbad 7. Decbr.). — Aimé Stanislas **Darblay** in Paris, Frankreichs größter Mühlenbesitzer, auch Erfinder eines in London preisgekrönten, nach ihm benannten Systems bei der Mehlfabrikation und, wie sein Bruder, einflußreicher Getreidehändler, Mitglied der Pariser Handelskammer und unterm zweiten Kaiserreich auch der Legislative, wo er zur Partei der Rechten gehörte (geboren zu Auvers im Departement Seine-et-Oise 29. November 1794, † im September), gelegentlich dessen auch des Agronomen Albert **Mérut** in Paris gedacht werden mag († Ende December). — Der Geheime Commercienrath Friedrich **Förster**, Tuchfabrikant und Weinbergsbesitzer zu Grünberg in Schlesien, dessen Name seit Jahrzehnten mit der Entwicklung Grünbergs, seinem Weinbau und seiner Obstcultur überhaupt zusammenhing († 7. December, fast 70 Jahre alt). — Der Commercienrath J. A. **Gilka** in Berlin, der Vater des weltberühmten Gilka-Schnapses, dessen Tod der „Berliner Börsen-Courier" in folgender Weise verkündigte: „Trauert, edle Rosselenker, verhüllt Euer Antlitz, Männer des Dienstes, weint ihm eine männliche Thräne nach, Leute des Schutzes „Denn er war Euer". Nicht lange trug er die Würde eines königlich preußischen Hoflieferanten, Euer Lieferant war er, Euer Getränk hat er Euch geschaffen und Ihr habt ihn dafür mit Euern Dreiern und Sechsern allmälig zum „kgl. Commercienrath, Hoflieferanten und Ritter pp." gemacht. Also mit einem Worte, Herr Gilka, der Vater des berühmten Gilkaschnapses ist gestorben. Wir bitten, die Bedeutung der Gilka'schen Specialität nicht etwa zu unterschätzen, in der Bewunderung ihrer einten sich „Bourgeois" und „Socialist", sie herrschte im Budikerkeller des souveränen Volkes, wie in der Parterrelocalität der geheimräthlichen Weißbierkneipe; der Gilka ist für den Berliner, was dem Indianer die Friedenspfeife; wenn „Falkenauge" und „Adlerfeder" auf dem Kriegspfade gewandelt, rauchen sie letztere, wenn Willem und Oojust ihren dissentirenden Meinungen etwas thatkräftigen Ausdruck gegeben haben, versenken sie Zorn und Grimm gemeinsam in des Gilka

heilige Fluthen. Wir aber rufen dem Verstorbenen ein tiefgefühltes „Spiritus dei vobiscum!“ nach.“ — Sir Richard **Glaß**, Vorsitzender der anglo-amerikanischen Telegraphengesellschaft († zu Moorlands 22. December, 53 Jahre alt). — Der Papierfabricant Ludwig **Haase** in Prag, einer der geachtetsten Industriellen, auch treues Mitglied der deutschen Partei († 29. Mai). — Andreas Nikolai **Hansen**, einer der bedeutendsten Geschäftsmänner Kopenhagens. — Der Commercienrath Robert **Hösel** in Chemnitz, der sich, nachdem er bei Liebieg in Reichenberg erspäht, wie der sich regen muß, der aus geringen Anfängen Großes schaffen will, vom einfachen Webermeister zum größten Fabricanten in der Webereibranche in ganz Deutschland aufgeschwungen hatte, stets aber der einfache, schlichte und bescheidene Mann blieb († zu Chemnitz 4. September). — Ferdinand Ritter v. **Liebieg**, ein Sohn des 1870 verstorbenen Spinnerkönigs Johann Liebieg (siehe über diesen: Franz Otto's „Männer eigner Kraft“, Leipzig 1875, Seite 310—324), Associé der Firma „Franz Liebieg in Reichenberg“ († daselbst 19. December, erst 38 Jahre alt). — Georg **Marchand**, Vorsitzender des Aufsichtsrathes der internationalen Handelsgesellschaft in Berlin, früher belgischer Consul in Stettin († zu Wien 26. Juni). — Trajan v. **Milanes**, Hauptagent der ersten Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft in Preßburg († daselbst 7. December). — Der durch sein bewegtes Leben ebenso bekannte wie durch mehrere Erfindungen um durch die Einführung der Strohflechterei in Preußen verdiente Thonwaarenfabricant Karl **Nachtigal**, ehemals Theatersänger und Theaterdirector (geb. 1. Mai 1811 zu Havelberg, † 20. Juni zu Belgern an der Elbe). — Aloys **Quentzer** in Pesth, Chef der Firma „Brüder Quentzer“, einer der tüchtigsten und bekanntesten Industriellen Ungarns († zu Pesth 26. December). — **Ringhoffer**, Besitzer eines großartigen Etablissements mit Waggons- und Maschinenfabrik, Holzwerkfabrik und Eisengießerei in Smichow bei Prag. — Der Färbereibesitzer Johann Julius Wilhelm **Spindler** in Berlin († daselbst 28. April). — Der Maschinenfabricant und Stadtrath Karl Friedrich **Wiegandt** zu Homburg in Hessen († daselbst 29. März), ein „selbstgemachter Mann“ in des Wortes bester Bedeutung, ausgezeichnet auch durch seinen Gemeinsinn. Diese große Gruppe möge Rev. Pliny **Wood** als Commissär der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Wiener Weltausstellung († 27. Juni in München) abschließen.

So gelangen wir denn endlich zur letzten Gruppe, einer sehr gemischten, in der wir an die vorausgegangenen Corporationen noch einzelne durch ihre **Lebensverhältnisse, Schicksale** und sonst merkwürdige und interessante Frauen und Männer zu reihen haben. Hierher zählen wir vor allen: Die Marquise

Lauriston, Gemahlin des 1828 verstorbenen Marschalls dieses Namens, welche am 15. Januar in einem Alter von 100 Jahren 3 Monaten 14 Tagen zu Paris starb. — Bis hoch ins Greisenalter lebte auch die laut Meldung aus London vom 1. Februar verstorbene Nichte des Lords Nelson, Lady Charlotte Mary **Bridport**, Herzogin **v. Bronté**, in London, sie brachte es auf 86 Jahre. — Madame **d'Hooghe de Hornes**, († zu Antwerpen 21. März, 64 Jahre alt), letzte Erbin des Grafen v. Horn, stammte in directer Linie von Egmont's Freund ab. — Die einst als Freundin Byron's berühmte Gräfin Teresa **Guiccioli**, geborene Gräfin **Gamba**, starb zu Paris im März als Wittwe des 1866 verstorbenen Marquis **de Boissy**, jenes unterm zweiten Kaiserreich bekannten lustigen Raths im Hause der Senatoren, der ein großes Vermögen hinterließ. In ihrem schriftlichen Nachlasse, der im Besitze ihrer (der Gamba'schen) Familie geblieben, befindet sich außer dem Manuscripte eines von ihr verfaßten Werkes über „Byron's italienischen Aufenthalt“, das voll inedirter Briefe und gleichzeitiger Aufzeichnungen ist, eine ziemliche Anzahl von Lord Byron's eigenhändigen Manuscripten und eine umfangreiche Correspondenz aus den Jahren 1820—23, die sich aber freilich — wie Karl Hillebrand meint, der den Nachlaß eingesehen — nicht sehr wohl für die Veröffentlichung eignen dürfte. — Ein wildes Herz schlug aus, als zu Anfang des Jahres in Damaskus das Weib des Kameelführers Scheich Abdul starb, denn das war der neunte Mann der 1809 geborenen Lady Jane Elisabeth **Ellenborough**, Tochter des Admirals Henry Digby, Gemahlin des alten Tory-Lords Ellenborough, der seinerzeit eine der kräftigsten Stützen des Cabinets Wellington gewesen, Geliebte des Fürsten Felix Schwarzenberg, eines englischen See-Cadetten, eines glücklichen Schwarzwäldlers, seit 10. November 1832 Gattin des Freiherrn Karl v. Venningen u. s. w.; das schönste und sprechend ähnliche Porträt der blonden Lady mit den unschuldsvollen Taubenaugen, deren Name einst durch ganz Europa geklungen, findet sich in der Schönheits-Gallerie des Königs Ludwig I. im Münchener Residenzschlosse; aber auch Balzac hat sie porträtirt — äußerlich und innerlich — in seinem bekannten Roman: „Die Lilie im Thal“ als Lady Dudley. — Zu den schönsten Frauen der ungarischen Aristokratie gehörte einst die am 8. December zu Pesth in einem Alter von 60 Jahren verblichene Markgräfin Eulalia **Pallavicini**, geborene Gräfin **Vay**. Graf Roger Pallavicini war ihr dritter Mann, der sie als Husarenofficier kennen gelernt hatte, und wie sinnlos seine Leidenschaft für sie war, zeigt folgende Liebesprobe. Als einmal der Graf noch als Hofmacher von seiner aufopferungsvollen Liebe zur Gräfin sprach, erwiderte ihm diese: „Nicht

das Leben, Graf, nicht einmal den kleinen Finger würden Sie für mich opfern." Sofort ging der Graf hinaus, schnitt sich einen Finger ab und kam zurück, um ihr denselben zu überreichen. Die Gräfin soll, wie man erzählt, diesen Finger als Beweis opferwilliger Liebe während ihres ganzen Lebens einbalsamirt unter Glas aufbewahrt haben. — In Wien starb im November die Frau des Professors **Vernalcken** als letzter Sproß aus dem Geschlecht der Zwingli. — Ueber einen Nachkommen der „Könige" von Thomond schloß sich das Grab, in dem **The O'Grady**, Chef eines der angesehensten und ältesten irischen Clans, seine letzte Ruhestätte gefunden. — Die seit 26. Oct. 1854 zum zweiten Mal verw. Gräfin Therese **Spaur**, geb. **Giraud** — das erste Mal war die schöne Nichte des Lustspieldichters Giovanni Giraud mit dem viel älteren Archäologen Edward **Dodwell** vermählt, der 14. Mai 1832 starb — hatte 1848 dem neunten Pius („Dr. Alberti") zur Flucht aus Rom nach Gaëta verholfen (sie starb zu Innsbruck 27. März; siehe den ihr von Alfred v. Reumont in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 12. Juli 1873 gewidmeten Nachruf). — Vergessen von der Mitwelt, beschloß am 25. December zu Spoleto ein Mann sein schicksalschweres Dasein, der einst in jugendlichem Leichtsinn die größte Betrügerei gegen die Curie verübt hatte: Abramo **Caschiur**. Geboren 1800 in Aegypten, war derselbe als Knabe in das Colleg der Propaganda in Rom gekommen, wo ihm seine geistigen Eigenschaften eine glänzende kirchliche Laufbahn in sichere Aussicht stellten. Ein langsames, schrittweises Vorrücken sagte aber dem Ehrgeizigen nicht zu, und so betrat er den Weg eines Hochstaplers. Er erzählte, daß sein Vater gewichtige Verbindungen am Hofe Mehemed Ali's habe, daß die schismatischen Kopten in den Schooß der römischen Kirche zurückkehren würden, wenn man ihn, den jungen Caschiur, zum Patriarchen der unirten oder katholischen Kopten ernenne. Er fingirte in der glaublichsten, täuschendsten Weise einen desfallsigen Briefwechsel, und siehe da, seine Vorgesetzten, die römische Gesellschaft, der päpstliche Hof und Leo XII. selber gingen in die Falle. Die Falle war plump genug gelegt; aber sie speculirte auf eine Schwäche, die man fast als eine allgemeine in Italien betrachten kann, auf den Mangel an Anschauung und Kenntniß der Zustände fremder Völker. Genug, man glaubte den Documenten und Verheißungen. Caschiur war erst 24 Jahre alt, da weihte ihn Leo XII. mit höchsteigenen Händen zum Subdiakon, Priester, Bischof von Theben und Erzbischof von Memphis, — Alles an einem einzigen Tage und den Bestimmungen des tridentinischen Concils entgegen, welches für die Ertheilung der Priesterweihe das vollendete 25. Lebensjahr fordert. Aber der Be-

träger hatte die größte Eile dringend anempfohlen. Der Fall erregte ungeheures Aufsehen, und alle hohen kirchlichen und weltlichen Würdenträger machten dem jungen Erzbischof den Hof. Doch kaum hatte Caschiur unter großartigem festlichem Gepränge Rom verlassen, als man im Vatikan über ihn klar wurde. Durch List und Gewalt zurückgebracht, ward er von der Inquisition zur Degradation von allen seinen kirchlichen Würden und Weihen, sowie zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt. Dies Urtheil traf ihn um so härter, als die Degradation vor dem ganzen Collegium der Propaganda auch äußerlich sichtbar vollzogen ward. Erst nachdem er dann zwölf Jahre in den Kerkern der Inquisition geschmachtet hatte, gewährte man ihm, mit Rücksicht auf die während dieser Zeit von ihm bewiesene Fügsamkeit, die Gnade des Feuers und Lichtes. Die Republik von 1849, welche alle Gefängnißthüren öffnete, gab auch ihm die Freiheit wieder; aber von den neuen Machthabern eingeladen, das „Tedeum" zu singen, verweigerte er dies, aus Furcht, sich neuerlichen Mißhandlungen auszusetzen, und stellte sich zur Disposition der päpstlichen Obrigkeit. Nach der Rückkehr des Papstes von Gaëta wollten ihn die Meisten wieder einsperren, und es war eine neue Gnade, daß man ihn seine unverhofft wiedererhaltene Freiheit weiter genießen ließ. Doch durfte er dies nur als einfacher Bürger, unter steter polizeilicher Beaufsichtigung. So lebte er bis 1867, und erst da erhielt er im allgemeinen Jubel der Feste des Centenariums die Erlaubniß, wieder priesterliche Kleidung zu tragen. Nach dem Jahre 1870 mußte die Familie, bei welcher Caschiur lebte, aus Familien-Interessen nach Spoleto übersiedeln, und da durfte nun auch er Rom verlassen, wo es mit der päpstlichen Polizei ein Ende genommen hatte. So starb er, wie gesagt, in stiller Verborgenheit zu Spoleto. — Zu Paris verschied 1. October Frau Esther **Félix**, die 75jähr. Mutter der Rachel. Ebendaselbst am 17. April die Gattin **Henri de Rochefort's**, dem sie erst einige Monate vor seiner Deportation im Spital angetraut worden war, und am 13. Juni die Gemahlin des durch seine Mitwirkung an der Herbeiführung des Krieges von 1870 bekannten Grafen Vincenzo **Benedetti**. — Sowohl Ulysses Simpson Grant, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, als seine Gattin betrauern den Tod ihres Vaters, denn am 29. Juni starb zu Covington (Kentucky) Jesse Root **Grant**, der in seiner Jugend aus Pennsylvanien nach Point Pleasant in Ohio übergesiedelt war und hier 1821 Hannah Simpson geheirathet hatte, und am 15. December zu Washington der 88jährige Oberst Frederick **Dent**, welch' Letzterer übrigens der Prosklaverei-Partei angehört und zur Zeit des Bürgerkriegs mit dem Süden sympathisirt hatte.

(Zur Genealogie des Präsidenten Grant sei bemerkt, daß dieselbe auf Matthew Grant zurückführt, der im Jahre 1630 mit dem Schiffe „Mary and John“ von England nach Dorchester, Massachussetts, kam, dann nach Connecticut zog und mit Anderen 1631 die Colonie Windsor gründete, wo er 1681 starb. General Grant's Urgroßvater, Capitän Noah II., diente in der Expedition gegen Crown Point 1775 und wurde in derselben getödtet. Der Großvater, Noah III., diente mit Auszeichnung in der Revolution und zog 1767 nach Pennsylvanien.) — Die Gemahlin des ehemaligen sächsischen und dann bayerischen Staatsministers Freiherrn **von der Pfordten**, geborene Adelgunde **Marx**, Tochter eines Leipziger Bankiers, verunglückte 22. Juli auf einer Badereise zu Weesen in der Schweiz, indem sie auf dem dortigen Bahnhof zwischen die Puffer einer Locomotive und eines Eisenbahnzugs gerieth und zerdrückt ward. — Acht Monate nach dem von ihrem Mann auf sie aus Eifersucht gemachten Tödtungsversuche starb zu Freiburg i. B. die 22jährige Wittwe des Landstallmeisters außer Diensten **v. Gillmann**, der sich unmittelbar nach jener That selbst erschossen hatte. — Die Letzten ihres Geschlechts waren der preuß. Oberlandes-Gerichts-Referendar außer Diensten und Grundbesitzer Hermann v. Jeanneret, Freiherr **v. Beaufort-Belforte** (geboren zu Schweidnitz 28. November 1806, † zu Breslau 14. Januar), und der kaiserlich königliche Rittmeister Graf Ignaz Richard Albert **Gyulai** († 12. März). Als letzter Abkömmling des Großmeisters der Tempelritter Hugo de Payens starb zu Rhin 1. Mai der Marquis **de Montferrat**. In Paris schied im Mai der letzte Mameluk Napoleon's I., **Zumero al Cussa**, lange Zeit Postdirector, aus dem Leben. — Der am 5. Februar zu Freiberg verstorbene Oberstlieutenant außer Diensten Karl Heinrich August **v. Wolf** war der letzte sächsische Officier aus dem russischen Feldzug von 1812. — In London verschied im März der Grieche **Xindavelonis**, einst der Courier und **Koch**, dann der Mann der Opernsängerin Angelina Bosio, deren großes Vermögen er erbte, um damit eine fürstliche Wohlthätigkeit zu entfalten; später verarmte er und ward über Frankreichs Unglück wahnsinnig. — Den Versuch sich selbst durch das Aufnähen eines Hahnenkammes zu entstellen, büßte der als Verfertiger von Ungeheuern und Naturwundern bekannte Pariser Sonderling **Fémorus** im Januar mit dem Leben. — Ein Heidelberger Original, Dr. **Engels**, genannt der „Pöselmeier“, endete Anfang Juni zu Rohrbach durch Selbstmord. Derselbe hatte seit vielen Jahren Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Fabriken, weil sie die Welt mit einem unerträglichen Getöse oder „Gepösel“ erfüllten, so hartnäckig durch Wort und Schrift bekämpft, daß er deshalb allgemein als Narr betrachtet

wurde. Seine letzte That gegen sich selbst — er brachte sich eine große Anzahl Stich- und Schnittwunden bei — hatte ihm der Wunsch eingegeben, endlich einmal jenem Lärme zu entgehen. Daß derselbe übrigens für ihn kein eingebildeter war, ergab die Obduction: sein Hörorgan zeigte eine interessante Entartung. — Als 88jähriger Greis starb auch Joseph Dilteney, seit 1819 Gasthalter zur „Hirschgasse" bei Heidelberg, der, wie kein anderer burschikoser Kneip- und Paukwirth, in seinem langen und reichen Leben vielen Tausenden flotter Studenten die Hände geschüttelt, in's muntere Auge und in's gährende Herz geschaut, den Smollis- und Fiducittrunk dargebracht, die Paukttoilette gemacht und das rinnende Blut hat stillen helfen, der das studentenfreundlichste Herz von der Welt und das riesigste Pumpregister für Burschen aller Couleuren gehabt (geboren in der „Hirschgasse", die schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die beliebteste Studentenkneipe*) und der betretenste Paukplatz für Burschen aller Nationen und noch weit länger im Besitze der Familie Ditteney ist, in der Walpurgisnacht des Jahres 1785, † ebendaselbst im August; vergleiche Theodor v. Kobbe's „Humoristische Erinnerungen aus meinem akademischen Leben in Heidelberg und Kiel 1817 bis 1819", Bremen 1840, 2 Bände, und Arnold Wellmer's Artikel „Auf der Hirschgasse" in „Ueber Land und Meer", Stuttgart 1873, XVI. Jahrg., 1. Bd., Nr. 5). — Eigenthümlich mit Münchens Kunstgeschichte verwebt war die am 10. September daselbst schlafen gegangene Frau Thumser als ehemalige Gastwirthin auf der Insel Frauenchiemsee. — Der Oberamtmann Göllenborn in Göttingen vermachte sein bedeutendes Vermögen der dortigen Universität zu Stipendien für arme Studenten mit Ausschluß der Theologen, und Heinrich Kadler, ein alter Junggeselle in der Griechengasse zu Wien, gleichfalls sein ganzes Vermögen (ca. 200,000 Gulden) dem Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia" „zur Unterstützung hülfsbedürftiger Mitglieder mit Ausnahme Derjenigen, welche für ein Hoftheater Stücke verfaßt haben." Am großartigsten aber konnte seine Menschenfreundlichkeit John Hopkins, der reichste Bürger der Stadt Baltimore, bethätigen. Geboren 19. Mai 1795 in Maryland, wo seine Eltern englische Ansiedler und Quäker waren, trat er mit 17 Jahren in eine Materialienhandlung, etablirte sich später und hatte bald die angesehenste Firma der Stadt. 1847 wurde er Director der Baltimore- und Ohio-Bahn-Gesellschaft, für die er 1857 sein ganzes Vermögen, ohne es indeß zu verlieren, einsetzte.

*) Ein Graf v. Rodenstein im Odenwalde, der dort innerhalb dreier Jahre seine Besitzungen Beerfurt, Reichelsheim und Rodenstein flüssig gemacht haben soll, hat die Heidelberger Studenten zum Erben seines — Durstes eingesetzt.

Im März 1873 gab er 4,000,000 Dollars zur Gründung eines Hospitals. Außerdem schenkte er der Stadt einen Park und 3,000,000 Dollars für eine Universität. Er starb unverheirathet im December. — Mit dem am 16. März verstorbenen Kaufmann **Weinoldt** in Leipzig wurde der letzte Commandant der dortigen Communalgarde zu Grabe getragen,*) in Wien die Wittwe des Dramatikers A. **Pannasch**, des Commandanten der dortigen Nationalgarde im Jahre 1848. — Wie die Mehrzahl der Menschenkinder beschloß seine irdische Laufbahn der Senior der französischen Luftschiffer, **Godard** père in Paris († daselbst 3. September, 71 Jahre alt). — Der Münchener „Wunderdoctor" **Haubner**, Erfinder von Choleratropfen, ward — o Ironie des Schicksals! — am 26. August selbst ein Opfer der Cholera; den bekannten Wetterpropheten Laurenz **Zeyceck** in Roztok überraschte im November Gevatter Tod während seiner meteorologischen Beobachtungen, und Dr. **Kaudnitz**, der bekannte Aussteller ärztlicher Atteste für allerhand Geheimmittel, nahm sich selbst das Leben. Dasselbe that 7. September in Wien wegen eines unheilbaren Rückenmarkleidens der Preßburger Gutsbesitzer Graf Karl **Eszterhazy**; dieser erschoß sich, während sich im Mai ein fürstlich Eszterhazy'scher Beamter, Sohn der berühmten Tänzerin **Fanny Elßler**, in der Mürz ertränkte. — Die Erwähnung der Letzteren erinnert noch an eine in der deutschen Theaterwelt wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit: Dr. phil. Leopold **Feust** in Breslau, der seit etwa 1½ Jahr mit der Soubrette Susanne Goethe verheirathet und vorher Mitbesitzer des Thalia-Theaters war, starb plötzlich am 23. Juli. — Der Wiener Erwerbverein hat den Verlust seiner hochgeachteten Präsidentin Gabriele v. **Arnwall** zu beklagen († zu Wien 15. November); dieselbe war auch Vicevorsteherin des Frauenvereins für Arbeitsschulen. — In Passy bei Paris senkte man Ende September die 20jährige Stéphanie **Proudhon** in die Gruft: seitdem lebt nur noch eine der vier Töchter, die der berühmte Publicist hinterließ: Cathérine Proudhon, welche die Herausgabe seiner Correspondenz veranstaltet hat. — Wegen ihrer Theilnahme an den Missethaten der Commune wurden 22. Januar auf der Ebene von Satory noch füsillirt: Jean **Fenouillas**, genannt **Philippe** (geboren zu Bordeaux 12. October 1830), der insbesondere mehrere Geiseln, darunter vier Brüder, ermordet und bei der Brandlegung der Kirche und Mairie von Bercy mitgewirkt hatte; Louis Benoît **Decamps** (geb. zu Thomery

*) Auch hat Leipzig, was bei dieser Gelegenheit erwähnt werden mag, in der Sylvesternacht des Jahres 1873 das ehrwürdige Institut der Nachtwächter zu den Todten gelegt, nachdem freilich die Romantik desselben schon lange verloren gegangen war.

14. December 1831), der an der Spitze der sogenannten Enfants perdus bewohnte Häuser geplündert und unter anderen namentlich auch den Palast der Ehrenlegion in Brand gesteckt hatte, und Victor Antoine Bénot (geboren zu Paris 26. Februar 1839), der am Blutbade in der Rue Haxo und an der Brandlegung des Louvre und der Tuilerien mitgewirkt hatte. — Diesen Feinden aller Religion stellen wir gegenüber den Marquis Emile de Beaumont de Montfia, der unter Ludwig Philipp Botschafter in Petersburg war und im November als „Bruder Ambrosius“ im Kloster La Trappe starb, sowie Pierre Guizot, den Vetter des bekannten Staatsmannes, der, 84 Jahre alt, gleichfalls im November zu Nîmes aus dem Leben ging, nachdem er noch auf dem Sterbebette den Protestantismus abgeschworen hatte. — Am Vorabend der Enthüllung des Cavour-Denkmals in Turin (10. November) ward daselbst die 80jährige Dienstmagd des Grafen Cavour, Jeanne Teissier aus Savoyen, welcher der große Staatsmann eine Leibrente ausgesetzt hatte, ermordet. — Das gleiche Schicksal traf 2. October die durch gute Kinderschriften bekannte Frau Anna Iwanowna Ssuworin, Gattin des St. Petersburger Feuilletonisten A. S. Ssuworin; hier war das Motiv der That wahrscheinlich unglückliche Liebe, da sich der Mörder, ein gewisser Komaroff, dann selbst auch umbrachte. — Der Anführer einer seit einem Jahrzehnt in der neapolitanischen Provinz von Salerno hausenden Bande, Gaetano Manzi, ward bei deren endlicher Vernichtung 21. August bei Frigento in der Provinz Principato ulteriore nebst 5 Genossen getödtet (siehe Näheres über diesen gefürchteten Briganten und sein Ende in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 28. August 1873). — Dagegen starb 25. November der berüchtigte Raubmörder Ferdinand Gumpp im Untersuchungsgefängniß zu München, und der Rheder Albert Premuda, welcher s. Z. wegen eines Betruges durch einen absichtlich veranlaßten Schiffbruch zu 6jährigem schwerem Kerker verurtheilt war, erhängte sich 27. November in seiner Gefängnißzelle. — Fern von seiner Heimath, dem Sonnenaufgangslande, ereilte der Tod am Christabend den 26jährigen Japanesen Hukuda Kataro, einen der fleißigsten Schüler des Wiener Polytechnikums, der auch schon in Berlin Nationalökonomie studirt hatte (siehe: „Ein japanisches Begräbniß in Wien“ im Berliner „Sonntags-Blatt“ 1874, Nr. 30, Seite 353 flg.). — Anders bei den zwei letzten Personen, die wir hier noch anzuführen haben und die uns an das von Freiligrath übersetzte Gedicht Charles Lamb's denken lassen:

„Ich hatte Gespielen, ich hatte Gefährten
In den Tagen der Kindheit, in der fröhlichen Schulzeit:
All', all' sind sie fort, die alten bekannten Gesichter.“

Ja, alle deckte schon lange die Mutter Erde, als am 1. December erst nach 101 Jahre 5 Monaten 6 Tagen dem Veteranen Johann **Skuppin** zu Ottmachau in pr. Schlesien die Sterbestunde nahte, und doch hätte sie wohl noch länger auf sich warten lassen, wenn dem Greis kein Unfall zugestoßen wäre. Das ungewöhnlichst hohe Alter aber erreichte ein Nord-Amerikaner: erst nach 110 Jahren 7 Monaten schloß am 23. October für immer seine müden Augen Robert **Serbury** zu Leavy (Grafschaft Jefferson im Staate New-York); noch mit 80 Jahren hatte sich derselbe, einst als Jäger berühmt, ein Bein abnehmen lassen, und mehrere „Kinder" im Alter von 80 bis 90 Jahren standen an seinem Grabe. Auch ist es eine Stadt der amerikanischen Union, wo nach folgender, einem englischen Blatte entnommener statistischer Notiz die geringste Sterblichkeit überhaupt herrschte: Es kamen nämlich 1873 auf 1000 Einwohner in Amsterdam 26, in Berlin 28, in Bombay 23, in Brüssel 27, in Calcutta 31, in Florenz 31, im Haag 27, in Kopenhagen 24, in London 24, in New-York 29, in Paris 22, in Philadelphia 15, in Rom 33, in Turin 28 und in Wien 26 Verstorbene. —

Wir sind zu Ende mit unserm Rückblick auf all' die vielen Zeitgenossen, welche im Jahre 1873 ihre Lebensreise zurückgelegt haben. Derselbe hat uns reiche Gelegenheit geboten, zu sehen, daß

Der Tod naht auf verschiednen Bahnen,
D'rum halte Jeder sich bereit!
Ein neues Jahr — ein neues Mahnen:
Baut Ew'ges in die flücht'ge Zeit!

Alphabetisches Namen-Register

zum

Jahrgang 1873.

Die Urne.

Jahrbuch für allgemeine Nekrologie.

Von

Dr. Hugo Schramm-Macdonald,

Herausg. d. Suppl. zum „Moniteur des dates".

II. Jahrgang.

1874.



„Ein schwaches Band, das noch so leise
Die Geister aneinander reiht,
Wirkt fort auf seine stille Weise
Durch unberechenbare Zeit."

Platen.

Leipzig,
Verlag von C. H. Theile.
1876.

Bestimmt ist's, wenn die Blätter fallen,
Wenn Blumen welken, von dem Herbst bedroht,
Wenn Stern' verlöschen, doch von allen
Zeiten des Jahres ist jede dein, o Tod!

Das Jahr 1874 war nach dem Kalender ein „Gemeinjahr", und in gewissem Sinne, wie in gewisser Beziehung bestätigte sich auch bei ihm:

„Was dem Wesen angeboren,
Davon trägt es das Gepräge."

Schon ein flüchtiger Blick, den man auf die Courszettel vom Schlusse des Jahres 1873 und des Jahres 1874 wagt, giebt einen erschreckenden Begriff von dem Umfang und der Größe der nachhaltigen Wirkungen, welche der Börsenkrach am „schwarzen Freitag" 1873 verursacht hat. „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen" — die Nachlese, welche derselbe gehalten. Weit entfernt davon, daß die zwölf Monate des Jahres 1874 wieder gut gemacht hätten, was die „Virtuosen des Egoismus" auf dem wirthschaftlichen Gebiete verschuldet, sind die durch deren Kunst angerichteten Verheerungen im Nationalwohlstande immer weiter und tiefer gegangen. Die Börsenkrisis ist zu einer Handelskrisis geworden. Ruinen haben sich auf Ruinen gethürmt.

Aus rücksichtslosestem Egoismus entzündete auch der wüste Ehrgeizling Don Carlos den Bürgerkrieg in Spanien, der im Laufe des Jahres 1874 zu einem Räuberdrama geworden, wie es beschämender für unsere Zeit nicht gedacht werden kann. Die Tausende, die auf dem Schlachtfelde gefallen, die Hingerichteten von Abarzuza und Vallfogona, die niedergemetzelten Gefangenen von Olot, die mißhandelten Frauen von Cuenca, die rauchenden Trümmer von hundert einst blühenden und friedlichen Städten und Dörfern würden unerträglich schwer auf der Seele eines jeden Sterblichen lasten, dessen Gewissen nicht in der Schule der Jesuiten getödtet worden.

Natürlich trug der scheußliche Karlistenkrieg viel dazu bei, daß es diesmal keine „todte Saison" für die Journalisten gab, denn auch sonst konnte die großmüthige Subvention entbehrt werden, welche einst die Seeschlange des Stillen Oceans den stoffarmen

Blättern gewährte. Schon früher, im Februar, hatte ein Proceß allgemeines Interesse erregt, hauptsächlich deshalb, weil dabei Jules **Favre** für die klagende Partei auftrat und in höchst drastischer Weise die Ansprüche derselben vertheidigte. Die Kläger hatten zwar bescheidener Weise nur die Rectification einer Civilstandsacte verlangt, in der That aber handelte es sich um die Anerkennung der Nachkommen des Uhrmachers **Naundorff**, welcher sich bei Lebzeiten für Ludwig XVII. ausgegeben, den Namen Charles Louis, Herzog der Normandie, angenommen und unter diesem Namen zu Delft in Holland, wo er zuletzt ein bescheidenes und unscheinbares Dasein geführt hatte, 1845 (nach Jules Favre als ein „armes Opfer der Staatsraison") gestorben und begraben worden war. Seine Kinder, der holländische Artillerie-Lieutenant Adalbert **de Bourbon** und dessen Schwester Amélie de **Bourbon**, verlangten nun die Anerkennung der Identität ihres verstorbenen Vaters mit dem angeblich im Gefängnisse des Temple verstorbenen Dauphin und demgemäße Abänderung der Civilstandsacte, welche den Tod des Dauphins im Jahre 1795 constatirt. Denselben Antrag hatten übrigens dieselben Personen bereits 1851 gestellt, und auch damals schon vertrat Jules Favre ihre Sache, aber das Gericht entschied, daß die Acte über den Tod des Sohnes Ludwig's XVI. vom 9. Juni 1795 unzweifelhaft echt und richtig sei, und wies die Forderung ab. Dasselbe that, der Beredsamkeit Favre's zum Trotz, der Pariser Appellhof 1874 in zweiter Instanz. (Näheres siehe auch im Feuilleton der „Deutschen Roman-Zeitung", Berl. 1874, Nr. 22—25, unter der Ueberschrift „Das Geheimniß des Temple".) Im Juni brachte das übernaive angebliche Reise-Tagebuch des „Königs der Könige", des Schah von Persien, Europa zum Lachen — das „angebliche", denn hinterher stellte sich eine allerdings höchst gelungene Mystification heraus, da der einzige und wahre Verfasser dieses in Leipzig erschienenen „Reise-Tagebuches" niemand anders, als Michael Klapp ist; das später der Welt bekannt gewordene wirkliche Tagebuch des Beherrschers jenes Landes, wo einst Cyrus schon als Knabe „König" spielte, steht freilich an Naivetät wenig nach. Bald darauf fing der im August 1873 nach Neu-Caledonien deportirte, aber im nächsten März entflohene Laternenmann **Rochefort** schon von Amerika aus an, die dermaligen französischen Machthaber mit seinem bitteren Hohn zu überschütten, um dann damit in Brüssel fortzufahren. Dagegen erfuhr **Gambetta** für ein „Misérables!", das er den Bonapartisten ins Gesicht geschleudert, auf dem Bahnhofe von St. Lazare die brutalsten Mißhandlungen. In Oesterreich-Ungarn zückte am Schlusse des Monats Juni aus heiterem Himmel die Nachricht vom Rücktritte des Reichs-Kriegsministers Frhrn. v. **Kuhn** nieder.

In den ersten Tagen des folgenden Monats rief die Bluthat an dem preußischen Hauptmann außer Dienst Louis Ferdinand August Albert **Schmidt**, der als Kriegs-Correspondent deutscher Blätter in die Hände der Karlisten gefallen und, noch nicht 35½ Jahre alt, mit mehreren Officieren und Soldaten der spanischen Regierungs-armee am 30. Juni bei Villatuerta erschossen worden war, eine allgemeine und tiefgehende Empörung wach. (Schmidt, ein Neffe des neuerdings auch durch seine überaus interessanten „Erinnerungen eines deutschen Arztes" bekannt gewordenen früheren Professors und hannöverschen Generalstabsarztes Dr. Louis Stromeyer, war, wie sein Bruder, der preußische Artillerie-Lieutenant Adolph Schmidt, schon im Januar 1871 vor Peronne schwer verwundet worden; sein Porträt siehe unter Anderem im „Daheim", Leipzig 1874, Nr. 50, Seite 799.) Weiter brachte der heiße Juli die vieldiscutirte Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Bayern, und als endlich die Sonne immer glühendere Strahlen auf die Erde warf und alles Leben der müden Menschenwelt ertödten zu wollen schien, da krachte im Bade Kissingen ein Schuß, der, weil von der Hand eines fanatisirten Mörders gegen unsern Reichskanzler gerichtet, überall eine ungeheuere Aufregung hervorbrachte. In demselben Monat wurde **Petrarca's** 500jähriger Todestag gefeiert. Noch größer war die Zahl interessanter Ereignisse, welche sich im August aneinander drängten. Abgesehen von allerhand Versammlungen, Tagen, Conferenzen und Congressen, deren Zeit mit diesem Monat kam, lieferten besonders die tausendjährige Gründungsfeier auf Island, die Großjährigkeit des österreichischen Kronprinzen, das Sängerfest in München, die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung in Spanien und die Flucht **Bazaine's** von Saint-Marguerite mit all ihren romanhaften Umständen reichen Stoff zu Berichten und publicistischen Erörterungen. Kaum fing die „todte Saison" mit dem September an, ihrem Ende sich zuzuneigen, als ein Telegramm aus Vardöe in Finnmarken die unverhoffte glückliche Heimkehr der seit dem Herbste 1872 buchstäblich verschollenen österreichischen N o r d p o l f a h r e r unter der Führung **Weyprecht's** und **Payer's** verkündete; Ersterer hatte inzwischen seinen Vater durch den Tod verloren, der, früher Advocat in Darmstadt, als gräflich Erbach-Schönberg'scher Kammerdirector Anfang December 1873 zu König im Odenwalde gestorben war. Derselbe Monat brachte ein Nachspiel zur **Bazaine'schen** Fluchtkomödie in dem vor'm Zuchtgericht von Grasse verhandelten Processe gegen die Mitschuldigen des Ex-Marschalls: nichts hat klarer die Periode der allgemeinen Desorganisation Frankreichs, die laxe Verwaltung und Gesittung im Allgemeinen dargethan, als diese

Gerichtsverhandlungen, welche ebenso abscheuliche als lächerliche Details zu Tage förderten. Kurze Zeit darauf — zu Anfang October — trug der Telegraph nach allen Himmelsrichtungen die überraschende Kunde von der plötzlichen Verhaftung des deutschen Ex-Botschafters Grafen Harry v. **Arnim**, dessen Affaire die Welt in solcher Spannung erhielt, daß sie an dem Processe **Kullmann** (Ende October) noch weniger Interesse nahm, als so wie so schon dieser Attentäter einzuflößen im Stande war. Um die nämliche Zeit ward auf der Mährisch-Schlesischen Nordbahn ein harmloser Passagier, ein Geschäftsmann, der vom Markte heimkehrte, unterwegs im geschlossenen Eisenbahn-Coupé von seinem Reisegenossen, während er, ermüdet von den Anstrengungen des Tages, in Schlaf verfallen, in grausamer Weise überfallen, ermordet und beraubt. Diese ruchlose That, wie eine solche auf einer deutscher Bahn noch nicht vorgekommen, riß selbst das österreichische, insbesondere Wiener Publikum aus einer gewissen Apathie, in welche dasselbe durch eine lange Reihe schwerwiegender Verbrechen — darunter schon sechs Raubmorde! — und viele tiefernste Familien-Tragödien, die die allgemeine Aufregung vermehrt hatten, schließlich versetzt worden war. Und wie die Criminalstatistik von 1874 eine größere Menge schwerer Fälle aufzuweisen hat, als die anderer Jahre, so hat es dasselbe Jahr auch an entsetzlichen Katastrophen zu Wasser und zu Lande nicht fehlen lassen. Ich erinnere nur z. B. an den Untergang des eisernen Schiffes „British Admiral" aus Liverpool auf den Klippen der Kingsinsel an der australischen Küste, durch den 80 Personen umkamen (im Mai); an den Zusammenstoß des türkischen Dampfers „Kars" mit dem ägyptischen Dampfer „Behera" im Marmora-Meere, wobei jener in den Grund gebohrt wurde und 260 Menschen ihr Leben verloren (im Juni); an den Brand des auf der Fahrt nach Neuseeland begriffenen Auswandererschiffes „Cospatrick", bei dem sich von den 465 an Bord befindlichen Personen nur 3 retten konnten (17. November); an das Scheitern des englischen Dampfers „La Plata" während eines heftigen Sturmes in der Bay von Biscaya, das außer dem Schiffe auch über 50 Menschenleben kostete (29. November), und an die Verbrennnung des am 14. November von San Francisco abgegangenen Post- und Passagierdampfers „Japan" auf offener See, durch die auch 4000 Menschen ihren jähen Untergang fanden; sodann an den Zusammenstoß auf der englischen Ostbahn in der Nacht des 11. September, bei dem 19 Todte und 40 Verwundete gezählt wurden, sowie auf die Eisenbahnunfälle und die Kohlengruben-Explosion in England zur Weihnachtszeit, welche eine noch weit größere Zahl von Opfern forderten (49 Todte und circa

150 Verletzte); ferner an den Brand einer großen Baumwollspinnerei in Fall River Mass., bei dem 40 Personen ihr Leben einbüßten und 80 schwer verletzt wurden, und an die große Feuersbrunst, durch welche Chicago im Juli zum zweiten Male heimgesucht ward (zwei volle Tage währte dieses Flammen-Ordal, um 1200 Gebäude, meist im ärmsten Stadttheil, zu zerstören und 10,000 Menschen obdachlos zu machen); ferner an eine andere Elementar-Katastrophe, wie sie sich vorher noch nie in den Vereinigten Staaten ereignet hatte: an die durch einen gewaltigen Wolkenbruch verursachte Ueberschwemmung Alleghany's, eines Theils von Pittsburg, dem amerikanischen Birmingham; dieselbe ließ 219 Personen in den Fluthen umkommen und richtete einen Schaden von circa 3 Millionen Dollars an (Ende Juli), also um dieselbe Zeit, wo, beiläufig erwähnt, der **Beecher-Tilton**-Skandal die ganze Union von einer Grenze zur andern in Athem erhielt. Doch was wollen alle jene tragischen Ereignisse mit ihren Schauerscenen und Verlusten besagen gegen die furchtbaren Wirkungen des Typhoons, der am 22. und 23. September an der chinesischen Küste wüthete, um in Hongkong und Macao nicht weniger als 8000 Menschen zu tödten und einen materiellen Schaden herbeizuführen, der auf über 1 Million Pfund Sterling geschätzt worden ist. — Ueberhaupt liebte die Natur im jüngst verflossenen Jahre das Anormale. Das Wetter bewegte sich in solchen Extremen, daß es sogar den Zeitungen zu Leitartikeln Anlaß gab; denn als im „wunderschönen Monat Mai" der Regenschirm sich in Permanenz erklärt hatte und die Regengüsse nur mit Schneeschauern bei starkem Frost abwechselten, war die Befürchtung einer totalen Mißernte nicht ohne Grund. Indeß folgte ein ungewöhnlich trockener Sommer, der eine solche verhütete, ja sogar zu einer ausgezeichneten Weizenernte und — wie 1811, vielleicht unter dem indirecten Einflusse eines Kometen, dessen Riesenschweif Ende Juli unserer Erde so nahe kam, daß er sie möglicherweise berührte, während am 9. December die Astronomen seit 1769 zum ersten Mal wieder einen für ihre Wissenschaft so wichtigen Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe beobachten konnten, — zu einer qualitativ und quantitativ reichen Weinlese verhalf. Bis in den Spätherbst hinein aber hielt die Trockenheit an, um auch ihrerseits wieder nicht ohne schädigenden Einfluß zu bleiben; dann inaugurirte plötzlich der Winter Mitte November seine Herrschaft gleich mit massenhaftem Schnee, der selbst den Garten Europa's, Italien, dicht bedeckte. Die Alpenländer hatten vollends darunter zu leiden; auch verunglückten am 19. November in Folge starken Schneetreibens auf dem Großen St. Bernhard zwei Mönche, fünf ita-

lienische Arbeiter, ein Klosterdiener und ein riesiger Hund; seit 1816 wieder der erste derartige Unfall.

Schließlich ist hier noch ein Gegenstand zu erwähnen, dem sich im Jahre 1874 ein allgemeines und lebhaftes Interesse zugewandt hat: ich meine die von vielen Seiten theils aus sanitären, theils aus ökonomischen, theils auch aus ästhetischen Gründen mit Feuereifer befürwortete Wiedereinführung des uralten Brauchs der Leichenverbrennung. Zwar hat man diese Frage nicht 1874 zuerst aufgeworfen, schon die erste französische Republik stellte sie auf die Tagesordnung ihrer Gesetzgebung*) und Justinus Kerner († 1862) rief seinen Zeitgenossen zu:

„Glaubt, am schönsten wär' noch heut',
Das Verbrennen alter Zeit!"

Aber zu einer „brennenden" ist die Frage selbst erst im Laufe des letzten Jahres gemacht worden; in ihm entwickelte sich erst eine Erfolg verheißende, von zweckentsprechenden Versuchen unterstützte Agitation für die Feuerbestattung**).

Fragen wir nun nach allen Denen, welche in und mit dem Jahre 1874 aus den Reihen der Lebenden geschieden sind, so

---

*) Am 28. Brumaire des Jahres V (18. November 1796) wurde ein Decret veröffentlicht, welches jeden majorennen Franzosen ermächtigte, im Wege letztwilliger Verfügung die Verbrennung seines Leichnams anzuordnen; es scheint jedoch von dieser facultativen Begräbnißart damals noch kein Gebrauch gemacht worden zu sein. Neuerdings ist man übrigens, wie der „Globus" (1875, Nr. 21) berichtet, im mexikanischen Staate Oaxaca mit gutem Beispiele vorangegangen, indem die Staatsgesetzgebung und der Gouverneur die Leichenverbrennung nicht nur gestattet, sondern auch als allein rationell dringend empfohlen haben.

**) Zur Literatur über dieselbe verweise ich besonders auf: die Beil. zu Nr. 65 und 268 der Augsb. „Allg. Zeit.", 1874; das „Ausland" (Stuttg. 1874, Nr. 21, aber auch 1875, Seite 5 ff.); den „Globus" (Braunschw. 1874, Nr. 23: „Culturgeschichtliches über Leichenverbrennung" von Dr. Herm. Brunnhofer); die „Gartenlaube" 1874, Nr. 19; den „Salon" (Leipz. 1875, Heft I, S. 95—99: „Die Feuerbestattung vom ästhetischen Standpunkte aus", in welchem Aufsatz Prof. Dr. Neclam u. A. auch der Meinung entgegentritt, „daß der mit Feuer bestattete Leichnam anders aufbewahrt werden müßte, als der mit Fäulniß bestattete;" die Wiedereinführung der Leichenverbrennung würde also keine „völlige Umwälzung unserer kirchlichen Sprache" nothwendigerweise bedingen, auch dann noch könnten wir mit dem frommen Dichter sprechen und singen: „Wie sie so sanft ruh'n alle die Seligen in ihren Gräbern", oder mit Schiller sagen: „Dem dunklen Schooß der heil'gen Erde vertrauen wir ꝛc.", oder mit einem anderen Dichter: „Wieder Einer hinab in die kühle Erde, zu verschlummern die Beschwerde"); ferner auf die Westermann'schen „Illustr. deutschen Monatshefte" vom April 1875, welche einen Artikel über „Leichenverbrennung und religiöse Sitte" enthalten; die Bremer „Zeitschrift des Protestanten-Vereins" v. 15. Nov. 1873 und das Rorschacher „Volksblatt" 1874, Nr. 11, sowie auf die Schrift Friedr. Küchenmeister's „Ueber Leichenverbrennung" (Erl. 1874.) Eine Bibliographie der Todten-Verbrennungs-Literatur giebt auch ein Anhang zu dem Romane „Asche zu Asche." Ein Präludium zur Leichenverbrennung von H. R. Haweis, deutsch von M. Busch (Leipz. 1875).

können hier natürlich nur solche Persönlichkeiten in Betracht kommen, deren Namen für die große Allgemeinheit oder wenigstens für weitere Kreise ein Interesse in sich schließen.

Der Uebersichtlichkeit wegen ordne ich die folgende Zusammenstellung wieder nach dem Range, Stande u. s. w. und beginne daher, wennschon es gleich ist,

> Ob Gras ein Grab deckt oder Marmorplatten,
> Es steht darauf geschrieben: „Eitel sind
> Die Dinge und das Leben ist ein Schatten!"

mit den

Angehörigen fürstlicher Häuser und der **hohen Aristokratie,**
sowie anderen **Personen aus Hofkreisen.***)

Diesmal hat der Tod, wenigstens in Europa, regierende Fürsten und gekrönte Häupter verschont. Es sind vielmehr nur zu nennen:

Erzherzog **Karl Ferdinand** von Oesterreich, kaiserlich königlicher General der Cavallerie (geboren als zweiter Sohn des Helden von Aspern, Erzherzogs Karl, am 29. Juli 1818, † auf seinem Gute Selowitz bei Brünn 20. November), der selbst niemals besonders hervorgetreten ist, dem aber ein warmes Herz für Nothleidende und ein reger Sinn für Kunst, namentlich für Musik, nachgesagt wird. — Prinz Georg Maximilian Lamoral **v. Thurn und Taxis**, Stiefschwager der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, kaiserlich königlicher Reserve-Rittmeister (geboren 11. August 1841, † zu Graz 22. December). — Prinz **Ludwig von Orleans**, Infant von Spanien, jüngster Sohn des Herzog von Montpensier (geboren zu Sevilla 30. April 1867, † auf dem Schlosse Randau in der Auvergne Mitte Mai). — Don **Francisco**, zweiter Sohn des 1870 verstorbenen Infanten Heinrich, Herzogs von Sevilla (geboren zu Toulouse 29. März 1853, gefallen an der Spitze der karlistischen Zuaven in der Schlacht bei Alcora Mitte Juni**).

Die Gräfin Luise Christiane **v. Danner**, geb. **Rasmussen**, seit 15. November 1863 Wittwe des Königs Friedrich VII. von Dänemark, der sich die ehemalige Ballettänzerin, dann Putzhändlerin und Geliebte des Kammerherrn Berling 7. August 1850 zur linken Hand hatte antrauen lassen (geboren zu Kopenhagen 21. April 1814, † nicht zu Mailand, wie auch die „N. Fr. Pr." wieder in ihrem Jahresnekrologe angiebt, sondern zu Genua 6. März, beiläufig mit Hinterlassung eines kleinen Vermögens von 8 Millionen Bank-

---

*) Namen, die in einer Rubrik vermißt werden, suche man in einer anderen.

**) Wenigstens nach Zeitungsnachrichten, die auch nicht widerrufen worden sind. Das Gothaische „Genealog. Taschenbuch" pro 1876 zählt dagegen diesen Prinzen noch zu den Lebenden.

thaler, welches übrigens der von ihr gegründeten Stiftung für hülflose und verlassene Kinder zugefallen ist. Auch der Erlös aus der im September 1875 in Kopenhagen abgehaltenen Auction ihrer Kunstschätze hat sie wohlthätigen Instituten vermacht, und dieser Erlös war nicht gering, denn mit dem Glanz und der Pracht, mit der Gelegenheit zum Lebensgenuß war dieser schließlich unbeschränkten Favoritin des Dänenkönigs auch das Verständniß für denselben, selbst für den Lebensgenuß im künstlerischen Sinne gekommen. Ihre Schlösser — wie z. B. die reizend gelegene, rings von vielhundertjährigen Stämmen schattiger Buchenwälder umgebene Solitude bei Klampenborg, in Rufweite vom Strande der Ostsee entfernt, mit dem Blick auf den Sund und darüber hinaus auf die Küste Schwedens — ihre Schlösser waren wahre Schmuckkästchen, kleine Sammlungen voll Geschmack und feinem Kunstsinn. Die Auction der prachtvollen Gegenstände hat vierzehn volle Tage in Anspruch genommen und hat ein Ergebniß von ungefähr 500,000 dänischen Kronen ergeben (2½ Krone = 3 Reichsmark). Seitens des Hofes waren die glänzendsten und kostbarsten Gegenstände schon vor Beginn der öffentlichen Auction zu hohen Preisen erstanden worden. Fast alle bedeutenden Kunsthändler des Continents waren zur Auction in Kopenhagen anwesend. Den prachtvollen, „Thorwaldsen" genannten Brillant kaufte der Juwelier Christensen in Kopenhagen für nahezu 24,000 Reichsmark. — Die Infantin Maria Theresia **v. Bourbon-Braganza**, ehedem genannt „Prinzessin **v. Beira**", zuletzt „Gräfin **Molina**", Tochter des verstorbenen Königs Johann VI. von Portugal, Wittwe des 1855 verstorbenen Infanten Carlos (geboren 29. April 1793, † zu Triest 17. Januar). — Die Prinzessin **Maria**, Wittwe des Prinzen Leopold, Grafen von **Syrakus** (geboren als Prinzessin von Savoyen-Carignan 29. September 1814, † zu Neapel 20. Januar). — Prinzessin **Luise**, von der königlichen Linie Beider Sicilien, seit 16. Juni 1837 Gräfin **v. Bardi** (geboren 21. Januar 1855, † zu Pau Ende August). — Prinzessin Maria **Bonaparte-Valentini**, eine Tochter Lucian Bonaparte's und seit 1858 Wittwe des Grafen Vincenti **Valentini v. Canino** (geboren 12. October 1818, † zu Perugia 20. August). — Prinzessin **Maria**, einziges Kind des Fürsten Karl von Rumänien (geboren 8. September 1870, † zu Bukarest 9. April).

Fürst Hermann Anton **v. Hatzfeldt**, Chef der Linie Trachenberg, seit October 1858 Mitglied des preußischen Herrenhauses (geboren 2. October 1808, † auf Schloß Trachenberg 20. Juli). — Fürst Napoleon **v. Rheina-Wolbeck**, Familienchef und seit October 1847 erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses (geboren 17. Sep-

tember 1807, in den Fürstenstand erhoben 15. October 1840, † zu Lüttich 7. März). — Fürst Alexander Karl August Franz Ludwig v. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Senior des fürstlichen und gräflichen Gesammthauses Sayn-Wittgenstein, einst jener liebenswürdige Prinz, dem Heinrich Heine als Commilitone in Bonn sein berühmtes „Stammbuchblatt" widmete, worin er das Leben mit einer Postkutsche vergleicht, später ein ziemlicher Sonderling*) (geboren

*) Er war ein seltsamer alter Herr, — sagt der Verfasser eines vom „Neuen Wiener Tageblatt" gebrachten Nachrufs, — leutselig und freundlich wie ein wirklicher Grand Seigneur, aber dabei ein Aristokrat, wie man solche nur noch selten heute findet. Er konnte es den deutschen Fürsten niemals verzeihen, daß sie erlaubt hatten, daß er und sein Haus einst mediatisirt wurden. Und seine Rache darüber glaubte er am besten dadurch zu beweisen, daß er die meisten regierenden Häuser vollständig ignorirte. Kein einziges der Familienereignisse der Souveräne Deutschlands konnte ihn zu einer Gratulation oder Condolenz bewegen, und obgleich er erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses und Senior des Schwarzen Adlerordens war, hat er nie die Räumlichkeiten der hohen Kammer betreten und war seit Mitte der dreißiger Jahre nicht in Berlin. Sein colossales Vermögen brachte ihm kaum ein halbes Procent Zinsen ein, da es hauptsächlich in Bergwerken besteht und er jede Neuerung im Betrieb derselben aus Princip vermied. 1863 bildete sich ein englisches Consortium, welches ihm den 5fachen Ertrag seiner Bergwerke garantiren wollte, wenn man ihm den Betrieb anvertraue. Er refüsirte dermaßen schroff, daß eine Injurienklage gegen ihn angestrengt und nur mit Mühe beigelegt wurde. — Sehr wenig Freude erlebte er an seinen Söhnen, von denen der eine, trotzdem er deshalb vom Vater verstoßen wurde, ein schwäbisches Bauernmädchen heirathete und ein anderer die Tochter des verstorbenen Claviervirtuosen Dreischock. Den größten Kummer seines Lebens jedoch bereitete ihm der Prinz Adolph, einer der ihm 1839 geborenen Zwillingssöhne. Dieser war eine im höchsten Grade genial angelegte Natur, malte mit Leidenschaft, dichtete nicht übel und besaß die merkwürdigste Tenorstimme dieses Jahrhunderts. Leipziger Kehlkopfärzte, die ihn untersuchten, gaben das Zeugniß ab, daß die Stimmbänder des Prinzen bei Weitem die Sontheim's an Stärke und Dehnbarkeit überragten. Das hohe C war ein Kinderspiel für ihn und mit der größten Leichtigkeit ging er bis F, ja sogar bis Fis. Dabei war er kaum vier Fuß hoch, aber sehr proportionirt gebaut und hatte Füße wie ein achtjähriger Knabe. Aber außerdem war der Prinz ein leidenschaftlicher Spieler; er hatte unglücklicherweise einmal die Bank in Homburg gesprengt, und seitdem hatte das Spiel alle anderen Regungen in seinem Innern verdrängt. 1871, nachdem der Fürst bereits Hunderttausende für den begabtesten seiner Söhne bezahlt hatte, brach die Katastrophe in Form einer „Warnung" in der „Köln. Ztg." los. Der Fürst erklärte, daß er seinen Sohn enterbt habe und keine Schulden mehr für ihn zahle. Der Prinz ging nun nach Berlin, nahm Gesangstunden und producirte sich in einigen Concerten. Ullman, der Impresario, sagte sich sofort: da sei eine Million zu verdienen. Er engagirte den Prinzen für eine Tour nach Amerika und gab ihm horrende Vorschüsse, die jener allabendlich verspielte. Doch bald sollte ein tragisches Ende dieses verfehlte Leben beschließen. Prinz Adolph starb an der Seekrankheit in den Armen Ullman's. Seitdem ist das Leben auf Schloß Wittgenstein ein gar ödes und trauriges gewesen. Prinz Wilhelm, der Zwillingsbruder des Sängers, hat nie wieder seinen Vater sehen wollen, und auch die Gemahlin hat sich zu ihrer Tochter, der Gräfin Waldeck, zurückgezogen, um nicht mehr mit dem hartherzigen Gatten zu leben, der — einer der reichsten Fürsten der Welt — sein Kind Schulden halber verstieß und in den Tod jagte."

16. August 1801, † auf Schloß Wittgenstein bei Berleburg 7. April). — Prinz Adolph Ludwig Albrecht Friedrich **Bentheim-Tecklenburg-Rheda**, Bruder des Familienchefs und seit 7. März 1843 Gemahl der Prinzessin Anna von Reuß j. L., preußischer General-Lieutenant à la suite (geboren 7. Mai 1804, † zu Rudolstadt 3. September). — Prinz August Chrysostomus Karl zu **Löwenstein-Wertheim-Rochefort oder Rosenberg**, kaiserlich königlicher Rittmeister außer Dienst (geboren 9. August 1808, † unvermählt zu Haid in Böhmen 24. October). — Prinz Karl Heinrich Friedrich Georg Alexander zu **Schönaich-Carolath** (geboren 28. Juni 1820, † — laut der der Redaction des Gothaer „Genealog. Taschenb." bisher unbekannt gebliebenen Todesanzeige seines Sohnes, des Prinzen Emil — zu Wiesbaden 2. März). — Prinz Nikolaus Gustav Maximilian Lamoral **v. Thurn u. Taxis** (geboren 3. August 1853, † 26. Mai). — Herzog François Marie Auguste Emilian **v. La Rochefoucauld-Liancourt**, Chef seiner Familie (geboren 1794, † zu Paris 12. Decbr.). Fürst **v. Angri** (geboren um 1800, † zu Neapel 13. Mai). — Fürst Giovanni Antonio **Lascaris Paleologo**, der noch einige Monate vor seinem Tode den Papst vor dem Tribunal der Stadt Rom belangte, um als Erbe und letzter directer Nachkomme Konstantin's des Großen das Patronat von San Giovanni in Laterano und der übrigen, von jenem Kaiser gegründeten Basiliken zu beanspruchen (geboren um 1816, † zu Turin Anfang September). — Fürst Dominico **Orsini**, 18. Herzog **v. Gravina**, Reichsfürst und Grand von Spanien erster Classe, General-Lieutenant und Senator von Rom, den das Gothaische „Genealogische Taschenbuch" vom Jahre 1872 schon 1870 hat sterben lassen (geboren 23. November 1790, † zu Rom 18. April). — Augustus Frederick **Fitz-Gerald** 3. Herzog **v. Leinster**, liberaler irischer Peer und Großmeister der Freimaurer in Irland (geboren zu London 21. August 1791, † zu Carton bei Dublin 10. October). — Fürst **Trubetzkoi**, der Schwiegervater des russischen Botschafters Fürsten Orloff in Paris († auf seinem, auch während des Krieges 1870—71 von ihm bewohnten Schlosse Belle-Fontaine bei Fontainebleau 12. Juni im Alter von 67 Jahren). — Prinzessin Charlotte Eleonore Polyxene zu **Bentheim-Bentheim-Steinfurt**, die Schwester des dänischen General-Majors Prinzen Ludwig Kasimir (geboren 5. Mai 1789, † zu Burgsteinfurt 6. Januar). — Fürstin Marie Therese **Eszterházy v. Galántha**, Tochter des Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis und Mutter des Fürsten Nikolaus Eszterházy v. Galántha, Sternkreuz- und Palastdame (geboren 6. Juni 1794, vermählt seit 18. Juni 1812, Wittwe seit 21. Mai 1866, † zu Hütteldorf 18. August). — Reichsgräfin Adelaide **v. Herberstein**, die Letzte der landgräflichen

Linie Taykowitz des Hauses **Fürstenberg**, Sternkreuz- und Palastdame der Kaiserin von Oesterreich, sowie Oberhofmeisterin der Erzherzogin Maria Theresia (geboren 21. Mai 1812, vermählt seit 16. Juni 1830 mit dem Grafen Johann Heinrich v. Herberstein, † zu Brünn 17. August, was der Redaction des Gothaischen „Genealog. Taschenb." wiederum unbekannt geblieben ist). — Fürstin Thekla **v. Isenburg-Büdingen**, geborene Gräfin **Erbach-Fürstenau**, die seit 16. Februar 1861 verwittwete Mutter des Chefs der Linie Isenburg-Büdingen in Büdingen (geboren 9. März 1815, † zu Büdingen 13. März). — Die seit 21. December 1855 verwittwete Stiftskreuz- und Palastdame Gräfin Amalie **Taaffe**, geborene Prinzessin **Bretzenheim v. Regecz** (geboren 6. October 1802, † als die Letzte ihres Geschlechtes zu Wien 28. October). — Fürstin Maximiliane **v. Waldburg-Zeil-Zeil**, geborene Gräfin **v. Quadt-Wykradt**, Mutter des Chefs jener Linie und seit 17. December 1862 Wittwe des Fürsten Konstantin v. Waldburg-Zeil-Zeil (geboren 18. Mai 1813, † auf Schloß Wolfegg 8. Februar). — Fürstin Maude Mary **Grifeo**, geborene **Walpole**, jüngere Tochter des Grafen Horatio v. **Orford**, seit 11. November 1871 Gemahlin des spanischen Granden Fürsten Grifeo (geboren 9. August 1844, † zu Florenz 2. Juni). — Die verwittwete Donna Anna **Torlonia**, Herzogin **v. Poli**, geborene **Sforza-Cesarini**, Großmutter des Familienchefs, die einmal so ziemlich für die reichste Erbin Roms galt, deren, sonst übrigens nicht gerade interessanter Lebenslauf aber ein rechtes Beispiel giebt, wie trügerisch menschliche Hoffnungen und Berechnungen sind (geboren 8. Juni 1803, † zu Rom 13. Februar; siehe über dieselbe die Beilage zur „Allg. Ztg." vom 28. Februar 1874). — Herzogin Charlotte Melanie **v. Clermont-Tonnerre**, geborene **v. Carvoisin d'Achy**, seit 8. Januar 1865 Wittwe des französischen Divisions-Generals und Ministers unter Ludwig XVIII. und Karl X. (geboren 18. November 1791, † auf Schloß Glisolles im Euredepartement 22. October, was gleichfalls im neuesten „Genealog. Taschenb." noch nicht angegeben ist.*) — Herzogin **v. Isly**, die Wittwe des bekannten Marschalls Bugeaud de la Piconnerie, seit 1845 Herzogs v. Isly († zu Excideuil in der Dordogne 8. April, 76 Jahre alt). — Herzogin Anna **v. Mouchy**, geborene Prinzessin **Murat**, Tochter des Prinzen Lucian Murat

*) Wenn ich auf dergleichen Irrthümer der Gothaer Kalender hinweise, wünschte ich nicht, dies aus gehässiger Bekrittelungssucht erklärt zu sehen. Ich will dadurch nur zeigen, daß es, wenn selbst eine Redaction irrt, der alle möglichen Kräfte und Quellen zu Gebote stehen, wohl entschuldbar ist, wenn bei aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit auch der „Moniteur des dates", dessen himmelweit umfassendere Aufgabe in den Händen einer Einzelkraft liegt, selbst in seinen Supplementen noch nicht frei von Mängeln und Irrthümern ist.

und dessen Ehe mit Karoline Frazer (geboren 3. **Februar** 1841, zum Katholicismus übergetreten im April 1864, vermählt mit dem Grafen Anton v. Noailles, Herzog v. Mouchy, 18. December 1865, † in Amerika im Februar, ist aber nach dem „Genealogischen Taschenbuch" noch am Leben). — Herzogin Anna Colhoun **v. Argyll**, geborene **Cuninghame**, seit 10. Januar 1831 dritte Gemahlin und seit 26. April 1847 Wittwe des 7. Herzogs v. Argyll (geboren 3. April 1801, † zu London 25. Februar, sie führte zuletzt den Titel einer „Herzogin **Dowager**"; ihre Vorgängerin, eine geborene Glassel, war die Großmutter des Marquis v. Lorne, des Gemahls der 4. Tochter der Königin von England). — Herzogin Karoline **v. Buckingham und Chandos**, geborene **Harvey**, seit 2. October 1851 Gemahlin des 3. Herzogs jenes Namens († zu Wotton House, Aylesbury, 1. März). — Herzogin Louise Katharine **v. Leeds**, verwittwete Lady **Harvey**, geborene **Caton**, seit 24. April 1828 vermählt mit dem 7. Herzog v. Leeds, seit 3. Mai 1829 abermals verwittwet und zur katholischen Kirche übergetreten († im Kloster St. Leonards Aufang April). — Herzogin Karoline **v. Richmond**, gebor. **Paget**, Tochter des 1. Marquis v. Anglesey, seit 21. Oct. 1860 Wittwe des 5. Herzogs von Richmond (geb. zu London 6. Juni 1796, † das. 12. März). — Die Marquise Anna **v. Thomond**, verw. **Fane**, geborene **Flint**, Wittwe des 3. Marquis v. Thomond, der sich für den legitimen König von Irland hielt († zu Bath Ende Oct., 82 J. alt).

Graf Andreas **Banfy**, ein wissenschaftlich gebildeter, siebenbürgischer Magnat, der 1870 als Freiwilliger in der deutschen Armee den Krieg gegen Frankreich mitgemacht († laut Meldung aus Budapest vom 26. Mai). — Der kaiserlich königliche Kämmerer und Geheime Rath Reichsgraf Emerich **Batthyányi v. Németh-Ujvár**, Oberst-Stallmeister im Königreich Ungarn und seit der Krönung, wo er zum letzten Mal fungirte, Ritter des Goldenen Vließes (geboren 23. Januar 1781, † auf seinem Gute Batthyán 16. September, also über 93½ Jahr alt). — Graf **Cambis**, ehemaliger Stallmeister des Herzogs von Orleans, als welcher er gewissermaßen den Tod des französischen Thronerben (auf der Fahrt nach Neuilly, 13. Juli 1742) verschuldet hatte, indem er zwei schon als fehlerhaft erkannte Pferde an dessen Wagen spannen ließ († an demselben Tage wie Guizot zu Paris in einem Alter von 80 Jahren). — Reichsgraf August Heinrich Hermann **v. Dönhoff-Friedrichstein**, Chef seiner Linie, preußischer Wirklicher Geheimer Rath, Kammerherr und Ober-Gewandkämmerer, auch erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, 1842—48 preußischer Bundestagsgesandter (geboren zu Potsdam 10. October 1797, † zu Berlin 2. April). — Graf Alfred zu **Erbach-Fürstenau**, Familienchef, kaiserlich könig-

licher Major außer Dienst (geboren 6. October 1813, † auf seinem Jagdschloß Krähenberg 25. October). — Graf Alexander **zu Erbach-Erbach**, Sohn des Chefs dieser Linie und Zwillingsbruder des Grafen Arthur (geboren 1. September 1849, † auf Schloß Fulbach 16. Juli). — Reichsgraf und Marquis Franz Egon **v. Hönsbröch**, Chef der älteren Linie seines Hauses, Erbmarschall des Herzogthums Geldern und der Grafschaft Zutphen, Ehrenbailli und Großkreuz des Malteser-Ordens, preußischer Kammerherr und Wirklicher Geheimrath, ritterschaftliches Mitglied des rheinischen Provinziallandtages und einer der Führer der ultramontanen Partei (geboren 1. Juni 1805, † auf seinem Schlosse Haag 19. December). — Reichsgraf Edmund **v. Hatzfeldt-Wildenburg**, Ehrenritter des Malteser-Ordens und preußischer Kammerherr, Chef seiner Linie und Besitzer der Standesherrschaft Muskau (geboren 28. December 1798, † zu Düsseldorf 15. Januar). — Michael Konrad **De Courcy**, Lord **Kingsale**, erster Baron von Irland, der dreißigste Träger seines aus der Zeit Heinrich's II. datirenden Titels, mit dem seit König Johann das Recht verknüpft war, in Gegenwart des Königs bedeckten Hauptes zu erscheinen (geboren 21. December 1828, † unvermählt 15. April). — Graf Maximilian **Kolonics** oder **Kollonitz v. Kollegrád**, kaiserlich königlicher Kämmerer (geboren 8. Januar 1799, † als der Letzte seines Stammes auf seiner Besitzung Großschützen in Ungarn 18. Juni). — Graf **Labedoyère**, ehemaliger Senator des Kaiserreichs († zu Paris 9. Mai). — Reichsgraf Friedrich Adrian zu **Limburg-Styrum**, königlich niederländischer Kammerherr und Legationsrath außer Dienst, Chef seiner Linie (geboren 13. Februar 1804, † auf seinem Gute Groß-Peterwitz in Schlesien 15. December). — Graf Maximilian zu **Leiningen-Billigheim**, Bruder des Linienchefs, preußischer Artillerie-Hauptmann außer Dienst (geboren 29. März 1835, † zu Freiburg i. B. 29. October). — Reichsgraf Johann Joseph **Schaffgotsch** oder **Schaaffgotsche**, Bruder des Chefs der Böhmischen oder Ernestinischen Linie, kaiserlich königlicher Kämmerer und Geheimer Rath, lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses und Landstand in Mähren (geboren 17. September 1794, † zu Brünn im Januar). — Graf Friedrich Damian Theodor Philipp **v. Schönborn**, Comthur des souveränen Johanniter-Ordens und kaiserlich königlicher Major außer Dienst (geboren 26. Mai 1800, † zu Wien 3. Mai; auch ihn läßt das „Genealog. Taschenbuch" von 1875 noch leben). — Graf Adalbert **v. d. Schulenburg-Angern**, Besitzer der in 56 Ortschaften ein Areal von 33,069 Morgen umfassenden Allodial-Herrschaft Filehne im Posen'schen Kreise Czarnikau, preußischer Kammerherr und Commendator des Johanniter-Ordens in der Provinz

Posen (geboren 5. Juni 1817, † auf Schloß Filehne 27. Juni). — Graf Henri **Siméon**, ein Senator des 2. franz. Kaiserreichs, der 1861 als Präsident des Aufsichtsraths der Generalcasse für die Eisenbahnen in den Mirès'schen Proceß verwickelt wurde, übrigens auch eine gute Horaz-Uebersetzung hinterlassen hat (geb. zu Paris 16. Oct. 1803, † das. 21. April. — Reichsgraf Marius Sabinus Wilhelm **v. Sponeck** oder **Sponneck**, dänisch. Kammerherr und vorm. Stiftsamtmann zu Ripon, der am 30. April seine diamantene Hochzeit mit Susanna Christina Trojel gefeiert hatte (geboren 22. Mai 1787, † zu Kopenhagen 31. Juli). — Graf Karl zu **Stolberg-Wernigerode**, zweiter Sohn des Generals Grafen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, Premier-Lieutenant im 1. preußischen Garde-Ulanen-Regiment (geboren 18. August 1845, † in Folge eines Sturzes mit dem Pferde bei einer Steeple-Chase des Potsdamer Reitervereins 24. November). — Burg- und Reichsgraf Oskar Max v. und zu **Westerholt-Gysenberg** (geboren 27. December 1815, † auf Schloß Stein bei Neuenstadt in Baden 13. Februar). — Graf Nikolaus **Zichy zu Zich und Vásonykeö-Palota** (geboren 3. August 1823, † in der Schweiz Ende August). — Reichsgräfin Therese **Kinsky v. Wchinitz**, geborene Reichsgräfin **v. Wrbna und Freudenthal**, seit 17. November 1823 Wittwe des k. k. Kämmeres Franz Reichsgrafen K. v. W., Stiftskreuz- und Palastdame (geb. 13. Sept. 1789, † zu Wien 12. Dec.). — Gräfin Guidobaldine **v. Kuefstein**, geb. Gräfin **v. Paar**, seit 3. Jan. 1871 Wittwe des Grafen Franz v. Kuefstein, Sternkreuz-, Ordens- und Palastdame (geb. 2. Dec 1808, † zu Wien 14. Juni). — Gräfin Seraphine zu **Neu-Leiningen-Westerburg**, Schwester des verstorbenen kaiserlich königlichen Feldmarschall-Lieutenants Christian Grafen zu Neu-Leiningen-Westerburg und Letzte der nassauischen Linie, Besitzerin der Standesherrschaft Westerburg in Nassau, kaiserlich königliche Stiftskreuzdame (geboren 4. October 1810, † zu Innsbruck, 12. November). — Frau **v. Oubril**, geborene Prinzessin **Metschersky**, die liebenswürdige Gattin des russischen Botschafters beim Deutschen Reiche († in Folge eines Unfalls — sie fand ihren Tod auf einem Spaziergange von ihrer Villa aus durch einen Sturz in den großen Jungfernsee der Havel bei Potsdam — 29. Juni; merkwürdiger Weise kam vor mehreren Jahren die Schwester des Herrn v. Oubril auf ähnliche Weise in den Fluthen des Rheins ums Leben). — Gräfin Virginia **Mercuri-Arsilli**, geborene Gräfin **Mastaï-Ferretti**, eine Tochter des ältesten Bruders Papst Pius' IX. († zu Sinigaglia, 7. Januar). — Gräfin Ernestine zu **Stolberg-Wernigerode**, Tochter des verstorbenen preußischen Justiz-Ministers Frhrn. v. d. Recke und seit 1817 Wittwe des Grafen Konstantin zu Stolberg-Wernigerode (geboren 23. Juni 1786,

† 27. August), und deren Schwester, Gräfin Luise zu **Stolberg-Wernigerode**, seit 1854 Wittwe des preußischen Oberst-Kämmerers Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode (geb. 16. Oct. 1787, † zu Potsdam 6. April). — Reichs- und Burggräfin Johanna Cornelia zu **Westerholt-Gysenberg**, Tochter des Amsterdamer Bürgermeisters **Charlé**, seit 21. Juli 1869 Wittwe des Grafen Friedr. zu Westerholt-Gysenberg (geb. 24. Dec. 1804, † auf Schloß Arenfels a. R. 15. Nov.).

Der kaiserlich königliche Truchseß Franz Ritter **v. Andrea**, eine seiner Zeit vielbekannte Wiener Persönlichkeit (geboren um 1794, † zu Wien 25. September). — Der bayerische Kämmerer Victor Emil Frhr. **v. Gebsattel**, Haupt seiner Familie, Hofmarschall der Königin-Wittwe von Griechenland, Ehren-Großcomthur des oldenburgischen Peter-Friedrich-Ludwig-Ordens (geboren 12. September 1826, † zu Bamberg 1. Juli). — Der Lord-Lieutenant Sir Stephan Richard **Glynne** auf Schloß Hawarden in Flintshire, Schwager des Ex-Premierministers Gladstone (geboren 1807, † in Folge eines Schlaganfalls, der ihn auf der Straße traf, zu London 17. Juni). — Der badische Oberst-Jägermeister Franz **v. Kettner** († zu Karlsruhe 17. August, 74 Jahre alt). — Der königlich sächsische Kammerherr und Ober-Hofmeister außer Dienst Julius Bernhardt **von Könneritz** (geboren 1799, † zu Dresden 1. Mai). — Der dänische Kammerherr Friedrich **v. Moltke**, Bruder des Feldmarschalls Grafen v. Moltke, früher lange Jahre Postmeister in Flensberg, wo er auch begraben worden († zu Berlin 3. August, 76 Jahre alt). — Der kaiserlich königliche General-Major außer Dienst, Geheime Rath und zuletzt Oberst-Silberkämmerer Karl Frhr. **v. Reischach** (geboren 12. Juni 1805, † unvermählt zu Wien 2. November). — Der badische General-Major außer Dienst und Ober-Stallmeister Wilhelm Frhr. **v. Seldeneck**, ein Mann, der dem badischen Fürstenhause und Staate große Dienste geleistet hat und überhaupt hervorragende Eigenschaften besessen (geboren um 1796, † zu Karlsruhe 29. September). — Franz **Sommer v. Sonnenschild**, weiland Secretär des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich-Este († zu Gmunden 14. Januar). — Der bayerische Kämmerer Karl Theodor Heribert Frhr. **v. Venningen-Grombach**, genannt **Ulner v. Diepurg**, seit 10. November 1832 einige Jahre der Gatte der einst vielgenannten Lady Ellenborough, über deren Leben und Tod der vorige Jahrgang der „Urne“ Näheres mittheilte (geboren 6. Januar 1806, † in Folge eines Herzschlages während eines Spazierrittes zu München 10. Juni). — Der preußische Major außer Dienst, Ceremonienmeister und Kammerherr Kuno Frhr. v. **Zedlitz-Neukirch**, Erbherr auf Niederkauffung im Regierungs-Bezirk Liegnitz (geboren 6. December 1824, † zu Vevey in der Schweiz Ende October).

Schließlich seien noch erwähnt: Der König der Sandwichsinseln William **Lunalilo** oder „König Bill“, wie er familiär genannt wurde (geboren 31. Januar 1835, König seit 1., beziehentlich 8. Januar 1873, † zu Kailua auf der Insel Hawai 3. Februar). Sein Charakter war eine höchst wunderliche Mischung von Cultur und Rohheit, Verfeinerung und Brutalität. Er sprach mehrere Sprachen, hatte gereist, verstand Politik, und wenn es ihm gefiel, sprach, kleidete und benahm er sich wie ein Gentleman. Aber seine größte Freude war, sich seiner Kleidung und der Gewohnheiten des civilisirten Lebens zu entledigen, halbnackt auf dem Boden zu sitzen, und Wochen in der gemeinsten und gröbsten Schlemmerei zu verbringen. Zur Zeit seiner Thronbesteigung hatte diese Lebensweise seine Gesundheit so untergraben, daß seine Aerzte ihm sagten, nur durch die größte Sorgfalt und den mäßigsten Genuß von Reizmitteln könne er am Leben erhalten werden. Wenige Wochen vor seinem Tode verließ er seine Hauptstadt und begab sich nach Kailua, einer der gesundesten Städte in seinem Lande, und dort ergab er sich einem Leben der wüstesten Ausschweifungen. Er trank sich buchstäblich zu Tode. — Der Sultan von Lahej († zu Al Howta 4. Juli). — Mayeda **Sin-Saumi**, Ex-Fürst von Kaga, der für den reichsten Japanesen galt und an dessen Beerdigung sich an 1000 Edelleute und Samourais mit mehr als 10,000 Untergebenen betheiligten († zu Negischi bei Tokai im Mai). — Ein jüngerer Bruder des Königs von Siam († an der Cholera).

Unter den

Ministern und **höheren Staatsbeamten**, sowie Vertretern der **Diplomatie**, des **Consular-** und **Verwaltungswesens**,

die unter den Verstorbenen des Jahres 1874 aufzuzählen sind, haben manche eine bedeutende, bezüglich verhängnißvolle Rolle gespielt.

Von denselben gehörten dem Deutschen Reiche an: **Dr. Heinrich v. Mühler**, vom 18. März 1862 bis 17. Jan. 1872 preußischer Cultus-Minister, als welchem es demselben vorbehalten war, die bekannte Erfahrung zu bestätigen, daß es noch größere Plagen giebt, als „Salomonische Ruthen“, und auf den in noch höherem Grade der seiner Zeit von einem Alexander v. Humboldt auf den Cultus-Minister Raumer angewandte Vergleich eines Gletschers paßte (geboren zu Brieg 4. November 1813, † zu Potsdam 2. April; siehe meine Anmerkung zu dem Artikel Mühler im 2. Supplement-Bande zum „Moniteur des dates“; über „Die kirchenpolit. Bewegung in Deutschland im J. 1874“ siehe den Art. von Karl Wippermann in „Unsere Zeit“ v. 1. Sept. 1875). — August Freih. **v. d. Heydt**, einer der gewandtesten und hervorragendsten Finanzmänner seiner Zeit, der als langjähriger Fachminister (vom 4. December 1848

bis 24. September 1862 und vom Beginn des 1866er Krieges bis 26. October 1869) auch für die Verfassungsentwickelung in Preußen eine bedeutungsvolle Thätigkeit entfaltete und überhaupt zahlreichen Einrichtungen des Staatswesens die Spur seiner kraftvollen Persönlichkeit eingeprägt hat (geboren zu Elberfeld 15. Februar 1801, † zu Berlin 13. Juni). — Der Ministerial-Director im preußischen Handels-Ministerium Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Eduard **Moser**, welcher unter Anderem während der Wiener Welt-Ausstellung als Vorsitzender der Central-Commission des Deutschen Reichs fungirte († zu Berlin 26. Februar im 58. Lebensjahre.). — Der vortragende Rath im preußischen Justiz-Ministerium Geheime Ober-Justizrath **Deneke** († zu Göttingen 9. October.). — Der Ober-Präsident außer Diensten **v. Puttkamer**, früher Polizei-Präsident von Berlin, einer der ältesten Ehrenbürger dieser Stadt (geboren 1800, † zu Lübben 19. April). — Der Ober-Regierungs-Rath außer Diensten **Bredoreck**, bis Frühjahr 1874 langjähriges Mitglied des Stettiner Regierungs-Collegiums († zu Stettin 29. October, 60 Jahre alt). — Der allgemein geschätzte bayerische Ministerial-Rath und General-Secretär im Ministerium des Innern Karl **v. Dubois** († zu München Ende Januar an der Cholera, durch die er im August 1873 auch schon seine Gattin verloren hatte). — Der bayerische Staatsrath Maximilian **v. Gutschneider** (geboren 1800, † zu München 19. April). — Der frühere Finanz-Director der Regierung von Ober-Bayern Geheime Rath Mathias **v. Eifer** († zu München 10. März, 80 Jahre alt). — Der bayerische Ministerial-Rath Nikomedes **Süßmeier**, zwölf Jahre lang Referent im Cultus-Ministerium über den katholischen Cultus († zu München 14. März, 49 Jahre alt). — Der württembergische Staats-Minister außer Diensten Geheime Rath Karl Freiherr **v. Wächter-Spittler**, zugleich rühmlichst bekannter Rechtslehrer der Universität Tübingen, der in der Zeit vom 28. October 1849 bis October 1864 zuerst Cultus-Minister und provisorischer Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, dann Justiz-Minister, auch seit 1841 lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren war und 1850 als Unterzeichner des sogenannten „Drei-Königs-Bündnisses“ wegen „Verletzung der Verfassung“ vor den Staatsgerichtshof gestellt, nach seiner Selbstvertheidigung aber freigesprochen wurde (geboren 26. April 1798, † zu Stuttgart 21. September; den Namen Spittler hatte er 1841 dem seinigen hinzugefügt; es war der Familienname seiner ersten Gattin, einer Tochter des 1810 verstorbenen württembergischen Geschichtschreibers und Rechtslehrers Freiherrn Timotheus v. Spittler. (Vergleiche den Nekrolog in der Beilage zur

Augsburger „Allgemeinen Zeitung" vom 5. November.) — Der Ministerial-Director **v. Mathes**, Vorstand der württembergischen Ministerial-Abtheilung für Straßen- und Wasserbau († zu Stuttgart 30. Mai). — Der quiescirte Staatsrath Dr. Gustav **Zimmermann**, seiner Zeit viel genannt als Bekämpfer des hannöverschen Staatsgrundgesetzes und der Verfassung von 1848, zu Anfang der 50er Jahre Professor und Etatsrath in Kiel, dann abermals im hannöverschen Staatsdienst und zuletzt, bis 1866, Minister-Resident in Hamburg, auch bekannt als Verfasser eines Werkes über die deutsche Polizei († zu Hannover 1. August). — Der badische Ministerial-Rath Karl Johann **Hack**, Vertreter Badens bei den Zollvereinsverhandlungen († zu Karlsruhe 11. Januar). — Der badische Ministerial-Rath und Landes-Commissar für die Kreise Baden und Karlsruhe Camillo **Winter**, ein Sohn des verstorbenen Ministers Winter, 1870—71 Präsident des Departements Eure-et-Loire und deshalb im Besitz des Eisernen Kreuzes († zu Karlsruhe 24. Februar). — Der vormalige mecklenburg-schwerinsche Minister-Präsident Staatsminister außer Diensten Jasper Joachim Bernhard Wilhelm **v. Oertzen** († zu Grandchamp bei Neufchâtel 20. Juli). — Der oldenburgische Minister-Präsident Peter Friedrich Ludwig Freiherr **v. Rössing**, Erbmarschall im Fürstenthum Halberstadt († zu Oldenburg 23. Juni). — Der durch unbegrenzte Pflichttreue und große Humanität ausgezeichnete braunschweigische Staatsminister, beziehentlich Präses des Staatsministeriums, Burghart Karl Ferdinand Asche **v. Campe**, früher, bis 1856, Kreisgerichts-Director in Braunschweig (geboren 9. October 1804, † an den Folgen einer Bruchoperation zu Braunschweig 14. October). — Der nassauische Hof- und Appellations-Gerichts-Präsident außer Diensten Dr. **Schepp**, 1848 Centrumsmitglied des Frankfurter Parlaments und zugleich nassauischer Regierungs-Commissär, nachher bis 1865 thatsächlicher, wenn auch nicht nomineller Leiter der Geschäfte des Herzogthums Nassau († zu Karlsruhe im November). — Der schwarzburg-sondershausensche Geheime Staats-Rath außer Diensten D. F. **Schönemann**, der eine Reihe von Jahren die Abtheilungen für Justiz und für Kirchen- und Schulwesen leitete, auch eine Zeit lang provisorisch an der Spitze des Ministeriums stand (geboren 1800, † zu Sondershausen 10. November). — Hier mögen auch noch genannt werden: Der preußische wirkliche Geheime Ober-Finanzrath **v. Wedell**, Director der Hauptverwaltung der Staatsschulden († zu Berlin 24. Mai), und der Geheime Regierungs-Rath Dr. **Esse**, 1849 bis 1. April 1873 Verwaltungs-Director der Charité ꝛc., ein hochverdienter und wahrhaft populärer Mann, der unter Anderem die Charité schon

zu einer Zeit mit einer Wasserleitung versehen hatte, als Berlin an eine solche noch nicht dachte, auch auf dem Charité-Grundstücke die erste Baracke in Europa für Heilzwecke hatte errichten lassen (geboren zu Berlin 26. September 1808, † daselbst 8. December), sowie der kaiserlich deutsche Geheime Ober-Postrath **Dunkel**, vortragender Rath im General-Post-Amte, ausgezeichnet durch eine seltene geistige Begabung und eine große Humanität († zu Berlin 29./30. April), und der durch seine praktischen Reisehandbücher für Deutschland bekannte Post-Director außer Diensten Karl Friedrich **Jahn** († zu Elbing am 24. October, 76 Jahre alt).*)

Der Wirkliche Geheime Rath **v. Balan**, seit 5. April 1871 Vertreter des Deutschen Reiches in Brüssel, ein treuer Diener seines Kaisers und echter Sohn seines deutschen Vaterlandes und seines protestantischen Glaubens, um dessen willen seine Familie vor 200 Jahren aus Frankreich vertrieben worden war, auch als wiederholt stellvertretender Leiter des Auswärtigen Amtes mit der Politik des Reichskanzlers innig vertraut († plötzlichen Todes zu Brüssel 27. März, begraben in Berlin). — Der vormalige deutsche Gesandte in Konstantinopel Graf Heinrich **v. Keyserlingk**, der die Interessen Deutschlands auf das Würdigste vertreten hatte (geboren als Sohn des Grafen Otto v. Keyserlingk auf Rautenburg 2. Februar 1831, †, gleichfalls plötzlich, zu Baden-Baden 14. Mai). — Der Botschaftsrath **v. Krause** († zu London an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde auf der Jagd 26. März). — Der deutsche Consul in Hokodadi auf Jesso, der nördlichsten größeren Insel Japans, Ludwig **Haber**, früher in einer Handelsfactorei von Guinea in Afrika thätig und um die Welt gereist, ein trefflicher geschäftstüchtiger Mann (geboren zu Brieg in Schlesien, ermordet zu Hokodadi 8. August, erst 31 Jahre alt). — Der preußische Kammerherr und Ministerresident zur Disposition Ernst Freiherr **v. Penz** († auf Schloß Brandis 30. Juli). — Der deutsche General-Consul M. F. H. **v. Wöhrmann** in Riga, Chef der Firma „Wöhrmann u. Söhne“ daselbst und einer der bedeutendsten Industriellen Livlands († zu Mentone 25. März). — Das älteste Mitglied der bayerischen Diplomatie, Graf Maximilian **v. Marogna** (nicht Maronya, wie seiner Zeit in einigen Zeitungen gedruckt war), Familien-

*) An dieser Stelle ist zugleich an den im Jahre 1874 gegründeten „Allgemeinen Postverein“ zu erinnern, eine für den Völkerverkehr hochwichtige Reform, hervorgegangen aus der Initiative des Deutschen Reiches, bez. des genialen General-Postdirectors Dr. Stephan. (In dems. Jahre wurden durch die deutsche Reichspost im Ganzen 962,394,602 Sendungen oder 84,182,955 mehr als 1873 befördert.) Ein anderer bedeutungsvoller Fortschritt desselben Jahres ist darin zu erblicken, daß der internationale, kosmopolitische Charakter des Suez-Canals festgestellt wurde.

chef, bayerischer Kämmerer, Legations-Rath und vormals Minister-Resident zu Brüssel und im Haag (geboren 28. November 1797, † zu München 20. Juli). — Der sächsische Geheime Rath Johann Friedrich **Le Maistre**, langjähriger Beamter im Ministerium des Auswärtigen und seiner Zeit die rechte Hand Beust's (geboren zu Käferthal bei Mannheim 6. Januar 1790, † zu Dresden 23. November). — Der sächsische Legations-Rath Heinrich Ferdinand Wilhelm **v. Ehrenstein**, ausgezeichnet durch seine humanitären Bestrebungen, insbesondere auch als Gründer und Vorstand des Dresdener Thierschutz-Vereins († zu Dresden 16. December). — Der württembergische und großherzoglich sächsische Consul außer Diensten Sigismund **v. Cahlmann** (geb. 1804, † zu London 9. Febr.).

Oesterreich-Ungarn hatte hauptsächlich zu verzeichnen: Den als extremsten Reactionär berüchtigten Ex-Hof- und Ministerial-Rath, sowie Ex-Secretär des Ministerraths Bernhard Ritter **v. Meyer**, weiland Staatsschreiber und Tagsatzungsgesandter des Kantons Luzern, als welcher er sich während des Sonderbundskrieges den Namen „Blut-Beni", d. h. blutiger Bernhard, verdiente, dann als Verbannter vom Minister Bach nach Oesterreich berufen, wo unter Belcredi sein Weizen zum letzten Male blühte (geboren zu Sursee im Kanton Luzern 12. December 1810, † zu Piesting bei Wiener-Neustadt 28. August; vergleiche über ihn die „Neue Freie Presse" vom 2. September; die außerordentliche Beilage zur Augsburger „Allgemeinen Zeitung" vom 13. September; die Besprechungen der nach seinem Tode veröffentlichten „Erlebnisse des Bernhard Ritter v. Meyer" im Feuilleton der „Neuen Freien Presse" vom 22. December und in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 30. December 1874 und vom 16. März 1875; sein Porträt siehe in der Leipziger „Illustrirten Zeitung" Nr. 225).

Italien betrauerte insbesondere den Tod des Senators Antonio Marchese **Gualterio**, eines Patrioten, der es vom Verschwörer, Soldaten und Schriftsteller zum Minister gebracht hatte (geboren zu Orvieto um 1820, † zu Rom 10. Februar). — Ferner starben: Filippo **Galvagno**, Senator und früherer Minister (27. März zu Turin), und François Louis **des Ambrois de Névache**, zuletzt Staatsmin. und Präs. des Senats, dem er seit 1849 angehörte, ein Repräsentant des reinsten Typus des alten savoyischen Adels, der regierenden Dynastie ganz zugethan und nicht ohne staatsmännisches Talent (geb. Oulx in Savoyen 1807, † zu Rom 4. Dec.).

Der Vatican verlor den päpstlichen Groß-Almosenier Monsignor Franz Xaver Graf **v. Mérode**, seit 1866 Erzbischof von Mytilene, einen der bekanntesten und einstmals einflußreichsten Kirchenfürsten, der unter Anderem als päpstlicher Kriegsminister

den General Lamoricière zur Uebernahme des Oberbefehls über die päpstliche Armee bewog, den aber seine Beziehungen als Oheim der Herzogin von Aosta zu der königlichen Familie, wie seine etwas weniger reactionär angehauchten Ideen um den Credit bei dem Jesuitenregiment gebracht hatten (geboren zu Brüssel 26. März 1820, † zu Rom 11. Juli). Mérode hatte nicht immer dem geistlichen Stande angehört, sondern einige Zeit in der belgischen Armee gedient und, dem Generalstabe der französischen Armee attachirt, auch an zwei Feldzügen in Afrika theilgenommen. Dann war er als Geheim-Kämmerer des Papstes in den geistlichen Stand getreten. Sechs Jahre hindurch, bis 1866, war Mérode Kriegsminister der Curie. Während dieser Zeit waren seine Salons, die sein immenser Reichthum ihm fürstlich auszustatten erlaubte, der Mittelpunkt des socialen Lebens in Rom, seine geistreiche Unterhaltung gesucht und bewundert. 1866 machte ihn der Papst zu seinem Chef-Almosenier. In der letzten Zeit jedoch wurden ihm die Agenden dieses Amtes allmälig abgenommen, wohl eine Folge des Mißtrauens, welches die Curie gegen ihn nährte. Mérode war gewissermaßen in officiöse Acht erklärt, und wenn man auch seine warnenden Rathschläge hörte, beachtete man sie doch nicht oder ließ sie durch unfläthige Aeußerungen des Monsignore Nardi beantworten.

In der Heimath des Letztgenannten, in **Belgien**, schieden aus dem Leben: Der Minister ohne Portefeuille und nominelle Minister-Präsident Barthélemy Theodor Graf **v. Theux-Meylandt**, seit Juli 1831 wiederholentlich Minister des Innern, beziehentlich Minister des Auswärtigen, 1847—70 Leitmann der klerikalen Opposition, aber bei allen Parteien in Achtung stehend (geboren auf Schloß Schäbröck 25. Februar 1794, † auf Schloß Meylandt bei Hasselt 21. August). — Der Director im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Simon **Rosendahl** (geboren um 1803, † zu Brüssel 12. December). — Außerdem ist besonders zu nennen: Sylvain **van de Weyer**, 1831—1835 belgischer Gesandter in London, vorher Minister des Auswärtigen, als welcher er viel zur Wahl des Königs Leopold beitrug, dann Minister des Innern und Minister-Präsident, 1851—69 wieder Gesandter in London, seiner Zeit in hervorragender Weise an der Begründung der Unabhängigkeit des belgischen Staates betheiligt, auch bekannt als ein großer Freund der Wissenschaften und Künste (geboren zu Louvain 1802, † zu London 23. Mai; siehe die „Allg. Zeitung" v. 28. Mai 1874).

Ein ehemaliger Minister für evangelischen Cultus in den **Niederlanden** war Dr. Joannes **Bosscha**, auch bekannt als Verfasser einer Biographie König Wilhelm's II. (geboren um 1804, † in Haag Mitte December).

In Luxemburg, wo kurz vor Jahresschluß, 26. December, das Ministerium Servais gestürzt wurde, starb 5. Oct. in seinem 74. Lebensjahre der ehemalige Staats-Minister Mathias **Simons**, seit 1860 noch Mitglied, beziehentlich 1868 bis 1870 Präsident des Staatsraths, einer der tüchtigsten und verdienstvollsten Männer in der Geschichte seines Landes, an deren Phasen er seit dem Erstehen der Autonomie Luxemburgs bis an die letzten Tage den thätigsten Antheil genommen hatte.

Von den Franzosen, die hierher gehören, ist an die Spitze zu stellen: Der Gegenfüßler und Nebenbuhler des Herrn Thiers aus der Zeit der Juli-Monarchie, François Pierre Guillaume **Guizot**, ein echt französischer Katheder-Politiker, der seine Machtbegierde, sein Thätigkeitsbedürfniß, seine Ehrsucht seit seinem Sturze als Minister durch seine Rolle in der protestantischen Kirche Frankreichs zu befriedigen gesucht hat — nannte man ihn doch den protestantischen Papst —, auch großer Redner und fruchtbarer Schriftsteller, insbesondere historischer, und als solcher Mitglied des Instituts (geboren zu Nîmes 4. October 1787, † sechs Monate nach dem Tode seiner Tochter, der Frau Cornélis de Witt, zu Val Richer 12. September, also bald 87 Jahre alt*);

*) Guizot, trotz aller Irrthümer und Täuschungen ein hoher Geist, war eigentlich schon lange, schon seit dem 24. Februar 1848 politisch und, seit er die letzte Hand an die Geschichte seines öffentlichen Lebens gelegt, auch literarisch todt, aber als es sich um die endliche Aufnahme Littré's in die Akademie handelte, ließ er sich, schwach und hinfällig wie er war, in einer Chaise nach dem Palais des Instituts tragen, um die Wahl des radicalen Schriftstellers durchzusetzen. „J'ai donné ma voix — sagte er dann — à la science, à la grammaire et à la philosophie." Und doch liest man in dem seinem Testamente vorausgeschickten Glaubensbekenntnisse einen Satz wie diesen: „Ich neige mich vor den Mysterien der Bibel und des Evangeliums und bleibe den wissenschaftlichen Erörterungen und Lösungen ferne, durch welche die Menschen sie haben erklären wollen." Auch an die patriotische Charaktergröße eines Berryer reichte Guizot nicht hinan. Jener Royalist verweigerte dem Kaiser Napoleon ein gutes Wort und die Ehre eines Besuchs, als er damit seinem Sohne die zuchtpolizeigerichtlichen Verdrießlichkeiten infolge leichter und üblicher Unregelmäßigkeiten in einer Actiengesellschaft erspart hätte. Guizot jedoch sympathisirte im Stillen mit der bonapartistischen Gesellschaftsrettung, und mehr als einmal schlich er sich zum Kaiser, damit dieser die Spielschulden seines Sohnes Guillaume zahlte und denselben reichlich versorgte. Auch der Schwiegersohn Guizot's, Cornélis de Witt, der am 26. Jan. 1875 auf der Rednerbühne der Nationalversammlung zum ersten mal seine Ueberlegenheit zeigen wollte, gab doch nur die großartige Verkommenheit der in Versailles dirigirenden Gesellschaftsclassen zum Besten. — Was Guizot's Rivalität mit Thiers anbetrifft, so sind folgende Bemerkungen Ludwig Philipp's und seiner Gemahlin interessant: „Herr Thiers", sagte Ludwig Philipp von seinen beiden Ministern, „ist liberal mit seinen Sarkasmen, Herr Guizot mit seinen Versprechungen." Und mit feiner und echt weiblicher Beobachtung meinte einmal die Königin Marie Amalie: „Herr Guizot giebt dem Könige nicht nach, ohne zu schmeicheln; Herr Thiers thut seinen eigenen Willen, indem er ihm (dem König) schmeichelt." Ein Hauptzug in Guizot's Natur war sein Mißtrauen gegen das

vergleiche seinen Nekrolog in der „Pariser Chronik“ in den Beilagen zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 25. und 26. September, in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ vom 10. October [mit Porträt] und in der Pariser „Illustration“ vom 19. Sept. 1874 [mit seinem Porträt in ganzer Figur]). — Weniger als Minister der Mac Mahon'schen Aera, als kläglicher Restaurations-Minister des Broglie'schen Cabinets (24. Mai bis 26. November 1873), denn als ein Hauptfrondeur gegen das Napoleon'sche Régime zur Zeit der Blüthe desselben wird einen Namen behaupten Charles **Ernest Beulé**, der von 1854 an durch mehr als zehn Jahre an der kaiserlichen Bibliothek Archäologie docirt und sich durch seine Ausgrabungen an der Akropolis in Athen auch schon in weiteren Kreisen bekannt gemacht hatte, als er sein, durch eine geistvolle Auffassung, wie durch einen brillanten Stil ausgezeichnetes und an zeitgemäßen Parallelen reiches vierbändiges Hauptwerk: „**Les procès des Césars**“ erscheinen ließ*), zuletzt Director der Akademie der schönen Künste (geboren zu Saumur 29. Juni 1826, † durch Selbstmord — er, von Sainte-Beuve „**l'heureux Beulé**“ genannt, er, der als einer der Führer des **Ordre moral** von der Tribüne herab über die „Gottlosigkeit der Civilbegräbnisse“ gedonnert hatte, er ließ sich durch die unerträglichen Beängstigungen und Schmerzen einer Hypertrophie das Messer in die Hand drücken und gab sich, „**pour fouiller le siège du mal**“, selbst den Tod ohne Beichte, ohne Absolution, ohne Gebete der Seinigen und der Kirche — zu Paris 4. April). — Gleichfalls als Selbstmörder, durch Gift, soll geendet haben der Stiefbruder des Marschalls Saint Arnaud, Jean Louis Victor Adolphe **de Forcade-Laroquette**, der unter Napoleon III. vom November 1860 bis zum November 1861 Finanzminister, dann Senator, hierauf Minister für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten (1867) und nachher bis December 1869 Minister des Innern war**) (geboren zu Paris um 1820, † daselbst 16. August; siehe über ihn die „Pariser Chronik“ in

Volk, seine Furcht vor der Revolution (sein Vater war während der Nachwehen der Schreckenszeit 1794 hingerichtet worden)', aber auch das Elend des Krieges scheute er sein Lebenlang so sehr, daß noch seine letzten Worte gewesen sein sollen: „On tue beaucoup d'hommes à la guerre.“

*) Dasselbe ist unter dem Titel: „Die römischen Kaiser aus dem Hause des Augustus und dem flavischen Geschlecht“ (Halle 1873—75) auch in einer vortrefflichen deutschen Bearbeitung von Dr. Eduard Döhler erschienen.

**) Rochefort behauptete in seiner „Laterne“, das Machtfieber habe ihn in den Tod getrieben und gab von den Qualen eines davon erfaßten Politikers folgende charakteristische Schilderung: „Das Goldfieber der Goldgräber in Australien, die tagelang, ohne zu essen und zu trinken, die Felsen aushöhlen, in der Hoffnung, einen Goldklumpen zu finden, ist die Kaltblütigkeit und Uneigennützigkeit selbst im Vergleiche zu der Gier eines Aspiranten für ein Minister-Portefeuille.

der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 31. August 1874 und sein Porträt in der Pariser „Illustration“ vom 22. August desselben Jahres). — Einer längeren Krankheit erlag Marc Thomas Eugène **de Goulard**, der eigentlich erst als finanzieller Unterhändler beim Frankfurter Friedensvertrag in den Vordergrund getreten war, wegen des hierbei an den Tag gelegten diplomatischen Geschicks zunächst Gesandter in Italien, 6. Februar 1872 aber Handelsminister und 5. März der Nachfolger des Finanzministers Pouyer-Quertier wurde, als welcher er mit Thiers die Abzahlung der fünf Milliarden an Deutschland durchführte, wenige Tage vor Thiers' Sturz jedoch zurücktrat, um dann als Deputirter des Departements der Oberen Pyrenäen, beziehentlich Vicepräsident der Nationalversammlung, eine ziemlich zweideutige Rolle zu spielen und sich von Broglie als „Einpeitscher“ für die Majorität benutzen zu lassen, doch schien es zuletzt, als wollte er seine parlamentarischen Sünden wieder gut machen (geboren zu Versailles 1808, † zu Versailles 4. Juli; sein Porträt siehe in der Pariser „Illustration“ vom 11. Juli). — Als General-Consul in der Habana starb 23. November Graf Eugène **Méjan** (geboren 1. Januar 1814).

Von Staatsmännern ꝛc. Englands, wo im Februar das Ministerium Gladstone, nachdem die Wahlen gegen dasselbe aus-

---

Hält er einmal ein solches Portefeuille zwischen seinen krampfhaft verkrümmten Fingern, dann kann er den Gedanken, es wieder zu verlieren, nicht fassen. Alles verneinen, Alles verrathen, Alles mit Füßen treten, die Meinungen der eigenen Vergangenheit verleugnen, nöthigenfalls seine alten Freunde verhaften lassen, den eigenen Vater den Gerichten überliefern, aber sein Ministerium bewahren! Und an dem Tage, wo sie trotz ihrer Lügen, Schamlosigkeiten und Apostasien den Platz räumen müssen, den sie liebevoll für einen Andern warm gehalten haben, dann ist Alles aus! Die Titelsucht bäumt sich auf und zerfasert sich dann bei dem schrecklichen Gedanken, daß der Minister von gestern die von zwei Sklaven gehütete Thür nicht mehr sehen, daß er nicht an einem Nachmittage fünfzigmal die seinem Ohre so wohlthuenden Worte: „Ist Se. Excellenz zu sprechen?“ mehr hören soll. O, die frechen Blicke der Deputirten der Linken ertragen zu müssen, die höhnend herankommen und ihn wie einen Kranken um Nachrichten über sein Befinden befragen! Nach Hause kommend, eine Frau zu finden, die ihn folgendermaßen anspricht: „Wirst du dich denn von Jedem vor die Thür setzen lassen? Ich habe heute Madame Cumont auf der Minister-Tribüne gesehen. Ihr Gemahl ist immer auf seinem Platze. Ich war auf der Tribüne der ehemaligen Deputirten. Neben mir saß Dugué de la Fauconnerie. Madame Cumont hat mich kaum begrüßt. Du bist der Letzte der Idioten!“ Um den Bitternissen solcher Anklagen zu entgehen, stürzen sich die Beulé und Forcade freiwillig in die Arme des Todes, denn außer ihren Portefeuilles gibt es für sie auf Erden nichts mehr. Das Vaterland? Sie haben nur Eines — das Minister-Hôtel. Ihre Partei? Sie kennen nur Eine — die Partei Forcade oder die Partei Beulé. Die Geschichte kennt zwei Arten von Selbstmördern: jene, die wie Romme und Soubrang sich auf den Ruinen der Republik tödten, und jene, denen nach Art der in der letzten Woche Dahingegangenen ihre Entsetzung so tief ins Herz dringt, daß sie dieselbe nicht überleben können.“

gefallen waren, zurücktrat und Disraeli, beziehungsweise die conservative Partei, wieder das Ruder ergriff, kamen auf die Todtenliste: Ulick John **De Burgh**, Marquis of **Clanricarde**, Peer von England, 1825—58 zuerst Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte, dann Botschafter in Petersburg, nachher General-Postmeister und zuletzt Geheimsiegelbewahrer (geb. 28. Dec. 1802, † zu London 10. April). — William Dougal **Christie**, früher Vertreter Großbritanniens am brasilianischen Hofe, bekannt auch insbesondere als Verfasser von „Das Leben Anthony's, des ersten Grafen von Shaftesbury" (geboren um 1814, † zu London Anfang August). — Fox Maule, 11. Graf **v. Dalhousie**, bis 1852 als Unterhausmitglied bekannt unter dem Namen „Lord Fox Maule", dann, bis 1860, als „Baron Panmure", unter verschiedenen liberalen Ministerien im Besitze hoher Aemter, 1855—58 Kriegsminister (geboren zu Brechin Castle in der Grafschaft Forfar 22. April 1801, † daselbst 6. Juli). — Sir Denis **Le Marchant**, zuerst Privat-Secretär Lord Brougham's, dann, seit 1847, nach einander Unterstaatssecretär des Innern, Secretär des Handelsamts und bis 1871 des Unterhauses, auch bekannt als Herausgeber der Memoiren Walpole's über die Regierung Georg's III. (geboren zu Newcastle-upon-Tyne 1795, † zu London 3. November). — Hermann **Merivale**, Unter-Staatssecretär im Ministerium für Indien, auch verdient als volkswirthschaftlicher und geschichtlicher Schriftsteller (geboren 1805, † zu London 9. Februar). — Sir George Sulyarde **Stafford-Jerningham**, zweiter Bruder des Lords Stafford-Jerningham, früher Geschäftsträger an verschiedenen Höfen, bekannt auch als Ultramontaner (geboren 17. Februar 1806, † 20. November),

Ehemaliger Finanzminister war sowohl der dänische Conferenzrath Christian Georg Nathan **David**, zuletzt Director der Nationalbank in Kopenhagen, ein Israelit, auch bekannt als Publicist (geboren zu Kopenhagen 16. Januar 1793, † daselbst 18. Juni, also über 81 Jahre alt), als auch der schwedische Staatsrath außer Dienst Freiherr Johann August **v. Gripenstedt** (geboren zu Lübeck 11. August 1813, † zu Stockholm 12. Juli).

Um Rußland hatte sich hochverdient gemacht als Präsident des Comité's für die Redaction des Gesetzes über die Aufhebung der Leibeigenschaft der Wirkliche Geheime Rath Graf Victor Nikititsch **Panin**, früher (1840—61) Justizminister († zu Nizza 23./24 April im Alter von 74 Jahren). — Als ältester russischer und europäischer Staatsmann mag an dieser Stelle auch genannt werden der General-Feldmarschall und (seit 1865) Statthalter von Polen, Graf Friedrich Wilhelm Rembert (russisch Fedor Fedorowitsch) **v. Berg**, der letzte hervorragende Repräsentant des Nikolaitischen

Systems und jenes Deutschrussenthums, das für die Hauptstütze der conservativen Politik des vorigen Kaisers von Rußland galt und in der russischen und europäischen Geschichte der 30er und 40er Jahre eine erhebliche Rolle gespielt hat; kühl und praktisch ist derselbe auf seinem Statthalter-Posten unnöthigen Grausamkeiten ebenso fremd geblieben, wie den phantastischen Träumen des demokratischen Slaventhums von der Nothwendigkeit und Möglichkeit völliger Russificirung und Demokratisirung des katholischen und aristokratischen ehemaligen Königreichs Polen, so daß das Maß der durch ihn abgewandten Uebel nicht geringer war, als die Summe derjenigen, die er über Polen mit ausgeschüttet (geboren als Sproß einer ursprünglich deutschen Adelsfamilie auf Schloß Sagnitz in Livland 26. Mai 1790, † zu Petersburg 18. Januar; seine Gattin, eine Italienerin, Gräfin **Ciscogna**, mit der er in kinderloser Ehe gelebt, starb ihm bald nach). — Außerdem nenne ich den in der Kanzlei des Reichsraths angestellt gewesenen Fürsten Iwan Sergejewitsch **Trubetzkoi** († zu Petersburg 29. März); den russischen Geheimrath und Senator **E. v. Hahn** († zu Petersburg 20. December) und den Geheimrath Otto **v. Vegesack** († als russischer Ministerresident zu Hamburg im März), wie den russischen General-Consul **Paparigopulos** in Athen, der in seiner Jugend das Meiste für die Idee des hellenischen Befreiungskampfes beigetragen hatte († hochbetagt 6. December). — Einer der reichsten Magnaten und durch seine volkswirthschaftliche Thätigkeit um sein Vaterland Polen vielfach verdient war der seit 1863 verbannte Graf Andreas **Zamoyski** (geboren 2. April 1800, † zu Krakau 29. October). 1831 in der Nationalregierung Minister des Innern, war er nach dem Siege der Russen nicht geflohen, sondern daheim geblieben, um seiner Nation zu nützen, indem er unter Anderm die Weichseldampfschifffahrt ins Leben rief, sowie die ganz Polen umfassende Hypothekenbank und 1857 den Landwirthschaftlichen Verein gründete.

Die Bevölkerung Bukarests erwies am 18. September einem der ausgezeichnetsten Patrioten Rumäniens die letzte Ehre: Stephan **Golesco**, dem älteren Bruder des Obersten Nikolaus Golesco, der am 8. September zu Nancy in Frankreich gestorben war. Derselbe war einer der hervorragendsten Führer der nationalen Partei, zu verschiedenen Malen Ministerpräsident und Vicepräsident des Gesetzgebenden Körpers, Mitglied der ehemaligen Centralcommission, Oberst der Armee rc., und wenn er auch als Staatsmann nicht gerade von eminenter Bedeutung gewesen, so hat er doch das große Verdienst gehabt, daß er es während seines ganzen Lebens stets treu und ehrlich mit seinem Vaterland gemeint, ohne jemals an seine eigene Person zu denken, daß er in allen seinen

Stellungen, noch mehr aber als Privatmann, Gutes gethan, wo er gekonnt, und keine Gelegenheit versäumt hat, seinen Mitbürgern mit Rath und That zu helfen. Im Dienste des Vaterlandes, wie in der Ausübung einer lauteren Nächstenliebe hatte er, gleich seinen drei Brüdern, das einst sehr bedeutende väterliche Erbe geopfert, so daß er in Armuth von hinnen gegangen ist. Unter „erleichterten Umständen" führte ein Minister aus der Zeit eines Cusa (siehe den vor. Jahrg.) seinen Tod herbei: G. J. **Iliescu** erschoß sich zu Bukarest 6. Februar.

Minister-Präsident und Leiter der auswärtigen Politik **Serbiens** während der Regierung des Fürsten Michael war Ilja **Garaschanin** (geboren zu Garascha 1807, † zu Belgrad 21. Juni). Einst die „rechte Hand" des unglücklichen Fürsten, der sich mit großen Ideen getragen, um schließlich in Toptschider mit ihnen unterzugehen, erregte Garaschanin nicht selten die Aufmerksamkeit der politischen Welt. Er war anerkannt als tüchtiger Staatsmann vom Schlage seiner Zeitgenossen, der Fuad und Aali Paschas, denen er an Kenntniß aller der verzweigten und verzwickten Verhältnisse der morgenländischen Welt kaum nachstand. Ihre kluge Politik wußte er geschickt nachzuahmen, wodurch er seinem Vaterlande manchen Vortheil zuwandte, der sonst mit allem Säbelgerassel nicht zu erreichen gewesen wäre. Neben Jvan Ristitsch dürfte Serbien keinen so begabten Staatsmann besessen haben als Ilja Garaschanin. Aber Undank war der Lohn für seine Leistungen. Nach der Katastrophe von Toptschider wurde er vom politischen Schauplatze zurückgedrängt, um nie mehr denselben wieder zu betreten. (Siehe: „Unsere Zeit", Leipzig 1875, IV. Heft.)

Eine charakteristische Illustration für die lieblichen Verhältnisse in der **Türkei** bot die Laufbahn und das Schicksal des Ex-Großwessiers Schirwanizade **Mehemed-Rüschdi** Pascha, der binnen kurzer Zeit nach einander Generalstatthalter von Damaskus, Minister der frommen Stiftungen, Finanzminister, Minister des Innern, dann wieder Finanzminister war, als solcher aber 1871 vom Großwessier Mahmud Pascha ohne Weiteres abgesetzt und nach seiner Geburtsstadt Amasia in Kleinasien verbannt wurde, von Midhat Pascha zurückgerufen, das Ministerium der Wälder und Minen erhielt, um bald darauf ein drittes Mal das Finanzministerium zu leiten, bis er selbst am 14. April 1873 das Großwessierat übernahm; von diesem Posten am 13. Februar 1874 abgesetzt und zum Statthalter von Aleppo ernannt, mußte er, nachdem er hier kaum den Fuß an's Land gesetzt, als Statthalter nach Hidschaz gehen, und als seine Familie um Versetzung aus dem tödtlichen Klima daselbst gebeten hatte, sollte er gerade nach dem noch viel ungesünderen

Jemen geschickt werden, als die Nachricht von seinem am 23. Sept. in Taif erfolgten Ableben allen weiteren Verfolgungen ein Ende machte.

Wir schließen die Reihe der Staatsmänner rc. mit einigen Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Dort gingen aus dem Leben: Millard **Fillmore**, vom 7. November 1848 bis 9. Juli 1850 Vice-Präsident, dann bis 4. März 1853 Präsident der Union, ein geistig unbedeutender Mann, der eine unglückselige Compromißpolitik trieb, sich aber wenigstens durch einen fleckenlosen Privatcharakter von dem letzten ihn überlebenden Ex-Präsidenten, Andrew Johnson, wesentlich unterschied (geboren als Sohn eines kleinen Landwirths zu Locke, dem jetzigen Summerhill, in der Grafschaft Cayuga im Staate New-York 7. Januar 1800, † zu Buffalo 8. März). — Rumsey **Wing**, seit 16. November 1869 Gesandter in Ecuador († zu Quito 11. October). — Harris **Flanigan**, während des Bürgerkrieges Gouverneur von Arkansas († zu Arkadelphia bei Little Rock in Arkansas 23. October). — Hier ist schließlich wohl Gelegenheit, auch eines so verdienstvollen und geehrten Mannes zu gedenken, wie es William Frederick **Havemeyer** war, der 1845—46, 1848 bis 1849 und zuletzt seit 1873 das Amt eines Mayors der Stadt New-York bekleidete (geb. das. als Sohn eines 1789 nach Nord-Amerika ausgewand. deutsch. Industriellen 12. Febr. 1804, † ebendas. 15. Dec.).

Da der Staat, um mit dem Philosophen Herbart zu reden, „Gesellschaft auf Macht gestützt" ist, letztere aber vor Allem in den

Streitkräften zu Wasser und zu Lande

ihre Verkörperung findet, so lasse ich hier die höchstgestellten und verdientesten oder aus irgend einem anderen Grunde erwähnenswerthen Officiere folgen, welche im vorigen Jahre abgerufen wurden, um beziehentlich anderen Platz zu machen, denn wie bei den Civildienern des Staates heißt es besonders auch bei ihnen: „Ôte-toi que je m'y mette!"

Die deutsche Marine, deren Entwickelung 1874 einen erfreulichen Fortgang genommen hat (siehe: „Die deutsche Kriegsmarine" in der „Allgemeinen Zeitung" vom 13. September 1875), erlitt keine Verluste durch den Tod. Dagegen hatte das preußische Heer in seiner Todtenliste zu verzeichnen: Die Generale der Infanterie außer Dienst **v. Jacobi** († zu Berlin im November) und Eduard **v. Schlichting** († ebendaselbst 9. December). — Die General-Lieutenants zur Disposition August Eduard Frhr **von der Goltz-Sortlack**, Chef der Linie Leissinen (geboren 25. September 1802, † zu Königsberg in Preußen Ende September, 72 Jahre alt); Eduard **v. Hobe** († zu Baden-Baden 24. Juli); **v. Krosigk** († zu

Dessau Anfang Januar); **Schmidt**, zuletzt Director der Kriegsakademie († zu Berlin 28. December), und Ferdinand Karl Adolph Freiherr. **v. Wintzingerode**, Chef des Hauses Ohmfeld und Tilleda (geboren 16. Februar 1801, † zu Bonn 18. März). — Die General-Lieutenants außer Dienst **v. Derenthall**, zuletzt Commandant von Breslau († zu Berlin 26. Mai, 77 Jahre alt); **v. Fidler** († ebendaselbst Anfang Januar); Wilhelm Johann Heinrich Ludwig Frhr. **von der Horst**, den letzten von den Officieren des Schill'schen Husaren-Regiments, welche mit diesem den Zug nach Stralsund ausführten (geboren zu Charlottenburg 19. October 1786, † zu Bückeburg 26. Februar; sein „militärisches Lebensbild" hat inzwischen E. v. Schaumburg in einer bei Mittler und Sohn in Berlin 1875 erschienenen Monographie entworfen); Wilhelm **v. Treskow** († zu Neisse im November) und Louis **v. Wildenbruch**, natürlicher Sohn des Prinzen Friedr. Christ. Ludwig (Louis Ferdinand) von Preußen, 1852—59 auch Gesandter in Konstantinopel (geboren 1804, † zu Berlin 29. November). — Die General-Majors zur Dispos. Adolph Frhr. **v. Lauer-Münchhofen**, Chef seiner Familie (geboren zu Plaue an der Havel 16. Mai 1795, † zu Berlin Anfang Januar), und August **v. Pfuhl**, der seinem, durch ein schweres Leiden getrübten Dasein durch Erschießen ein Ende setzte († zu Liegnitz, das er auch einmal im Landtage vertrat, 3. Februar im 80. Lebensjahre). — Den Oberst und Abtheilungschef im Kriegsministerium Peter Bernhard Gustav **v. Eskens** († zu Berlin 11. April im 55. Jahre). — Dem bayerischen Heere gehörten an: General-Lieutenant außer Dienst Philipp **v. Faber** (geboren um 1806, † zu Karlsruhe 2. April) und General-Lieutenant in Pension Baptist **v. Roppelt**, einer der ältesten Veteranen der bayerischen Armee († zu München 20. Juni im 84. Lebensjahre). — Das königlich sächsische Armee-Corps beziehentlich dessen Artillerie büßte einen tüchtigen Officier und Fachmann ein in dem General-Major Maximilian Julius **Köhler**, zuletzt Director der Artillerie-Werkstätten und Depots in Dresden, der als einfacher Sapeur seine militärische Laufbahn begonnen hätte (geboren 1. Januar 1816, † zu Blankenburg in Schwarzburg-Rudolstadt, wohin er sich zu einem kurzen Landaufenthalt begeben, 9. September). Derselbe leitete auch die neuen Dresdener Arsenalbauten, über welche dann der Oberst und Genie-Director Otto Clemens Erdmann **Andrée** gesetzt wurde, der aber schon 22. November gleichfalls starb. — Zu Ludwigsburg starb am Oster-Montag (6. April) der württembergische General-Lieutenant **v. Jagemann**, ein ruhmreicher Held aus dem letzten Kriege, und im Bad Sebastiansweiler erlag 20. Juli den Folgen eines Sturzes der General-Major außer Dienst Heinrich Michael

v. Edelmann. — Der Senior der vormals kurhessischen Officiere war der General-Major außer Dienst Heinrich Friedrich **v. Meibom**, früher Commandant des Cadettencorps in Kassel (geboren zu Thune im Braunschweig'schen 26. December 1784, † zu Kassel 8. April). — An der Spitze derjenigen Truppenabtheilung, welche während des französischen Krieges zuerst in Laon einzog und der bekannten Katastrophe in der unterminirten Festung ausgesetzt war, hatte der großherzoglich hessische Cavallerie-Major **v. Schönfels** gestanden († zu Montreux 24. Juni). — Als Leiter des schleswig-holsteinischen Kriegsdepartements im Jahre 1848 finde hier schließlich Erwähnung der Oberst Cäsar **du Plat** († zu Kiel in der Nacht zum 1. April, 70 Jahre alt).

Auch die österreichische Marine hat im Jahre 1874 keinen hervorragenden Officier verloren, und von denen des Landheeres waren die meisten gleichfalls bereits inactiv. Noch nicht dem Ruhestand gehörten an: Der Feldzeugmeister und Präsident des Obersten Militär-Justizsenats Geheime Rath Karl Freiherr **v. Mertens**, auch lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, des Reichsraths (geboren 25. Juli 1803, † zu Wien 25. März). — Der Feldmarschall-Lieutenant und kaiserlich königliche Kämmerer Ludwig Frhr. **v. Piret de Bihain**, Commandant der 31. Infanterie-Truppen-Division in Pesth (geboren 25. October 1819, † in Folge eines Sturzes aus dem Wagen, fast unmittelbar nach seiner Ernennung zum Commandanten in Kaschau, zu Pesth 17. Juni). — Der Festungs- und Platzcommandant von Ofen-Pesth, General-Major Joseph Ritter **v. Anzenberger** († zu Pesth 23. Mai im 62. Lebensjahre. — Dominik **Beck**, Oberst des Geniestabes, ein vielseitig gebildeter und von ungewöhnlichem Thätigkeitsdrange erfüllter Officier, der sich nicht blos bei einer vielseitig wissenschaftlichen Verwendung, sondern auch als Soldat vor dem Feinde ausgezeichnet hatte († zu Wien 26. November). — Schon außer Dienst waren: Der General der Cavallerie (nicht Feldzeugmeister, wie die „N. Fr. Pr." in ihrer 1874er Todtenschau sagte,) Karl Wilhelm Ludwig Freiherr **v. Gablenz**, einer der tapfersten und populärsten Officiere des österreichischen Heeres, der 1848—66 in 46 Schlachten und Gefechten gekämpft, auch seit 1867 dem Herrenhause als liberaler Verfassungsmann angehört hatte (geboren zu Jena 19. Juli 1814, in Pension seit 1871, † durch Selbstmord, als eines der vielen Opfer der für das Glück Einzelner, wie für den gesammten Volkswohlstand so unheilvoll gewordenen Börsenkrisis, zu Zürich 28. Januar; seine Biographie siehe unter Anderm in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 7. und 8. December 1871; sein Stahlstich-Porträt im „Gothaischen Genealogischen

Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1871“). — Die Feldmarschall-Lieutenants: Anton **Dossen** († zu Wien 18. Febr., 82 Jahre alt); Franz Freiherr v. **Gorizzutti**, Wirklicher Kämmerer und Mitglied des Geographischen Instituts in Wien (geb. 11. März 1796, † zu Graz 22. December), und Adolph Freiherr v. **Schiller**, vor einigen Jahren auch Stellvertreter des Kriegsministers († zu Wien 22. Mai). — Ferner die General-Majors: **Borosini** Ritter v. **Hohenstein**, vielleicht der älteste Veteran der österreichischen Armee, dessen Officiersrang noch vom Jahre 1797 datirte, lange Zeit Platzoberst der Festung Josephstadt († zu Teplitz 11. Juni in seinem 92. Lebensjahre); Johann **Brunner** († zu Wien Mitte September im 81. Lebensjahre); Gustav Freiherr v. **Egkh u. Hungersbach**, auch Oberst-Erblandstabelmeister des Herzogthums Krain und der Windischen Mark, sowie königlich kaiserlicher Kämmerer, Chef seiner Familie (geboren 25. Mai 1812, † zu Graz 5. März); **Hardt v. Hardtenstein**, lange Jahre hindurch Oberst der Hofburgwache († zu Wien im Januar); Ludwig Ritter v. **Kaminsky-Topor** († hochbetagt, als vieljähriger stabiler Kurgast, zu Obermais bei Meran 29. Januar); Franz **Sachse** Edler v. **Rothenburg** († zu Linz 7. April im 87. Lebensjahre), Joseph **Scharschmid** Edler v. **Adlertreu** († zu Graz 28. November, 77 Jahre alt) und Franz **Varady** Edler v. **Theinberg**. († zu Wien Anfang Mai). — Der Oberst und Artillerie-Director Karl Ritter v. **Deimer**, der seiner Zeit für einen der schönsten Männer der österreichischen Armee gegolten († zu Wien 19. Nov., 73 J. alt). — Der Oberst-Lieut. und Wachtmeister der ungarischen Leibgarde Franz **Szilva de Szilvas** († zu Wien 16. Dec.).

Die schweizerische Armee stellte zum Contingent des Todes: Den General Louis Grafen **de Courten**, Chef des kantonalen Militärwesens (geboren 1800, † zu Siders im Januar); den einstmaligen Oberbefehlshaber der Sonderbundesarmee Johann Ulrich v. **Salis-Soglio** (geboren zu Chur 16. März 1790, † daselbst 28. April) u. den gleichfalls aus dem Sonderbundsfeldzuge her bekannten Oberst Gustav v. **Hochstetter**, der auch unter Garibaldi an der Vertheidigung Roms theilgenommen und zuletzt Oberst-Instructor der eidgenöss. Infanterie war (geb. in Sigmaringen 1818 † zu Thun am 9. Febr.).

Aus Italien wurde gemeldet der Tod des General **Gibbone**, Ablatus des italienischen Kriegs-Ministers († zu Rom 5. Februar, an Gift, das dem wohlhabenden Officier, um ihn zu berauben, sein langjähriger Diener beigebracht hatte); des Generals **Sirtori**, der während der 48er Revolution noch Geistlicher gewesen und zuletzt auch Parlamentsmitglied war († zu Rom 18. September), und des Fürsten Diego **Pignatelli**, der 1815 dem Wiener Congresse beigewohnt und später den Posten eines Generals der neapoli-

tanischen Armee bekleidet hatte († zu Neapel, 92 Jahre alt). — Außerdem starb der pensionirte Vice-Admiral C. L. **Chretien**, viele Jahre lang Vorstand der Sternwarte der neapolitan. Marine, der auch als Schriftsteller thätig gew. († zu Neapel 20. Febr., 75 J. alt).

Der französischen Marine gehörten an: Der Vice-Admiral A. E. L. **Laffont de Ladébat** († zu Paris 24. März, 67 Jahre alt, in Vapereau's „Dict. univ. des contempor." nicht mit aufgeführt) und die Contre-Admirale **Bruat** († im Febr.), **Chaigneau** (fiel bei der Untersuchung eines sechsläufigen Taschenrevolvers seiner Unvorsichtigkeit zum Opfer, Anfang August auf seinem Gute bei Toulon) und Léon Pierre Emile **Dalmas de Lapérouse**, Bruder des gleichnamigen Cavallerie-Generals (geboren zu Brest 18. August 1805, † 26. October). — Noch im Dienst beim Landheere stand der Divisions-General **Monet**, der bei der Erstürmung des Malakoff schwer verwundet, später zum Gouverneur der Militärschule von Saint-Cyr, dann zum Commandeur in Grenoble ernannt worden war, wo er am 1. September 1870 energisch, aber erfolglos für die Napoleonische Herrschaft eintrat († zu Toulouse 27. November). — Vier der letzten Veteranen aus den Kriegen des ersten Kaiserreichs waren: Der General Jean Gabriel **Thiébault**, der unter Ludwig Philipp in Afrika mitgekämpft hatte (geboren zu Montmédy 22. März 1783, † zu Paris Ende Jan.); der General und ehem. Senator Marquis Charles Emile Pierre Joseph **de Laplace**, Sohn des berühmten Astronomen (geb. zu Paris 15. April 1789, † das. Anf. Nov.); der Oberst Jules **Marnier**, einst Adjutant des Generals Rapp, später Kammerh. Ludwig's XVIII. und zuletzt unterm zweiten Kaiserreiche Generalstabschef der 1. Militär-Div. († zu Paris 12. Mai, 90 Jahre alt), und der Cav.-Oberst Auguste **Robert de Rostang**, der, 1812 als Kriegsgefangener nach Sibirien transportirt, nach seiner Rückkehr an der Leipziger Schlacht theilgenommen hatte († zu Wien 1. December). — Als ein echter Bonapartist im schlimmsten Sinne des Wortes hatte sich berüchtigt gemacht, insbesondere durch seine „Heldenthaten" als Commandeur auf Tahiti, Emile François Guillaume Clément **de La Roncière de Noury**, ein Bruder des neuerdings vielgenannten Admirals, auch bekannt durch seinen Skandalproceß im Juli 1835 (geboren zu Breda in Holland 1804, † zu Paris im August). — Rühmlichst zu erwähnen ist dagegen der Stabsoffizier **Leval** im Centralspital von Algier, ein Opfer seines Berufseifers († an der Beulenpest zu Merdsch oder Benghazi in Tripolis Anfang Juli). Nach einer andern Quelle war übrigens derselbe nicht Officier, sondern Arzt, hieß auch nicht Leval, sondern **Laval** und befand sich behufs medicinischer Untersuchungen unter den Arabern bei Merdsch. — Als

der wahre Urheber der Katastrophe in der Citadelle von Laon wurde erst gelegentlich seines Todes bekannt der Hauptmann **Dufieux** († an den Folgen jenes Unglückstages zu Granville in der Normandie 1. November).

In Spanien war es der gräuelvolle Bürgerkrieg, welcher durch den Heldentod des republikanischen Generals Don Manuel Gutierrez **de la Concha**, Marquis **del Duero**, das Land eines seiner edelsten Söhne, die Armee eines bedeutenden Strategen, den Staat eines loyalen Bürgers beraubte, der noch ein paar Tage vorher einen schönen Beweis der Menschenfreundlichkeit gegeben hatte*), die er mit der militärischen Strenge so gut zu paaren wußte (geboren nicht, wie Vapereau angiebt, 1794, sondern 25. April 1808 zu Cordoba del Tucuman im ehemaligen Vicekönigthum von Buenos-Aires, gefallen in der Schlacht bei Muro 27. Juni, um wenig mehr als seinen großen Namen zu hinterlassen**); sein Porträt siehe in der Leipz. „Illustr. Ztg" vom 24. October 1868, Seite 284). Den schönsten Grabstein hatte sich Concha gewiß mit der Versicherung gesetzt, daß er, obwohl selbst Alfonsist, Jeden ohne Unterschied des Ranges erschießen lassen würde, der an ein Pronunciamento zu Gunsten Alfonso's dächte. Ihm war es übrigens beschieden, der Minister der letzten Stunden der alten Monarchie zu sein. Als nämlich die 1868er Revolution eine

*) Der Karlisten-General Dorregaray hatte den Krieg ohne Schonung und ohne Pardon angekündigt. Diese Barbarei beantwortete Concha in einem Tagesbefehl mit den Worten: „... Wir wollen einem so entsetzlichen Beispiele nicht folgen. Unsere Aufgabe ist, zu siegen, nicht zu morden ...

**) Die „Times" brachte von den letzten Augenblicken des Helden eine längere Schilderung, der ich Folgendes entnehme: Um einen Ueberblick über die Schlachtlinie zu gewinnen, hatte Concha kurz vor seinem Ende den Kirchthurm von Abarzuza bestiegen. Nachdem er dann von diesem wieder heruntergekommen war, ging er der Hochstraße entlang bis dicht an den verhängnißvollen Monte Maro, wo er das letzte Zurückweichen einer seiner Divisionen vor dem Ungestüm der Karlisten bemerkte. Da der Weg an diesem Punkte sehr schlecht wurde, fragte ihn ein Adjutant: „General, würden Sie nicht lieber aufsitzen?" Da sein Pferd zur Hand war, ergriff er die Mähne und hatte einen Fuß im Bügel, als die tödtliche Kugel ihn traf und er besinnungslos zu Boden fiel; Alles was er hervorbringen konnte, war: „Muerto en las guerillas!" Schnell wie der Blitz hob der junge Husaren-Lieutenant Montero den leblosen Körper über sein eigenes Pferd und dem Thiere die Sporen gebend, floh er mit dem General in die Richtung auf Abarzuza, gefolgt von einem oder zwei treuen Gefährten und hinter sich karlistische Cavallerie in vollem Galopp, sobald sie, was vorging, bemerkte. Fort flog Montero mit seiner kostbaren Last. Ein oder zwei Mal sank das Roß auf rauhem Pfade, aber der Hand und dem Sporn des tapferen Reiters gehorsam, war es in einem Momente wieder davon. „Date! Date!" (gebt her!) schrie ein verfolgender Karlist, und ein Handgemenge erfolgte zwischen karlistischen und republikanischen Soldaten, die hinter Montero ritten. Gerade als der letztere zur Linie kam, entglitt der Körper dem Sattel, war aber bald wieder auf das Pferd gebracht und gleich darauf in einem kleinen Gasthof. Alles dies geschah in fünf bis sechs Minuten, noch fünf Minuten und der Marschall hatte ausgehaucht.

drohende Wendung nahm, beauftragte Isabella den General **Concha** mit der Bildung eines Cabinets, dessen Präsidium er führen sollte. Concha übernahm die Aufgabe, und selbst als der Aufstand sich über ganz Spanien verbreitete, hoffte Concha, demselben die Spitze bieten zu können, wenn sich die Königin entschließen wollte, nach Madrid zurückzukehren ohne — Marfori. Da Isabella nicht darauf einging, eilte er ihr an die Grenze nach und legte dort seine Demission in ihre Hände, nachdem er allen Garnisons-Chefs den Befehl hatte zugehen lassen, sich der Volksbewegung nicht mehr zu widersetzen. — Zu den entschiedensten Anhängern Alfonso's zählte der General Francisco de Sales **Lersundi y Ormachea**, seit 1851 wiederholt Kriegs- und Marine-Minister und seit 1866 eine Zeit lang General-Capitän auf Cuba (geboren in der Provinz Guipuzcoa 28. Januar 1817, † zu Bayonne 17. November). Ein ehemaliger spanischer General war auch Don José Antonio **Sacanell**, Kämmerer weiland der Infantin Maria Theresia von Spanien († zu Triest 28. März).

Die Todtenliste der englischen Flotte weist nur eine Anzahl greiser Seehelden auf. Es sind: Die Admirale Frederick **Bullock** († laut Meldung aus London vom 18. Februar im Alter von 87 Jahren); Thomas Wren **Carter** (geboren 1789, † auf der Insel Wight im Febr.); John **Gawen** († zu London 21. November, 87 Jahre alt nach fast 70jähriger Dienstzeit); Sir Henry **Prescott**, ein Sohn des Admirals Isaac Prescott, schon seit 1815 Ritter des Bath-Ordens (geboren 1783, † im November), und Sir Robert **Smart** († zu Chiswick 10. September im 72. Lebensjahre). Die nur noch kleine Schaar der Trafalgarhelden insbesondere verlor den Commodore John **Adamson** († Anfangs October, 90 Jahre alt) und den Marinecapitän Gilbert **Kennicot** († zu Folkestone Ende Juli, 87 Jahre alt). Mit dem Capitän Henry **King**, der bereits 1795 in die Marine eingetreten war, starb zu New-Plymouth in Neu-Seeland der letzte Veteran, welcher an der Schlacht von Cap St. Vincent theilgenommen. Außerdem starb 29. September der Hafenmeister in Holyhead, Admiral **Schomberg**, und im December der 72jährige Vice-Admiral William Henry **Jervis**, der sich namentlich in Portugal ausgezeichnet hatte. — Die an der Schwindsucht leidenden brittischen Landstreitkräfte, mit deren seit 1870 als nothwendig erkannten Reorganisation und Vermehrung auch im Jahre 1874 blos „geliebäugelt" worden ist, verloren den General-Major John **Armstrong** († zu Chepstow in der Grafschaft Monmouth); den General William Lennox Lascelles **Fitz-Gerald**, Baron **De Ros** (geboren 1797, † zu London im Januar); den General John Frederick Baronet **Smith**, Großneffe des preußischen Feld-

marschalls Freiherrn v. Kalckreuth, auch seit 1852 wiederholentlich Mitglied des Unterhauses († zu London 25. Novemb.); den General-Lieutenant Sir Henry **Storks**, einen wackeren und unermüdlich fleißigen Officier, aber mehr Bureausoldat, im Krimkriege Commandeur der brittischen Truppen und Etablissements vom Bosporus bis Smyrna, später Gouverneur der jonischen Inseln, dann von Malta und von Jamaica, nachher Mitglied des geheimen Staatsraths und Unterstaatssecretär im letzten liberalen Cabinet, seit 1870 auch Mitglied des Unterhauses (geboren 1811, † zu London im September); den General-Major Henry Baronet **Tombs**, einen ausgezeichneten Officier, der sich namentlich in den indischen Feldzügen hervorgethan hatte († zu Newport auf der Insel Wight Anfangs August) und den General-Lieutenant Archdale **Wilson**, Baronet **of Delhi**, von dem dasselbe gilt (geboren in Norfolkshire 1803 † zu London 9. Mai). — Ferner gingen aus dem Leben: Die Veteranen General Henry **Bristow** († zu Madrid im December, 89 Jahre alt), General John **Eden** († zu Bath 6. October, 85 Jahre alt), General-Major William Henry **Blade** vom Geniecorps († zu London 23. October im 88. Lebensjahre) und General Sir William Henry **Elliot**, († zu London 27. März), letztere Beide aus dem spanischen Halbinselkriege. —

In Dänemark starben außer dem 80jährigen General-Major der Cavallerie und Commandanten des Danebrogordens Hans Adolph **Juel** († zu Aarhus 22. August) der Artillerie-Oberst außer Diensten Anton Frederik **Tscherning**, bekannt aus dem Jahre 1848 als damaliger Kriegsminister und später als Führer der „Bauernfreunde", von denen er sich jedoch als entschiedener Bekämpfer des Eiderdanismus und heftiger Gegner der National-Liberalen theilweise wieder trennte (geboren zu Frederiksvärk 12. November 1795, † zu Kopenhagen 29. Juni), und der vielleicht älteste, jedenfalls aber angesehenste Veteran der dänischen Armee, General-Major Ferdinand Adolf **Wedefeldt**, († zu Kopenhagen 30. Januar, 90 Jahre alt). —

Um die Marine Schwedens, beziehentlich die Ausbildung der schwedischen Seeleute hatte sich sehr verdient gemacht der Contre-admiral Johan **Lilljehöök af Fardala** (geboren 15. April 1804, † zu Stockholm 12. Februar). — Dem Landheere hatte angehört der General Graf Gustaf **v. Essen**, zuletzt Oberststallmeister († zu Wik in Upland 3. October, 71 Jahre alt). —

Bei der Marine des russischen Reichs, wo übrigens im Jahre 1874 auch die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden ist, scheint außer dem Contre-Admiral Alexis Iwanowitsch **Pinkloff** († zu Petersburg) keine namhafte Persönlichkeit vom Tod

ereilt worden zu sein. Noch in Activität bei der Landarmee standen blos der Generaladjutant und General der Infanterie Baron Boris Andreewitsch **Frederiks** († zu Petersburg 29. Mai), der General-Lieutenant Heinrich v. **Joffa** († zu Petersburg), und der Gouvernements-Chef von Tobolsk, General-Major Adrian Stepanowitsch **Sollohub**, der, mit seiner jungen Gattin auf einer Reise nach dem Ausland begriffen, 4. September im Hôtel „Moskau" zu Petersburg sich selbst das Leben nahm. Mehr Lücken wurden aber auch hier in die lange Reihe berühmter Veteranen gerissen. Es verstarben nämlich: Der General der Artillerie Baron Theodor **v. d. Brüggen** (auf seinem Gute Smijew 20. Mai, 77 Jahre alt). — Der General Gustav Christianowitsch **Haßfort**, der schon an den Befreiungskriegen von 1812—15 theilgenommen hatte und später lange Zeit Gouverneur des westlichen Sibiriens gewesen war († zu Petersburg 17. Mai). — Der Generaladjutant Graf Alexander Nikolajewitsch **Lüders**, nächst dem schon aufgeführten Grafen Berg einer der größten Helden und bedeutendsten Heerführer der Russen, der schon 1843—45 als General der Infanterie im Kaukasus focht, 1854 zuerst die Donau überschritt, 1856 den Oberbefehl in der Krim führte und seit 1861 eine Zeitlang gleichfalls Statthalter in Polen war (geboren 1790, † zu Petersburg 13. Februar). — Der Generaladjutant Wladimir **Kazimoff**, ein humaner, wohlwollender Mann, seiner Zeit der Vorgänger eines Murawieff im Generalgouvernement von Wilna († zu Petersburg 23. Februar). — Der Generaladjutant Alexis **Philosophoff**, ehemaliger Erzieher der Kinder des Kaisers Nikolaus († zu Paris Anfangs November, 74 Jahre alt). — Der General-Lieutenant der Artillerie Rudolph **v. Schulmann** († zu Wilna 3. Juni). — Der General-Lieutenant **v. Wachten**, einst Waffengefährte und Freund des Herzogs Eugen von Württemberg, einer der Heerführer noch aus der Zeit der großen Kriege zu Anfang unseres Jahrhunderts († zu Reval 15. Juli, 89 Jahre alt). — Der General-Lieutenant K. **v. Wenzel**, einer der verdienstvollsten Generalstabs-Officiere (geboren zu Witebsk 23. Juli 1797, † zu Peterhof 11. November). — Der General der Cavallerie Karl Freiherr **v Wrangel** († in Esthland 27. März im 81. Lebensj.). —

Hauptsächlich aus den Revolutionen Polens her bekannt waren: Oberst Adam **Kozlowski**, der den Feldzug von 1812 in französischen Diensten mitgemacht und beim Uebergang über die Beresina eine schwere Verwundung erhalten hatte, 1831 Oberst und Generalstabschef der dritten Division der polnischen Armee und 1848 Commandant von Krakau gewesen war († zu Paris 5. Juni im Alter von 84 Jahren). — General Matthias **Rybinski**, letzter Oberbefehlshaber im polnischen Aufstande von 1831 (9. Sep-

tember bis 4. October), der auch schon an den Napoleonischen Feldzügen von 1806—13 theilgenommen und sich den Beinamen „der polnische Oudinot“ verdient hatte († zu Paris 17. Januar im 90. Jahre seines Alters). — Oberst Joseph **Szrewicz**, der Nestor der polnischen Emigranten (geboren 1776, † zu Balleroy im Departement Calvados, wo er 36 Jahre gewohnt hatte, Ende Febr.). — General Joseph **Wysocki**, ein talentvoller Officier, braver Soldat und ehrenhafter Charakter, der ebenfalls seit 1831 in der Verbannung lebte und 1849 auch an der ungarischen Revolution sich betheiligte, sogar kurze Zeit General en Chef der ungarischen Armee war († zu Paris 3. Januar). —

Aus Griechenland berichteten die Zeitungen den Tod des Vice-Admirals **Soliciades** († zu Athen 3. September) und des früheren Genieobersten Barons **Schaumburg**, eines geborenen Holländers († ebendaselbst 15. Februar, 95 Jahre alt), welche Beide in den hellenischen Befreiungskämpfen mitgefochten hatten.

Als Befehlshaber der Miliz von Tanger im spanisch-marokkanischen Kriege finde Erwähnung der bei allen Classen der Bevölkerung, sowie bei den Vertretern des Auslandes hochgeachtete Pascha von Tanger, **Kaid Abbas Emkischet** († 5. April).

In Betreff der nordamerikanischen Marine sind wiederum nur zwei verdienstvolle Veteranen aufzuführen, und zwar die beiden ältesten auf der Pensionirtenliste: Commodore William **Inman**, der bis 1867 im Ganzen 62 Dienstjahre zählte und unter Anderem als Befehlshaber des afrikanischen Geschwaders (1859—60) ein Sklavenschiff mit 3600 Negern*) wegnahm († zu Philadelphia 23. October), und Contre-Admiral William Brandon **Shubrick**, seiner Zeit Commandant der Paraguay'schen Expedition, der nach dem Zeugniß des Marine-Departements „ein Leben der Weisheit, Courtoisie, des Heldenmuthes und makelloser Ehre“ geführt († zu Washington 27. Mai im 84. Lebensjahre). — Von Militärs der Landtruppen habe ich zu nennen: Die Brigade-Generale William H. **Lawrence** († zu Boston 28. November) und Chester W. **Sternberg** († 25. November); den Oberst außer Dienst Charles N. **Turnbull**, der sich als Ingenieur-Officier namentlich im Bürgerkriege ausgezeichnet hatte († zu Boston 2. December; den General James W. **Webster** († zu Belfast im Staate Maine 3. December, 75 Jahre alt) und den Oberst William **Wilson**, der sich im Secessionskriege namentlich dadurch hervorgethan, daß er auf eigene Faust tausend Mann Freiwillige warb und an der

*) Diese fast unglaublich hohe Zahl finde ich im „New York Herald“ angegeben: Inman „succeeded in capturing a slaver, from which he took 3,600 negroes, whom he afterwards landed in Liberia.“



Spitze dieser nordstaatlichen „Zuaven“ (allerdings „a somewhat rough collection of men“) gute Dienste leistete († zu New-York 13. Nov.).

Der Letzte in dieser Abtheilung ist der greise brasilianische graduirte Feldmarschall Jacintho de Araujo **Corrêa**, der Sieger von India-Muerta, der schon bei Waterloo unter Wellington gekämpft hatte und doch noch 1866 mit der brasilianischen Armee ins Feld zog (†, wohl zu Rio de Janeiro, 31. Mai, im Alter von 80 Jahren).

Bei aller Gegnerschaft, welche die Regierungen bei Fragen in Betreff der bewaffneten Macht so oft in den Parlamenten finden, kann es doch nicht als ein Sprung erscheinen, wenn wir uns jetzt in diesem „Todtentanze“ den Männern zuwenden, die entweder als durch Geburt oder aus Wahl hervorgegangene Vertreter des Volkes an der Gesetzgebung der einzelnen Reiche und Staaten theilgenommen oder sonstwie als Träger und Vorkämpfer bestimmter Interessen und Bestrebungen im politischen Leben eine Rolle gespielt haben. Gilt doch auch von manchen

Politikern mit oder **ohne Mandat,**

was Longfellow in seinem berühmten Gedicht „A psalme of life“ sagt:

„Helden sind vorangeschritten,
Die sich ganz der That geweiht.“

Von den in diese Gruppe gehörigen Verstorbenen treten uns, soweit es nicht bereits der Fall gewesen ist oder später der Fall sein wird, entgegen als

Mitglieder des Deutschen Reichstages: Der preußische Regierungsrath außer Dienst und Rittergutsbesitzer Hermann **von Mallinckrodt**, als ebenso schlagfertiger und formgewandter, wie überzeugungsvoller Redner ein mächtiges Werkzeug des Jesuitismus, durch dessen plötzlichen Tod das Triumvirat Windthorst-Mallinckrodt-Reichensperger seines Führers beraubt wurde, schon von 1852 ab bis 1863 und dann seit 1868 Vertreter verschiedener klerikaler Wahlkreise Westfalens im Abgeordnetenhause (geboren zu Minden 5. Februar 1821, † zu Berlin 26. Mai). Nachdem er, in eine unversöhnliche Feindschaft gegen den Staat verrannt, am 1. Mai 1872 seinen Abschied genommen — bald darauf führte er auch eine junge bayerische Dame als Gattin heim —, steigerte sich noch die Heftigkeit seiner Sprache, denn er brauchte sich in Bezug auf die Personen, die bis dahin seine Vorgesetzten gewesen waren, keinerlei Zwang mehr aufzuerlegen. Schrankenlos gischte der Grimm auf, der in ihm kochte, so daß sein finsterer Fanatismus oft auch jene zahlreichen Mitglieder seiner Partei, die den römischen

Schwindel in ihrem Herzen ganz wohl als solchen erkennen, zu ordentlicher Begeisterung und flammender Wuth hinriß. Die letzten Worte, welche Mallinckrodt überhaupt als Abgeordneter gesprochen, waren die Schlußworte einer am 19. Mai gehaltenen Rede: „Ich bin mir bewußt, in der Vergangenheit nie mit illoyalen Waffen gekämpft zu haben.“ Dazu bemerkt der Verfasser eines Artikels über ihn im „Daheim“ (1875, Nr. 14, Seite 222); „Gewiß, ein würdiger Schluß seiner parlamentarischen Wirksamkeit, gegen den nichts zu sagen sein dürfte. Mallinckrodt hat sicherlich nie mit illoyalen Waffen kämpfen wollen. Dazu war er ein zu patriotischer (?) Mann, ein zu ehrlicher Mann, ein zu ernster Christ.“ In Wahrheit galt ihm Rom Alles. Der Zufall wollte es übrigens, daß er gerade an demselben Tage starb, an welchem die von ihm zuletzt bekämpften Vorlagen Gesetzeskraft erhielten. Begraben ward er 30. Mai in der Familiengruft in Böddeken bei Nordborchen, seinem letzten Wohnsitze. — Graf Johann Peter Cajus zu **Stolberg-Stolberg**, Majoratsherr zu Brauna im Königreich Sachsen, ein gleichfalls eifriger Anhänger der Centrumspartei, auch langjähriges Mitglied der sächsischen Ersten Kammer und des preußischen Herrenhauses (geboren 27. Juli 1797, † zu Brauna 7. April). — Früher hatten dem Deutschen, beziehungsweise Norddeutschen Reichstage angehört: Der königlich sächsische Staats- und Justizminister außer Dienst Albert **v. Carlowitz**, ein echt national deutsch gesinnter Mann, der einmal mit Recht auf den ihm vom Herrn v. Beust in der Zweiten Kammer gemachten Vorwurf des Mangels an sächsischem Patriotismus entgegnen konnte: „Es möchte dem Minister viel schwerer fallen, mir nachzuweisen, daß ich kein guter Sachse, als mir, ihm nachzuweisen, daß er kein guter Deutscher sei“, einst in Sachsen Führer der hochconservativ-aristokratischen Partei, dann aber ein unerschrockener und treuer Verfechter der Rechte und Freiheiten des Volkes, namentlich auch als Mitglied des preußischen Landtags seit 1852 (geboren zu Freiberg 1. April 1802, † zu Kötzschenbroda bei Dresden 9. August; vergleiche über ihn unter Anderem die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 21. August, Seite 1642 flg.). — Ludwig **v. Lottner**, 1855—61 auch Mitglied des bayerischen Landtags, der im Deutschen Reichstag zur liberalen Reichspartei hielt (geboren zu Augsburg 24. October 1821, † zu Herrngiersdorf in Niederbayern 26. Januar). — Der hessen-darmstädtische Hofgerichts-Advocat Dr. August Joseph **Metz**, früher einer der Leiter des Nationalvereins, dann auch Mitglied des Zollparlaments, ein Parteiführer, der mit einer hervorragenden juristischen, publicistischen und rhetorischen Begabung ein höchst bedeutendes Organisations- und Agitationstalent verband, und dessen

Glanzzeit in die des langjährigen Kampfes des hessischen Liberalismus gegen die von Mainz ausgehende kirchliche und damit eng verschwisterte, vom Ministerium Dalwigk getragene staatliche Reaction fiel (geboren zu Dreieichenhain am 20. April 1818, † zu **Darmstadt** 23. **Februar**; vergleiche seinen Nekrolog in dem „Grenzboten" vom 6. März*), **siehe aber auch** den Artikel über den „niedergemetzelten Metz" im Abendblatt **der „N. Fr. Pr."** vom 16. August 1867). — Graf Johannes Maria **v. Renard, ein** in den weitesten Kreisen bekannter schlesischer Magnat von vielseitig rastloser Thätigkeit, reichem Wissen und tiefem Gemüth. Da er seine erste Liebe, weil dieselbe nicht einer der vornehmen Töchter der heimathlichen Provinz galt, auf Wunsch der Eltern vergessen sollte, mußte Renard als Attaché bei der preußischen Gesandtschaft in Washington seine Laufbahn beginnen. Nach dem Tode seiner Mutter machte er dann zwar doch noch seine Braut, die Freiin Anna v. Spieß-Büllesheim, zur Gattin, nur aber, um sie schon nach einem kurzen Jahre des Glückes wieder zu verlieren. Das war ein Schlag, von welchem er sich niemals wieder erholt hat. Er war freilich eine jener Naturen, welche eine tiefe Scheu davor empfinden, Regungen des Gefühls und Aeußerungen des Herzens zu verrathen, darum ahnten nur wenige, welch' ein reiches Gemüthsleben er unter dem Scheine beißenden Spottes, originellen Auftretens und mancher Eigenthümlichkeiten verbarg. Als Wittwer blieb er noch eine Zeitlang in der Diplomatie und ging nach Konstantinopel. Seit 1861 vertrat er seinen heimathlichen Wahlkreis im Abgeordnetenhause und später auch im Reichstage, wo er nach seinem Austritte aus der katholischen Fraction die frei-conservative gründete, um fortan bei den Ultramontanen zu den Bestgehaßten zu gehören. 1866 kämpfte er in Oberschlesien mit und 1870 fungirte er als Präfect in Nancy (geboren zu Groß-Strehlitz 24. März 1829, † als der Letzte seiner Familie, nach der Operation eines Ohrgeschwüres durch Professor Dr. Billroth zu Wien 7. März; erst wenige Monate zuvor hatte sich der Graf zum zweiten Male, mit einer Gräfin Schwerin, geborenen Elbel, vermählt). Sein Vater, Graf Andreas **v. Renard**, preußischer Wirklicher Geheimer Rath und österreichischer Kämmerer, Ritter des Rothen Adler-Ordens I. Klasse, geboren 12. Januar 1795, folgte ihm 22. Novbr. zu Groß-Strehlitz in den Tod nach).

*) Dieser Nekrolog ist von Dr. Hans Blum verfaßt und enthält folgende, für den Sohn eines Robert Blum charakteristische Stelle auf S. 386: „Die Dresdener Demokratie, die noch heute in dem Festhalten der alten Frankfurter Albernheiten einen Act besonderer politischer Weisheit erblickt, kommt hier nicht in Betracht." Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß an dem ganzen Satze nur der unterstrichene Ausdruck auffällig erscheint.



Mitglieder des preußischen Herrenhauses: Der Stadtrath v. **Facius**, Vertreter der Stadt Königsberg († Mitte Septbr.). — Adolph v. **Gordon-Coldwells** (geboren 10. December 1801 zu Bialoslowo in Westpreußen, † 9. Mai **auf seinem Rittergute zu** Laskowitz **im** Kreise Schwetz). — **Dr. jur. hon. c.** Graf Friedrich **v. Reventlow oder Reventlou**, auch bekannt als einer der entschiedensten **Vorkämpfer** Schleswig-Holsteins gegen die dänischen Uebergriffe 1846—51, vom 20. März 1848 bis 1. Februar 1849 Mitglied der Statthalterschaft und seit Beseler's Rücktritt alleiniger Statthalter, früher Mitglied des schleswig-holsteinischen Obergerichts und Oberappellationsgerichts (geboren zu Schleswig 16. Juli 1797, † auf seinem Gute Starzeddel bei Jeßnitz in der Niederlausitz 24. April). — Graf Gustav Dietrich **v. Schlieben-Sanditten**, Erb-Amtshauptmann von Gerdauen und Nordenburg und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, der den größten Theil seines bedeutenden Vermögens (außer einem Gute 600,000 Thaler) seiner jungen Wittwe, der ehemaligen Ballettänzerin Helene Dietzel aus Dresden, vermachte, die Armen aber leer ausgehen ließ (geboren zu Sanditten bei Wehlau 10. Mai 1800, † zu Königsberg in Preußen 28. October). — Der Major außer Dienst Graf Leo Werner **v. Schlieffen-Sandow**, seit 1854 Vertreter des Grafenverbandes der Provinz Pommern (geboren 2. Juli 1802, † zu Wiesbaden 28. Februar). — Gottlieb Martin Vertraugott **v. Schönborn**, Majoratsherr auf Ostrometzko im Kreise Kulm (geboren zu Graudenz 2. Januar 1826, † zu Nizza 8. Februar). Der Kammerherr und Rittmeister außer Dienst Moritz Heinrich Reichsgraf **von der Schulenburg-Heßler-Vitzenburg**, Erbkämmerer in der Landgrafschaft Thüringen (geboren zu Vitzenburg bei Nebra in der Provinz Sachsen 6. November 1816, † zu Palermo 5. März). — Ferdinand **v. Szerdahelyi** († zu Rinkowken bei Neuenburg in Westpreußen 14. September). — Der Landrath außer Dienst Karl Ernst Wilhelm **v. Waldaw-Steinhöfel** (geboren zu Steinhöfel bei Freienwalde in Pommern 2. November 1804, † daselbst im Januar), vom Scheitel bis zur Sohle ein Junker und als strammstes Mitglied der äußersten Rechten widerhaarig wie kein Zweiter, aber durch und durch ein Charakter, den man zwar bekämpfen kann, aber achten muß. „Was Hohenzollern!“ rief er einmal in die Versammlung hinein, als die Minister der neuen Aera das Grundsteuergesetz berathen ließen, „wir waren früher im Lande, als die Hohenzollern!“ So ein pommerscher Junker, der auf seinem Gute wie ein absoluter König herrscht, hat vor dem constitutionellen König keinen Respect, weil er sich stärker dünkt wie dieser. Vollends einen Minister respectirt er gar nicht; Waldaw fuhr einmal gegen

den landwirthschaftlichen Chef v. Pückler los, als wollte er ihm zu Leibe gehen; der kleine dünne Graf auf der Ministerbank bekam ordentlich Furcht vor dem landräthlichen Junker. All' sein politischer Zorn legte sich, als Bismarck kam und unter die Liberalen fuhr, grade als sollten sie ecrasirt werden. Da schlug Waldaw's Herz höher, er war für die Preßordonnanz wie begeistert, vollends aber imponirte ihm der Wink des Ministeriums an das Herrenhaus, es möchte beantragen, daß rebellische Abgeordnete wegen ihrer Reden in der Kammer unter Anklage gestellt werden sollten. Als Twesten und Frenzel verurtheilt waren, da fiel Waldaw ein Stein vom Herzen; Graf Lippe, dünkte ihm, wäre der größte Staatsmann, den Preußen je gehabt. Allein die Freude währte nicht lange. Preußen und Oesterreich erklärten Dänemark den Krieg, und als es gewiß wurde, die Herzogthümer sollten deutsch werden, da sank dem Junker der Muth; Bismarck hatte sich Rebellen auf den Hals geladen, und Bismarck fiel vollends in Ungnade, als er gegen Oesterreich marschiren ließ. Olmütz war immer für eine christliche That erklärt worden, und jetzt, welch ein Abfall von allen Principien des christlichen Staates! Es kamen mit der Vergrößerung Preußens neue Herrenhausmitglieder, welche die bisherige Majorität zu zersetzen anfingen; das mißfiel ungemein. Vollends aber stieg der Waldaw und Genossen Zorn auf's höchste, als Bismarck gegen die Feudalen einen förmlichen Krieg inscenirte. Da wurde der Freund von ehedem offen verhöhnt und verlästert, und Waldaw's letztes Wort, das er zu politischen Freunden im Herrenhause sprach, war: „Erst hat er uns hundemäßig behandelt, jetzt will er uns obendrein verhöhnen; ich ziehe mich zurück und trete in das Haus nicht wieder ein."

Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses: Der Regierungs-Rath **Jacobson**, Vetreter des Wahlkreises Frankfurt an der Oder († Ende März). — Der Hofgutsbesitzer Wilhelm **Jordan**, 1848 und 1864—66 auch Mitglied der Zweiten hannoverschen Kammer, national-liberal (geb. zu Holle bei Grastorf im Fürstenthum Hildesheim 2. August 1813, † daselbst 27. Mai). — Der Kreisgerichts-Director **Schulz** in Herford. — Der zur Fortschrittspartei gehörige Thorner Stadtrath Gustav **Weese** (geboren zu Thorn 16. Mai 1801, † daselbst 6. Februar). — Der politischen Arena zwar schon seit 1866 fern, aber einer jener geschichtlich denkwürdigen Männer, auf welche die von Longfellow an die obigen Worte (siehe Seite 38) geknüpfte Mahnung angewendet werden darf:

„Laßt, wie sie, von euren Tritten
Spuren in dem Sand der Zeit!"

war der ehemalige Präsident der National-Versammlung und des

Abgeordnetenhauses Wilhelm **Grabow**, „Vater Grabow", wie er allgemein von den Liberalen genannt wurde; getreu seinem Wahlspruch: „Recht ist das Auge Gottes auf Erden, und Recht wird Recht bleiben", unabhängig als Richter, Volksvertreter und Beamter, mustergültig als echter Sohn des Vaterlandes in den schwierigsten Verhältnissen, war er ein würdiger Träger der Bürgerkrone, welche ihm die Stadt Köln mit folgender Widmung verliehen hatte:

„Dem Recht getreu und jedem Buben Schmach,
Der fahnenflüchtig wird in dem Gefechte,
Der feig sich abkehrt von des Kampfes Wirr'n,
Doch einen Kranz auf jedes Mannes Stirn,
Der mannhaft steht zum Volk und seinem Rechte,
Und Dir den vollsten Kranz vom grünen Rhein."

Die Ereignisse des letzten Jahrzehnts haben sein Andenken bei Manchem zwar schon halb verwischt, aber alle constitutionellen Parteien werden es treu bewahren als das eines Hauptverfechters ihrer Sache, welche durch ihn und mit ihm gesiegt hat, ob sich auch der Führer selbst fast wie ein Geschlagener vom Kampfplatz zurückzog (geboren zu Prenzlau 15. April 1802, † daselbst als dortiger Ober-Bürgermeister 14. April, nach anderen, aber wohl irrigen Angaben, gerade an seinem Geburtstage).

Als Marschall des rheinischen Provinziallandtags finde hier auch eine Stelle der preuß. Kammerherr und Schloßhauptmann von Benrath, Emmerich Anton Hubert Reichsfreiherr **Raitz v. Frentz-Garrath**, Landrath außer Diensten, eine sowohl als tüchtiger Administrator, wie wegen seiner Humanität und deutschen Gesinnung hochgeschätzte Persönlichkeit (geboren 16. März 1803, † zu Düsseldorf 30. December).

Mitglieder der bayerischen Kammer der Reichsräthe: Die Kämmerer Graf Maximilian **Gravenreuth** auf Affing und Obergriesbach, Chef seines Hauses (geboren 24. April 1807, † zu Affing 18. Juli), und Freiherr Alfred **v. Lotzbeck** auf Weihern, Ehrenritter des Johanniter-Ordens (geboren 5. Februar 1819, † in der Heilanstalt zu Ilmenau in Sachsen-Weimar 27. October). — In der bayerischen Zweiten Kammer verloren die Ultramontanen gleichfalls einen hervorragenden Parteigenossen: den auf historischem und theologischem Gebiete auch schriftstellerisch thätig gewesenen königlichen Ober-Bibliothekar und ordentlichen Professor an der Universität Würzburg Dr. Anton **Ruland** (geboren zu Würzburg 25. November 1809, † an der Cholera zu München 8. Jan.).

Mitglieder des sächsischen Landtags: Der Rittergutsbesitzer Karl **Sahrer v. Sahr**, saß in der Ersten Kammer († zu Ehrenberg 15. August); sowie die beiden liberalen Abgeordneten

Dr. phil. Karl **Leißner** aus Schönheide († zu Dresden 28. Mai) und Advocat Karl Eduard **Mannsfeld** († zu Schwarzenberg im November). — Ehemalige Abgeordnete waren: Der Friedensrichter und Rittergutsbesitzer **Braun** in Erbisdorf bei Freiberg, auch Mitglied des Landesculturraths und stellvertretender Vorsitzender des Landwirthschaftlichen Creditvereins († zu Erbisdorf 19. Decbr.); der nationalliberale Kaufmann und Fabrikbesitzer **Ehret** zu Reichenbach im Vogtlande und der streng conservative Realschul-Oberlehrer Dr. Christian Friedrich **Schubert** in Annaberg († daselbst 4. Juni).

Mitglied der badischen Ersten Kammer: Ludwig **Hecht**, Director des großherzoglichen Verwaltungshofes in Karlsruhe († daselbst 31. März, 58 Jahre alt).

Die beiden Kammern der hessischen Landstände verloren ihre Präsidenten; der der Ersten Kammer war der schon genannte Graf v. Erbach-Fürstenau, der der Zweiten Kammer Karl Johann **Hofmann**, zur Fortschrittspartei gehörig († plötzlichen Todes zu Darmstadt 27. Mai).

Auch so manche wieder von Denen, die an den politischen Ereignissen der 48er und 49er Sturm- und Drangperiode betheiligt waren, beziehentlich im Frankfurter Parlamente saßen, haben den Neujahrsmorgen des gegenwärtigen Jahres nicht mehr erlebt. Die meisten derselben fanden ihre letzte Ruhestätte in fremder Erde. Es sind: Adolph **Becher**, der als württembergischer Lieutenant schon an dem Hambacher Fest (1832) theilgenommen und dafür auf dem Hohenasperg gesessen hatte und 1848 als Führer der württembergischen Freischaaren in Baden flüchtig geworden war (geboren zu Kirchheim 1804, † zu Washington 3. April). — Der mecklenburg-schwerinsche Kammerdirector **Börler**, Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung († zu Schwerin 10. December in seinem 65. Jahre). — Jürgen **Bremer**, bekannt als Mitglied der schleswig-holsteinischen Landespartei, der früher Obergerichtsrath in Kiel war, 1849 zur provisorischen Regierung in Rendsburg gehörte, im April 1852 ausgewiesen wurde und seit Mai 1864 bis zu seiner Absetzung Ende November 1866 das Bürgermeisteramt in Flensburg bekleidete, übrigens auch vielfach schriftstellerisch aufgetreten ist († zu Flensburg 20. November). — Professor Peter **Engelmann**, ehemals Lehrer der Philologie und Naturwissenschaften am Gymnasium in Kreuznach, der 1849 als politischer Flüchtling nach Milwaukee ging und dort eine vortreffliche deutsch-englische Akademie gründete (geboren in der Gegend von Kreuznach um 1823, † als Vorsteher jener Anstalt zu Milwaukee im Mai). — Peter **Feddersen**, ein geborener Holsteiner († als

radicaler Schriftsteller zu Basel 5. Juli). — Eduard **Feldner**, früher Oberlehrer zu Hainichen in Sachsen, der dem 48er Landtag angehörte und wegen Theilnahme an den Aufständen in Baden und in der Pfalz die Flucht ergreifen mußte, in Nordamerika aber sich als Schulmann hohe und allgemeine Anerkennung erwarb (geboren 1817, † als Director einer deutschen Schule zu Detroit 30. August; am Tage seines Begräbnisses wurde die Flagge auf der Stadthalle von Detroit auf Halbmast gehißt). — Dr. Louis **Greiner**, der als Mitglied der 48er provisorischen Regierung in den Rheinprovinzen zum Tode verurtheilt, durch Volkshülfe aber befreit wurde und nach einem Aufenthalte in der Schweiz und in England seit 1851 in Newark (New-Jersey) lebte, wo er eifrig für die Bestrebungen der republikanischen Partei in Amerika eingetreten ist († zu Newark 26. October im 60. Lebensjahre). — Johann Peter **Grohe**, in den 40er Jahren Herausgeber und Redacteur der „Mannheimer Abend-Zeitung", der wegen Betheiligung an den Ereignissen in Baden 1849 nach Holland floh († zu Rotterdam 14. November). — Karl **Hitzschold**, welcher als Justizamtmann in Wolkenstein ebenfalls in den 48er Landtag gewählt, nach dem Maiaufstande zu 15 Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt wurde, auch von diesen 7 Jahre absaß, später, wie mehrere andere unglückliche Patrioten, eine Anstellung bei der sächsischen Hypotheken-Versicherungsgesellschaft fand, ein Mensch von unbeflecktem Charakter und sittlicher Reinheit (geboren zu Dresden 1798, † daselbst 8. Juni). — Der 1848 vielgenannte Agitator Regierungs-Rath außer Dienst **Hönninger**, damals schwarzburg-rudolstädtischer Landtags-Präsident und Abgeordneter zum Frankfurter Parlament († eines jähen Todes zu Rudolstadt 29./30. April). — Dr. Eduard Theodor **Jäckel**, seiner Zeit genannt „Jäckel in dem blauen Rock" und insofern ein Seitenstück zum „Reichs-Kanarienvogel"*), zuerst in Leipzig und Chemnitz literarisch (als Verfasser des kürzlich wieder neu aufgelegten trefflichen Volksbuches „Luther und seine Zeit", 3 Bände) und publicistisch thätig, dann Mitglied der sächsischen Zweiten Kammer, nach der Dresdener Mai-Revolution aber im Exil lebend, ein tüchtiger Mann, der sich dem Vaterlande wieder hätte widmen sollen und dies wohl auch gethan haben würde, hätte er sich nicht in seine neuen, sehr günstigen Verhältnisse zu

*) Jäckel war 1849 bei der Landtagseröffnung in einem blauen Rocke erschienen und hatte sich dadurch dem Spotte der Reactionäre ausgesetzt, welche alsbald die Travestie in Umlauf brachten:

„Was uns bleibt, wenn Deutschlands Säulen brechen 2c.
Was uns bleibt — ist Jäckel's blauer Rock."

Sahen doch die Gegner nur die barocke Außenseite, nicht das brave Herz, welches sich darunter barg

tief eingelebt gehabt (geboren zu Chemnitz, † als Professor der Geschichte und deutschen Sprache an der Kantonschule zu Frauenfeld 19. September im 58. Lebensjahre). — Johann Friedrich **Momsen-Wraagaard**, der sich während der dänischen Gewaltherrschaft in Schleswig-Holstein als muthiger Patriot hervorgethan († zu Apenrade 26. October). — Oberst Ludwig **Schlinke** aus Preußisch-Schlesien, der seit 1848 als Flüchtling in der Schweiz lebte und hier viele Jahre bei der Verwaltung der Ostwest- und dann der Staatsbahn als General-Secretär thätig war († zu Bern 20. Februar). — Professor Dr. **Schnitzer**, seit 1832 Gymnasiallehrer in Aarau, Reutlingen, Ellwangen und Heilbronn, auf mehreren württembergischen Landtagen ein Führer der Linken, wegen Theilnahme an der Reutlinger Pfingstversammlung von 1849 Gefangener auf dem Asperg bis December 1851, später 3 Jahre hindurch Redacteur des „Stuttgarter Beobachters“ (geboren zu Münsingen 1805, † im September). — Gottlob **Tafel**, ein anderer namhafter Vertreter der schwäbischen Demokratie, Mitglied des Frankfurter, sowie später des Zoll-Parlaments und lange Zeit Landtagsabgeordneter, auch Mitbegründer des „Beobachters“, † zu Stuttgart 3. December im Alter von 73 Jahren). — Der Rechtsanwalt Nikolaus **Titus** in Bamberg, ein Anhänger der bayerischen Volkspartei, der seiner Zeit gleichfalls dem Frankfurter Parlamente, aber auch dem Stuttgarter Rumpfparlamente angehörte († 29. November, nicht December, wie in der Todtenschau der „Neuen Freien Presse“ gesagt war). — Der Journalist Franz **Umbschieden**, der 1848 an der Revolution in Rheinbayern hervorragenden Antheil hatte und deshalb dann nach Amerika floh, wo er den Bürgerkrieg als Major und Generaladjutant Blinker's mitmachte und vor und nachher verschiedene Zeitungen herausgab; nach dem „New-York Herald“ wäre er bei Vielen als „the curious German Count“ bekannt gewesen (geboren zu Grünstadt in Rheinbayern, † zu Newark im Staate New-Jersey 13. December). — Heinrich Woldemar **Wagner**, ein Kämpfer der Dresdener Maitage, der sich nachmals auch im nordamerikanischen Bürgerkriege für die Sache der Union mit Auszeichnung geschlagen († den Tod eigener Wahl zu New-York 21. Juli).

Richten wir unsern Blick nach Oesterreich-Ungarn, so erscheinen in diesem Tableau als Mitglieder des cisleithanischen Reichstages und zwar zuerst des Herrenhauses: Der kaiserlich königliche Kämmerer Graf Karl Wilhelm **v. Haugwitz-Namiest**, Chef seines Astes, auch mährisch-schlesischer und österreichischer Landstand (geboren 23. October 1797, † zu Namiest bei Brünn 30. October). — Der kaiserlich königliche Kämmerer, Geheime Rath und Major

außer Dienst Graf Franz Xaver Herkules **v. Kolowrat-Krakowsky**, Haupt der jüngeren Linie, seit 2. December 1867 Großprior des Malteser-Ordens im böhmischen Großpriorat (geboren 6. Juni 1803, † auf der Großpriorats-Domäne Strakonitz 15. Juni). — Der kaiserlich königliche Kämmerer Graf Kasimir **Lanckoronski-Brzezie**, Chef seines Hauses, auch Vertrauensmann der Hypothekar-Credit-Abtheilung bei der Nationalbank, Verwaltungsrath der Oesterreichischen Bodencredit-Anstalt und der Galizischen Karl-Ludwigbahn (geboren 1802, † zu Zürich 6. August). — Der kaiserlich königliche Kämmerer, Geheime Rath und Major außer Dienst Graf Jaroslaw **v. Sternberg**, Chef der böhmischen Linie seines Hauses (geboren 12. Februar 1809, † auf Schloß Zásmuk im Kreise Kaurzim 18. Juli). — Der kaiserlich königliche Kämmerer, Geheime Rath und Oberstjägermeister Reichsgraf Rudolph **v. Wrbna und Freudenthal** (geboren 4. April 1802, † zu Wien 13. Februar).

Als Reichsraths-Abgeordnete: Der wegen der Ehrenhaftigkeit seines Charakters allgemein geachtete polnische Gutsbesitzer Kajetan Ritter **v. Agopsowicz**, seit 1861 auch Landtags-Mitglied († plötzlich zu Wien 13. November); Dr. jur. Franz Karl Ritter **v. Mayrhofer**, Chef der Droguerie-Firma „F. C. Mayrhofer" und Präsident der Creditanstalt, einer der edelsten Bürger Wiens, der als Jurist und Kaufmann Berufseigenschaften in sich vereinigte, welche sonst getrennt sind und sich nicht selten in einem feindlichen Gegensatze bewegen, und in dem die Verfassungspartei einen ihrer zuverlässigsten und muthigsten Anhänger für immer verlor (geboren 1822, † auf seiner Villa in Dornbach bei Wien 1. October, nachdem er übrigens aus Gesundheitsrücksichten schon 17. September sein Mandat niedergelegt hatte), und der Präsident der Reichenberger Handelskammer Anton Gustav **Trenkler** (geboren 1812, † zu Reichenberg Anfang Februar). — Für Oesterreich war übrigens das Jahr 1874 das erste, in welchem ein von den Landtagen abgelöster, aus unmittelbaren Wahlen hervorgegangener Reichsrath in Wirksamkeit trat und seine Probe zu bestehen hatte. Sie ist nicht übel abgelaufen. Auch irret man wohl kaum, wenn man annimmt, daß damit der Verfassungsbau Oesterreichs an Festigkeit wohl eher zu- als abgenommen hat. Die gegen die einheitliche Gestaltung des Staates gerichteten Bestrebungen der Nationalitäten sind zwar nicht abgestorben, aber sie haben an Leidenschaftlichkeit und Zusammenhang verloren, im Lande der Polen und Ruthenen, wie in jenen der Tschechen und Slowenen.

Abgeordnete der einzelnen Landtage waren früher oder bis zuletzt: **Markus Dubs**, Gemeinderath und Vorsteher der israelitischen Cultusgemeinde in Lemberg († daselbst 15. September). — Dr.

Julius Anton **Gschier**, ehemaliger verdienter Bürgermeister der Stadt Eger, der im Beginn der parlamentarischen Aera auch dem Reichsrathe angehörte und hier als Centralist zu den Anhängern des Ministeriums Schmerling zählte († nach längeren Leiden zu Eger 30. Juni). — Johann Georg **Haslinglehner**, Sensengewerke-Besitzer in Scharnstein, Vertreter der Landgemeinden Gmunden und Ischl im oberösterreichischen Landtag, früher gleichfalls Reichsraths-Abgeordneter († durch Selbstmord — er erschoß sich — zu Scharnstein 30. Juli). — Der Landeshauptmann der Bukowina, Eudoxius Ritter **v. Hormuzaki**, Führer der Verfassungspartei im bukowinaer Landtag (geb. 1813, † im Febr.). — Der Bürgermeister Vincenz **Janik** in Roznau († das. 30. Juni). — Franz **Schwandl**, Bürgermeister der Stadt Ems († daselbst 5./6. Mai). — Verloren in Letztgenanntem die Liberalen einen geachteten Gesinnungsgenossen, so wurden die Ultramontanen Steyermarks mit dem k. k. Kämmerer, Statthaltereirath und Landeshauptmann außer Dienst Reichsfreiherrn Adalbert **v. Buol-Berenberg** (nicht Bernburg) ihres Führers beraubt; derselbe stand auch zum Prätendenten Don Carlos, sowie zu der neapolitanischen und spanischen Emigration in intimen Beziehungen (geboren zu Innsbruck 12. Mai 1822, † während eines Besuchs beim Statthalter Freiherrn v. Kübeck zu Graz 1. Juli).

Im ungarischen Reichstage saßen: Graf Edmund — nach dem Gothaischen Grafenkalender Eugen — **Beniczky von Benicze und Micsinye** († zu Czinkota bei Budapest 13. September) und der Ministerialrath im Ministerium des Innern Gustav **Groiß** († zu Pesth 7. April, 64 Jahre alt).

In Pesth starb auch 6. April als Secretär der Ungarischen Assekuranz-Gesellschaft Franz **v. Stuller**, der vor 1848 mit Kossuth den „Pesti Hirlap" redigirt hatte und als dessen interner Rath zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt worden war.

Von schweizerischen Politikern ist der Alt-Landammann Karl **v. Schorno**, eines der Häupter des ehemaligen Sonderbundes, zu nennen († als der Letzte seines Geschlechts zu Schwyz 8. März.)

Als Urheber des Aufstandes in Friaul 1864 hatte sich Dr. med. Antonio **Andreuzzi** bekannt gemacht († zu San Damele 20. Mai). — Letzterem reihen sich an die italienischen Parlamentsmitglieder: Der Senator Rodolfo **Audinot**, einer der erprobtesten Patrioten, der, seit 1831 aus der Romagna vertrieben, 25. März 1861 im piemontesischen Parlamente die römische Frage anregte, die berühmt gewordene Rede Cavour's hervorrief und die Tagesordnung veranlaßte, wodurch Rom zur Hauptstadt Italien erklärt ward († zu Bologna Ende März), sowie die Deputirten Graf Carlo **Arrivabene**, Neffe des als bedeutender Nationalökonom bekannten

gleichnamigen Senators, der als Adjutant des Generals Romornio an der Schlacht bei Novara theilnahm, 1850—59 als Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Londoner Universität im Exil lebte, dann als Kriegscorrespondent der „Daily News" nach Italien zurückkehrte, auf dem Zuge Garibaldi's nach Sicilien und Neapel in Gefangenschaft gerieth und seit 1864 Soresina als gemäßigter Liberaler vertrat († in seinem Geburtshause zu Mantua 7. October); Commendatore Camillo **Cesarini**, 1859 einer der Hauptanführer der Bewegung in Bologna und Ferrara, infolge deren sich diese Theile des Kirchenstaates an das nunmehrige Königreich Italien anschlossen († zu Bologna 26. April), und **Mellana**, einer der Abgeordneten, welche dem Parlamente schon seit 1848 angehören und von denen jetzt nur noch Depretis, Lamarmora, Lanza und Michelini übrig sind († zu Rom Anfang December).

Den leichten und schnellen Sieg der alfonsistischen Partei in Spanien sollte einer ihrer Führer, der ehemalige Gouverneur von Madrid, Graf **de Santa-Marca**, nicht noch erleben, er starb im October zu Paris.

Als Parlaments-Redner und Freiheitsmann in Portugal hatte sich der im April zu Lissabon aus dem Leben gegangene Dom João Antonio **dos Santos e Silva** berühmt gemacht; seine Hinterlassenen — eine Wittwe mit 7 Kindern — befanden sich bei seinem Tode in so dürftigen Verhältnissen, daß eine Subscription für dieselben nöthig wurde.

Unsere Rückschau führt uns jetzt zur politischen Bühne Frankreichs, auf der die Verhältnisse 1874 sich ähnlich wie in Spanien gestalteten, d. h. am Schlusse des Jahres sich für die gläubigen Anhänger der Republik ebenfalls nicht sehr günstig ansahen, obwohl gerade die Republikaner die meisten Wahlsiege erkämpft hatten. Unter ihnen finden wir auch die namhaftesten Persönlichkeiten, welche ihre Laufbahn für immer beschlossen, und billig stellen wir einen Mann wie Alexandre Auguste **Ledru**, genannt **Ledru-Rollin** *) an die Spitze. Dieser einst berühmte Advocat, glorreiche Redner und gefeierte Volkstribun, welcher den Thron Ludwig Philipp's zusammengeworfen und das allgemeine Stimmrecht eingeführt, ein Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes, war 1873 aus England, wo er seit 1849 als ein zwei Mal in contumaciam zur Deportation Verurtheilter geweilt, zu seinen Penaten heimgekehrt und, gewissermaßen ein Changarnier der äußersten Linken, in die

*) Den Namen Rollin hatte er sich zur Unterscheidung von einem gleichnamigen Berufs-Collegen beigelegt. Es war der Name seiner Urgroßmutter. Sein Großvater war der seiner Zeit als Taschenspieler berühmte Physiker Nicolas Philippe Ledru.



Julius Anton **Gschier**, ehemaliger verdienter Bürgermeister der Stadt Eger, der im Beginn der parlamentarischen Aera auch dem Reichsrathe angehörte und hier als Centralist zu den Anhängern des Ministeriums Schmerling zählte († nach längeren Leiden zu Eger 30. Juni). — Johann Georg **Haslinglehner**, Sensengewerke-Besitzer in Scharnstein, Vertreter der Landgemeinden Gmunden und Ischl im oberösterreichischen Landtag, früher gleichfalls Reichsraths-Abgeordneter († durch Selbstmord — er erschoß sich — zu Scharnstein 30. Juli). — Der Landeshauptmann der Bukowina, Eudorius Ritter **v. Hormuzaki**, Führer der Verfassungspartei im bukowinaer Landtag (geb. 1813, † im Febr.). — Der Bürgermeister Vincenz **Janik** in Roznau († das. 30. Juni). — Franz **Schwandl**, Bürgermeister der Stadt Ems († daselbst 5./6. Mai). — Verloren in Letztgenanntem die Liberalen einen geachteten Gesinnungsgenossen, so wurden die Ultramontanen Steyermarks mit dem k. k. Kämmerer, Statthaltereirath und Landeshauptmann außer Dienst Reichsfreiherrn Adalbert **v. Buol-Berenberg** (nicht Bernburg) ihres Führers beraubt; derselbe stand auch zum Prätendenten Don Carlos, sowie zu der neapolitanischen und spanischen Emigration in intimen Beziehungen (geboren zu Innsbruck 12. Mai 1822, † während eines Besuchs beim Statthalter Freiherrn v. Kübeck zu Graz 1. Juli).

Im ungarischen Reichstage saßen: Graf Edmund — nach dem Gothaischen Grafenkalender Eugen — **Beniczky von Benicze und Micsinye** († zu Czinkota bei Budapest 13. September) und der Ministerialrath im Ministerium des Innern Gustav **Grolß** († zu Pesth 7. April, 64 Jahre alt).

In Pesth starb auch 6. April als Secretär der Ungarischen Assekuranz-Gesellschaft Franz **v. Stuller**, der vor 1848 mit Kossuth den „Pesti Hirlap“ redigirt hatte und als dessen interner Rath zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt worden war.

Von schweizerischen Politikern ist der Alt-Landammann Karl **v. Schorno**, eines der Häupter des ehemaligen Sonderbundes, zu nennen († als der Letzte seines Geschlechts zu Schwyz 8. März.)

Als Urheber des Aufstandes in Friaul 1864 hatte sich Dr. med. Antonio **Andreuzzi** bekannt gemacht († zu San Damele 20. Mai). — Letzterem reihen sich an die italienischen Parlamentsmitglieder: Der Senator Rodolfo **Audinot**, einer der erprobtesten Patrioten, der, seit 1831 aus der Romagna vertrieben, 25. März 1861 im piemontesischen Parlamente die römische Frage anregte, die berühmt gewordene Rede Cavour's hervorrief und die Tagesordnung veranlaßte, wodurch Rom zur Hauptstadt Italien erklärt ward († zu Bologna Ende März), sowie die Deputirten Graf Carlo **Arrivabene**, Neffe des als bedeutender Nationalökonom bekannten

gleichnamigen Senators, der als Adjutant des Generals Romornio an der Schlacht bei Novara theilnahm, 1850—59 als Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Londoner Universität im Exil lebte, dann als Kriegscorrespondent der „Daily News" nach Italien zurückkehrte, auf dem Zuge Garibaldi's nach Sicilien und Neapel in Gefangenschaft gerieth und seit 1864 Soresina als gemäßigter Liberaler vertrat († in seinem Geburtshause zu Mantua 7. October); Commendatore Camillo **Cesarini**, 1859 einer der Hauptanführer der Bewegung in Bologna und Ferrara, infolge deren sich diese Theile des Kirchenstaates an das nunmehrige Königreich Italien anschlossen († zu Bologna 26. April), und **Mellana**, einer der Abgeordneten, welche dem Parlamente schon seit 1848 angehören und von denen jetzt nur noch Depretis, Lamarmora, Lanza und Michelini übrig sind († zu Rom Anfang December).

Den leichten und schnellen Sieg der alfonsistischen Partei in Spanien sollte einer ihrer Führer, der ehemalige Gouverneur von Madrid, Graf **de Santa-Marca**, nicht noch erleben, er starb im October zu Paris.

Als Parlaments-Redner und Freiheitsmann in Portugal hatte sich der im April zu Lissabon aus dem Leben gegangene Dom João Antonio **dos Santos e Silva** berühmt gemacht; seine Hinterlassenen — eine Wittwe mit 7 Kindern — befanden sich bei seinem Tode in so dürftigen Verhältnissen, daß eine Subscription für dieselben nöthig wurde.

Unsere Rückschau führt uns jetzt zur politischen Bühne Frankreichs, auf der die Verhältnisse 1874 sich ähnlich wie in Spanien gestalteten, d. h. am Schlusse des Jahres sich für die gläubigen Anhänger der Republik ebenfalls nicht sehr günstig ansahen, obwohl gerade die Republikaner die meisten Wahlsiege erkämpft hatten. Unter ihnen finden wir auch die namhaftesten Persönlichkeiten, welche ihre Laufbahn für immer beschlossen, und billig stellen wir einen Mann wie Alexandre Auguste **Ledru**, genannt **Ledru-Rollin** *) an die Spitze. Dieser einst berühmte Advocat, glorreiche Redner und gefeierte Volkstribun, welcher den Thron Ludwig Philipp's zusammengeworfen und das allgemeine Stimmrecht eingeführt, ein Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes, war 1873 aus England, wo er seit 1849 als ein zwei Mal in contumaciam zur Deportation Verurtheilter geweilt, zu seinen Penaten heimgekehrt und, gewissermaßen ein Changarnier der äußersten Linken, in die

*) Den Namen Rollin hatte er sich zur Unterscheidung von einem gleichnamigen Berufs-Collegen beigelegt. Es war der Name seiner Urgroßmutter. Sein Großvater war der seiner Zeit als Taschenspieler berühmte Physiker Nicolas Philippe Ledru.



National-Versammlung eingetreten, hat aber hier nur ein einziges Mal gesprochen, als das allgemeine Wahlrecht einen letzten gefahrvollen Angriff erfuhr.*) Doch war dieses sein „Rentrée" ein sehr trauriges. Sehr natürlich. Das einst glanzumwobene Mitglied der Provisorischen Regierung von 1848 war nur noch der Schatten seiner Selbst. Er, dessen Wort früher wie eine Brandfackel in das von den doctrinären Rednern langsam gedroschene leere Stroh gefallen war, dessen bei aller Einfachheit der Sprache doch hinreißende Beredsamkeit selbst seine Gegner zu fesseln vermochte, hatte bei seiner Rückkehr Land und Volk verändert gefunden, war selber krank (herzleidend) und trüben Gemüthes. Nur seine Gestalt war noch mächtig. Aber er litt moralisch, wenn er es auch seinen Freunden verhehlte. „Daß ihn die republikanische Partei — sagt der Pariser Chronist in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 30. Januar 1875 — nicht als ihr Haupt gleich anerkannte, schmerzte ihn, nicht aus verletztem Ehrgeiz, sondern weil er seine Politik für die einzig richtige hielt; die Empörung der Commune, der sich einige seiner besten Freunde, wie Delescluze, so verzweifelt angeschlossen hatten, that ihm mit ihren schrecklichen Folgen wehe. Er war verschlossener als sonst; Freunden und Parteigenossen stets zugänglich, aber nicht vertraulich mit ihnen; lieber die Ereignisse beobachtend, als in sie eingreifend. Die ihn nicht kannten, schrieben das einer im ruhigen Wohlleben während des Exils gewonnenen Behäbigkeit zu, als hätte Ledru jemals sein Interesse oder seine Bequemlichkeit dem politischen Streben vorangestellt. Er war aber mißtrauisch geworden, nicht gegen die Individuen, aber gegen die Gesammtheit. Er konnte sich des Ekels nicht erwehren, der ihn erfüllte darob, daß Frankreich über zwanzig Jahre die Herrschaft eines Louis Bonaparte ertragen hatte." Geboren als Sohn eines ausgezeichneten Arztes zu Paris 2. Februar 1807 (nicht 1808), verschied er in seinem Schlosse zu Fontenay-aux-Roses bei Paris, als auch gerade das Jahr in seinen letzten Zügen lag, 31. December, und fehlt daher in den Todtenregistern aller der Zeitungen, die es nicht eilig genug gehabt haben, ein solches pro 1874 zu veröffentlichen. So kalt übrigens die Aufnahme war, welche seine letzte und einzige Rede in der National-Versammlung gefunden, so großartig verlief, trotz aller polizeilichen

*) Hierbei erinnere ich mich an eine kleine Anekdote: Ein Mann behauptete einst gegen Franklin, daß das Wahlrecht an den Besitz eines Vermögens geknüpft sein müsse, oder daß der Wähler doch wenigstens eine kleine Summe von Dollars haben sollte. „Sehr wohl", entgegnete Franklin, „betrachten wir den Fall eines Mannes, dessen Vermögen in dem Besitze eines Esels besteht, der einen Werth von 20 Dollars hat. Er verliert seinen Esel und verliert sein Wahlrecht. War es der Mann oder war es der Esel, welcher das Wahlrecht hatte?"



Hindernisse, sein Leichenbegängniß, zu dem sich mehr als 100,000 Menschen eingefunden haben sollen. Auch beschloß am 15. Februar 1875 der Pariser Gemeinde-Rath der „Rue de Charbonne", wo Ledru-Rollin gewohnt hatte, den Namen „Rue de Ledru-Rollin" beizulegen. (Siehe: den Leitartikel im Morgenblatte der „Neuen Freien Presse" vom 12. November 1869; die „Erinnerungen an Ledru-Rollin" von Karl Blind in der Keil'schen „Gartenlaube", Leipzig 1875, Nr. 9 und 10, und „Unsere Zeit", Leipzig 1875, Neue Folge, 11. Jahrgang, 9. Heft, Seite 641 ff.). — Zu Ledru-Rollin's getreuesten Anhängern im Juni 1849 hatte als damaliger Oberst der Pariser Artillerie gehört das radicale Mitglied der jetzigen National-Versammlung Auguste Joseph **Guinard**, der, zur Deportation auf Lebenszeit verurtheilt, 1854 amnestirt worden war (geboren zu Paris 28. December 1799, † zu Villepreux bei Versailles 5. Juni*). — Für die Candidatur Ledru-Rollin's hatte unter der zweiten Republik agitirt Graf Edmond **d'Althon-Shée**, einer ursprünglich irischen Familie angehörig, Enkel des Staatsraths und Senators Grafen Shée unter'm ersten Kaiserreich; als dessen Erbe 1836 in die Erste Kammer eingetreten, eröffnete er 1847 plötzlich eine heftige Opposition gegen das Ministerium Guizot und war bald fast der einzige, jedenfalls radicalste Wortführer der republikanischen Partei, der auch dieser treu blieb, als er sich nach dem Staatsstreich ins Privatleben zurückgezogen hatte, um erst gegen Ende des Kaiserreichs wieder hervorzutreten (geboren 1. Juni 1810, †, fast ganz erblindet, aber dennoch bis zuletzt journalistisch thätig, zu Paris 24. Mai). — Einer der Veteranen der französischen Demokratie war ferner Joachim René Théophile **Guillard de Kersausie** (meist nur unter letzterem Namen bekannt), ein Neffe Latour d'Auvergne's, des „ersten Grenadiers von Frankreich", der schon unter der Restauration als Hauptmann den Carbonari angehört hatte, später, nachdem er seinen Abschied genommen, mit Raspail die Gesellschaft der Menschenrechte gründete, an den Revolutionen der Jahre 1848 und 49 sich betheiligte und unter'm dritten Napoleon im Ausland lebte (geb. zu Guicamp 13. Novbr. 1798, † Ende August). — Nicht zu verwechseln mit seinem Bruder, dem berühmten Herausgeber des ehemaligen „National" und Präsidenten der Nationalversammlung von 1848, ist François **Marrast**, der, nachdem er in Südamerika gegen die Spanier gekämpft hatte und dann zurückgekehrt war, um sich der Landwirthschaft zu widmen, 1848 gleichfalls auf dem politischen Schauplatz erschien, aber mehr und mehr ein Gegner der republikanischen Partei wurde (geboren

*) Ein Namensvetter in der National-Versammlung, der Ingenieur Auguste Guinard, hält sich ebenfalls zu radicalen Partei.

zu Bayonne 1800, † zu Paris 24. October). — Wie der Vorige hatte auch Léon **de Laborde** dem Gesetzgebenden Körper angehört († zu Lille im December). — Außer dem zuerst genannten Ledru-Rollin waren Mitglieder der National-Versammlung: Constantin **Bergondi**, der Deputirte von Nizza, der sich zur Linken gehalten († durch Selbstmord — er erschoß sich — 6. Mai); Graf **Brigode-Kemlandt** vom rechten Centrum, Vertreter des Nord-Departements († plötzlich zu Paris 19. Mai); Graf **Fouler de Relinque** von der Rechten, Abgeordneter und Vice-Präsident des Generalraths des Departements Pas-de-Calais († zu Paris 3. Mai); der ehemalige Minister und Pair von Frankreich Graf Hippolyte François **Jaubert**, ein bekannter Parteimann der Rechten und der Urheber des Unterrichtsreform-Gesetzes, der als Philolog und Botaniker seit 1858 auch Mitglied des Instituts war (geboren zu Paris 28. October 1798, † daselbst Anfang December); **Labélonye** von der gemäßigten Linken, früher Apotheker, zuletzt Maire von Chatou, Repräsentant des Departements Seine-et-Oise († im April), und Graf **Pourtalès** von derselben Partei und Deputirter des nämlichen Departements († Mitte September), sowie **Paris** vom linken Centrum († im Februar). — Die Bonapartistische Partei, die übrigens im Jahre 1874 verhältnißmäßig am stärksten Zuwachs erfahren hat und immer kühner geworden ist, beklagt den Verlust einer ihrer Koryphäen, des Grafen Félix Jean François Thomas **d'Arjuzon**; ein Sohn des Obersthofmeisters der Königin Hortense, als deren Gemahl über Holland regierte, war derselbe seit 1852 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, Kammerherr und intimer Freund Napoleon's III. (geboren 1810, † zu Paris 22. September). — Zu den Bonapartisten ist auch der frühere Abgeordnete der Nièvre und nachmalige Senator Antoine Richard de **Montjoyeux** zu rechnen (geboren zu Paris 22. October 1795, † daselbst 20. December, also im 80. Lebensjahre).

Als zu Paris verstorben (Mitte April) erwähne ich hier den 74jährigen polnischen Emigranten Severin **Elzanowski**, welcher 1863—64 Mitglied der Nationalregierung gewesen war.

Aus Belgien und den Niederlanden sind an dieser Stelle für unsern Gesammtnekrolog anzuführen: Charles Marie **de Coppens**, Mitglied des Nationalcongresses und später der Abgeordneten-Kammer, 1830 Präsident des Genter Sicherheitsausschusses und Commandant der Grenadiere der Schutterij (geboren um 1798, † zu Saint-Josse-ten-Noode 26. Nov.); der Senator für Limburg Baron Théodore **de Pitteurs-Hiegaerts** († zu Brüssel im December), und Dr. **Westerhoff**, einer der vorzüglichsten Redner der parlamentarischen Linken in Holland († im Haag im März, 73 J. alt).

Das englische Oberhaus erfuhr keine bedeutenden Verluste. Im Ganzen starben 27 Peers, von denen schon einige genannt wurden; hier wären noch anzufügen: Die englischen Peers: Lord Sussex **Lennox**, vierter Sohn des vierten Herzogs v. Richmond (geb. 11. Juli 1802, † zu Brighton 12. April); Edmund Burke Roche, Baron **Fermoy**, Statthalter der Grafschaft York (geb. im Aug. 1815, † in Trabolgan-House bei Cloyne Mitte Sept.); Henry Cairnes Westenra, Baron **Rossmore** (geb. 14. Nov. 1851, † in Folge von Verletzungen, die er sich durch einen Sturz vom Pferde bei einer Steeple-Chase zugezogen, zu Windsor 28. März, also erst 22 Jahre alt); Henry Villiers-Stuart, 1. Baron **Stuart de Decies** (geb. 8. Juni 1803, † auf seinem Landsitze in Waterford im Januar) und Edward Thomas Hovell-Thurlow, Baron **Thurlow** (geboren 26. October 1837, † zu London 22. April), sowie die irischen Peers: Charles Andrew Knox Stuart, 4. Graf und Viscount **v. Castle-Stuart**, (geboren 23. April 1810, † Mitte September, 64 Jahre alt) und Charles William Francis Bury, 4. Graf **v. Charleville**, dem der „New York Herald" einen langen, sich hauptsächlich mit seiner Krankengeschichte beschäftigenden Nekrolog widmete, obgleich sich dieser Peer, noch nicht 22 Jahre alt, durch nichts hervorgethan hat (geboren 16. Mai 1852, † zu Castleton Heights, Staten Island, 3. November). — Auch das Unterhaus verlor nicht mehr, als vier seiner Mitglieder, freilich gehört zu diesen auch Charles **Gilpin**, der liberale Vertreter Northamptons, der sich namentlich durch seinen allen philantropischen Bestrebungen gewidmeten Eifer — er gehörte unter Anderem auch dem „Anti-Sklaverei-Verein" an — verdient gemacht hat (geboren zu Bristol 1815, † zu London 9. September). Außer ihm starben: Edward **Davenport**, Mitglied für St. Ives; der auch als erster Erbauer eiserner Schiffe (seit 1821) und insbesondere des „Alabama" (siehe den vorigen Jahrgang, Seite 33) bekannte Schiffsbauer John **Laird**, Bruder des Afrikareisenden Macgregor Laird, Mitglied für Birkenhead (geboren zu Greenock in Schottland 1805, † zu London 29. October), und Lord George John **Manners**, Bruder des General-Postmeisters Lord John Manners und des Herzogs v. Rutland, conservatives Mitglied für Cambridgeshire (geb. 22. Juni 1820, † zu Cheveley 8. Sept.).

Von den amerikanischen Politikern, denen der Tod ein Ziel gesetzt, hebe ich vor Allen den Bundessenator Charles **Sumner** hervor, der handelnd und im buchstäblichsten Sinne auch leidend*)

*) Ein brutaler Sklavenhalter, das Congreßmitlied Preston S. Brooks, zerschmetterte ihm 1856 fast die Hirnschale. Für diese Heldenthat verehrten demselben schamlose Pflanzer der Südstaaten einen kostbaren Stock. Neuerdings hat dieses Beispiel Nachahmung gefunden. Ein Deutscher, v. Plewitz, der auf der

zu den Männern gehört, welche der inneren Entwicklung und Gestaltung der Vereinigten Staaten in der großartigsten **Krisis**, die ein Land bestehen kann, Weg und Ziel angewiesen haben (geboren zu Boston 6. Jauuar 1811, † zu Washington 11. März; siehe über ihn insbesondere die Beilage zur Augsburger „Allgemeinen Zeitung" vom 19. und 20. August; die Leipziger „Europa", 1874, Nr. 16; die „Evening Post" vom 12. März und „Harper's Weekly", New-York, vom 28. März mit einem trefflichen Porträt. Seine Bibliothek nebst seiner Autographensammlung vermachte Sumner dem Harvard College, denn, sagte er in seinem Testamente, „in selecting especially the Library, I am governed by the consideration that all my life I have been a user of books, and, having few of my own, I have relied on the libraries of friends and on public libraries; so that what I now do is only a return for what I freely received.")

Zu den hervorragenden Mitgliedern der Anti-Sklaverei-Partei hatte auch John F. **Trumbull** gehört, der 1856—67 Stonington in der Legislative von Connecticut vertrat († zu Stonington, New London County, 28. October). — Anfänglich zur demokratischen, später zur republikanischen Partei hatte sich Whiting **Griswold** gehalten, ein Jurist, der längere Zeit im politischen Leben von West-Massachusetts großen Einfluß besaß und auch in der Temperance-Bewegung eine Rolle spielte († zu Greenfield im Connecticut Valley an demselben Tage, 60 Jahre alt).

Schließlich ist noch von Interesse der Tod des cubanischen Patrioten Carlos Manuel **Cespedes**, der 9. October 1868 auf seiner Plantage Moyagua die Unabhängigkeit der Insel proclamirte und allen seinen 4—500 Sklaven die Freiheit schenkte, und sich 10. April 1869 zum „Präsidenten der cubanischen Republik" ausrufen ließ (geboren zu Bayoma 6. Mai 1817, von einem in Gefangenschaft gerathenen Neger an spanische Freiwillige verrathen und im Kampfe gegen diese gefallen in der Nähe von Asceradero Ende Februar).

In engster Verbindung mit den Politikern stehen die Vertreter der „sechsten Großmacht", die

Männer der Tagespresse,

deren Beruf so anziehend und verführerisch ist, daß sich ihr Viele widmen, welche den schweren Bedingungen des Erfolges nicht entsprechen können und so ins Elend gerathen. Muß doch selbst der glückliche, erfolgreiche Arbeiter der Presse stets mit all' seinen körper-

---

Insel Mauritius seit 15 Jahren den Kuli-Bedrückungen der dortigen Pflanzer mit aller Energie entgegengetreten war, theilte dafür das Schicksal des edlen Sumner, und auch hier thaten sich die Pflanzer zusammen, um dem schurkischen Collegen, der sich an unserem Landsmanne vergangen, einen Stock zu verehren.

lichen und geistigen Kräften thätig sein, ja sein Herzblut hingeben, wenn er sich auf der Höhe erhalten will, und mehr als der Mime hätte sich der Journalist zu beklagen, daß ihm die Nach-, ja selbst die Mitwelt keine Kränze flicht. Mit Recht meinte Berthold Auerbach, als er bei einem am 4. December 1872 ihm vom Verein der „Hamburger Presse" gegebenen Abendessen einen Toast erwiderte: „Es liegt etwas Erhabenes in der sich bescheidenden, rastlosen Thätigkeit der Journalisten, und hätte das classische Alterthum die Journalistik im heutigen Sinne gekannt, so würde es sie personificirt, ihr einen Sitz auf den Höhen des Olymps angewiesen haben." Statt dessen nimmt die Presse in unserer Zeit die Stelle der Schwiegermutter ein. Alle fürchten, aber Niemand liebt sie; so lange sie Alles billigt, ist sie geehrt, sobald sie aber zu tadeln anfängt, hat Alles nur einen Wunsch: „Der Teufel hole die Schwiegermutter". Wir sehen sogar, wenigstens bei uns, daß selbst in modernen Bühnenstücken, deren Verfasser ja keine Prudelwitze sind, die Mitglieder der Presse fast immer als Lumpe der niedrigsten Art vorgeführt werden. Aus einer gemischten Gesellschaft allerdings besteht die Journalistenwelt, aber in ihrer Mitte befinden sich neben verkommenen Gestalten eine große Anzahl der ersten und für Staat und Gesellschaft einflußreichsten Köpfe.

Bevor wir nun die deutschen Journalisten aufzählen, die im Jahre 1874 durch den Tod ihrer opfervollen Wirksamkeit entrückt worden sind, ist verdientermaßen des „Onkels Spener" zu gedenken: Die (Haude- und) Spener'sche Zeitung" ging am 31. October im Alter von 134 Jahren und 4 Monaten zur ewigen Ruhe ein, und ihre letzte Nummer war der Gegenstand der ersten Leichenverbrennung in Berlin (siehe den ihr von Karl Gutzkow gewidmeten Nachruf im 9. Bande seiner „Gesamm. Werke", Jena, S. 426 ff.). — Von den Journalisten waren in der Hauptstadt des Deutschen Reichs thätig: Dr. Gottfried **Friedenberg**, der vor 1848 lange Jahre die „Voss. Ztg." redigirte († zu Berlin 22. Nov.), und Heinrich **Richter**, ein höchst kenntnißreicher und gewandter, wie beliebter Journalist, ursprünglich Jurist, der sich auch durch seine Tapferkeit 1866 bei Langensalza ausgezeichnet hatte*) und nach

*) Bald darauf verbreitete sich in Berlin ganz allgemein das Gerücht, Richter, der damals bereits sehr bekannt und beliebt war, sei bei Langensalza gefallen. Sofort sammelten seine Freunde unter einander das Geld zu einem Sarge, um die Leiche vom Schlachtfelde nach Berlin zu führen. Mit dem soliden Eichensarge ausgerüstet und mit traurigen Mienen zogen dann zwei seiner Freunde gen Langensalza, um dem Todtgeglaubten die letzte Ehre zu erweisen. Aber dort angekommen, fanden sie Richter zwar verwundet im Lazareth, aber doch vollständig munter genug, um sich über die ihm vorzeitig zugedachte Behausung von sechs Brettern und sechs Bretchen von Herzen zu amüsiren. Was aber nun mit dem



seiner Wiedergenesung von der dort erhaltenen schweren Blessur verantwortlicher Redacteur der „Post“ wurde (geboren zu Driesen 11. October 1835, † im Katholischen Krankenhause zu Berlin 22. Juni). — Die Redaction der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“, die ich übrigens stets meine, wo ich blos die „Allg. Ztg.“ anführe, hatte den Verlust eines so ausgezeichneten Mitgliedes, wie es Dr. **Julius v. Gosen** war, zu beklagen; früher, bis 1869, war derselbe als tüchtiger Jurist bei der Regierung in Augsburg angestellt (geboren zu **Schmerbach** in Sachsen-Meiningen 18. Mai 1839, † zu Augsburg 21. Juli; siehe den warmen Nachruf, den ihm sein ehemaliger Redactionsgenosse und der Mitherausgeber des „Tagebuchs des deutsch-französischen Krieges“, Georg Hirth, in der Leipziger Zeitschrift „Im neuen Reich“, 1874, Nr. 37, Seite 434 bis 436, gewidmet hat). — Mitredacteur der „Süddeutschen Presse“ und Correspondent mehrerer größeren norddeutschen Blätter war Dr. Karl **Spieß** († zu München 31. März). — Auch ging in Bayern der Nestor der deutschen Publicistik, insbesondere ein Veteran der katholischen, aus dem Leben: der gelehrte und um die Interessen von Kirche und Staat hochverdiente ehemalige anhalt-köthen'sche Legationsrath Johann Baptist **v. Pfeilschifter** (geboren zu Höfen bei Cham in der bayerischen Oberpfalz 27. September 1798, † in größter Armuth zu Regensburg 16. December; siehe über ihn das „Regensburger Morgenblatt“ vom 16. und den „Bayerischen Kurier“ vom 19. December 1874). — Als Chefredacteur der „Karlsruher Zeitung“ starb am 12. März zu Karlsruhe der als Componist, namentlich durch die Oper „Magellone“, bekannte Dr. Joseph Hermann **Krönlein**. — An die Genannten reihe ich zwei Herausgeber von Fachzeitschriften an: Den um die deutsche Technik hochverdienten langjährigen Redacteur des von seinem Vater 1820 gegründeten „Polytechnischen Journals“, Dr. Emil Maximilian **Dingler** († zu Augsburg 9. October), und den Redacteur der Berliner „Militärischen Blätter“, Oberst zur Disposition **v. Held** († zu Berlin 30./31. Mai). — Im Januar soll im Duell mit einen Karlistenofficier der Correspondent der „Köln. Ztg.“ getödtet worden sein,

---

etwas unbequemen Möbel anfangen? Wieder zurück nach Berlin konnte man den Sarg doch nicht gut transportiren und verschenken konnte man ihn doch auch nicht, — kurz, guter Rath war theuer. Endlich fanden sich Leute, die wirklich die traurige Pflicht hatten, einen der Ihren zu bestatten, und die den Sarg kauften. Nun ging für den Erlös des verkauften Sarges eine fröhliche Kneiperei los, deren regster und berechtigster Theilnehmer natürlich Richter selbst war, für den ja der Sarg eine freundschaftliche Aufmerksamkeit hatte sein sollen. Jedem passirt's nicht, so seinen eigenen Sarg in lustiger Gesellschaft verkneipen zu können; aber leider hat sich bei dem jetzt Verstorbenen die Ansicht wenig bewährt, daß, wen man am häufigsten todt sage, am längsten lebe.

der die Avant-Garde der Karlisten-Armee, wie 1870—71 die Armee unter Prinz Friedrich Karl begleitet hatte. Der Name des Correspondenten ist mir unbekannt geblieben. — Endlich finde hier auch als einer der muthigsten und besten deutschen Patrioten, welche den deutschen Gedanken in Luxemburg, dieser Westmark deutscher Zunge, durch Wort, That und Schrift vertheidigt haben, Nikolaus Steffen (nicht Stetten) eine Stelle; dieser auch unter dem Pseudonamen Hilarius Jocundus bekannte Mitarbeiter der „Grenzboten" starb 6. Dec. als Correspondent des Hauses „Metz & Co." zu Luxemburg.

Von Geburt ein Norddeutscher „von Gesinnung ein Deutscher durch und durch" war der zuletzt als Regierungsrath im österreichischen Preßbureau beschäftigte ehem. Mitred. der „Allg. Ztg." Ludwig Hermann Ritter v. Orges. „Als der Freiheitssturm von 1848 — sagt sein Verwandter und Freund Bernhard v. Cotta in dem ihm in der Beilage zur „Allg. Ztg." vom 3. Juli 1874, S. 2876, gewidmeten Nachruf — auch ihn, den jungen preußischen Officier, erfaßt hatte, kostete ihm sein damals verkanntes Streben für Deutschlands freiheitliche Entwicklung vielleicht eine glänzende Laufbahn, zu welcher Talent und Erziehung ihn gleichmäßig befähigt hatten. Dafür brachte ihm diese Wendung durch eine Reise um die Erde (die er 1849—53 als Volontär-Matrose auf verschiedenen Schiffen machte) klare Anschauung und Auffassung der menschlichen Zustände in vier Welttheilen und begründete ihm eine neue Thätigkeit auf friedlichem Gebiete. Zunächst gewann er 1854 eine feste Stellung in der Redaction der „Allg. Ztg." (für die er bereits Reise- und Weltausstellungs-Berichte geliefert hatte). Hier war es, wo er unter dem Wahlspruche „Penna et Ferro" die hervorstechendsten Gaben seiner Natur in gemeinsamem Wirken entfaltete. Von Temperament und durch Erziehung mit Vorliebe Soldat, energisch, schlagfertig, von männlicher Thatkraft und unerschrockenem Muthe, befähigten ihn andererseits seine umfassenden Kenntnisse und die geistige Schwungkraft seines Wesens, die erwählte Devise auf ein weites Feld zu übertragen, des großen Clausewitz Principien vom Krieg zugleich mit Darwin's Gesetzen vom Kampf ums Dasein zu vertreten. Denn wie er mit der einen Hälfte seines Wahlspruchs den Begriff des geistigen Lebens überhaupt und seiner stetig höheren Entwicklung verband, so war ihm die andere nicht das Sinnbild von der Macht des Schwertes allein, sondern des Eisens als Träger der Cultur, des Pfluges wie der Dampfmaschine als Basis der Völkerentwicklung und des Völkerverkehrs. Als ihn 1864 Gesundheitsrücksichten (doch diese nicht ausschließlich) nöthigten, Augsburg zu verlassen, wurde Oesterreich sein engeres Vaterland, ohne daß er deshalb je seinen Glauben an den innigsten geistigen

Zusammenhang aller deutschen Lande und Stämme aufgegeben hätte" (geboren zu Braunschweig 12. April 1821, † infolge eines Unfalls auf der Pferdeeisenbahn, der eine Amputation nöthig gemacht hatte, zu Wien um 12 Uhr in der Nacht vom 9. zum 10. Juni; vergleiche auch Wurzbach's „Biogr. Lexikon des Kaiserthums Oesterreich"). — Seit 1855 war, blos mit zweijähriger Unterbrechung, bis zuletzt in der Redaction des „Wanderers" der ehemalige Schauspieler und Mediciner Dr. Rudolph **Gutmann** thätig gewesen († zu Hietzing bei seiner Vaterstadt Wien 14. April; siehe die Wiener „Vorstadt-Ztg." vom 16. April desselben Jahres). — Unter Dr. V. v. Florencourt war Oskar **Markowski** Redactions-Mitglied des Wiener „Vaterlands" gewesen († zu Hernals bei Wien 4. November). Interessant ist übrigens, daß nach einer Wiener Correspondenz der „Allg. Ztg." vom 3. August 1875 ein so eminent katholisches Blatt, wie das „Vaterland" Jahre lang von dem Protestanten Knigg geleitet worden ist und daß noch jetzt ein Jude die besten Artikel für dasselbe schreibt. — Gleichfalls in katholischen Kreisen war Giovanni Battista **Gandolfi** bekannt, der, aus einer genuesischen Familie stammend und mit dem italienischen Minister Castagnola verwandt, in seinen jungen Jahren Consul eines deutschen Kleinstaates gewesen, zu Anfang der sechziger Jahre aber nach Wien übergesiedelt war; von hier aus versorgte er die conservativen Blätter, namentlich die „Gazette de France", mit Correspondenzen, bis er unterm Ministerium Hohenwart Chefredacteur des „Osservatore Triestino" wurde; da er jedoch auch nach dem Sturze des Ausgleichsministeriums dieses Blatt im bisherigen Sinne weiter zu leiten versuchte, sah er sich Knall und Fall entlassen († auf einer Reise nach Paris zu Berlin 10. Juli). — Dr. Julius **Straschnow** hatte die „Bozener Zeitung" redigirt († zu Meran 12. Jannar).

Von ungarischen Journalisten ist nur János **Török** zu nennen, der in den vierziger und fünfziger Jahren in der Publicistik eine hervorragende Stelle einnahm und auch auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Fachliteratur erfolgreich thätig, übrigens antiliberal gesinnt war (geboren 1809, † zu Pesth 9. Februar).

Allgemeine Theilnahme in Stockholm erweckte das traurige Ende des Redacteurs vom „Aftonbladet", der bedeutendsten schwedischen Zeitung: Dr. August **Sohlmann** ertrank am 5. Juli nebst einem 11jährigen Sohn, indem das Boot, auf welchem er mit seinen beiden Söhnen nach seinem auf Elgö belegenen Landsitz hinübersegeln wollte, während eines Gewittersturms kenterte; dem zweiten Sohne gelang es, sich zu retten. Der Verstorbene war einer der treuesten Träger des skandinavischen Einheitsgedankens.

Gründer des holländischen „Algemeenen Handelsblad" war der auch als einer der eifrigsten Autographensammler bekannte Publicist M. P. A. **Diederichs** in Amsterdam.

Von französischen Journalisten sind hervorzuheben: Paul François **Dubois**, der sein Debut in den „Tablettes universelles" und im „Censeur européen" gemacht und im September 1824 mit Lachevardière und Pierre Leroux den seiner Zeit durch die Bekämpfung der „légitimités grotesques et insolentes" und als Hauptorgan des Saint-Simonismus bekannten „Globe" gegründet hatte; auch war Dubois 1840—50 Director der Normalschule, besaß in derselben Zeit großen Einfluß auf das Unterrichtswesen und gehörte der Akademie für moralische und politische Wissenschaften an (geboren zu Rennes 2. Juni 1793, † zu Paris in demselben Monat, also 81 Jahre alt). — Vortreffliche Artikel auf dem Gebiete der Philosophie, Nationalökonomie und literarischen Kritik lieferte in verschiedene Blätter, zuletzt vorzugsweise in den „Rappel", Frédéric **Morin**, auch charakterfester Republikaner (geboren zu Lyon 11. Juni 1823, † zu Paris 20. August; siehe über ihn die zweite Pariser Corresp. in der „Allg. Ztg." vom 26. Aug. dess. J., S. 3696). — Von den Journalisten der Pariser illustrirten und Witzblätter war Eugène **Philippon**, der vieljährige Leiter des „Journ. amusant", am bekanntesten († zu Paris 18. Jan.). — Der Senior der Lyoner Journalisten war Alexandre **Bret** († zu Lyon im Febr., fast 90 J. alt). — Auch hier nenne ich zuletzt den Redacteur einer Fachzeitschrift, den angesehenen Pariser Advocaten Adolphe Victor **Paillard de Villeneuve**, der schon seit 1836 die „Gazette des Tribunaux" leitete.

Von englischen Journalisten starben: **Hardman**, der Pariser Correspondent der Londoner „Times", dem seine Collegen großes Lob spendeten († zu Paris 6. November), und Frederick **Ledger**, Gründer, Eigenthümer und Redacteur des Londoner Theaterblattes „The Era" († zu London Mitte Juni, 58 Jahre alt).

Auch von amerikanischen Journalisten sind nur folgende zwei zu erwähnen: Dr. Jonas **Bondi**, der Redacteur und Eigenthümer des „Hebrew Leader" in New-York († daselbst 11. März im Alter von 70 Jahren), und Daniel L. **Haskell**, der Herausgeber des Bostoner „Transcript" († zu Boston 13. November).

In Athen endlich starb im Februar Johann **Philemon**, der Redacteur des „Aion", der ältesten zur Zeit bestehenden griechischen Zeitungen (er stand im 72. Lebensjahre).

Da es zum culturhistorischen Berufe der Presse vor Allem mit gehört, die allgemeine Intelligenz, die Bildung des Volkes zu heben und zu fördern, gewissermaßen den Humus für die Zukunft zu bereiten, ergänzt sie die Aufgabe der

Schule,

zu der wir uns jetzt wenden. Schmerzliche und zahlreiche Verluste haben deren Kreise betroffen, denn es sanken in die Gruft: Zu Berlin: der Stadtälteste, Geheime Regierungsrath und Stadtschulrath außer Dienst Moritz **Fürbringer**, dem zu Ehren eine der vielen 1874 entstandenen neuen Straßen der Reichshauptstadt benannt worden ist († 4. April); Oskar **Jänicke**, Oberlehrer an der Sophienrealschule, ein tüchtiger Germanist (geboren 1837, † 6. Februar); Friedrich **Nicolas**, fast 50 Jahre lang Ordinarius an der königlichen Real- und Elisabethschule († 21. September im bald vollendeten 78. Lebensjahre); August **Petsch**, Hauptlehrer an der 13. Gemeindeschule und Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins zur Hebung der Volksschule, der zur Zeit eines Mühler und Stiehl als Redacteur der „Preußischen Schul-Ztg." die Fahne der Freiheit hoch gehalten († 12. November im 38. Lebensjahre), und Wilhelm **Petsch**, der sich auch als Schriftsteller wie als Dichter zahlreicher Kriegslieder aus der Zeit des 64er Krieges gegen Dänemark bekannt gemacht (geboren zu Neu-Töplitz bei Potsdam 1838, † 3. Februar nach langem, durch seine Theilnahme an jenem Feldzuge veranlaßten Siechthum). Andere preußische Schulmänner: Professor Dr. Karl A. **Jordan**, ein treuer, geschickter Lehrer, wie durch seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der römischen Literatur verdient (ich erinnere nur an seine Ausgabe der Rede Cicero's „Pro Cæcina", 1874), der seit 1852 das Gymnasium in Soest leitete (geboren zu Wernigerode 13. Juni 1808, † zu Soest 14. October); Dr. Johann Joseph **Klein**, seit 1868 Director des königlichen katholischen Gymnasiums in Bonn (geboren zu Urbach 30. Mai 1817, † zu Bonn 21. Februar); der altkatholische Gymnasiallehrer Dr. Theodor **Malina** in Braunsberg († daselbst 27. Januar); der Gymnasiallehrer Dr. **Scheele** in Merseburg († daselbst im December*); der Gymnasial-Oberlehrer **Pfau** in Quedlinburg († im März); Professor Dr. **Probsthan**, Prorector des Gymnasiums in Stargard († im März); Johann Heinrich **Schüren**, Ober-Schul und Seminar-Inspector in Osnabrück, durch seine werthvollen pädagogischen Schriften von Ruf († daselbst 16. Februar); Dr. Otto **Siefert**, seit 1868 Gymnasialdirector in Flensburg (geboren zu Neustrelitz 31. Juli 1820, verunglückt auf einer Tour nach dem Rigi 11. Juli), und Professor Robert **Weiß**, der älteste Lehrer an der königlichen Ritterakademie in Liegnitz († 30. August). — Den Ruf eines

*) Derselbe war sicherlich ein „geborner Professor", denn das Lehrercollegium machte seinen Tod mit folgenden Worten bekannt: .... „daß Dr. Scheele aus Stralsund, geb. 25. August 1810, vorher Professor in Stargard, gestorben ist."

ausgezeichneten Pädagogen im Sinne eines Kajetan v. Weiller und den eines trefflichen Philologen aus der Schule Fr. v. Thiersch's hinterließ der auch als historischer Schriftsteller vortheilhaft bekannte Professor Johann Michael **Beitelrock**, früher Gymnasiallehrer und Rector in Dillingen, zuletzt Lycealprofessor der Geschichte in Aschaffenburg (geboren zu Augsburg 1801, † zu Aschaffenburg 1. December). — In München starb 9. April der Vorstand des königlichen Blinden-Instituts, Geistlicher Rath Dr. Joseph **Denzinger.** — Ein hochverdienter Schulmann und namhafter Philolog war der ehemalige württembergische Ober-Studien-Rath Professor Dr. Karl **Hirzel,** seit 1864 Gymnasialrector in Tübingen, sowie außerordentlicher (vorher ordentlicher) Professor der altclassischen Literatur an der dortigen Universität (geboren zu Künzelsau in Württemberg 10. Mai 1808, † zu Tübingen 13. April). — An Lehranstalten im Königreich Sachsen wirkten: Karl David **Fort,** Lehrer der Handelswissenschaften in Dresden († daselbst in der Nacht vom 25. zum 26. September gegen 12 Uhr, also noch 25. September im 81. Lebensjahre); Professor Dr. Gerhard August Hermann **Frohberger,** ein bedeutender Philolog und liebenswerth als Mensch und Lehrer, Conrector am Gymnasium in Chemnitz, vorher Lehrer in Rogasen, Posen, Zittau und Grimma (geboren zu Leipzig 31. März 1836, † zu Chemnitz 28. März); Karl Heinrich **Kamprad,** Realschul-Oberlehrer zu Reichenbach im Vogtland († daselbst 25. Mai); Christian Traugott **Otto,** emeritirter Director des königlichen Seminars in Friedrichstadt-Dresden, wo der würdige Greis bis 1862 Tausende von Volksschullehrern für ihren verantwortungsreichen Beruf herangebildet hatte (geboren zu Leisnig 11. November 1791, † zu Dresden 2. Februar); Ernst Wilhelm **Richter,** auch pädagogischer Schriftsteller und während seiner 40jährigen Wirksamkeit als Schuldirector in Hainichen um Errichtung des dortigen Gellert-Denkmals verdient (geboren um 1801, † zu Dresden 12. April), und Professor Dr. Albert **Voigt** in Zwickau († daselbst 2. Februar). — Große Verdienste endlich sowohl als Schulmann wie als Gelehrter, in letzterer Beziehung durch seine Studien über griechische Redner, insbesondere den Demosthenes, und durch seine Specialforschungen in der thüringischen Geschichte hat sich der sachsen-koburgische Geheime Hofrath Dr. Karl Hermann **Funkhänel** erworben, der seit 1838 das Karl-Friedrich-Gymnasium in Eisenach leitete (geboren zu Johanngeorgenstadt in Sachsen 5. August 1808, † zu Eisenach 18. August).

Ich lasse noch einige verdiente Schulmänner aus Oesterreich folgen; es sind: Ferdinand **Catti,** kaiserlich königlicher Landes-Volksschul-Inspector und Director der seit 20. October 1860 be-

stehenden kaiserlich königlichen Ober-Realschule in Görz († daselbst 1. September im 52. Lebensjahre). — Joseph **Derffel**, emeritirter kaiserlich königlicher Professor und Lehrer am kaiserlichen Hofe († zu Wien 20. August im Alter von 80 Jahren). — Dr. Andreas **Oskard**, Landesschulrath und Schulinspector in Lemberg, einer der tüchtigsten Pädagogen Galiziens († zu Lemberg 28. September). — Adolph **Kuck**, Professor der Handelsakademie in Graz († daselbst 8./9. Januar). — Matthias **Sturm**, Oberlehrer in St. Pölten († das. 24. Mai). — Anton Eduard **Zhishman**, Director der kaiserlich königlichen Handels- und Nautischen Akademie in Triest († daselbst 6. Februar, 52 Jahre alt). — Dr. Joseph **Salzmann**, Gründer und Rector des Salesianums und des Lehrerseminars nächst Milwaukee in Nord-Amerika (geboren zu Münzbach in Oberösterreich 17. August 1819, in Linz zum Priester geweiht 8. August 1842, in der Diöcese Milwaukee wirkend seit 1847, † 6. Februar).

Endlich werde wegen seines tragischen Schicksals auch ein sehr geachteter russischer Pädagog genannt: Staatsrath **Predtetschenski**, Director des Gymnasiums in Jekaterinburg, ward von einem schon wiederholt bestraften, obstinaten Schüler, Namens Skatschkoff, am 15. Mai durch mehrere Revolverschusse tödtlich verwundet († 17. Mai).

Die Schule ist beziehentlich die Vorstufe der Universität, und so leitet sie auch uns zu den Haupt- und Nebengebieten der **vier Facultäten**. Auf diesen hat der Tod im Jahre 1874 eine reiche Ernte gehalten, und so Mancher war in die Verlustliste einzutragen, der zu den Zierden seiner Wissenschaft gehörte, dessen Streben und Wirken dem Wohle und den höchsten Zielen der Menschheit förderlich gewesen.

Der alten Ordnung gemäß nehme ich in die erste Gruppe die

Theologen,

und zwar mache ich diesmal mit deren gelehrten Fachgenossen den Anfang. Indem ich dabei, wie ich schon meist gethan, mich an die alphabetische Reihenfolge halte, habe ich in Betreff auf das Deutsche Reich zuerst zu erinnern an den Nestor der evangelischen Kirche in Elsaß-Lothringen und den ersten Rector der neugewonnenen Universität Straßburg, Prof. Dr. Johann Friedrich **Bruch**, der seit 1821 am protestantischen Seminar und zugleich an der Hochschule daselbst lehrte, auch 1828—52 das protestantische Gymnasium leitete und nachher Pastor an der St. Nikolaus-Kirche, sowie geistlicher Inspector und seit Ende 1870 Präsident des Directoriums Augsburg'scher Confession war, ein ausgezeichneter Redner, vortrefflicher Docent und Verfasser zahlreicher theologischer und philosophischer Werke (geboren zu Pirmasenz in der Pfalz 13. September 1792,

† in Folge einer Amputation des rechten Fußes zu Straßburg 21. Juli; sein Porträt siehe in der Leipziger „Illustrirten Zeitung" vom 1. Juni 1872). — Einen Monat vorher starb der seit 1834 in Ruhestand befindliche Professor Dr. August Rudolph **Gebser**, früher Superintendent, erster Domprediger und außerordentlicher Professor der Theologie in Königsberg, zuletzt ordentlicher Professor in Halle, auch als Fachschriftsteller, namentlich durch seinen „Brief des Jakobus", Berlin 1828, bekannt (geboren zu Tauhardt in Thüringen 19. Januar 1801, † zu Halle 22. Juni). — In das „altkatholische Himmelreich" wurde nach dem ultramontanen bayerischen „Vaterland" als einer der Hauptführer der Altkatholiken aufgenommen der Professor der Kirchengeschichte in Bonn, Dr. Bernhard Joseph **Hilgers**, ein musterhaft würdiger Priester und Gelehrter (geboren zu Dreiborn 20. August 1803, † zu Bonn 6/7. Februar). — Zu den Koryphäen der Leipziger Hochschule gehörte der 1850 in den russischen Erbadel erhobene Geheime Hofrath Dr. Konstantin **v. Tischendorf**, seit 1845 außerordentlicher Professor der Theologie und biblischen Paläographie, dessen literarische Fruchtbarkeit, besonders als Kritiker der griechischen Bibeltexte um so erstaunlicher erscheint, wenn man bedenkt, wie viel Zeit er auf weite Reisen, darunter drei nach dem Orient, verwandte; auf einer derselben fand er den merkwürdigen Codex Sinaiticus auf, mit Hülfe dessen er den bedeutenden Plan verfolgen konnte, einen Bibeltext des zweiten Jahrhunderts herzustellen; auch war er es, der 1856 den literarischen Fälscher Simonides entlarvte, nachdem derselbe in England und Deutschland namhafte Gelehrte beschwindelt hatte; zu Tischendorf's hervorragendsten Gaben gehörte neben einer ungemeinen Rührigkeit, Menschen und Verhältnisse für seine wissenschaftlichen Zwecke zu interessiren und zu benutzen, ein wahrhaft wunderbares Findertalent (geboren als Sohn eines Arztes zu Lengenfeld im Vogtlande 18. Januar 1815, † nach langem Krankenlager zu Leipzig 7. December; siehe die freilich nur bis 1862 reichende Schrift Volbeding's: „K. Tischendorf in seiner 25jährigen schriftstellerischen Wirksamkeit", Leipzig 1862; das Porträt Tischendorf's brachte die Leipziger „Illustrirte Zeitung" vom 26. December 1874). — Bibliothekar an derselben Universität war seit 1849 der als Fachschriftsteller bekannte Hofrath Dr. theol. David Johann Heinrich **Goldhorn** (geb. zu Leipzig 31. Juli 1810, † das. 21. Dec.).

Als gewesener Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths in Preußen gehört ferner hierher der Wirkliche Geheime Rath Ludwig Emil **Mathis**, der sich 1848 aus Abneigung gegen eine constitutionelle Regierung als Ministerial-Director zur Disposition hatte stellen lassen, später aber gerade mit zu den entschiedensten

Gegnern des Ministeriums Manteuffel im Abgeordnetenhause zählte, wo er auch 1859 und 60 das Vicepräsidium führte (geboren zu Berlin 31. Mai 1797, † daselbst 17. November).

Der Vorgenannte bilde den Uebergang zu den Dienern der evangelisch=lutherischen Kirche im geistlichen Amte. Von diesen segneten das Zeitliche: Der wegen seiner Schlagfertigkeit gegen Bräute in den weitesten Kreisen berühmt gewordene frühere erste Prediger der französischen Gemeinde in Berlin, Consistorial=Rath **Fournier** († plötzlich in einer Droschke, mittelst deren er sich zu einer bekannten Familie begeben wollte, 1. October, also an demselben Tage, an welchem in Preußen die obligatorische Civilehe in's Leben trat). — **Merkel**, seit 1842 Pastor primarius am St. Petri=Dom in Bremen, vorher Hofprediger und Lehrer des Prinzen Albert, nachmaligen Gemahls der Königin von England, in Koburg (geboren zu Freudenberg in Hannover 1802, † zu Bremen 21. August). — Der bayerische Ober=Consistorial=Rath außer Dienst Johann Christoph **v. Edelmann** († zu München 23. April, im 75. Lebensjahre) und der bayerische Kirchenrath August **Krauß**, erster lutherischer Pfarrer bei St. Anna und Kreisscholarch in Augsburg († daselbst 4. August, 81 Jahre alt). — Der frühere Hofcaplan Professor Karl **v. Günther** in Stuttgart, mehrere Jahre lang Erzieher des Prinzen und präsumtiven Thronerben Wilhelm v. Württemberg (geboren um 1825, † zu Stuttgart 21. September). — Der emeritirte und jubilirte Pastor Friedrich August **Mücke** zu Mügeln in Sachsen († daselbst 4. September). — Dr. theol. Adolph Oskar **Wille**, Archidiaconus in Leipzig († daselbst 21. December).

Katholischer Confession waren: Der wegen seines versöhnlichen Wirkens beliebte und geachtete freiresignirte Erzpriester Augustin **Breitscheidel** zu Pejskretscham in Schlesien († daselbst 21. Januar). — Der Erzpriester Wilhelm **Häckel**, Propst zum heiligen Geist und Pfarrer in Altkirch († zu Sagan 24. Februar). — Petrus **Lechner**, Stiftsprior vom Kloster Scheyern in Ober=Bayern, auch Fachschriftsteller († daselbst 26. Juli). — Der gelehrte Domcapitular Dr. W. A. **Maier** in Regensburg († daselbst 15. Mai im 52. Lebensjahre). — Der Propst des Domcapitels in Münster, Friedrich **Menke** († daselbst 24. April, 63 Jahre alt). — Der durch den Proceß Kullmann bekannt gewordene Pfarrer **Stoehrmann** in Salzwedel († daselbst 8. November).

Als ein geborener Schlesier darf hier auch der zum Orden der Oratorier gehörige Pater Dr. jur. Augustin **Theiner** nicht vergessen werden, jener unerschrockene und unerschütterliche Widersacher

der Jesuiten*) der schon in den Dreißiger-Jahren altkatholische Reform-Ideen hatte und nachmals als Präfect des päpstlichen Geheimarchivs durch die von ihm während des vaticanischen Concils den damaligen Oppositionsbischöfen geleistete literarische oder vielmehr bibliothekarische Hülfe die Gunst des Unfehlbaren verscherzte, ohne sich dadurch an der Beendigung seiner inzwischen zu Agram in 2 Groß-Quartbänden erschienenen Abschrift aller Original-Acten des tridentinischen Concils hindern zu lassen, und dessen bald nach seinem Tode zuerst von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichte Briefe an Prof. Friedrich die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums lange fesselten (geboren zu Breslau 11. April 1804, † zu Rom 10. Aug.; siehe insbesondere seinen von J. Fr. Schulte verfaßten Nekrolog im Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ vom 29. September 1874 und die berichtigende Notiz dazu in der Nummer vom 3. October). Theiner's Leiche ward einbalsamirt und nach Civitavecchia geschafft, worauf man die Bestimmung des Breslauer Erben erwartete. Endlich, erst zwei Monate nach dem Tode, traf die Bestimmung ein. Theiner's Diener Giuseppe fuhr infolge derselben nach Civitavecchia, um die Leiche nach Rom zurückzubringen, und gegen die Mittagszeit des 14. October begrub man Theiner auf dem deutschen Friedhof an St. Peter, wie man einen landfremden und freundlosen Mann begräbt. Der auf ihm lastende Zorn der römischen Curie hatte dies bewirkt. Seine Ordensbrüder vom Oratorium waren von seiner Bestattung in Kenntniß gesetzt; aber nicht Einer war dabei zugegen. Auch von den zahlreichen italienischen Geistlichen, die ihm zu Lebzeiten befreundet gewesen, erwies ihm keiner die letzte Ehre. Nur einige deutsche Freunde des Verstorbenen fanden sich an seinem Grabe ein, um den Platz mit den unvermeidlichen Straßenjungen und Weibern zu theilen, die sich noch im letzten Augenblick durch die angelehnte Kirchhofsthür eindrängten. Die Einsegnung nahm der Rector der deutschen Friedhofskirche, Herr de Wal, vor. Auch bei der Einsenkung verrichtete er die gebräuchlichen Functionen. Eine Seelenmesse celebrirte darauf der bekannte Geistliche Freiherr v. Linde, welcher durch mehrjährigen Umgang Theiner verbunden war. Msgr. Vorsack, der Erbe von Theiner's schriftlichem Nachlasse, war noch von Rom abwesend. Man hat dem Verstorbenen seine letzte Ruhestätte an der Mauer des Kirchhofes, die nach St. Peter zu liegt, gegeben, rechts vom Eingange, und wer die Entwickelung der religiösen Fragen, die unsere Zeit

---

*) Theiner würde sich im Grabe umgedreht haben, hätte er erfahren, daß ein Wolff'sches Telegramm, das von seinem Ableben Kunde gab, ihn zu einem „Jesuitenpater“ machte!

Gegnern des Ministeriums Manteuffel im Abgeordnetenhause zählte, wo er auch 1859 und 60 das Vicepräsidium führte (geboren zu Berlin 31. Mai 1797, † daselbst 17. November).

Der Vorgenannte bilde den Uebergang zu den Dienern der evangelisch-lutherischen Kirche im geistlichen Amte. Von diesen segneten das Zeitliche: Der wegen seiner Schlagfertigkeit gegen Bräute in den weitesten Kreisen berühmt gewordene frühere erste Prediger der französischen Gemeinde in Berlin, Consistorial-Rath **Fournier** († plötzlich in einer Droschke, mittelst deren er sich zu einer bekannten Familie begeben wollte, 1. October, also an demselben Tage, an welchem in Preußen die obligatorische Civilehe in's Leben trat). — **Merkel**, seit 1842 Pastor primarius am St. Petri-Dom in Bremen, vorher Hofprediger und Lehrer des Prinzen Albert, nachmaligen Gemahls der Königin von England, in Koburg (geboren zu Freudenberg in Hannover 1802, † zu Bremen 21. August). — Der bayerische Ober-Consistorial-Rath außer Dienst Johann Christoph **v. Edelmann** († zu München 23. April, im 75. Lebensjahre) und der bayerische Kirchenrath August **Krauß**, erster lutherischer Pfarrer bei St. Anna und Kreisscholarch in Augsburg († daselbst 4. August, 81 Jahre alt). — Der frühere Hofcaplan Professor Karl **v. Günther** in Stuttgart, mehrere Jahre lang Erzieher des Prinzen und präsumtiven Thronerben Wilhelm v. Württemberg (geboren um 1825, † zu Stuttgart 21. September). — Der emeritirte und jubilirte Pastor Friedrich August **Mücke** zu Mügeln in Sachsen († daselbst 4. September). — Dr. theol. Adolph Oskar **Wille**, Archidiaconus in Leipzig († daselbst 21. December).

Katholischer Confession waren: Der wegen seines versöhnlichen Wirkens beliebte und geachtete freiresignirte Erzpriester Augustin **Breitscheidel** zu Peiskretscham in Schlesien († daselbst 21. Januar). — Der Erzpriester Wilhelm **Häckel**, Propst zum heiligen Geist und Pfarrer in Altkirch († zu Sagan 24. Februar). — Petrus **Lechner**, Stiftsprior vom Kloster Scheyern in Ober-Bayern, auch Fachschriftsteller († daselbst 26. Juli). — Der gelehrte Domcapitular Dr. W. A. **Maier** in Regensburg († daselbst 15. Mai im 52. Lebensjahre). — Der Propst des Domcapitels in Münster, Friedrich **Menke** († daselbst 24. April, 63 Jahre alt). — Der durch den Proceß Kullmann bekannt gewordene Pfarrer **Stoehrmann** in Salzwedel († daselbst 8. November).

Als ein geborener Schlesier darf hier auch der zum Orden der Oratorier gehörige Pater Dr. jur. Augustin **Theiner** nicht vergessen werden, jener unerschrockene und unerschütterliche Widersacher

der Jesuiten*) der schon in den Dreißiger-Jahren altkatholische Reform-Ideen hatte und nachmals als Präfect des päpstlichen Geheimarchivs durch die von ihm während des vaticanischen Concils den damaligen Oppositionsbischöfen geleistete literarische oder vielmehr bibliothekarische Hülfe die Gunst des Unfehlbaren verscherzte, ohne sich dadurch an der Beendigung seiner inzwischen zu Agram in 2 Groß-Quartbänden erschienenen Abschrift aller Original-Acten des tridentinischen Concils hindern zu lassen, und dessen bald nach seinem Tode zuerst von der „Köln. Ztg." veröffentlichte Briefe an Prof. Friedrich die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums lange fesselten (geboren zu Breslau 11. April 1804, † zu Rom 10. Aug.; siehe insbesondere seinen von J. Fr. Schulte verfaßten Nekrolog im Feuilleton der „N. Fr. Pr." vom 29. September 1874 und die berichtigende Notiz dazu in der Nummer vom 3. October). Theiner's Leiche ward einbalsamirt und nach Civitavecchia geschafft, worauf man die Bestimmung des Breslauer Erben erwartete. Endlich, erst zwei Monate nach dem Tode, traf die Bestimmung ein. Theiner's Diener Giuseppe fuhr infolge derselben nach Civitavecchia, um die Leiche nach Rom zurückzubringen, und gegen die Mittagszeit des 14. October begrub man Theiner auf dem deutschen Friedhof an St. Peter, wie man einen landfremden und freundlosen Mann begräbt. Der auf ihm lastende Zorn der römischen Curie hatte dies bewirkt. Seine Ordensbrüder vom Oratorium waren von seiner Bestattung in Kenntniß gesetzt; aber nicht Einer war dabei zugegen. Auch von den zahlreichen italienischen Geistlichen, die ihm zu Lebzeiten befreundet gewesen, erwies ihm keiner die letzte Ehre. Nur einige deutsche Freunde des Verstorbenen fanden sich an seinem Grabe ein, um den Platz mit den unvermeidlichen Straßenjungen und Weibern zu theilen, die sich noch im letzten Augenblick durch die angelehnte Kirchhofsthür eindrängten. Die Einsegnung nahm der Rector der deutschen Friedhofskirche, Herr de Wal, vor. Auch bei der Einsenkung verrichtete er die gebräuchlichen Functionen. Eine Seelenmesse celebrirte darauf der bekannte Geistliche Freiherr v. Linde, welcher durch mehrjährigen Umgang Theiner verbunden war. Msgr. Vorsack, der Erbe von Theiner's schriftlichem Nachlasse, war noch von Rom abwesend. Man hat dem Verstorbenen seine letzte Ruhestätte an der Mauer des Kirchhofes, die nach St. Peter zu liegt, gegeben, rechts vom Eingange, und wer die Entwickelung der religiösen Fragen, die unsere Zeit

*) Theiner würde sich im Grabe umgedreht haben, hätte er erfahren, daß ein Wolff'sches Telegramm, das von seinem Ableben Kunde gab, ihn zu einem „Jesuitenpater" machte!

bewegen, aufmerksam verfolgt, für den wird dieses stille Plätzchen immer eine bemerkenswerthe Stätte der Erinnerung bleiben.

Theiner lenkt unsern Blick auf das **Ausland**. Hier eröffnen folgende **Prälaten der römisch-katholischen Kirche** unsern Todtentanz: Als Cardinäle: Alessandro **Barnabo**, der Generalpräfect der Congregation de propaganda fide (geboren zu Foligno 2. März 1801, zum Cardinal creirt 16. Juni 1856, † zu Rom 24. Febr.); Mariano **Falcinelli-Antoniacci**, der vom 19. September 1863 bis in den April 1874 päpstlicher Nuntius in Wien war, auch im Rufe eines Kunstfreundes stand (geboren zu Assisi 16. November 1806, in das Cardinals-Collegium aufgenommen 22. December 1873, † zu Rom 29. Mai), und Camillo **Tarquini**, ein Jesuit, der von seinem Orden zum Nachfolger des Papstes ausersehen war (geboren zu Marta bei Montefiascone in der ehemals päpstlichen Delegation Viterbo 27. September 1810, zum Cardinal-Diakon ernannt 22. December 1873, † zu Rom 14. Februar). Letzterer, der nur ein bescheidener Alterthumsforscher, insbesondere dem Studium der etruskischen Sprache und ihrer Verwandtschaft ergeben zu sein schien, soll seit 10 Jahren einen unbegrenzten, maßgebenden Einfluß auf die Entschließungen des Papstes, dessen Beichtvater er war, und auf die Entwicklung und den Gang der kirchlichen Angelegenheiten ausgeübt haben. Jedenfalls stammte ein großer Theil der in der „Civiltà Cattolica“, dem Hauptorgane der Jesuiten, erschienenen Artikel aus seiner Feder. Seine Promovirung zum Cardinal erfolgte, gleichsam um dem Fürsten Bismarck ein Paroli zu biegen, der eben den Jesuiten den Laufpaß gegeben hatte, wie um Italien ein Schnippchen zu schlagen, das bei der Aufhebung der geistlichen Orden am entschiedensten gegen die Jesuiten vorging. Auch gegen die übrigen geistlichen Orden und speciell gegen die Dominicaner, die den Jesuiten spinnefeind sind, richtete sich die Spitze dieser Ernennung. Der Prälat Tarquini sollte nicht allein an die Spitze der Congregation des Concils treten, also das Oberhaupt der geistlichen Disciplin werden, sondern Pius IX. selbst, wie schon erwähnt, nach dessen Ableben ersetzen; er war der Mönch, den Pius IX. in seinen prophetischen Visionen als seinen Nachfolger verkündete. Tarquini's Tod machte alle solche Pläne zu nichte! In die Dinge des Vaticans war übrigens wie wenig Andere eingeweiht Don **P. de Stazi**, der seit 24 Jahren dem Cardinal Antonelli nahe stand und als dessen Geheimschreiber fungirte († zu Rom 12. Februar). — Als Erzbischöfe: Félix Pierre **Fruchaud** (geboren zu Trementines in der Diöcese Angers 30. Juli 1811, Erzbischof von Tours seit 1871, † daselbst, nachdem er gerade eine Wallfahrt zum Grabe des heiligen Martin ausge-

schrieben hatte, in den ersten Tagen des Novembers); Jean François Anne Thomas **Landriot**, auch durch seine Predigten und Schriften bekannt (geboren zu Couches-les-Mines im Departement Saône-et-Loire 7. Januar 1816, seit 1867 Erzbischof von Reims, † daselbst 8. Juni); Giovachino **Limberti** (geboren zu Prato in Toscana 15. Juli 1821, Erzbischof von Florenz seit 1857, † das. 27. Oct.); Msgr. **Plonm**, Erzbischof von Taron und apostolischer Vicar in Konstantinopel († das. im Jan.), und M. J. **Silveira**, Erzbischof von Bahia, Metropolit und Primas von Brasilien, wo 1874 gleichfalls die Staatsregierung den Uebergriffen der Kirche energisch entgegentrat († zu Bahia 25. Juni). — Als Bischöfe: D. W. **Bacon** (geboren zu Brooklyn 1814, Bischof von Portland im Staate Maine, Nordamerika, seit 1855, † bei seiner Rückkehr von einer Reise nach Europa im Vincenz-Hospital zu New-York 5. November); Georg **Dubokovich**, Bischof von Lesina in Dalmatien († daselbst 21. März); Charles Jean **Fillion**, einer der eifrigsten Ultramontanen (geboren zu Saint-Denis 9. Mai 1817, Bischof von Le Mans, seit 1862, † daselbst Ende Juli); der Holländer **van Genk**, der, gleichfalls ein ultramontaner Heißsporn erster Classe, im Kampfe gegen Alles, was der Civilisation heilig und theuer ist, in den vordersten Reihe stand († zu Breda im März); Karl Borromäus **Hanl**, Freiherr v. **Kirchtreu**, der älteste der vielen böhmischen Kirchenfürsten und auch der einzige derselben, welcher zu der Verfassung und deren Partei in freundlichen Verhältnissen stand und bis ans Ende seines Lebens dessen eingedenk blieb, daß sein Geburtsort im deutschen Theile des Landes liegt, in seinen jüngeren Jahren auch ein gern gehörter Kanzelredner (geboren zu Großkörblitz im Saazer Kreise 4. September 1782, zum Bischof von Königgrätz geweiht 10. Mai 1832, † zu Chrast 7. October); Vincenz **Jekelfalussy v. Jekel und Margitfalva**, ein eifriger Infallibilist (geboren in Ungarn 2. Mai 1802, Bischof von Stuhlweißenburg seit 1848, † zu Rom 15. Mai); Giovanni **Negri**, seit 1833 Bischof von Tortona in Piemont (geboren zu Fontanetto 14. Nov. 1818, † zu Tortona im Januar), und Dr. James Thomas **O'Brien**, der Senior des irischen Episkopats (geboren zu New-Roß in der Grafschaft Wexford 1795, Bischof von Ossory seit 1842, † zu South-Kensington, London, 12. December). — Als Äbte und Prioren: Der wegen seiner rein humanitären Bestrebungen hochgeachtete Geistliche Rath Pater Maximilian **Kerschbaum**, Prior des Stiftes Kremsmünster († daselbst 5. December); der Abt **Rogner v. Schlierbach** († zu Linz 24. September); Dr. Heinrich **Schmid**, Abt des Benedictiner-Klosters Einsiedeln im Kanton Schwyz († daselbst Ende December, 73 Jahre alt), und Mirko **Tumpitsch**, Abt von Bistritza in Kroatien († im

December durch Selbstentleibung in einem Anfalle von Melancholie); in einer Agramer Correspondenz der „Neuen Freien Presse wurde Tumpitsch als ein streng sittlicher Charakter geschildert, der nebst edlen Herzenseigenschaften ein tiefes Wissen, im Uebrigen aber auch ein Vermögen von einigen Millionen besessen habe; wenige Wochen vorher hatte sich in einem kroatischen Orte ein Pfarrer gleichfalls das Leben genommen. — Weiter sind hier zu nennen: Der Pater **Étienne** als General der Lazaristen und der Barmherzigen Schwestern († im Kloster der Rue Searnes zu Paris 14. März, 70 Jahre alt); Don Leopold **Plamper** als gewesener Propst und Provinzial des Ordens der Barnabiten (geboren zu Ziebele in Böhmen 1803, Priester seit 1829, † zu Wien 1. December) und Pater Odilo **Raith**, Edler **v. Baumgarten** als ehemaliger Ordens-Provinzial der Barmherzigen Brüder (Provinzial in Wien von 1853—1872, † zu Feldsberg 21. October). An demselben Tage, wie Letztgenannter, starb auch zu Wien der 40 Jahre lang dem nämlichen Orden angehörige Bruder Erasmus **Fitz**, in den weitesten Volkskreisen als vorzüglicher Zahnoperateur bekannt. — Vincenz **Bradatsch**, seit 1860 Kanonicus beim Prager Metropolitan-Capitel, der als Anhänger der nationalen föderalistischen Partei wiederholentlich sowohl in das Prager Stadtverordneten-Collegium, als auch in den böhmischen Landtag gewählt worden war (geboren zu Komarow 3. April 1815, Priester seit 1838, † zu Prag 9. Februar). — Der als ausgezeichneter Hymnendichter und Epigraphiker bekannte päpstliche Hausprälat und Domherr an St. Marcus F. **Giancelli** (geboren um 1806, † zu Rom 17. August). — Der Ehrenkanonicus und Dechant Johann **Hopf**, Verfasser zahlreicher topographisch-archäologischer Schriften (geboren um 1784, † zu Ludit im böhmischen Kreise Eger 16. August). — Charles **Mautour**, ehemaliger Hauskaplan Napoleon's III., der infolge von Zerwürfnissen mit der Kaiserin Eugenie seine Stellung aufgegeben hatte, aber trotzdem die Hälfte seines aus 300,000 Frcs. bestehenden Baarvermögens dem jungen Prinzen Napoleon vermachte, während er die andere dem Papste als Peterspfennig bestimmte († zu Wien im October). — Simon **Moriggl**, Geheimkämmerer des Papstes, ein Priester, der als unsichtbares Haupt der tyroler Kleriker und Gründer der „Tyroler Stimmen", für die er selbst im Interesse der ultramontanen Partei eine überaus rege journalistische Thätigkeit entfaltete, vom größten Einfluß auf die Zustände Tyrols war (geboren 1817, † zu Innsbruck 17. October). — Die Weltpriester Karl **Füller**, pensionirter Pfarrer von Mariabrunn († zu Wien 19. Juli) und Joseph **Reissleithner**, fürsterzbischöflicher Geistlicher Rath († zu Wien 2. Juli im 64. Lebensjahre). — Dem Jesuiten-Orden hatte den

Rücken gekehrt der seiner Zeit als Lehrer der Physik, Philosophie, Theologie und des Hebräischen in Rom, Neapel und Turin thätig gewesene Abbate Don Pietro **Armellini**, ein Bruder des Advocaten Armellini, der mit Marrini und Saffi das letzte römische Triumvirat bildete (geboren um 1793, † zu Rom 28. November).

Vor der Thür der zahllosen Kirchen Roms fand man an einem Märztage den Provinzial der griechisch-unirten Basilianer Michael **Dombrowski** mit eingeschlagenem Schädel im Blute schwimmend. Der tödtlich Getroffene, dessen Mörder spurlos verschwunden, starb bald darauf im Hospital. Pater Dombrowski erwarb sich eine Art Berühmtheit als sogenannter Generalprocurator der vor einigen Jahren von der ultramontanen polnischen Aristokratie durch reiche Geldspenden ermöglichten und von den gewissenlosen polnischen Revolutionären geschickt in Scene gesetzten Heiligsprechung des berüchtigten Fanatikers Josephat Kuniewicz. Dieser griechisch-unirte Erzbischof von Polozk in Weißrußland, welches früher zu Posen gehörte, wurde nämlich am 12. November 1623 in der, innerhalb seines Sprengels liegenden Stadt Witebsk von dem wüthenden Volke ermordet, weil er durch allerlei Mittel die glaubenstreuen Anhänger der griechischen Kirche zu verleiten suchte, zur päpstlichen, von den Jesuiten mit Gewalt durchgeführten Union überzugehen.

Als Prälaten der griechisch-katholischen Kirche sind gleich bei dieser Gelegenheit aufzuführen: Die Erzbischöfe von Jaroslaw und Rostoff (**Nilus**), von Riga und Mitau (**Benjamin**) und von Charkoff. — **Alexander**, Bischof von Poltawa († zu Kieff 20. November) und Stephan **Pankovics**, Bischof von Munkacs († 29. Aug.), welch' Letzterem nachgerühmt wird, daß er sehr viel zur Hebung der Intelligenz und Bildung unter den Ruthenen gethan habe und besonders dafür besorgt gewesen sei, unter seinen Diöcesanen keine nationalen Phantastereien und keine staatsfeindliche Wühlerei aufkommen zu lassen.

Einen weit über die Grenzen der Schweiz hinausgehenden Ruf als einer der edelsten Vertreter der sogenannten Vermittlungstheologie und als Kirchenhistoriker, wie namentlich durch seine bereits in 9. Auflage erschienene „Encyklopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften", sein schon in 5. Auflage vorliegendes „Lehrbuch der Dogmengeschichte" und seine 7 Bände umfassenden „Vorlesungen über die Kirchengeschichte", hatte sich der Prof. Karl Rudolph **Hagenbach** erworben, der von 1823 bis zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum im Herbste 1873 an der Universität Basel wirkte, sich aber auch nachher noch seinen Gemeindeämtern als Mitglied des Kirchenraths, des Großen Raths, der Erziehungsbehörde ꝛc. widmete und auch als Dichter seine Milde und

Gemüthstiefe zum Ausdruck gebracht hat (geboren als Sohn eines Arztes zu Basel 4. März 1801, † in seiner Geburtsstadt 7. Juni). — Ein ehemaliger Professor der Theologie war auch **K. F. Zyro**, der 10. Mai zu Rheinfelden starb.

Aus den Niederlanden wurde im Februar der Tod des Professors **Chantepie de Saussaye** in Gröningen, eines bedeutenden protestantischen Theologen, gemeldet.

Primas der norwegischen Geistlichkeit war Jens Lauritz **Arup**, evangelischer Bischof des Stiftes Christiania (geboren zu Christianssand 20. April 1793, † zu Opslo 10. April, also fast 81 Jahre alt). Derselbe war früher zwanzig Jahre lang Prediger in Drammen, welches er auch dreimal im Storthing vertreten hat. In diesem genoß er als Redner, namentlich als Berichterstatter, großes Ansehen; auch hat er auf dem Gebiete des Zollwesens Mehreres veröffentlicht, und ihm besonders verdankt Norwegen, daß die hohen Kornzölle verworfen wurden.

Wenden wir uns nach Großbritannien, so erscheinen noch in unserer Todtenschau: John Chippendale Montesquieu **Bellew**, eigentlich **Higgins**, Prediger an der Bedford-Chapel in London, auch berühmt als Vorleser († zu London 19. Juni, 50 Jahre alt); Thomas **Binney**, als Prediger an der Weigh-House-Chapel in London, theologischer Schriftsteller und Führer der Nonconformisten von Ruf (geboren zu Newcastle-on-Tyne 1799, † zu London 24. oder 25. Februar); Thomas **Carson**, hochkirchlicher Bischof von Kilmore in Irland († zu Portrush 9. Juli); Dr. William **Sewell**, 1836—41 Professor der Moral-Philosophie in Oxford, seit 1850 Whitehall-Prediger und 1852—60 Director von St. Peter's College (Radley), Bruder der Schriftstellerin Elizabeth Missing Sewell und selbst fruchtbarer Fachschriftsteller (Allibone zählt in seinem „Critical Dictionary of English Literature“ 28 Werke von ihm allein aus den Jahren 1830—61 auf), auch ein tüchtiger Philolog, als welcher er in Eckstein's „Nomenclator philologorum“ zu vermissen ist (geboren auf der Insel Wight 1805, † zu Leckford Hall bei Manchester 15., nicht 21. November); Rev. Thomas **Thurlow**, ein Neffe des ersten Lord Thurlow, den dieser und sein Vater so wohl gebettet hatten, daß er für diverse Sinecuren, die in den Jahren 1825, 1837 und 1852 abgeschafft wurden, allein in Pensionen das respective Jahreseinkommen von 240,000 Reichsmark bezog (geboren im October 1788, † Ende September). — Wohlbekannt durch seine literarische Thätigkeit war in theologischen und theologisch-journalistischen Kreisen Rev. Dr. phil. et jur. George Edward **Biber** (geboren in Deutschland 1801, naturalisirt in England seit 1839, † zu London 21. Januar).

Auch mehrere nordamerikanische Geistliche sind noch zu erwähnen, nämlich: John **Bachmann**, der mit Alexander v. Humboldt befreundete Pastor in Charleston (geboren zu Rheinebeck 1790, † zu Charleston im April); David **Benedict**, bekannt durch einige geschichtliche Werke über die Baptisten († zu Pawtucket 5. December, nachdem er es bis auf sogar 95 Jahre gebracht hatte); Elder Jacob **Knapp**, der seiner Zeit von der Episkopalkirche zur Baptistengemeinde übertrat und schließlich 100,000 Personen „bekehrt" haben wollte († zu Rockford in Illinois im März); Albert Clarke **Patterson**, der einst mit Charles Sumner zusammen die Latein-Schule besucht und später in Utica und Jersey Episkopal-Gemeinden organisirt hatte (geboren zu Boston 1809, † zu Buffalo 21. October); Dr. **Payne**, ehemaliger Bischof der Episkopalkirche in Afrika († in Westmoreland 23. October); Pater George **Strobel**, Pfarrer in Philadelphia († daselbst 25. October), und Henry John **Young**, seit 1873 Pastor der Methodisten-Episkopal-Kirche in New-York (geboren zu Milford in Delaware 7. November 1819, † zu New-York 22. November).

Der gelehrte Karaime A. S. **Firkowitsch** († in seinem 98. Lebensjahre zu Tschufut-Kale in der Krim 27. Mai) bilde den Uebergang zu dem bisher unberücksichtigt gebliebenen Judenthum. Diesem hat das Jahr 1874 gleichfalls mehrere große Verluste gebracht. Kaum waren wegen ihrer Talmud-Gelehrsamkeit und ihrer Frömmigkeit bei ihren Glaubensgenossen hochangesehene Männer, wie der 84jährige **Lazarus** in Filehne († daselbst im März), Vater des Berliner Professors Dr. Moritz Lazarus, der gar 105 Jahre alte Enoch **Hirsch** in Jungbunzlau († daselbst im September), der Rabbiner **Kalischer** in Thorn und der 74j. Patriarch von Jerusalem, Rabbi **Guttmacher** in Graz († das. 5. Oct.) aus dem Leben gegangen, als auch der gelehrteste unter den modern gebildeten jüdischen Seelsorgern und als Kanzelredner weithin berühmte erste Rabbiner der Berliner Judengemeinde, Dr. Abraham **Geiger**, zu Grabe getragen werden mußte; dieser mannhafte Vorkämpfer des Fortschrittes, der nach Aben Esra und Spinoza zuerst wieder die biblische Kritik aufgenommen, hat den semitischen Finsterlingen stets die Parole: „Ich bin ein deutscher Jude" entgegengehalten und das Meiste mit dazu beigetragen, daß der nationale Wahn in Israel allgemach geschwunden ist (geboren zu Frankfurt am Main 24. Mai 1810, † zu Berlin 23. October; Näheres über ihn enthält das Gedenkblatt von Berth. Auerbach in der Lindau'schen „Gegenwart" 1874, Nr. 45, und das „Magazin für die Literatur des Auslands" 1875, Nr. 1, Seite 12—13). Außerdem starb 16. December in Strakonitz der verdienstvolle Rabbiner **Fürth**, der seit mehr als 50 Jahren, und

zwar 40 Jahre lang in derselben Gemeinde, als Seelsorger thätig gewesen war.

Größer noch als bei den Theologen ist, was das deutsche Reich anbetrifft, die Zahl der Lücken, welche der Tod in die Reihen der

Juristen

gerissen hat. Vor Allem befinden sich folgende akademische Lehrer unter den heimgegangenen: Der Geheime Justizrath Dr. Ludwig Eduard **Heydemann**, ordentlicher Professor an der Berliner Universität, sowie Vorsitzender im Sachverständigen-Verein für Nachdrucks-Angelegenheiten, ein verdienstvoller Lehrer und Forscher über preußisches Recht (geboren zu Berlin 18. Mai 1805, † daselbst im September; siehe Otto Dambach's Gedächtnißschrift, Berlin 1874. 8⁰). — Der Geheime Ober-Tribunalsrath außer Dienst und Kronsyndikus Dr. Karl Gustav **Homeyer** ordentlicher Professor an der nämlichen Hochschule, auch seit 1850 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und seit 1854 lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, wo er zwar als Referent über wichtige Rechtsfragen sehr thätig war, aber sonst keinen erheblichen Einfluß ausübte, wohl weil er nie einer Fraction angehörte, einer der gründlichsten Kenner des älteren deutschen Rechts, am bekanntesten und verdientesten durch Herausgabe des „Sachsenspiegels“ und vielseitige Forschungen über denselben (geboren als Sohn eines Kaufmanns und Schiffsrheders zu Wolgast in Pommern 13. August 1795, † zu Berlin 20. October; siehe über ihn den Artikel von Heinrich Brunner in den „Preußischen Jahrbüchern“, Juli 1875). — Der Geheime Justizrath Dr. phil., utr. jur. et theol. Friedrich **Bluhme**, bis Ostern 1874 Professor und Ordinarius des Spruch-Collegiums in Bonn, unter Anderem Verfasser der Encyklopädie der in Deutschland geltenden Rechte, auch Alterthumsforscher (geboren zu Hamburg 29. Juni 1797, † zu Bonn 5. November). — Dr. August Friedrich Hermann **Geyder**, 1833—43 Privat-Docent für Encyklopädie, deutsches Privatrecht und dessen Geschichte an der Universität Breslau, auch ein tüchtiger Germanist, u. A. Bearbeiter des „Reinecke Vos“, überhaupt ein Mann, der durch vielfache werthvolle Arbeiten sein umfassendes Wissen bekundet hat, dessen Talente ihn in seiner Zeit zu einem Mittelpunkte des geselligen Lebens in den liberalen und schöngeistigen Kreisen Breslaus machten, dem aber die Fähigkeit mangelte, eine gesicherte Existenz zu erstreben und zu bewahren (geboren zu Hamburg 5. Februar 1808, † nach einem vielbewegten Leben im Hospital „Zu Allerheiligen“ zu Breslau 23. Februar. Sein unbezähmbarer Hang zur Ungebundenheit war es, der schließlich seinen Tod herbeiführte. Geyder liebte es, zu Fuß und ohne bestimmtes Ziel von Dorf zu Dorf

zu wandern; eine solche Wanderung führte ihn nun auch in der ersten Hälfte des Monats Februar nach Brieg und von da nach Ohlau; hier überraschte ihn jener furchtbare Schneesturm, welcher damals ganz Norddeutschland heimsuchte. Kurz vor Jenkwitz bei Ohlau ermüdete Geyder, ließ sich nieder und schlief ein. Leute aus dem Dorfe fanden ihn, tief im Schnee liegend; er wurde herausgescharrt und zum Lehrer des Dorfes gebracht, der erfolgreiche Wiederbelebungsversuche machen ließ. Geyder erwachte, aber der dem Greisenalter bereits Nahestehende blieb so erschöpft, daß er nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder gebracht werden mußte, von wo er sich dann auf seinen Wunsch nach jenem Breslauer Hospital schaffen ließ. Weiteres über ihn siehe im „Rübezahl", 79. Jahrgang der Schlesischen Provinzialblätter, Liegnitz 1875, Februarheft, Seite 95 folg.) — Der Geheime Justiz-Rath Dr. Georg Julius **Ribbentrop**, der Senior der Juristenfacultät in Göttingen, wo er schon seit 1820 das römische Recht an der **Georgia Augusta** docirte, bekannt durch sein bahnbrechendes Werk über die Lehre von den Correalobligationen (geboren zu Leer 2. Mai 1798, † zu Göttingen 14. April). — Dr. August **Anschütz**, seit 1862 ordentlicher Professor in Halle, als Lehrer und Schriftsteller über deutsches und französisches Recht in hohem Ansehen, auch Mitherausgeber des „Archivs für civilistische Praxis" (geboren zu Suhl 9. Januar 1826, † im Bade Soden 3. August). — Dr. Robert **Hermann**, seit 1863 außerordentlicher und erst seit Ostern 1874 ordentlicher Professor des deutschen Rechts, wie des Privat- und Kirchenrechts in Jena (geboren zu Leipzig, † zu Ilmenau 21. August). — Der Ober-Appellations-Rath Dr. Gottlieb Christian **Schüler**, Honorar-Professor für Criminalrecht an derselben Universität (geboren 27. März 1798, † zu Jena 1. Juni). — Dr. Reinhold **Sprenger**, außerordentlicher Professor des Staats- und Strafrechts in Leipzig (geboren zu Oelsnitz in Sachsen 29. December 1836, † in der Heilanstalt auf dem Sonnenstein bei Pirna 17. September). — Dr. Friedrich **Walther**, quiesc. Professor der Münchener Hochschule, an der er 1854—71 das Crimialrecht und den Criminalproceß gelesen hatte, auch ein hervorragender Fach- und politischer Schriftsteller, als welch' letzterer er mit Herz und Kopf dem deutschen Vaterlande angehörte (geboren zu Bonn 6. August 1822, † zu München 1. October; siehe seinen Nekrolog in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 12. December). — Von Ausländern gehört hierher nur Nepumuceno **Nuyts**, Advocat und Professor des kanonischen Rechts an der Turiner Universität, den wegen seiner berühmten Fachschriften der Bannstrahl der Kirche getroffen hatte († zu Turin Ende Juli; er stammte von einer

alten holländischen Familie ab, welcher auch jener berühmte Reisende angehörte, der einem Theile von Süd-Australien, Nuytsland, seinen Namen gegeben hat).

Ihrer Thätigkeit als Rechtspfleger in Staatsämtern wurden auf immer entrissen: Der Geheime Ober-Justizrath **Deneke**, vortragender Rath im preußischen Justizministerium († zu Göttingen 9. October); der Geheime Ober-Tribunals-Rath Dr. Friedrich **Kalhmann**, der Anciennität nach das älteste Mitglied des obersten Gerichtshofes in Preußen, dem er seit 31. December 1847 angehörte (geboren um 1798, † zu Berlin 8. November), und der Ober-Tribunals-Rath Rudolph **Krüger** († ebenda 10. December). — Der Kammergerichts-Rath **Schütte**, ein langjähriges und auch außerhalb seiner Amtssphäre in vielen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kreisen beliebtes Mitglied des Civilsenats des Kammergerichts in Berlin († daselbst 1. December). — Der erste Appellationsgerichts-Präsident August **Hergenhahn** in Wiesbaden, 1848—49 Ministerpräsident in Nassau, sowie Mitglied des Frankfurter Parlaments und der Kaiser-Deputation nach Berlin (geboren zu Usingen 1803, † zu Wiesbaden 29. December). — Eduard **Ritterfod**, Präsident des kaiserlichen Landgerichts in Colmar († daselbst 20. Juli). — Der Geheime Justizrath Dr. Friedrich v. **Ammon**, auch ein Veteran der freiwilligen Jäger in den deutschen Befreiungskriegen, der den Idealen, welche einst das Herz des Jünglings schwellten, selbst als Greis in nie erkaltender Begeisterung treu geblieben († zu Köln 13. October; seiner irdischen Hülle gaben 17. October viele Männer aller Lebensberufe und Lebensalter das Geleit nach dem Friedhofe Melaten). — Der Geheime Justizrath Dr. Karl Moritz **Semmel**, preußischer Landrath außer Diensten († zu Gera-Untermhaus 20. März). — Der Justizrath Johann Friedrich **Rötger** in Itzehoe, bis 1852 Bürgermeister dieser Stadt und ein hervorragendes Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesversammlung, wie später der holsteinischen Ständeversammlung († zu Itzehoe Ende December in seinem 70. Jahre). — Der Ober-Amtsrichter Dr. **Siemens** in Hannover, 1848 Mitglied des Fünfziger-Ausschusses in Frankfurt, dann auch des Parlaments († zu Hannover 26. Mai). — Der Kreisgerichts-Director v. **Koch** in Ohlau († daselbst durch Selbstmord — er erschoß sich — 6. Januar); die Kreisgerichts-Räthe Johannes **Esch** in Breslau († daselbst 13. Februar) und Ottokar **Lutheritz** in Trebnitz († daselbst 17. Januar), sowie der Stadtgerichts-Rath Otto **Költsch** in Breslau (geb. 1811, † 27. Febr.). — Der Staatsanwalts-Gehülfe Konstantin v. **Rechtritz** in Ratibor († als das Opfer eines dort an ihm verübten, eigentlich seinem Vorgesetzten zugedachten meuchlerischen Ueberfalls seitens eines ent-

lassenen Sträflings zu Dresden 10. September). — Der Appellationsgerichts- und Geheime Justizrath Adolph **Weger** in der nämlichen Stadt († zu Ratibor 23. Februar). — Die Bremer Senatoren Dr. Heinrich Gerhard **Heinecken**, Präsident des Richtercollegiums und des Obergerichts (geboren 16. Januar 1801, † zu Bremen ebendaselbst 1. Februar), und Dr. Gerhard **Caesar**, Richter außer Dienst (geboren 1792, † zu Bremen 14. November). — Der Ober-Appellationsgerichts-Rath Karl **Schüler** in Jena, auch ein hervorragendes Mitglied des Frankfurter Parlaments, in welchem er zur Linken gehörte, und 1849 und 50 Vice-Präsident des Weimarischen Landtags († zu Jena 1. Juni). — Der Justizrath und Procurator der herzoglichen Landesbank Franz August **Hammer** in Altenburg († daselbst 10. August im 63. Lebensjahre). — Der bayerische Appellations-Gerichts-Director Ludwig **v. Gombart**, seiner Zeit auch Mitglied der Frankfurter National-Versammlung († zu München 6. Juli, 62 Jahre alt). — Der Präsident des Appellationsgerichts von Oberfranken, Johann Karl Ernst **v. Meißner**, bis 1873 Ministerialrath († zum Bamberg 5. August). — Der bayerische Ober-Appellations-Rath Dr. Wilhelm **Rosenkrantz**, ein hervorragender Jurist wie auch namhafter philosophischer Schriftsteller († zu München im October). — Der württembergische Ober-Tribunal-Rath Franz **v. Weber**, seit Mai 1851 auch Mitglied des Landtags, beziehentlich 1863—68 und seit 1870 Präsident der Zweiten Kammer, und seit 1871 Mitglied, beziehentlich Vicepräsident des Deutschen Reichstags, in dem er zur national-liberalen Partei hielt; durch seine Geschäftsgewandtheit und Unparteilichkeit, wie durch das Milde in seinen Umgangsformen und Anschauungen eignete sich derselbe vortrefflich zum Vorsitzenden einer parlamentarischen Versammlung (geboren zu Eßlingen 1. Februar 1812, † zu Stuttgart 2./3. November). — Endlich der durch seinen Fleiß und seine außerordentliche Arbeitskraft ausgezeichnete Hofgerichts-Präsident **Kraft** in Darmstadt, früher auch Landtags-Abgeordneter († daselbst 7. September). — In Oesterreich-Ungarn: Dr. Theobald **Harzer**, Hofrath des Obersten Gerichts- und Cassationshofes († zu Wien 20. Dec., 66 Jahre alt). Der jubilirte Landesgerichts-Präsident Eduard Ritter **v. Josch** († zu Graz 18. April im 74. Lebensjahre). Der Ober-Landesgerichtsrath Joseph **Krikawa** († zu Prag 6. April im Alter von 66 Jahren). Der auf dem legislativen Gebiete ungemein thätig gewesene Geheimrath Freiherr Eduard Julius **v. Ouesar**, ehem. Staatsrath und Mitglied des Reichsgerichts und Staatsgerichtshofes (geb. zu Warasdin in Kroatien 8. Nov. 1809, Freiherr seit 28. Nov. 1865, † zu Graz 3. April; siehe über ihn Wurzbach's „Biograph. Lex. des Kaiserth.

Oesterr."). Justin **Urbanovszky**, Senatspräsident der königl. Tafel in Pesth, eines der hervorragendsten Mitglieder des ungarischen Richterstandes († zu Pesth 26. Februar). — In der Schweiz: Oberrichter **Teuscher**, vielleicht ein Bruder des Directors der Justiz und Polizei, wie des Kirchenwesens im Kanton Bern († zu Bern 19. März; seine Wittwe, Marie geb. Meaubert, die jüngste Tochter des 1863 verstorb. gleichnam. Dresdener Hof-Schauspielers, folgte ihm sehr bald in den Tod nach). — In Belgien: Baron Ferdinand **de Page**, Ehrenpräsident des Brüsseler Appellationshofes († zu Brüssel in den ersten Februartagen). — In Groß-Britannien: Duncan **Mac Neill**, Baron **Colonsay**, ehemaliger Lord-Oberrichter und Präsident des Sessionshofes in Schottland (geboren 20. August 1793, in den Peerstand erhoben 1867, † zu Pau Ende Januar). Lord John **Romilly**, Ober-Archivar (**Master of the Rolls**) des Ober-Kanzlei-Gerichts (geboren 10. Januar 1802, Lord seit 1865, † zu London 24. December). Edward Turner Boyd **Twistleton**, der 1839—49 den Commissionen für die Armengesetzgebung Englands, Schottlands und Irlands angehörte, dann, bis 1861 die Universität Oxford in der Commission für das öffentliche Schulwesen vertrat und 1861—70 ein Amt in der Civilverwaltung inne hatte, um seitdem als Privatmann zu leben; auch Mitarbeiter verschiedener Revuen und Magazine, namentlich aber bekannt durch seine Beiträge zur Literatur über die Junius-Briefe (geboren 1809, († zu London 9. oder 10. October). — In Nord-Amerika: Edward P. **Cowles**, ehemaliger Richter am Obersten Gerichtshofe des Staates New-York († zu Chicago 30. November, 59 Jahre alt). Benjamin Robbins **Curtis**, der 1857 Richter beim Oberbundesgericht war, dann aber seine Advocatur in Boston wieder übernahm, übrigens auch zwei Mal ins Repräsentantenhaus gewählt wurde, ohne sich jedoch allzu viel mit Politik zu befassen, und 1868 als einer der Anwälte des Präsidenten Andrew Johnson wiederum die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenkte; ein ausgezeichneter Jurist, der auch schriftstellerisch thätig gewesen ist und insbesondere in seinen 22 Bände umfassenden „Decisions of the Supreme Court of the United States" ein jedem Sachwalter unentbehrliches Werk hinterlassen hat (geboren zu Watertown in Massachusetts 4. November 1809, † in seiner Sommerwohnung zu Newport auf Rhode Island 15. September). B. F. **Dunkin**, früherer Oberrichter des Obersten Gerichtshofes von Süd-Carolina (geboren in Massachusetts, † zu Charleston 6. December). Timothy **Farrar**, einst Richter von New-Hampshire, ein alter Whig und seiner Zeit Freund Daniel Webster's (geboren gleichfalls in Massachusetts, † zu Boston, wo er seit 1844 lebte, 27. October

im Alter von 86 Jahren). John Meredith **Read**, der Vater des gleichnamigen Generals und Gesandten in Athen, seit 1858 mehrere Jahre Richter des Obersten Gerichtshofes von Pennsylvanien, auch ein hervorragender Politiker, der unter Anderem gleichzeitig mit Lincoln um die Präsidentschaft candidirte (geboren als Sohn des Rechtsgelehrten und Senators John Read 1797, † an der Cholera zu Philadelphia 29. November). Durch den später ebenfalls als verstorben aufzuführenden Freiherrn Heinrich v. Maltzan war auch in Europa bekannt geworden der Scheich ül Beled (Richter) von Tripolis **Ali el Karkani** († zu Tripolis 26. December).

Drittens wären noch einige Rechtsanwalte namhaft zu machen, und zwar im Deutschen Reich: Der Stadtverordneten-Vorsteher Advocat Karl **Beck** zu Kamenz in Sachsen, auch durch sein gemeinnütziges Wirken, seinen Wohlthätigkeitssinn und seine dichterische Begabung bekannt († zu Kamenz 19. März). Die preußischen Justizräthe Oskar **Kneusel** in Ratibor († daselbst 17. Januar) und Gustav Adolph **Scholtz** in Neisse († daselbst 18. Februar, 69½ Jahr alt). Rechtsanwalt **Lewald**, Bruder der Fanny Lewald († zu Berlin 4. Juni). Rechtsanwalt **Moritz** in Magdeburg, 1848 auch Mitglied der Nationalversammlung († 31. Mai im 73. Lebensjahre). — In Oesterreich: Dr. Peter Woldemar **Holain**, Advocat in Graz und Professor an der dortigen Handelsakademie, auch vielfach publicistisch thätig († daselbst 14. Februar). Die Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Joseph **Maresch** (†, möglicherweise durch Selbstmord, zu Wien 11. December) und Dr. Karl **Kipelli** (geboren um 1820, † zu Wien 28. oder 29. December). Dr. **Sermak**, Vice-Präsident der Lemberger Advocaten-Kammer, Präsident des Juristenvereins, Gemeinderath ꝛc., einer der fähigsten Juristen Galiziens († zu Lemberg Anfang September, im 59. Jahre). — In Nord-Amerika: J. Harvey **Lyons**, ein ausgezeichneter Jurist in New-Jersey († zu Hoboken 23. November, 45 Jahre alt), und T. B. **Mitchell**, ein wohlbekannter Sachwalter im Staate New-York († zu Schenectady an demselben Tage).

Obwohl an den Universitäten die **Nationalökonomen** zu den Philosophen gerechnet werden, geht doch das volkswirthschaftliche so sehr mit dem Rechts-Leben Hand in Hand, daß ich diese Stelle für die geeignetste halte, um auch einiger Volkswirthe zu gedenken. Es sind: John **Prince-Smith**, der, 20. Jan. 1809 zu London geboren, seine erste Jugend in Britisch-Guiana als Sohn des damaligen Vice-Gouverneurs daselbst verlebt hatte, durch eine eigenthümliche Verkettung der Verhältnisse aber nach Deutschland geführt worden war, um hier sich vollständig einzubürgern; einer der tüchtigsten volkswirthschaftlichen Schriftsteller, war derselbe ins-

besondere die Seele der Freihandelsvereins, der später in der „Volkswirthschaftlichen Gesellschaft“ seine Fortsetzung fand, und gehörte auch als National-Liberaler 1861—66 dem preußischen Abgeordnetenhause und 1871—73 dem Deutschen Reichstage an († zu Berlin 3. Februar). — Wilhelm **Sommerfeld**, in weiten Kreisen namentlich bekannt als Herausgeber und Redacteur der Wiener volkswirthschaftlichen Zeitschrift „Oesterreichischer Oekonomist“.. Diese tüchtige Kraft fand leider ein vorzeitiges, gewaltsames Ende. Um 1822 zu Königsberg in Preußen geboren, betrat er dort die juristische Laufbahn und gehörte als Gerichts-Assessor zu den hervorragendsten Mitgliedern der Fortschrittspartei. Im Jahre 1848 hatte er in der Festung Spandau die Betheiligung an der damaligen Bewegung gebüßt und kam dann nach Oesterreich, um sich zuerst nach Pesth zu wenden, wo er als Secretär der dortigen Handelskammer, als Professor an einer Handelsschule und auch journalistisch thätig war. Erst später wandte er sich nach Wien und nahm hier die Stelle eines Secretärs des Vereines für volkswirthschaftlichen Fortschritt ein, den Graf Kinsky zur Förderung seiner Candidatur für das Finanz-Portefeuille gegründet hatte. Diese Stelle legte er nieder, als seine Principien mit denen der Majorität des genannten Vereines nicht mehr harmonirten, und gründete in Gemeinschaft mit Franz Freiherrn v. Sommaruga und dem damaligen Professor und nachmaligen Minister Schäffle die volkswirthschaftliche Wochenschrift „Oesterreichischer Oekonomist“, deren Redaction er übernahm und ausgezeichnet führte. Sommerfeld, ein streng ehrenhafter und redlicher Charakter, geißelte mit scharfer und gewandter Feder die Auswüchse auf national-ökonomischem Gebiete. Sein entschiedenes Auftreten gegen Beust's Thun in der bekannten Türken-Loose-Affaire zog ihm gemeine Ehrangriffe von Seite eines Beust'schen Blättchens zu, doch ward ihm durch die Geschwornen volle Genugthuung. Seither kämpfte er, wie alle ehrliche Publicisten nur wenig vom Publicum unterstützt, wacker fort gegen Corruption und Schwindel, konnte es sich aber aus dem eben angeführten Grunde nicht mit dem Ertrage seiner Feder-Arbeit genügen lassen. Die Weltausstellung gab ihm den Anstoß dazu sich mit der Verwerthung mehrerer Erfindungen zu befassen — ein Unternehmen, das nicht nur sein geringes Vermögen, sondern auch die ihm von Freunden vorgestreckten bedeutenden Summen verschlang, ohne zu glücken. Er konnte die harten Enttäuschungen, die ihn getroffen, nicht ertragen und gab sich den Tod (er erschoß sich zu Wien 6. Juni). In einem Schreiben, das er zurückgelassen, bezeichnete er zerrüttete Vermögensverhältnisse als den Anlaß zu seinem verzweifelten Schritte. — Dr. Eduard **Boudy** in Wien, als

hochgebildeter national-ökonomischer Schriftsteller, wie durch seine Betheiligung an der Gründung des dortigen Beamtenvereins und des Beamten-Consumvereins bekannt († zu Wien 31. Juli im 44. Lebensjahre).

Eine wichtige Hülfswissenschaft der Nationalökonomie ist die **Statistik**. Es werde daher schließlich hier nicht vergessen: Der Director des städtischen Statistischen Bureaus in Berlin, Dr. jur. Hermann **Schwabe**, ein philosophisch gebildeter Kopf und unermüdlich thätiger Gelehrter, dem unter Anderem die Anwendung der graphischen Darstellung auf das wirthschaftliche und sociale Gebiet zu verdanken ist und dessen hervorragende Leistungen überhaupt — siehe unter Anderem die Berichte über die Volkszählung der Jahre 1867 und 1871 — die im Februar 1874 erfolgte Creirung einer besonderen Professur für Statistik an der Berliner Universität angeregt haben (geboren zu Buttstädt bei Weimar 4. April 1830, † zu Charlottenburg 19. October). — In Frankreich hatte sich durch seine statistischen Arbeiten Jean Christophe **Armand** einen Namen gemacht; derselbe war von 1859 bis 4. September 1870 Director der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten, später eine Zeit lang General-Secretär des Seine-Präfecten Léon Say und gehörte seit 7. Februar 1863 dem Institut an; übrigens war er auch bekannt durch seinen Antheil an dem unglückseligen Plane des neuen Hôtel-Dieu in Paris (geboren zu Claye im Seine-et-Marne-Departement 8. September 1809, † zu Paris 7. December). — Vorzugsweise als Statistiker hatte sich auch der belgische Astronom und Physiker Lambert **Adolphe** Jacques **Quételet** († zu Brüssel 17. Februar) seinen großen Ruhm erworben. Nach Beendigung seiner Studien in Gent, wo er am 22. Februar 1796 geboren worden, hatte derselbe bereits 1814 eine Professur der Mathematik am dortigen Collége erhalten, war 1819 an das Athénée in Brüssel versetzt und 1820 in die belgische Akademie der Wissenschaften gewählt worden, bei der er seit 1834 bis zu seinem Tode als beständiger Secretär fungirte, hatte 1828 die Direction des auf seine Veranlassung errichtete Observatoriums in Brüssel übernommen, seitdem auch Astronomie und Geodäsie an der Militärschule gelehrt und präsidirte von 1841 an die in diesem Jahre von der belgischen Regierung in's Leben gerufene Statistische Central-Commission. Schon vorher hatte er, nachdem 1826 die Statistik zu einem Verwaltungszweig in Belgien erhoben worden, die bezüglichen Arbeiten für Brabant übernommen und sich seit 1833 mit meteorologischen und klimatologischen Studien beschäftigt. Abgesehen von seiner Betheiligung an den belgischen Volkszählungen und deren Bearbeitung, hat Quételet die Internationale Statistik gegründet,

deren erster Congreß 1853 in Brüssel zusammentrat, und durch die Anwendung der Statistik auf sociale und moralpolitische Gebiete (siehe unter anderen sein Werk „Sur l'homme et le développement de ses facultés, ou essai de politique sociale“, Paris 1835, 2 Bände), diese Wissenschaft in neue Bahnen geleitet (sein Porträt siehe in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ vom 11. April 1874; sein Nekrologist in der „Indépendance belge“ rühmte übrigens auch insbesondere den Tact und das diplomatische Geschick, womit Quételet alle durch Gelehrteneifersucht und Neid hervorgerufenen Zwistigkeiten zu schlichten verstanden hatte). — In Rußland endlich, wo im August 1872 der Internationale statistische Congreß tagte (siehe die vortreffliche Eröffnungsrede seines Ehrenpräsidenten, des Großfürsten Konstantin, in der „Allgemeinen Zeitung“ vom 28. August 1872, Beilage, Seite 3690 f.), hatte sich auf dem statistischen Gebiete Alexander Iwanowitsch **Artemjeff** verdient gemacht, der seit 1852 Anfangs erster Secretär des Statistischen Comité's, dann bis 1871 Mitglied des Statistischen Conseils war. Auch redigirte er bis 1862 für die Angelegenheiten der Bauernbefreiung die „Chronik der ländlichen Wohlfahrt“, schrieb daneben eine Menge kritischer und statistischer Artikel für die Journale des Ministeriums des Innern, wie für andere Zeitschriften und war Mitglied, beziehentlich Vorstands-Mitglied der Archäologischen und der Geographischen Gesellschaft († 11. October neuen Stils im Alter von 54 Jahren).

Die dritte Stelle in der akademischen Ordnung nimmt die

medicinische

Facultät ein. Abermals sind es mehrere Träger berühmter Namen, die uns hier entgegentreten. Fragen wir wieder zuerst nach den Vertretern der Heilwissenschaft an den deutschen Hochschulen, so hatten von diesen durch ihr Sterben den ewigen Naturgesetzen sich der Zeit nach zu unterwerfen: Der Geheime Medicinal-Rath Dr. Max **Schultze**, Professor der Anatomie in Bonn, früher in Halle, eine der ersten Autoritäten, auf dem Gebiete der mikroskopischen Anatomie, von Ruf insbesondere durch seine Untersuchungen über den feineren Bau der Augen-Netzhaut und über die feinere Anatomie des Nervensystems (geboren zu Freiburg i. B. 25. März 1825, † zu Bonn 16. Januar). — Dr. Siegmund **Radziejewski**, Privatdocent der Berliner Universität, ein reich begabter junger Gelehrter, der sich bereits durch verschiedene schriftstellerische Arbeiten in Specialfächern einen Ruf erworben hatte und wenige Wochen vor seinem Tode mit einer ordentlichen Professur und der Leitung der Klinik in Krakau betraut worden war

(geboren zu Posen, † zu Berlin 25. Januar). — Dr. Karl Ernst **Bock**, außerordentlicher Professor der pathologischen Anatomie in Leipzig, ein Anatom und ein populärer medicinischer Schriftsteller, der seinem Namen in der Reformgeschichte der modernen Medicin einen ehrenvollen Platz gesichert hat; sein „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ erlebte bereits die 10. Auflage und seine, zwar kaustisch derben, aber den Stempel ehrlichster Ueberzeugung an sich tragenden Aufsätze in der Keil'schen „Gartenlaube“ haben wesentlich zu deren großen Verbreitung mit beigetragen (geboren zu Leipzig als Sohn des Professors August Karl Bock 21. Februar 1809, † zu Wiesbaden 19. Februar; eine Abbildung seiner Ruhestätte auf dem dortigen neuen Friedhofe brachte die „Gartenlaube“ in Nr. 41 des 1874er Jahrgangs). — Dr. Joseph v. **Lindwurm**, ehemaliger Director des großen öffentlichen Krankenhauses und Professor der Medicin in München, zugleich Münchens erster und berühmtester Arzt, ein Mann, dessen Verlust nicht nur die Wissenschaft — er war namentlich eine Autorität auf dem Gebiete der Hautkrankheiten — zu beklagen hat, sondern bei dem auch das verloren ging, was den primus inter pares schafft und immer unersetzlich bleibt, die Persönlichkeit (geboren zu Würzburg 9. April 1824, durch Verleihung des bayerischen Kronen-Ordens geadelt 29. December 1873, † zu München 21. Februar; derselbe hatte sich ausdrücklich ein kirchliches Begräbniß verbeten). — Der frühere Gerichtsarzt Dr. Joseph **Hofmann**, Professor der Staatsarzneikunde an derselben Universität, durch seine Thätigkeit beim Schwurgerichte und seine fachwissenschaftlichen Schriften auch in weiteren Kreisen rühmlich bekannt (geboren zu Würzburg 8. August 1815, † zu München 8. März). — Hofrath Dr. Eugen **Schneider**, quiescirter Professor der Anatomie an der nämlichen Hochschule (geboren zu Tirschenreuth 1795, † zu München 9. April; siehe den „Nekrolog auf Dr. E. Schneider“, München 1874). — Dr. Johann Michael **Leupoldt**, seit 1821 außerordentlicher und seit 1826 ordentlicher Professor der Pathologie, allgemeinen Therapie, Psychiatrie und Geschichte der Heilkunde in Erlangen, ältestes und mannichfach verdientes Mitglied der dortigen Universität (geboren zu Weißenstadt 11. November 1794, † zu Erlangen 21. August). — Dr. Adalbert **Oehler**, Professor der Chirurgie in Würzburg (geboren zu Schwarzbach im böhmischen Kreise Budweis 28. April 1828, † zu Würzburg 22. December). — Von auswärtigen Lehrern ihres Faches sind zu verzeichnen: Dr. August **Hermann**, seit 1873 außerordentlicher Professor der Chirurgie an der Prager Hochschule, der auch unter Anderem ein Werk über Schußwunden verfaßt und eine praktische Verbesserung künstlicher Gliedmaßen erfunden hat († zu

Prag 7. Januar an einer acuten Psychose. Nach der einen Version nämlich streifte er etwa sechs Wochen vor seinem Tode auf einem Abend-Spaziergange die Asche seiner Cigarre ab; in demselben Augenblick kam ein Neufundländer-Hund herbei und biß den Professor in einen Finger; Hermann ging hierauf sofort nach Hause und wusch sich die Wunde aus, doch brach nach einigen Wochen die Tollwuth plötzlich in einem solchen Grade bei ihm aus, daß er alsbald daran starb. Nach einer andern Version hatte ihn ein Windspiel leicht in die Hand geritzt, ohne daß er es weiter beachtete). — Dr. Donat **Lang**, emeritirter Director der steyermärkischen Landes-Irrenanstalt und zuletzt außerordentlicher Professor in Wien († daselbst 23. October). — Dr. Karl **Nagel**, Professor der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Lemberg († daselbst 7. August in seinem 59. Lebensjahre). — Dr. August **Boekh**, Professor für gerichtliche Medicin in Preßburg († daselbst 12. Januar). — Der Wirkliche Staatsrath Piers Uso **Walter**, ehemaliger Universitäts-Professor in Dorpat, ein bedeutender Gynäkolog († daselbst 8. August neuen Stils). — Dr. Friedrich **Brenner**, Director der Irrenanstalt und Universitäts-Docent in Basel, auch um das dortige Gemeinwesen sehr verdient († daselbst 31. October). — Commendatore Angelo **Bo**, Professor der allgemeinen Pathologie an der Universität in Genua, sowie Senator des italienischen Königreichs, wegen seiner Gelehrsamkeit auch außerhalb Italiens geschätzt und bekannt als Vertreter desselben auf den internationalen sanitären Congressen († zu Genua 17. December). — Dr. Jean **Cruveilhier**, seit 1836 lange Jahre Universitäts-Professor für pathologische Anatomie in Paris, früher in Montpellier, auch fruchtbarer Fachschriftsteller, insbesondere berühmt durch seine große „**Anatomie pathologique du corps humain**“, Paris 1829—40, zwei starke Foliobände (geboren zu Limoges 9. Februar 1791, † daselbst Mitte März). — Der Schotte Robert Edmund **Grant**, seit 1826 Professor der vergleichenden Anatomie und Zoologie an der Londoner Universität, ein Gelehrter und Fachschriftsteller von hohem Ruf (geb. 11. Nov. 1795, † zu London 21. August). — Der irische Anatom und Physiolog **Jacob**, Professor und dreimal Präsident des Chirurgischen Collegiums von Irland in Dublin († daselbst Ende September).

Unter den Vertretern der Heilkunst sind hervorzuheben im Deutschen Reiche: Prof. Dr. **Löffler**, preußischer General-Arzt erster Classe und Subdirector des medicinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelm-Instituts in Berlin († daselbst 22. Februar). — Der Sanitäts-Rath Dr. Julius **Beer**, einer der populärsten und originellsten Aerzte Berlins, nicht blos in seiner Fachwissenschaft, sondern auch auf anderen Gebieten durch seine Leistungen und Be-

strebungen ausgezeichnet, verdient insbesondere als Stifter des „Vereins für die Geschichte Berlins“ (geboren daselbst 18. August 1822 als Sohn einer alten mit Meyerbeer und der berühmten Münzjüdin Beer verwandten Kaufmannsfamilie, † ebendaselbst 18. November). — Der Geheime Sanitäts-Rath Dr. Karl Julius **Aegidi** in Freienwalde a. O. († daselbst 11. Mai, 80 Jahre alt). — Der Geheime Sanitätsrath und Hofarzt Dr. **Kummel** in Charlottenburg († daselbst im Januar). — Der Geheime Sanitäts-Rath Dr. August **Burow**, Bruder der bekannten Schriftstellerin Julie Burow, ein besonders als Operateur ausgezeichneter Arzt (geboren zu Elbing 1809, † zu Königsberg i. Pr. 15. April). — Der Sanitäts-Rath Dr. **Frerichs** in Aurich, wohl ein Bruder des berühmten Berliner Professors gleichen Namens († im October). — Der Oberstabs-Arzt **Kruse** in Münster († daselbst 13. April; er hatte seinen Collegen Weigel, der sich bei einer Section durch Verwundung der Hand eine Blutvergiftung zugezogen, glücklich operirt, sich aber dabei selbst durch eine geringe Schlitzung des Fingers das Gift eingeimpft und mußte daran zu Grunde gehen). — Dr. Julius **Rosenbaum** in Halle a. S., auch ein tüchtiger Kenner des Alterthums, insbesondere als Verfasser der Schrift über „Die Lustseuche im Alterthum“, Halle 1839, bekannt, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften (geboren zu Burg bei Magdeburg 1807, † zu Halle 6. September). — Der Geheime Medicinal-Rath Dr. Wilhelm August **Steffen** in Stettin, der Restor der dortigen Aerzte († daselbst 12. März). — Der Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Karl Julius **Leviseur**, auch Fachschriftsteller († zu Posen 26. Juli, 78 Jahre alt). — Der seit 1842 in Reichenbach und seit 1847 in Breslau praktizirende, namentlich als Augenoperateur ausgezeichnete und durch seine Fachschriften verdiente Sanitäts-Rath Dr. Wilhelm **Viol**, sinniger Dichter, guter Klavierspieler und geschätzter Musikkritiker, als welcher er stets seiner Begeisterung für die classische Musik, insbesondere für Mozart Ausdruck gab (geboren zu Ernsdorf bei Reichenbach in Schlesien 7. April 1817, † zu Breslau 30. Mai; Näheres über ihn siehe im Schlußheft des „Rübezahl“ vom Juni 1875, S. 292 f. — Der Wundarzt Joseph **Jahn** im Städtel Steinau bei Neustadt in Oberschlesien, der Restor der Aerzte in der Provinz, der 73 Jahre hindurch der leidenden Menschheit ein pflichtgetreuer Helfer in der Noth gewesen († an den Folgen eines Unfalls 10. Februar, fast 94 Jahre alt). — Dr. Jakob **Lustig** in Myslowitz, der auch seit April 1847 ein bewährtes, stets opferwilliges Mitglied der dortigen Communalvertretung gewesen († daselbst 28. März). — Dr. Karl **Riedenführ**, praktischer Arzt und Geburtshelfer zu Neurode in Schlesien, Restor

des wissenschaftlichen Vereins „Stern“ daselbst, Gründer der Wasserheilanstalt Centnerbrunn bei Neurode, ein trefflicher Mann, der noch mit 80 Jahren voll idealer Geistesfrische war und sich noch als 70jähriger Greis durch seine Leidenschaft fürs Theater bestimmen ließ, einen eigenen Musentempel in Neurode erbauen zu lassen (geboren 22. Januar 1794 daselbst in demselben Hause, wo er 28. Mai starb). — Der Generalarzt außer Dienst Dr. **Seemann** in Liegnitz († daselbst 27. März). — Dr. **Westphal** Generalarzt des 9. Armeecorps in Altona († daselbst Mitte Mai). — Dr. Theodor **Simon** in Hamburg, der dort in hohem Ansehen stand († daselbst an den Folgen einer Leichenvergiftung 21. Juli). Merkwürdigerweise folgte demselben nur ein paar Wochen später der ganz gleichnamige Oberarzt des allgemeinen Krankenhauses in Hamburg, Dr. Theodor **Simon** aus Kolberg, erst 33 J. alt, ausgezeichnet namentlich als Forscher auf dem Gebiete der Psychiatrie. — Dr. Christian Georg **Rietschel** in Dresden, ein Sohn des berühmten Bildhauers dieses Namens (geboren daselbst 10. Mai 1842, † ebendaselbst 9. December), und der Medicinalrath Dr. Karl **Weigel** in der nämlichen Stadt († daselbst 15. November). — Der Medicinalrath Dr. Franz Eduard **Böhme** zu Lucka in Sachsen-Altenburg († daselbst 1. Juni). — In Süddeutschland: Der bayerische Ober-Medicinal-Rath und königliche Leibarzt Dr. Heinrich **v. Fischer** (geboren 1814, † aus Kummer über seine Frau, eine natürliche Tochter der einst vielgenannten schönen Gräfin Porzia, für die er nach und nach gegen 120,000 Gulden zur Deckung ihrer Schulden bezahlt hatte und die bald nach seinem Tode als Geschäftemacherin à la Spitzeder verhaftet wurde, auf seinem Landgute zu Possenhofen 26. Juni). — Der bayerische Medicinal-Rath Dr. Johann Georg **Hertel**, ein ehemaliger Mitschüler Napoleon's III. auf dem St. Anna-Gymnasium in Augsburg, auch als Fachschriftsteller und Dichter bekannt (geboren zu Augsburg 1. Februar 1801, † daselbst 4. November; seinen Nekrolog siehe in der außerordentlichen Beilage zur „Allg. Ztg.“ vom 20. November). — Dr. Georg Friedrich **Koch**, auch geschätzter Botaniker (geboren zu Angstein 1809, † zu Waldmoor in der Rheinpfalz 2. October). — Der württembergische Ober-Medicinalrath, erste Hofarzt und königliche Leibarzt Dr. Karl Ludwig **v. Elsässer**, welchen der „Württemb. Staats-Anzeiger“ eine medicinische Autorität ersten Ranges und den bedeutendsten Arzt Württembergs nannte († zu Unter-Türkheim 7. März). — Dr. Karl Georg Gottlob **Nittinger**, der bekannte leidenschaftliche Gegner der Schutzpockenimpfung (geboren zu Bietigheim am 23. November 1807, † zu Stuttgart 6. März; siehe „Dr. Nittinger's Biographie. Aus dessen Nachlaß vom Jahre 1871. Ein Lebens-

und Kampfesbild für das edelste Gut der Menschheit, die Gesundheit", Stuttgart 1874). — Der vornehmlich durch das von ihm gegründete Institut für Flechtenkranke bekannte Hofrath, Oberamts- und Badearzt Dr. Albert v. **Veiel** in Cannstatt bei Stuttgart (geboren 1805, † daselbst 2. August). — Wegen seines bedeutenden, weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes gedrungenen Rufes als praktischer Arzt wie als Schriftsteller auf dem Gebiete der Homöopathie ist hier zuletzt noch der königlich sächsische Sanitätsrath Dr. Bernhard **Hirschel** anzuführen, dessen „Homöopathischer Arzneischatz" seit 1856 bereits 10 Auflagen erlebte und der seit demselben Jahre die Leipz. „Neue Zeitschr. für homöopathische Klinik" redigirte (geboren als Sohn eines armen Handelsjuden zu Dresden 15. Januar 1815, † daselbst in den ersten Minuten seines 59. Geburtstages). — Gedenken wir hier sogleich des durch sein treffliches Buch „Mutter und Kind" in den weitesten Kreisen auch als Schriftsteller vortheilhaft bekannten Wiener Homöopathen Dr. Thomas **Lederer** (geboren 1788, † zu Wien 27. Januar), der uns nach Oesterreich-Ungarn leitet, wo außer ihm mit Tode abgingen: Dr. Ignaz **Gulz** — nicht Bunzel oder Burg, wie er in Wiener Briefen an die „Allgemeine Zeitung" genannt wurde, — einer der renommirtesten Augenärzte Wiens (geboren um 1820, † zu Wien 2. October). — Dr. Heinrich **Herzfelder**, emeritirter Primar-Arzt des israelitischen Spitals, Mitglied der medicinischen Facultät und erster Secretär der kaiserlich königlich Gesellschaft der Aerzte in Wien († daselbst 21. November im 68. Lebensjahre). — Der pensionirte Stabsarzt Dr. Franz **Proser** zu Wien († daselbst nach einer an sich selbst vorgenommenen subcutanen Morphium-Injection 6. December). — P. Sophronius **Sonnavend**, diplomirter Arzt, der volle 70 Jahre dem Orden der Barmherzigen Brüder angehörte († zu Wien 24. Mai, am Pfingstsonntage, im 92. Lebensjahre). — Medicinalrath Dr. Franz **Strauß**, Senior der medicinischen Facultät in Wien, 40 Jahre lang Bezirksarzt der Leopoldstadt, zu deren bekanntesten und populärsten Persönlichkeiten er gehörte, auch ein eifriger Numismatiker, als welcher er die bedeutendste Privat-Münzensammlung in Wien besaß (gebürtig aus Matzen bei Mattersdorf, † in seinem 84. Lebensjahre zu Wien 21. Juli). — Dr. Karl **Stupper**, gleichfalls ein vielbekannter und beliebter Arzt in Wien, welcher als Mitglied des ersten neugewählten Gemeinderaths im Jahre 1861 den ersten Antrag auf eine bessere Versorgung der Stadt mit Trinkwasser aus den nahen Gebirgen einbrachte, auch mehrere Jahre als Assistent der Lehrfächer Physik, Chemie und Botanik fungirte und sich durch seine Abhandlung über „Die Metallvergiftungen und deren chemische Ausmittlung"

und seine „Medicinisch-pharmaceutische Botanik" einen Namen gemacht hat († zu Wien 11. August). — Dr. Ignaz **Klinger**, kais. Rath, allgemein geachteter Bezirksarzt in Pilsen († daselbst 26. Mai). — Dr. Aloys **v. Lutterotti**, Bezirksarzt in Linz († daselbst 28. April). — Dr. **Schausberger** in Gmunden († daselbst infolge eines Sturzes vom Pferde 20. October). — Aus Italien ist nur der Tod des berühmten Leibarztes Pius' IX., Dr. Benedetto **Viale-Prelà**, bekannt geworden († zu Rom 27. März). — In Belgien starben: Dr. **Fallois**, Secretär der königlichen Medicinischen Akademie in Brüssel († daselbst 25. Mai), sowie dessen Vorgänger auf diesem Posten, Dr. Jean Romuald **Marinus** (geboren 1800, † zu Brüssel 8. September), und der Homöopath Dr. **Verlez**, auch Freund der schönen Wissenschaften und ausgezeichnet durch seinen Wohlthätigkeitssinn († zu Brüssel 9. October, 82 Jahre alt). — Der holländischen Marine hatte als Oberstabsarzt Dr. **Hommel** angehört († zu Dresden 19. September). — Von englischen Aerzten hatte sich Dr. **Lankester** als Leichenbeschauer der Grafschaft Middleessex, welche den größten Theil Londons umschließt, um die Förderung der allgemeinen Gesundheitslehre, sowie durch seine Leistungen auf dem Gebiete der theoretischen Naturwissenschaften und Arzneikunde verdient gemacht († zu Margate 30. October, 60 Jahre alt). — Aus Nord-Amerika erfuhren wir den Tod des Dr. James V. Z. **Blaney**, auch ein tüchtiger Naturforscher, welcher im Bürgerkriege als Arzt der Freiwilligen lange Zeit den Posten eines Medicinal-Directors in Norfolk bekleidet hatte und seit 1866 mehrere Jahre hindurch Director des von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Brainerd organisirten **Rush Medical** College in Chicago gewesen war, übrigens auch den Orden der „Tempelritter", in Illinois gegründet hatte (geboren zu Newcastle in Delaware 1. Mai 1820, † zu Chicago 1. December); des Dr. Brower **Gesner**, ein ausgezeichneter Vertreter seines Berufs, der insbesondere sich während des Secessionskrieges bei der Potomac-Armee hervorgethan hatte († zu Fort Gibson im Indian Territory im November), und des Wasserdoctors Karl **Schieferdecker** in New-York (gebürtig aus Oesterreich, seit 1840 in Nordamerika, † zu New-York 7. December).

In naher Verwandtschaft, wie in umfänglichem und bezüglich unmittelbarem Zusammenhange mit der theoretischen Heilwissenschaft und durch diese mit der praktischen Ausübung derselben stehen die

Naturwissenschaften,

ja mit Ausnahme der Geologie, beeinflußt die Naturforschung die ärztliche Theorie und Praxis so vielfältig, daß die Fortschritte der letzteren die Fortschritte der ersteren bedingen. Wir hätten also füglich die Naturforscher den Medicinern voranstellen können und

wollen wenigstens sie denselben sogleich anreihen. Von **Zoologen** und **Botanikern** haben wir, was das Deutsche Reich anbetrifft, nur an eine Größe ersten Ranges zu erinnern: an den bayerischen Medicinal-Rath und pensionirten Kreisgerichts-Arzt Dr. Gottlieb August **Herrich-Schäffer** in Regensburg, einen der bedeutendsten Entomologen der Gegenwart, dem insbesondere eine „Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa", sein Hauptwerk, zu verdanken ist; derselbe war auch lange Jahre Director der königlichen Botanischen Gesellschaft und Vorstand des Zoologisch-mineralogischen Vereins in seiner Vaterstadt und gehörte zu den Mitgliedern der bayerischen Akademie der Wissenschaften (geboren zu Regensburg 18. December 1799, † daselbst 14. April; Näheres über ihn siehe in: „Leopoldina. Amtliches Organ der kaiserlich Leop.-Carolin. Deutsch. Akad. der Naturforscher", Dresden, Mai 1874, Heft X., Seite 2 ff.). Außerdem starben: Der Präsident der Deutschen ornitholog. Gesellschaft, Freiherr Ferdinand **v. Droste-Hülshoff** (geboren 16. Februar 1841, † auf seinem Gute Hülshoff in Westfalen 21. Juli). Der namentlich durch seine berühmten „Vegetations-Ansichten von den Küstenländern und Inseln des Stillen Oceans" (24 Kupfertafeln in Groß-Folio und Textband in Quart, Wiesbaden 1845—52) auch weiteren Kreisen bekannte Ornitholog und Botaniker, wie vortreffliche Zeichner und geschickte Kupferstecher Friedrich Heinrich Freiherr **v. Kittlitz**, der als preußischer Hauptmann 1825 seinen Abschied genommen, da er, mit dem Prinzen Karl von Preußen nach Petersburg gekommen, Gelegenheit fand, an der Weltumsegelung unterm jetzigen Admiral Grafen Lütke auf der Corvette „Senjawin" Theil zu nehmen, und der in den letzten Decennien außer naturwissenschaftlichen auch ästhetische und philosophische Studien trieb (geboren zu Breslau 16. Februar 1799, † zu Mainz 10. April; siehe über diesen in jeder Beziehung ausgezeichneten Mann, der nur von fast übergroßer Bescheidenheit war, Petermann's „Mittheilungen", Gotha 1875, 21. Band, Seite 45 f.). — Der Botaniker Georg August **Pritzel**, Archivar und Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften in Berlin (geboren zu Carolath in Schlesien 2. September 1815, † in der Heilanstalt Hornheim bei Kiel 14. Juni; er war seit 1873 bereits krankheitshalber von seinen Aemtern entbunden; in seinem Nachlasse fand sich eine Zusammenstellung aller deutschen Volksnamen der Pflanzen). — Auch von Ausländern gehören in diese Rubrik: Dr. med. Karl Friedrich **Meißner**, emeritirter Professor der Botanik und Director des Botanischen Gartens in Basel, wo er vorher Professor der Physiologie und praktischer Arzt gewesen war; durch Decandolle für die Botanik gewonnen, hat

sich derselbe durch sein großes Foliowerk „Genera plantarum", seine eifrige Mitarbeiterschaft an Martius' „Flora Brasiliensis" und die Bearbeitung mehrerer Pflanzenfamilien in Decandolle's „Prodromus" einen Namen unter den Systematikern erworben (geboren als Sohn des Naturforschers A. F. Meißner zu Bern 1. November 1800, † zu Basel 2. Mai; sein vortrefflich geordnetes Herbarium ist von dem Columbia-College in New-York angekauft und daselbst in einem besonderen Saale als „Meißner'sches Herbarium" nebst seinem Bildniß aufgestellt worden). Der belgische Zoolog Bernard Vicomte **Du Bus de Ghisignies**, längere Zeit Director des königlichen Naturhistorischen Museums in Brüssel, auch Mitglied des Senats und der Akademie der Wissenschaften († zu Ems 6. Juli). Der französische Entomolog Félix Edouard **Guérin-Méneville**, bekannt insbesondere durch sein „Magasin de zoologie, d'anatomie comparée et de paléontologie", Paris 1831—44, 26 Bände, wie durch seine Arbeiten über die Seidenraupen (geboren zu Toulon 12. October 1799, † zu Paris als Generalinspector der französischen Seidencultur im März). Der französische Botaniker Antoine Laurent Apollinaire **Fée**, dem eine sehr große Anzahl werthvoller Schriften, auch medicinischen Inhalts, zu verdanken ist (geboren zu Ardentes im Indre-Departement 7. November 1789, bis 1832 in verschiedenen Aemtern, seitdem bis 1870 Director des Botanischen Gartens und Professor der Naturgeschichte in der medicinischen Facultät zu Straßburg, † zu Paris 21. Mai, demnach in seinem 85. Lebensjahre). Der polnische Zoolog und insbesondere Ornitholog Stanislaus Konstantin **Pietruski** Ritter v. **Siemonuszowa** (geboren in Galizien, † zu Zarwaniza in Podolien 28. Januar). Sir William **Jardine**, ein englischer Naturforscher von großem Ruf, Herausgeber von Wilson's „North American Ornithology", einer „Naturalist's Library" in 40 Bänden und des „Edinburgh Philosophical Journal" (geboren 1800 in Dumfriesshire, † zu Riston auf der Insel Wight 21. November). Der ausgezeichnete schwedische Entomolog und Botaniker Johan Wilhelm **Zetterstedt**, ehemaliger Professor in Lund (geboren zu Mißlby 20. Mai 1785, † zu Lund 28. December, mithin in seinem 90. Lebensjahre). Endlich der nordamerikanische Botaniker Hiram G. **Bloomer**, der sich 1852 aus dem Staate New-York nach Californien gewandt hatte, um sich dem Studium der Küsten-Flora des Stillen Meeres zu widmen († als Curator der Akademie der Naturwissenschaften zu San Francisco im November). — Schließlich darf hier wohl als ein Mann, der durch seine hervorragenden Leistungen in der Pflanzenzucht wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß Stuttgart einen ehrenvollen Ruf als

blumenpflegende Stadt genießt, der Kunstgärtner Christian **Schickler** genannt werden († zu Stuttgart 9. März).

Was die **Geologen** und **Mineralogen,** beziehentlich **Paläontologen** anbelangt, so ist, zumal die Wissenschaft kosmopolitisch oder, um mit Bernhard v. Cotta zu reden, „ein Gemeingut der Menschen" ist, „unabhängig von der Nationalität, hoch über derselben stehend, jeden durch letztere bedingten Zwiespalt im gemeinsamen Streben nach Wahrheit ausgleichend und versöhnend", dem berühmtesten Geologen Frankreichs, einem Jean Baptiste Armand Louis Léonce **Elie de Beaumont,** der unbestreitbare Vorrang zu geben. Geboren 25. September 1798 zu Canon bei Caen im Calvados-Departement, wo er auch auf seinem Schlosse 21. September, also fast 76 Jahre alt, aus dem Leben schied, wurde er 1827 Professor an der Bergschule und 1832 zugleich am Collége de France, rückte später in seiner amtlichen Laufbahn zum Generalinspector des Bergwesens und unter Napoleon III. auch zum Senator auf, war seit 1835 Mitglied der Pariser Akademie und verwaltete bei derselben seit Arago's Tode (1853) das Amt eines beständigen Secretärs. Das größte Verdienst um die Wissenschaft und um sein Vaterland hat er sich durch die mit seinem Freunde Dufrénoy gemeinsam ausgeführte Bearbeitung und Herausgabe einer „Geologischen Karte von Frankreich" erworben, welche 1840 in 6 Blättern mit 2 Bänden Text erschien (2. Auflage 1855). Dagegen ist seine Theorie von der Erhebung der Gebirgsketten nach bestimmten Richtungen und bestimmten Perioden, welche seiner Zeit Epoche machte, jetzt so ziemlich der Geschichte der Wissenschaft überwiesen worden. (Vergleiche den ihm von Bernhard v. Cotta in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 3. October 1874 gewidmeten Nachruf; sein Porträt siehe in der Pariser „Illustration" von demselben Tage). — Ein Mann von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, wie von großem Verdienste und von noch größeren Versprechungen für die Zukunft, dessen Verlust insbesondere für die geologischen Aufnahmen in Indien in mancher Beziehung unersetzlich genannt werden muß, war ferner der österreichische Geolog und Paläontolog Dr. Ferdinand **Stoliczka,** der auch unter den Forschungsreisenden zu nennen wäre. Geboren im Mai 1838 als Sohn eines Försters zu Hochwald bei Kremsier in Mähren, hatte derselbe seine Gelehrten-Laufbahn an der kaiserlich königlichen Geologischen Reichsanstalt in Wien begonnen und 1862 eine Stelle bei der Geologischen Landesaufnahme von Indien übernommen. Hier entwickelte er nicht blos in seinen Hauptfächern, sondern auch als Zoolog die erfolgreichste Thätigkeit, für die insbesondere sein großes Werk über die Kreideformation von Süd-Indien ein bleiben-

des Denkmal bildet. Sein Enthusiasmus für die Durchforschung des Himalaya sollte ihm aber allzu früh das Leben kosten. Schon hatte Stoliczka im Jahre 1873 alle Vorbereitungen zu einer Reise nach Europa getroffen, als er von der Forsyth'schen Kaschgar-Expedition vernahm und für diese sogleich seine Kräfte als Naturforscher anbot, welche auch selbstverständlich mit Freuden angenommen wurden. Alle Jene, welche wußten, wie sehr ihn die Strenge des Hochgebirgsklimas bei seinem letzten Besuche angegriffen hatte, und daher für sein Leben fürchteten, suchten ihn zwar abzuhalten — jedoch ohne allen Erfolg. Schon beim Uebergange der 15- bis 18,000 Fuß hohen Pässe Central-Asiens im October 1873 hatte er einen acuten Anfall von Rückenmarks-Meningitis gehabt, sich jedoch nach einiger Zeit wieder erholt. Auch die Strapazen auf der Reise nach Kaschgar überstand er glücklich. Als er aber von dort aus auch noch die immense Hochebene der Pamirsteppe, genannt Nabel der Welt, besucht hatte, fühlte er beim Ueberschreiten der Karakorum-Kette am 16. Juni 1874 die Rückkehr der bösen Krankheit, diesmal im Nacken und im Kopfe. Noch am 18. war er zwar fähig, während des Fußmarsches Beobachtungen anzustellen. Am Abende desselben Tages jedoch fiel er zu Murghi am Shayok auf der nördlichen Seite des Sasser-Passes in Ladak in einen halb bewegungslosen Zustand und verblieb so, bis er am 19. Juni um 1 Uhr Mittags starb. Seine Ueberreste wurden von den Officieren der Mission, seinen Reisegenossen, mit allen Ehren am 23. Juni zu Leh bestattet. Sechs Soldaten trugen den Sarg zum Begräbnißplatze, wohin auch eine große Anzahl von Eingebornen, Mahomedanern, Sikhs und Tataren folgten. Die Trauergebete wurden in Anwesenheit der hervorragendsten Mitglieder der Mission durch Mr. Forsyth gelesen. Das Grab des österreichischen Gelehrten befindet sich in einem Garten ganz in der Nähe von Capitän Molloy's Behausung, in einem Hain von Weidenbäumen. Der Ort ist günstig gewählt und sicher, zu allen Zeiten von den Eingebornen respectirt und von den Europäern gepflegt zu werden. Die meisten der in Calcutta und Bombay erscheinenden Journale waren voll des Beileids über den Tod des erst 36jährigen Forschers, der mit einem so weitstrebenden Geiste auch den edelsten Charakter verband, und dessen Heimgang die einzige düstere Wolke war, welche sich über die in jeder anderen Beziehung erfolgreiche Mission lagerte. Das Beste aber, was einem Gelehrten nachgerühmt werden kann, enthält folgender Ausspruch Sir Thomas Oldham's: „Das unablenkbare Streben nach Wahrheit, unbeirrt durch Vorurtheile oder persönliche Rücksichten, war bei Stoliczka wie ein natürlicher Instinct, und sein Beispiel, welches immer zum Guten war, übte einen Einfluß

weit über sein engeres Gebiet, an allen Punkten wissenschaftlicher Thätigkeit in dem indischen Reiche.“ So hat denn auch die indische Regierung nur sich selbst geehrt, indem sie die Errichtung eines Grabdenkmals auf öffentliche Kosten anordnete. Auch ward im Museum zu Calcutta eine Gedenktafel zu Ehren Stoliczka's errichtet. (Siehe das 1874er Augustheft der „Records of the geological survey of India“.) — Gleichfalls im Auslande hat ein anderer österreichischer Gelehrter seine Hauptthätigkeit entfaltet und dort auch seine letzte Ruhestätte gefunden: Karl **Hammerschmidt**, geboren als Sohn eines städtischen Beamten zu Wien 12. Juni 1801, † als Professor Dr. **Abdullah** Bey zu Konstantinopel 30. August. Derselbe hatte in seiner Vaterstadt die Rechte studirt, konnte aber nicht zur Advocatur gelangen. Als Entomolog und Herausgeber der Landwirthschaftlichen Zeitung genoß er schon damals einen europäischen Ruf. Sein Wissensdrang führte ihn den medicinischen Studien zu, welche er gleichfalls in Wien absolvirte; da brachen die Ereignisse des Jahres 1848 herein, die ihn in die Reihen der hervorragendsten Freiheitskämpfer führten, aber auch im October zur Flucht aus Wien zwangen, welche er aus der bereits von den Truppen besetzten Stadt unter den größten Gefahren bewerkstelligte. Nirgends sicher, gelangte er endlich durch Steiermark nach Ungarn, kämpfte in den Reihen der ungarischen Armee, zuletzt unter Bem in Siebenbürgen, bis dieser in die Walachei gedrängt wurde und Hammerschmidt mit so vielen Flüchtlingen bei den Türken Schutz suchen mußte. Er kam endlich nach Konstantinopel und war bereits zum Lehrer an der dortigen medicinischen Schule ernannt, als die Reclamationen der österreichischen Regierung seine Entfernung nach Damaskus zur Folge hatten, wo er mehrere Jahre als Spitalarzt verwendet wurde. Der Krimkrieg brachte ihn wieder nach Europa; nach der Beendigung desselben ward er im Spital Haydar Pascha bei Scutari angestellt, dessen schöner, großer Garten ihm die Anlage verdankt. Von dort kam Abdullah endlich 1870 an die medicinische Schule in Konstantinopel, an welcher er als Professor der Mineralogie und Zoologie wirkte; die Neugestaltung des Museums, welches er in gänzlich verwahrlostem Zustande übernahm und durch reiche Sammlungen eigentlich erst schuf, ist sein Werk. Seine eigenen großen Sammlungen, von denen insbesondere die entomologische weithin bekannt war und welche bei der Pariser Weltausstellung auf Antrag der Akademie mit der goldenen Medaille prämiirt wurde, gingen ihm, während er 1869 an der Innsbrucker Naturforscher-Versammlung theilnahm, durch einen Brand zu Grunde. Hammerschmidt betrieb seit seinem Aufenthalt in Konstantinopel die geologischen Studien, für welche

der Bosporus eine so reiche Fundgrube bildet, mit einem Eifer, welcher manche jugendliche Kraft hätte beschämen können. Trotz seiner 74 Jahre arbeitete er nicht nur in der Schule, er hielt Vorträge in gelehrten Gesellschaften, machte mit seinen Schülern Excursionen, war 1873 eines der thätigsten Mitglieder der Commission für die Wiener Weltausstellung und schrieb bei alledem ein Lehrbuch der Geologie und ein zweites der Zoologie, zumeist in den Nächten, für seine Schüler. Eine geologische Untersuchung der Aufschlüsse der Ismid-Bahn in Kleinasien, bei der er sich stundenlang den brennenden Sonnenstrahlen aussetzte, führte wiederholte Schlaganfälle herbei, denen er binnen wenigen Tagen erlag. Mit ihm ward ein biederer, liebenswürdiger Charakter, ein reiches, ungemein vielseitiges Wissen und eine rastlose, nimmer ermüdende Thätigkeit zu Grabe getragen. — Als Director der Berg- und Hüttenakademie zu Prschibram in Böhmen starb 26. Juni der kaiserlich königliche Oberberg-Rath Johann **Grimm** in seinem 69. Jahre. — Von englischen Fachgenossen war am berühmtesten der Geolog John **Phillips**, der zuerst eine Professur am King's College in London, dann seit 1844 am Trinity College in Dublin bekleidet hatte und seit 1856 der Universität in Oxford auch als Custos des dortigen Museums angehörte, sowie zahlreiche Schriften verfaßt hat (geboren 25. December 1800, † an den Folgen eines unglücklichen Falles von einer Treppe zu Oxford 24. April). Außer ihm starb 10. October zu London der Mineralog Byron Mac Mundo **Wright**. — In Rußland zählte der General-Lieutenant und Berginjenieur Heinrich **v. Jossa** zu den bedeutenden Mineralogen, Geognosten und Metallurgen († zu Petersburg im August). — Ein Deutscher von Geburt war der Geolog und Mineralog Hermann **Vogelsang**, der, geboren um 1838 zu Minden in Westfalen, 6. Juni als Professor am königlichen Polytechnikum zu Delft in Holland starb. — In seinem Vaterlande hatte sich als Verfasser der „Mineralogischen Notizen" in den „Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft" Dr. phil. hon. c. Johann Friedrich **Hessenberg** rühmlich bekannt gemacht († zu Frankfurt a. M. 8. Juli). — Als Geolog war angesehen und insbesondere um die bergmännische Technik und die bezüglichen Wissenschaften hochverdient der preußische Geheime Bergrath außer Dienst Hermann Joseph **Burkart** (geboren zu Bonn 12. Mai 1798, † daselbst 4. November). Seit 1823 im preußischen Staatsdienst thätig, war Burkart, von der englischen Tlalpujahua-Compagnie zur technischen Leitung ihres Bergbaues berufen, nach Mexiko gegangen, hatte seit 1828 mit glänzendem Erfolg den Bergbau von Veta grande für die Bolanos-Compagnie geleitet, war aber 1834 durch

die Vereinigten Staaten nach Deutschland zurückgekehrt, wo er 1837 wieder in den preußischen Staatsdienst trat, um bis 1867 activ zu bleiben. Derselbe war auch ein fleißiger Fachschriftsteller.

Letzterer und der Metallurg Friedrich August **Engelhardt**, einer der hervorragendsten Männer des Elsaß († zu Niederbronn 19. März, 78 Jahre alt), mögen den Uebergang zu einigen hier am besten ihren Platz findenden **Praktikern** bilden. Es sind dies: Der in Montan- und Industriekreisen geachtete preußische Ober-Berghauptmann außer Dienst Dr. G. v. **Carnall** († zu Breslau 17. Novbr.); der Ober-Bergrath außer Dienst **Gallus**, zuletzt General-Director der Actien-Gesellschaft „Hibernia und Shamrock“ († zu Berlin 31. Dec., 43 J. alt); der wenige Monate vor seinem Tode in Ruhestand getretene Bergwerks- und Hütten-Director beim Grafen Guido v. Henckel-Donnersmarck, Bergrath Karl **Schmidt**, der seit 30 Jahren einen ganz bedeutenden Einfluß auf die Entwickelung des oberschlesischen Bergbaues und Hüttenwesens in technischer wie in administrativer Beziehung ausgeübt, insbesondere durch Umgestaltung des Hohofenbetriebs die Eisenindustrie Oberschlesiens wieder lebensfähig gemacht hatte († zu Kattowitz 13. Februar), und der Geheime Bergrath und Bergamts-Director außer Dienst Leopold **Sello**, 1816—57 Director des großen Steinkohlenbergbaues des ehemaligen Nassau-Saarbrücken'schen Landes, ein um bergmännische Technik und Administration gleichfalls hochverdienter Mann, in der Conflictszeit auch fortschrittliches Mitglied des preuß. Abgeordnetenh. (geb. zu Potsdam, † zu Saarbrücken 17. Mai, 89 J. alt).

Aus Potsdam stammte übrigens auch — und sein Naturell war, wie ich von seiner in Petersburg gemachten persönlichen Bekanntschaft weiß, dieser Herkunft treu geblieben — der russische Geheime Rath und Akademiker Professor Dr. Moritz Hermann **v. Jacobi**, der, ursprünglich Architekt, später als **Physiker** eine Autorität geworden war und sich namentlich als Erfinder der Galvanoplastik, wie der Anwendung des Elektromagnetismus zur Bewegung von Maschinen verdient gemacht hatte; auch seine 1850 mit Augeraud gemachten Versuche mit dem galvanischen Kohlenlichte erregten großes Aufsehen (geboren als Sohn eines Kaufmanns 21. September 1801, seit 1835 Professor der Civilbaukunst in Dorpat, seit 1837 in Petersburg, † zu Petersburg 10. März). — Durch seine Versuche über Telephonie mittelst gavan. Stromes hatte sich Philipp **Reis**, Lehrer am Garnier'schen Institut in Friedrichsdorf bei Hamburg, bekannt gemacht († daselbst 14. Januar). — Ein namhafter Fachgenosse war außerdem der Schwede Dr. Anders Jöns **Angström**, Professor der Physik an der Universität in Upsala (geboren zu Medelpad 13. August 1814, † zu Upsala 21. Juni).

Unter den **Chemikern** erfreute sich eines ausgezeichneten, durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten begründeten Rufes der Nachfolger Redtenbacher's auf der Lehrkanzel an den Universitäten Prag und Wien, Professor Dr. med. Friedrich **Rochleder**, dessen Lieblingsgebiet die Phytochemie war (geboren als Sohn eines Apothekers zu Wien 15. Mai 1819, † an einem acuten Nervenleiden daselbst 5. November. Etwa ein Jahr vorher war nach der „Neuen Freien Presse“ eine Unterschlagung von Laboratorien-Geldern vorgekommen; der zartfühlende Gelehrte hatte keine Schuld an dem Namen des Verdächtigen haften lassen wollen und auf die Kunde hin, daß man im Ministerium nicht gewillt wäre, den Schaden zu tragen, viele seiner Werthpapiere zur Deckung der defraudirten Summe verkauft; die mit dieser Affaire verbundenen Aufregungen hatten ihn aber so mitgenommen, daß selbst ein Ferienaufenthalt im Gloggnitzer Thale seine Nerven nicht hatten beruhigen können. Die Mutter Rochleder's war übrigens einst die gefeiertste Schönheit Wiens). — Nächst Sigl und Römer galt für den ersten Erzeuger von Phosphor-Zündhölzchen und den Begründer der österreichischen Zündwaaren-Industrie Johann **Preshel** (geboren um 1812, † zu Perchtoldsdorf bei Wien 10. September). — Der Engländer John **Pettmann** (geboren um 1824, † zu London Ende September) hatte die nach ihm benannten und bei allen europäischen Heeren eingeführten Raketen erfunden, wofür ihm 1864 vom englischen Parlamente eine Nationalbelohnung von 1200 Pfund Sterling votirt worden war. — Gail **Gordon** endlich, der am 11. Januar im Kreise Colorado (Staat Texas) starb, hatte 1850 die Fleischbiscuits und später die condensirte Milch erfunden, zu deren Herstellung er viele Fabriken in den Vereinigten Staaten gründete).

Nicht blos Physiker, sondern auch vorzüglicher **Mathematiker** war der Gymnasial-Professor Karl Friedrich August **Koppe** in Soest, vorher Oberlehrer in Marienwerder, der Verfasser vielverbreiteter Lehrbücher (geboren zu Johannisburg in Ostpreußen 1803, † zu Soest 10. November), neben welchem der Professor der Mathematik am Münchener Polytechnikum, Otto **Hesse**, Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften, anzuführen ist († zu München 4. August). — Von Ausländern ist hier der Belgier **Vautier** zu nennen, welcher Professor an der Militärschule in Brüssel war († daselbst im December), und Barnaba **Tortolini**, Professor der Mathematik an der Sapienza und oberster Leiter der mathematischen Studien in den höheren Lehranstalten Roms, ein Gelehrter von hohem Ansehen (geboren zu Rom 9. November 1808, † zu Ariccio 24. August).

Zwei hervorragende Männer verlor die zur angewandten Mathematik gehörende **Astronomie**. Es sind: Der koburg-gothaische

Geheime Regierungs-Rath Dr. phil. Peter Andreas **Hansen**, Director der auf seine Veranlassung 1859 in Gotha erbauten Sternwarte, dessen wissenschaftliche Thätigkeit sich sowohl auf rein mathematische, als auch auf astronomische Probleme bezog; namentlich hat sich Hansen mit der physischen Astronomie und mit der Berechnung der Störungen in den Planetenbahnen beschäftigt*), wodurch er insbesondere in den Stand gesetzt wurde, seine berühmten, für die Schifffahrt so wichtigen Mondtafeln (London 1857) zu berechnen, eine Arbeit, die ihm von Seiten der englischen Regierung ein Ehrengeschenk von 1000 Pfund Sterling eintrug; auch war er ein Hauptbeförderer der zur Beobachtung des Venusdurchganges ausgesandten Expeditionen (geboren zu Tondern in Schleswig 8. December 1795, † zu Gotha 28. März; siehe über ihn die „Leopoldina" vom Juni 1874 und sein Porträt in der Leipziger „Illustrirten Zeitung" vom 6. Juni desselben Jahres). — Und der pensionirte russische Wirkliche Staatsrath und Professor Johann Heinrich **v. Mädler**, Ehrendoctor der Wiener Philosophen-Facultät, der 1840—65 die Sternwarte in Dorpat leitete (geboren zu Berlin 29. Mai 1794, † zu Hannover 14. März; seine Biographie mit Porträt brachten „Westermann's illustrirte deutsche Monatshefte" vom Januar 1865, Seite 403 ff.). Beide Gelehrte waren auch schriftstellerisch höchst productiv; Mädler insbesondere, der die letzten Jahre seines Lebens noch zur Abfassung der Geschichte seiner Wissenschaft benutzte, hat sich auch um die Popularisirung der Astronomie hoch verdient gemacht.**) — Trotz seines noch sehr jugendlichen Alters hatte sich auch der Professor Domenico **Cipoletti**, Adjunct

---

*) Im Jahre 1874 wurden wieder 6 kleine Planeten entdeckt: der 135. bis mit dem 140.

**) Mit eisernem Fleiß und großer Genialität hatte sich derselbe durch dürftige Verhältnisse hindurch gerungen. In 600 Nächten beobachtete er den Mond mit dem Fernrohr und verfaßte eine förmliche Mondkarte. Ebenso berühmt ist seine Beschreibung des Fixsternhimmels. Am meisten Aufsehen hat seine Idee einer Centralsonne gemacht, um die, wie er meinte, unsere Sonne, wie auch sämmtliche Fixsterne sich drehen, gerade so wie unsere Erde und die andern Planeten um diese Sonne. Dieser überaus gelehrte Forscher und Rechner war ein entschieden gläubiger Christ. Sein tief religiöser, gottergebener Sinn bethätigte sich auch während seiner langen Krankheit. Man hörte ihn oft leise beten und er entschlief mit gefaltenen Händen. So schwer sein Gedächtniß durch die wiederholten Schlaganfälle gelitten hatte, so blieb es doch stark genug, sich frommer Sprüche und geistlicher Lieder zu erinnern. Wiederholt äußerte er in gesunden Tagen: Ein echter Naturforscher kann kein Gotteslästerer sein; denn wer so tief wie wir in Gottes Werkstatt schaut und wie wir Gelegenheit hat, seine Allweisheit und ewige Ordnung zu bewundern, muß in Demuth seine Kniee vor dem Walten eines höheren Geistes beugen. In einem seiner Gedichte spricht er:

„Auch mir hast Du gewährt hineinzublicken,
Wie Du den Sonnen zeichnest ihre Bahn,
Mit ihrem Glanz die Erde zu erquicken,
Im unermeß'nen Himmels-Ocean;

an der Sternwarte zu Florenz († daselbst Mitte Mai) einen bedeutenden Ruf erworben.

Hier ist der geeignetste Platz, um auch zweier ausgezeichneter **Optiker** und **Mechaniker** zu gedenken. Einen großen Ruf besaß namentlich der Schweizer Marc François Louis **Secretan**, der, ursprünglich Advocat, 1844 nach Paris ging, hier mit Lerebours sich associirte und seit 1854 das Geschäft allein fortsetzte; derselbe lieferte besonders vortreffliche Präcisions-Instrumente und unter Anderem auch die Musterstimmgabeln für den neuen Pariser Kammerton (geboren zu Lausanne 1804, † zu Paris 12. October). — Der zweite ist Karl **Fritsch** in Wien († daselbst 21. December).

Nach der akademischen Ordnung erscheint als die vierte der Facultätswissenschaften die

Philosophie.

Vor noch nicht gar so ferner Zeit freilich hatte sich dieselbe durch ihren großen Einfluß auf die Methode, auf die Forschungs- und Darstellungsweise der übrigen Wissensgebiete zur thatsächlich ersten in der Reihe der Wissenschaften aufgeschwungen, und wenn auch zwar das alte despotische und exclusive Regiment der Philosophie durch die Naturwissenschaften gestürzt worden ist, so hat doch weder die Größe, noch der Werth ihrer Aufgabe einen Abbruch erlitten. Bei Zeiten haben ihre Vertreter jene höchste Weisheit zu üben verstanden, einen mächtigen Feind sich zum Freunde zu machen und die eigene Kraft durch die seinige zu stärken. Auf der Verständigung mit den Naturwissenschaften, mit ihrer Erkenntniß der Sinnenwelt, mit ihrem sich täglich mehrenden Reichthum des bestimmtesten Wissens und der Ueberredungskunst anschaulicher Thatsachen beruhen alle Aussichten der Philosophie in unseren

---

Und Monde sah ich um Planeten rücken
Nach weisem, ewig unverrücktem Plan;
Ein Band umschlingt das mächtige Getriebe,
Das große allgemeine Band der Liebe."

Noch auf seinem Sterbelager schrieb er die Worte nieder:

„Es ist nur Menschentreiben, Wenn man den Ruhm anschaut,
Doch ewig ist und bleibet, Was Gott selbst aufgebaut."

Offenbar wollte er hiermit sein eigenes Streben bezeichnen. Und selbst, wenn er in seiner letzten Krankheit wie gewöhnlich schwieg, sah man es seinem sinnenden Auge an, daß er fortwährend mit Gedanken beschäftigt war, die er auch zuweilen in Versen aussprach. Sein Arzt nannte ihn das größte geistige Wunder, das ihm je vorgekommen. An seinem Grabe erzählte der Pastor, daß der Verstorbene, als er seine letzte Wohnung bezog, die Bibel mit den Worten ergriffen hätte: „Vor allen anderen soll dies Buch zuerst in unser Haus kommen. Ich will es selbst hineintragen." (Vergleiche auch das von Mädler am 25. Juni 1830 verfaßte Gedicht „Mein Glaube", welches die „Gartenlaube", Leipzig 1875, Nr. 2, S. 35, mitgetheilt hat.) Sein Grabstein zeigt nichts als den schlichten Namen Mädler und einen Kranz von sieben goldenen Sternen.

Tagen. „Philosophie und Naturwissenschaft" betitelt sich denn auch die kleine Schrift, welche K. G. Reuschle dem Andenken jenes eminenten Denkers, jenes kühnen, in seinem Triebe nach Wahrhaftigkeit unerbittlichen Kritikers der religiösen Orthodoxie und des theologischen Dogmatismus, dessen Pfeile, wie die Hutten's, unsterblich sind, jenes meisterhaften Historikers und Biographen wahlverwandter Persönlichkeiten, jenes nur mit einem Lessing zu vergleichenden Stilisten gewidmet hat: David Friedrich **Strauß**. Sein Wagniß, an die Stelle des biblischen Christus des Glaubens auf dem Wege der Kritik den Jesus der Geschichte zu setzen, bleibt das kühnste Unternehmen auf dem Gebiete der neueren Theologie. Strauß hat dieses Werk nicht vollendet; noch heute ist es in den Anfängen der Ausführung; aber er hat diese Ausführung provocirt. Sein „Leben Jesu", erschienen in den Jahren 1835 und 1836, also kurz nach Schleiermacher's Ableben (1834), ist kein schöpferisches Buch, aber es hat eine neue wissenschaftliche Schöpfung durch sein gewaltiges, erd- und himmelerschütterndes Zerstören vorbereitet. „Sein Erscheinen", sagt daher Karl Schwarz, „bezeichnete nicht sowohl eine Epoche, als eine Krise, nicht einen Anfangs-, sondern einen Schlußpunkt. Mit ihm beginnt eine allgemeine Zersetzung und neue Parteibildung; das Jahr 1835 ist für die Theologie dasselbe, was das Jahr 1848 für die Politik." Die neue historisch-kritische Schule der Theologie mit einem Bauer, Keim, Hausrath, Renan an der Spitze steht auf diesem Eckstein. Das Einzelne der von Strauß und dieser Schule angestellten Untersuchungen wird immer nur von ausschließlichen Kreisen verstanden und gewürdigt werden können; der Versuch, den Strauß machte, sein „Leben Jesu" für das „deutsche Volk" zu bearbeiten, war ein verfehlter. Anders verhält es sich mit dem Hauptresultate der ganzen Kritik. Die Ueberzeugung ist jetzt schon ein Gemeingut der Gebildeten, daß wir in den Evangelien nicht die Geschichte, sondern den Mythos von Jesus von Nazareth haben, nicht die Erzählung oder Erfindung eines Einzelnen, sondern den Ausdruck und die Anschauung der gesammten Christengemeinde des ersten Jahrhunderts. Dies bewiesen zu haben, sichert Strauß allein schon einen Platz unter den tiefsinnigsten Denkern unseres Volkes, ja der Weltcultur. Welche Nachwirkungen sein letztes größeres Werk vom „alten und neuen Glauben" haben wird, bleibt der Zukunft überlassen. Es ist viel mehr angegriffen als gelobt worden, nicht am gelindesten im „Magazin für die Literatur des Auslandes". Aber dieselbe Zeitschrift sagte bei der Kunde von Strauß' Tode: „Wenn man in entfernten Jahrhunderten von den Tagen erzählen wird, da König Wilhelm der Weißbärtige mit Bismarck und

Moltke die Fahnen des einigen Deutschlands nach Frankreich trug und als Kaiser heimkehrte, wie dann sich Rom aufbäumte gegen den neuen freien Staat, und der greise Held, den Achtzigern nahe, den dritten, schwersten Kampf mit Jugendfrische aufnahm, — dann wird man auch von dem großen Zeitgenossen dieser Epoche, von David Friedrich Strauß erzählen, und den vielverkannten edlen Geistesstreiter nicht mehr schmähen, sondern mit Verehrung von ihm und seinem heiligen Ernst reden. Es ist nicht nöthig, daß man dann in religiösen und philosophischen Dingen denselben Standpunkt einnimmt, wie er. Das hat der tolerante Mann ebenso wenig verlangt, als seine großen Vorfahren Spinoza und Lessing. Und wahrlich, ein so eminenter Geist mag auch später ruhig, objectiv, historisch betrachtet und verehrt werden, ohne daß wir seinen Streit streiten. Streiten wir denn heut Luther's oder Hutten's Kämpfe weiter? Ist das nöthig? Ist nicht dennoch von diesen Männern das edelste Metall in die Bronce gegossen worden, aus deren Mischung sich das kolossale Denkmal vaterländischer Größe erhebt? Für viele Leute ist Goethe groß ohne den zweiten Theil des Faust, Beethoven erhaben ohne die neunte Symphonie. Mögen diese Strauß ohne das letzte am Lebensabend entstandene Werk genießen, den Kritiker, den Historiker, den unvergleichlichen Stilisten! Jetzt schützt der Vater seine Kinder vor der Lectüre „der Ersatzmittel für die Kirche", später werden sie vielleicht einmal von der Jugend, ja von der gottesfürchtigen Jugend so ohne Schaden gelesen werden, als jetzt Plato, der doch auch nicht geeignet ist, eine Richtschnur für den Glauben abzugeben." In welch' charakteristischem Gegensatze steht hierzu die ultramontane Stilprobe, welche das „Bayerische Vaterland" lieferte! „Nach langer Krankheit" — schrieb dasselbe — „ist ein liberaler Heiliger gestorben, nämlich der berüchtigte Gottesläugner und Heros der „Deutschen Wissenschaft" David Strauß. Er starb, versehen mit den Tröstungen eines eigenhändigen Briefes der Kronprinzessin von Preußen und nach fleißigem Empfang der Oelung des Reptilienfonds. Er ist zweifelsohne unter die liberalen Heiligen aufgenommen." Nicht wahr ist es übrigens, daß Strauß, wenn er auch natürlich sich nicht zu dem Gott der Ultramontanen bekannte, ein Gottesläugner überhaupt war. Dies erhellt unter Anderem aus folgender, auch sonst interessanten Stelle eines Briefes, den er 4. Mai 1866 an den durch seine massenhaften Flugschriften bekannten Bijouteriefabricanten Moritz Müller in Pforzheim richtete und den dieser in seiner 500. Flugschrift mittheilt. Die betreffende Stelle lautet:

„Der Vorbehalt, den Sie voranschicken, wegen eines Dissensus in Betreff der Lehren von Gott und Unsterblichkeit, war mir nicht unerwartet, da ich mich

ähnlicher Aeußerungen aus einer früheren Flugschrift von Ihnen erinnerte. Die Sache war mir gleich damals bedenklich gewesen, und ich hatte Sie darauf aufmerksam machen wollen, denn nicht wir sind den Beweis schuldig, daß es keine Unsterblichkeit geben könne, sondern Sie hätten zu beweisen, daß es eine gebe. So lange dieser Beweis nicht geführt ist, haben wir das Recht zu sagen: auf eine Sache, die nicht zu beweisen ist, darf nicht gerechnet, unser ganzes Leben muß so eingerichtet werden, als ob es eine Unsterblichkeit nicht gäbe. Uebrigens stehen die Fragen nach Gott und Unsterblichkeit nicht gleich. Auf die Frage, ob ich die letztere annehme, werde ich ohne Weiteres Nein! antworten; auf die, ob den ersteren, so lange sie nicht näher präcisirt wird, Ja. Und rückt mir dann der Fragende näher mit den Vorstellungen von Gott als einem persönlichen, so werde ich ihm zu zeigen suchen, daß er selbst nicht weiß, was er will. Deßwegen ist auch die Orientirung in Bezug auf die erstere Frage wichtiger. Mir und meinen Freunden ist an ihr das erste Licht der Einsicht aufgegangen. Diese Pforte muß erst fest verschlossen sein, wenn es mit dem Denken überhaupt Ernst werden soll. Bis dahin träumt und phantasirt man nur. Wo soll dann der Ernst herkommen, irgend ein Problem, das Welt und Leben bieten, gründlich zu lösen, so lange man diese Lösung auf die lange Bank des „Jenseits“ schieben kann?! — Also nehmen Sie sich mit dieser Pforte, die Sie nicht schließen mögen, in Acht! Die Brut des Wahns, die Sie zur Vorderthür hinauswerfen — ehe Sie sich's versehen, kommt sie Ihnen zur Hinterthür wieder herein. Hiermit uns und das deutsche Vaterland Gott befohlen!“

Thatsache aber ist das rühmliche Interesse, welches die Kronprinzessin des Deutschen Reichs für den großen Todten gehegt hat. In das Album dieser hohen Frau zeichnete Strauß 1873 Folgendes:

„Wenn auch die Weisen und Zünftigen
Mir einen Platz versagen:
Zählt man mich zu den Vernünftigen,
Werd' ich mich nicht beklagen.
Und ich denke, daß die Zukünftigen
Werden noch nach mir fragen.“

Noch entnehme ich einem von der „Gartenlaube“ 1874, (Nr. 36, S. 586 — siehe auch deren Jahrg. 1875, Nr. 44 f.! —) mitgetheilten Gedichte, welches der Verstorbene schon im Juli 1864 einem Apotheker, beziehentlich Botaniker und Conchyliologen zum Andenken an den gemeinsamen Aufenthalt in Homburg für dessen Autographensammlung niedergeschrieben hatte, den Schlußvers:

„Indessen nicht im Schneckengange
Enteilt das Leben; aber bange
Macht uns sein rasches Schwinden nicht.
Bereitet sind wir längst und fertig,
Als reife Früchte still gewärtig,
Bis uns die Hand des Gärtners bricht.“

Auch als ihn Berthold Auerbach im October 1873 zum letzten Mal besuchte, sprach Strauß mit großer Ruhe von seinem sicheren baldigen Tode. „Er hatte die Aerzte verpflichtet“ — berichtet Auerbach in der „Gegenwart“ —, „ihm die volle Wahrheit über seinen Zustand zu sagen. Er hatte Alles wohlgeordnet und wartete still und gelassen. Er sprach davon, daß das Anhören guter Musik das Einzige sei, was er in der Einsamkeit und Krankheit schmerz-

lich entbehre. Er vergnügte sich daran, so im ruhigen Liegen allerlei kleine Gedichte in verschiedenen Versformen zu bauen, Sonette und Epigramme. Diese rhythmischen Fassungen thaten ihm wohl in der Ruhe und Stille des Alleinseins. Ueber dem Sopha, auf dem er lag, hing das Bild vom Tode des Sokrates von Dietrich. Dabei war er auch jetzt noch zu guten Scherzen leicht aufgelegt, und sein Lachen war ein herzvolles. Er empfand das Glück, daß er die censurlose Zeit erlebt, in der er seine Anschauungen voll und ungebrochen aussprechen durfte, und die Aufrichtung des Deutschen Reiches, an der er so redlich mitgearbeitet, erlabte seine Seele. Die Briefe an Renan, die so mächtig beigetragen zur Klärung der Weltmeinung, waren ihm eine besonders erfreuliche Erinnerung. Noch am 21. December schrieb er mir: „„... Meine Kräfte nehmen langsam, aber stetig ab. Wie Sie wissen, ich bin's zufrieden. **Satis est!** pflegte der Sabel zu rufen, wenn die Herren von einer Examenpredigt genug gehört hatten."" ... In dem 1851 erschienenen Buche: „Christian Märklin, ein Lebens- und Charakterbild aus der Gegenwart" hat Strauß Wesentliches aus seiner eigenen Entwickelungsgeschichte mitgetheilt. Im Uebrigen verweise ich unter Anderem auf die Schriften Wilhelm Lang's, „D. F. Strauß, eine Charakteristik" (Leipzig 1874), Ed. Zeller's, „D. F. Strauß in seinem Leben und seinen Schriften geschildert" (Bonn 1874), und F. Hettinger's, „D. F. Strauß, ein Lebens- und Literaturbild" (Freiburg i. Br. 1875), sowie auf den Gottschall'schen Essay über ihn in „Unsere Zeit", Leipz. 15. Juni 1874, S. 801 ff., und auf den Artikel von Rob. Waldmüller in „Westermann's illustr. deutschen Monatsheften", Braunschw. 1875, Nr. 29 der 3. Folge, S. 494 ff., und bemerke nur noch, wie bei jedem Anderen, daß Strauß, geboren zu Ludwigsburg 27. Januar 1808, auch daselbst 8. Februar verschied. — Auf dem Gebiete der praktischen Philosophie und Politik nahm eine geachtete Stellung ein der Hofrath Dr. Heinrich **Ahrens**, seit 1860 Professor der Staatswissenschaft an der Universität Leipzig, vorher in Brüssel und in Graz, einer der bedeutendsten Vertreter der Krause'schen Philosophie, besonders in ihrer Anwendung auf die Verhältnisse des Staates und der Gesellschaft, 1848 Mitglied der großdeutschen Partei im Frankfurter Parlament (geboren zu Kniestädt bei Salzgitter in Hannover 14. Juli 1808, also in demselben Jahre, wie Strauß, † zu Salzgitter 3. August; sein Hauptwerk ist die zuerst französisch erschienene „Rechtsphilosophie oder das Naturrecht auf philosophisch-anthropologischer Grundlage;" seinen Nekrolog und sein Porträt siehe in der Leipz. „Illustr. Ztg." vom 12. Sept. 1874.) — Zu den Vorgenannten gesellen sich noch Dr. Georg

Friedrich Ludwig **Weißenborn**, Professor der Philosophie in Marburg (geboren zu Varchentin 11. April 1816, † zu Marburg), und von Ausländern: Dr. F. **Lott**, der 1849—51 eine Professur in der philosophischen Facultät seiner Vaterstadt Wien bekleidete, dann aber sich wegen eines Körperleidens pensioniren lassen mußte († zu Görz 15. Febr. im 68. Lebensjahre), und Tomas **Tapia**, Universitäts-Professor in Madrid († daselbst im Januar).

Außer der Philosophie im engeren Sinne, für deren Verluste das treffende Wort Hamerling's einen Trost gewähren kann:

„Ewig der Streiter nur ist's, der erliegt, doch nie der Gedanke!"

gehören in diese Kategorie noch mehrere „freie" und „allgemeine" Wissenschaften; so die Sprach-, Literatur- und Bücherkunde, die Geschichts- und Alterthumsforschung mit ihren verschiedenen Zweigen und andere. Bei dem vielfachen Ineinandergreifen der Studien und Arbeiten der betreffenden Gelehrten werden sich dieselben freilich nicht immer streng fachgemäß ordnen lassen.

Ich beginne mit der **Sprachforschung** und gebe hier zweien phänomenalen Größen unter den Linguisten den Vorrang. Als solche sind zu betrachten: Der ehemalige sachsen-altenburgische Minister, sowie langjährige Landschafts-Präsident Wirkliche Geheime Rath Hans Konon **von der Gabelentz**, vor dem es niemals einen Gelehrten, gleichviel welcher Zeit und welcher Nation, gegeben hat, der auch nur annähernd eine so große Zahl von Sprachen und Mundarten bewältigt hätte und ihrer vollkommen Herr gewesen wäre. Der einst vielgerühmte Cardinal Mezzofanti war bei allem Talent, sich Sprachen anzueignen, kein Sprachforscher, und die Wissenschaft hat ihm keine Bereicherung zu verdanken. Anders der viel zu bescheidene Gabelentz, der stets wie Schopenhauer gedacht hat: „Man soll für seinen Ruhm nichts Anderes thun, als ihn verdienen", und den man daher z. B. in „Meyer's Handlexikon" — freilich gleich vielen, vielen Anderen, die unbedingt nicht hätten übergangen werden dürfen, — vergeblich sucht. Gabelentz hatte nicht blos mehr als 80 Sprachen gründlich studirt und sich angeeignet, war insbesondere nicht blos einer der genauesten Kenner der ural-altaischen, vieler afrikanischen und amerikanischen, der malayisch-polynesischen Sprachen, wie des Chinesischen und Japanesischen, er hat auch über Dutzende derselben Grammatiken und zahlreiche Abhandlungen geschrieben. Dabei war er ein musterhafter Staatsbeamter, ausgezeichneter Landtags-Präsident und trefflicher Mensch (geboren zu Altenburg 13. October 1807, vermählt seit 16. September 1833 mit Henriette v. Linsingen, † auf seinem Waldgute Lemnitz bei Neustadt an der Orla im Weimar'schen, wo er seit 1870 von den Staatsgeschäften zurückgezogen lebte, 3. Sep-

tember; seinen Nekrolog und sein Porträt siehe im „Daheim", XI. Jahrgang, Leipzig 1875, Nr. 3, S. 40—42, und in der Leipz. „Illustr. Ztg." vom 14. November 1874, Nr. 1637; glücklicherweise wird Georg von der Gabelentz als heroi filius die Bücherschätze seines Vaters zu verwerthen wissen). — Sodann der gleichfalls äußerst anspruchslose Stiftsvicar an der Hofkirche zu Sanct Cajetan und Studienlehrer Franz Xaver Richter in München, ein Kenner von 36 Sprachen, den einmal der Abt Haneberg — freilich wohl ohne etwas von einem Gabelentz gehört zu haben — ein „europäisches Unicum" genannt (geboren zu Buchberg bei Erding . . ., † in seinem Heimathsdorfe 24. September, also in demselben Monate, wie der Vorgenannte). — Hier ist auch des Beneficiaten Georg Caf zu Pettau in Steiermark Erwähnung zu thun, der sich im Juli in einer trüben Stunde erschoß.*) — Endlich hatte sich der pensionirte städtische Königsrichter Franz Szergyai († zu Klausenburg 20. März, 75 Jahre alt) durch seine Abhandlungen über die Eigenthümlichkeiten der ungarischen Sprache, und Franz Kurelatsch, Mitglied der südslavischen Akademie (geboren zu

*) Die Grazer „Tagespost" widmete demselben folgenden Nachruf: „Caf war ein Etymolog mit Leib und Seele. Von frühester Jugend an wurde das Studium des Sanskrit von ihm mit Liebe und Ausdauer betrieben. Auf diese Sprachenquelle wußte er die Worte der romanischen, germanischen, keltischen, persischen und slavischen Sprachen zurückzuführen, er fand die Wurzel und die Umkleidung derselben, die Weiterbildung und die Zweigformationen; er kannte, wenn wir uns dieser Bezeichnung bedienen dürfen, die Genealogie der Sprachen und ihrer Theile, und war auch in diesem Sinne ein Gelehrter. Daß solche Forschungen ihn mitunter den Sticheleien minder quellendurstiger Amtsbrüder aussetzten, derselben Herren, die Alles, was da Mensch heißt, auf das erste biblisch-paradiesische Ehepaar zurückführen, ist erklärlich. Seiner Forschung legte er gerne das lebendige Wort zu Grunde, wie es aus dem Volksmunde kommt, und die Bezeichnung von Pflanzen, Mineralien, Naturerscheinungen, wie sie dem Landmanne geläufig sind, gaben ihm oft Anlaß zu weiterem Forschen nach der Wurzel. Seine Lectüre waren fast nur Lexika, die er um theures Geld aus Rußland, London und Berlin bezog; was die Grazer Bibliotheken an solchen Schätzen besitzen, erhielt er durch einen Freund zum Lesen, der sie auf seinen eigenen Namen ausborgte. War Caf's Name auch der großen Welt minder bekannt, die Gelehrten-Republik wußte ihn zu finden. Nicht nur österreichische Sprachforscher, wie Miklosich und Andere, welche ihn wiederholt besuchten und zu Rathe zogen, auch Etymologen von Moskau, Petersburg und Berlin standen mit ihm in Briefwechsel und auch im persönlichen Verkehre. Einen ehrenvollen Ruf an die Universität in Prag hat er abgelehnt; die Resultate seiner Forschungen hat er gesammelt — aber meistens verschenkt; die Verfasser des Wolf'schen Lexikons können davon erzählen. Ein Werk über Vergleichung der indo-europäischen Sprachen dürfte sich als Manuscript unter seiner Verlassenschaft finden, er selbst war niemals zu bewegen, es in Druck zu geben, obgleich er dazu vortheilhafte Angebote erhalten. Im Leben anspruchslos, bescheiden, kaum bemerkt, hätte er im weltlichen Stande eine Koryphäe der Wissenschaft werden können; das Priesterkleid und das Leben in kleinen Verhältnissen beraubten ihn der nöthigen Energie."

Brubyo im Liccaner Militärgrenzbezirk 1810, † zu Agram 18. Juni) als einer der bedeutendsten Kenner des Altslavischen bekannt gemacht.

Diesen Linguisten lasse ich als **Germanisten** folgen: Den berühmten, 1853 an Lachmann's Stelle in Berlin getretenen Professor Moritz **Haupt**, der außer seinem akademischen Lehramt seit 1861 als Böckh's Nachfolger auch den Posten eines Secretärs der philologisch-historischen Classe bei der Berliner Akademie der Wissenschaften bekleidete. Früher, seit 1837, an der Leipziger Universität wirksam, und zwar zuerst als außerordentlicher Professor der classischen und deutschen Philologie, dann auf dem neubegründeten Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur, war er wegen seiner Theilnahme an der nationalen Bewegung von 1848 und 1849 zugleich mit Mommsen und Otto Jahn seines Amtes entsetzt worden und hatte hierauf bis zu seiner Berufung an die Berliner Hochschule als Privatgelehrter in Leipzig gelebt, wo er sich auch mit einer Tochter Gottfried Hermann's verheirathete. Wie sein Meister und Freund Lachmann verband Haupt die classische Philologie mit der germanistischen und faßte vor Allem die kritische Feststellung der Texte ins Auge. Nicht auf gleicher Höhe mit seinen Publicationen bis 1857 stehen übrigens die aus seiner letzten Lebenszeit; diese fallen durch ein hochmüthiges Ignoriren der Leistungen Anderer, nicht zur „Schule" Gehöriger unangenehm auf. (Geboren zu Zittau 27. Juli 1808, starb Haupt plötzlich zu Berlin 5. Februar; einen von Gustav Freytag verfaßten Nekrolog siehe in der Leipz. Zeitschrift „Im neuen Reich" 1874, Nr. 9, S. 347 ff.). — Den auch als eifrigen Förderer der Turnerkunst bekannten Professor Hans Ferdinand **Maßmann**, der seit 1829 den Lehrstuhl für altdeutsche Sprache und Literatur an der Münchener und 1842 bis 1873 an der Berliner Universität inne hatte und zu den Mitgliedern der bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte; auch manches hübsche Lied („Ich hab' mich ergeben rc.", „Turner zieh'n froh dahin rc.", „Im Dorfe Lanz bei Lenzen rc.") verdankt die Turnerwelt diesem von Heinrich Heine in seinen Gedichten, namentlich im „Atta Troll", unvergeßlich ironisirten „Urgermanen" *) (geboren zu Berlin 15. August 1797, † zu Muskau 3. August; seinen Nekr. und sein Porträt siehe in der Leipz. „Illustr. Ztg." v. 24. Oct. 1874, Nr. 1634), und den a.-o. Prof. Dr. Arthur **Amelung** in Freiburg im Breisgau, wo er aber noch keine Vorlesungen gehalten, vorher Privatdocent in Dorpat u. Breslau (geb. in Livland, † zu Montreux 6. April).

---

*) Als 1849 Ludwig Kalisch den Dichter fragte, warum er so oft seine satirische Lauge über Maßmann ausgieße, erwiederte Heine: „Du lieber Gott! Ich bin ein alter Mann; ich kann mir nicht mehr neue Narren anschaffen. Ich muß von den alten leben. Maßmann ist für mich ein rentabler Narr. Er ist meine Rente. Was kann ich dafür?" (Vergl. die „Gartenlaube" 1874, Nr. 46, S. 745.)

Vornehmlich als classische Philologen sind zu nennen: Dr. theol. et phil. Johann Friedrich **Bellermann**, 1847—67 Director des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin, an dem er schon seit 1819 als Lehrer segensreich gewirkt hatte (geboren als Sohn des Philologen Johann Joachim Bellermann, der 1804—28 gleichfalls Director am Grauen Kloster war, zu Erfurt 8. März 1795, † zu Berlin an demselben Tage wie Moritz Haupt). — Dr. Karl Ferdinand **Kampann**, seit Michaelis 1862 zweiter Professor am Elisabetanum in Breslau, auch Meister vom Stuhl der drei vereinigten Logen daselbst (geboren zu Bromberg 9. Juni 1803, † zu Breslau 9. September). — Der insbesondere durch seine griechische Grammatik bekannte frühere Professor des Joachimsthal'schen Gymnasiums in Berlin Karl Wilhelm **Krüger**, zuletzt Verlagsbuchhändler (geboren zu Groß-Rossin bei Stolpe in Hinterpommern 28. September 1796, † zu Weinheim an der Bergstraße 1. Mai, also in seinem 78. Lebensjahre). — Der bayerische Schulrath und quiescirte Rector der königlich protestantischen Studien-Anstalt in Augsburg, Professor Dr. Georg Kaspar **Mezger** (geboren zu Wassertrüdingen in Mittelfranken 23. Januar 1801, † zu Augsburg 19. April). — Professor Dr. Franz **Winiewski**, Geheimer Regierungs-Rath, Ober-Bibliothekar, Senior der philosophischen Facultät und erster Director des Philologischen Seminars in Münster (geboren zu Thorn 8. October 1802, † zu Münster 4. Juni). — Ernst **Grauert**, früher Professor in Bonn, zuletzt am deutsch-amerikanischen Institut zu Morrisonia in Nord-Amerika, New-Jersey († Anfang März). — Wilhelm **Vischer-Bilfinger**, seit 1835 außerordentlicher und seit 1836 ordentlicher Professor in Basel, seit 1867 auch Mitglied des Kleinen Raths und seit 1868 Präsident des Erziehungs-Collegiums und der Universitäts-Curatel, ein trefflicher Gelehrter seines Faches, wie Historiker und hochverdient um die Hebung des geistigen Lebens der Universität Basel (geboren daselbst 30. Mai 1808, † ebendaselbst 5. Juli). — Per Johann **Petterson** oder **Petersson**, seit 1842 Docent und seit 1859 Professor der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Upsala (geboren in der Provinz Småland 8. Mai 1816, † zu Upsala 19. Juni). — André **Cherbuliez**, der Bruder des Joël Cherbuliez, seit 1840 Professor der lateinischen und der hebräischen Literatur in Genf (geboren daselbst 1795, † ebendaselbst Mitte Juni), leitet uns zu den Orientalisten.

Ein hohes Ansehen auf dem Gebiete der Orientalia genossen bei Lebzeiten: Dr. Markus Joseph **Müller**, Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften und Professor für nichtbiblische Sprachen und Literatur an der Münchener Hochschule,

eine Celebrität von wiederum fast übertrieben anspruchslosem Charakter; „sonderbar", sagte eines Tages der Pariser Parsist Professor Oppert, „sonderbar", dieser Müller hat in seinem Leben nur einmal sieben Seiten in einer gelehrten Zeitschrift geschrieben und gilt doch für den ersten Orientalisten der Welt"; zu erwähnen ist auch, daß Müller, wie der früher genannte Dr. med. J. G. Hertel, gleichfalls ein Mitschüler Napoleon's III. gewesen war und sich, wie Professor Dr. Lindwurm, clericale Begleitung bei seinem Begräbniß ausdrücklich verbeten hatte (geboren zu Kempten 3. Juni 1809, † zu München 28. März; vergleiche über ihn das Feuilleton in der Wiener „Deutschen Zeitung" vom 8. und die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 9. April 1874). — Dr. Emil **Rödiger**, seit 1860 Professor der hebräischen und anderer orientalischen Sprachen, wie der alttestamentlichen Exegese an der Berliner Hochschule, vorher in Halle, wo seine Thätigkeit mit der von Gesenius und Hupfeld Hand in Hand ging, besonders auch als Entzifferer phönizischer Schriftzeichen und Mitbegründer der „Deutschen morgenländischen Gesellschaft" hochverdient (geboren zu Sangerhausen 13. October 1801, † zu Berlin 15. Juni). — Zugleich den beiden nächsten Gruppen wären einzureihen: Dr. Johann Heinrich **Plath**, der rühmlichst bekannte Sinolog; derselbe hatte sich, nachdem er von der Theologie zu den historischen und philosophischen Studien übergegangen war, in Göttingen als Docent der Geschichte habilirt und war durch seine historischen Arbeiten auch zum Studium der verschiedensten orientalischen Sprachen, insbesondere des Chinesischen, veranlaßt worden, als er wegen Betheiligung an den Unruhen des Jahres 1831 eine elfjährige Kerkerhaft erdulden mußte; hierauf bemühte er sich in Hamburg und der Schweiz vergebens um eine Anstellung, machte eine wissenschaftliche Reise nach England, bekleidete 1848 bis 49 das Amt eines Reichsbibliothekars in Frankfurt am Main und siedelte dann für immer nach München über, wo er eines der thätigsten Mitglieder der Akademie der Wissenschaften wurde, auch einige Jahre hindurch mit der Abfassung eines Katalogs der Hof- und Staatsbibliothek beschäftigt war, aber doch niemals zu einer festen Anstellung gelangen konnte; während dieses 23jährigen Aufenthalts in der Hauptstadt Bayerns erschienen zahlreiche Abhandlungen von ihm über China, Indien, Aegypten &c., die zum Theil Fragmente noch unedirter größerer Werke waren (geboren zu Hamburg 25. August 1801, † zu München 16. November; ein Verzeichniß seiner Arbeiten enthält der Almanach der königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften für 1867, Seite 148, und für 1871, Seite 121). — Und Dr. Taco **Roorda**, Professor für ostindische Sprachen und Ethnographie in Leyden, auch Herausgeber

mehrerer Werke seiner Fächer, jedenfalls der Sohn des 1856 verstorbenen berühmten Orientalisten Dr. Philippus Peter Roorda van Eijsinga (der XVI. Theil des „Biogr. Woordenboek der Nederlanden“ von van der Aa, Haarlem 1874, führt nur den Letztgenannten auf).

Zu einer einzigen Gruppe vereinige ich die **Historiker, Archäologen, Archivare, Bibliographen** 2c., von denen in alphabetischer Ordnung aufzuzählen sind: Eduard **Arnd**, bekannt als Verfasser mehrerer schätzbaren populären Geschichtswerke, wie namentlich einer 4bändigen „Geschichte der französischen Revolution 1789—99“, und als Mitarbeiter und Fortsetzer der Becker'schen „Weltgeschichte“, von dem auch die „Zeitbetrachtungen“ in der „Allgemeinen Zeitung“ herrührten (geboren um 1800, † zu Charlottenburg 3. September.) — Der Geheime Archivrath Dr. August Emil Alfred **Beck**, Vorstand des herzoglichen Haus- und Staatsarchivs in Gotha, insbesondere ein emsiger Erforscher der thüringischen Fürsten- und Landesgeschichte und Verfasser mehrerer hierauf bezüglichen Werke (geboren zu Gotha 28. Januar 1812, † daselbst 7. August). — Dr. theol. Karl Christian Sigismund **Bernhardi**, seit 1830 Bibliothekar, beziehentlich Ober-Bibliothekar der Landesbibliothek in Kassel, ein vielseitiger und tüchtiger Forscher auf dem Gebiete vaterländischer Alterthümer, Herausgeber der ersten „Sprachkarte von Deutschland“, im Uebrigen hauptsächlich auf dem politisch-nationalen Gebiete wirksam, 1848 auch Mitglied des Frankfurter Parlaments und 1867 des Norddeutschen Reichstags (geboren zu Ottrau in Ober-Hessen 9. October 1799, † zu Kassel 1. August; seinen Nekrolog siehe in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 5. September 1874). — Der Hofrath und langjährige Universitäts-Ober-Bibliothekar Dr. Ernst Gotthelf **Gersdorf**, ein ungemein thätiger Bibliograph, Philolog und Historiker (geboren zu Lautendorf in Thüringen 2. Nov. 1804, † zu Leipzig 5. Jan.). — Der Geh. Archivrath und königliche Staats-Archivar Dr. **Grotefend** in Hannover, Sohn des berühmten Philologen (geboren zu Frankfurt a. M. 22. December 1807, † zu Hannover 27. October). — Der Rittergutsbesitzer und Landrath des Kreises Weissensee im Erfurter Regierungsbezirk, Freiherr Friedrich Bernhard v. **Hagke**, verdient um die Geschichte und Topographie des genannten Kreises, auch Mitglied des Provinzial-Landtages und des Norddeutschen Reichstages (geboren zu Pegau in Sachsen 15. Februar 1822, † auf seinem Stammgute Schilfa bei Weissensee 5. October; siehe über ihn die Revue „Unsere Zeit“, Leipzig 1875, IV. Heft, S. 310). — Enno **Hektor**, Secretär des Germanischen Museums in Nürnberg, ein tüchtiger Culturhistoriker († zu Nürnberg Anfang Februar).

— Der Eisenbahn-Director und Stadtrath außer Diensten Karl Herrmann in Erfurt, der beste Kenner der älteren Geschichte seiner historisch so bedeutenden Vaterstadt, Begründer und fortwährend thätiger Mitarbeiter des „Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde Erfurts" († das. 24. Oct.). — Der Stadt-Archivar Dr. Karl Robert Klempin in Stettin, rühmlichst bekannt durch seine Leistungen auf dem Gebiete der pommerschen Geschichte (geb. zu Swinemünde 19. Nov. 1816, † zu Stettin 29/30. April. — Dr. Traugott Märcker, preußischer Archiv-Rath a. D., früher königlicher Haus-Archivar in Berlin, auf dem Gebiete der preußischen Historiographie und Diplomatik ausgezeichnet († zu Bayreuth 18. Mai). — Dr. Friedrich Matz, seit Ostern 1874 außerordentlicher Professor der Archäologie in Berlin, vorher in Göttingen und Halle, einer der vorzüglichsten Schüler Otto Jahn's, der in einer Reihe kleinerer Abhandlungen seine ausgebreitete Denkmälerkenntniß, seinen eindringenden Forscherblick, sein klares Urtheil und seine begeisterte Liebe für die Antike bezeugt hat, seit mehreren Jahren mit der Vorbereitung eines umfassenden Werkes über die Sarkophage beschäftigt und im Begriff war, mit dem Jahre 1875 in die Redaction der „Archäologischen Zeitung" einzutreten; infolge mehrerer Anfälle eines versteckten Brustleidens war er frühzeitig sehr ernst geworden und hatte sich früh eine große Kraft der Selbstüberwindung angeeignet; dabei genoß er aber mit kindlicher Fröhlichkeit jedes Glück, welches ihm das Leben in der Liebe seiner Freunde, in der Anerkennung seiner Fachgenossen, in dem Gelingen seiner Arbeiten darbot, und mit dankbarer Befriedigung stand er an der Schwelle einer sich so glücklich erweiternden Wirksamkeit, als ein herbes Geschick so rasch und plötzlich seinem Leben ein Ende machte (geboren zu Lübeck 1843, † zu Berlin 30. December, erst 31 Jahre alt; siehe seinen Nekrolog von Aldenhoven in „Im neuen Reich", Leipzig 1875, Nr. 10, Seite 385 ff.) — Der preußische Geheime Archiv-Rath Dr. Theodor v. Mörner, scharfsinniger und gewissenhafter Forscher in Bezug auf die Geschichte der Mark Brandenburg (geboren zu Habelschwerdt in Schlesien 20. April 1817, † zu Berlin 3. Januar; siehe seinen Nekrolog in „Unsere Zeit", Leipzig 1874, 21. Heft, Seite 647 f.). — Der unglückliche Dr. Alois Pichler, früher Professor in München, dann (seit 1867) Bibliothekar und zuletzt Oberbibliothekar an der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek in Petersburg, wo er durch Entwendung von circa 4000 Bänden nicht nur einen dunklen Schatten auf sein bis dahin so glänzendes Gelehrtenleben fallen ließ, sondern dasselbe auch einem vorzeitigen Abschluß zuführte; Pichler war ebenso hervorragend auf kirchenrechtlichem Gebiete wie durch sein historisches Wissen — ich erinnere

nur an seine „Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und dem Occident", seine „Geschichte des Protestantismus in der orientalischen Kirche im 17. Jahrhundert" und an „Die Theologie des Leibnitz" —; ganz mit Unrecht aber hat man ihn als Mitverfasser der in der „Allgemeinen Zeitung" während des Vaticanischen Concils veröffentlichten „Römischen Briefe" über dasselbe bezeichnet, was ich bereits auf Grund einer an der besten Quelle geschöpften Information in der Anmerkung zu dem Artikel über Pichler im 2. Supplement-Bande zum „**Moniteur des dates**" widerlegt habe (geboren zu Tüßling bei Altötting in Ober-Bayern 7. November 1833, †, nach seiner Begnadigung und Rückkehr aus Sibirien, zu Siegsdorf bei Traunstein 8. Juni). — Freiherr Karl Friedrich Heinrich Chlodwig **v. Reitzenstein**, Custos an der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg, ein namhafter Genealog, früher an der Ordnung der Archive der Fürsten Reuß in Greiz und Gera betheiligt und Mitbegründer des Staatsarchivs in Schleswig, bekannt auch durch seine 1871 in Bayreuth erschienenen „Regesten der Grafen von Orlamünde aus Babenberger und Askanischem Stamme" (geboren 13. Januar 1823, † zu Straßburg 23. October). — Dr. **Schiller** in Braunschweig, einer der bedeutendsten Lessingkenner, auf dessen Anregung Rietschel's Lessingdenkmal erstand und dem auch die Gründung des städtischen Museums in seiner Vaterstadt zu verdanken ist († daselbst 28. Juni). — Dr. Karl August **Stahl**, seit 1839 Professor der Geschichte am protestantischen Seminar und seit 1872 an der Universität in Straßburg (geboren daselbst 20. oder 30. November 1799, † ebendaselbst 18. September). — Dr. Rudolph **Usinger**, seit 1868 Professor der neueren Geschichte in Kiel, ein äußerst strebsamer Vertreter der historischen Wissenschaft (geboren zu Rienburg in Hannover 1835, † zu Bremen 31. Mai, wohin er sich begeben hatte, um an der in der Pfingstwoche daselbst abgehaltenen Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins theilzunehmen). — Der bayerische Kämmerer und pensionirte Obersthofmeister der Königin Maria von Bayern Vicomte Vincent Victor Henri **de Vaublanc**, bekannt insbesondere durch sein Werk „**La France aux temps des croisades**" (geboren zu Montpellier 15. Juli 1803, † zu München 15. August). — Endlich als Bibliograph der ehemalige Secretär der königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden Ernst Gustav **Vogel** (geboren zu Groß-Corbetha bei Merseburg 6. Juni 1797, † zu Dresden 3. September).

Von Ausländern erscheinen hier in unsrer Todtenhalle:

Die Oesterreicher: Franz **Jabornegg v. Altenfels**, pensionirter Oberlandesgerichtsrath in Klagenfurt, ein tüchtiger Historiker,

der sich auch durch Herausgabe der „Römischen Alterthümer in Kärnten“ bekannt gemacht hat († 9. Februar, 71 Jahre alt). — Pater Justinian **Ladurner**, Franziskaner-Ordens-Priester in Innsbruck, einer der bedeutendsten Kenner der tyrolischen Geschichte und als Numismatiker insbesondere verdient durch seine „Geschichte des tyrolischen Münzwesens (geboren zu Meran 1808, † im Franziskaner-Kloster zu Innsbruck 14. October; siehe über ihn die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 21. October 1874 unter „Verschiedenes“). — Dr. Robert **Rösler**, Professor an der Universität in Graz, hauptsächlich Historiker — er schrieb unter Anderem: „Zur Geschichte der unteren Donau-Länder“, Wien 1864—66, 3 Thle., „Die Anfänge des wallachischen Fürstenthums“, Wien 1867, „Romanische Studien“, Leipzig 1871 —, hat sich aber auch durch sprachwissenschaftliche Studien über das Dakische, Thrakische, Kumanische 2c. verdient und in der geographischen Literatur durch eine Untersuchung über die Aralsee-Frage bekannt gemacht († zu Graz 19. August, erst 36 Jahre alt). — Dr. Alfred Ritter **v. Vivenot**, Hauptmann außer Dienst, früher Professor an der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, zuletzt Legationsrath im Ministerium des Aeußern, dessen historische Schriften vor Allem die Aufgabe verfolgten, durch actenmäßige Darstellung der deutschen Geschichte zur Zeit der ersten französischen Revolution einer einseitigen Auffassung der Politik Oesterreichs entgegenzutreten († zu Wien 9. Juli infolge eines Schlaganfalls im kräftigsten Mannesalter; der Tod überraschte ihn in der Präsidialkanzlei des Ackerbauministeriums, wo er soeben mit einem Beamten conferirt und einen Brief geschrieben hatte; auch sein Bruder, der Klimatolog Rudolph von Vivenot, war 1870 auf der Straße vom Schlage gerührt worden).

Die Schweizer: Dr. med. Herman **v. Liebenau**, bekannt als Geschichtschreiber, 1848—49 auch Redacteur des „Luzerner Boten“ († zu Luzern 26. Juli, bald 67 Jahre alt). — Hans Heinrich **Vögeli**, Universitäts-Professor in Zürich, einer der hervorragendsten Vertreter der neuesten schweizerischen Geschichtsliteratur und überhaupt einer der besten und charaktervollsten Söhne seiner Heimath (geboren um 1812, † zu Zürich 10. October). — Dr. **Wattenwyl v. Dießbach**, Geschichtsforscher († zu Bern 14. December).

Der polnische Archäolog und Kunstkenner Baron Eduard **v. Rastawiecki**, dem der verstorbene Graf Mielzynski-Miloslaw eine jährliche Rente von 900 Reichsmark ausgesetzt, der aber auch seinerseits 1869 der Universität Krakau eine reiche archäologische Sammlung zum Geschenk gemacht hatte († zu Warschau 23. Februar, 69 — nach der „Illustrirten Zeitung“ blos 60 — Jahre alt).

Der schwedische Reichs-Archivar J. J. **Nordström**, der 1834

16*

Professor an der finnischen Universität war (geboren zu Åbo 1802, † zu Stockholm im Mai).

Die Italiener: Francesco Bonaini, ein hochverdienter Archivar und Historiker, dem sein Nekrologist in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 21. und 22. September 1874, Alfred v. Reumont, nachrühmt, daß er mit seinem ungewöhnlichen organisatorischen Talente und seiner zähen Ausdauer, wie mit seinen reichen Kenntnissen und seiner strengen Gewissenhaftigkeit in seiner Sphäre Großes geleistet habe, fremden Forschern auf das Bereitwilligste entgegengekommen sei und durch seine literarische Thätigkeit für die mittelalterliche Geschichte manche wichtige Quelle erschlossen habe; derselbe war früher Professor des Kirchenrechts und Universitäts-Bibliothekar in Pisa und seit September 1853 General-Director der toscanischen Archive, sowie auch Mitglied der „Crusca", verlor aber, als 1866 Florenz zur Hauptstadt Italiens gemacht wurde und Räumlichkeiten des Archivs dem Senate überlassen werden mußten, inmitten der unsäglichen Unruhe sein geistiges Gleichgewicht, so daß er die Einsamkeit aufsuchen mußte (geboren zu Livorno 1806, † auf der einem Arzte gehörigen Villa von Colle Gigliato bei Pistoja 28. August). — Prof. Giuseppe Levi, Red. des „Educatore Israel." und Verf. mehrerer geschätzter Werke über Geschichte und Literatur († zu Vercelli im Juli). — Der Historiker und Numismatiker Domenico Promis, älterer Bruder des 1873 verstorbenen Carlo Promis, Bibliothekar und Conservator des Münzcabinets des Königs von Italien, Mitglied der Turiner Akademie der Wissenschaften und Vicepräsident der Deputation für vaterländische Geschichte der sardinischen Staaten, „einer jener tüchtigen Männer, die" — um wieder mit Reumont zu reden (siehe die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 17. März 1874) — „in König Karl Albert's Tagen das Banner der Wissenschaft hoch hielten und, großentheils mit einander befreundet, die Turiner Akademie zu einem Centrum machten, von welchem aus nach verschiedenen Richtungen hin, namentlich aber auf dem Felde der Geschichte und Alterthumskunde, auf's Erfolgreichste gewirkt worden ist" (geboren zu Turin 4. März 1804, † daselbst 6. Februar). — Lodovico Sauli, der ein langes Leben hindurch amtliche mit wissenschaftlichen, beziehentlich historischen und literarhistorischen Arbeiten zu verbinden gewußt hat, seit seinen Universitätsjahren im Verwaltungsfache thätig, zuletzt Senator, Commissär in dem occupirten Herzogthum Modena und Mitglied der Behörde für diplomatische Streitsachen (geboren zu Ceva im piemontesischen Bezirke Mondovì 10. November 1787, † zu Turin 25. September, also fast 87 Jahre alt; auch ihm hat Reumont in der Beilage zur „Allgemeinen

Zeitung" vom 31. Januar 1875 einen Nachruf gewidmet). — Der Abbate Dr. Giuseppe Valentinelli, der 1835—37 Professor der Philosophie am Seminar zu Belluno war, seit 1841 aber, und zwar seit 1846 in der Stellung eines Präfecten, an der berühmten Marcus-Bibliothek zu Venedig wirkte, hervorragend durch die Fülle seines bibliographischen Wissens, wie durch allgemeine und gelehrte Bildung, auch schon in seiner äußeren Erscheinung ein Mann, „welcher durch die Vornehmheit seiner Gestalt, durch die einfache Würde und den Adel seiner Haltung, durch den ausdrucksvollen echt venetianischen Kopf, mit mächtiger Stirn und freundlichem Strahl der Augen, Jedem sofort Achtung gebot und Verehrung einflößte"; derselbe trug sich zuletzt mit dem Plane eines internationalen Congresses von Fachmännern behufs der Feststellung einer möglich gleichartigen Behandlung des ganzen Bibliothekwesens (geboren zu Ferrara 22. Mai 1805, † auf seinem Landgute in Villa Estense 17. December, auch am 20. daselbst begraben; vergleiche den ihm von dem Münchener Professor Thomas in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 1. Januar 1875 gewidmeten Nachruf, worin auch die größeren bibliologischen und bibliographischen Werke Valentinelli's genannt sind).

Der spanische Historiker, wie Theolog und Philosoph Fernando de Castro, Universitäts-Professor der Geschichte in Madrid († daselbst 5. Mai; auf sein Verlangen wurde er, der Priester, an der Seite seines 1869 verstorbenen Freundes Sanz del Rio in ungeweihter Erde begraben).

Die Franzosen: Charles Asselineau, Bibliothekar an der Bibliothèque Mazarin, der sich als gelehrter Forscher auf literarhistorischem Gebiete einen Ruf erworben hatte (geboren zu Paris 1821, † in der Auvergne während einer Badekur im Juli). — Der auch zur nächsten Gruppe gehörige Abbé Charles Étienne Brasseur de Bourbourg, der, früher belletristischer Schriftsteller, sich später durch historische und philologische Arbeiten über Amerika vortheilhaft bekannt gemacht hat; Priester seit 1845, ging er im Auftrage der Propaganda nach Nord-Amerika, wo er zu Boston und Quebec als Professor der Kirchengeschichte wirkte, war 1850 bis 1851 Almosenier der französischen Gesandtschaft in Mexiko, 1855—60 Pfarrer des Indianer-Dorfes Rabinal in Guatemala und 1864—65 eines der thätigsten Mitglieder der von der Commission scientifique du Mexique ausgesandten Expedition (geboren zu Bourbourg im Nord-Departement 8. September 1814, † zu Nizza 8. Januar). — Édouard Benjamin Frère, historischer, archäologischer und bibliographischer Schriftsteller, früher Buchhändler, dann Archivsecretär der Handelskammer in Rouen und

zuletzt Conservator der öffentlichen Bibliothek daselbst (geboren zu Rouen 1797, † in seiner Vaterstadt 23. April). — Jules **Michelet**, der Verfasser einer Poesie der Geschichte Frankreichs und einer Apotheose der großen französischen Revolution, von dem der Mathematiker Bertrand in der am 28. October 1874 abgehaltenen allgemeinen Sitzung der Pariser Akademie meinte, daß er, wie er ohne Vorbild seine Art, die Geschichte zu erzählen, geschaffen hätte, auch ohne Nachahmer bleiben würde. „Ohne ihren Glanz und ihre Lebhaftigkeit dadurch einzubüßen, geht bei ihm die Phantasie von einer soliden Wissenschaft aus, welche sie umfängt, auch manchmal verbirgt, ohne daß sie je aufhört, sich auf dieselbe zu stützen.“ Geboren zu Paris 21. August 1798, widmete sich Michelet nach beendigten Studien dem öffentlichen Unterrichte, erhielt nach der Juli-Revolution die seinem Forschen so ersprießliche Stelle eines Chefs der historischen Abtheilung im Staatsarchive und wurde zugleich als Professor der Literatur Guizot's Stellvertreter an der Sorbonne. Seit 1838 ordentlicher Professor der Geschichte und Moral am Collége de France, zog er, wie sein treuer Freund und Gesinnungsgenosse Edgar Quinet (siehe diesen im folgenden Jahrgange), durch seine Vorlesungen eine begeisterte Jugend an, da dieselben lebhaft in den Zeitgeist eingriffen, den Stempel der geraden Denkweise und der Entrüstung über jede Bedrückung des Geistes, der Freiheit, des Rechts trugen, das Pfaffenthum bekämpften und, wo sich dazu Anlaß bot, den Einfluß der Jesuiten und ihr geheimes Wirken zur Wiedererlangung der für die kirchliche Hierarchie verlorenen Weltmacht brandmarkten. Deshalb auf Betreiben der Ultramontanen schon 1847 bis zur Februar-Revolution von seinem Lehrstuhl entfernt, sah Michelet durch den Napoleonischen Staatsstreich seiner Thätigkeit an der Universität auf immer ein Ende gemacht. Zugleich verlor er seine Archivarstelle. Auch die französische Akademie hat ihn, den Meister der französischen Prosa, als Ketzer niemals für würdig gehalten, unter die „Unsterblichen“ aufgenommen zu werden, nur die Akademie der „moralischen und politischen Wissenschaften“ hatte ihn 1838 zu ihrem Mitglied gemacht. Seit seiner Entsetzung vom Lehrstuhl begnügte sich Michelet, im eigenen Hause den kleinen Kreis älterer und junger Freunde um sich zu versammeln, die mit Liebe und Verehrung seinem beredten Worte lauschten. „Sein Organ“ — sagt der Pariser Chronist der „Allgemeinen Zeitung“ (siehe die Beilage zur Nummer vom 27. Februar 1874) — „war melodisch, vollklingend, seine Redeweise warm, nervig, lebhaft ergreifend. Der Ausdruck paßte zu seinem Stil. Wie dieser in wuchtigem poetischen Schwunge prangt, so war seine Sprache sonor, bewegt und geschmeidig. Er hatte bis

zuletzt etwas ewig Frisches in seinem Wesen. Die sorgsame Reinlichkeit, die tadellose Kleidung, die edle Haltung, der rasche Schritt, die sprechende Regsamkeit des blitzenden dunkeln Auges ließen in dem schönen Greise von untersetzter Gestalt mit dem glatten vollen Gesicht, der ausdrucksvollen Nase, den beweglichen Lippen, dem langen Silberhaar einen ausgezeichneten Menschen auf den ersten Blick erkennen. Man möchte sagen: sein Genie war mit ihm geboren, es behielt den unaussprechlichen Reiz bei, der, wie das Lächeln des Kindes, von Offenheit und Wahrheit strahlt. Dies ist der Hauptzug in Michelet's Charakter: die Wahrheit. Er mag sich täuschen in seinem Urtheil, er mag leidenschaftlich richten, er mag sich ereifern, entzünden für Gutes, mit Schauder und Entsetzen sich abwenden vom Bösen: sicher ist, daß er so fühlt und denkt, wie er sich dem Leser und Hörer giebt. Er kann sein Herz nicht ändern, fälschen will er's nicht. Und mit dem Herzen dachte und schrieb er mehr noch, als mit dem Geist, und daß ihm das elende Ende des Kaiserthums das Herz brach, darf bei Michelet nicht blos bildlich gelten." Als er daher am 9. Februar zu Hyères in der Provence die Augen für ewig geschlossen hatte, telegraphirte sein trauerndes Weib den Freunden nnd Verehrern des edlen Todten: „Das Herzleiden, das ihn seit dem verhängnißvollen Jahre 1870 befallen, hat seinem Leben ein Ende gemacht." Nach dem Verluste seiner ersten Frau war Michelet in vorgerücktem Alter eine zweite Ehe eingegangen, und die viel jüngere Gattin übte einen unverkennbaren Einfluß auf ihn. Manche wollten in des Dichters späteren Werken eine Schwäche erkennen, andere eine nervöse Gereiztheit, die sie auf seine glückliche Häuslichkeit zurückführen, welche den besten Theil seines Geistes und Herzens in Anspruch genommen habe. Auch bekannte Michelet selbst, daß die leichteren Werke seiner Muse, seine Zerstreuungen auf dem Gebiete der Natur, zum Theil seiner jüngeren Frau angehören. Ihr widmete er jene sonderbaren Bücher vom „Vogel", vom „Insect", vom „Meer" mit den unvergleichlich herrlichen Naturbildern; sie auch, die ihm ihrerseits die „Memoiren eines Kindes" gewidmet, mag ihn zum Verfasser seiner Schriften von der „Liebe" und vom „Weib" angeregt haben, in denen er beide — Liebe und Weib — anatomisch behandelt. Diese und andere Rhapsodien mit ihrem „wissenschaftlichen Kleingerede" haben freilich dem „übergeistreichen" Franzosen manche bittere Kritik eingetragen. „Visionär" — charakterisirt ihn im Allgemeinen Honegger —, „immer in Aufregung, immer ohne Sicherheit, immer außer seinem Text, wechselt er ruhelos die Standpunkte und erscheint in Allem als ein nie fertiger Kopf ohne Logik." Eines seiner früheren Experimente hatte Michelet

in seinen „Memoires de Luther“ (1835) an dem deutschen Reformator vorgenommen. Soviel er übrigens der deutschen Geistesarbeit zu verdanken hatte, ein wohlwollender Beurtheiler unserer Nation war auch Michelet nicht, und die Popularität seines Hauptwerks, der französischen Geschichte, beruht außer auf dem Zauber ihrer stilistischen Darstellung, so nicht minder auf der durchgehenden Verherrlichung der französischen Nationalität, welcher alle umwohnenden Völker eben nur als Contrast und Folie dienen müssen. Doch vergessen wir über alledem nicht das hohe Verdienst, das er sich namentlich durch die Heranbildung bedeutender Jünger um das Studium der Geschichte und um die Republik der schönen Wissenschaften erworben hat. Sein Name wird fortleben nicht nur in seinem Lande, sondern bei allen Denen, die seine schöne Sprache verstehen. Eingedenk des letzten Rufes des sterbenden Goethe: „Licht! mehr Licht!“ bestimmte Michelet, daß man seinen todten Körper erst der warmen Sonne, dem „Lichte“ aussetzen solle, ehe man ihn in die dunkle, kühle Erde bestattete. Infolge dessen ward seine Leiche einbalsamirt und mehrere Wochen auf der Villa Flora bei Hyères in einer Art von Heiligthum, wo Luft und Licht frei verkehren konnten, mitten unter Blumen aufgestellt, ehe sie nach Paris übergeführt wurde. Vergleiche über Michelet unter Anderem: Jul. Schmidt's „Geschichte der französischen Literatur seit der Revolution 1789“; Theodor Mundt's „Geschichte der Literatur der Gegenwart“*); den Artikel Georg Zelle's in den „Grenzboten“, Leipzig 1874, Nr. 38 und 39, und die „Europa“, Leipzig 1875, Nr. 17 und 18. — Nach Michelet, bei dem wir uns verhältnißmäßig länger aufgehalten haben, weil ihn seine Landsleute selbst für den „vollkommensten Ausdruck des französischen Nationalgenies“ halten, bleibt noch Jules Antoine Taschereau zu nennen, ein verdienter, namentlich durch seine commentirte Ausgabe der Werke Molière's und die Veröffentlichung des 15bändigen Briefwechsels zwischen Grimm und Diderot bekannter Literarhistoriker, der auch seiner Zeit als eifriger Republikaner und Freund Armand Carrel's an dessen „National“ und anderen freisinnigen Blättern mitarbeitete, nach der Februarrevolution aber rechts abschwenkte, bis er, der zu

*) Die daselbst von Mundt aufgestellte Behauptung, daß sich Michelet's philosophische Bildung und Anschauungsweise ursprünglich an dem Italiener Giambatt. Vico anlehnten, hat Michelet selbst in einem Antwortschreiben auf die Einladung zu dem „Concil der Freidenker“ in Neapel (December 1869) bestätigt. „Mein einziger Lehrer“ — sagt er darin — „war der große Vico, der Befreier der Geschichte, der tiefsinnige Rechtsgelehrte. Er weihte mich zuerst in die Idee jenes obersten Richters, der Gerechtigkeit, ein, von welchem die Götter so gut wie die Menschen abhängen, dessen Urtheile sowohl die Kirchen wie die Throne erwarten und über sich ergehen lassen müssen.“

Gunsten der Präsidentschaft Cavaignac's aufgetreten war, sich am Ende dem Staatsstreich anschloß; daher erhielt er auch 1852 den heißersehnten Posten eines Administrators, beziehentlich seit 1858 Generaladministrators der kaiserlichen und jetzigen National-Bibliothek in Paris*), der ihm erst Mitte 1874 plötzlich genommen wurde**); diese Kränkung überlebte er nicht lange (geboren zu Tours 19. December 1801, † zu Paris 10. November). — Als Kunsthistoriker und als Biograph der „Quatre Martyrs" (5. Aufl. 1862) und Shakespeare's (1864) gehört übrigens auch hierher Alexis François Rio, der in einem, seinem 4bändigen Werke über „Die christliche Kunst" angehängten „Épilogue" einen ausführlichen Bericht über seinen Bildungsgang und insbesondere über den bestimmenden Einfluß, welchen er während seines oftmaligen Aufenthaltes in Deutschland erfahren, gegeben hat (siehe den von E. Förster verfaßten Auszug daraus in der Beilage zur „Allg. Ztg." v. 1. und 9. October 1873); wahrscheinlich hat auch seine Vorliebe für Deutschland diesem ausgezeichneten Gelehrten die Pforten der französischen Akademie verschlossen (geboren auf der Insel Arz im Depart. Morbihan, Bretagne, 20. Mai 1797, † zu Paris 16. Juli).

Von Engländern ist schließlich nur John Heneage Jesse zu erwähnen, der Verfasser von interessanten Memoiren der Höfe der Stuarts und George (geboren 1815, † zu London im Juli).

Abschließen diese Gruppe sollen mehrere **Geographen** und **Ethnographen**, beziehentlich **Forschungsreisende**, bei deren Aufzählung ich ohne Berücksichtigung der Nationalität die alphabetische Reihenfolge beobachte. Es sind: Karl Christian Ludwig **Adami**, ein früherer Lehrer, dessen Name als Kartograph und Verfertiger von Erd- und Himmelsgloben nicht blos in den Kreisen der Fachgenossen, sondern in den Schulen fast aller civilisirten Länder der Erde ehrenvoll bekannt ist, der übrigens den letzten, vielleicht mühevollsten Theil seines Lebens der Gründung und Leitung der Potsdamer Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit widmete (geboren zu Berlin 8. November 1802, † zu Potsdam 23. Januar). — Dr. Charles Tilstone **Beke**,

*) Dieselbe umfaßte Mitte 1874 nicht weniger, als 2,077,571 Bände!

**) Sein Nachfolger, Léopold Delisle, wußte von seiner Beförderung noch nichts, als sie schon in der „Amtszeitung" stand. Er war daher sehr erstaunt, als ihm eine Deputation von Damen der Halle angekündigt wurde, welche jede officielle Heirath, jedes höhere Avancement ꝛc. durch die Uebersendung eines riesigen Blumenstraußes zu feiern pflegen. „Um Gotteswillen", rief Delisle, „ich verheirathe mich ja nicht!" und erholte sich nur langsam von seinem Schrecken, der dann freilich mit der Freude über das unerwartete Ereigniß endete; dieses Ereigniß hätte übrigens noch auf sich warten lassen, wenn die Regierung nicht einen ihrer Getreuen, Léon Laveban', als zweiten General-Administrator hätte unterbringen wollen.

der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Alterthumskunde, Geographie und Ethnographie einen hervorragenden Platz unter den Gelehrten der Neuzeit sich verschafft hat und insbesondere, nächst David Livingstone (siehe den vorigen Jahrgang), für einen der größten Afrika-Erforscher in England galt. Geboren zu London 10. October 1800, begann er dort, in Genua und in Neapel eine kaufmännische Laufbahn, und obwohl er einige Zeit mit dem Gedanken umging, sich der Jurisprudenz zu widmen, scheint auch die Nutzbarmachung der Handelsproducte fremder Länder das Hauptziel seines Lebens gebildet zu haben. Sein Buch „Origines biblicae“ (London 1834), für welches ihm die Tübinger Universität den Doctor-Titel verlieh, obgleich dessen Erscheinen zu einer Menge scharfer Kritiken den Anlaß gab, war einer der frühesten Versuche, die älteste Geschichte nach geologischen Daten umzuformen. 1837 bereiste er Palästina und befuhr zum ersten Mal das Todte Meer. Seine bedeutendste Leistung aber war sein 2½jähriger Aufenthalt in Abessinien, von 1840—43, während welcher Zeit er durch astronomische Beobachtungen den Breitengrad von mehr als 70 Stationen auf einem Gebiet von etwa 70,000 englischen Quadratmeilen feststellte, sowie Wörterbücher von dreizehn in Abessinien geredeten Sprachen und Dialekten sammelte. Dafür wurden ihm die goldenen Medaillen der Geographischen Gesellschaften von England und Frankreich zuerkannt. 1848 organisirte Dr. Beke eine Expedition zur Entdeckung der Nilquellen und, mit derselben von Zanzibar aufbrechend, hoffte er, im Stande zu sein, den Nil herunter zu fahren und so Aegypten zu erreichen, aber dieser Plan kam nicht zur Ausführung. Er gelangte indeß weit genug, um sich zu überzeugen, daß der Nyanzasee sich innerhalb des Nilbeckens befinde, eine Ansicht, die später durch Burton, Speke, Grant und Livingstone Bestätigung fand. Nach der Rückkehr nahm er lebhaften Antheil an den Anstrengungen zur Nutzbarmachung der Erzeugnisse von Oberägypten und der an Aethyopien grenzenden Regionen. 1864 bot er der Regierung zu dem Behufe seine Dienste an, nach Abessinien zu reisen und vom König Theodor die Befreiung des britischen Consuls Cameron und der anderen Europäer, die dieser schwarze Monarch gefangen hielt, zu erwirken. Da das Ministerium seine Mitwirkung verweigerte, wurde Beke von den Verwandten und Freunden der Gefangenen bewogen, die Reise auf eigene Verantwortlichkeit zu unternehmen. Es gelang ihm auch, die Freilassung der Gefangenen zu erlangen, doch ließ sie der König nach seiner Abreise wieder ins Gefängniß stecken. Dieser treulose Act Theodor's gab später Anlaß zu dem abessinischen Kriege. Auch sei hier erwähnt, daß Dr. Beke der Urheber der Bill war, durch

welche die britischen Consuln im Auslande zur Vornahme von Trauungen ermächtigt wurden. Wie er den Uferländern des Rothen Meeres und den dortigen Vorgängen dauernd seine Aufmerksamkeit schenkte, so behielt er auch die Topographie und Geschichte des Heiligen Landes im Auge; besonders interessirte ihn die Lage des Berges Sinai, den er für einen Vulkan hielt und schließlich mit dem östlich vom Golfe von Akaba gelegenen Djebel en Nur identificirte. Dorthin machte er noch 1874 seine letzte Reise. Bald darauf starb er zu London (31. Juli). Dr. Beke war zwei Mal verheirathet; seine erste Frau war eine Großnichte des 1871 verstorbenen Astronomen Sir William Herschel, seine zweite eine geborene Alston. — Der russische Staatsrath Dr. **Bergsträßer**, früher Director der Salzwerke in Astrachan, dann Commissar für die Hebung der Naphtha-Industrie im Kaukasus, in der geographischen Literatur bekannt durch sein Project einer Kanalverbindung vom Kaspischen Meere durch die Kuma-Manitsch-Niederung mit dem Schwarzen Meere († zu Taman 19. April). — Richard **Brenner**, der treue und muthige Gefährte des Barons v. d. Decken und einer der wenigen Ueberlebenden von dessen unglücklicher Djuba-Expedition, hochverdient um Wissenschaft und Handelsverkehr durch seine zehnjährigen Reisen in den Galla- und Somali-Ländern (geboren zu Merseburg 20. Juni 1833, † als österreichischer Consul zu Zanzibar 22. März; siehe die Petermann'schen „Geograph. Mittheilungen", 1868, 1871 und 1873, sowie den Artikel „Aus R. Brenner's Leben" im „Globus", Braunschweig 1874, Nr. 22). — Dr. med. Archibald **Campbell**, der seiner Zeit als Arzt die zu einem Sanatarium dienende britische Besitzung Darjeeling auf dem Himalaya zu einer wirklichen Colonie und zur Sommerhauptstadt Bengalens erhoben, sowie durch seinen Versuch, Darjeeling zum Thor nach Tibet zu machen, wobei er 1848 vom Rajah von Sikkim gefangen genommen wurde, die Veranlassung gegeben hat, daß jener Rajah den südlichen Theil seines Landes an die englische Krone abtreten mußte; als eine sichere Autorität in Bezug auf Geographie, Naturgeschichte, Ethnologie, Sprachen, Producte, Handel und Politik von Nipal, Tibet und Centralasien war Dr. Campbell, zuletzt politischer Superintendent von Darjeeling, auch Vorstandsmitglied der „Royal Asiatic Society" und des „Anthropological Institute" († zu London im November, 70 Jahre alt). — Norbert **Dournaux-Dupéré**, der, geboren 2. Juni 1845 auf Guadeloupe, eine Zeit lang als Marine-Beamter in Saint-Louis am Senegal und dann als Instructeur zu Frenda in Algerien gelebt hatte, bevor er 1. December 1873 von Biskra aus eine Reise in die Sahara antrat und, auf dem

Wege nach Timbuktu begriffen, auf der Straße von Ghadames nach Rhat mit seinem Begleiter Joubert 17. April ermordet wurde, also in derselben Gegend, wo schon 4. August 1869 Fräulein Tinne nebst zwei europäischen Begleitern ihren Unternehmungsgeist mit dem Leben bezahlt hatte (eine biographische Skizze und das Porträt Dournaux-Dupéré's findet sich in der Pariser „Illustration“ vom 11. Juli 1874). — Charles T. Tyrwhitt Drake, seit December 1871 mit dem Lieutenant Conder Vorstand der vom Londoner Palästina-Erforschungs-Verein ins Werk gesetzten topographischen Aufnahme des Heiligen Landes, der schon 1869—70 mit E. H. Palmer im Interesse der Topographie und Archäologie die Wüste Et-Tih und das Moabiter-Land, dann die Gegenden zwischen Hamath und Aleppo und mit Richard Burton die Safa-Region bereist hatte († zu Jerusalem 23. Juni, erst 28 Jahre alt). — Der französische Genie-Hauptmann Fau, der Ende 1873 mit dem Artillerie-Hauptmann Moreau als wissenschaftliches Mitglied die französische Gesandtschaft nach Birma begleitete († an einem bösartigen endemischen Waldfieber zu Mone, einer Stadt am Irawaddi, 11. Juli). Einige Wochen später starb auch Moreau. — Dr. C. F. Frisch, Lic theol., langjähriger Conrector am deutschen National-Lyceum in Stockholm, um die Geographie Skandinaviens sowohl durch selbstständige Schriften, als durch Uebersetzungen und Auszüge verdient, in Deutschland insbesondere durch seine Praktischen Handbücher für Reisende in Schweden und in Norwegen bekannt († zu Stockholm 27. Mai). — Henry Grinnell, erster Präsident der amerikanischen Geographischen Gesellschaft, der als Rheder und Kaufmann in New-York zu Reichthum und hohem Ansehen, als freigebiger Förderer von Nordpol-Expeditionen aber zu einem mehr als nationalen Namen gekommen war (geboren zu New-Bedford in Massachusetts, † zu New-York 30. Juni im Alter von 75 Jahren; Grinnell, nach dem Dr. Kane das von ihm entdeckte „Grinnell-Land“ im nördlichen Polarmeer benannt hat, stammte mit seinen 5 Brüdern aus einer Hugenottenfamilie, die 1632 nach Amerika ausgewandert war, und seine Mutter war eine Nachkommin John Howland's, eines Mitglieds jener Schiffsgesellschaft der Mayflower, die am Plymouthfelsen in Massachusetts gelandet war). — Dr. Hermann Guthe, erst seit 1873 Professor der Geographie am Münchener Polytechnikum, früher (seit 1849) Lycealprofessor für die alten Sprachen, das Deutsche, die Naturwissenschaften, Mathematik und Geographie und (seit 1863) Professor der Mathematik und Mineralogie an der Polytechnischen Hochschule, sowie (seit 1862) Lehrer der Geographie am Kadetten-Corps und beim Kronprinzen und den Prinzessinnen in Hannover,

auch Verfasser bekannter Lehrbücher und überhaupt einer der tüchtigsten Geographen Deutschlands (geboren zu St. Andreasberg im Harze 22. August 1825, †, wie schon seine Gattin und eines seiner Kinder, an der Cholera zu München 28. Januar; er war eines der letzten Opfer dieser Epidemie, die gerade in seinem Hause 1873 zuerst aufgetreten war). — Albertus Arcanius van Heusden, 1829—72 Lehrer der Geschichte und Literatur an der Militär-Akademie in Breda, Verfasser geographischer Lehrbücher, die in den Niederlanden sehr geschätzt und verbreitet sind (geboren im Haag 25. Februar 1808, † zu Breda 16/17. April). — Franz v. Kubinyi, lebenslänglicher Präsident der ungarischen Geographischen Gesellschaft und Ehrenmitglied der Pesther Akademie, auch ehemaliger Landtags-abgeordneter, wohl ein Bruder des 1873 verstorbenen Naturforschers August v. Kubinyi († zu Pesth 27/28. März). — Heinrich Karl Eckardt Helmuth v. Maltzan, Reichsfreiherr zu Wartenberg und Penzlin, bayerischer Kämmerer, in der gelehrten Welt geschätzt als tüchtiger Ethnograph, Geograph und Linguist, respective als ausgezeichneter Kenner der arabischen und ägyptischen Zustände; von seinen Reisen — er betrat 15. März 1852 in Algier zum ersten Mal afrikanischen Boden — sei hier nur seine Pilgerfahrt nach Mekka hervorgehoben, deren Beschreibung wohl auch das bedeutendste Werk dieses in seinen zahlreichen Schriften stets frischen, lebensvollen und anregenden Schilderers und Erzählers ist (geboren auf der ehemaligen Villa Findlater's bei Dresden 6. September 1826, †, indem er, der so vielfache Beweise seines festen Muthes gegeben hatte, aus Verzweiflung über ein qualvolles Körperleiden — eine jahrelang tapfer ertragene Neuralgie verursachte ihm folternde Magenkrämpfe — seinem thatenreichen Wanderleben ein frei gewähltes Ziel setzte, zu Pisa 22. Februar; siehe unter Anderem: „Eine Erinnerung an Herrn v. Maltzan" von Karl Andree im „Globus", Braunschweig 1874, Band XXV, Nr. 15, mit Porträt). — Francis Mason, der durch seine karenischen Bibel-Uebersetzungen, wie durch seine Bücher über Tenasserim und Burmah bekannte englische Baptisten-Missionär in Birma (geboren als Sohn eines Schuhmachers und zugleich Baptistenpredigers zu York 2. April 1799, † auf der Reise nach Mandaley zu Rangun 3. März). — Dr. Georg Benjamin Mendelssohn, lange Jahre Professor der Geographie und Statistik an der Bonner Universität (geboren zu Berlin 1794, † zu Horchheim bei Koblenz 24. August). — Andrei Nikolajewitsch Murawieff, russischer Staatsrath, ein jüngerer Bruder des Eroberers von Kars, aber auch des weltberüchtigten Strangulators, welch letztere Beide 1866 starben, bekannt als Reisender und Reise-Schriftsteller, im Uebrigen der orthodox-russischen Kirche

ergeben und streng panslavistisch gesinnt (geboren 1798, † zu Kieff 30. August). — Schließlich verdienen es noch folgende zwei Männer, daß wir auch hier ihrer gedenken. In der Geschichte der Forschungsreisen nach den arktischen Regionen wird nämlich unvergessen bleiben: Otto **Krzisch**, Maschinist auf dem „Tegetthoff", mit welchem Payer und Weyprecht 1872 die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition unternahmen; geboren 1843 als Sohn eines Arztes zu Patschlawitz in Mähren, † als das einzige Opfer dieser Expedition auf seinem Schiffe am Südufer des neuentdeckten Franz Joseph-Landes unter 78° 51' n. Br. und 59° ö. L. von Greenwich 16. März; das Grab dieses Braven wird niemals des Rasens frisches Grün schmücken, nur des Eises todte Blumen blühen an dem kleinen schlichten Holzkreuze, das die Stelle, wo ihn seine Gefährten gebettet haben, bezeichnet, um zugleich als ein Denkmal seines Muthes und seiner Treue im Dienste der Wissenschaft in die stille Polarnacht hinein zu glänzen; eines Menschen Auge wird es freilich lange nicht, vielleicht niemals wieder sehen, und deshalb ist dem Verstorbenen von seinem Bruder, dem Regierungsrathe Krzisch, an seinem Geburtsort ein Monument errichtet worden, dessen Enthüllung am 3. October 1875 stattgefunden hat. — Und die Entdeckungsgeschichte Afrika's wird auch den Namen des nubischen Elfenbeinhändler's **Mohammed-Abd-es-Ssamat** in treuem Andenken bewahren, da demselben der berühmte Afrikareisende Schweinfurth gerade den werthvollsten Theil seiner Erfolge: die Erforschung des Niam-Niam- und Monbuttu-Landes und die Auffindung des Stromes Uelle verdankt. Die uneigennützige Hingebung des hochherzigen Nubiers, der den deutschen Forscher an einer seiner Handelsreisen in jene entfernten und an Gefahren reichen Länder theilnehmen ließ, ist auch gebührend anerkannt worden; der Naturwissenschaftliche Verein in Riga, der Vaterstadt Dr. Schweinfurth's, ernannte den braunen Kaufmann zu seinem Ehrenmitgliede und, was für Letzteren wohl verständlicher gewesen sein mag, Se. Majestät der Deutsche Kaiser, sowie der Chedive schmückten seine Brust mit Ordensdecorationen. Ein der deutschen Ausgabe des Schweinfurth'schen Reisewerkes angehängter Brief des Nubiers bekundet, welch ein warmes Interesse derselbe seinem europäischen Freund auch nach dessen Rückkehr bewahrte. Er sandte ihm eine werthvolle Sammlung von Erzeugnissen des Kunstfleißes der oben genannten Menschenfresser, welche jetzt als Geschenke Dr. Schweinfurth's das Ethnographische Museum in Berlin ziert. In diesem Briefe berichtet zugleich Abd-es-Ssamat von einem Verzweiflungskampfe mit seinen gegen ihn aufgestandenen Niam-Niam-Soldaten. In diesem Kampfe ward schließlich der muthvolle und hochherzige Beschützer Schwein-

furth's bei der Ueberrumpelung seiner befestigten Factorei (Seriba) im December erschlagen.

Einzelne der Letztgenannten, wie namentlich Maltzan, vermitteln den Uebergang zu Denen, welche ausschließlich oder wenigstens vorzugsweise als

Schriftsteller und Dichter

gewirkt haben. Nicht alle freilich haben dabei jener Mahnung entsprochen oder entsprechen können, welche ein schon 1867 schlafen gegangener Dichtgenosse, der treffliche Karl Georgi, in seinem Schwanengesange „Fortleben" ausgesprochen hat:

„Du träumest, daß dein Nam' am fernen Firmament
Mit größern Namen einst in Sternenzügen brennt,
Daß später Enkelwelt dein Monument noch sagt,
Wie man dich hoch verehrt, wie man dich tief beklagt.
Du irrst. — Wie magst du doch der Schrift im Sande bauen,
Daß lesend sie noch wird die späte Nachwelt schauen?
Laß deines Geistes Glanz, laß des Gemüthes Gluthen,
Laß deines Herzens Blut in Menschenherzen fluthen:
So wirst du, von dem Strom des Lebens fortgetragen,
Noch nicht gestorben sein weit hinter deinen Tagen.
Dein tiefes Ich lebt fort, das Mark von deinem Thun,
Vergessen mag im Grab' der leere Name ruh'n.
Sei Schale nicht, sei Kern. So magst du wohl erstreben,
In schöpferischer Kraft unsterblich fortzuleben."

Im Allgemeinen ist die Zahl der Literaten und Poeten, welche 1874 ihr Haupt auf das Todtenkissen gelegt haben, gleichfalls groß; wenn wir aber zunächst diejenigen deutscher Zunge ins Auge fassen, so ist von unserer ganzen Nation keiner so tief betrauert worden, als jener niederdeutsche Humorist, der die Dialektklänge seiner engeren Heimath zu herzerfreuender Poesie verwerthete, „de Mann, de so Vele hett lachen makt, dat se Thranen weenten": Fritz **Reuter.** Sind auch einzelne Enthusiasten zu weit gegangen in ihren Lobpreisungen, indem sie Reuter's Muse dem Genius unserer Dichter-Heroen Schiller und Goethe als ganz ebenbürtig hingestellt haben, war auch sein Talent extensiv ein ebenso beschränktes, als es ein intensiv außerordentliches war, so verdient doch die, seine literarhistorische noch überragende culturhistorische und ethische Bedeutung eine allseitige und hohe Würdigung. In ersterer Beziehung sind Reuter's Dichtungen nicht von gleichem Werthe. Die kleinen poetischen Erzählungen in „Läuschen und Rimels" sind doch nur Burlesken, nur Proben seines Talents, und sie haben auch den Ruhm des Verfassers nicht begründet. Durchschlagend wirkten erst die größeren Compositionen, namentlich der dreibändige Roman „Ut mine Stromtid" (Oekonomenzeit). Den reinsten Eindruck von allen seinen Werken bringen, wie auch

Julian Schmidt in seinen „Neuen Bildern aus dem geistigen Leben unserer Zeit“ sagt, die Erzählungen „Ut de Franzosentid“ und „Ut de Festungstid“ hervor. In diesen Schriften, welche die Krone seiner „Ollen Kamellen“ bilden und ihm eine ungeheuere Popularität verschafften*), sah man ihn wachsen und wachsen, immer höher und höher aus der Niederung der heimischen Localverhältnisse empor bis zu dem überlegenen Standpunkte, von dem aus er als Mann die Welt sammt allen ihren Freuden und Leiden betrachtete. In der letztgenannten ergreifenden Geschichte erzählt der Dichter, wie hart er selbst hat dafür büßen müssen, daß er in einer Zeit engherziger polizeilicher Bevormundung heranwuchs. Er wurde aus einer geebneten Lebensbahn geschleudert, blos weil er auf einer deutschen Universität am hellen lichten Tage die deutschen Farben getragen, und die dafür in dunklen, dumpfen Gefängnißzellen ausgestandenen Martern bildeten in ihm ein Leiden aus, das er niemals überwinden sollte**). Andererseits freilich vertieften sie sein Innenleben und beförderten gerade sie die Entfaltung seiner dichterischen Gaben, deren er sich vor seiner Festungszeit nicht bewußt geworden war. Und wie oft er nachher durch jenes Leiden auch gestört wurde, „die unübertreffliche Frische“

---

*) Wie wenig sein Verleger Hinstorff nicht einmal die Ahnung von einer solchen gehabt hatte, erhellt aus Folgendem. Nach dem Erscheinen seiner „Läuschen und Rimels“ beabsichtigte Reuter, seinen Schulden, mit denen er bis dahin nicht eben allzukärglich gesegnet war, Valet zu sagen; aber um dies ganz zu können, reichte der Ertrag seines Erstlingswerkes nicht aus und ein fataler Rest von 800 Thalern war als Andenken aus früherer Zeit zurückgeblieben. Er machte deshalb Hinstorff einen kurzen und bündigen Vorschlag. „Hör' mal, mien Jung“, meinte Reuter, „betahl miene Schullen. 't sünd an achthundert Dahler. Un giv mi noch söshundert Dahler dat Joar. Ick schriew Di davör en Book, een Joar wie dat anner eenen Band.“ „Jeja, Jeja, Jeja“, meinte Hinstorff, „wo sall ick dat dohn! Wo sall dat wern! Ick hew mien Fru un Kinner un kein Geld ...“ — Kurz, der Vorschlag, für achthundert und ein Jahrgehalt von sechshundert Thalern alljährlich einen Band Reuter zu bekommen, wurde — zum Heile des Dichters — nicht acceptirt. Und kaum zehn Jahre später? Im Jahre 1868 zahlte Hinstorff an Reuter 17,000 Thaler Verlagsgeld und Tantième, und das Durchschnittseinkommen, das der Dichter von seinem Verleger bezog, betrug ca. zehntausend Thaler.

**) Dasselbe bestand in einer krankhaften Neigung für geistige Getränke. Lange Jahre im Kerker schmaler Kost, harten Entbehrungen preisgegeben, dazu durch Trübsal geschwächt, hatte Reuter, ein Mensch von urkräftiger, auf kraftvolle Nahrung angewiesener und an sie gewöhnter Constitution, schließlich gesucht, das Gefühl seines Elends durch aufheiternde Getränke zu betäuben. Wie sich daraus eine nachher unüberwindliche Begierde nach solchem Reiz ausbildete, welche traurigen Folgen dieselbe hatte und wie vergeblich auch sein treues Weib dagegen ankämpfte, ist in der Biographie nachzulesen, welche Adolph Wilbrandt den von ihm herausgegebenen, den 14. Band der „Sämmtl. Werke Reuter's bildenden „Nachgelassenen Schriften“ (Wismar 1875) vorausgeschickt hat. Ueber seine Frau siehe den von ihrem Porträt begleiteten Artikel „Fritz Reuter's Louising“ in der „Gartenlaube“, Leipzig 1874, Nr. 40, S. 650 ff.

— sagt Gustav Freytag in der Zeitschrift „Im neuen Reich" vom 24. Juli 1874 —, „die Klarheit, Heiterkeit seines Geistes, seine warme Liebei zu den Menschen und die wundervolle Laune, mit welcher er seine Umgebung betrachtete, wurde ihm durch keine trübe Erfahrung und durch keine Krankheit vermindert. Er lebte unter uns als ein guter hochsinniger Mann, redlich, opferbereit, wahrhaft, von einer seltenen Reinheit des Gemüthes. Nicht Alle, welche mit fröhlichem Lachen seine Bücher lesen, wissen auch, daß er zugleich in allen großen Dingen von gereiftem und sicherem Urtheil war, ein warmherziger, aber auch ein besonnener und scharfsichtiger Patriot, von einer guten Natur, welche den Instinkt für das Wahre und das Herz auf dem rechten Fleck hatte, aber auch mit einem vielbewanderten und durch Studien und Denken reichgebildeten Geiste." So auch nur konnte es ihm, dem trefflichen Sohne des Obotritenlandes, in culturgeschichtlicher Hinsicht gelingen, neben einem Klaus Groth, der sich aber immer erst künstlich in das Dialektdichten hat hineinversetzen müssen, das Niederdeutsch, lange Zeit nur eine verachtete Magd gegenüber der stolzen Fürstin, dem Hochdeutsch, zu neuem Leben zu erwecken; so nur vermochte er — worauf mit Recht insbesondere der emeritirte Archidiaconus Pfeilschmidt, ein ausgezeichneter Reuter-Kenner, von dem auch ein plattdeutsches Lexikon in Aussicht steht, in einem, von demselben im Dresdener plattdeutschen Verein „Schurr-Murr" gehaltenen Vortrag hingewiesen hat — durch seine auch in Süddeutschland vielgelesenen Werke politisch einigend auftreten und schon vor 1866 eine Brücke über den Main schlagen; so nur endlich war ihm seine ethische Wirkung zu erzielen möglich: die Strahlen seines echt deutschen Humors wärmen das Herz, denn sie brennen und versengen nicht wie die Pfeile der Satire und des Spottes; gleich einem Seelenarzte hat Reuter gestrebt, die Gebrechen zu heilen und die edlen Keime zu pflegen, insofern er den Leser in die Natur, deren Macht nächst der der Liebe für das Menschenherz die stärkste ist, und in die Kreise einfacher, guter Menschen, in die durch Liebe geweihte Häuslichkeit führt. Ohne ihn also mit einem Glorienscheine zu umgeben, der seinem schlichten Haupte wenig steht, so schlagen wir doch bei der Erinnerung an Reuter mit Klaus Groth (siehe die Lindau'sche „Gegenwart", Berlin 1874, Nr. 30, S. 54) „de Hann tosam vaer Dankbarkeit". Geboren 7. November 1810 zu Stavenhagen, starb der Dichter 12. Juli in seiner Villa am Fuße der Wartburg, wo vor 660 Jahren Walther von der Vogelweide ein- und ausgegangen war, um sich vergeblich ein Heimwesen im Schatten der Fürstenburg zu ersehnen. (Eine treffliche, durch ihr gerechtes Maßhalten sich auszeichnende Charakteristik Reuter's von

Dr. Otto Piper brachte das „Daheim", Leipzig 1874, Nr. 47, dazu die meisterhafte Illustration C. Härtel's: „Fritz Reuter auf seinem Lieblingsplätzchen"; auch befindet sich in der folgenden Nummer desselben Blattes, Seite 768, ein „Fritz Reuter als Selbstkritiker" überschriebener Artikel, worin sich derselbe in klarster Selbsterkenntniß über seine „Reis' nach Konstantinopel" ausspricht; unter der Ueberschrift „Fritz Reuter" giebt ferner Arnold Wellmer Erinnerungen und Bilder in „Ueber Land und Meer", Stuttgart 1874, XXXII. Band, Nr. 52, geschmückt mit den beiden Illustrationen „Ein Erinnerungsblatt an F. Reuter" von Erdm. Wagner und „F. Reuter's Villa bei der Wartburg" nach einer Skizze von Luft; die Leipziger „Illustrirte Zeitung" vom 8. August 1874 enthält sein Porträt und die Nummer vom 18. September 1875 eine Abbildung des Grabdenkmals Reuter's in Eisenach mit einem Artikel von Dr. C. Beyer; außerdem verweise ich auf die biographischen Schriften von Herm. Ebert — „F. Reuter. Sein Leben und seine Werke", Güstrow 1874 — und Otto Glagau — „F. Reuter und seine Dichtungen", Berlin, 2. Auflage 1874 —, sowie auf die Schrift „Andenken an F. Reuter's Begräbnißfeier", Wismar, Rostock und Ludwigsluft 1874). — Ein eigenthümlicher Zufall wollte es, daß in unmittelbarer Folge, am 14. Juli, zu Henndorf bei Salzburg, ein anderer bedeutender, ein specifisch österreichischer Dialektdichter, der obderennsische Volkspoet Franz Stelzhamer aus der Mitte der Lebenden entführt wurde. Stelzhamer überlebte das Ehrenfest, das seine Freunde und Verehrer 1873 aus Anlaß seines Geburtstages — er ward 29. Januar 1807 geboren — veranstaltet hatten, sozusagen nur mit geschenkten Tagen; aus der neuen Kräftigung und Verjüngung durch die ihm damals entgegengebrachten sympathischen Kundgebungen fiel er im Frühjahr 1874 in ein Siechthum, das binnen einigen Wochen ihm in's Grab brachte. Es giebt wohl wenige Volksdichter, deren Lieder so allgemeine Verbreitung in allen Schichten ihres Volkes gefunden haben wie jene Stelzhamer's. Ebenso selten sind aber auch wohl die Poeten, die das Fühlen und Denken ihres Volkes so ursprünglich und unverfälscht, so frisch und poetisch zu verdolmetschen verstehen, wie der „Franz von Piesenham". In Oberösterreich, seiner Heimath, namentlich kennt fast Jedermann F. Stelzhamer's Gedichte und weiß sie zu recitiren oder zu singen, denn die populärsten haben schon lange ihre Componisten gefunden. In seiner „Musa ruralis" hat er selbst mit den sinnigsten und wohlklingendsten Versen erzählt, wie er dazu kam, sein geistiges Schaffen durch das Idiom zu beschränken und in verhältnißmäßig engere Leserkreise einzudämmen. Auch die großen Kämpfe der Zeit sind seinem be-

haglichen Wesen so fremd geblieben, daß sie sich nicht einmal in den Charakter seiner Dichtungen stahlen. Daraus mag zum Theil zu erklären sein, daß die Noth des Daseins ihn bis ans Ende seiner Tage gedrückt hat und er in seinen „biographischen Liedern" von sich in Knittelversen sagen mußte:

„Stelzhamer schreib ich mit Einem „m",
Das war den Leuten stets unbequem,
Und wie wenig sie gaben für's Leben her,
Im Namen bekam ich immer mehr."

Stelzhamer ist aus dem Kerne des oberösterreichischen Volksstammes hervorgegangen. Er war der Sohn eines Bauern aus Groß-Piesenham bei Ried und wurde von seinem Vater, da er, nach dem Ausspruch des Schulmeisters, „ein gar findiger Kopf" war, für den geistlichen Stand bestimmt. Aber sein unstäter Sinn ließ ihn die Studien nicht vollenden. Bei der Prüfung am Schlusse des zweiten Jahres der theologischen Studien gab Stelzhamer über die Wunder von den Broden und Fischen des Evangeliums eine Erklärung im Sinne eines phantasiebegabten Poeten, wofür er von dem Prüfenden eine scharfe Rüge erhielt. Tiefverletzt verließ er den Saal und kam nicht wieder; die Lust zur Theologie war dahin. Es trieb ihn in die Welt hinaus, und er wurde auf kurze Zeit sogar Komödiant. Schon in seiner Heimath hatte er als Student häufig seine Bekannten mit frischen, volksthümlichen Liedern überrascht; in seinen Wanderjahren gewannen seine Lieder noch an Humor und Lebensanschauung. Bald war der Ruf seines dichterischen Schaffens in weitere Kreise gedrungen, und, von zahlreichen Freunden seiner Lieder aufgefordert, ließ er Anfangs der 40er Jahre ein Bändchen seiner „Gedichte in obderennsischer Mundart" erscheinen, das rasch einen größeren Leserkreis fand, als der Verfasser selbst erwartet hatte, denn die Parallele, die seinen Namen neben dem des schottischen Poeten Burns setzte, war verdient. Nun war sein Entschluß gefaßt, sich ganz der Poesie zu widmen. Es ist eine stattliche Reihe von poetischen Werken, Gedichte in Mundart und in hochdeutscher Sprache, lyrische und epische, Erzählungen, Märchen und Novellen, welche Stelzhamer sein langes, blos der poetischen Production gewidmetes Leben hindurch geschaffen hat. Und noch in den letzten Jahren seines rüstigen Alters war er von so frischer Schaffenskraft, daß er seine Verehrer mit einem seiner schönsten Gedichte, dem Märchen von der „Königin Noth", überraschte. Während er aber gerade mit der Gesammtausgabe seiner Dichtungen beschäftigt war, nahm ihn der Tod hinweg, und es erfüllte sich sein Spruch:

„All's währt nur an Eichtl,
Steigt af und fällt ab,

Mit ain'n Fueß nu im Wiegerl,
Mit'n andern im Grab. —
Aber während der Zeit
Hat das Löbn a Schenheit,
Daß's dein Seel nu fort freut
In der Ewigkeit."

Siehe über ihn die bereits in 2. Auflage vorliegende Monographie von Joh. Ev. Engl („F. Stelzhamer", Wien 1875, mit einer Photographie des Dichters); von Zeitungsartikeln sei das Nordmann'sche Feuilleton in der „Neuen Freien Presse" vom 16. Juli 1874 hervorgehoben. — Die übrigen Schriftsteller und Dichter zähle ich in alphabetischer Ordnung auf. Es sind: Heinrich **Asmus** († zu Lübeck 6. März). — Der bayerische Hauptzollamtsverwalter außer Dienst Friedrich Wilhelm **Bruckbräu**, seiner Zeit ein vielgenannter fruchtbarer Romanschriftsteller, auch 1829—32 Redacteur der von ihm gegründeten Zeitschrift „Der bayerische Beobachter und Münchener Conversationsblatt" († zu München 23. December, 83 Jahre alt). — Der fleißige Uebersetzer aus dem Englischen und Französischen Friedrich **Cosmann**, auch Redacteur der „Elberfelder Zeitung" († zu Elberfeld 18. December, 79 Jahre alt). — Joseph Alexander **Dunder**, vormals Scriptor an der Museumsbibliothek in Prag († zu Neu-Straschitz 14. September). — Der als Novellist und Uebersetzer aus dem Schwedischen vortheilhaft bekannte Kamenzer Bürgermeister Karl Wilhelm **Eichel** (geboren zu Leipzig 12. März 1812, † auf einer Reise in Amtsgeschäften zu Bautzen 5. December). — Der schweizerische Dichter Konradin **v. Flugi** († zu Chur 16./17. Mai, 88 Jahre alt). — Hermann **Franckel**, in der vormärzlichen Zeit feuilletonistischer Schriftsteller, insbesondere Mitarbeiter des Wiener „Humoristen" und der Wiener „Theater-Zeitung", zuletzt Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" für Berichte über den täglichen Börsenverkehr und finanzielle Fragen, wozu ihn seine in mehreren Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen befähigten (geboren zu Brünn, † in der Nacht vom 8. zum 9. Juli, 59 Jahre alt). — Der Novellist und Romanschriftsteller Graf Stanislaus **Grabowski**, dessen Feder sich mit Vorliebe in dem von Hackländer und v. Winterfeld cultivirten Genre der modernen Militärgeschichten bewegte (geboren zu Berlin 15. Juli 1828, † bald nach seiner Uebersiedlung von Loschwitz bei Dresden nach Berg bei Stuttgart 6. December). — August **Hahn**, Bruder des Journalisten L. B. Hahn, der namentlich als Musikkritiker Proben eines großen schriftstellerischen Talentes gegeben hatte († noch im jugendlichen Alter, nachdem er vergebens in Aegypten Heilung seines Brustleidens gesucht, zu Meran 21. November). — Hofrath Johann George Ludwig **Hesekiel**, ein ebenso fleißiger und fruchtbarer, wie

hochconservativer Schriftsteller und Dichter, insbesondere ein überzeugungsvoller Verherrlicher des alten Preußens, vor Allem seiner Armee und seines Adels, seit 1848, in welchem Jahre er von Leipzig nach Berlin übersiedelte, Mitredacteur und Mitarbeiter der „Kreuz-Zeitung", bekannt auch durch sein „Buch vom Grafen Bismarck"; jedenfalls einer der talentvollsten Schüler des Professors Leo in Halle und ein durchaus edler Mensch, dessen humanen Charakter die letzten Worte, die er im Angesicht des Todes gesprochen, am besten kennzeichnen: „Ich habe in meinem Leben wissentlich Niemandem weh thun wollen!" (geboren zu Halle 12. August 1819 als Sohn des Pastors Friedrich Hesekiel, † zu Berlin 26. Februar; zu seinem Begräbnisse waren von Seiten des Hofes, des Adels und des Heeres nur ein Officier und die Equipage des Grafen Stillfried abgeordnet worden; seinen Nekrolog und sein Porträt siehe im „Daheim", Leipzig 1874, Nr. 27; außerdem siehe den Artikel über ihn im Feuilleton der „Deutschen Roman-Zeitung", Berlin 1874, II. Band, Seite 941 ff.). — Der gefeierte Liederdichter August Heinrich **Hoffmann von Fallersleben**, der schon in seinem 1862 gedichteten „Abschied" von dem ewigen Kreislaufe des Lebens sang:

„Ist Alles nur ein Kommen und Geh'n,
Ein Scheiden mehr, als Wiederseh'n;
Wir freu'n uns, hoffen und leiden
Und müssen endlich scheiden.

Sonst war er übrigens nichts weniger als schwermüthig gestimmt. Außer hinter den Büchern — er hat sich ja auch als Germanist, namentlich durch die Entdeckung und Herausgabe alter Sprach- und Literatur-Denkmale wesentliche Verdienste erworben — saß er am liebsten mit munteren Gesellen beim Weinkruge, sang hier seine Lieder und erzählte seine alten Schnurren nach Meidinger*); ein sehr gelungenes ergötzliches Bild seines Treibens und Erscheinens hat Paul Lindau in der „Gegenwart", 1874, Nr. 5, gezeichnet. Ueber den Dichter und Gelehrten werde aber auch nicht der freisinnige Patriot vergessen, der trotz aller Verfolgungen wegen seiner „Unpolitischen Lieder", Hamburg 1840 f., 2 Bände, doch stets sein „Deutschland, Deutschland über Alles" hochgehalten hat (geboren zu Fallersleben im Hannöver'schen**) 2. April 1798, † als Biblio-

*) Auf einen von ihm im Sept. 1872 geäußerten Wunsch ist in Dresden, Wallstr. 16, „seine" Weinstube mit 25 Trink-Liedern und Sprüchen des Dichters geschmückt worden.

**) Mit Bezug darauf, daß er den Namen seiner Geburtsstadt seinem Familiennamen beigelegt hatte, schrieb er einmal den Vers:

„So nannten sich viel Biederleute
Nach ihrem Ort und thun's noch heute,
Doch Keiner dachte je daran
Durch **von** würd' er ein Edelmann."

thekar des Herzogs von Ratibor auf Schloß Corvey in Westfalen 19. — 1/2 12 Uhr in der Nacht zum 20. — Januar; er selbst hat breit und behaglich in 6 Bänden sein Leben beschrieben, Hannover 1868 ff.; ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Druckschriften bis 1868 giebt J. M. Wagner in seiner Schrift „Hoffmann von Fallersleben 1818 bis 1868; fünfzig Jahre dichterischen und gelehrten Schaffens bibliographisch dargestellt," Wien 1869; zur Erinnerung an ihn schrieb unter Anderem der Kieler Professor Dr. Karl Weinhold einen Artikel für die schlesischen Provinzialblätter „Rübezahl", Märzheft 1874, zu dem das Aprilheft 1865 eine Nachlese brachte; sein Leichenbegängniß befindet sich im Feuilleton der „Deutschen Roman-Zeitung", Berlin 1874, II. Band, S. 551 ff., beschrieben). — Der als Schriftsteller und Dichter vielfach thätige königlich sächsische Gerichts-Assessor Heinrich Moritz Horn, den Kreisen des großen Publicums am meisten durch den Text zu Robert Schumann's „Die Pilgerfahrt der Rose", seine erste Dichtung, bekannt (geboren zu Chemnitz 14. November 1814, † zu Zittau 24. August). — Friedrich Kaiser, einer der populärsten österreichischen Theaterdichter, der auf die Entwicklung der unter dem sonderbaren Namen „Volkstheater" bekannten Gattung von Bühnenstücken einen bedeutenden Einfluß ausgeübt und das Repertoire der Privatbühnen Oesterreichs Jahrzehnte hindurch beherrscht hat. Der freiheitliche Zug, der durch alle seine Productionen geht, reiht ihn, da auch Formgewandtheit und Keuschheit denselben innewohnt, den besten Volksdichtern des alten Wien an. Zu seinen beliebtesten Stücken zählen: „Frau Wirthin", „Mönch und Soldat", „Der grobe Freund" und die übermüthigen, für derberen Geschmack berechneten Possen, deren er unzählige schrieb; sein vorletztes Stück betitelt sich „Abraham a Sancta Clara", sein letztes, das ein paar Tage nach seinem Tode zum 1. Mal im Josephstädter Theater aufgeführt wurde, „Die Brillantenkönigin". Mancher Bühnenleiter ist durch Kaiser's Producte zu ansehnlichen Einnahmen gekommen; der Dichter selbst aber — und in dieser Beziehung ist sein Leben besonders interessant und beachtenswerth — hatte bei aller Fruchtbarkeit und trotz der Zauberschnelle, mit der er die Stücke förmlich aus dem Aermel schüttelte, fast immer mit der Noth des Lebens zu kämpfen. Das Tantièmegesetz existirte noch nicht, als Kaiser in seiner Blüthe stand; „aber immerhin", sagte die „Neue Freie Presse" vom 7. November 1874 im Feuilleton „hätte er von dem Ertrage seiner Arbeiten ein gutes Auskommen finden können, wenn der mit so reicher Phantasie begabte Mann, der das Leben von seiner heitersten Seite nahm, der praktischen Haushaltungsregel auch nur eine bescheidene Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Aus seinen glücklichen

Tagen hatte er nichts in das Alter gerettet, als die unverwüstliche Lebenslust des Dichters; und als die Productionskraft schwächer wurde und die Noth an seine Thür klopfte, mußte Kaiser, der einst als glänzendes Muster für volksthümliche Bühnendichtung aufgestellt werden konnte, zu den flüchtigsten Arbeiten greifen, um aus der Theater- und Tagesschriftstellerei den Broterwerb zu ziehen." Todtmüde und krank, flüchtete er sich zuletzt vor seinen unerbittlichen Gläubigern von Straße zu Straße und monatelang vergrub er sich in irgend einem Winkel der Vororte. Nach dem Wiener „Neuen Fremdenblatt" sollten ihm sogar noch die letzten Stunden seines Lebens verbittert werden. Schon in der Agonie liegend, mußte er am Abend vor seinem Tode wieder seine Wohnung wechseln, jedoch verweigerte man dem Sterbenden die Aufnahme in die neue Wohnung, weil er den Zins nicht voraus bezahlen konnte. Nur mit Mühe brachte seine Frau ihn unter, und auf drei Sesseln liegend hauchte er sein Leben aus (geboren als Sohn eines österreichischen Officiers zu Bibrach in Württemberg 3. April 1814, † zu Wien am Abend des 6. November). — Eduard Kauffer, ein talent- und gemüthvoller lyrischer Dichter und Novellist, der aber auch bis zuletzt im Kampfe ums Dasein zu ringen hatte; nach 1848 in Dresden, dann in Chemnitz lebend, kehrte er später nach Leipzig zurück, wo er Theologie studirt, sich aber bald der literarischen Thätigkeit zugewandt hatte (geboren zu Wehrsdorf bei Bautzen 8. Januar 1824, † an den Folgen eines Gelenk-Rheumatismus zu Neuschönefeld bei Leipzig 13. April; am nächsten 29. April gedachte er seine silberne Hochzeit zu feiern). — Der Schriftsteller Dr. phil. Heinrich Mahler in Berlin († daselbst 6. Juni; für seinen Leichenstein hatte derselbe folgende Inschrift bestimmt: „Jocosus, non impius vixi. Incertus morior, non perturbatus. Humanum est errare et nescire. Ens entium, miserere mei.") — Adolph v. Marées, Präsident des Zuchtpolizeigerichts in Koblenz, Verfasser der phantasievollen Dichtung „Triumphzug des Königs Wein" und sprachgewandter Uebersetzer fremder Poeten (geboren zu Dessau 1800, † zu Koblenz 15. März). — Der Volksschriftsteller Heinrich Schaumberger, von Beruf Dorfschullehrer (geboren in Sachsen-Koburg-Gotha, † in dem schweizerischen Kurorte Davos 16. März; siehe über das leidens- und kampfreiche Leben desselben die Beilage zu Nr. 93 der „Allgemeinen Zeitung" vom 3. April 1874). — Der pensionirte kaiserlich königliche Beamte Ludwig Scheyrer, der Anfangs unter dem Pseudonamen Viola schrieb, Verfasser zahlreicher Novellen, Romane, Gedichte und Dramen, unter welch letzteren sein „Antonio Perez" hervorzuheben ist, auch Herausgeber des 1858 erschienenen Sammelwerks „Die Schriftsteller Oesterreichs in Reim

und Prosa" († zu Wien 10. August im 62. Lebensjahre). — Dr. Friedrich **Steger**, der verdienstvolle Redacteur des „Ergänzungs-Conversations-Lexikons" (1846—59, 14 Bände), der culturgeschichtlichen Revue „Unsere Tage" (Braunschweig 1859—67, 8 Bände) und zuletzt der Leipziger Zeitschrift „Europa", auch trefflicher und fleißiger Uebersetzer aus dem Englischen (geboren zu Braunschweig 11. Februar 1811, † zu Leipzig 30. December). — Dr. Ferdinand Ludwig **Stolle**, eine höchst eigenthümliche literarische Erscheinung; Stolte hat ein höchst bewegtes Leben durchgemacht: er war Schauspieler und Opernsänger, 3 Jahre lang Mönch, nachher Leiter einer Wasserheilanstalt in Dresden, später Theater-Director in Basel, Luzern, Sanct-Gallen, Schaffhausen und Konstanz, zuletzt, seit 1867, Director einer Theaterschule im Hamburg, ein Autodidakt und Naturalist im kühnsten Stil, der in der Literatur wegen seines vierbändigen Faust-Tragödien-Cyclus (1860—69) Erwähnung verdient, eines jener Monstrewerke, wie sie nur in Deutschland verfaßt werden, wo die Autoren den Zollstock beiseite legen, wenn sie schaffen, und mit Grazie in infinitum fortdichten; die Stolte'sche Dichtung kann für die Schaubühne niemals in Frage kommen (geboren zu Wegeleben 1809, † zu Hamburg 28. November; seinen Nekrolog siehe in „Unsere Zeit", Leipzig 1875, I. Band, Seite 476 ff.). — Der populär-wissenschaftliche Schriftsteller Eduard **Süskind**, der 1851, durch seine fortschrittliche Haltung mit dem Kirchenregiment in Conflict gekommen, sein Pfarramt auf der schwäbischen Alp niederlegen mußte, früher auch Mitglied des württembergischen Landtags und um 1844 Hauptleiter des württembergischen Volksschriftenvereins († zu Rösselsberg in Oberbayern im September). — Der seit 1853 pensionirte kaiserlich königliche Oberstlieutenant Gottfried **Uhlig v. Uhlenau**, der für seine militärischen, wie für seine schriftstellerischen Leistungen geadelt worden war; unter letzteren mag hauptsächlich an seinen Roman „Thron und Bürger" und an seine „Erinnerungen an die Schlacht bei Kollin" erinnert werden († zu Kaplitz bei Budweis 8. Mai im 72. Lebensjahre). — Der kaiserlich königliche Hauptmann außer Dienst Heinrich Ritter **v. Volincar-Veltheim**, Dichter und wissenschaftlicher Schriftsteller († zu Tölz 10. August). — Der Flaschnermeister Gebhard **Weiß** in Bregenz, Volksdichter in alemannischer Mundart († daselbst 9. Januar; auch der 1809 zu Nürnberg verstorbene Volksdichter Konrad Grübel war Flaschnermeister). — Robert **Weiße**, ein begabter und zukunftsreicher Belletrist und Kunstkritiker, seit 1869 Mitredacteur des „Berliner Fremden- und Anzeige-Blattes" (geboren zu Bromberg 9. September 1849, † zu Polnisch-Crone 8. Juli). — Der Schriftsteller und Dichter Vincenz

Leuner in Graz († daselbst 12. Juni). — Fern von der Heimath nahm der aus Koblenz gebürtige Schriftsteller und Journalist Moritz Götz ein trauriges Ende; seit Mitte der 50er Jahre in Amerika, war derselbe zuerst in der Redaction des „Baltimore Wecker", dann bei der New-Yorker „Staatszeitung" und seit 1867 beim „New-Yorker Journal" thätig, hatte sich aber infolge eines Unfalls — seine Kurzsichtigkeit hatte ihn unter die Räder eines Pferdeeisenbahnwagens geführt — auf das Ertheilen von Privatunterricht beschränken müssen, bis ihn die Noth des Lebens zur Verzweiflung und diese zum Selbstmord trieb († zu New-York 26. December; er erhenkte sich mittelst eines Hosenträgers). — Seines deutschen Namens wegen werde hier auch Victor Hellmann genannt, ein polnischer Schriftsteller, der zu den thätigsten Mitgliedern des polnischen Centralcomité's in Paris gehörte († zu Schabröck in Limburg 16. Juli, 77 Jahre alt). — Von Schriftstellerinnen sind endlich die beliebte und talentvolle Frau Rahel Meyer, geborene Weiß († zu Berlin Anfang Februar) und die unter dem Pseudonamen Anna Stein weitbekannte Jugendschriftstellerin Margarethe Wulf († zu Schleswig 7. Juni im Alter von 85 Jahren) zu nennen.

Hier mögen gleich eingeschaltet werden: Die ungarischen Schriftsteller Andreas Fakó, evangelischer Pfarrer in Agárd († daselbst 17. März), und Dr. Graf Koloman Lázár, ein beliebter Novellist und als Naturforscher Mitglied der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie, wie correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie (geboren 1827, † zu Elisabethstadt 29. Februar). — Desgleichen die geistvolle kroatische Schriftstellerin Ljeboslava oder Julie Bedekovic (sprich: Bedekowis), Tochter des seiner Zeit bekannten kroatischen Patrioten und Gelehrten Ljudevit Gaj, die unter Anderem auch mehrere Zschokke'sche Novellen übersetzt hat († zu Wien 9. December im 31. Lebensjahre), und der höchst productive tschechische Lyriker, Epiker und Dramatiker Vitezlav Halek († zu Prag 9. October, 38 Jahre alt). — Als Slave erinnert Letzterer auch an den russischen Schriftsteller Nikolaus Solowieff († zu Moskau 14. Januar).

Sprachverwandt als Skandinaven waren uns: Die Dänen Ludwig Adolph Bödicher, lyrischer Dichter, ein vertrauter Freund Thorwaldsen's († zu Kopenhagen 1. October, 81 Jahre alt), und der Etatsrath Just Mathias Thiele, Kunsthistoriker und Dramendichter, früher Secretär und Bibliothekar an der Kunstakademie, dann Director der königlichen Kupferstichsammlung und Mitglied der Direction des Thorwaldsen'schen Museums in Kopenhagen († daselbst Nov., 79 J. alt), sowie der Schwede Elias Sehlstedt, ge-

nannt „der vergnügte Skalde“, einer der populärsten zeitgenössischen Dichter seines Vaterlands († zu Stockholm 22. Juni, 66 Jahre alt).

Zu den Schriftstellern und Dichtern **Großbritanniens** leitet uns durch seine vorzügliche Uebersetzung der Schriften **Dickens'** ins Deutsche der englische Jurist C. A. **Moriarty**, der das Schloß Lahneck am rechten Rheinufer besaß († zu London Anfang August). Von denselben erscheinen vor unserem geistigen Auge: Der irische Romanschriftsteller Michael **Banim**, wohl ein Bruder des schon 1842 verstorbenen Novellisten John Banim (geboren 1793, † zu Booterstown im September). — Der englische Romanschriftsteller und Lustspieldichter Charles Shirley **Brookes**, auch **Brooks** geschrieben, früher eine Zeitlang parlamentarischer Berichterstatter des „Morning Chronicle“, das ihn dann auch nach Syrien, Aegypten, Rußland und anderen europäischen Ländern schickte, um durch ihn die Arbeiter- und Armenverhältnisse daselbst schildern zu lassen, seit 1870 Redacteur des Witzblattes „Punch“ (geboren 1816, † zu London 23. Febr.). — Der englische Humorist und Novellist **Tom Hood**, Sohn des berühmten, 1845 verstorbenen Dichters und Humoristen Thomas Hood, seit 1865 Redacteur des „Fun“ (geboren zu Lake House, Wanstead, Essex, 19. Januar 1835, † zu London 20. November). — Der Pfarrer Christian Alexander **Johns** in Winchester, populärwissenschaftlicher Schriftsteller († daselbst 28. Juni im Alter von 62 Jahren). — Der „englische Hans Sachs“ Thomas **Miller**, der mit dem edlen Berufe eines Poeten den eines Korbmachers verband; seine Gedichte („Songs of the Sea Nymphs“, „Day in the Woods“ u. a.) und Erzählungen („Gideon Giles“, „Royston Gower“, „Godfrey Malvern“ u. a.) gehörten vor einem Vierteljahrhundert zu den populärsten und gelesensten in England (geboren — den „Men of the Time“ zufolge — zu Gainsborough, Lincolnshire, 31. August 1807, † zu London 25. October, also nicht schon, wie damals die Zeitungen meldeten, im August 1872). — Der englische Dichter und Schriftsteller Bryan Waller **Proctor**, auch **Procter** geschrieben, besser bekannt unter seinen Poetennamen Barry **Cornwall**, ein Studiengenosse Lord Byron's, der schon durch sein größeres Erstlingswerk „Dramatic Scenes and other Poems“ populär wurde, durch seine Tragödie „Mirandola“ 1831 einen glänzenden Erfolg errang, durch seine Balladen „The Sea! the Sea!“, „King Death“, „The Lady with the Hundred Rings“, „The Paupers Jubilee“ u. a. neue Lorbeeren erntete, auch eine treffliche Biographie Edmund Kean's und 1866 — als sein letztes Werk — eine herzenswarme, rührende Lebensbeschreibung seines Freundes Charles Lamb veröffentlichte; in Ansehung seiner Verdienste um die Literatur verlieh ihm die Regierung — er war

eigentlich Jurist — den reichbesoldeten Posten eines Irrenanstalts-Inspectors († zu London 4. October in dem hohen Alter von 85 Jahren; seine geist-, gemüth- und talentvolle Tochter Adelaide Anne hatte er leider schon 1864 durch den Tod verloren.*). — Der renommirte Shakespeare-Commentator und Schachspieler Howard **Staunton**, Ehrenmitglied der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Redacteur der in den „Illustrated London News“ dem Schachspiel gewidmeten Spalte, auch Verfasser mehrerer Handbücher und Schriften über das Schachspiel (geboren 1810, † zu London 22. Juni; sein Porträt siehe in der Leipz. „Illustr. Ztg.“ vom 1. August 1874). — Der englische Dichter Charles **Swain**, Autor der „English Melodies“, der „Letters of Laura d'Auverne“ und anderer poetischer Werke, übrigens auch Kupferstecher (geboren zu Manchester 1803, † daselbst im September). — Die Schriftstellerinnen Anne **Marsh-Caldwell**, deren Romane und Novellen vor 30—40 Jahren zur Modelectüre gehörten (geboren 1796, † zu Lindeywood Hall in Staffordshire 5. October), und Agnes **Strickland**, bekannt als historische und biographische Compilatorin (geboren zu Reydon Hall in Suffolkshire 1806, † zu Southwold daselbst 13. Juli).

Einer der besten niederländischen Dichter unserer Zeit war G. Elliot **Boswell** († laut Nachricht aus dem Haag vom 23. Juni).

Belgien verlor in André **van Hasselt** einen reich begabten und vielseitig gebildeten Dichter, der namentlich auch in der deutschen Literatur außerordentlich bewandert war; sein „Livre des Ballades“ behandelt großentheils deutsche Sagen, im „Livre des Paraboles“ schließt er sich sichtlich an Herder an und die „Poésies diverses“ erinnern an Uhland und Heine; diese sämmtlichen Dichtungen, 1872 in 3 Bänden erschienen, sind zwar französisch geschrieben, aber im deutschem Geist gedacht und empfunden; als Schulinspector hatte der Verstorbene günstigen Einfluß auf das Unterrichtswesen seines Vaterlands, das er auch 1873 auf der Wiener Weltausstellung als Juror für das Unterrichtswesen zu vertreten hatte.

---

*) Eine der glücklichsten Scenen in des Dichters Familie hat Charles Dickens geschildert. „Eines Tages“, sagt Dickens in seiner Vorrede zu Miß Procter's „Legends and Lyrics“, „war ich bei einem alten und theuren Freunde, in literarischer Beziehung ausgezeichnet wie „Barry Cornwall“, zu Tische geladen; ich nahm einen Probebogen der Weihnachtsnummer von „Household Words“, betitelt „Die sieben armen Reisenden“, mit mir und bemerkte, als ich ihn auf den Tisch des Salons legte, daß er ein sehr hübsches Gedicht von einer gewissen Miß Berwick enthalte. Der nächste Tag brachte mir die Enthüllung, daß ich so von dem Gedicht zu der Mutter der Dichterin in Gegenwart der Letzteren gesprochen hatte, daß der Name Miß Berwick fingirt und von Barry Cornwall's Tochter, Miß Adelaide Anna Procter, angenommen worden war.“

Damals trat Mosenthal mit dem liebenswürdigen Manne in Verkehr, und beim Scheiden sandte Hasselt dem deutschen Dichtgenossen eine (vollständig im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ vom 6. December 1874 mitgetheilte) Epistel in französischen Versen, die folgende charakteristische Stelle in Mosenthal'scher Uebersetzung enthielt:

„Ich darf mich nicht zu den Erwählten zählen,
Die sich zum Doppelkampf die Sehnen stählen,
Der Dichtkunst beide Pole kühn erfassen,
Die Welt auf ihren Schultern ruhen lassen.
Ich sang, wenn mir das Herz gejauchzt, gegrollt.
Gab harmlos meine Seele hin den Musen,
Und fand ich ein Asyl an deinem Busen,
Nahmst du mein Silber freundlich hin für Gold.
Ich bin ein Sterbender; der Leier Saiten
Erklingen unverstanden unsern Zeiten,
Mein eig'nes Vaterland versteht mich nicht.
Wo man der Cancan-Muse Kränze flicht,
Da bleibt für einen Dichter meiner Jahre
Ein Kranz nur noch: der Kranz auf seine Bahre.

Du weißt nicht, Freund, für die modernen Kenner
Ist Belgien ein Land der großen Männer,
Sie wachsen wie das Gras, fast ungesät,
Und dreimal jedes Jahr wird dort gemäht.
Und daß man deutlich merke das Exempel,
Drückt selbst der Staat darauf den sich'ren Stempel,
Und die Akademie erklärt zur Zeit
Die Dichter reif für die Unsterblichkeit,
Vier Professoren und Commissionen
Ernennen so Pistolen zu Kanonen.

Für sie, mein Freund, galt niemals ich als Dichter,
Ich spottete der zünft'gen weisen Schaar,
Und an den Mänteln zupft' ich jene Richter
Und legte ihre eigenen Blößen bar.
Ja, stolz nur war ich, ihnen nicht zu munden;
Sie hatten mich geschmacklos nur gefunden,
Weil ich nicht mit den Düften parfümirt,
Die man bei uns aus Frankreich importirt;
Mit dem Parfüm, halb Wollust, halb Verwesung,
Das nießen macht, allein nicht — zur Genesung.

Französisch war mein Wort, doch deutsch mein Sinn.
Zu jener lauter'n Quelle zog mich's hin,
Aus der geschöpft dein Schiller und dein Goethe,
Dem blauen Himmel reiner Poesie
Wandt' ich mich freudig zu — indessen die
Hinwandelten in dumpf'ger Abendröthe.
So ward ich kein Poet im Vaterland,
Ich ward Poet für mich — . . .“

Hasselt starb als ein hoher Sechsziger 1. December zu Brüssel. — Außer ihm ist nur noch als militärischer Schriftsteller der Major F. P. J. **Piron** zu nennen († zu Antwerpen 8. April).

Bekanntlich hat sich vor dem Feuilleton die Literaturgeschichte in Deutschland bisher stets verleugnet, ihm gegenüber die Aesthetik fast völlig blind gestellt. Aber es war auch zeither ganz recht- und schutzlos. Während es nun 1874 bei uns einen wirklich historischen Moment durch die Begründung seiner nationalen Existenz, durch seine Anerkennung seitens seiner Regierung erlebte, insofern Dr. Hermann Kletke von der „Vossischen Zeitung" die Selbstfeier seines 25jährigen Redacteur-Jubiläums damit am würdigsten beging, daß er auf dem 9. deutschen Journalistentage den einstimmig angenommenen Antrag stellte, die entschiedene Mißbilligung des Nachdrucks der Feuilletons ohne Entschädigung des Autors auszusprechen, und eine Commission behufs der Verfolgung solchen Nachdrucks einzusetzen, ward in Frankreich*) jener geistreiche Schriftsteller vom Tod ereilt, der dort 40 Jahre hindurch im Feuilleton das Scepter, d. h. seine gewandte, oft aber auch sehr spitze Feder geführt hat: Jules Gabriel **Janin**. Dieser auch diesseits der Mosel wohlbekannte „Patriarch des Feuilletons" war nicht blos für die französische, er war überhaupt für die moderne europäische Tagesliteratur eine interessante, einflußreiche Erscheinung. Otto Banck freilich, der Redacteur des Feuilletons im „Dresdner Journal", findet in Letzterem kaum etwas Erfreuliches. In seinem Nachruf (siehe das genannte Blatt vom 21. Juni 1874) sagte derselbe unter Anderem: „Während Eugen Sue, die beiden Dumas und einige andere producirende Schriftsteller — in einer mehr philosophisch-romantischen Weise auch der excentrische Victor Hugo — in Roman und Drama Alles dazu beitrugen, das flüchtige, pikante, auf stoffliches Interesse zugespitzte Wesen des französischen Geschmacks in der Literatur zu einem ungemessenen Succeß zu bringen, schloß sich Janin auf anderm Gebiete dieser Richtung an. Nicht er allein, aber er als der Blendendste und Begabteste ganz besonders war es, welcher die Kritik, die natürliche Pflegerin und Lenkerin des Tüchtigen, die in der ästhetischen Rechtspflege vereidigte Zerstörerin des Unsittlichen, Verfehlten allmählich von ihrer Würde degradiren half. Im Bunde mit seinen Gesinnungsgenossen, doch ihnen allen an Witz und Talent überlegen, führte Janin diese Degradation aus, indem er die Kritik — besonders die hochwichtige über die moderne Production und über den Geist der Gesellschaft — vom Sachlichen zum Persönlichen, von der Parteilosigkeit zur Protection oder Antipathie, vom ernsten Rigorismus zur leicht-

*) Daselbst wurden 1874 außer Zeitschriften und periodischen Schriften gegen 12,000 französische Werke gedruckt und in den Handel gebracht. Die deutsche Production ist bedeutend größer — zum Behagen der Drucker und Papiermüller.

fertigen, allerliebsten, aber höchst frivolen Plauderei hinableitete.*) Die verhängnißvolle Maulkunst, über ein Nichts Alles zu sagen und, voll Selbstgefälligkeit über dieses liebe Nichts, mit derselben geistigen Theilnahme zu reden, als ob es sich um das Wohl des Vaterlandes oder um menschheitbeglückende Schöpfungen der Künste handle, — diese Schwatzhaftigkeit wurde mehr und mehr zum Virtuosenthum entwickelt. Und dieses Virtuosenthum erzeugte im Bunde mit der speculativen Beifallsliebe jenen halberwachsenen, frech-ungezogenen, gleich alt und mit einem Paar blauen Strümpfen geborenen Wechselbalg, welcher jetzt die meisten Feuilletons als seine Kaffeestube betrachtet und sogar von der albernen Neugier darin gesucht oder vermißt wird. Dieses impertinente Geschöpf, das die ältesten Männer gern klatschen und raisonniren hören und dem die gescheidtesten Frauen nicht auf den Mund schlagen, ist die literarische „Causerie.“ Ihr ist nichts zu gemein, um es anzufassen, nichts zu heilig, um es zu bespötteln, nichts zu groß, um in einer halben Stunde damit fertig zu werden. Politik, Kunst, Poesie, Theater, Musik und vor Allem die Familienverhältnisse öffentlich bekannter Personen liefern der Causerie ihr Leibgericht. Sie ist die scheußlichste Ausgeburt der modernen Presse. Aber man liebt sie, denn sie amüsirt und amüsirt um so umfassender, da sie durch keine Grundsätze beengt wird ...“ Banck selbst giebt zuletzt zu, daß er in dieser strengen Beurtheilung nur die Kehrseite ins Auge gefaßt hat. „Daß wir uns Alle — schließt er — gar oft am geistreichen Geschwätz des Kritikers vom „Journal des Débats“**) trefflich unterhalten haben, ist eine Thatsache, die mit den Verirrungen des großen Talentes nichts zu thun hat.“ Jules Janin war 24. December 1804 zu Saint-Étienne im Loire-De-

*) Schon Theodor Mundt schrieb im 1. Theile seiner „Weltfahrten“ Folgendes: „Janin's Stil ist die leichtgeschürzte und leichtfüßige Schöne, die im Rausch ihrer eigenen verführerischen Bewegungen ihre ganze Reputation vertanzt, die im Ballsaal bis auf den letzten Mann aushält, und zuletzt mit den Lakeien walzt, wenn kein anderer mehr da ist zu ihrem Willen.“

**) Zu den verschiedenen Eigenheiten Janin's gehörte auch die einer über alle Begriffe unleserlichen Schrift. Die Manuscripte Janin's waren für die Setzer des „Journal des Débats“ ein wahrer Alpdruck; es gab an diesem Journale nur zwei Setzer, die im Stande waren, seine Hieroglyphen in gedruckte Prosa zu übertragen. Wenn Janin für ein anderes Journal schrieb, dictirte er seiner Frau, die glücklicher Weise leserlich schreibt. Eines Tages hatte Janin einem seiner Collegen von der Akademie eine schriftliche Mittheilung zu machen; derselbe College erräth, daß der Brief, den er nicht entziffern kann, von dem unleserlich schreibenden Kritiker kommt, und begiebt sich sofort nach Passy, wo Janin ihn mit dem Zurufe empfängt: „Haben Sie meinen Brief gelesen?“ — „Ich habe ihn empfangen und muß Sie nun bitten, ihn mir gefälligst vorzulesen.“ Janin lachte und erklärte, sich darauf beschränken zu müssen, den Inhalt seines Briefes aus dem Gedächtnisse zu wiederholen, da er seine Schrift selbst nicht lesen könne.

partement (nicht zu Condrieu im Rhône-Departement) geboren, aber gar bald ein Pariser durch und durch geworden. In den das Schloß von La Muette in Passy umgebenden schönen Gärten hatte er sich — da er allein vom „Journal des Débats“ 30,000 Francs jährlich bezogen haben soll, erlaubten es ihm seine Mittel, noch bevor er die Millionen seiner Schwiegermutter geerbt hatte, was eine Ironie des Schicksals erst wenige Monate vor seinem Tode geschehen ließ — genug, er hatte sich ein Haus bauen lassen, das von außen beinahe wie ein Schweizerhaus aussieht, im Innern aber mehr an einen venetianischen Palast erinnert. In diesem Hause thronte der „Fürst der Kritik“ *), umgeben von behaglichem Comfort und künstlerischem Luxus, inmitten einer aus

---

*) Als Janin auf der Höhe seines Ruhmes war, sandte ihm ein deutscher Souverän ein lateinisches Gedicht mit der Bitte, der „Fürst der Kritiker“ möge darüber ein offenes Urtheil fällen. Janin antwortete: „Monseigneur! Sie erweisen mir die Ehre, mich den „Fürsten der Kritiker“ zu nennen; da ich nun diesen Namen nicht in den eines „Kritikers der Fürsten“ ändern möchte, nehme ich mir die Ehre, meine Meinung über die von Ihrer Hoheit mir übersandten lateinischen Verse für mich zu behalten.“ — Eine andere belustigende Anekdote ist folgende: Es ist bekannt, daß der berühmte Diamant „Sancy“ der Familie Demidoff gehörte. Die alte Fürstin Demidoff hatte ihn als Shawlnadel verarbeiten lassen und trug ihn fast täglich. Von fern glich er einem großen Kiesel, und die feinsten Kenner hätten den Brillant nicht erkannt, den man damals auf nahezu anderthalb Millionen Francs schätzte. Eines Tages besuchte die Fürstin im Geleite ihres Mannes und Jules Janin's in Paris das Louvre. Es war sehr heiß, die Fürstin legte ihren Shawl ab und bat Janin, ihr den Diamanten aufzuheben. Janin steckte den Stein in seine Westentasche und man setzte seinen Gang durch das Museum fort. Die Besichtigung zog sich in die Länge, endlich stieg die Fürstin wieder in den Wagen, ohne den Shawl wieder umgenommen zu haben, und vergaß ihren Diamant von Janin zurückzufordern, der seinerseits nicht an das Zurückgeben dachte. Aber am folgenden Tage erinnerte sich die Fürstin und fragte ihren Mann, ob ihm Janin den „Sancy“ zurückgegeben habe. Dieser verneinte, worauf an den Schriftsteller eine Botschaft geschickt wurde. Als Janin vernahm, um was es sich handle, wurde er sehr blaß und rief: „Der „Sancy! Du lieber Himmel, ich weiß nicht im Entferntesten, was ich mit ihm angestellt habe.“ Er gab Befehl, seine Kleider zu durchsuchen, es fand sich aber nichts. Nun erinnerte Janin's Bonne ihn daran, daß er Tags zuvor eine weiße Weste getragen, diese aber der Wäscherin übergeben worden sei. Außer sich stürzte Janin zum Fürsten und mit ihm zur Wäscherin. Unterwegs sagte er zum Fürsten: „Vor allem müssen wir gleichgültig aussehen. Man darf keine Ahnung haben von dem Werthe des Steines, den wir suchen. Ein Diamant von anderthalb Millionen Francs!“ — Bei der Wäscherin angelangt, fragte Janin nach vielen Umschweifen, ob sie in seiner weißen Weste nichts gefunden habe. — „Ihre Weste ist bereits eingeweicht“, antwortete die Wäscherin. „Gefunden habe ich nichts ... doch ja, ein Stück geschliffenen Glases, so etwas, wie ein gläserner Stöpsel.“ — „Wo ist es?“ — „Unten im Hofe spielt mein Bube damit.“ — Wie von der Tarantel gestochen, stürzte Janin, vom Fürsten gefolgt, in den Hof und entriß dem Söhnchen der Wäscherin den Stein, als es sich gerade damit beschäftigte, die Sonnenstrahlen in denselben aufzufangen. Der „Sancy“ war gerettet und Janin trocknete sich den Schweiß von der Stirn, indem er murmelte: „Ich muß weiße Haare haben.“

den seltensten Büchern zusammengestellten Bibliothek, die er eifrig und mühsam selbst gesammelt hatte, die er mit Stolz seinen schönsten Schatz nannte und in der sich auch eines jener 200 auf holländischem Papier gedruckten Exemplare der Prachtausgabe seines Buches über „Das Buch“ befand. „Le Livre!“ Eine treffliche Idee, die Geschichte des Buches zu schreiben; sie ist die Weltgeschichte mit ihren Trauerspielen und Verbrechen, mit allen Leidenschaften und Verworfenheiten, und darüber eine Welt von Sternen der Erhabenheit! ... Unter den verschiedenen künstlerisch und historisch interessanten Gegenständen, die Jules Janin in reicher Fülle besaß, befand sich auch der Lehnsessel, in welchem sein Freund Béranger seinen poetischen Geist aufgegeben hatte. Jules Janin hatte nun oft den Wunsch ausgesprochen: wenn seine Stunde komme, ebenfalls in diesem Lehnsessel zu sterben. Dieser Wunsch ist ihm in Erfüllung gegangen; der einst frohe, heitere, zuletzt von der Gicht geplagte Jules Janin starb 19. Juni in Béranger's Lehnsessel. Seinen Obsequien in der Kirche zu Passy wohnte fast Alles bei, was Paris an berühmten Namen und hervorragenden Persönlichkeiten besitzt. Die Gedächtnißrede im Namen der vierzig „Unsterblichen“, deren Mitglied der Verstorbene gewesen, hielt Cuvillier-Fleury, der unter den vielen glänzenden Eigenschaften des Dahingeschiedenen besonders seine politische Treue betonte. Janin war Orleanist, und an der Spitze der Leidtragenden standen daher der Graf v. Paris und die Herzöge v. Chartres und v. Nemours. Am schmerzlichsten freilich traf wohl sein Verlust seine treue Lebensgefährtin, die liebevolle Pflegerin seiner letzten Jahre, in der er seinen Stolz und seinen Segen gefunden hatte. Seine Frau war ihm Alles und das Beste von Allem gewesen. „Man greife mich an“ — sagte er in einem seiner Feuilletons — „man schimpfe auf mich, man zerreiße mich — was liegt mir daran, wenn ich mein zerrissenes Herz an ihr Herz drücken, wenn ich meine Liebe als Schild nehmen kann?“ Der dritte Theil eines Jahrhunderts war über dem Eheglück Janin's dahingegangen, und zu seiner letzten Ruhestätte hatte Janin den Ort bestimmt, wo seine theure Gattin das Licht der Welt erblickte: in der Normandie, die er so sehr geliebt, und deren schöne Triften, Hügel und Ufer er so anziehend beschrieben hat. (Sein Porträt siehe in der Pariser „Illustration“ vom 27. Juni 1874. Biographisches über ihn siehe unter Anderem in meinem Artikel „Der Feuilletonismus und einer seiner Hauptvertreter, Jules Janin“ im 6. Bande von „Unsere Tage“, Braunschweig 1865, Seite 101 ff. Außerdem siehe die von Alex. Piédagnel herausgegebene Schrift über „J. Janin, 1804—1874“, Paris 1874.) — Als dii minorum gentium folgen: Félix d'Amoureux, als Roman-

schriftsteller unter dem Namen Jules **de Saint-Félix** bekannt († zu Paris). — **Barillot**, der, zuerst Buchdrucker, sich dann ganz der Literatur widmete, einen Band gelungener Gedichte veröffentlichte, auch einen hübschen Erfolg mit einem Lustspiel erzielte, im äußersten Elend aber Anfang December zu Paris starb (ward 57 Jahre alt). — Armand **Barthet**, hauptsächlich dramatischer Dichter, der indeß nur mit seinem reizenden Lustspiel „Moineau de Lesbie", in welchem 1849 die Rachel auftrat, Erfolg gehabt hat (geboren zu Besançon 15. April 1820, † als ein seit längerer Zeit Irrsinniger zu Paris im Februar). — Jules **Blerzy**, der Autor von „Un baiser anonyme" und „Un maître en service", welche Stücke im Théâtre du Gymnase und Théâtre Français aufgeführt wurden, früher einer der geschicktesten und geschätztesten Wechselagenten († auf seinem Schlosse bei Paris mit Hinterlassung mehrerer Millionen, 28. oder 29. September). — Der Schriftsteller Paul **Mercier** († zu Paris Ende December). — Der Dichter Clovis **Michaux** († zu Paris, plötzlich im Concertsaale nach Vorlesung eines seiner Gedichte, 7. December, 80 Jahre alt). — Der Schriftsteller Auguste **Morel** († zu Paris 23. Juni im Alter von 53 Jahren). — Der Theaterdichter Victor **Séjour**, dessen eigentlicher Name **Marcou** war, früher ein äußerst beliebter Autor auf dem Gebiete des populären Genres, dem aber in den letzten Jahren die Gunst des wetterwendischen Publicums den Rücken gekehrt hatte. Waren doch seine geräuschvollen, oftmals sehr grauslichen Boulevard-Dramen, wie „Die venetianische Hochzeit", „Die Rosenmadonna", das unzählige Mal aufgeführte romantische Schauspiel „Der Sohn der Nacht", „Das Blutbad in Syrien", „Die Einnahme von Peking" und andere, verkümmerte Sprößlinge einer abgewirthschafteten Epoche, Zwitterkinder aus der Ehe des alternden Romantismus mit der modernen Maschinen-Komödie. Doch neben dem kleinen Talent besaß Séjour einen ehrenwerthen Charakter. Er war ein aufrichtiger Verehrer der guten Literatur, ein Shakespearomane von der besten Sorte, politisch farblos, niemals aber der gehorsame Diener mächtiger Herren. Einstens hatte er einen Mitarbeiter, wie ihn so hoch gestellt kein zweiter dramatischer Autor je besessen hat. Napoleon III. trug sich lange mit dem Plane eines intimen Lustspiels und eines großen Spectakelstückes, in welchen beiden die Wohlthaten seiner Regierung von der Bühne herab dem lieben Publicum vordemonstrirt werden sollten. Für das Spectakelstück ward Séjour als Mitarbeiter ausersehen. Mocquard aber, als Cabinetschef Napoleon's, der Vermittler zwischen dem gekrönten und dem bürgerlichen Dramatiker, fand die loyalen Tiraden des Letzteren etwas lau und saftlos; er schrieb ihm Brief

auf Brief und verlangte mehr Schwung, mehr Feuer, mehr Begeisterung, mehr Lärm. Séjour, des ewigen Drängens müde, warf eines Tages den kaiserlichen Spectakel-Entwurf in die Ecke und schrieb an Mocquard: „Das Stück, das Sie von mir erwarten, kann in keinem Theater zur Aufführung kommen, sondern höchstens in den Spalten Ihres Moniteur." Nachdem, wie gesagt, Séjour in Vergessenheit, sowie in eine an Noth grenzende Lage gerathen war, wendete er sich, verstimmt und vielleicht auch beschämt, dem zuerst von ihm gepflegten schönen Stile wieder zu, und eben hatte er, schon von der galoppirenden Schwindsucht ergriffen, einen „Cromwell" unter der Feder, als er in einer stillen Ecke des städtischen Spitals „Maison Dubois" sein Haupt zum Sterben hinlegen mußte (geboren zu Paris 1816, † daselbst 20. September). — Der Dramatiker und Romanschriftsteller Ernest **Serret** († zu Versailles 21. April, erst 23 Jahre alt).

Hinsichtlich der italienischen Dichter und Schriftsteller ist mir nur außer dem Ableben des Grafen Carlo **Leoni di Padova** († zu Padua im Juli, wenige Tage vor der Feier des 500jährigen Sterbetags Petrarca's, für dessen Haus er die Inschrift verfaßt hatte) der Tod Niccolò **Tommaseo's** bekannt geworden, welch Letzterer noch von jener Generation italienischer Schriftsteller und Patrioten übrig geblieben war, die die große nationale Bewegung Italiens vorbereitet haben. Tommaseo war zwar von Geburt Dalmatiner, doch italienischer Abstammung. Seine gelehrte Bildung empfing er auf der Universität der venetianischen „terra ferma", in Padua, und von da an lebte und wirkte er als Italiener im vollsten, ernsthaftesten Sinne. Erfüllt von heißer Liebe zu Italiens alter Größe, von brennendem Schmerz über seine derzeitige Schmach, vertiefte er sich in Alles, was die italienische Cultur geschaffen hatte, beschäftigte sich mit Geschichte und Alterthumswissenschaft, mit Sprache und Literatur, Religion, Kunst und Poesie und, als unstäter Literat in verschiedenen Städten Ober- und Mittelitaliens lebend, verfaßte er schon in seinen jüngeren Jahren eine Menge von gelehrten und kritischen Arbeiten sehr verschiedenen Inhaltes, deren Mehrzahl in der ersten Florentiner „Antologia" veröffentlicht wurde. Ein Aufsatz aus seiner scharfen Feder zog dieser Zeitschrift die Unterdrückung Seitens der Censur zu. 1834—39 lebte Tommaseo gleich so vielen hervorragenden Italienern jener Zeit im Ausland, erst in Paris, später in Corsica; und wie Foscolo, Mazzini, Ruffini während ihres Exils auf englischem Boden ein treffliches Englisch schreiben lernten, so schrieb Tommaseo damals ein höchst reines und elegantes Französisch. Aus jener Zeit rührt, neben einigen unbedeutenden Romanen, eines

seiner Hauptwerke, der Commentar zum Dante, her. Das andere Hauptwerk, die Umarbeitung eines schon in früheren Jahren unternommenen „Dizionario dei sinonimi della lingua italiana“, wurde herausgegeben, als er, Ende der 30er Jahre nach Italien zurückgekehrt, seinen Aufenthalt in Venedig nahm. An dem dort langsam erwachenden politischen Leben betheiligte er sich, indem er wie Manin und im Verein mit ihm vorerst nur Reformen von Oesterreich verlangte, welche es den italienischen Provinzen möglich machen sollten, unter österreichischer Herrschaft zu gedeihen. Wie er Anfang 1848 mit Manin*) verhaftet, dann befreit und an die Spitze der so plötzlich wiederauferstandenen Republik von San Marco gestellt wurde, wie er als stolzer Republikaner nichts von der Vereinigung mit dem königlichen Piemont wissen wollte, es aber keineswegs unter seiner republikanischen Würde fand, Monate lang in Paris die Hülfe der mächtigen und furchtsamen französischen Republik für die schwache und tapfere Republik Venedig zu verlangen, das sind bekannte Vorgänge. Vom Anfang des Jahres 1849 an war er wieder in dem belagerten Venedig und harrte da aus, einer der Führer der Politik des Widerstandes, bis zur Capitulation der Stadt. Er gehörte zu den Vierzig, welche ausdrücklich ausgenommen wurden von der in der Capitulation bedungenen Amnestie; zum zweiten Mal ging er ins Exil, diesmal nach der Insel Corfu; er lebte hier fünf Jahre nach seiner alten Weise, indem er mit unermüdlichem Fleiße über die verschiedensten Gegenstände schrieb und vom Ertrage seiner Feder seine geringen Bedürfnisse befriedigte. Völlige Erblindung änderte nichts an dieser seiner rastlosen Thätigkeit und konnte ihn auch nicht bestimmen, die Professur anzunehmen, welche ihm die sardinische Regierung anbot, als er 1854 nach Turin übergesiedelt war. Die letzten 15 Jahre hat Tommaseo in Florenz verlebt, arm und fleißig wie immer, über die unverhofft schnelle und erfolgreiche Erfüllung der italienischen Geschicke mehr Enttäuschung als Befriedigung empfindend, stolz, trotzig, mürrisch zur Seite stehend, vielgepriesen, hochgeehrt, aber mehr gefürchtet und gemieden, als geliebt und aufgesucht. Seine Bedeutung als Schriftsteller kann blos in italienischer Wagschale vollwichtig erscheinen. Nur ein Italiener weiß zu schätzen, was er diesem Manne dankt, der mit der zähen Leidenschaft seiner Seele, der stoischen Energie seines Willens, mit einer ebenso viel=

*) Am 22. März 1875 ward dessen Denkmal auf dem Campo di San Paterniano enthüllt. Als eine nachträgliche Festschrift ist wohl das vortreffl.che Werk über „Daniele Manin e Venezia“ vom Prof. Alberto Errara (Firenze 1875) anzusehen. Dasselbe wurde mir unterm 7. Sept. 1875 vom Municipium der Stadt Venedig übersandt, wofür ich bei dieser Gelegenheit meinen Dank ausspreche.

seitigen als unausgesetzten Thätigkeit nicht persönlichen Zwecken, sondern einzig und allein dem großen Ziel der Wiedergeburt Italiens gedient hat. Von seinen zahlreichen Büchern werden wenige, vermuthlich keines lange fortleben. Eine Periode neuer wissenschaftlicher Blüthe, welche in Italien vielleicht schneller kommen dürfte, als es heute scheinen mag, wird auch die bedeutsamsten literarischen Leistungen Tommaseo's als veraltet erkennen lassen. Tommaseo gehört noch jener Schule von Gelehrten an, die bei allem Arbeitsfleiß von exacter Forschung in unserem Sinne nichts wußten. Ueberdies hinderte ihn seine persönliche Natur, sein Gemüth und Temperament, ein unbefangener Kritiker, ein ruhiger Denker, ein klarer Darsteller zu sein. Ohne — trotz seiner zahlreichen Verse — für einen Dichter gelten zu wollen, besaß er die ganze nervöse Reizbarkeit des aufgeregten Weltschmerzpoeten der 20er und 30er Jahre, und derselbe wilde und trübe Strom von Gedanken, Empfindungen, Bildern und Erinnerungen, der sich nicht zu dem harmonischen Flusse und der durchsichtigen Klarheit der dichterischen Form beruhigen wollte, fügte sich noch weniger in die strenge Zucht, die stille Objectivität der keiner Partei und keiner Tendenz dienenden Wissenschaft. Es muß übrigens ein gar erschütternder Anblick gewesen sein, als in das armselige Stübchen des sterbenden Tommaseo ein anderer, noch älterer, aber gleichfalls seit Jahrzehnten erblindeter, von der italienischen Nation hochverehrter Patriot und Schriftsteller, — der 80jährige Gino Capponi, an das Sterbebett des scheidenden Freundes, Schicksalsgefährten, Kampfgenossen trat, ihn schluchzend umarmte und nicht lassen wollte und nur mühsam aus dem Sterbezimmer weggeführt werden konnte. Ein halbes Jahrhundert lang hatten die Beiden, der arme dalmatinische Literat und der reiche Marchese, der Sprößling eines der edelsten florentinischen Geschlechter, Gedanken und Bestrebungen, Leiden und Mühen getheilt; Beide waren 1848 Minister gewesen, jener in Venedig, dieser in Florenz, Beide waren dann — der erlittene patriotische Schmerz mochte das Seine dabei gethan haben — erblindet und Beide hatten endlich, während sie noch rüstig wie je ihren literarischen Arbeiten oblagen, die Erreichung ihres großen Zieles, die Herstellung der italienischen Unabhängigkeit erlebt. Aber wie ihr körperliches Auge die Sonne des neuen Italien nicht mehr sehen sollte, so sollte für ihr geistiges Auge der Anblick des erreichten Zieles ein ganz anderer sein, als sie sich vorgestellt.... Geboren zu Sebenico 1802, starb Tommaseo zu Florenz am 1. Mai um 11 Uhr Vormittags. (Vergleiche die Beilagen zu Nr. 126 und 132 der „Allg. Ztg.", 1874, und den Artikel in der Leipziger „Europa", 1875, Nr. 22, S. 697 ff.,

welcher dem 2. Bande des Karl Hillebrand'schen Werkes „Zeiten, Völker und Menschen", Berlin 1875, entnommen ist.)

Die Dichtkunst führt uns zur

Bühnenkunst,

und hier ist es unter den **Schauspielern** wieder ein hoher Priester derselben, den ich voranzustellen habe, obgleich er der Zeit nach der letzte Gast auf der Todtenliste des übrigens auch für das Theater im Allgemeinen nichts weniger als freudenvollen Jahres 1874 war: Ludwig **Dessoir** oder Leopold Dessauer, wie dieser „zweite Seydelmann" einst als kleiner häßlicher Judenknabe hieß († zu Berlin 30. December). Zwar ward durch seinen Heimgang nach langem Siechthum keine Lücke in den vorhandenen Bestand des deutschen Mimenthums gerissen — er war schon im Juni 1871 als sterbender Talbot von der Stätte seines Ruhmes, der Berliner Hofbühne, geschieden, nachdem bereits 1867 der Schreck und Schmerz über den Ausbruch unheilbaren Wahnsinns bei seiner zweiten Gattin die Vollkraft seines Körpers und Geistes gebrochen hatten —, aber sein Scheiden aus der wirklichen Welt erinnerte an Grillparzer's Ausspruch in der „Ahnfrau":

„Ist doch der Verlust ein Blitzstrahl,
Der verklärt, was er entzieht."

Es hat gewaltigere Schauspieler gegeben, harmonischer in ihrem äußeren und inneren Gefüge, hinreißender durch ihr Naturell und auch wohl reiner in dem Eindrucke ihrer Gestalten. Allein Dessoir's künstlerische Persönlichkeit war weit emporragend über den großen und kleinen Troß seiner Genossen durch die Durchdringung von Können und Wollen, mit anderen Worten: durch die bewußte Bändigung einer elementaren Feuersgluth mit den Mitteln einer rastlos erworbenen Bildung. Von jenen Bühnenkünstlern, welche, wie beispielsweise Hermann Hendrichs, das Pfund ihrer Begabung frei und ungezügelt wuchern lassen und sich vor dem Wissen fürchten, weil es ihnen angeblich die schöpferische Kraft beeinträchtige, war Dessoir durch eine Kluft geschieden. Er arbeitete im Schweiße seines Angesichtes an der Structur seiner Gestalten, bei jeder wie ein Lehrling bis auf die Rudimente seiner Kunst immer von neuem zurückgreifend. Und darin war er der würdige Epigone Seydelmann's nicht minder, als der erfreuliche Gegensatz jener „Genies", die ihre Abstammung direct auf Ludwig Devrient zurückführen, mit welch' Letzterem Dessoir, beiläufig erwähnt, außer dem Vornamen auch den Geburts- und Todestag, wie den Sterbeort gemeinsam hat. Als ein Judenkind, mitten aus einer polnischen Umgebung heraus, darin dem ihm 1872 vorangegangenen Dawison nicht

unähnlich, war er emporgestiegen auf die Höhen der deutschen tragischen Kunst, und in den Talmudschulen seiner Heimathsstadt Posen, in der er 15. December 1810 (nach anderer Angabe 1809) das Licht der Welt erblickte, hatte er das Grübeln und Spintisiren gelernt. Es kam ihm später trefflich zu statten. Als er, dem Thespiskarren vagabundirender „Schmieren" folgend, genugsam die Misère des niederen Kunsthandwerkes erkannt hatte*), griff er kühn hinauf in den Schatz classischer Gestalten, welche die Heroen der Tragödie uns hinterlassen haben, zuerst zu Lessing, an dessen „Marinelli" er die Häßlichkeit seines äußeren Menschen und sein heiser klingendes Organ erprobte. Und er wuchs mit seinen größeren Zwecken höher und höher, bis der Arbeit die Erschöpfung folgte. Wer ihn jemals auf der Bühne gesehen, der wird ihn nicht vergessen, und wer ihn nicht gesehen, der wird ihm dennoch in zahllosen Gestalten begegnen, die er geschaffen und die ihm nachgespielt werden von zahllosen großen und kleinen Adepten seiner erhabenen Kunst. Seinen Hamlet, seinen Richard III., seinen Othello**), wie seinen Tasso, Uriel oder Narciß hat der Berliner Ludwig Löwe, wie man in gewisser Beziehung Dessoir nennen kann, als fertige Typen dem Nachwuchs hinterlassen, und vollberechtigt war, was der Hofschauspieler Karl Gantz in Karlsruhe, wo der Verstorbene 1839—49 gewirkt hatte, in seinem Todtenkranze für den großen Meister sagte:

„Einst war er unser, — darum darf ein Kranz
Auf seinem Sarge auch von uns nicht fehlen;
Hier strahlte er in seiner Jugend Glanz:
Wie wußt' sein Mund holdselig zu erzählen.

---

*) An einem Tage des Jahres 1830 etwa war's, als Saphir, der damals in Berlin lebte, nicht wußte, wie er den Abend hinbringen solle. Er zählte die „Häupter seiner Lieben", die Theaterzettel, da war für diesen Abend keine Aussicht auf Unterhaltung, auch in Charlottenburg, auch in Potsdam nicht. Plötzlich fiel ihm ein: heute wird ja in Spandau, im „Königlichen Stadt- und Festungs-Theater" gespielt. Dahin! dahin! Er nahm sich angenehme Gesellschaft mit, unter Anderen auch meinen verstorbenen Freund Oettinger, der damals in Berlin den „Figaro" herausgab. Alle betraten den Spandauer Musentempel, wenn man eine Baracke mit Bretterbänken so nennen will. Als die Spandauer Talma's und Garricks erfuhren, Saphir sei unter ihnen, ergriff sie Kolik und Zipperlein; indessen spielten sie darauf los. Zwei Tage später war in dem von Saphir redigirten „Berliner Courier" ein Spandauer Theaterbericht zu lesen, natürlich belustigend, aber in demselben sagte Saphir: „Einer unter ihnen heißt Dessoir, in ihm liegt ein großes Talent, wenn es durch die Verhältnisse nicht zu Grunde geht. Ich mache alle Directionen auf diesen jungen Mann aufmerksam u. s. w." Diese Worte zündeten, erregten Aufsehen. Zwar nur ein Tropfen Tinte, für den jungen so gepriesenen Menschendarsteller, aber er wurde ein Meer der überschwenglichsten Freude. Von verschiedenen Bühnen kamen Anträge, und von jenem Tage an datirt sich Dessoir's Eintritt in die höhere Kunstwelt.

**) Das Porträt Dessoir's als Othello (Act III, Scene III) siehe in dem bei A. H. Payne erschienenen „Prachtalbum für Theater und Musik", S. 35. Wie

Von süßer Lieb'! — ein Jedes theilte ganz
Die Lust mit ihm, und wollte er uns quälen
Mit tiefstem Schmerz, dann fühlte Alles Schmerzen,
Doch Schmerz wie Lust war Wonne unsern Herzen.

Das war ein Mime! — O, ihr jüngern, weint,
Daß er euch fehlt, ein Vorbild sondergleichen;
Jetzt, da die große Sonne nicht mehr scheint,
Jetzt sind die lieben Sterne große Zeichen —.
Verzeiht, verzeiht — er war mir theurer Freund,
Verzeiht und strebt, den Großen zu erreichen,
Daß deutsche Schauspielkunst das Ideale
Durch ihn nicht bot, so rein, zum — letzten Male!"

Vorausgegangen diesem Titanen unter den Tragöden (siehe unter Anderem: „Ein paar Erinnerungsworte für L. Dessoir" von Fr. Tietz im „Berliner Fremden- und Anzeigeblatt", 1875, Nr. 3) waren zwei andere würdige Veteranen des deutschen Schauspiels: Zuerst der seit 1870 pensionirte königlich sächsische Hofschauspieler Friedrich Wilhelm **Porth**, ein gleich ausgezeichneter Künstler und Mensch, dem es in seinem 37jährigen Wirken an der Dresdener Hofbühne vergönnt war, derselben in ihrer Glanzzeit eine stets treue, vorzügliche Stütze zu sein, der, ein Muster von Hingebung und Begeisterung, niemals eine Rolle für zu unbedeutend, zu undankbar hielt, und der seinen außerordentlich mannigfachen Leistungen intensive Kraft und eine gewisse historische Färbung zu geben wußte (geboren zu Stettin — nicht zu Danzig, wie die „Dresdener Nachrichten" angaben, die ihn auch irrig Ferdinand statt Friedrich nannten — 7. März 1800, zum ersten Mal bühnenthätig 10. Februar 1820 bei der damals berühmten Döbbelin'schen Gesellschaft in Frankfurt a. O., † infolge eines langen schmerzhaften Leidens, dessen vernichtender Einfluß durch schwere Familienverluste Nahrung fand, zu Dresden in der Nacht zum Charfreitag, 2./3. April; wie ein Sohn Dessoir's, Ferdinand Dessoir, so ist seit 1871 auch ein Sohn Porth's, Karl Porth, ein sehr geschätztes Mitglied des Dresdener Hoftheaters). Sodann der kaum erst in Ruhestand getretene württembergische Hofschauspieler August **Gerstel**, der langjährige Regisseur am Stuttgarter Hoftheater, der, ein echter Vertreter der alten Schule, als Komiker im Lust- und Schauspiel, wie in der Spieloper Vorzügliches geleistet und gleichfalls den Ruhm eines untadelhaften Privat-Charakters und strenger Lebensführung hinterlassen hat (geboren zu Boytzenburg in Mecklenburg-Schwerin 7. Mai 1807, † nach über 50jähriger Thätigkeit am Hoftheater zu Stuttgart 15. December). — Der Nestor der Wiener Komiker, der Letzte der alten Garde

er außerhalb der Bühne aussah, zeigt Spamer's „Illustr. Convers.-Lexikon", III. Band, Leipzig 1874, S. 847.

des Carl-Theaters und jenes berühmten Trifoliums Nestroy-Scholz-Grois, an das sich die interessantesten Theater-Erinnerungen des alten Wien knüpfen, Louis **Grois**, mußte, nachdem sein eisenfester Organismus lange dagegen gekämpft hatte, seinen beiden Collegen nun auch in die Nacht des Grabes nachfolgen. Als Schauspieler war er schon in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten; sein Organ war schließlich zu kraftlos geworden; die letzte große Rolle, die er geschaffen und die sich durch sorgfältige und treffende Charakteristik auszeichnete, war der Pfarrer in der „Pfarrersköchin"; überhaupt zum letzten Male hatte er ungefähr 2 Jahre vor seinem Tode in der Posse „Roderich und Kunigunde" die Bühne betreten. Aber hinter den Coulissen hatte er noch längere Zeit als ein Oberregisseur von außerordentlicher Belesenheit und eminenter Theaterkenntniß eine rege Thätigkeit entfaltet. Eng verwachsen mit dem Theater in der Leopoldstadt, bereitete es ihm den größten Schmerz, daß er in der allerletzten Zeit ein Honorar bezog, ohne dafür eine Gegenleistung bieten zu können und sehr oft äußerte er sich, daß er auf diese Besoldung verzichten würde, wenn er Privatmittel besäße. Das war aber leider nicht der Fall; denn mit Ausnahme einer in ihrer Art berühmten Perrückensammlung, welche über hundert Exemplare zählte und für Schauspieler einen gewissen Werth hatte, hinterließ er ein ganz bescheidenes Vermögen. An seine Perrücken knüpft sich übrigens eine etwas malitiöse Theaterremeniscenz, deren Wahrheit freilich nicht näher zu untersuchen ist. Nur soviel steht fest, daß Grois früher eine rabenschwarze Perrücke trug und am Tage nach dem Brande des Quaitheaters plötzlich mit grauen Haaren auftauchte. Es ward ihm die Aeußerung in den Mund gelegt, die er nach dieser Katastrophe an Karl Treumann gerichtet haben soll, daß der Schreck und Kummer über dieses Ereigniß ihm über Nacht sein Haar gebleicht habe. Jedenfalls spricht diese Bemerkung für seine große Lebensklugheit und in der That konnte man ihn den „Talleyrand" des Leopoldstädter Theaters nennen, denn er überlebte die Herrschaft zahlreicher Directoren an dieser Stätte und schwang sich unter jedem Nachfolger zu gleichem Einfluß empor. Nahezu vierzig Jahre gehörte er diesem Theater an, begann seine theatralische Laufbahn unter Carl, setzte sie unter Nestroy's Direction fort und behauptete sich unter den Nachfolgern, wie Brauer, Lehmann, Treumann, Ascher und Jauner, der ihm die Leichenrede hielt. Der äußere Lebenslauf dieses ehemaligen Schullehrers und Kirchen-, dann Opernsängers, war, wie man unter Anderem aus Wurzbach's „Biograph. Lexikon" ersieht, einfach und aller Romantik bar (geboren zu Szarvar in Ungarn 1809 — also weder 1811

noch 1806 — ward er Mittwoch den 8. April um 11 Uhr Nachts von den entsetzlichsten Qualen erlöst, indem er in den Armen seiner treuen Gattin und Pflegerin entschlummerte. Daß die Wiener ihren „Papa Grois“ nicht vergessen, hat seine Todtenfeier bewiesen). — Auch der Schauspieler J. B. **Lang**, der 30. November in Wien begraben wurde, hatte 40 Jahre hindurch dem Carl-Theater angehört, wo, beiläufig erwähnt, Lecocq's „Mutter Angot“ 1874 ihren Einzug hielt. — Zu Anfang März war Joseph **Köhring** in Wien gestorben, der zwar künstlerisch auf keiner hohen Stufe gestanden, sich aber doch beim Publicum einer großen Beliebtheit, zumal in den 50er Jahren erfreut hatte, als er an der Seite Karl Treumann's und Rott's im Theater an der Wien und in dessen Dependenz, der Fünfhauser Arena, eine Stütze des damaligen, fast nur aus Possen von Langer, Berla, Elmar, Feldmann rc. bestehenden Repertoires war. — Erst im 26. Jahre stand ein anderes Mitglied des Theaters an der Wien, der Schauspieler und Sänger Ferdinand **Lebrecht**, der am 14. August während des neuen Stückes „Die Karlisten in Spanien“, worin er einen Maler gab, in dem Augenblicke, als er mit einem Collegen auf offener Scene von einem Felsen in die Tiefe springen sollte, vom Schlage getroffen wurde und sofort eine Leiche war. — Ein ähnliches Ende nahm ein bewährter Darsteller kleinerer Rollen im Burgtheater: F. **Paulmann** wurde am 20. December während der Vorstellung der „Räuber“, nachdem er als Daniel kaum von der Scene abgegangen war, auf der zur Garderobe führenden Treppe von einem Schlagfluß getroffen (derselbe stand hoch in den Sechzigen und mochte wohl schon an 40 Jahre dem Burgtheater angehört haben). — Pensionirt dagegen waren, und zwar der Erstgenannte seit 12. Mai 1869 nach einer 40jährigen verdienstvollen Dienstzeit, die beiden k. k. Hofschauspieler Adolph **Herzfeld** (geboren als Sohn des Schauspielers und Theaterdirectors Jakob Herzfeld zu Hamburg 1800, † zu Wien 24. März) und Friedrich **Wagner** († daselbst 6./7. Mai); Letzterer hatte Regisseur an der neuen Komischen Oper werden sollen, die unter Swoboda's Direction nach kurzem verzweiflungsvollem Singen und Ringen unterging, um indeß im Herbste durch Hasemann ins Leben zurückgebracht zu werden. — Leopold **Langenhaun**, der Vater der früheren königlich sächsischen Hofschauspielerin Anna Langenhaun, der als pensionirter russischer Hofschauspieler nach 15jährigen schweren Leiden 8. November zu Dresden starb, leitet uns noch zu folgenden Ausländern. Es sind: Der ungarische Schauspieler Gyula **Ronay** (geb. um 1828, bühnenwirksam seit 1845, † zu Großwardein 5. September); die beiden englischen Mimen William Henry **West**

Kelly, eine gewesene Größe, seiner Zeit als „der junge Roscius“ berühmt (geboren zu Shrewsbury 13. September 1791, † zu London 24. August, also bald 83 Jahre alt), und John **Douglas** († als Besitzer und Director des Standard-Theaters zu London 31. Januar), sowie die beiden nordamerikanischen Schauspieler John B. **Rice** (geboren zu Easton in Maryland 1809, bühnenthätig 1839—57, seitdem als Mitglied des Congresses im Sinne der demokratischen Partei politisch thätig, auch 1865—67 Mayor der Stadt Chicago, † zu Norfolk in Virginien 17. December) und Mark **Smith** († auf der Rückreise von Mailand, wo er dem Debut seiner Tochter Kate, beziehentlich Signora Caterina Marco, in „Rigoletto“ beigewohnt hatte, zu Paris 11. August). Auch starb 22. April zu New-York Eduard **Hamann**, der Begründer des deutschen Theaters daselbst. — Unter den Schauspielerinnen erloschen gleichfalls ein paar Sterne erster Größe. Kaum erst aufgegangen war ein solcher mit der 26jährigen bayerischen Hofschauspielerin Johanna **Meyer**, deren kurzes Künstlerwallen, gerade als sie in der herrlichsten Entfaltung stand, durch ein unbekannt gebliebenes Leiden ein plötzliches schmerzvolles Ende fand; dasselbe erinnerte an das der Charlotte Ackermann*), mit der auch dieser Liebling der tragischen Muse große Aehnlichkeit gehabt († zu München 22. Mai). Ferner ruht seit 1874 im Schatten ihrer Lorbeeren Frau Karoline **Günther-Bachmann** vom Leipziger Stadttheater, früher eine ausgezeichnete Soubrette, zuletzt Meisterin in älteren Charakterrollen (geboren zu Düsseldorf 19. Februar 1816, †, nachdem sie noch am 12. Januar im „Blitzableiter“ aufgetreten war, zu Leipzig 17. Januar; siehe über dieselbe unter Anderem den 1. Band des bei A. H. Payne in Leipzig erschienenen „Pracht-Albums für Theater und Musik“, S. 43 f., mit ihrem Stahlstichporträt als Fenella). — Außerdem starben von deutschen Schauspielerinnen: Frau Nina **Gued**, langjähriges Mitglied des Hoftheaters in Hannover, zuletzt im Fache der komischen Alten und Opernmütter eine Capacität (geb. zu Köln 16. Dec. 1811, † 15/16. Dec.); Frau Clara **Graf**, geb. **Mejo**, früher am Wiener Carl-Theater unter Director Lehmann, zuletzt am deutschen Theater in Lemberg engagirt († das. als ein Liebling des Publicums im December); Lina **Höfer-Duszl** († als pensionirte russische Hofschauspielerin zu Weißenbach bei Gloggnitz 27. Juli), und die Hofschauspielerin Frau Sophie **Strauß** in Karlsruhe, Wittwe des Hofcapellmeisters Joseph Strauß

---

*) Neuen Aufschluß über dasselbe geben die überhaupt ungemein interessanten „Denkwürdigkeiten des Schauspielers, Schauspieldichters und Schauspieldirectors F. L. Schmidt“, welche Hermann Uhde bearbeitet und herausgegeben hat (Hamburg 1875).

(† Mitte Juni, 67 Jahre alt). Von auswärtigen Schauspielerinnen war die 38j. Französin Aimée **Desclée** vom Théâtre Gymnase in Paris hervorragend († daselbst 7. März); dies zeigte sich auch bei ihrem Leichenbegängniß am 11. März, welches an das einer Rachel und Rose Chéri erinnerte; die Kirche Saint-Laurent konnte die Menge kaum fassen und fast sämmtliche Leidtragende folgten trotz des Schneegestöbers nach dem Père-Lachaise*). Nach einer Desclée ist nur noch Blanche **d'Antigny** zu erwähnen, die dem Pariser Publicum namentlich als die Heldin der Hervé'schen Operetten in

---

*) Hier hielt nach Montigny, dem Director des Gymnase-Theaters, auch Alexandre Dumas, der die Künstlerin für Paris gewonnen hatte, eine Grabrede. „Ein hartes Metier", sagte dieser unter Anderm, „das die Arme gepflegt. Das Lächeln, das uns entzückt, die Stimme, die uns ergreift, jede Bewegung, der Schrei, der uns erschüttert, wißt Ihr, was er der Künstlerin gekostet? Welche Studien, welches Herzklopfen, welches Fieber, welche Kämpfe der Natur für die Natur! „Komme Erinnerung, sagte sie, komme Liebe,. und ihr Gewissensbisse, wiederholt es mir, was ihr mir einst gesagt, ich muß lieben, ich muß leiden, ich muß den Augen Thränen entlocken. Ich verkaufe meine Seele." Erinnern Sie sich Talma's, der einen Schrei ausstieß, als er die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhielt und einige Augenblicke später meinte: „Oh könnte ich diesen Schrei für die Bühne wiederfinden!" und der, als er dem Tode nahe war, sich in den Spiegel sah und ausrief: „Welches Unglück, daß ich dieses Gesicht nicht für meinen Tiberius hatte!" Das erscheint erschreckend, ist aber so und kann nicht anders sein. Man kann nichts schaffen, ohne in der Schöpfung einen Theil seines Selbst zurückzulassen. Es ist nicht Jedermann gegönnt, im Verborgenen zu bleiben. Das Genie ist ein Geschick wie ein anderes, und Desclée trug das Zeichen dieses Geschicks deutlich an sich. Sie versuchte es, ihm zu entrinnen, aber sie vermochte es nicht. Vor 6 Monaten sank sie, vollständig besiegt, hin. Die lange Ruhe, nach der sie sich so sehr gesehnt, sie näherte sich ihr. Als das erste Mal die Krankheit constatirt wurde, erkannte man sie sogleich als unheilbar. Wir Alle wußten, daß sie bald sterben werde, nur sie wußte es nicht. Sie rief den Tod herbei, und man wagte es nicht, ihr zu sagen, daß er bereits da sei. Die letzten 6 Monate waren ein wahres Martyrium. Und inmitten all des Leides kein Vorwurf, kein Laut des Unwillens ... Als sich ihre alte Dienerin zu schwach fühlte, sie zu pflegen, berief sie eine Barmherzige Schwester an ihr Lager. Kaum war diese erschienen, so verlangte Desclée nach dem Priester. „Treten Sie ein, mein Vater, und seien Sie herzlich willkommen!" sagte sie zu dem Geistlichen, den sie als den Boten ihrer Befreiung betrachtete. „Das ist eine schöne Seele", sagte der Priester, als er sie verließ. Und er hatte Recht. Ich sah sie einige Stunden später. „Warum sterbe ich nicht?" fragte sie mich mit schwacher Stimme. „Wenn man gebeichtet hat, hat man doch das Recht zu sterben. Oder hat man mich wieder getäuscht?" Von diesem Momente an litt sie ununterbrochen, sie blieb aber still. Betrauern wir diese große Künstlerin, aber beklagen wir nicht ihren Tod! Sie hat die Ruhe endlich gefunden, die sie so sehr ersehnt. Sie mußte sich ihren Tod schwer verdienen ... Einzelheiten aus ihrem eigentlichen Leben, ich gebe sie Ihnen nicht. Wo sie geboren? Wie sie erzogen worden? Wo sie debutirte? Was liegt daran? Eine Frau, wie diese, hat keine Biographie. Sie hat uns bewegt und ist daran gestorben. Das ist ihre ganze Geschichte ..." So Dumas. Indeß hat die „pauvre grande comédienne" doch in Émile de Molènes ihren Biographen gefunden, und wenn Dumas am Schlusse meinte: „Il ne reste rien de ce qui fut cela", so wird man wenigstens in „Desclée" (Paris 1874) das Echo dieses „cela" finden.

den Folies Dramatiques bekannt war († am Typhus zu Paris Ende Juni, nachdem sie erst kürzlich von einer Kunstreise aus Aegypten zurückgekehrt). —

Gleich hier weise ich den **Theater-Directoren** ihre Stelle an. Es sind: August **Becker**, Director des Hoftheaters in Oldenburg († daselbst 6. Februar in seinen besten Jahren); der bekannte Thespiskarrenlenker Anton **Bömly**, zuletzt Director des Stadt- und Actientheaters in Sanct Gallen († daselbst 21. Dec., 65 Jahre alt); **v. Carlshausen**, Rittmeister à la suite des 1. brandenburgischen Ulanen-Regimentes, als welcher er den deutsch-französischen Krieg mitmachte, seit 1867 Leiter des Hoftheaters in Kassel († daselbst 12. October); Julius **Mühling**, ein künstlerisch durchgebildeter und humaner Mann, der es bis zu seinem letzten Athemzuge mit der Kunst wohl gemeint hat, anfänglich selbst als Tenorist bühnenthätig, dann artistischer Leiter der Theater in Magdeburg, Köln, Aachen und Hamburg, in welch letzterer Stadt er zuerst und aus eigener Initiative die Tantième einführte, zuletzt, bis 1854, Mitdirector beziehentlich Ober-Regisseur des Stadttheaters in Frankfurt a. M. (geboren zu Peine im Braunschweigischen 1793, † zu Berlin 8. Februar); Stephan **Keßler** in Pesth, früher Opernsänger († daselbst 13. Juli im 45. Lebensjahre); Franz **Treumann**, ehemaliger Director des Wiener Carl-Theaters († zu Kirchberg 4. März), und Theodor **Ulrichs** in Kiel, der sich durch seine Reellität einen guten Namen in der Theaterwelt erworben hatte († 19. August). Vielfach bekannt in derselben war übrigens auch der Theater-Agent Joseph **Kiener** in Wien († daselbst 6. December).

Als **Opernsänger**, beziehentlich Sängerin hatten zu den Zierden der Berliner Hofoper gehört: Theodor **Formes**, der auf der Höhe seines Ruhmes (man denke nur an seinen Lohengrin!) für einen der befähigtsten Tenoristen galt und nicht minder gefeiert wurde, wie die beliebtesten Sänger von heutzutage. Gleichzeitig mit ihm war seine Frau am Berliner Schauspielhause engagirt und mancherlei Vorkommnisse, die vor etwa 12 Jahren in seltener Weise die Chronique scandaleuse in Athem setzten, zwangen die General-Intendanz, derselben einen plötzlichen Abschied zu geben, und machten auch seine eigene Stellung zu einer unhaltbaren. Gewisse indiscrete Veröffentlichungen von Privatbriefen durch einen jungen Mann, der in der ganzen Affaire eine sehr traurige Rolle gespielt hatte, gaben dem Scandal eine weitere Verbreitung, so daß Formes, der ziemlich schuldlos in der Angelegenheit büßen mußte, ganz abgesehen von dem Verluste seiner Stellung, die schwersten Kränkungen an Ehre und Namen zu erfahren hatte. So mußte er seinen Wanderstab denn weitersetzen, und ziemlich rastlos und ruhelos

ging es von Bühne zu Bühne, von Stadt zu Stadt, begleitet von Erfolgen und Beifall — aber eine tiefe Wunde im Herzen, die selbst die Zeit nicht vernarben machte. Vor einigen Jahren führte ihn sein Geschick nach Amerika, und auch dort fehlte es ihm weder an den rauschenden Spenden des Beifalls, noch an des Goldes klingendem Erfolge; aber das amerikanische Gastspiel mit seiner fortwährenden Aufregung, seiner Anspannung aller körperlichen und geistigen Kräfte, seinem ewigen Wechsel der Scenerie, legte den ersten Grund zu einer tiefen geistigen Verstimmung, die dann im Monat September 1873 zu entschiedenem Ausbruch kam (geboren als Bruder des Bassisten Karl Formes zu Mühlheim am Rhein 24. Juni 1826, bühnenthätig seit 1846, Mitglied der Berliner Hofbühne von 1851 bis zu der oben erwähnten Katastrophe, † in der Heilanstalt für Gemüthsleidende zu Endenich bei Bonn 15. October). Professor Eduard **Mantius**, gleichfalls seiner Zeit mit einer ausgezeichneten Tenorstimme begabt, ursprünglich Jurist, seit 1857 königlicher Kammersänger in Pension, auch Ehrenmitglied der Berliner Sing-Akademie, in deren Chor er 26. Nov. 1829 zum ersten Mal mitgesungen und in deren Aufführungen er bis 1865 überhaupt 126 Mal mitgewirkt hatte, im Uebrigen Componist einiger beliebter Lieder und bis zuletzt sehr gesuchter Gesangslehrer (geb. zu Schwerin 18. Jan. 1806, † zu Ilmenau 4. Juli, begraben auf dem Jerusalemer Kirchhof in Berlin 7. Juli). Desgleichen bis 1848 die einst berühmte Primadonna Frau Auguste v. **Faßmann**, eine Rivalin der Sophie Löwe (geb. zu München 1814, † zu Köslin Ende Januar oder Anfang Februar). — Ein früheres Mitglied, beziehentlich seit 1852 Regisseur der Berliner Hofoper war Albert **Wagner**, der Vater der Frau Johanna Jachmann-Wagner und ältere Bruder Richard Wagner's (geboren zu Leipzig, † zu Berlin 31. October im 75. Lebensjahre). — Anderen Bühnen im Deutschen Reiche gehörten an: der Tenorist Karl **Diskant**, früher Secretär des Theaters in Mainz, auch als Kunstschriftsteller wohl bekannt († zu Mainz 7. Februar); Eduard **Leithner** († zu Würzburg 29. April); der sehr beliebte Baritonist **Scharpff** in Darmstadt († daselbst Anfang November); der Tenorist Karl **Weidemann** († zu Gera 22. November, 48 Jahre alt) und Emilie **Vlasz**, Mitglied des Hoftheaters in Wiesbaden († zu Wien 2. Februar in dem blühenden Alter von erst 23 Jahren). — Der erste Tenorist am Wiener Kärntner-Theater und durch seine Gastspiele auch weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus berühmt war lange Zeit Joseph **Erl**, seit 1812 auch als k. k. Hofcapellensänger thätig und in seiner Blüthezeit auch wegen seiner Gesangstechnik gefeiert, im Uebrigen ein vortrefflicher Mensch (geboren zu Wien 1811, † zu

Hütteldorf bei Wien 2. Januar). — Erst 36 Jahre alt war der Wiener Hofopernsänger Adolph **Regenspurger** († in der Brühl bei Wien). — In Pesth starb 19. Juni Paul **Szilagyi**, der Vater der Schauspielerin Lila Bulyovszky, gewesener Regisseur, Opernsänger und Schauspieler des ungarischen Nationaltheaters (1866 hatte derselbe das 50jährige Jubiläum seiner Bühnenwirksamkeit gefeiert). — Der ehemalige Heldentenor der tschechischen Oper in Prag, Julius **Souczek**, früher Officier, dann Finanzbeamter, beförderte sich auf eine jedenfalls sehr eigenthümliche Art aus dem Leben (er erhenkte sich in der Nacht vom 22. zum 23. December an einer Rebschnur in seiner Tabaktrafik). — Zu den originellsten Theater-Persönlichkeiten gehörte vollends der Sänger **Becko**, früher Heldentenor am Prager deutschen Landestheater, der am 15. Juni in seinem Geburtsorte Rozdialowitz der Schwindsucht erlag*). —

*) Ursprünglich Lehrergehilfe in einem kleinen böhmischen Orte kam Becko, ohne jegliche Vorbildung, nur im Besitze einer Stimme von wunderbarer Kraft und seltenem Schmelz, zu Thomé, dem damaligen Director des tschechischen Theaters, und erbot sich, gegen — Einen Gulden per Tag zu singen. Thomé gewährte ihm sofort einen Monatsgehalt von 50 Gulden, und Niemand konnte glücklicher und stolzer sein, als der arme Schulgehilfe, der noch nicht ahnte, daß ihn bald darauf die deutsche Bühne Prags mit einem Gehalt von 8000 Gulden zu sich hinüberziehen werde. Daß Becko dieser Versuchung nachgab, wurde ihm damals in den nationalen Kreisen als nicht geringes Verbrechen angerechnet; man schlug über den „Vaterlandsverrath" keinen geringeren Lärm als einige Jahre später bei S c h e b e s t a, dem wackern Bariton, der aus der Esse — er war Schornsteinfeger — zur tschechischen Bühne und von dieser bald zum Landestheater kam. Bei Becko nun mußte man allerdings den Rath jenes Opernfreundes befolgen, der stets die Augen schloß, um die Musik ungestört zu genießen. Das Spiel des guten Mannes konnte Einem die ganze Oper verderben, und nur Eine Rolle erregte stets den aufrichtigen stürmischen Beifall des Publicums, der eine Bandit n „Stradella" nämlich, welcher der Ungeschlachtheit seines Wesens prächtig entsprach. Seine Stimmmittel dagegen waren außerordentliche und sein Ruf wäre ein bedeutender geworden, wenn er sich — eine Erscheinung à la Patierno — zu Gastspielen hätte entschließen können. Die größte Plage war Becko für die Sängerinnen, die mit ihm beschäftigt waren; als leidenschaftlicher Schnupfer und starker Trinker und dabei hartnäckiger Verächter aller wie immer benamsten Mundwässer brachte er manche Elsa und Valentine zur Verzweiflung. Bis zum Schlusse seiner Laufbahn bewahrte er sich unangetastet jene kostbare Naivetät, die den Stoff zu hundert pikanten Intermezzi und Anekdoten gab. Ein neues Costume — der Arme hatte keine Ahnung davon, wie schrecklich er mitunter aussah, — war sein höchstes Glück. Was wohl selten bei einem Tenoristen vorkommen mag, Becko war ein Weiberfeind: er hat nie geheirathet und nur seinen Eltern gelebt, denen er in späteren Jahren in seinem Geburtsorte eine Bauernwirthschaft kaufte und einrichtete. Dieser Fleck Erde, den er sein eigen nannte, war Becko's höchstes Glück und größter Stolz; er benützte jeden Urlaub, um sich dahin zurückzuziehen, wo er sich unabhängig fühlte wie ein König. Ein einziges Mal stahl sich in des armen Becko Kopf der Gedanke, sich eine Königin dahin zu führen; es war, als eine Gastin aus Bremen — später die beliebte Primadonna der Prager Bühne — auf Engagement sang und nicht nur den Zuhörern, sondern auch dem Sänger, der mit ihr die verführerischesten Rollen zu singen hatte, den Kopf verrückte. An einem Abende, als sie gerade recht wüthend auf ihn war,

Von italienischen Sängern verdienen der Erwähnung: Pietro **Caldani** († zu Rom 20. Mai) und der Tenorist Pietro **Mongini** († zu Mailand im April). — Ein namhafter französischer Sänger war **Coulon**, früher Mitglied der Komischen, dann der Großen Oper, zuletzt einige Jahre in Brüssel († zu Paris 24. October; am Tage des Napoleon'schen Staatsstreiches; 1. December 1851, war Coulon als Jacques in dem damals gerade zum ersten Mal aufgeführten „Château de la Barbe Bleue" aufgetreten). — Eine populäre und ausgezeichnete Sängerin war die Schottin Euphrosine **Parepa-Rosa**, die im Mai 1857 in der italienischen Coventgarden-Operngesellschaft als Elvira in den „Puritanern" erfolgreich debutirt, später mit ihrem Gatten, dem Musiker Karl Rosa aus Hamburg, eine Operntour durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika unternommen und nach ihrer Rückkehr den wegen ihres Todes erst 1875 zur Ausführung gelangten Plan zur Gründung einer englischen Oper in London entworfen hatte (geboren zu Edinburgh 1837, † zu London 21. Januar). — Von nordamerikanischen Opernsängern endlich stand in außerordentlicher Gunst beim Publicum der Baritonist Sheridan **Campbell**, der im Winter 1872/73 mit Karl Rosa und dessen obengenannter Gattin in Aegypten zugebracht hatte (geboren zu Hartford in Connecticut 1830, † zu Chicago 28. November; der „New-York Herald" gab ihm das Epitaph: „Ein echter Gentleman, ein vollendeter Sänger und ein gewissenhafter Künstler").

Da das **Ballet** einen Bestandtheil vieler Opern bildet, so dürfen hier wohl auch genannt werden: Die einst renommirte Solotänzerin Hulda **Galster**, eine Schwester der Gattin des Balletmeisters Taglioni († zu Berlin 9. Mai), und der Balletmeister Heinrich **Vogel** in Bremen († daselbst 10. Februar, 37¾ J. alt). Der Ballet-Director des kaiserlichen Theaters in Warschau Virgilio **Calori**, seiner Zeit ein sehr bekannter Solotänzer († auf der Durchreise zu Wien 5. November), leitet uns als Ballet-Componist zu der übrigens auch schon in den Opernsängern berücksichtigten

Tonkunst.

Von deren deutschen Jüngern gingen ein in das Land der

weil er in seiner gewohnten Ungeschicklichkeit ihr auf die Schleppe und dann, um Verzeihung bittend, auf den Fuß getreten war, flüsterte er ihr das süße Geheimniß zu und konnte es nie begreifen und nie verwinden, daß sie ihm nur gute Kameradin bleiben, nicht aber mit ihm hinausziehen und herrschen wollte zwischen den Pflaumenbäumen von Rozdialowitz. In den letzten Jahren nahm seine so herrliche Stimme mit geradezu unheimlicher Rapidität ab; es war tiefbetrübend, die Ruine des Sängers sich mit den forcirtesten Tönen erfolglos abquälen zu hören. Dem Prager Publicum muß man nachsagen, daß es die äußerste Pietät gegen seinen Liebling übte und bis zum Schlusse mit zartester Schonung gegen ihn verfuhr.

ewigen Harmonien: Die Pianisten, bezw. Componisten und Lehrer für das Clavier, August **Arnold** aus Württemberg, einer der besten Musiker in England, früher Orchester-Dirigent in Dundee, wo er sich um die Popularisirung deutscher Musik verdient machte, zuletzt Professor der Musik in dem von R. Cobden gegründeten International College in Isleworth († zu London 21. Juli; traurige Familienverhältnisse verfolgten ihn bis zu seinem frühen Tod); Bruno **Auerswald**, Musiklehrer in Brooklyn bei New-York († daselbst 13. April); Franz **Bendel**, ein Schüler Liszt's, der sich sowohl durch seine Virtuosität, wie durch seine Compositionen einen bedeutenden Namen erworben hatte*) (geboren um 1840 zu Prag, † 3. Juli zu Berlin); Johann Peter **Pixis** (geboren zu Mannheim 1788, † zu Baden-Baden 20. December); Louis **Plaidy**, einer der ersten 10 Lehrer am Leipziger Conservatorium, von denen nur noch 2 leben, bekannt namentlich durch seine vielverbreiteten „Techn. Studien für das Pianoforte" (geboren zu Wermsdorf bei Leipzig 28. November 1810, † zu Grimma 3. März), und Christian **Wanner**, Professor am Conservatorium in München († daselbst 12. Januar im 58. Lebensjahre). — Die Virtuosen auf anderen Instrumenten: Der seit 1858 pensionirte preußische Kammermusikus Friedrich August **Belcke**, weltberühmter Posaunenvirtuos (geboren

*) Hermann Kletke widmete dem Künstler — Bendel ward, wie 3 Jahre früher Karl Tausig, vom Typhus hingerafft — folgenden Nachruf:

„Jedwedem Glücke kommt ein Tag,
Wo sich das Liebste von uns wendet,
Wo von der Wolke Wetterschlag
Die Hoffnung stirbt, das Leben endet;

Wo wir in heißer Thränenfluth
Am Bett des Todes schauernd bangen,
Wo hülflos, mit gebrochnem Muth
Wir mitzusterben nur verlangen.

So war's auch uns — doch nein, so nicht!
Denn ewig lebt, wer aus des Schönen
Urquell empfing sein heilig Licht —
Der Meister lebt in seinen Tönen.

Noch wandelt vor uns die Gestalt
Des Freundes leuchtend unsern Blicken,
Und noch mit holdem Zauber hallt
Sein Bild, der Welt uns zu entrücken.

Es sinnt das Herz, es lauscht das Ohr,
Wenn Klang und Seele zu uns sprechen,
Wenn durch der Wolke finstres Thor,
Siegreich der Sonne Strahlen brechen. —

Und wie ein dunkler Traum zerreißt,
Ruft uns ein Gruß aus Freundes Munde,
So ruft uns heut des Meisters Geist:
Ja wir sind eins zu jeder Stunde!"

zu Lucka bei Altenburg 27. Mai 1795, † daselbst 10. December); Wilhelm **Sennewitz**, ebenfalls preußischer Kammermusikus a. D. († zu Berlin 27. December); die königlich sächsischen Kammermusiker Karl **Eisner**, dessen Virtuosität auf dem Waldhorn sprichwörtlich war (geboren zu Pulsnitz in der Lausitz 1802, † zu Dresden 22. Januar), Friedrich **Reinhard** († zu Dresden 7. October) und Wilhelm **Schlick**, zuletzt in Pension, ein vorzüglicher Violoncellist (geboren 24. Januar 1801, † zu Dresden 25. April); der königlich bayerische Hofmusiker Wilhelm **Moralt** († zu München 25. December, 60 Jahre alt); der Geigenvirtuos Joseph **Stoll**, der 1849 aus Wiesbaden nach Amerika übersiedelte († zu New-York Anfang December als einer der bekanntesten unter den älteren Musikern daselbst), und der pensionirte russische Kammermusikus A. **Thümler** († zu Dresden 1. November). — Die Componisten: Johann Nepomuk **Batka**, seiner Zeit viel genannt (geboren in Böhmen um 1794, † zu Petersburg 13. August); Franz **Burgmüller** (gest. zu Beaulieu 24. Februar); Peter **Cornelius**, der hochbegabte Neffe des gleichnamigen Malers, auch gediegener Musiklehrer und Schriftsteller, wie trefflicher Dichter, von dessen Compositionen besonders die reizenden Weihnachtslieder hervorgehoben werden mögen (geboren 1830 zu Mainz, † 26. October zu München); Victor **Feigler**, seit 1862 Professor der Compositionslehre am National-Conservatorium in Pesth, der schon 1856 als 14jähriger Knabe Organist in der Graner Domkirche geworden war, Componist zahlreicher Clavierstücke und Lieder, die er zum Theil unter dem Namen **Garami** veröffentlicht hat († in seiner Vaterstadt Gran 1. October); Wilhelm **Flössel**, Capellmeister im finnischen Garde-Regiment in Helsingfors († zu Deuben bei Dresden 27. Juli); Professor Ernst **Förchtegott**, Chormeister des slavischen Gesangvereins in Wien († daselbst 18. December); Friedrich Wilhelm **Grund**, der Nestor der Hamburger Kunstwelt, angesehen auch als Lehrer und Dirigent (geboren zu Hamburg 1791, † daselbst 24. November); J. **Haag**, Capellmeister in Wien († daselbst 20. November); Johann Valentin **Hamm**, Concertmeister des Würzburger Theater-Orchesters, bekannt durch seine Militärmusikstücke (geb. zu Winterhausen in Unterfranken 11. Mai 1811, † zu Würzburg 21. December); Professor Richard **Mulder**, der schon 1836 als 12jähriger Knabe eine von ihm componirte Ouverture im Berliner Hoftheater dirigirte und später als Dirigent abwechselnd in Berlin, Frankfurt a. M., Wien, London und New-York erfolgreich thätig war (geboren zu Amsterdam 31. December 1823, vermählt mit der dramatischen Sängerin Inez Fabbri seit

1858, † zu San Francisco 22. December); Matthäus **Nagiller**, den seine Opern, Messen, Chöre und Lieder geschätzt und beliebt gemacht hatten, der sich aber, aus einem kleinen Dorfe des Innthals stammend, erst seit 1865 einer gesicherten und wirkungsreicheren Lebensstellung erfreute, zuerst als Capellmeister in Botzen, dann als Director des Musikvereins in Innsbruck (geboren im Dorfe Münster 24. October 1815, † zu Innsbruck 8. Juli; siehe über ihn außer Wurzbach und Heindl die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 15. Juli 1874); Friedrich Wilhelm **Kühl**, auch Lehrer und Dirigent des von ihm gegründeten Gesangvereins in Frankfurt a. M., ein eminenter Musiker (geboren zu Hanau 1817, † zu Frankfurt 6. November); Heinrich **Schäffer**, geschätzter Liedercomponist, früher mehrere Jahre erster Tenorist am Hamburger Stadttheater (geboren zu Kassel 20. Februar 1808 † zu Hamburg, wo er seit 1832 lebte, 28. November); Stephan **Schramm**, früher Capellmeister beim österreichischen Radetzky-Husaren-Regiment, zuletzt Musikdirector des englischen Garde-Dragoner-Regiments, ein sehr tüchtiger Musiker (geboren zu Salzburg um 1822, † zu Cork in Irland 11. November); der Musikdirector und Dom-Capellmeister **Spanke** in Paderborn († daselbst im August); Michael **Töpler**, königlicher Musikdirector und 1. Lehrer am Brühler Lehrer-Seminar in Bonn, auch emsiger Pfleger der Kirchenmusik und ausgezeichneter Theoretiker († zu Bonn 12. November); der schwarzburg-sondershausensche Hof-Concertmeister Karl Wilhelm **Ulrich** (†, unmittelbar vor einem von ihm angekündigten Concerte, zu Stendal 26. November), und Joseph **Wilt**, k. k. Capellmeister in Pension († zu Maria Engersdorf bei Brunn am Gebirge im Juni, 84 Jahre alt). — Der Musik-Instituts-Vorsteher Gustav **Felsch** in Breslau († daselbst 29. Januar). — Als Mitinhaber einer berühmten Instrumenten-, insbesondere Geigenbauer-Firma finde hier auch Otto **Bausch** (geboren zu Leipzig 1841, † daselbst 30. December) seine Stelle. — Sehr bekannt bei den Concertgebern war endlich der ebenfalls gleich hier zu erwähnende Hof-Musikalienhändler Johann Bernhard **Friedel** in Dresden († in der Heilanstalt Sonnenstein bei Pirna 4. October).

Anderer Nationalität waren: Der tschechische Operncomponist Wilhelm **Blodek**, ehemaliger Professor der Flöte am Prager Conservatorium († in der Landes-Irrenanstalt zu Prag 1. Mai im 40. Lebensjahre). — Die dänischen Componisten: Kriegsrath A. F. **Lincke** († zu Kopenhagen 16. October) und Hans Christian **Lumbye** (geb. zu Kopenhagen 2. Mai 1810, † als Director eines trefflichen Orchesters das. 20. März); Letzterer, nach der ergötzlichen Rangordnung König Friedrich's V. sogar Geh. Kriegsrath, war auch in

Deutschland durch seine Tänze und zumeist durch seine „Traumbilderphantasie" bekannt und beliebt. — Der holländische Geigenvirtuos Jan de **Graan**, ein höchst talentvoller Schüler Joachim's (geboren 1851, † zu Amsterdam 8. Januar, also erst 22 Jahre alt). — Der gleichfalls noch sehr jugendliche belgische Componist Willem de **Moll** († zu Marseille 9. September). — Die französischen Pianisten und Componisten Ferdinand **Laveinne** († als Professor am Conservatorium zu Lille Ende Januar oder Anfang Februar) und Jean Amédée Lefroid de **Méreaux**, Sohn des 1838 verstorbenen Jean Nicolas Lefroid de Méreaux, auch Musiklehrer und als Musikkritiker früher Mitarbeiter des „Moniteur officiel" und anderer Pariser Zeitungen (geboren zu Paris 1803, † zu Rouen, wo er seit 1835 lebte, 25. April). — Der italienische Clarinetten-Virtuos und Componist Ernesto **Cavallini** (geboren zu Mailand 30. August 1807, † daselbst 7. Januar) und sein Landsmann, der ehedem berühmte Harfenvirtuos Vito Modesto **Graziani** († zu Rom 23. März, 74 Jahre alt). — Als Protectorin Karl Tausig's und des Wagner'schen Unternehmens in Baireuth hatte sich die russische Gräfin Maria **Muchanoff**, geborene Gräfin **Nesselrode**, verwittwete **Kalergi**, eine Schülerin Chopin's und Liszt's, bekannt gemacht (geboren 1823, † zu Warschau im Mai).

Blicken wir jetzt auf die verschiedenen Gebiete der

bildenden Kunst,

um auch deren Vertreter zusammenzustellen, welche das unerbittliche Schicksal ihrem Schaffen auf immer entrückte. Mit Schmerz sehen wir, daß es ihrer gar viele sind, und daß sich unter den **Malern** ein Wilhelm **v. Kaulbach** befindet, dessen bloser Name genügt, um an die ganze Größe seines Verlustes zu erinnern. Mitten in der Arbeit an seinem nun unvollendeten Werke, einer Darstellung der biblischen Sündfluth, des Kampfes um die letzte Scholle Erde, fiel dieser gewaltige „Publicist mit der Kreide" wie ein Krieger auf dem Schlachtfelde, getroffen von einem der vergifteten Pfeile, welche die heimtückische Cholera, schon auf der Flucht aus Münchens Weichbild begriffen, dem Parther gleich, zurücksandte; seine Werke aber, getragen von den weltbewegenden Ideen des Zeitgeistes*), werden den Ruhm ihres Schöpfers auch der spätesten Nachwelt verkünden; geboren zu Arolsen 15. October 1805, starb der Meister 7. April (ausführliche Artikel widmeten ihm namentlich Ernst Förster in der „Allgemeinen Zeitung",

*) Sein letztes vollendetes Werk ist „Der heilige deutsche Michel", den er „dem tapfern deutschen Volke" widmete.

Ambros in der „Wiener Abendpost“ und Alfred Woltmann in der „National-Zeitung“; Letzterer schrieb auch einen biographisch-kritischen Essay in „Unsere Zeit“, Leipzig 1874, 19. Heft, S. 433—450; interessant ist überdies das Selbsterzählte „Aus Kaulbach's Kindheit und Jugend“ in der „Gartenlaube“ 1862, S. 687 f., welche Zeitschrift auch eine Abbildung von seinem Grabe brachte; ein Bruchstück aus der in Friedrich Bruckmann's Verlag zu München erscheinenden Biographie theilte unter dem Titel „Kaulbach's Jugendjahre“ Karl Stieler in den Beilagen zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 6. August 1875 ff. mit; Veröffentlichungen aus dem reichen Schatze seines Nachlasses mittelst der Photographie hat derselbe Verlag unternommen). — Andere der deutschen Nation angehörige Historienmaler, denen der Tod ihren gestaltenden Griffel aus der Hand gerungen, sind: Fritz **Baudri**, Inhaber eines Ateliers für Glasmalerei in Köln, Mitbegründer und Vorstand des Düsseldorfer Künstlervereins und Gründer und Herausgeber des „Organs für christliche Kunst“, auch bekannt als Vorstandsmitglied der Centrumsfraktion im Deutschen Reichstage (geboren zu Elberfeld 20. April 1808, † zu Köln 6. October); Paul **Bürde**, früher auch Porträt- und Aquarellmaler und zuletzt sehr gesuchter Holzzeichner (geboren auf dem väterlichen Gute Rosniontau in Oberschlesien 1819, † an den Folgen eines Brustleidens zu Berlin 23. Mai); Bernhard **Endres**, († zu München im December); J. **Frankenberger**, akademischer Maler in Wien († daselbst 30. April, 67 Jahre alt); Professor Ferdinand Theodor **Hildebrandt**, auch als Porträtmaler berühmt und ein sehr geschätzter Entomolog, zu dessen Schülern ein großer Theil der Düsseldorfer Künstlergesellschaft gehört und dessen frühere Schöpfungen — wie unter anderen die durch Stich und Lithographie vervielfältigten Bilder „Ermordung der Söhne König Eduard's IV.“, „Lear und Cornelia“, „Othello und Desdemona“ — seinem Namen ein ehrenvolles Gedächtniß für alle Zeiten sichern (geboren zu Stettin 2. Juli 1804, † zu Düsseldorf 29. September; seitdem er zu Anfang der 50er Jahre in eine kurze Geisteskrankheit verfallen war, erwies sich seine Kraft als gebrochen; sein Porträt siehe in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ vom 7. November 1874, Nr. 1636); Hermann **Löschin** († zu Königsberg in Pr. im Januar); Theodor **Moller**, auch Porträtmaler († zu Petersburg 2. August); Heinrich **Philippi** († zu Düsseldorf 16. September erst 36 Jahre alt); Professor Karl Wilhelm **Schurig** in Dresden, der zwar nur wenige selbstständige Oelbilder, dagegen viele und meisterhafte Copien älterer classischer Meisterwerke, wie insbesondere der „Sixtina“, in Kreidezeichnung geliefert hat (geboren zu Leipzig

17. December 1818, † zu Dresden, nachdem er vergeblich im Süden Genesung von körperlichen Leiden gesucht, 10. März), und Friedrich **Spangenberg** (verunglückt bei der Besteigung des Vesuvs Mitte Juni erst 26 Jahre alt). — Die Schweiz nannten ihr Vaterland: Anton **Bütler**, auch Genremaler, ein ebenso begabter als thätiger Künstler, dessen letztes Werk die Wandmalereien in der Tellscapelle in Küßnacht waren (geboren 1819 zu Auw im Kanton Aargau, † zu Luzern 19. Nov.). Arnold **Corrodi**, ein geschätzter und vielseitiger Maler († zu Rom Anf. Juni, nach anderer Angabe zu Zürich im September, erst 28 J. alt). F. **Dietler** († zu Bern 4. Mai) und Gabriel Charles **Gleyre**, welch Letzterer aber schon in jungen Jahren nach Paris gekommen und hier heimisch geworden war; die bekanntesten seiner Werke sind ein „Johannes auf der Insel Patmos," ein „Auszug von Aposteln, das Evangelium zu predigen", ein „Tanz von Bacchantinnen" und das Gemälde „Verlorene Illusionen"; man nannte ihn den peintre poëte (geboren zu Chevilly im Waadtland um 1807, † zu Paris 5. Mai; er besuchte mit seiner Tochter die zum Besten der ausgewanderten Elsaß-Lothringer im Palais Bourbon veranstaltete Kunstausstellung und machte eben in Betreff eines Gemäldes eine Bemerkung, als ihn der Schlag rührte). Auch starb zu St. Gallen Anfang Januar der als Maler, Illustrator und Schriftsteller geschätzte Zeichenlehrer an der dortigen Kantonsschule, der 64jährige Wilhelm **Völker**. — Von Geburt an Franzosen waren: Paul Emile **Detouche**, genannt **Destouches**, auch Genremaler („Rückkehr ins Dorf") und Dichter (geb. zu Dampierre im Depart. Seine-Inférieure 16. Dec. 1794, † zu Paris Ende Juli, also in seinem 80. J.). Louis **Deyémy**, von dem insbesondere eine „Büßende Magdalena" und „Der Tod Magdalena's" bekannt sind († zu Lille im December). Nicolas François Octave **Tassaert**, der zuerst im Porträtfache und später auch im Genre thätig war; die Kunstausstellungen der 40er und 50er Jahre hatten eine ganze Reihe von historischen und Genrebildern dieses sehr geschätzten und beliebten Malers aufzuweisen, von dem auch in den historischen Fresken der Galerie von Versailles ein „Leichenbegängniß des Königs Dagobert in St. Denis" zu bemerken ist; durch stetige Abnahme des Augenlichts ward ihm später die Arbeit unmöglich; er verfiel in tiefe Noth und machte schließlich aus Ueberdruß seinem Leben durch Erstickung in Kohlendampf ein Ende (geboren zu Paris 26. Juli 1800, † daselbst 25. April). Léon Job **Vernert**, ein Schüler Léon Coignet's (geboren um 1830, † zu Nizza 20. December). — Dem berühmten belgischen Maler Baron Egide Charles Gustave **Wappers**, auf den seine „Episode aus der Belagerung von Leyden" 1830

zuerst die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hatte und für dessen Meisterwerk die „Episode aus den Septembertagen“ gilt, verdankt die vlämische Malerschule eine neue Belebung (geboren zu Anvers 1803, 1846—53 Director der Kunstakademie daselbst, baronisirt 1847, † zu Paris 6. Dec.). — Nicht wenige enthusiastische Verehrer hatte der spanische Maler Mariano **Fortuni** — auch Fortuny geschrieben —, der sich schon als Knabe der Kunst gewidmet; seit längerer Zeit lebte derselbe in Rom, wo er seine prächtige Villa zu einem Museum der schönsten Kunstwerke gemacht hatte; er besaß freilich auch das Geld dazu, denn seine, ob der treuen Wiedergabe seiner Vorwürfe und ob des intensiven Colorits hochgeschätzten Bilder wurden ihm mit solchen Summen bezahlt und er war auch so unablässig thätig, daß man sein Jahreseinkommen auf 200,000 Lire schätzte; seine besten Gemälde sind: „Die spanische Heirath“ „Der Schlangenbändiger“, „Die Akademiker von Salamanca auf der Suche nach einem Modell“ und „Die Probe einer Opera Buffa“ (geboren in Catalonien 1838, vermählt mit der Tochter des Museums-Directors Madrago in Madrid, † zu Rom Ende Nov.; sein Porträt siehe in der Pariser „Illustration“ vom 5. December 1874). In England besaß großen Ruf Sir Joseph Noël **Paton**, als Maler von Blumen-Arabesken und als großer Alterthumsforscher, sowie als Besitzer des größten und besten Privat-Museums in Schottland (geboren 1823 zu Dunfermline in der schottischen Grafschaft Fife, † daselbst im April).

Porträtmaler waren: Ernst **Winkler** († zu Dresden 11. März) und Anton **Ferenz**, auch Bilderrestaurator († zu Brünn 19. Juli).

Von Genremalern wurden in Deutschland zur „ewigen Ruhe“ gebettet: Der Director der Münchener Kunstgewerbeschule, Hermann **Dyck**, auch Architecturmaler, ein ebenso phantasievoller als erfinderischer und geistreicher satirischer Künstler (geboren zu Würzburg 4. October 1812, † zu München 25. März; seinen Nekrolog von Friedrich Pecht siehe in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 7. April 1874); Ernst **Fischer** († zu Koburg 22. September); Julius **Hübner**, dessen Bilder durch große Frische und köstlichen Humor erfreuen, der übrigens auch als Sänger Schätzenswerthes leistete und die Feldzüge von 1866 und 1870/71 als Landwehrofficier mitgemacht hatte († am Typhus zu Düsseldorf 30. December), und Julius **Lohse** († zu Koburg 17. Januar im 34. Lebensjahre). Außerdem starb der Franzose Jean Louis **Hamon**, ein Schüler Delaroche's und Gleyre's (geboren zu Plouha im Departement Côtes-du-Nord 5. Mai 1821, † zu Saint-Raphaël im Var-Departement Anfang Juni).

Unter den Landschaftsmalern schlossen auf immer die Augen: Die Deutschen Karl **Borkmann** († zu Dresden 18. Februar im 73. Lebensjahre); Rainer **Dahlen**, auch Thiermaler, ein persönlich allgemein beliebter Künstler voller Streben und eigenartiger Begabung, der zu den entschiedensten Realisten der Düsseldorfer Schule gehörte und überhaupt eine ganz vereinzelte Stellung in ihr einnahm (geboren zu Köln 1836, † zu Düsseldorf 25. April; er war ursprünglich für den Sattlerberuf bestimmt; von seinen Bildern hat die „Gartenlaube" mehrere durch Holzschnitt vervielfältigt); Otto **Georgi**, ein talentvoller, weitgereister Sohn des Leipziger Porträtmalers Georgi († zu Dresden 7. December); Karl Julius **Hermsdorf** († ebendaselbst 17. Februar); Ludwig **Kergel**, bekannt durch manche kleinere Architecturbilder und Darstellungen der Natur im Winterkleide († als Zeichenlehrer zu Dresden 2. November); Karl Julius **v. Leypold**, auch Architecturmaler von solidem Ruf (geboren als Sohn des Hofgraveurs Karl August Sigismund Leypold zu Dresden 24. Juli 1806, † zu Kötzschenbroda bei Dresden 31. December); Louis **Reißner** aus Berlin (verunglückt am Ufer der Enns bei Reifling in Oesterreich 21. August; er ward, bei einer landschaftlichen Aufnahme in Landl auf einem hervorspringenden Felsblocke sitzend, von einer rollenden Holzriese tödtlich am Kopfe verletzt); Eduard **Schleich**, seit Rottmann von mächtigstem Einfluß auf die Entwickelung der Münchener Landschaftsmalerei (geboren zu Harbach bei Landshut 12. October 1812, † an der Cholera zu München 9. Januar; siehe über ihn die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 16. Januar); Arnold **Schulten**, wegen seiner zahlreichen Waldbilder genannt der „Baum-Schulten", einer der ältesten und productivsten Landschaftsmaler der Düsseldorfer Schule (geboren zu Düsseldorf 1809, † daselbst 29./30. Juli), und Karl **Winkler**, auch Architectur-Zeichner, Mitarbeiter der Leipziger „Illustrirten Zeitung" († zu Leipzig 14. Jan.). Durch die neue coloristische Schule in den Hintergrund gedrängt und zuletzt so gut wie vergessen war der französische Landschafter Louis Auguste **Lapito**, einer der begabtesten Schüler Watelet's und in den 30er und 40er Jahren von hohem Ruf (geboren zu Saint Maur bei Paris 1805, † zu Boulogne-sur-Seine 7. April).

Als Seemaler hatten sich hervorgethan: Der Franzose Jean Marie Auguste **Jugelet**, ein Schüler Gudin's (geboren zu Brest 1805, † zu Rouen 23. October), und der Schotte John Christian **Schetky**, ein Sohn des Componisten und Violoncellvirtuosen John George Schetky und Jugendfreund Walter Scott's

(geboren 11. August 1778, † zu London 29. Januar, demnach im 96. Lebensjahre! Schetky, der übrigens aus der alten transsylvanischen Familie Derer v. Teschky in Hermannstadt abstammte, dessen Vater ein wohlbekannter Componist und Violoncellist und dessen Mutter, Maria Anna Therese Rainagel, gleichfalls eine hochbegabte Musikerin, sowie Miniaturmalerin war, malte, wie sein berühmtes Vorbild Van der Velde, mit der linken Hand).

Berühmte *Thiermaler* waren: in *Holland* Walther **Verschuur** († zu Amsterdam im Juli) und in *England* Martin T. **Ward** († zu York 13. Februar, 75 Jahre alt).

Als Maler und Schriftsteller hatte endlich Oliver **Madox-Brown**, Sohn des Malers Ford Madox-Brown, eine so außerordentliche Begabung gezeigt, daß sein früher Tod tief zu beklagen ist († zu London*) 8. November, erst im 20. Lebensjahre). Dagegen hat sich die vom „Berliner Fremden- und Anzeigeblatt“ in der Nummer vom 1. April 1874 nach dem „Journal des Beaux-arts“ mitgetheilte Geschichte von dem Wunderknaben Friedrich Johannes Ludwig **van de Kerkhove** (geboren zu Brügge 4. Sept. 1863, † daselbst 12. August) als grossartige Mystification herausgestellt; dieses merkwürdige Kunstgenie war vielmehr der Vater, der Genre-Maler H. van de Kerkhove, der — aus räthselhaften Gründen — die „Legende vom kleinen Fritz“ erfunden und die Täuschung ausgeführt hatte! Möglich freilich, daß der kleine Kerkhove ein tüchtiger Maler geworden wäre, wenn er leben geblieben, ein Paul Potter war er sicher nicht, und daher hätte ihm sein Vater nur eine ähnliche Grabschrift setzen können, wie die folgende, die man auf dem Leichensteine eines vielversprechenden Kindes auf einem Pariser Kirchhof liest:

Il eut été bon père, bon époux, bon ami,
Si la mort ne l'eût pris à deux ans et demi!

Wegen seiner berühmten Gemäldegalerie, beziehentlich als Kunstmäcen und als Kunstschriftsteller, insbesondere Verfasser einer „Histoire de l'art moderne en Allemagne“ ist an dieser Stelle auch zu nennen der Wirkliche Geheime Rath Graf Athanasius

---

*) Einen unersetzbaren Verlust auf dem Gebiete der Kunst verursachte die Feuersbrunst, welche in der Nacht zum 14. Februar das Londoner Pantechnicum vollständig in Asche legte. Dieses Gebäude, mit einer Front von 500 Fuß, war die kostbarste Remise des reichen Londons, da es hauptsächlich dazu diente, werthvolles Mobiliar zeitweise aufzunehmen. Trotz schneller Hülfe war keine Rettung möglich, so daß unter anderen die Gemäldesammlungen des Sir Richard Wallace (im Werthe von 150,000 Pfund Sterling), des Herrn Finn Ellis (im Werthe von 200,000 Pfund Sterling) und des Sir S. Fitzgerald (im Werthe von etwa der gleichen Höhe) ein Raub der Flammen geworden sind. Es war das furchtbarste Feuer, welches man seit Jahren in London erlebt hatte.

Raczynski, der bis 1853 der Diplomatie angehörte, dann auch zu den Mitgliedern des preußischen Herrenhauses zählte und in letzter Zeit vielfach wegen des Widerstandes genannt worden war, den er dem Projecte, auf dem übrigens fiscalischen Terrain seines Palais am Königsplatz das deutsche Parlamentsgebäude nach dem preisgekrönten Entwurfe Bohnstedt's zu errichten, beharrlich entgegensetzte (geboren zu Posen 2. Mai 1788, † zu Berlin 21. August; er hinterließ nur eine einzige, an den Grafen Johann Erdödy vermählte Tochter).

Als talentvoller Aquarellmaler war geschätzt: Karl **Sprosse** († zu Leipzig 1. Januar, 55 Jahre alt). — Besonders als Freskomaler hatte sich einen Namen gemacht: Konstantin **Kaiser**, seit 1848 in Nord-Amerika (geboren zu Konstanz am Bodensee 1822, † zu Philadelphia im September). — Berühmte Decorationsmaler waren: Der Wiener Ferdinand **Aichmüller** († in Ungarn im Januar) und die beiden Pariser Polycarpe Charles **Séchan**, der 1849 mit der Restaurirung der Apollo-Galerie im Louvre, dann mit den Architecturmalereien von Saint-Eustache betraut worden und zuletzt lange für die neue Große Oper thätig war (geboren zu Paris 29. Juni 1803, † daselbst 17. September), und **Cabutin** († zu Paris Anfang October, 61 Jahre alt). — Ein ausgezeichneter Porzellanmaler war Philipp **Kriftfeld**, der eine große Anzahl der trefflichsten Werke — besonders werthvoll sind seine Nachbildungen berühmter Originalgemälde alter Meister auf Platten und Tellern — für das bayerische Königshaus und die neue Pinakothek in München geliefert hat (geboren zu Frankenthal in der Rheinpfalz 1796, nach der Todesanzeige aber schon 1793 oder 1794, † zu München 7. Januar). — Tüchtig als Glasmaler endlich war Ernst **Neumann**, der 20 Jahre lang dem Seiler'schen Institut für Glasmalerei in Breslau seine Kräfte widmete († zu Breslau 8. März).

Aus der Mitte der **Kupferstecher** sind anzuführen: Die Deutschen Friedrich **Oldermann**, durch eine große Anzahl bedeutender Stiche rühmlich bekannt (geb. 23. Jan. 1802, † zu Berlin 18. September), Johann Nepomuk **Passini**, auch Maler, Professor an der kaiserlich königlichen Oberrealschule in Graz Mitglied der Wiener Kunstakademie († zu Graz 14. Januar) und Heinrich Ludwig **Petersen**, auch Conservator der städtischen Kunstsammlungen in Nürnberg (geboren zu Altona 13. August 1806, † zu Nürnberg 28. October), und Julius **Schnabel** († zu Dresden 16. Sept.), sowie der Franzose Emile **Rousseaux** († zu Paris Anfang December) und der Engländer John **Pye**, bekannt insbesondere durch seine meisterhaften Nachbildungen der Turner'schen Land-

schaftsgemälde (geboren zu Birmingham 1782, † zu London 6. Februar, also etwa 92 Jahre alt). Auch letztere Beide, namentlich der Engländer, waren ausgezeichnete Vertreter ihres Faches.

Ueberaus tüchtige **Lithographen** waren: Julius **Adam**, der jüngste Sohn des ausgezeichneten Thier- und Schlachtenmalers Albrecht Adam, Inhaber eines großartigen schwunghaft betriebenen Steindruckereigeschäfts in München (geboren daselbst 1821, † ebendaselbst Ende Februar), und Karl **Krone** in Breslau († daselbst in seinem 75. Lebensjahre 6. März).

Schließlich nenne ich hier noch einen Meister der **Photographie**, obgleich es nicht zu bestreiten ist, daß deren Leistungen, trotz aller Vervollkommnungen, doch immer nur Pseudokunstwerke sind und bleiben, todte, unfreie Surrogate des lebendigen, freien Menschenwerks, das selbst noch in seinen schwächsten Erscheinungen eine Spur göttlichen Hauches aufzuweisen hat. Aber die Bedeutung der Lichtbildnerei ist trotzdem eine so große, daß ein Jahrhundert, welches allein den Dampf und den elektrischen Funken in den Dienst des Menschen gezwungen hat und die Photographie zu seinen Errungenschaften zählt, genug gelebt hat für alle Zeiten. Jener **„leading photographic artist“** war der Amerikaner Charles H. **Williamson** (geboren zu Belleville, Canada West, im Mai 1825, † zu Brooklyn bei New-York 23. October).

Der **Medailleur** Karl Friedrich **Voigt**, der lange als bayerischer Hofmedailleur in München lebte (geboren zu Berlin 1800, † zu Triest 13. October; siehe über ihn die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 23. October 1874), und der **Graveur** Johann Georg **Kaiser**, Nestor der oberösterreichischen Künstler († zu Kremsmünster 13. Mai, 94 Jahre alt), führen uns zu den **Bildhauern**. Auch unter diesen wurde einem der besten Meister der deutschen Kunst der Todtenkranz aufs Haupt gedrückt, denn am 20. April starb zu Cannstatt bei Stuttgart der aus der Schule Rauch's hervorgegangene Professor Gustav Hermann **Bläser** aus Berlin, dem nicht blos eine lange Reihe von Monumentalschöpfungen zu verdanken ist — sein größtes Werk, die Kolossal-Reiterstatue Friedrich Wilhelm's III. für Köln, war auch sein letztes*) —, sondern dessen Bedeutung wesentlich auch in seinen genrebildlichen Darstellungen zu suchen ist (geboren zu Düsseldorf 9. Mai 1813; sein Porträt siehe in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ vom 30. Mai 1874). — Zu

*) Leider mußte Bläser die Vollendung dieser großartigen monumentalen Schöpfung anderen Händen überlassen, und zwar war er der zweite Meister, den der Tod von der Arbeit an diesem Werke abrief. Denn auch Hermann Schievelbein, der die Reliefs des Postaments ausführen sollte, hatte dieselben kaum in Angriff genommen, als er der Zeitlichkeit seinen Tribut zollen mußte (1867).

beklagen ist ferner der Tod eines Arnold Hermann **Lossow**, eines der hervorragenderen Münchener Künstler der Periode König Ludwig's I. (geboren zu Bremen 24. October 1805, † zu München 3. Februar; siehe die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 8. Februar 1874); eines Max **Puille**, des letzten Schülers Schwanthaler's († zu Landshut 3. December); eines **Rainalter** († zu Bozen 18. Juni); eines Karl **Ränz** (geboren zu Berlin, † zu Wien 3. April, 75 Jahr alt), und des sachsen-koburg-gothaischen Hof-Bildhauers Eduard **Wolfgang**, welch Letzterer, gleichfalls ein Schüler Schwanthaler's, seit 1848 auch Conservator der Sammlungen plastischer Kunstwerke in seiner Vaterstadt war (geboren zu Gotha 13. Februar 1825, † daselbst 13. März; siehe seinen Nekrolog in der „Allgemeinen Zeitung" vom 15. Juni 1874). — An diese reihen sich die französischen Bildhauer Georges **Jacquot**, Dekan der Professoren an der Pariser Zeichenschule (geboren zu Nancy 15. Februar 1794, † zu Paris im November, also in seinem 81. Lebensjahre), Louis Valentin Elias **Robert**, der talentvolle Schöpfer mehrerer Monumente und Skulpturwerke für öffentliche Gebäude (geboren zu Etampes, † zu Paris 30. April, 52 Jahre alt) und Baron Henri **Triqueti**, der bei seinem Ableben eben noch mit der liegenden Statue des Prinz-Gemahls für die Albert-Capelle in Windsor beschäftigt war (geboren zu Conflans im Loiret 1802, † zu Paris — nach anderer Angabe zu Windsor — 16. Mai), sowie der zuerst durch seine Gruppe „Ino und Bacchus" bekannt gewordene Irländer John Henry **Foley**, unter Anderen auch Schöpfer der Gruppe „Asien" am Albert-Denkmal im Londoner Hyde-Park (siehe die Abbildung und Beschreibung dieses kolossalen Monuments in der Berliner „Victoria" vom 8. October 1875) und der Reiterstatue Sir James Outram's (geboren zu Dublin 24. Mai 1818, † zu London Ende August), und der Nord-Amerikaner William H. **Rinehart** († zu Rom 28. October).

Indem ich diese Gruppe mit Karl Theodor **Thainhäus**, dem pensionirten Director des königlichen Grünen Gewölbes in Dresden (geboren zu Pfaffroda im sächsischen Erzgebirge 16. September 1803, † zu Dresden 21. December), abschließe, wende ich mich zu den

Ingenieuren, Technikern und Architekten.

Von den Architekten waren deutscher Nationalität: Karl **Bader**, badischer Baurath außer Dienst († zu Freiburg im Breisgau 19. Juni, 76 Jahre alt); Philipp **Brandl**, der Senior der Wiener Baumeister, auch Mitgründer der Ersten Oesterreichischen Sparcasse und eine kurze Zeit Mitglied des Gemeinderaths († zu Wien 16. December im Alter von 88 Jahren); Karl Friedrich **Schmidt**

daselbst und gleichfalls ein ehemaliges Mitglied des Wiener Gemeinderaths († zu Wien 17. December, 74 Jahre alt), und Karl Tietz ebendaselbst, ein reichbegabter Künstler, auch ebenso des Wortes wie der Feder mächtig, dessen Geist schon 1870 sich plötzlich umnachtet hatte; im Jahre vorher waren unter seiner Leitung in Wien nicht weniger als 36 Bauten ausgeführt worden; seinen Ruf als Bautechniker hatte er durch den Wiener „Circus Renz" gegründet und dann bei einer großen Zahl von Nutzbauten bewährt, zu denen auch das Haus der „Neuen Freien Presse" in der Ringstraße gehört; hier hat er überhaupt eine Reihe von Prachtbauten ausgeführt, und die erste fixe Idee, an der er krankte, war die, daß er die ganze Ringstraße kaufen müsse, aber die dazu nöthigen Summen nicht aufbringen könne; schließlich hielt er sich in seinem Größenwahn für den „anerkannten Bruder Christi", den Erbauer des Parthenons, des Pantheons und der Peterskirche, und verzweifelte über die seinem neuesten Plane, der die genannten Werke in Schatten stellen sollte, allüberall entgegenstehenden Hindernisse (geboren als Sohn eines Försters zu Jastrow in Preußen, † in der Privat-Irrenheilanstalt zu Döbling bei Wien 3. August noch im kräftigsten Mannesalter). — Bei anderen Nationen hatten sich einen Namen gemacht: Der Franzose Victor Baltard, lange Zeit Architekt der Regierung und der Stadt Paris, als welcher er unter anderen Bauten die Pariser Central-Hallen ausführte*), dann Sections-Ober-Inspector der Schönen Künste, auch Mitglied des Instituts; Baltard hat auch die Restauration mehrer alter Bauwerke, insbesondere einiger Kirchen geleitet und als trefflicher Architektur-Zeichner verschiedene bedeutende Werke herausgegeben (geboren als ältester Sohn des Architekten und Kupferstechers Pierre Louis Baltard zu Paris 1805, † daselbst 13. Januar). Der Italiener Commendatore Antonio Cipolla, dem man die Restauration des Palastes der Nationalbank in Bologna, den Palast derjenigen in Florenz, den der Sparcasse in Rom, die evangelische

---

*) Eines Tages, kurz nach Beendigung der Centralhallen, ging Baltard gegen 6 Uhr Morgens in dem von ihm erbauten Eisenpalast spazieren. Als er in den Pavillon für Meerproducte gelangte, lockte ihn ein prächtiger Hummer. „Wie theuer?" fragte er. — „Acht Francs." — „Zu viel." — „Da seht den alten Geizhals!" war die Erwiderung. „Da will er selbst einkaufen und weiß nicht einmal, was die Hallen sind!" — „Pardon!" bemerkte lächelnd Baltard, „das weiß ich wenigstens ebenso gut wie Sie, da ich sie doch selbst gebaut habe." — „Dann sind Sie also Vater Baltard?" — „Der Nämliche", antwortet lächelnd Baltard. — „Da muß ich Sie ja vor der ganzen Welt umarmen!" ruft die begeisterte Verkäuferin. „Oho! Da kommt Alle her und seht, das ist Herr Baltard, der uns so schön einquartiert hat!" — Es half ihm nichts, Herr Baltard mußte sich von mehr als einem Dutzend Heringsweiber umarmen lassen. Als er nach Hause kam, fand er, daß ihm der Hummer in die Tasche gesteckt worden war.

Kirche auf der Piazza San Silvestro daselbst und die grandiosen Arbeiten am Quirinal verdankt (geboren in Neapel, † zu Rom im Juli, 52 Jahre alt). Der Engländer Owen **Jones**, zu dessen hervorragendsten Werken die Decorationen der großen Londoner Ausstellung vom Jahre 1851, sowie die der „Alhambra“ im Krystallpalast zu Sydenham gehören, auch Fachschriftsteller (geboren 1809, † zu London 19. April).

Zu den Architekten können übrigens auch einige der im Folgenden zu nennenden **Civilingenieure** gerechnet werden. Es sind dies: Der kaiserlich königliche Ministerialrath und Departementschef Moritz Ritter v. **Löhr**, der, ein Berliner von Geburt, in frühester Jugend nach Wien übergesiedelt und 1841 als Oberingenieur für Hofbauten in den österreichischen Staatsdienst getreten war; die auf einer Reise nach Nord-Amerika 1842 gesammelten Erfahrungen verwerthete er dann bei zahlreichen Eisenbahnbauten, wie bei der südlichen Staatsbahn, bei den Bahnen über den Semmering und von Laibach nach Triest, wie 1855—57 bei der Kaiserin-Elisabethbahn; seit 1857 Sectionsrath im kaiserlich königlichen Ministerium des Innern und später auch Mitglied der Commission für die Arbeiten der Stadterweiterung, ward es ihm endlich möglich, seine glänzende Befähigung als Architekt auch in Baumonnumenten der Reichshauptstadt zu bethätigen, infolge dessen er 1867 Departementzchef für Hochbauten der gesammten Monarchie wurde; außerdem betheiligte sich Löhr auch an vielen größeren Aufgaben der Baukunst († zu Wien 28. October, 64 Jahre alt; nach der „Neuen Freien Presse“ verlor mit ihm der Staat „eine ingeniöse, schwer zu ersetzende Kraft, die Gesellschaft einen verehrten Zeitgenossen, die Kunst einen ihrer beredtesten Zeugen. v. Löhr war ein reichbegabter, hochgebildeter, vortrefflicher Mensch, voll Arbeitslust und Schaffensdrang, die ihm selbst angesichts des Todes nicht verloren gingen; streng rechtlich in seinem Thun und Lassen und von der liebenswürdigsten Bescheidenheit, welche nichtsdestoweniger auf der Folie bewußten Werthes ruhte. Löhr war eine sinnige Natur, allem Edlen zugänglich, von allem sittlich Schönen durchwärmt, einer der Stillen im Lande! Es wird Niemanden geben, der dem Ehrenmanne die vollste Achtung versagen könnte.“) — Sir John **Benson**, der Erbauer des Gebäudes für die große Ausstellung zu Dublin im Jahre 1853, als welcher er in den Ritterstand erhoben wurde (geboren zu Montenotte in Corkshire 1812, † zu Brompton bei London 20. October). — Sir Charles **Fox**, der Erbauer des Londoner Weltausstellungsgebäudes von 1851, als welcher er gleichfalls die Ritterwürde erhielt, und des Krystallpalastes zu Sydenham (geboren zu Derby 1810, † zu Blackheath

in der Grafschaft Kent 14. Juni). — Als derjenige, der das System gußeiserner Gebäude zur praktischen Vollendung gebracht, mag hier auch gleich der Nordamerikaner James **Bogardus** seinen Platz finden, von Haus ein Uhrmacher, der sich überdies durch viele werthvolle Erfindungen auf dem Gebiete des Maschinenwesens und der Mechanik verdient gemacht (geboren zu Catskill im Staate New-York 14. März 1800, † zu New-York 15. April). — Außerdem gehörten zu Denen, welche uns an das Wort Thomas Carlyle's erinnern: „The true epic of our time is, not arms and the man, but tools and the man, — an infinitely wider kind of epic": Der Oberinspector **Bartl**, früher Bauinspector der Südbahn in Laibach († als Baudirector-Stellvertreter der türkischen Bahnen zu Konstantinopel im März). — Anton **Castor**, Ingenieur für Brücken- und Wasserbauten (geb. 1810, † zu Monaco 3. Febr.). — Eduard **Hajek**, Ober-Ingenieur der Stadt Wien, einer ihrer talentirtesten und verläßlichsten Beamten, der dem Ressort des Hochbaues, der Canalisirung und des Straßenbaues vorstand († in seiner Villa bei Klosterneuburg 6. August in seinem 44. Lebensjahre, als er gerade mit dem Plane zur Erbauung eines Leichenverbrennungsofens beschäftigt war). — Der preußische Baurath und Betriebsinspector Magnus Maximus **Major**, als ein Stück lateinischer Grammatik jedenfalls der Sohn eines originellen Vaters († zu Düsseldorf Anfang Juli). — Henri **de Lappel**, einer der ausgezeichnetsten französischen Ingenieure, dem man unter Anderem den Plan zu der prachtvollen Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl verdankt († zu Paris Anfang Mai, 50 Jahre alt). — Sir William **Fairbairn**, ein höchst bedeutender Vertreter seines Faches, der unter Anderem die Mühlenwerke vervollkommnete, 1831 die ersten eisernen Schiffe construirte und den Bau solcher, gleichzeitig mit John Laird (s. d.) in Birkenhead, zuerst in Manchester unternahm, 1839 eine Maschine zum Vernieten der Dampfkessel erfand, 1846—50 bei dem von Robert Stephenson geleiteten Bau der großartigen Röhrenbrücke über die Menaistraße (der das englische Festland mit der Insel Anglesea verbindenden Britanniabrücke) behülflich war und überhaupt zahlreiche Bauwerke aus Eisen ausführte, auch Fachschriftsteller und einer der Gründer der „British Assoceiaton for the Advancement of Science", (geboren zu Kelso in Roxburgshire 19. Februar 1787 — nicht 1789, wie Fred. Martin in seinem „Handbook of contemp. biogr.", London 1870, angiebt —, † zu Manchester 19. oder 20. August; siehe über ihn Samuel Smiles „Industrial biography: Iron workers and tool makers", London 1863, S. 299—333). — Sir John **Rennie**, der die Neue Londonbrücke (diese nach den Entwürfen seines Vaters) und andere großartige Werke erbaut hat

(geboren 1796, Ritter seit 1831, † zu London Ende September). — Sir Francis Pettit Smith, der, unabhängig von der gleichen Erfindung des Deutsch-Böhmen Ressel, an den in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 28. Februar 1874 erinnert wurde, die Schiffsschraube erfunden; in seiner Jugend Viehzüchter, hatte er sich schon früh in der Construction von Schiffsmodellen versucht, bis ihm später jene Erfindung gelang, die 1836 patentirt und 1838 beim „Archimedes“ zuerst verwerthet wurde; bald adoptirte die Kriegsflotte und die Handelsmarine dieselbe, und im Todesjahre Smith' repräsentirten die mit seiner Schraube ausgestatteten Schiffe Großbritanniens einen Werth von 120 Mill. Pfd. St.; nachdem Smith schon 1855 eine Jahrespension von 200 Pfd. St. ausgesetzt erhalten hatte, und 1860 zum Curator des Patent-Museums in South Kensington ernannt worden war, wurde er 1871 auch in den Ritterstand erhoben (geboren zu Hythe 9. Februar 1808, † zu London im Februar). — Isaac S. Finney, seit 1864 erster Ingenieur-Assistent mit Schiffs-Lieutenants-Rang in der nordamerikanischen Marine, der mit großer Intelligenz und Genialität in seinem Berufe thätig war (geboren zu Harrisburg in Pennsylvanien im September 1835, † infolge einer Krankheit die er sich auf dem Schiffe „Colorado“ an der Küste von Cuba zugezogen hatte, zu Brooklyn bei New-York 19. November). — Isaac E. Halsted († noch in jüngeren Jahren stehend zu Mamaroneck in der nordamerikanischen Grafschaft Westchester 10. November).

Als **Techniker** ist schließlich der pensionirte technische Directions-Rath der ehemaligen österreichisch-ungarischen Telegraphen-Anstalt, Engelbert Matzenauer, anzuführen, der sich durch mehrere praktische Erfindungen um die Telegraphie verdient gemacht hat († zu Ladendorf in Nieder-Oesterreich 12. Juli, 53 Jahre alt). —

Wie die Fortschritte auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, so machen sich auch die Fortschritte in der Technologie und in dem Ingenieurwesen vornehmlich bei den verschiedenen Productionszweigen in ihren segensreichen Wirkungen bemerklich. So richten auch wir jetzt unsern Blick auf diese, um zuerst, nachdem wir hinsichtlich der Urproduction die Männer des Berg- und Hüttenwesens bereits ins Auge gefaßt haben, nach den 1874 verstorbenen

Land- und Forstwirthen, wie betr. **Theoretikern**

zu fragen. Von diesen wurden in den Schooß der Mutter Erde gebettet: Der königlich sächsische Oberforstrath a. D. Freiherr Karl Heinrich Edmund v. Berg (geboren zu Göttingen 30. November 1800, † zu Schandau 20. Juni). — Reichsgraf Parzival Rudolph v. Enzenberg, kaiserlich königlicher Kämmerer und Hauptmann

a. D., einer der eifrigsten Förderer der Landwirthschaft in Tyrol, der noch kurz vor seinem Tode für seine besonderen Verdienste mit dem Comthurkreuz des Franz-Josephsordens ausgezeichnet worden war (geboren 25. August 1835, vermählt seit 1865 mit der Fürstin Auguste Eugenie v. Urach, Gräfin v. Württemberg, † zu Schwaz in Tyrol 1. Januar). — Der Lehrer Friedrich **Fismer** in Rüdinghausen im Kreise Dortmund, ein hervorragender Pomolog († daselbst 22. Juli). — Der königlich sächsische Oberforstmeister Adolph v. **Hake** († zu Dresden 16. December, 78 Jahre alt). — Karl **Heinrich**, Redacteur des „Oberhollabrunner Landwirthschaftlichen Vereinsblattes“, verdient um die Förderung der rationellen Landwirthschaft, wie auch ein treuer Verfechter des Liberalismus und des Deutschthums († zu Oberhollabrunn in Oesterreich unter der Enns 24. März). — Reichsfreiherr Wilhelm Philipp Karl v. **Künßberg** (so und nicht Künsberg, wie im Gothaischen „Freiherrenkalender“ steht, schreibt sich die Familie), sachsen-meiningenscher Kammerherr und Oberforstmeister a. D. (geboren zu Meiningen 22. August 1790, † daselbst 31. Januar, demnach in seinem 84. Lebensjahre). — Leopold Ritter v. **Mayersbach**, verdient insbesondere durch seine Broschüre über die Bewaldung des Karstes und seine Karte der Weincultur († als Bezirkshauptmann zu Pisino in Istrien 21. September). — Der preußische Wirkliche Geheime Ober-Kriegsrath Ernst Oswald **Mentzel**, ein Bruder Wolfgang Menzel's (siehe diesen der seinen Namen ohne t schrieb, im vorigen Jahrgange der „Urne“), seit 1829 bereits Director der sämmtlichen Remonte-Depots in Preußen und seit 1846 Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegiums, eine Autorität auf dem Gebiete des Gestütwesens, entfaltete er auch als Agronom durch Wort und Schrift (außer zahlreichen Aufsätzen und dem bekannten Landwirthschaftlichen Hülfs- und Schreib-Kalender veröffentlichte er ein Handbuch über die rationelle Schafzucht) eine segensreiche Wirksamkeit (geboren zu Waldenburg in Schlesien 6. August 1801, † zu Mentone 22. Februar). — Der schwarzburg-rudolstädter Oberlandforstmeister Eduard v. **Michael**, der Ende 1873 sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte († zu Sondershausen 19. Februar). — Der Önolog Ludwig **Oppmann**, königlicher Weinbergs-Inspector und Hofkellermeister in Würzburg, hochverdient um die Cultur des fränkischen Weinbaues und weitbekannt als Fachmann ersten Ranges, Verfasser einer „Geschichte und Beschreibung des königlichen Hofkellers in Würzburg“ († daselbst 2. October). — Karl August Sigismund v. **Pflugk**, königlich sächsischer Oberforstmeister a. D., Majoratsherr auf Tiefenau († zu Colmnitz 14. März, 78 Jahre alt). — Der um die preußische Forstverwaltung hochverdiente Wirkliche Geheim-

rath und Oberlandforstmeister a. D. v. Reuß († zu Berlin 30. April, 80 Jahre alt). — J. Rosmanit, früher Professor der Landwirthschaft an der Akademie in Ungarisch-Altenburg, zuletzt fürstlich Liechtenstein'scher Gutsverwalter, seiner Zeit als gründlicher ökonomischer Forscher und in seiner letzten Stellung als rationell praktischer Landwirth ausgezeichnet († zu Ungarisch-Ostra 17. September). — Der Gutsbesitzer Joseph Ritter v. Schreibers, Mitglied der liberalen Partei des 1848er niederösterreichischen Landtags und in früherer Zeit ein fleißiger landwirthschaftlicher Schriftsteller († zu Döbling bei Wien 15. Februar, 80 Jahre alt). — Von Ausländern besaß einen großen Ruf der Engländer Henry Stephens, rühmlichst bekannt insbesondere durch die Schriften „The book of the farm", 1844, „The drainage of land", 1846, und „The yester deep land culture", 1855 (geboren zu Keerpoy in Bengalen 25. Juli 1795, † zu Bomington 5. Juli, mithin fast 79 Jahre alt). — Graf Florian Henri de Kergorlay war Präsident sämmtlicher Ackerbauvereine Frankreichs (geboren zu Paris 1801, † daselbst Anfang Januar).

„Die Muse des neuen Jahrhunderts" — sagt der phantasiereiche Dichter Andersen, der leider für den nächsten Jahrgang der „Urne" auch bereits hat aufgezeichnet werden müssen, — „die Muse, die unsere Kindeskinder oder vielleicht ein noch ferneres Geschlecht begeistern wird, wir kennen sie nicht." Aber ihre Hebel sieht er in den Mächten des Dampfes und den Kräften der Maschine. „Meister Blutlos und seine geschäftigen Gesellen, welche die mächtigen Herrscher unserer Zeit sind, sie alle sind nur Diener, schwarze Sklaven, welche den Hochsaal schmücken, die Schätze hineintragen, die Tische zu dem großen Feste decken, wo die Muse mit der Unschuld des Kindes, mit der Begeisterung der Jungfrau und der Ruhe und dem Wissen der Matrone die wunderbare Leuchte der Dichtung emporheben wird." Das Agriculturgebiet hat sich freilich „Meister Blutlos" mehr oder weniger erst noch zu erobern, dagegen hat er seine Herrschaft auf dem Gebiete der

Industrie

bereits genugsam entfaltet, um hier die Wirkung der beiden Productionsfactoren Natur und Capital eine geradezu riesenhafte sein zu lassen. Die Namen der einzelnen industriellen Größen bilden zwar in dem großen Entwicklungsalphabete nur Buchstaben, „aber alle Buchstaben wird die neue Muse mit gleicher Liebe umfassen, wird sie in Worte zusammenstellen und diese Worte in Rhythmen verflechten zu einem Hymnus der Gegenwart." Zu

den Groß-Industriellen, die 1874 der Tod zum Abschluß ihrer Thätigkeit zwang, gehörten: Der Tuchfabricant Ernst Friedrich **Geißler** in Görlitz, der es verstanden hatte, seine Etablissements aus verhältnißmäßig unbedeutenden Anfängen zu einem außergewöhnlichen Aufschwunge zu bringen und daher zuletzt einer der ersten Fabrikbesitzer seines Districts und einer der reichsten Bürger der Stadt Görlitz war († daselbst 2. März). — Der Commercienrath und Fabrikbesitzer Wilhelm **Güttler** zu Reichenstein in Schlesien, der am 1. Mai 1846 vom Vater die dortige Pulverfabrik übernommen hatte, deren Ursprünge nachweisbar bis ans Ende des 17. Jahrhunderts zurückreichen; schon damals betrieben seine Vorfahren in dem benachbarten Maifriedensdorf dasselbe Geschäft; jetzt dehnt sich die Fabrik auch auf das Folmersdorfer und Heinrichswalder Gebiet aus und beträgt die Jahresproduction 12,000 Centner. Aber nicht blos die heutige Ausdehnung und Arrondirung der betreffenden Fabrik ist sein Werk mit besonderer Vorliebe hatte sich sein reger Geist auch dem Berg- und Hüttenwesen zugewandt, und so verwendete er denn den von Plattner an den Reichensteiner Arsenik-Abbränden erprobten Chlorations-Proceß im Großen zu einer industriellen Unternehmung; es gelang, das in denselben enthaltene Gold zu gewinnen, und dadurch für eine Reihe von Jahren einen neuen Betriebszweig für die Gegend zu schaffen. Das Etablissement erfreute sich des Besuchs der hervorragendsten wissenschaftlichen Größen. Auf der ersten Londoner „Weltausstellung" erregte Güttler's Leistung allgemeine Aufmerksamkeit und die ihm und der Reichensteiner Gewerkschaft ertheilte Preismedaille war die einzige, welche damals nach Schlesien fiel. Auch auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1855 ward er prämiirt, und die französische National-Akademie ernannte ihn zu ihrem wirklichen Mitgliede. Auch sind Taufbecken und Taufkanne der preuß. Königs- und deutschen Kaiser-Familie, sowie die Trauringe des Kronprinzen und der Kronprinzessin aus Reichensteiner, also aus einheimischem, schlesischem Golde angefertigt worden. Güttler war überdies ein menschenfreundlicher und liebenswürdiger Mensch (geboren zu Reichenstein 9. Mai 1822, daselbst 25. Januar, nachdem er schon Jahre vorher fast völlig erblindet war, ohne doch bereits des Lebens Höhe weit überschritten zu haben.) — Karl Gottlieb **Hoffmann** zu Neugersdorf in Sachsen († daselbst 4. April), der seiner Zeit als Blattbinder angefangen hatte, um eine Firma zu hinterlassen, deren Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinaus reicht; ihre, jetzt von seinen Söhnen geleiteten mechanischen Webereien, Färbereien ꝛc. sind zugleich große Prachtgebäude, deren Façaden und hohe Schornsteine der Landschaft an Böhmens Grenze

einen besondern Reiz geben*). — Karl **Kämmerer**, Besitzer großer Kammgarnspinnereien in Erfurt und Ohrdruff, sowie anderer Fabriken in Gotha, Arnstadt 2c., aber auch Gründer mehrerer Handelsfirmen in Italien und Vorstandsmitglied der Gothaischen Feuerversicherungsbank, Mitbegründer des National-Vereins, 1865—69 Mitglied des Gothaischen Landtags und 1871 bis 73 auch des Deutschen Reichstags (geboren 10. Juli 1820, † zu Gotha 3. August). — Der Geheime Commercienrath Karl Friedrich v. **Kulmiz**, der, ursprünglich preußischer Artillerie-Officier, dann Posthalter, seit den 50er Jahren auf verschiedenen Gebieten der Industrie in Schlesien eine eminente, für Tausende und wieder Tausende ersprießliche Thätigkeit entfaltete (geboren 17. Mai 1809, † zu Saarau im Kreise Schweidnitz 25. April; er war um seiner Verdienste willen in den erblichen Adelsstand erhoben worden). — Johann **Faltis**, der Nestor der österreichischen Flachsgarnspinner und Gründer des betreffenden Industriezweiges in seinem Vaterlande († mit Hinterlassung einer zahlreichen Nachkommenschaft und eines kolossalen Vermögens zu Trautenau 19. Februar, 78 Jahre alt). — Emanuel **Hampel**, Chef der angesehenen Firma „Hille & Hampel" in Schönau bei Schluckenau († daselbst 27. Mai, 68 Jahre alt). — Ludwig **Hartmann**, Erzeuger von Meerschaum- und Bernsteinwaaren, Begründer und Chef der bekannten Firma „Hartmann & Eidam" in Wien (geboren 1799 zu Heilsberg in Preußen, † zu Laxenburg 6. Juli). — L. P. **Hoffmann**, der Erbauer der ersten mechanischen Baumwollspinnerei in Oesterreich († zu Asch 3. Mai). — Moritz Ritter v. **Horstig** in Graz, ein unermüdlich thätiger Industrieller († daselbst 1. Juni im Alter von 75 Jahren). — Der Fabrikbesitzer **Jordan** Chef der Firma „Jordan & Söhne" in Tetschen, Karolinenthal, Pesth, Prag und Wien († zu Tetschen 30. März, 83 Jahre alt). — Ignaz **Perger**, der Begründer der ungarischen Glasindustrie, Director des „Pesther Lloyd", Directionsrath der Handelskammer u. a. m. († zu Pesth 25. Februar, 85 Jahre alt). — Karl **Stummer** in Wien, ein intimer Freund Dr. Mayrhofer's (s. d.), mit seinen Brüdern Besitzer mehrerer vortrefflich geleiteten industriellen Etablissements, seit 1858 auch Mitglied des Verwaltungsrathes der kaiserlich königlichen Creditanstalt für Handel und Gewerbe, der Austro-Aegyptischen Bank 2c. (geboren zu Brünn um 1825, † zu Wien 25. November). — Peter **Jenny-Tschudi**, Chef des bekannten schweizerischen Fabrikhauses „Jenny & Blumer" in

*) Hart an diesen Fabriken, kaum 50 Schritte entfernt, erhebt sich auf böhmischem Boden der Bau der Wallfahrtskirche von — — Philippsdorf. Dort Fortschritt, hier Rückschritt — les extrêmes se touchent.

Schwanden bei Glarus, auch Altnationalrath daselbst (geboren 1800, † zu Glarus 30. Januar). — Emile Beugert, Besitzer der Werke von Terre Blanche, Valentigney und Hérimoncours im Doubs-Departement, übrigens auch Präsident der Gesellschaft der Friedensfreunde und ein hervorragendes Mitglied der französischen Demokratie († zu Valentigney im Juli), und der Tuchfabricant A. Gagnière, Chef eines der größten Waarenhäuser in London (geboren um 1798, † zu Pau in den Pyrenäen 3. October; mit 5 Francs war er s. Z. aus Frankreich nach England gekommen, 6 Millionen hinterließ er; sein Haus war insbesondere vielen politischen Flüchtlingen des Jahres 1848 gastlich geöffnet). — Hier werde auch zweier renommirter Goldschmiede gedacht: In Wien starb Mitte August der ehemalige k. k. Hof-Juwelier Del Lotto, der Abstammung nach ein Holländer, der im Uebrigen nicht blos ein Kunstmäcen im besseren Sinne des Wortes war, sondern sich auch selbst auf den Gebiete der Schönen Literatur productiv beschäftigte, und in Köln schied 14. Januar der frühere preußische Hof-Juwelier, der Geheime Commercienrath Johann Georg Hossauer, aus dem Leben, der dem Wehr-, Nähr- und gewissermaßen auch dem Lehrstande angehört und allen dreien Ehre gemacht hatte (geboren als Sohn eines Nagelschmieds zu Berlin — die Familie stammte übrigens aus Bayern — 5. September 1794, zog als Kämpfer der Befreiungskriege mit in Paris ein, wohin er später als Bronzearbeiter auf einige Zeit zurückkehrte, machte dann verschiedene für die Metall-Industrie wichtige Erfindungen, etablirte sich 1819 zu Berlin, ward 3. April 1826 königlicher Goldschmied und 1869 Altgoldschmied des Königs, nahm auch erst, als er sich nach seinem 50jährigen Meisterjubiläum vom Geschäft zurückzog, den ihm wiederholentlich angebotenen Commercienraths-Titel an; seine opferfreudige Bürgertugend bewährte sich noch in den letzten Kriegsjahren, indem er bei der Anfertigung und Austheilung der Denkmünzen dem Staate 210,000 R.-Mark ersparte und es möglich machte, daß am Tage des Einzugs, 1871, bereits jeder Einzelne seine Medaille hatte). — Hossauer erinnert übrigens auch an den im Februar zu Berlin verstorbenen bekannten Conditor Friedberg, der als armer Knabe die Bäckerei auf Unkosten des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV., erlernte. Dieser hatte sich seiner angenommen, weil die Eltern Friedberg's beim Einsturz der Laufbrücke zur Zeit der Einholung der Kronprinzessin Elisabeth (1823) das Leben eingebüßt. Friedberg etablirte in der Landsberger Straße eine bescheidene Conditorei, übernahm später noch die Conditorei im alten Königstädtischen Theater unterm Regime des alten Cerf, und scheute sich nicht, seine Backwaaren stets selbst

im Korbe von der Landsberger Straße nach dem Theater zu bringen. Er starb als Millionär, den großen Häuser-Complex an der Königsbrücke auf der Seite der Villa Colonna seinen Erben hinterlassend. Seinen Reichthum hatte er im Anfange seinem eisernen Fleiß, später dem Glücke und der rapiden Steigerung von Grund und Boden zu verdanken.

Den Uebergang der Güter aus den Händen der Producenten in die der Consumenten zu vermitteln, ist Aufgabe des

Handels.

Zugleich bildet derselbe aber auch das belebende Princip der Gütererzeugung und verbreitet die Segnungen der Civilisation, die Errungenschaften der Wissenschaft und Kunst. Hierin ist der Buchhandel der Hauptvermittler. Obgleich sich nun die Verleger zu den Sortimentern wie die Fabricanten zu den Kaufleuten im engeren Sinne verhalten, weise ich doch auch jene der folgenden Gruppe zu, indem ich ihnen den preußischen Hofbuchdrucker Ernst **Littfaß**, der die „schwarze Kunst" ausschließlich betrieben, sich übrigens auch durch die nach ihm benannten Anschlagesäulen bekannt gemacht hat († zu Wiesbaden 27. December), vorausgehen lasse. Einflußreich nicht blos für den sächsischen, sondern für den gesammten deutschen Buchhandel war die Wirksamkeit eines Heinrich **Brockhaus**, des langjährigen Chefs der berühmten Leipziger Firma „F. A. Brockhaus", dessen reich bewegte, einen Zeitraum von beinahe 71 Jahren umfassende Laufbahn — er war 4. Februar 1804 zu Amsterdam geboren — am Sonntag, den 15. November, früh 3 Uhr zu Ende ging. Derselbe hatte sein Wissen stets nach allen Seiten hin zu erweitern gesucht, und was er aus Büchern nicht hatte schöpfen können, auf vielen und weiten Reisen erworben. Schon beim Tode des Vaters, Friedrich August Brockhaus (1823), war das 1817 nach Leipzig verlegte Geschäft zu einem großartigen buchhändlerischen Institut herausgewachsen; gemeinschaftlich mit seinem Bruder Friedrich leitete es dann Heinrich Brockhaus bis 1850, in welchem Jahre er die alleinige Leitung übernahm; in den letzten 8–10 Jahren ward er dabei von seinen beiden Söhnen Eduard und Rudolph unterstützt. Der Verstorbene hat nicht nur viele der bedeutendsten Verlagsunternehmungen ins Leben gerufen und mit seiner regen Geistesthätigkeit befruchtet, er hat auch die mit seinem Geschäft verbundene Druckerei fortwährend erweitert und vervollkommnet und zu einer der größten und vorzüglichsten Officinen Deutschlands erhoben, er hat später eine Schrift- und Stereotypengießerei, eine Stahlstecherei und Stahldruckerei, sowie eine eigene Buchbinderei hinzugefügt und dadurch ein Etablissement von riesiger

Ausdehnung geschaffen. Daneben hat er aber auch an allen Zeitbewegungen den lebhaftesten und wärmsten Antheil genommen, 1842—48 die Stadt Leipzig in der sächsischen II. Kammer vertreten und sich überhaupt an allen öffentlichen, das Wohl Leipzigs betreffenden Angelegenheiten in hohem Maße betheiligt (siehe seinen Nekrolog von Rud. Gottschall in „Unsere Zeit", 1875, S. 81—90; vgl. auch die „Allg. Ztg." vom 18. Nov. 1874, S. 5000 unter „Verschiedenes", und insbesondere das von Heinrich Brockhaus selbst unter dem Titel „F. A. Brockhaus in Leipzig" herausgegebene Verzeichniß der von dieser Firma seit ihrer Gründung durch F. A. Brockhaus im Jahre 1805 bis zu dessen 100jährigem Geburtstage im Jahre 1872 verlegten Werke). — Dieser Koryphäe der deutschen Buchhändler reihen sich an: Die Gebrüder **Dannheimer** in Kempten, Besitzer der „Tobias Dannheimer'schen Buchhandlung" und Verleger der „Kemptener Zeitung" (dieselben fand man am 4. Januar todt in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer, das sie am Abend vorher in bester Gesundheit und heiterster Laune betreten hatten; sie waren ihrer Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen, indem von ihnen, um das Zimmer warm zu erhalten, die Ofenklappe geschlossen worden war). — Karl Friedrich **Fleischer**, Besitzer der bekannten Friedr. Fleischer'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig († zu Gohlis bei Leipzig 3. Mai, 48 Jahre alt). — Stadtrath C. **Fränckel**, Verlagsbuchhändler und Buchdruckerei-Besitzer in Oldenburg, auch Gründer und 46 Jahre lang Redacteur der „Wagrisch-Fehmarnschen Blätter" († zu Oldenburg 29. April). — Adolph **Herbig**, Chef der Berliner Verlagsfirma „F. A. Herbig" († zu Berlin 2. Februar). — Ignaz Edler **v. Kleinmayr**, Eigenthümer, Verleger und Redacteur der „Laibacher Zeitung", der schon 1. Juli 1867 sein 50jähriges Jubiläum als Buchhändler und Buchdrucker gefeiert hatte (geboren um 1794, † zu Laibach 19. September). — **F. Klincksieck**, ein angesehener Buchhändler in Paris (geboren zu Rinteln in Hessen-Nassau, † zu Paris im December). — Der ehemalige Buchhändler Karl Eduard **Kelßner** († im 70. Lebensjahre zu Breslau 25. März). — August **Schön**, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer in Rybnik († daselbst 19. Februar, 47 Jahre 9 Monate alt). — Als Chef eines weltbekannten Musikverlags sei hier auch der Geheime Commercienrath Franz Philipp **Schott** genannt, früher zugleich Bürgermeister von Mainz († in seinem 63. Jahre zu Mailand 8. Mai; derselbe vermachte seiner Vaterstadt Mainz vier Häuser, deren Ertrag zur Hebung der Volksschule und des Theaters daselbst zu verwenden ist, und ein Capital von 63,000 Gulden zur Gründung einer Musikschule). — Auch von den französischen Buchhändlern starb ein Mann von Bedeutung: Eugène **Renduel**, der

Verleger der romantischen Schule vom Jahre 1830; seine Ausgaben der Werke eines Victor Hugo, Charles Nodier, Théophile Gautier und ihrer Genossen gaben denselben noch ein besonderes Relief, das ihre Triumphe vermehren half; dafür trug ihm freilich allein Hugo's „Notre-Dame de Paris" die kleine Summe von 200,000 Frcs. ein; auch Heine's „Reisebilder" und Lamennais' „Paroles d'un croyant" erschienen bei ihm, wie denn Jules Janin einmal sagen konnte: „Ein Katalog Renduel's ist interessanter zu lesen, als alle Bücher, die man heute schreibt." Dennoch ist Renduel in Vapereau's „Dict. des contemp." nicht zu finden, und bestätigt sich somit auch an ihm, daß nur den Todten das Urtheil der Geschichte gerecht wird (geboren um 1798, † auf seinem Schlosse Beuvron, Nièvre, Anfang November). — Endlich sind von Ausländern noch anzuführen: Die schottischen Verlagsbuchhändler John **Blackie** († 92 Jahre alt, zu Glasgow Mitte Juni) und William **Tweedie**, der bekannte Herausgeber von Temperanz-Schriften (geboren in Schottland 1821, in London seit 1848, † in Campden Hill road, Kensington, 27. October). — Seines Glückes Schmied war der Verlagsbuchhändler Adam **Black**, († 24. Januar im Alter von beinahe 90 Jahren zu Edinburgh), der sich durch Energie, Fleiß und Hochherzigkeit so sehr ausgezeichnet hatte, daß er für 5 hintereinander folgende Jahre als Lord Provost von Edinburgh gewählt, später zum Deputy-Lieutenant der Stadt ernannt und endlich als Nachfolger Macaulay's in das Parlament geschickt wurde; er veröffentlichte vor vielen Jahren die berühmte „Encyclopaedia Britannica" und gab seit einiger Zeit auch die bekannte „Edinburgh Review" heraus. —

„Wider den Tod kein Kraut gewachsen ist!" An dieses triviale Wort muß man unwillkürlich bei dem Manne denken, der in diesem Todtentanze den Reigen der **Kaufleute** eröffnet. Auch der Freiherr Anselm Salomon **Rothschild**, Chef des Wiener Bankhauses „S. M. v. Rothschild", Ehrenbürger der Stadt Wien, lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Classe, Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens u. s. w. — auch er mußte sich auf immer von seinen mehreren Hundert-Millionen trennen, keine ärztliche Wissenschaft, keine Kunst konnte die schwindenden Lebensgeister des 71 Jahre alten Börsenkönigs länger fesseln (geboren zu Frankfurt a. M. 29. Januar 1803, † in der Hirschengasse Nr. 28 zu Oberdöbling bei Wien am Todestage seines Vaters, 27. Juli, kurz vor 6 Uhr Abends, begraben in seiner Vaterstadt). Für Oesterreich hat der Zauberklang des im Namen Rothschild repräsentirten Geldes eine verhängnißvolle Bedeutung; ein gutes Theil der österreichischen Geschichte ist mit diesem Namen verknüpft; 12 Anleihen, die

Oesterreich von 1849 bis 1860 brauchte, hat der „Selige“ emittirt, er war der Bankier der österreichischen Regierung, nein, er war mehr als das: er war zeitenlang der Herr und Gebieter des Kaiserstaats. An dem Elende Oesterreichs, an seiner Finanznoth wuchs der an sich schon gewaltige Reichthum der Rothschild's in's Unermeßliche; die Völker Oesterreichs wurden ihm tributpflichtig. Was er für den Kaiserstaat that, hat er sich redlich von ihm bezahlen lassen, und noch auf lange Zeiten hinaus haben die Arbeitskräfte der Nationen, die den Kaiserstaat bewohnen, die finanzielle Unterstützung desselben durch das Haus Rothschild hoch zu verzinsen. Seiner philosophischen Abhandlung über den Witz hat Kuno Fischer auch ein Wort Heine's eingeflochten. Dieser saß eines Tages im Gespräch mit einem französischen Schriftsteller in einem Pariser Salon, als ein Rothschild eintrat, sogleich umgeben von den Bücklingen der ganzen vornehmen Welt. „Sehen Sie“, sagte der französische Schriftsteller, „wie sich die Leute zur Anbetung des goldnen Kalbes drängen?“ — „O“, erwiderte Heine, indem er einen Blick auf den Eingetretenen warf, „der muß schon älter sein.“ Man könnte glauben, das Wort passe nicht auf die viel beneideten Individuen, die so überaus schlau und klug, so raffinirt gescheidt sind, unausgesetzt Mammon zu erwerben. Allein der wahre Verstand bethätigt sich weniger in der Kunst reich zu werden, als in der Kunst reich zu sein. Und beim Hause Rothschild ist das Geld nicht mehr Mittel, sondern Zweck, fast alleiniger Selbstzweck, sein vornehmster Gedanke sind die Procente. Dieser Zweck, dieser Gedanke hatte namentlich in dem letztverstorbenen Vertreter der Rothschild'schen Geldmacht das Interesse für höhere Zwecke und Ideen fast ganz verwischt. „Ach, Goldschmidt!“ sollen die letzten geseufzten Worte des Millionenschmieds gewesen sein. Goldschmidt heißt sein Procurist, sein langjähriger Freund und Berather, aber das Testament, durch das übrigens der letztgeborene Sohn Salomon Albert zum Thronerben eingesetzt worden ist, soll davon nichts haben errathen lassen, geschweige denn, daß darin die Armen bedacht worden wären. Allerdings hat man Kunstliebe und Kunstverständniß (wegen seiner Gemäldesammlung), Liberalismus im politischen und Frömmigkeit im confessionellen Leben dem Todten nachgerühmt: sicher und gewiß ist jedoch nur, daß er keinen Funken eines Peabody in sich gehabt und von seiner ungeheuren Schöpfergewalt, Tausenden das Leben zu verschönern, keinen Gebrauch gemacht hat. Dem jüdischen Gebote: „Der zehnte Theil des jährlichen Einkommens muß der Mildthätigkeit zugewendet werden!“ ist er nicht im Entferntesten nachgekommen. So reich an Geld, so arm war er an Liebe: das ist das Lebensfacit

dieses modernen Krösus*) — Schon einige Monate vor dem Wiener Rothschild war ein anderer Angehöriger dieser Familie gestorben: der Baron Meyer Amschel v. **Rothschild** in London (geboren 29. Juni 1818, † an der Zuckerruhr 6. Februar). Dieser war seit 1839 Associé des Londoner Hauses, an dessen Geschäften er jedoch mit weit geringerem mercantilen Eifer Theil nahm, als seine anderen Brüder. Seine Leidenschaft war der Sport; seine Pferde waren preisgekrönte Sieger auf zahlreichen berühmten Rennen und er selbst war eines der tonangebendsten Mitglieder des Jockeyclubs. Er war im Gegensatze zu seinem untersetzten, dicken Bruder Anthony von wahrhaft herkulischer Gestalt, vierschrötig und ungezwungen in seinem Benehmen, wie ein Matrose. Seit 1859 gehörte er dem Unterhause als Vertreter von Hythe an; auch er stimmte mit den Whigs. Er war mit einer Nichte seiner Mutter, einer geborenen Cohen, vermählt, die ihn nur mit einer einzigen Tochter beschenkt hatte. — In alphabetischer Ordnung folgen: Cav. **Antonini**, Präsident der Handelskammer von Venedig († daselbst 22. Mai). — Der Bankier und österreichische Consul Septime **Avigdor** in Nizza († daselbst durch Selbstmord 4. November; seit dem Kriege war sein vorher so blühendes Geschäft immer mehr zurückgegangen, bis Unterschleife seines Procuraführers und eines seiner Commis den gänzlichen Ruin herbeiführten). — Joseph Wilhelm **Bayer**, Chef der Großhandlungsfirma „Frd. Kolb" in Prag († zu San Remo bei Nizza 3. April). — Leopold **v. Bierwirth**, ältester Theilhaber der Firma „Bierwirth & Rocholl" in New-York, lange Jahre hindurch württembergischer General-Consul daselbst, auch Verfasser mehrerer Werke über Handel und Schifffahrt († zu New-York 30. October, 74 Jahre alt). — Der Geheime Commercienrath Richard **Brook**, Chef der seit 99 Jahren in Berlin bestehenden Bankfirma „Anhalt & Wagner", auch Mitglied des engeren Ausschusses der Preußischen Bank, sowie Vorsitzender des Verwaltungsraths der Berliner Centralbank für Industrie und Handel († daselbst 30. Mai im 63. Lebensjahre). — Der Bankier Karl **Coppel** in Berlin, ein Sohn des bekannten Hofbankiers des Königs Georg von Hannover († infolge eines Unglücksfalles auf einem Spazierritte im Berliner Thiergarten 21. Juni). — Der Commercienrath August **Engels** in Barmen, auch Beigeordneter der Stadt und seit

*) Die bekannte Legende von der Entstehung des Rothschild'schen Reichthums ist auch dramatisirt worden: von Adolph Oppenheim in dem zweiactigen „historischen" Charakterbilde „Rothschild, der König der Juden." Dasselbe hat aber vor dem Wiener Publicum, dem es 1871 vorgeführt wurde, keine Gnade gefunden.

1861 lebenslängliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, freiconservativ (geboren zu Barmen 25. Juni 1797, † daselbst 26. April). — Der Geheime Commercienrath Johann Friedrich **Gelpke**, eines der hervorragendsten Mitglieder der Berliner Kaufmannschaft, lange Zeit Chef des Bankhauses „Breest & Gelpke“, auch Vorstandsmitglied von industriellen und commerciellen Unternehmungen († zu Charlottenburg 4. September). — Dudley S. **Gregory** in New-York, ein „self-made man“, der zuletzt Director der New-Yorker Handelsbank und anderer Bank-Institute war, auch seit 1844 mehreren Verkehrsanstalten, wie der Erie-Bahn, vorgestanden hatte und 1848—51 Congreß-Mitglied gewesen war (geboren zu Reading, Connecticut, 5. Februar 1800, † zu New-York 8. December). — Christian **Harkort**, preußischer Artillerie-Hauptmann außer Diensten, auch Bergwerksbesitzer in Hagen († zu Lissabon 31. October, 75 Jahre alt). — Dr. Friedrich Wilhelm **Hasenclever**, General-Director der „Rhenania“ in Aachen († daselbst 25. December). — Der Geheime Commercienrath Daniel **v. d. Heydt** in Elberfeld, der Begründer der Düsseldorfer „Rhein-Dampfschiff-Compagnie“, ein ebenso reicher und angesehener Kaufherr wie streng religiöser Mensch, übrigens auch ein Freund der Wissenschaften († im 72. Lebensjahre auf Haus Morsbroich bei Ischlebusch 7. Juli, also bald nach seinem älteren Bruder, dem früher genannten ehemaligen Minister August v. d. Heydt). — Der königlich sächsische Geheime Kammerrath Ernst Karl Freiherr **v. Kaskel**, Chef einer alten, angesehenen, inzwischen in der „Dresdener Bank“ aufgegangenen Bankfirma, auch schwedisch-norwegischer General-Consul in Dresden (geboren daselbst 6. Oct. 1790, österreichischer Freiherr seit 19. Mai 1869, † daselbst 31. Juli). — Theodor **Knauth**, Chef des Bank- und Exporthauses „Knauth, Nachod & Kühne“ in Leipzig und Consul für Baden und Peru († zu Leipzig 21. August, 71 Jahre alt). — Johann Peter **Knoll**, Ehrenbürger und 1850—70 Bürgermeister von Karlsbad († daselbst 6. Februar im 77. Lebensjahre). — Der Millionär William **Lamkin** in New-York, ursprünglich Segelmacher, zuletzt Präsident der „Brooklyn Ferry Company“, Mitdirector der „First National-Bank of Brooklyn“ 2c. (geboren in Washington County, † zu New-York 21. November, 78 Jahre alt). — Der Geheime Commercienrath und Stadtrath Paul **Mendelssohn-Bartholdy**, auch einer der Notablen des Berliner Kaufmannsstandes, ein Bruder des ihm längst vorangegangenen Felix Mendelssohn-Bartholdy, Chef des allbekannten Bankhauses „Mendelssohn & Co.“, sowie Deputirter des Central-Ausschusses der Preußischen Bank, Directionsmitglied des Berliner Cassenvereins und anderer Gesellschaften,

im Uebrigen ein hochgebildeter, feinsinniger Mann († zu Charlottenburg 20. Juni im Alter von 62 Jahren). — Alessandro **Palazzi**, Präsident der Handelskammer in Venedig, der Nachfolger des oben genannten Antonini († zu Perganziol bei Treviso 29. September). — Der gewesene Großhändler Joseph Wilhelm **Payer** in Prag, 1848 auch Oberlieutenant und Stabsadjutant des bürgerlichen Infanterie-Corps († Anfang April). — Denis **Potonié**, Chef eines bekannten Pariser Exportgeschäfts, sowie Fachschriftsteller († zu Paris Ende Juni, 77 Jahre alt). — Der Geheime Commercienrath Friedrich Wilhelm **Reimann** in Berlin, früher Chef der gleichnamigen Firma († 23. September). — S. W. **Rhosberger de Coruna**, ein bekannter Großhändler in Pesth († daselbst 25. März in seinem 78. Lebensjahre). — Joseph **Stuart**, Senior des weltbekannten Bankhauses „J. & J. Stuart" in New-York (geboren 1803 in der irischen Grafschaft Down, † zu New-York 18. November). — Wilhelm Ritter **v. Wiedenfeld**, Groß-Tuchhändler und 1850—68 Präsident der österreichisch-schlesischen Handels- und Gewerbekammer, Vater des Statthalters von Oberösterreich (geboren zu Aachen 1788, † zu Troppau 29. November, 86 Jahre alt). — William S. **Wighley**, langjähriger Generaldirector der London- und Westminsterbank († zu London 5. April im Alter von 54 Jahren).

Wir kommen zu dem letzten Bilde unserer Todtenschau, in dem sich noch

verschiedene, aus irgend einem Grunde denk- und merkwürdige Persönlichkeiten

vereinigt finden. Da erscheinen zuerst einige Frauen: Bertha **Beer**, geb. **Bondi**, die am 5. Oct. im 63. Lebensj. zu Dresden verstorbene Wittwe des ihr 1862 vorausgegangenen Gelehrten Dr. Bernhard Beer; diese vortreffliche Frau, die von Gutzkow „die Güte und Lebensweisheit selbst" genannt worden ist, hat derselbe in einem „Der alte und der neue Glaube bei Tische" überschriebenen Feuilletonartikel geschildert, den zuerst die „Neue Freie Presse" vom 1. März 1874 veröffentlichte. — Eugenie **Blum**, geb. **Günther**, die Wittwe Robert Blum's, mit welchem intimen Freunde ihres Bruders, des aus dem Frankfurter Parlament her bekannten Georg Günther, sie sich 29. April 1840 verheirathet und bis zu seinem gewaltsamen frühen Tode in innigster glücklichster Häuslichkeit gelebt hatte, um dann ihre ganze Sorgfalt und aufopferungsvolle Liebe seinem „theuren Vermächtniß", den Kindern, zu widmen (geboren als Tochter eines Kattundruckereibesitzers zu Penig 13. Februar 1810, † zu Leipzig 15. März). — Frau Eleonore **Elkan v. Elkansberg**, die einst als Schönheit in der Wiener Congreßzeit viel gefeiert

worden war († zu Wien 6. November). — Lätitia **Häring**, geb. **Perceval**, seit 16. December 1871 Wittwe des hauptsächlich unter dem Autornamen Willibald Alexis bekannten Schriftstellers Wilhelm Häring, eine feingebildete Frau, von Geburt eine Engländerin, die ihren Gatten, den deutschen Walter-Scott, während seines langwierigen Siechthums treu und hingebend gepflegt hatte († zu Arnstadt 10. Mai). — Frau Julie **Heine**, die Wittwe Salomon Heine's, des Oheims Heinrich Heine's (geboren um 1790, † zu Paris 5. September). — Edda **v. Kalb**, eine Tochter der als Freundin Schiller's und Jean Paul's bekannten, 1843 verstorbenen Charlotte v. Kalb, Hofdame der gleichfalls verstorbenen Prinzessin Wilhelmine von Preußen (geboren 1790, † zu Berlin Anfang Februar). — Die Freifrau Sophia Theresia **v. Münch-Bellinghausen**, geb. Freiin **v. Schloissnigg**, seit 22. Mai 1871 Wittwe des Dichters Friedrich Halm (geboren 29. October 1805, vermählt 28. September 1826, † zu Wien Ende November). — Frau Auguste **Schlönbach**, geb. **Schröder**, Wittwe des 17. September 1866 verstorbenen Dichters Arnold Schlönbach und Schwester der berühmten Schröder-Devrient († als Hofschauspielerin zu Koburg 27. oder 28. September). — Frau Adelheid **Zunz**, mit der der Altmeister der jüdischen Wissenschaft, Dr. Leopold Zunz, 53 Jahre in glücklichster Ehe lebte († zu Berlin im August, wenige Tage nach dem 80. Geburtstage ihres Gatten; zum Gedächtniß dieser vortrefflichen Frau, deren auch Heine, welcher sich seiner Zeit oft im Zunz'schen Hause eingefunden, wiederholt in den Briefen an Moser gedenkt, erschien unter dem Titel „Adelheid Zunz" eine kleine Schrift für Freunde). — Claire Louise **Cavaignac**, geb. **Odier**, Wittwe des 1857 verstorbenen Generals Cavaignac, der 1848 Chef der Executivgewalt in Frankreich war (vermählt mit demselben 24. December 1851, † zu Paris 24. April). — Lady Elizabeth Anne **Russell**, geb. **Rawdon**, die Wittwe des 16. Juli 1846 verstorbenen General-Majors Lord George William Russel und Mutter des 9. Herzogs v. Bedford, sowie des Lords Arthur und Odo Russell (geboren 2. October 1793, vermählt 21. Juni 1817, † zu London 11. August, also bald 81 Jahre alt.). Dieselbe war eine höchst bedeutende Frau. Auch in Deutschland und Oesterreich besaß sie der Freunde viele, die ihr bis in ihr hohes Alter treu zugethan blieben, und selten kam ein Mann von Stellung und Bedeutung nach London, der es sich nicht angelegen sein ließ, dieser Dame vorgestellt zu werden, die in den letzten zwölf Jahren ihres Lebens ihr Zimmer kaum je verlassen konnte, keine großen Diners und Gesellschaften gab und deren Salon trotzdem gesuchter war als irgend ein anderer Londons. Der Grund dafür lag in der seltenen An-

ziehungskraft ihres Wesens und Wissens, ihrer Individualität und Mittheilungsgabe. Bewandert in der griechischen und lateinischen Literatur nicht minder wie in der Deutschlands, Frankreichs, Italiens und ihres eigenen Vaterlandes, voll Geist, Lebhaftigkeit und Verständniß für den Ernst und Humor der Tagesereignisse, mittheilsam und liebenswürdig gegen Alle, welche ihr nahe kamen, war sie die einzige Frau Englands, welche sich rühmen konnte, einen Salon im besseren Sinne des Wortes zu besitzen. Wie in ihren Jugendjahren Frau v. Staël, Lord Byron (der ihre Schönheit im „Beppo“ besang), Kaiser Alexander I., Lord Wellington, die Herzoge von Berry und Angoulême freundschaftliche Beziehungen zu ihr pflogen, so Humboldt, Schlegel, Pozzo di Borgo, Sismondi, Metternich, der Cardinal Consalvi, Palmerston, Clarendon und außer diesen noch viele andere Männer des Staates und der Wissenschaft, deren Ruhm jüngeren Datums ist. Zum Scherze nannte man sie daher oft „La doyenne de la diplomatie“; dem tiefen Ernste des Wortes nach war sie „Grande Dame“, dabei die zärtlichste der Mütter, deren Liebe bis zum letzten Athemzuge durch die Hingebung der Söhne in rührendster Weise erwidert wurde. — Eine Engländerin war es auch, an deren Leiche die erste Feuerbestattung vorgenommen wurde: Lady **Dilke**, die Anfang September zu London verstorbene Gattin des bekannten Juristen und Parlamentsmitgliedes Sir Charles Wentworth Dilke. Derselbe (geboren 1843) ließ, einer letztwilligen Bestimmung gemäß, ihre Leiche einbalsamiren und dann nach Dresden schaffen, wo sie, nachdem dazu unter der Bedingung, daß man den Act nur als ein „wissenschaftliches Experiment“ ansähe, die behördliche Erlaubniß ertheilt worden war, am Abend des 9. October in einem von Friedrich Siemens erfundenen und auf dessen Fabrikgrundstück erbauten Ofen verbrannt wurde. Dieser Proceß, dem mehrere behördliche Zeugen und Männer der Wissenschaft beiwohnten, währte nur etwa 75 Minuten. Dann wurde die Asche, im Gewicht von gegen 6 Pfund, in eine Urne gethan, welche der Testaments-Vollstrecker wieder mit nach London nahm. (Das Bild, welches die Pariser „Illustration“ vom 7. November 1874, S. 301, von der betreffenden Ceremonie mit der Unterschrift „Incinération du corps de Mme. Dilke à Dresde“ nach einer Zeichnung von L. Löffler brachte, war ein reines Phantasiebild.) Ein zweites solches „Experiment“ mit einer menschlichen Leiche ward an demselben Orte und mit demselben Apparate am nächsten 6. November vorgenommen. Diesmal war es eine Deutsche, die 23jährige Gattin des Dr. med. **Tilesius** aus Stuttgart († daselbst 31. October), welche gleichfalls, vorurtheilslos genug, den Wunsch ausgesprochen hatte, daß ihre irdische

Hülle den Flammen übergeben werden möchte. Bei Lebzeiten war dieselbe eine so blühende Schönheit, daß Professor Gonne, der sie 1873 in Florenz kennen gelernt, ihre lieblichen Züge auf dem großen Gemälde „Ein Gastmahl aus dem 16. Jahrhundert“ verewigte (es befindet sich, wenn ich nicht irre, in einem Dresdener Privathause). In Dresden haben bis jetzt weiter keine Leichenverbrennungen stattgefunden, in Europa überhaupt außer jenen beiden nur noch eine; bald darauf in Breslau, wo man die Leiche einer ohne Hinterbliebene verstorbenen Bewohnerin des Armenhauses zum Experiment nahm. Während darüber die Ultramontanen Zeter schrieen, möchte ich hier bei dieser Gelegenheit das bereits auf Seite 6 Gesagte noch durch einen Hinweis auf Goethe und Platen ergänzen. Ersterer hat dem Rogus in einer schönen Stelle seiner „Natürlichen Tochter“ (III, 4): „O weiser Brauch der Alten ꝛc.“ das Wort geredet, Letzterer in folgendem Epigramm:

„Heilige Flammen, o kehrt, kehrt wieder zurück, und gereinigt
Werde hinfort des Todes schnöde verpestete Luft!
Möge zu Staub der Bestattende wieder die Leiche des Freundes
Sanft auflösen, und sanft sink' in die Asche der Schmerz!
Wieder in reinlicher Urne, zunächst der bevölkerten Wohnung,
Ruhe der köstliche Rest aller Geliebten um uns!“

Auch sei auf die schönen Terzinen aufmerksam gemacht, in denen Alfred Meißner die „Bestattung“ Shelley's beschrieben hat; dieselben wurden neuerdings in der „Allgemeinen Zeitung“ vom 14. Juni 1875, S. 2588, wieder abgedruckt.

Allgemeine Theilnahme erregte das traurige Ende des Ingenieurs und preußischen Reserve-Lieutenants Richard **Günther** aus Unruhstadt in Posen, der zu seinem Vergnügen von Hannover aus eine Reise nach Kopenhagen gemacht und hier am 4. April einen ins Wasser gestürzten Knaben gerettet, diese edle That aber mit seinem eigenen Leben hatte bezahlen müssen; sein Begräbniß am 12. April gestaltete sich zu einer wahrhaft ergreifenden Feier, der nicht blos der deutsche Gesandte nebst dem deutschen General-Consul, sondern auch Vertreter des Königs, des Kriegsministeriums und vieler Behörden beiwohnten. Die Grabrede hielt der Pastor Schmalz von der Petrikirche in deutscher und der Stiftspropst Rothe in dänischer Sprache, kurz in jeder Beziehung kam zur Geltung, was Edmund Lobedanz in seinem poetischen Nachrufe ausgesprochen hatte:

„Aechte Liebe überwindet,
Stürzt die Schranke, füllt die Kluft.“

Auf einer Gemsjagd im Radona-Tobel (Vorarlberg) verunglückte 15. September durch einen Sturz von einer senkrechten,

über 900 Wiener Fuß hohen Felswand der Gutsbesitzer John Sholto **Douglaß of Tilquhillie** im vorarlbergischen Thüringen; derselbe war in alpinen Kreisen der Schweiz, Oesterreichs und Deutschlands sehr geachtet. Gleiches Schicksal hatte ein Mitglied des englischen Alpenclubs, J. A. G. **Marshall** nebst seinen zwei Führern, bei der Besteigung des Montblanc in der Nacht vom 31. August zum 1. September). — Bei einem zweiten Versuch mit seiner von ihm selbst erfundenen Flugmaschine fand der französische Aëronaut **de Groof** 9. Juli in London ein schreckliches Ende: er war in Cremorne-Gardens mit einem Ballon aufgestiegen, um sich aus einer Höhe von 5000 Fuß herabzulassen; zwar erreichte er diese Höhe bei Weitem nicht, als er sich aber herabließ, breiteten sich die Flügel der Maschine nicht aus, sondern schlossen sich vielmehr dicht an seinen Körper an, so daß er in Robert Street, Chelsea, mit furchtbarer Schnelligkeit herabstürzte. — Zu Brinton starb Ende October im Alter von 92 Jahren Henry Langdon **Childe**, der Erfinder der einst so großes Aufsehen machenden Nebelbilder, mit denen er 1807 zum ersten Mal vor das Publicum getreten war; später hatte er das Londoner „Polytechnic“ mit seiner großen „Phantasmagoria“ eröffnet, der er dann seine „Chromatrope“ hinzufügte. — Noch kein hohes Alter hatte der Athlet François **Rappo**, als er 5. November im Freimaurer-Krankenhause zu Hamburg starb, während, wie es scheint, sein berühmterer Vater, Karl Rappo, noch heute lebt. — Mit Joseph **v. Hofer**, der, früher österreichischer Officier, später Interpret im päpstlichen Staatssecretariat und als Stellvertreter Augustin Theiner's (s. d.) Zeitungs-Censor im General-Postamte zu Rom gewesen war, ging im August zu Frascati ein Nachkomme Andreas Hofer's aus dem Leben; Brüder des Verstorbenen sind die österreichischen Generale Johann und Georg v. Hofer. — Das letzte Mitglied des Jesuitenordens in Posen war der 41jährige Pater **Kinck**, dem wegen schwerer Erkrankung das Verweilen auf heimathlichem Boden noch gestattet war († im ehemaligen Jesuitenkloster Schrimm Ende April). — Als der letzte Abkömmling der Sanson's, jener bekannten französischen Scharfrichter-Familie wurde Gabriel **Sanson** bezeichnet, der, 83 Jahre alt, im städtischen Hospitale zu Provins im Juni starb; derselbe war lange Zeit Scharfrichter im Departement Seine-et-Oise gewesen. — Bei einem Ueberfall der Diligence in der Nähe von Genazzano durch Räuber ward 22. Februar der italienische Gendarmerie-Lieutenant **Aqua** getödtet, einer der tüchtigsten Beamten seines Faches, der sich bei der Verfolgung der Briganten in Süd-Italien dermaßen ausgezeichnet hatte, daß er allgemein der „Löwe“ genannt wurde;

von seiner Oberbehörde nach Rom berufen, mußte er ein so unerwartetes Ende finden. — Der preußische Polizei-Lieutenant Freiherr Oskar v. **Warkotsch**, der 14 Jahre dem Potsdamer Straßen-Revier in Berlin vorgestanden, hatte in den letzten Jahren als Reise-Commissar stets den Kaiser Wilhelm auf dessen Reisen begleitet (geboren 28. September 1827, † zu Berlin 1. November; von seiner Familie lebt nur noch ein kinderloser Bruder). — Graf Harry v. Arnim-Schlagenthin, dem, während er noch Botschafter in Paris war, bereits seine älteste Tochter, Elli, 17. Januar, gestorben war, verlor während seines Processes auch seinen treuen Diener Otto **Kusahl**, der schon 18 Jahre lang im Hause gewesen; Kusahl hatte sich mit dem Auftrage, Schriftstücke, deren sich der Graf noch als Vertheidigungsmittel zu bedienen gedachte, eiligst zur Stelle zu schaffen, auf eine Reise begeben; da er nun auf dem Rückwege in Lübben den Personenzug verpaßte, schwang er sich auf den folgenden Güterzug, kam so unbemerkt nach Königs-Wusterhausen, wollte hier, um nicht entdeckt zu werden, den Zug, noch bevor dieser hielt, wieder verlassen und verunglückte dabei der Art, daß er, furchtbar verstümmelt, nach Berlin, beziehentlich Bethanien geschafft werden mußte († daselbst 14. December, 28 Jahre alt; die Würdigung seiner Treue fand in seinem Begräbniß den ehrendsten Ausdruck). — Trotz seiner unscheinbaren Stellung gehörte zu den bekanntesten und geachtetsten Bürgern Berlins der alte Karl **Danz**, der unter merkwürdigen historischen Rechtsverhältnissen 40 Jahre lang einen Buchladen auf der Spittelbrücke besessen hatte (geboren zu Berlin 1801, † daselbst 19. Juli). — Ein schlichter Wiener Bürger war Anton **Huber**, der aber deshalb erwähnenswerth ist, weil er es durch sich selbst von einem tagelöhnernden Deichgräber und Maurer zu einem der gesuchtesten Baumeister gebracht hatte, nach dem auch eine von ihm in Ottakring gebaute Gasse benannt ist; auch gehörte der wegen seiner Jovialität populäre Mann längere Zeit dem Gemeinderathe an († 3. August). — Auch starb 11. August in der Sommerfrische zu Atzgersdorf der 70jährige jubilirte Marktdirector der Stadt Wien, Georg **Petzl**, ein tüchtiger Approvisionirungs-Beamter, der unter Anderem den Gebrauch des Galaktometers in Wien eingeführt hatte. — Johann **Kania**, ein geachteter Bürger Preßburgs, wo er, 71 Jahre alt, 25. September starb, hatte 1836 die erste ungarische Eisenbahn, die Preßburg-Tyrnauer Pferdebahn, gegründet. — Vielleicht der älteste Beamte im ganzen Deutschen Reiche war der königliche Steuer- und Gemeinde-Empfänger Nikolaus **Schüller** in Remagen, der seinem Dienste ungefähr 62 Jahre lang bis an sein Lebensende oblag († 2. Mai). — Die ungewöhnliche Größe von 7 Fuß

und eine kolossale Körperkraft besaß Thaddäus Wagner, der längste Mann des badischen Armeecorps, wenn nicht des ganzen Deutschen Heeres († an den Folgen der im Feldzuge gegen Frankreich erlittenen Strapazen zu Mettigheim Ende Sept., 28 J. alt). — Als „Delegat“ des „Denkendorfer Liederkranzes“, dessen einziges Mitglied er nämlich selbst war, hatte sich seiner Zeit der Schwabe Friedrich Kauffmann weit und breit bespötteln lassen († im Juli zu Denkendorf bei Eßlingen). — Zu Thalheim im württ. Oberamte Tuttlingen starb 9./10. November der 25j. jüngste Sohn des Dichters der „Wacht am Rhein“, Ernst Schneckenburger, und zu Wunsiedel in Oberfranken, dem Geburtsorte Jean Paul's, Ende November der ältere Bruder des Mörders Kotzebue's, Friedrich Sand. — Ein sehr bewegtes, wechselvolles Leben hatte der ehemalige sächsische Jagdjunker Moritz Dam v. d. Pforte hinter sich, ein kenntniß- und erfahrungsreicher, philosophisch gebildeter Mann, der sich, bis an sein Ende eine merkwürdige Geistesfrische wie auch die Beweglichkeit der Zunge bewahrt hatte; man konnte ihn eine lebendige Chronik seiner Zeit nennen; einst gern gesehen bei Hofe, hatte er sich durch eigene Schuld hier unmöglich gemacht; er war dann auf Reisen gegangen, hatte später als Großgrundbesitzer eine Zeitlang der I. Kammer angehört und genoß zuletzt eine Unterstützung des Königs (geboren zu Walda bei Großenhain 13. April 1794, † zu Dresden 3. December). — Der renommirte Geheimpolizist Field in London († daselbst Ende September) soll nicht blos Charles Dickens auf vielen seiner Wanderungen durch die Riesenstadt begleitet, sondern ihm auch zum Original des gewitzten Inspectors Bucket im Roman „Bleak House“ gedient haben. — John Wisden († 27. October, 84 Jahre alt) war der Veteran der englischen Cricket-Spieler; derselbe hatte sowohl mehrere Schriften über das nationale Thorballspiel der Engländer herausgegeben, als auch Amerika und Australien bereist, um sich mit den dortigen Champions zu messen. — Einer der ältesten und erfolgreichsten Apostel der Gewerkvereine — Trades' Unions — in England war William Allan († zu London 16. October), der bekannte Secretär der „Vereinigten Maschinenbauer“ — Amalgamated Engineers —, eines im Januar 1851 gegründeten Gewerkvereins ersten Ranges, der über 300 Zweigvereine oder Logen zählt, und von dem in Thornton's Werke über „Die Arbeit“ (von mir deutsch herausgegeben, Leipzig 1870) wiederholentlich die Rede ist. — Der pensionirte Artilleriemajor Andrew Ordcher William Schalch, († im Alter von 82 Jahren zu Woolwich 16. Januar) war ein Urenkel jenes Schweizers, der 1716 als junger Student eine Explosion in der Geschützgießerei zu Moorfields voraussagte, dadurch das Leben des Generalinspectors rettete

und die Augen der Regierung auf sich zog; mit der Verwaltung der Geschützgießerei betraut, gründete er dann die großen Etablissements in Woolwich. — Als astrologische Autorität genoß, so lächerlich es auch klingt, der 80jährige Marine-Commandant Richard James Morrison († zu London im Mai) großes Ansehen in England; seit 44 Jahren hatte derselbe alljährlich unter dem Namen „Zadkiel Tao-Sye“ einen astrologischen Almanach veröffentlicht, der oft in nicht weniger als 200,000 Exemplaren verkauft wurde. — Der serbische Pasigraph Moises Paitsch († zu Semlin 26. Juli) hatte sich insbesondere als Erfinder einer Weltuhr bekannt gemacht. — Zu Petersburg starb 30. Juli (alten Stils?) der 90jährige Lappe Paul Suboff, der 1860 dorthin als Abgeordneter seiner Stammesgenossen auf der Halbinsel Kola gekommen war, um Maßregeln gegen die fernere Einwanderung norwegischer Verbrecher zu erwirken, und seitdem öfters an den Verhandlungen der russischen „Geographischen Gesellschaft“ und der „Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbfleißes“ theilgenommen hatte. — Unter dem etwas merkwürdigen Titel eines „Schöpsenkönigs von Neu-Mexico“ war der 6. Januar verstorbene Spanier Petro C. Armijo bekannt; derselbe soll nicht weniger als 250,000 Schafe sein genannt haben. — In anderer Form besaß der in Neu-York ansässige Spanier Bartolomeo Blanco de Lema († daselbst im October) seinen großen Reichthum; derselbe hinterließ ein Vermögen von 2 Millionen Dollars, von dem er übrigens einen ansehnlichen Theil für humanitäre und kirchliche Zwecke bestimmt hatte. — Noch vor kaum 5 bis 6 Jahren hatte die Pariser Zeitungsverkäuferin de Capérienne als „Kioskkönigin“ die jeunesse dorée von Paris zu ihren Füßen gesehen; als sie aber, eine Schwindsüchtige, 7. März den letzten Seufzer aushauchte, theilte sie, längst vergessen, das Loos aller solcher „Damen“. — In demselben Monat figurirte auf der Pariser Todtenliste ein Herr Morisjeune, der erst in seinem 98. Lebensjahre das Zeitliche gesegnet hatte. — Wie Herr Todtsojung seinen Namen Lügen strafte, so zeigte sich an dem Dresdner Cigarrenfabricanten Ernst Lesche die Fadenscheinigkeit jenes Volksglaubens, daß ein fälschlich Todtgesagter recht lange lebe; Lesche war Fahnenträger des Dresdner Allgemeinen Turnvereins, hatte die Sängerschaft dieses Vereins auf dem 1874er deutschen Sängerfest in München vertreten und sollte den Strapazen dieses Festes erlegen, d. h. gestorben sein; zwar kehrte er glücklich nach seinem Wohnort zurück und mußte wieder lebendig gesprochen werden, schon am 31. Oct. starb er aber wirklich. — Allgemein bekannt in der deutschen Studentenwelt waren zwei alte „bemooste Häupter“: Franz Xaver

Albrecht, der Senior der Studenten in München († daselbst 25. Januar), der als Cand. med. bereits seit 1847 dort „studirte", also 52 Semester zählte und zu seinen Universitätsgenossen Männer zählte, die in Amt und Würden bereits ergraut sind; seit dem Pariser Commune-Aufstand ward er wegen seiner Sympathien für denselben nicht anders als „Bürger Iglauer" genannt; er hegte eine unüberwindliche Abneigung gegen jedes Staatsamt und pflegte zu sagen: „Ich bin nicht unzufrieden, weil ich keine Stellung habe, sondern ich habe keine Stellung, weil ich unzufrieden bin"; so sehr er übrigens den öffentlichen Zuständen gegenüber den Unversöhnlichen spielte, so genügsam und zufrieden mit seiner Lage war er unter den drückendsten Verhältnissen; beim Ausbruch der Cholera wollte er seine nicht unbedeutenden medicinischen Kenntnisse als Assistent auf einer Besuchsstation verwerthen, doch ward er noch vorher selbst ein Opfer dieser Seuche. Noch weit mehr Semester hatte auf dem Rücken ein fast 72jähriger Jenenser Student, Wilhelm Druselius, genannt die „Bierlatte" oder „alte Latte" († zu Jena 18. Juni); dieser unverwüstliche Bruder Studio, eine lebendige Chronik Jena's, war schon seit 1827 bei der theologischen Facultät inscribirt und hatte treu zur Burschenschaft „Germania" gehalten, die auch das Alter des allezeit gutmüthig heiteren alten Herrn so viel wie möglich zu einem sorgenfreien zu machen bestrebt war; von Generation zu Generation wurde die „Latte" als Vermächtniß den Füchsen überantwortet, und wenn bei den Kneipabenden die mehr oder minder glücklich improvisirten Sologesänge des alten Studenten homerisches Gelächter hervorriefen, war er so recht in seinem „Esse"; „Deutschland wird nimmer fertig!" war seine stehende Redensart. Noch aber hat die Latte das Fertigwerden erlebt. — P. Joseph Rulanda, Katechet an den Volksschulen zu Prachatitz, war durch eine kühne Operation bekannt geworden, welche Professor Billroth in Wien durch Exstirpation des Kehlkopfes an ihm ausgeführt und die von der gelehrten Welt als ein außerordentlicher Fortschritt in der Chirurgie um so freudiger begrüßt worden war, als die unmittelbar danach erfolgte Einlegung eines künstlichen Apparates wahrhaft überraschenden Erfolg gehabt hatte; doch konnte die krebsige Entartung im Halse des Operirten nicht bewältigt werden, und schließlich erlag derselbe seinen langen, unsäglichen Leiden († 7. Juli). — Im Civilspital zu Verona starb am 25. Februar eine 67jährige Frau, welche sich nicht erinnern konnte, daß ihr je in ihrem Leben die Haare geschnitten worden waren. Ihre ungewöhnlich langen Zöpfe maßen 2 Meter und 20 Centimeter und besaßen noch die ganze Stärke, Biegsamkeit und hochblonde Farbe,

wie bei einem Mädchen von 20 Jahren. Nur von der Wurzel bis auf etwa zehn Centimeter Höhe waren die Haare etwas lichter geworden. — Im März sank zu Nashville, der Hauptstadt Tennessee's, jenes Frauenzimmer in den ewigen Schlaf, welches unter dem Namen „the sleeping beauty“ bekannt war; die ersten Erscheinungen ihrer merkwürdigen Schlafsucht sollen nach einer Reihe von Erkältungen eingetreten sein, durch die wahrscheinlich eine partielle Gehirnlähmung herbeigeführt worden war; das Mädchen wurde 31 Jahre alt. — Ende November starb im „Hôtel des Étrangers“ in der Pueblastraße zu Paris der unter dem Namen „General Dot“ bekannte amerikanische Zwerg. Seine Beerdigung machte einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Berühmtheiten der Kirchweihfeste und Jahrmärkte begleiteten den kleinen „General“ zu seiner letzten Ruhestätte. Sein intimster Freund, ein gewaltiger Riese, trug unter lautem Weinen den Sarg unter dem rechten Arm. Ihm folgte der Cornac des Generals, ein Amerikaner Namens Gibbs, hierauf ein unter dem Namen „der Zuckerhut-Mensch“ (l'homme pain de sucre) bekanntes Individuum, dessen langer spitzer Kopf auf allen Jahrmärkten Heiterkeit erregt, dann der Skelettmensch, ein Weib mit drei Armen, und zum Schluß einige abgerichtete Hunde, welche des „Generals“ gute Freunde waren und von Gibbs mit ihm zugleich ausgestellt wurden. Alles das ging, tanzte, hüpfte und wimmelte untereinander zum großen Erstaunen der Vorübergehenden. Beim Nachhausegehen vom Kirchhofe mußte die Polizei zur Verhütung eines Skandals den Gästen verbieten, in Gesellschaft zusammenzugehen. — Wer je die Vorstellung des „Zauberers“ Kratky-Baschik besuchte, sah gewiß auch jenen kleinen gehörnten Teufel mit dem großen Buckel an der rechten Seite, der so als stereotypes Ausstattungsmittel durch volle 28 Jahre in dem Zaubertheater fungirte. Dieser Teufel, mit Namen Georg Julius Proks, starb zu Wien 23. August nach kurzem Leiden im 41. Lebensjahre. — In der Irrenanstalt zu Bicêtre endete im September ein Mann, dessen Wahnwitz an den mythologischen Pygmalion erinnerte. Justin — so hieß der Unglückliche — besaß ein Wachsfiguren-Cabinet in Montrouge; die hervorragendste Puppe stellte ein junges, sehr elegant gekleidetes, reizendes Mädchen vor. Ueppiges Haar umrahmte ihre Stirn und floß in reichen Locken auf Schultern und Nacken herab. Justin fand Elise — diesen Namen hatte er der Puppe beigelegt — so schön, daß er stundenlang ihr gegenüber sitzen und sie betrachten konnte; es wollte ihm dann bedünken, daß ihre Augen sich bewegten und ihn liebevoll anblickten. Von solchen Hallucinationen beherrscht, vernachlässigte er sein Ge-

schäft, verfiel in Armuth und mißhandelte seine Frau, so oft sie ihm Vorstellungen über sein Thun und Lassen machte. Darüber erbittert, ließ die Arme es sich eines Tages beifallen, die Puppe in Stücke zu zerschlagen. Als Justin der Trümmer ansichtig wurde, hatte er einen Wuthanfall und würde, wenn nicht die Nachbarn herbeigeeilt und sich des Tobsüchtigen bemächtigt hätten, die Unglückliche getödtet haben. Seit jenem Moment blieb er geisteskrank und erlangte sein klares Bewußtsein nie wieder. — Die merkwürdigste irdische Laufbahn vollendeten aber 17. Januar zu Greensboro in Nord-Carolina die Siamesischen Zwillinge Tschang und Eng Bunker, Letzterer nur zwei Stunden später als sein Bruder. Ihren Tod hat man sogar für ein so interessantes Ereigniß betrachtet, daß die Nachricht davon per Kabel von New-York nach Europa telegraphirt wurde. Geboren 1811 — nach anderer Angabe sogar schon 1805 — hat das wirklich „up ewig ungedeelte“ Doppelwesen ziemlich lange sein wenig beneidenswerthes Dasein durchlebt. Hinsichtlich seines Geburtsortes lauten gleichfalls die Angaben verschieden: nach der einen Version wären Tschang und Eng in Greensboro auch zur Welt gekommen, später von Barnum entdeckt und zu Siamesen gestempelt worden, nach der anderen, für die auch ihr Typus sprach, wäre Siam wirklich ihr Vaterland und hätten sie dasselbe 1. April 1829 verlassen, um sich zunächst in Amerika sehen zu lassen. Einen angenehmen Eindruck machten die beiden Brüder, von denen Eng der Kräftigere war und 5 Fuß 2½ Zoll oder 1 Zoll mehr als Tschang maß, gerade nicht. Trotzdem und trotz allem Anderen fanden sich zwei Schwestern, die sich zu einer Heirath mit ihnen verstanden. Am 13. November 1842 wurden sie in der Kirche zu Mont Airy in Surry im Staate Nord-Carolina zwei Pfarrerstöchtern angetraut. Miß Maria Greenwood wurde die glückliche Gattin von Tschang und Miß Catharine Greenwood die bessere Hälfte von Eng. Des Priesters Segen: „Seid fruchtbar und mehret euch“ ist an ihnen in Erfüllung gegangen, denn die Zwillinge erfreuten sich einer Nachkommenschaft von 18 wohlgestalteten Kindern. Tschang war Vater von 6 Töchtern und 3 Söhnen, Eng hatte 3 Töchter und 6 Söhne. Seit einer langen Reihe von Jahren lebten die untrennbaren Brüder, die an und für sich in jeder Beziehung zwei ganz selbstständige Individuen waren*), auf einer Farm in Nordamerika von den Renten, die

*) Nach dem Sectionsbefund bestand das sie aneinander kettende Band aus der dasselbe bedeckenden Haut, den beiden, sich in dem Kanale begegnenden Bauchfellsäcken, dem arteriellen und venösen Geflechte, soweit es zwischen beiden Pfortadern existirt, dem Reste der hypogastrischen Arterien in dem unteren

sie durch ihre angeborenen außerordentlichen Eigenschaften erworben hatten. Sie haben manchem armen Teufel das Herz schwer gemacht, der tief darüber klagte, daß er keine hervorragende weltbekannte Mißgeburt sei, gleich diesen. In besonders ereignißlosen Sommern durchflatterte gemeiniglich die solenne Ente alle Zeitungen, Tschang und Eng wollten sich auf chirurgischem Wege von einander separiren. Die beiden Brüder ließen sich davon nicht anfechten und lebten so fort, wie sie es von Kindesbeinen an gewöhnt waren, bis Tschang nach einer theilweisen Lähmung einem Gehirnschlage erlag, worauf Eng wahrscheinlich an einer ungeheuren inneren Angst und Aufregung gleichfalls zu Grunde ging. Jedenfalls bot dieses Zwillingspaar, das buchstäblich Seite an Seite „mit gleichem Schritt und Tritt" durch's ganze Leben gegangen ist, ja selbst die Reise um die Welt gemacht hat, ein überaus seltenes Naturspiel. Es war so lange ein Unicum unseres Jahrhunderts*), als bis die Mulatten-Schwestern Millie und Christie als „zweiköpfige Nachtigall" noch nicht aufgetaucht waren.

Diesen Monstrositäten lasse ich einige Persönlichkeiten folgen, die es zu einem ungewöhnlich hohen Alter gebracht haben: Der am 28. Juli zu Paris verstorbene Marquis **de Palombel** wurde 99 Jahre alt; derselbe hatte sich während der Schreckenszeit bei einem alten Diener seines Vaters verborgen gehalten und war nie beunruhigt worden. — Das Alter des am 7. Februar zu Sohrau in Oberschlesien verstorbenen ehemaligen Fleischermeisters **Hensel** ward von einem Theil seiner Nachkommen auf 102 Jahre angegeben, während der andere sein Alter auf 95 Jahre angab; das Geburtsjahr ließ sich nicht feststellen. — Nach dem „Katholischen Kirchenblatt aus Sachsen" starb Anfang November zu Aachen der Veteran **Sterg** im Alter von 101 Jahren 2 Monaten; derselbe hatte als „Jüngling" den russischen Feldzug mitgemacht. — Das Taufzeugniß der zu Norwich Ende December verstorbenen Frau Susanna **Steavenson** nannte den 24. December 1769 als ihr Geburtsdatum, so daß sie 105 Jahre alt geworden wäre; alle ihre Kinder waren vor ihr begraben worden. — Ebenfalls 105 Jahre alt war Joseph **Brown**, der im Februar zu Pubble bei Tempo in der Grafschaft Sermanagh (Irland) starb; derselbe

Theile des Bandes und aus einer knorpeligen, übermäßigen Ausbildung des sogenannten Schwertfortsatzes der beiden Brustbeine. Eine Operation behufs Trennung beider Individuen würde eine Bauchfell-Verletzung und dann Bauchfellentzündung, schließlich aber wahrscheinlich den Tod im Gefolge gehabt haben.

*) Ueberhaupt sollen ähnliche Mißbildungen etwa schon 400 in medicinischen Werken beschrieben sein. Ueber Doppelmenschen im Alterthum siehe die „Allg. Ztg." v. 5. Aug. 1874, S. 3388.

war drei Mal verheirathet und Vater von 19 Kindern. — Schon unter Friedrich dem Großen hatte der am 29. April zu Skegeyjan im ostpreußischen Kreise Ragnit verstorbene Losmann **Kaufmann** als Soldat gedient; denn er ward 108 Jahre alt. — Als der älteste Mann Nord-Amerika's wurde George **Le Barre** bezeichnet, dem schon Washington die Hand geschüttelt hatte; er starb im Alter von 112 Jahren zu Middle Smithfield bei Stroudsburg in seiner Heimath Pennsylvanien. — Obwohl in Brasilien eine sehr lange Lebensdauer nicht ungewöhnlich ist, fand der „Globus" (XXVI. Bd., Braunschweig 1874, Nr. 1) doch folgende Fälle als besonders auffällig: Am 1. März starb zu St. Amaro in der Provinz Pernambuco ein freier Schwarzer, dessen Alter man auf 124 Jahre schätzte; schon 1770 war derselbe in der Brüderschaft des heil. Benedikt getreten; sogar 134 Jahre alt wurde der Portugiese Rezendo **Vasquez**, der 28. Januar zu Cantagallo bei Rio Janeiro aus dem Leben schied; unter seiner zahlreichen Nachkommenschaft befanden sich bereits Kinder seiner Urenkel. — Auch kann Denjenigen, die ein langes Leben als eine Segnung schätzen, Trapezunt in Kleinasien als Aufenthalt empfohlen werden; wenigstens erreichte ein im Januar daselbst verstorbener Mann das 125. Lebensjahr, ohne dadurch in seinen geistigen Fähigkeiten beeinträchtigt worden zu sein, ja es soll dort ein anderer Methusalem Namens Achmed sich sogar noch heute des Daseins freuen, obgleich er nach seiner eigenen Angabe das respectable Alter von 138 Jahren hat!

Solche Wunder-Greise müssen sich allerdings vor jener fieberhaften Lebensgier und athemlosen Lebenshast, welche das charakteristische Merkmal unserer Zeit bilden, sorgfältig gehütet und sich mit Genüssen begnügt haben, welche frei sind vom Gifte der Erschlaffung. Gegen die Wirkung dieses Giftes helfen schließlich alle Schätze der Welt nichts, wie sie andererseits jede Widerstandskraft im Falle eines empfindlichen Glückswechsels lähmt und insbesondere die Ausübung einer in unseren Tagen unschätzbaren Kunst verhindert: die der Kunst, arm zu werden. So erklärt sich großentheils die Selbstmordmanie, welche im Jahre 1874 eine erschreckenerregende Zunahme, namentlich in Frankreich und Oesterreich, zeigte (vergl. unter Anderem: „Die Gesetze des Selbstmords" in „Im neuen Reich", Leipzig 1874, Nr. 45; „Der Selbstmord" von Dr. Karl Heinrich im „Neuen Blatt", ebd. 1875, Nr. 10, und den „Lebensüberdruß" überschriebenen Pariser Brief in der Lindau'schen „Gegenwart", Berlin, vom 15. August 1874). — Folgende Fälle sind noch besonders zu erwähnen: Der Millionär Joseph **Vincentis**, ein französischer Großindustrieller, „fatigué de la vie", entleibte sich Mitte Mai in seinem 70. Lebensjahre

zu Beziers im Departement Hérault. — Dasselbe that in London Mitte Januar nach Eintritt seiner Insolvenz der französirte Süddeutsche Louis **Merton**, Gatte einer Enkelin des verstorbenen Barons Königswarter, einer der größten Privatspeculanten der Pariser Börse und eine der bekanntesten Personen der europäischen Finanzwelt. — Ebensowenig wußte der mit den Rothschild's verwandte Pariser Bankier **Beyfuß** aus seinen unglücklichen Börsenspeculationen einen andern Ausweg. Beyfuß hatte seit 18 Jahren die nämliche Garçonwohnung, Rue Richelieu Nr. 102, inne. Vor einigen Jahren hatte ihn ein Freund ersucht, er solle ihm diese Wohnung für die Dauer seiner kurzen Abwesenheit überlassen. Beyfuß gestand dies zu und begab sich auf das Land. Noch an dem nämlichen Tage, als dieser Freund die Wohnung bezogen, erschoß sich derselbe, und zwar vor einem Gemälde, das einen von Hunden gehetzten Hirsch darstellte. Beyfuß hatte ebenfalls diesen Platz gewählt, als er Hand an sich legte. — Jedenfalls Lebensüberdruß war wiederum das Motiv des Selbstmords bei dem Millionär und Bergbau-Actien-Speculanten William B. **Bourn** in San Francisco († im Juli). — Aus dem nämlichen Grunde suchte ein Verwandter Benedetti's und der Familie Murat, Herr **Marinelli**, Kanzler beim französischen Consulat in Düsseldorf, seinen Tod in den Fluthen der Seine; in einer Juninacht sprang er vom Pariser Pont-Neuf hinunter. — Aus Verzweiflung über ein unheilbares Krebsleiden stürzte sich 23. September eines der vornehmsten Mitglieder der spanischen Colonie in Paris, Herr **Santiago de Arcos**, bei Argenteuil von einer Brücke in die Seine. — Unerklärlich war die gräßliche That des Herzogs **v. Frias**, eines Granden von Spanien 1. Classe, der, erst 45 Jahre alt, eine reizende Gattin und ein großes Vermögen besaß. Es war beim Schießstande in der Nähe des Semaphors zu Biarritz, wo sich derselbe an einem Septembertage eine Pistolenkugel in den Mund schoß, aber sich blos verwundete. Zwei Landsleute wollten ihn in das Hotel tragen, da er aber außerordentliche Schmerzen litt, schickte man nach einem Arzt und setzte ihn mittlerweile nahe an einen Abhang an der Meeresküste nieder. Da benutzte der Unglückliche einen Augenblick, als man nicht auf ihn achtete und stürzte sich mit einem Sprunge ins Meer. Einer seiner Freunde sprang ihm nach und suchte seinen Kopf über Wasser zu erhalten, während er um Hülfe rief. Doch gelang es dem Marquis, sich mit einer verzweifelten Anstrengung loszumachen, unterzutauchen und den Blicken der Zuschauer zu entschwinden. — Zu Bukarest erschoß sich im Mai der jüngere Sohn des früheren Regenten der Moldau, Konstantin **Ghika**, wie man sagt, in einem Fieberanfalle; derselbe bekleidete

die Stelle eines Rathes beim rumänischen Cassationshofe. — Ein gleiches Ende gab sich 20. April zu Innsbruck der zweite Sohn des mittlerweile verstorbenen Statthalters von Galizien (siehe den nächsten Jahrgang), Graf Stanislaus **Goluchowski** (geboren 19. Juli 1853), nachdem er von einer Osterferienreise nach Italien — er war Student der Rechte — erst kurz vorher zurückgekehrt war; wie es scheint, ward er das Opfer eines sogenannten „amerikanischen Duells“; wenigstens soll ein von ihm hinterlassener Brief die Worte enthalten haben: „Ich bekomme soeben das Zeichen, das mich zu diesem Schritte bewegt.“ — Zwei andere Opfer eines solchen „Duells“ waren der Pesther Mediciner Nikolaus **Gloß** (dieser erschoß sich während der Ferien in Lugos) und der österreichische Husaren-Oberlieutenant Karl v. **Bagya**, der sich 18. October bei Ober-St.-Veit tödtlich verwundete und einige Stunden später im Rochusspitale zu Penzing starb; die Ursache soll in letzterem Falle ein aus dienstlichen Verhältnissen entsprungener Zwist zwischen Bagya und dem Lieutenant Baron Stein gegeben haben. — Da die Mehrzahl der 1874 in Wien*) vorgekommenen 216 Selbstmorde in zerrütteten Vermögensverhältnissen ihren Grund hatten, ward es nach dem des erst 36jährigen Obercassiers der Karl-Ludwig-Bahn, Aloys **Kunzl** (derselbe erschoß sich 12. September im General-Directions-Gebäude), ausdrücklich betont, daß die Cassen sich in vollständiger Ordnung befunden und er sich höchstwahrscheinlich lediglich aus Melancholie das Leben genommen hätte. — Schon im 70. Lebenjahre stand der pensionirte Oberarzt Dr. Karl **Friedrich**, der sich 10. Juni zu Wien mit Opium vergiftete. — Allgemeine Aufregung rief es wegen der raschen Folge ähnlicher Familiendramen bei den Wienern hervor, als im October der ehemalige Officier und nachmalige Blumenfabricant Rudolph **Thomas** in Hernals „aus Noth“ erst seine Frau und seine beiden kleinen Kinder, dann sich selbst durch Cyankali umbrachte. — Seinen Tod in der Isar bei Föhring suchte und fand Anfang October der Professor Franz **Michelis** aus Potsdam, von Geburt ein Oldenburger. — In Bromberg erschoß sich 13. September der Oberst-Lieutenant a. D. **Schimmelpenninck v. d. Oye**, nachdem er unmittelbar vorher schon seine Frau getödtet hatte.*) — Zuletzt gedenke ich noch eines merkwürdigen Falles in Sachsen: Hier schreckte auch ein Geistlicher, der geachtete und verehrte Pfarrer Friedrich August

---

*) Am 31. December endete dort auch das von den väterlich reactionären Regierungen so lange und mit so liebevoller Sorgfalt gepflegte polizeiliche Institut der Naderer oder Spitzl.

*) Nach den Erhebungen des Statistischen Bureaus kamen 1874 in Preußen 3075 Personen (nämlich 2527 männliche und 548 weibliche) oder 249 mehr als

Künzel in Lippersdorf bei Lengefeld nicht zurück vor „der abscheulichsten und der einzigen Sünde, die man nicht mehr bereuen kann"; er erhängte sich am Abend des 2. Februar in dem sogenannten Pfarrwalde, nahe dem Orte, wo er (geboren 1808 zu Mühlsdorf bei Pirna) schon seit 1841 gewirkt hatte; der kampfes- und lebensflüchtige Seelsorger verkehrte also das Triumphwort des Psalmisten (Ps. 124, 7): „Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Strick des Voglers, der Strick ist zerrissen und wir sind los."

Gleichsam zur Versöhnung mit solchem Weltelend, das uns „der Menschheit ganzen Jammer" empfinden läßt und uns nur zu leicht in jene pessimistische Stimmung versetzt, in welcher Hieronymus Lorm klagt:

So weit das Auge dringt,
Ist Schuld und Leiden.
Und was der Zeitlauf bringt
Ist Flieh'n und Scheiden.
Dazwischen hat der Traum
Von Glück und Liebe
Nur noch so viel an Raum,
Daß er zerstiebe" —

erscheinen am Ende unserer Todtenschau noch mehrere Verstorbene, die sich hauptsächlich durch Großthaten der Nächstenliebe, durch humanitäre Bestrebungen einen Anspruch auf das dankbare Andenken der Nachwelt erworben haben. Der Hauptwerth des Vermächtnisses edler Menschenfreunde liegt übrigens in dem durch sie gegebenen Beispiele. Mitten aus einer weitverzweigten Thätigkeit, welche namentlich den von der Verstorbenen errichteten Bildungs-Anstalten für das weibliche Geschlecht und der Armenpflege gewidmet war, wurde am 2. October die 57jährige Frau Emilie **Wüstenfeld**, geb. **Capelle** in Hamburg durch den Tod herausgerissen; das Streben dieser freireligiösen und freisinnigen, der Frauen-Emancipation im üblen Sinne aber stets ferngebliebenen Menschenfreundin fand selbst bei ihren religiösen Gegnern und weit über Hamburg hinaus warme Anerkennung. — In den Lazarethen der Krim, Italiens, Afrika's und Mexiko's hatte sich die Barmherzige Schwester **Gregoire** rühmlichst hervorgethan. — Schon seit langen Jahren hatte sich auch die Fürstin Natalia **Karischkin**, eine Verwandte der Deutschen Kaiserin und

---

im Vorjahre durch Selbstmord um, in welch' letzterem sich zusammen 2826 Personen (2216 männliche und 610 weibliche) das Leben nahmen. Die höchste Ziffer weist aber das Jahr 1869 auf, in welchem sich im Ganzen 3186 Personon (2570 männliche und 616 weibliche) entleibten. Vergl. die Abhandlung in der „Zeitschrift des kgl. preuß. Statist. Bureau's", Jahrg. 1874, Heft II und III.

des **Kaisers** von Rußland, von dem glänzenden Leben der Hofwelt zurückgezogen, um, eingedenk des Dichterwortes:

„O charité, souveraine des mondes
Rayon d'amour de la divinité!"

ihr Hab und Gut unter den Armen zu vertheilen und dann in den schweren Orden der Barmherzigen Schwestern von Niederbronn einzutreten; über 9000 Arme sollen am 8. August dem Begräbniß dieser „bonne **Maman**" († zu Paris als Ordens-Oberin) beigewohnt haben. — Als Gründer der trefflichen, nach ihm benannten Versorgungs- und Erziehungsanstalten für Fabrikmädchen in Basel hat Jakob **Richter-Linder** sich einen Namen gemacht († daselbst 12. August). — Ein so streng orthodoxer Jude David **Herrnfeld** war — ein 17. April im 74. Lebensjahre zu seinen Vätern versammelter Beamter der israelitischen Cultusgemeinde in Wien —, wo immer er Hülfsbedürftige gefunden, hatte er nie nach der Confession, nie nach der Frömmigkeit gefragt. — Auch der Präses-Stellvertreter der Pesther israelitischen Cultusgemeinde Anton **Fochs** († 1. Juni im 60. Lebensjahre) war ein unermüdlicher Wohlthäter der Armen und Begründer zahlreicher Humanitäts-Anstalten. — Der Ende September zu Kronstadt in Siebenbürgen verstorbene emiritirte Senater Friedrich **v. Closius** hat sein gesammtes Vermögen nach Abzug eines Legats von blos 6000 fl., mit der Bestimmung der dortigen Gemeinde vermacht, daß davon nach 100 Jahren (dann wird es über 3 Millionen betragen) ein Waisenhaus, ein Findelhaus, ein evangelisches Gymnasium, ein Arbeitshaus und andere Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Anstalten ins Leben gerufen werden. — Girolamo **Ponti**, der 16. Juni zu Mailand starb, vermachte schon 1856 sein schließlich bis auf 1,785,000 Lire angewachsenes Vermögen den drei wissenschaftlichen Akademien in Wien, Paris und London und dem Allgemeinen Wiener Krankenhause; die Wiener Akademie machte er auch zur Erbin seiner Bibliothek. — In dem Lande endlich, wo der Gemeinsinn die größten, schönsten und meisten Blüthen getrieben hat, in Nord-Amerika, gingen aus dem Leben: Der Telegraphen-Verfertiger Ezra **Cornell**, Gründer der nach ihm benannten Universität zu Ithaca im Staate New-York (geboren als Sohn armer Quäker zu Westchester Landing 11. Januar 1807, † zu Ithaca 9. December), und der reiche Landbesitzer Gerrit **Smith**, einer der Hauptkämpfer für die Emancipation der Sklaven in Nord-Amerika (geboren zu Utica in New-York 6. März 1797, † zu New-York 28. December; siehe über ihn „Unsere Zeit", Leipzig 1875, I. Bd., S, 472 ff.). — —

Wenn diese meine Arbeit vor dem Leser liegen wird, ist in-

zwischen die nimmer rastende Zeit flüchtigen Fußes schon ein gut Stück wieder weiter geeilt und ist der nimmer rostenden Sichel des Todes schon wieder manche namhafte Persönlichkeit der Zeit- und Culturgeschichte zur Beute gefallen. Uns Lebenden möge diese Vergänglichkeit des Einzeldaseins eine stete Mahnung sein, daß wir nicht müde werden, ein Jeder an seiner Stelle und in seinem Kreise, mitzuarbeiten an der Erringung der wahren Freiheit in Licht und Recht, in Wahrheit und Liebe.

„Jene nur, die kämpfend rangen,
Sollen einst den Kranz empfangen!“

Alphabetisches Namen-Register

zum

Jahrgang 1874.

Seite

Seite

Nachträge.

Zum Jahrgang 1873:

Eine Charakteristik Philarète **Chasles'** (siehe diesen auf S. 74) giebt der Pariser Chronist der „Allg. Ztg." in der Beilage zu deren Nr. v. 11. Nov. 1875 gelegentlich der Besprechung des posthumen Werkes „La psychologie sociale des nouveaux peuples" (Paris 1875).

In Betreff **Guerrazzi's** (Seite 82) ist noch der Artikel Ferd. v. Hellwald's über „Guerrazzi und die historische Beatrice Cenci" in der Beilage zur „Allg. Ztg." v. 6. Nov. 1875 von Interesse. Der Verfasser bezeichnet darin Guerrazzi's „Beatrice Cenci", welche von den Werken des „großen Livornesers" das größte Ansehen in der ital. Literatur genießt, als ein unausstehliches Buch, als eine Anhäufung von lit. Fadaisen und abgeschmackter Sentimentalität und weist nach, daß die hist. Beatr. Cenci seiten Guerrazzi's eine krankhafte Idealisirung erfahren hat.

Zum Jahrgang 1874:

Den franz. Staatsmännern 2c. (S. 16 ff.) ist noch hinzuzufügen: Napoléon Lannes, **Herzog v. Montebello**, Sohn des Marschalls Lannes, 1858—64 franz. Botschafter in Petersburg (geboren zu Paris 30. Juli 1801, † daselbst 19. Juli). Den englischen: James Graham, 4. Herzog und 7. Marquis **v. Montrose**, Mitglied des Geh. Staatsrathes (geb. 16. Juli 1799, † zu Cannes 30. Dec.), und Abraham **Brewster**, ehem. Lordkanzler von Irland (geb. 1796 zu Ballinuba in der Grafschaft Wicklow, † 26 Juli zu Dublin).

Bei den dänischen Staatsmännern ist S. 25 noch einzuschalten der Geheimrath Ludwig Nikolaus **v. Scheel**, früher Minister für Holstein und Lauenburg (seit Dec. 1854), sowie Minister des Auswärtigen (seit Jan. 1855), nach seiner Entlassung (im April 1857) Landdrost von Pinneberg in Holstein, zuletzt in Kopenhagen lebend († das. 2. Januar).

Unter den Officieren des preuß. Heeres (S. 28) fehlt noch der General-Lieut. H. **Bronsart v. Schellendorf** († zu Hannover 2. November) und unter denen des österr. Heeres (S. 30) der

Feldmarschall-Lieut. a. D. Johann Edler **v. Braunhof** († zu Graz 5. Januar, 79 Jahre alt).

Unter den Journalisten (Seite 58) fehlt noch Wenzel **Kaspar**, längere Zeit Redacteur des „Wanderer“ und später der „Politik“ († zu Prag 3. Januar), und (Seite 59) David Morier **Evans**, der langjährige City-Correspondent der „Times“, des Lond. „Morning Herald“ u. „Standard“ und seit 1873 Herausg. des Tageblatts „Hour“, auch Verfasser zahlreicher commercieller Werke, wie der „City Men and City Manners“, der „Facts, Failures and Frauds“ u. a. m. (geb. 1819, † zu London 1. Januar).

Ueber Karl Ernst **Bock** (S. 81) siehe auch noch die Leipz. „Europa“ 1875, Nr. 33 u. 34.

Unter den Professoren der Medicinalwissenschaften im Auslande (S. 82) fehlt G. C. **Surin** in Leyden († das. im Jan.) und unter den Botanikern (S. 87) der Professor Hermann Christian van **Hall** in Nymwegen († daselbst im Januar).

Bei den Historikern ꝛc. (S. 106) wurde übersehen als Literatur-Historiker der russische Wirkliche Staatsrath und emeritirte Universitäts-Professor Michael v. **Rosberg** († zu Dorpat 13. November).

Bei den Bühnenkünstlern (S. 148) ist noch der ausgezeichnete franz. Schauspieler Charles **Berton** († zu Paris 17. Jan., 53 J. alt) einzuschalten.

Den Landschaftsmalern (S. 161) gesellt sich noch der Belgier Hippolyte **Boulenger** bei (geboren zu Tournay 1838, † zu Brüssel 4. Juli).

Berichtigungen.

Im Jahrgang 1873:

S. 30, 3. Zeile von unten lies: **Wengersky** statt **Wenger**.

S. 48 wäre der Name Lushington mit goth. Lettern und der Name **Mill** fett zu drucken gewesen.

S. 67, 9. Zeile von unten lies: Betschuanenstammes statt Bakuara —.

S. 68, 4. Zeile von unten lies: Alala statt Atala.

S. 77, 1. Zeile von unten lies: königlichen statt königlich.

S. 120, 2. Zeile von unten lies: 14 statt 13.

Im Jahrgang 1874:

S. 47, 14. Zeile von unten lies: 1. statt Anf. Februar.

S. 79, Zeile 17 von oben, lies: Armand Husson statt Armand.